ff. 126, 135^{v} Flechtband, zweisträhnig mit aufgerichtetem Blatt am Ende (f. 126) bzw. Zackenflechtband (f. 135^{v}), zart blaßbraun gezeichnet. Vor Mariengeburt und Kreuzerhöhung; 3 × 110-90 mm.

Die Tagesoffizien sind durch eine schmale Zierleiste oder -linie ausgezeichnet, meist in voller Kolumnenbreite, ca. 3 × 95-105 mm, manchmal nur am freien Ende der voraufgehenden Zeile. Die häufig wiederholten und variierten Motive sind meist in der dunkelbraunen Texttinte gezeichnet, die Blättchen am Ende sind manchmal blaßbraun koloriert. Folgende Motive kehren häufig wieder: Stab, mit kurzen Bandstücken umwunden, in Ring und hängendem Profilblättchen endend (ff. 1^{v}, 5^{v}) – Stab mit großen Schleifen umwunden, in Ring und hängenden Profilblättchen endend (ff. 120, 154^{v}) – Stab symmetrisch mit Schleifen und Bandstücken umwunden, in der Mitte eine Art Rosette, in auf- und/oder abwärts gerichteten Profilblättchen oder Blüten endend (ff. 9^{v}, 11, 14, 17^{v}, 21, 23^{v}, 26, 29^{v}, 31^{v}, 33^{v}, 37, 42, 42^{v}, 53^{v}, 54^{v}, 59, 60, 65, 67^{v}, 71^{v}, 73^{v}, 89, 89^{v}, 98, 99, 103^{v}, 106^{v}, 124) – Stab mit Schleife oder kurzem Band, in Portionen alternierend mit aufrechten und liegenden Doppelstrichen, symmetrisch zu einer Rosette in der Mitte angeordnet, Blättchen an den Enden (ff. 15, 20, 23, 30^{v}, 32^{v}, 40^{v}, 43^{v}, 50^{v}, 51^{v}, 62^{v}, 85^{v}, 86^{v}, 88) – Variante der beiden zuvor beschriebenen Motive: am Ende je ein großes, koloriertes Flügelblatt (ff. 46, 57, 69^{v}, 77, 80, 81^{v}, 93, 97, 108^{v}, 109^{v}, 114) – Stab mit Schleife, in Portionen alternierend mit dünner Wellenlinie, in Profilblättchen endend (ff. 118^{v}, 121, 122, 123, 131, 132, 133, 140, 143^{v}, 144^{v}, 145^{v}, 146^{v}, 147^{v}, 148^{v}, 150, 152, 153^{v}, 156^{v}, 157^{v}, 158^{v}, 159^{v}) – Außerdem Wellenlinien mit begleitenden Bögen, alternierend aufrechte und liegende Doppelhäkchen oder -linien, je mit hängenden Profilblättchen am Ende. *Abb. 490*

Gr. lit. g. 3 — 131

Kanonarion

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 491*

Pergament (12-171); Papier (1-11, 172-177) – 100 × 70 mm – I + 177 ff. (I = V = pap.) – 1 col. 16 linn.

(1-177^{v}) Kanonarion, acht Kanones aus der Oktoechos unter Verwendung von Hirmoi aus den Auferstehungs-Kanones des Johannes von Damaskos*, inc. et des. mut., mit Ersatz und Zusatz einiger Troparien, verschiedene Hände, 15./16. Jh. (1-11^{v}, 172-177^{v}): (1-27^{v}) Kanon 1, 1. Ton, dazu Catabasiae des Kanons In adorationem s. crucis des Theodoros Studites – (28-53^{v}) Kanon 2, 2. Ton – (53^{v}-73^{v}) Kanon 3, 3. Ton – (73^{v}-103) Kanon 4, 4. Ton – (103^{v}-121) Kanon 5, 1. Plagal – (121^{v}-141^{v}) Kanon 6, 2. Plagal – (142-157) Kanon 7, 3. Plagal – (157^{v}-177^{v}) Kanon 8, 4. Plagal, einige zusätzliche Troparien.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten von f. 28 = ε′ bis f. 164 = κβ′, dazu ein Kreuz vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte oben.

Lagen: 20 × 8 (171); zwei Lagen fehlen vor f. 12, vermutlich eine Lage nach f. 171 mit Textverlust.

Linienschema: Lake I, 1 a und 1 c. Schriftspiegel: 60 × 38 mm.

Schrift: (12-171^{v}) Minuskel, kleine, zierliche Perlstilimitation, manchmal verkümmertes Epsilon, hohes Tau und Gamma sowie Beta mit Doppelbogen, in dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in zinnoberroter Tinte: Initialen. – Pergament mitteldick, gelblich, leicht porig, einige Löcher am Rand.

Illustration: Ornamentleiste vor dem 2.-8. Kanon.

Verlust von Miniaturen: Die vermutlich etwas reichere dekorative Auszeichnung des Buchanfangs ging verloren.

Eintragungen: im Vorderdeckel innen: *A Collection of St. John Damaskino's Hymns and Prayers for the Greek Church, date unknown, certainly prior to binding – procured from the Monastery of Meteora, Epirus. C. J. C. B. 1862*

f. I, stark verblaßt: *Frances Pramer (?) Roberts / from C. J. C. B. / Feb. 3. 1864.* – Notiz der Bodleian Library: *p(urchased) 14. 7. 53.*

Provenienz: Die Handschrift stammt aus dem Besitz des Metamorphosisklosters auf den Meteora, von wo sie 1862 an einen Engländer mit den Initialen C. J. C. B. gelangte, von diesem an Frances P. Roberts. Die Bodleian Library kaufte sie 1953.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, schwarzes Leder auf Holz, keine Kantenrillen, Reste einer Schließe. Dekor auf beiden Deckeln gleich: Flechtbandrahmen, in den Ecken je ein, im Mittelfeld horizontal drei Rundstempel mit Stern, in der Vertikalachse im Mittelfeld je ein Rundstempel mit Paläologenadler. Byzanz/Griechenland, 15. Jh.

Erhaltung: Abgesehen von den Verlusten und leichter Vergilbung gut erhalten.

Bemerkungen: Dieses hübsche Büchlein, von M. Richard ins 11./12. Jh. datiert, ist m. E. ein paläologisches Werk. Die Schrift ist zwar längst nicht so artifiziell archaisierend wie die meisten Perlstilimitationen des späten 13./frühen 14. Jh., aber ihr etwas stereotyper Duktus, die Sequenzen einzelnstehender Buchstaben, die Form des Epsilon und manchmal auch der Ligatur Epsilon-Iota, das alles sind doch Indizien einer mimetischen Schrift. Das laute Zinnoberrot der Titel und Initialen wäre im 11. Jh. undenkbar und im 12. Jh. zwar an sich möglich, doch nicht bei einer so zierlichen, kontrastarmen Schrift. Die schlichten Muster der Zierleisten mögen zeitlos erscheinen, doch von mittelbyzantinischen Ornamenten unterscheiden sie sich grundsätzlich durch die harte Präzision der Zeichnung, die kräftigen, doch nicht warmen Farbnuancen sowie einige Motive, z. B. die starr gespreizten, schmalen Profilblättchen an den Enden (vgl. z. B. Barocci 2, Nr. **133**, *Abb. 493, 495*) und die seit dem späten 13. Jh. so beliebten, mit Ringen und Schleifen umwundenen oder verflochtenen dünnen Stäbe oder Bänder (*Abb. 491, f. 142*). Deutlicher noch als in der Schrift sprechen in der Dekoration stilistische Details für die Entstehung des Gr. lit. g. 3 in paläologischer Zeit, vielleicht im späten 13. Jh.

Literatur: Richard, *Répertoire* 180.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 28 Zwei dünne parallele Bänder, dunkelbraun gezeichnet, dunkelgrün und hellrot koloriert, sind durch hellgelbe ovale Ringe geflochten; gelbe Perlen zwischen je zwei Ringen; die Bänder enden in langen, waagrechten Profilblättchen. Vor dem 2. Kanon; 4 × 50 mm.

f. 53^{v} Zwei dünne parallele Bänder, kräftig rot und dunkelgrün, sind zweimal schleifenartig miteinander verschlungen, durch einen weißen Ring geflochten und gegen Ende verknotet; sie enden in waagrechten, langen Profilblättchen; braune Konturzeichnung. Vor dem 3. Kanon; 4 × 50 mm. *Abb. 491*

f. 73^{v} Flechtband, zweisträhnig, braun gezeichnet, rot und dunkelgrün koloriert, helle Perlen zwischen den Windungen, in langen Profilblättchen endend. Vor dem 4. Kanon; 2 × 50 mm.

ff. 103ᵛ, 157ᵛ Flechtband, viersträhnig, dicht schräg verflochten, Perlen zwischen den Windungen, in vier schrägen Blättchen endend, dunkelbraun gezeichnet, je zwei Bänder rot und dunkelgrün (f. 103ᵛ) bzw. zwei Bänder rot, je ein Band dunkelgrün und hellgelb. Vor dem 5. und 8. Kanon; 4 × 42 mm.

f. 121ᵛ Zwei weiße parallele, wellige Bänder sind durch abwechselnd rote und dunkelgrüne Ringe geflochten; roter Rahmen mit Eckperlen; dunkelbraune Konturzeichnung. Vor dem 6. Kanon; 5 × 40 mm.

f. 142 Ein roter Stab ist mit zwei dunkelgrünen, großen Schleifen umwunden, in roten Profilblättern endend; braune Konturzeichnung. Vor dem 7. Kanon; 2 × 40 mm.

Auct. T. 5.4 (Misc. 266; S. C. 20546) 132

Klaudios Ptolemaios, Tetrabiblos

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 492*

Pergament – 150 × 120 mm – IV + 154ff. (I-IV, 151-154 = V = pap.) – 1 col. 8-19 linn. (Text), bis 37 linn. (Kommentar).

(1-139ᵛ) Klaudios Ptolemaios, Opus quadripartitum, B. 1-4, des. imp. (137-139ᵛ), mit Kommentar – (140-140ᵛ) Diagramme der Planeten und des Zodiacus – (141-150) Klaudios Ptolemaios*, Fructus, inc. imp. (141-142ᵛ), mit Kommentar – (150ᵛ) leer.

Lagen: 10 (10) 8 (18) 2 (20) 8 (28) 10 (38) 5 × 8 (78) 10 (88) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 94: 95) 5 × 8 (135) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 140: 142) 8 (150); manchmal statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Schriftspiegel: 120-125 × 95-100 mm; Breite des Textes: ca. 65 mm, des Kommentars: ca. 30 mm. Keine Linierung.

Schrift: Minuskel, sehr kleine, dichte, kursive «scholarly hand», mit vielen Kürzungen, Kompendien, Suprapositionen, in schwarzer und dunkelbrauner Tinte: Text, Kapitelüberschriften; in brauner und hellbrauner Tinte: Rahmen-Kommentar; in zinnoberroter, selten auch karminroter Tinte: einige Titel und Schlußzeilen, diese manchmal etwas größer kursiv mit vergrößerten Beta und Gamma, Legenden in den Diagrammen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), verziert, in zinnoberroter, manchmal karminroter Tinte: einige Titel, Initialen – Einige Titel und Lemmata und einzelne Wörter im Text sind mit blaßbraunem Strich laviert. – Pergament relativ dünn, doch hart und steif, gelblich.

Illustration: Einige Zierleisten und Zierinitialen – zahlreiche Ziermotive.

Eintragungen: f. I: *E bibliotheca Saibantiana* / *(apud Maffeum n.).*
In einigen Freirändern, ff. 150 und 150ᵛ: Lesernotizen, spätbyzantinisch, stark beschädigt.

Provenienz: Im frühen 18. Jh. gehörte die Handschrift Giovanni Saibante in Verona. Mit einem großen Teil seiner Bibliothek wurde sie 1820 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Weißer Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: Das Pergament ist stark verschmutzt und zerknittert; die ersten und letzten Blätter sind erheblich beschädigt; Wachsflecken.

Bemerkungen: Aufgrund einer gewissen Ähnlichkeit der kleinen Gelehrtenhand des Auct.T. 5.4 mit cod. Vat. gr. 641 von 1286 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 39) und mit cod. Vat. gr. 1455 von 1299 (*ibid.,* Taf. 71) sowie der gelegentlichen charakteristischen Beta und Gamma ist m. E. seine Entstehung noch im späten 13. Jh. möglich, ohne daß das 14. Jh. auszuschließen ist. Die kunstlose Dekoration hat eine strikt funktionelle und kaum schmückende Aufgabe. Diese Besonderheit wie auch die Dekormotive selbst, dazu das kleine Format des Codex und die Disposition von Text und Rahmenkommentar erinnern stark an Barocci 3 aus der Mitte des 10. Jh. (vgl. Nr. **10**, *Abb. 25*). Ob dieser Buchtypus traditionell für bestimmte inhaltliche Aufgaben verwendet wurde oder ob auch im modern geschriebenen Auct.T. 5.4 ein retrospektives, archaisierendes Element zum Ausdruck kommt, vermag ich nicht zu entscheiden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 811. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 423. – Maffei, *Verona,* col. 243. – F. Boll-Ae. Boer, *Claudii Ptolemaei opera quae exstant omnia* III/1: Ἀποτελεσμάτικα. Leipzig 1940, ²1954, VII, X, Sigel U, passim. – Weinstock, *CCAG* IX/1, Nr. 32; 77. – Ae. Boer, *Claudii Ptolemaei opera quae exstant omnia* III/2: *Pseudo-Ptolemaei* Καρπός. Leipzig 1952, XXIV, Sigel U, passim. – Jeffreys, *Saibante Collection,* Nr. 43; 257, 262.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Diagramme und die minimale Dekoration sind in zinnoberroter Tinte gezeichnet. In Zierleisten und Initialen werden einförmig die gleichen Motive wiederholt. Die wenigen gedrungenen, konturierend gezeichneten Initialen sind an Schäften, Balken und Bögen dicht mit Doppelringen und Schleifen umwunden, am Fuß meist ein kleines, seitwärts gerichtetes Profilblatt (ff. 32ᵛ, 50ᵛ, 63ᵛ, 96, 106, 108). In das O f. 111 ist mit wenigen Strichen ein Gesicht mit Hals und, als Spiritus, einer Schleife in der flachen Haarkalotte gezeichnet. *Abb. 492*

ff. 1, 32, 32ᵛ, 59ᵛ, 107ᵛ Flechtband, zweisträhnig, mit Zacken zwischen den Windungen und an den Enden. Vor den Inhaltsverzeichnissen des 1.-4. Buches und vor Buch 2 der Tetrabiblos. 6 × 65-72 mm. *Abb. 492*

ff. 1ᵛ, 11, 12, 12ᵛ, 14ᵛ, 15ᵛ, 16, 17, 21, 21ᵛ, 22, 24, 24ᵛ, 27ᵛ, 28ᵛ, 30ᵛ, 31ᵛ, 33ᵛ, 43ᵛ, 48ᵛ, 54ᵛ, 56, 57ᵛ, 60ᵛ, 62ᵛ, 63ᵛ, 65, 68ᵛ, 70ᵛ, 71, 72ᵛ, 74, 104, 108, 109, 117ᵛ, 141 Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen. Neben den Überschriften der Kapitel der Tetrabiblos oder am voraufgehenden Zeilenende, vor einigen Kommentarabschnitten, neben dem Titel des Fructus; 6 × 15-30 mm.

Barocci 2 (S. C. 2) 133

Theologische Sammelhandschrift

(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert) *Abb. 493-495*

Pergament – 125 × 85 mm – III + 315 ff. (I, II, 314, 315 = V = pap.; III = V) – 1 col. 19 linn.

(1-4ᵛ) Johannes (von Damaskos?), Canon in S. Deiparam – (5-6ᵛ) Kanon zur Passion, Fragment, 14. Jh. – (7-138ᵛ) Florilegium, 73 capita aus Antonios Melissa und Maximos Homologetes, Loci communes, mit Kapitelverzeichnis (7-9) – (139-141) Expositio orationis Dominicae – (141ᵛ) Evangelienverse und andere spätere Eintragungen – (142-310) Synopsis Novi Testamenti: (142-158ᵛ) Katholische Briefe – (159-219ᵛ) Paulus-Briefe – (220-256ᵛ) Matthäus-Evangelium – (256ᵛ-285ᵛ) Lukas-Evangelium – (285ᵛ-300ᵛ) Johannes-Evangelium – (300ᵛ-310) Markus-Evangelium – (310ᵛ-313ᵛ) Canon catanycticus in Iesum Christum, des. mut. (Ode 8). – (142-142ᵛ, 166-166ᵛ, 204-204ᵛ, 220-220ᵛ) Ersatz, 16. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 4 (4) 2 (6) 5 × 8 (46) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 48 mit Textverlust: 53) 7 × 8 (109) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 112 mit Textverlust: 116) 2 × 8 (132) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 137 mit Textverlust: 139) 21 × 8 (ff. 142, 166, 204, 220 = Ersatzblätter: 307) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 313).

Linienschema: Lake I, 1a. Schriftspiegel: 83 × 55 mm.

Schrift: Minuskel, archaisierende Perlstilimitation einer geübten Hand, klein, gleichförmige Buchstabenketten mit einzelnen Kürzungen und Suprapositionen auch von welligem Omega, einzelne Buchstaben in zeitgemäßer Form: häufig verkümmertes Majuskel-Epsilon und Ligatur Epsilon-Iota, sehr selten in einigen Titeln und Zahlen, am Seitenende und in der kreuzförmig geschriebenen letzten Seite der Synopsis hochgezogene Gamma, geblähte und doppelbögige Beta der Gebrauchsschrift, mit kräftigem Kalamos geschrieben in etwas fahl brauner Tinte: Text; in kräftig roter Tinte: Titel, Zählung der Kapitel des Florilegiums – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig roter, ff. 1-4ᵛ in brauner Tinte, in zwei Größen, leicht verziert: Titel des Kapitelverzeichnisses des Florilegiums, zahlreiche Initialen. – (5-6ᵛ) Minuskel, Gebrauchsschrift, in graubrauner Tinte: Text. – (142-142ᵛ, 166-166ᵛ, 204-204ᵛ, 220-220ᵛ) Minuskel, Gebrauchsschrift, in dunkelbrauner Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: einige Titel, Initialen. – Pergament von guter Qualität, recht dünn und gleichmäßig, weiß, doch Haarseite gelblich und manchmal porig und gelbbraun.

Illustration: (7) Ornamentfeld – Ornamentleiste, Zierlinie oder Ziermotive vor fast allen Schriften und Kapiteln. – (142, 166, 220) Ornamentleiste oder Ziermotive, 16. Jh.

Eintragungen: f. III: *Loci com(m)unes ex / scriptura et patribus.*

f. 141ᵛ: Federproben; in einigen Freirändern Ergänzungen zu den capita des Antonios, spät/metabyzantinisch.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und/oder Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Die Handschrift hat durch Schmutz und Feuchtigkeit erheblich gelitten, das Pergament ist stark verfleckt und vergilbt, am Anfang und Ende beschädigt.

Bemerkungen: Barocci 2, gewöhnlich ins 12. Jh. datiert, ist ein Musterbeispiel der archaisierenden Perlstilimitation der Zeit um 1300. Die kleine, regelmäßige Schrift mit ihren knappen Ober- und Unterlängen ist ungefähr vergleichbar z. B. mit Selden supra 28 (Nr. **187**, *Abb. 651, 653-655*), Vat. Ottob. gr. 381 von 1281/1282 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 37) oder London, Burney 20 von 1285 (Turyn, *Great Britain*, Taf. 26), auch noch mit dem schwächeren Lyell 94 von 1312 (*ibid.*, Taf. 51; Nr. **141**, *Abb. 516-519*). Daß es sich im Barocci 2 um eine erlernte Kunstschrift handelt, wird besonders deutlich, wenn der Kopist gelegentlich in seine Normalschrift verfällt und dadurch die Zeit seiner Tätigkeit unmißverständlich verrät (vgl. *Abb. 493*, auffallend besonders Beta und Gamma; das gleiche Phänomen wurde von H. Hunger am Beispiel des Vind. theol. gr. 303 beschrieben, vgl. *Gebrauchsschrift* 285-289). Die schlichte Dekoration hat durch ihre meist präzise Zeichnung und besonders durch ihren Rot-Weiß-Kontrast eine Härte, die auch in anderen Handschriften dieser Zeit zu beobachten ist, z. B. in den schmalen Zierleisten des Auct. E. 5. 2 (Nr. **130**, *Abb. 490*) oder im Gr. lit. g. 3 (Nr. **131**, *Abb. 491*). Von den banalen, weit verbreiteten Mustern sind erwähnenswert nur das Geflecht am ursprünglichen Buchanfang (f. 7; ff. 1-4 desselben Kopisten wurden wohl erst nachträglich hinzugefügt), das ein Muster des Barocci 188 abwandelt (Nr. **122**, *Abb. 461*), oder das Rautenband (*Abb. 494*), das auch im Laud gr. 82 vorkommt (Nr. **126**, f. 158). Die recht gute Qualität des für sein kleines Format ungewöhnlich dickleibigen Bandes könnte auf seine Entstehung in Konstantinopel hindeuten, doch wurden in der Zeit um 1300 materiell und kalligraphisch gute Handschriften auch in Scriptorien außerhalb der Hauptstadt hergestellt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 2-3. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 3. – Richard, *Florilèges*, coll. 490, 492.

Beschreibung der Illustrationen:

Die reiche, doch in den Mustern schlichte und wenig abwechslungsreiche Ornamentik ist meist recht präzis in brauner Tinte konturierend gezeichnet; Teile der Muster sind mit dem kräftigen, warmen Rot der Titeltinte, manchmal auch mit Braun koloriert.

f. 7 Ornamentfeld

Vor dem Kapitelverzeichnis des Florilegiums. 21 × 55 mm.

Das Feld ist mit einem weitmaschigen Geflecht aus zweisträhnigen Flechtbändern gefüllt, die ein Gitter mit kleinen Quadratfeldern bilden, aus deren rot koloriertem Grund eine kleine Rosette ausgespart ist. Schmaler, braun gezeichneter Saum, mit roten Bändern umwunden; spitze rote Blättchen an den Ecken. Stark verschmutzt und eingerissen.

f. 9 Flechtband, dreisträhnig, in Art eines Zopfes geflochten; zwei Bänder weiß, eins rot koloriert; spitze Zacken zwischen den Windungen der Bänder, die zur Mitte hin breiter werden. Schmaler, rot umwundener Rahmen, spitze rote Blättchen an den Ecken. Vor dem Florilegium; 10 × 55 mm. *Abb. 495*

ff. 1, 13, 27ᵛ, 37, 56, 75, 149, 197ᵛ, 256ᵛ, 300ᵛ Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), meist die Abschnitte alternierend weiß und rot, meist in langen, schmalen Blättchen endend. Vor dem Kanon, dem 2., 7., 10., 18., 29. Kapitel des Florilegiums, der Synopsis des 1. Petrus- und 2. Thessalonikerbriefs, des Lukas- und Markus-Evangeliums; ca. 4 × 52 mm.

ff. 14ᵛ, 25, 41, 49ᵛ, 68ᵛ, 95, 127ᵛ, 310ᵛ Flechtband, zweisträhnig, weiß mit roten Perlen zwischen den Windungen und in ihrem Innern und roten, aufrechten oder hängenden, langen Profilblättchen an den Enden. Vor dem 3., 6., 12., 16., 25., 40., 65. Kapitel des Florilegiums und vor dem Kanon; 3-4 × 55 mm, f. 68ᵛ: 40 mm lang. *Abb. 493*

ff. 18, 45, 65, 195ᵛ, 285ᵛ Klammerband aus zwei Reihen von flachen, versetzten Klammern, zwischen ihnen rote Zacken, meist in langen roten Blättchen endend. Vor dem 4., 13., 23. Kapitel des Florilegiums, vor der

Synopsis des 1. Thessalonikerbriefs und des Johannes-Evangeliums; ca. 3/10 × 52/60 mm.

f. 19v Flechtband, dreisträhniger, locker geflochtener Zopf, weiße Bänder, rote Perlen zwischen den Maschen und am Rand der Windungen, ein rotes Blättchen am linken Ende. Vor dem 5. Kapitel des Florilegiums; 6 × 55 mm.

ff. 30v, 39, 63, 76, 77v, 85v, 89v, 92v, 97, 108v, 110v, 113, 122, 135 Die Zierleiste ist mit einer braunen Zickzacklinie unterteilt, in jedem Feld ein kleines rotes bzw. braunes Dreieck, in f. 30v u. a. ist der Grund neben den Dreiecken in jedem vierten Feld rot koloriert. Rot umwundener Saum mit kleinen, meist roten Eckblüten. Vor dem 8., 11., 22., 30.. 31., 36., 37., 39., 41., 51.. 53., 54.. 61., 71. Kapitel des Florilegiums; ca. 7 × 55 mm.

ff. 80v. 81v Bordüre mit brauner Rautenteilung; in jeder Raute ist durch vier rote Tupfen eine ausgesparte Kreuzblüte angedeutet, die kleinen Randfelder mit rotem Dreieck und braunem Kern oder mit kleinem braunem Dreieck. Hell umwundener Saum, kleine weiß-rote Eckblütchen. Vor dem 33 und 34. Kapitel des Florilegiums; 5 × 55 mm. *Abb. 494*

f. 90v Bordüre mit flacher weißer Wellenranke, die Blättchen rot auf dunkelbraunem Grund. Heller Knotensaum, kleine rote Eckblättchen. Vor dem 38. Kapitel des Florilegiums; 5 × 57 mm.

ff. 99, 100, 101, 102, 103v, 106, 107, 107v, 109v, 115v, 118v, 120, 121, 126, 128v, 130, 132, 133v, 136 Dünner Stab, mit drei oder fünf Schleifen umwunden, in meist roten Blättchen endend, der Stab weiß, die Schleifen rot (f. 100 u. a.) oder umgekehrt (f. 99 u. a.), Stab und Knoten weiß mit roten Tupfen (f. 103v u. a.). Vor dem 42.-46., 48.-50., 52., 56., 58.-60., 63., 66.-69., 72. Kapitel des Florilegiums; ca. 55 mm lang.

Einige Kapitel des Florilegiums und der Synopsis sind nur durch einfache, meist braune oder alternierend braun-rote Zierlinien, meist mit roten Blättchen am Ende, oder durch kurze Ziermotive zu seiten des Titels oder in der voraufgehenden Textzeile ausgezeichnet: Doppelstriche, alternierend aufrecht und liegend (ff. 46v, 58, 61v, 67, 72, 79, 84, 104v, 117, 123, 127, 134, 198v) – drei dünne, parallele Wellenlinien, braun-rot-braun, mit Knotensaum (f. 51) – Zickzack- oder Bogenlinie mit T-Motiven (ff. 60, 70v, 73v) – zwei kurze Flechtbandstücke mit roten Perlen (ff. 24, 34, 153, 189), in f. 189 dazu am Rand ein braun gezeichneter Flechtknoten.

Die hellrot gezeichnete Dekoration der Ersatzblätter des 16. Jh. ist dem Original angeglichen: Flechtband, zweisträhnig mit spitzen Zacken (f. 142) – Wellenlinie mit T-Motiven und Blättchen am Ende (f. 166) – dünnes Flechtband aus herzförmig verschränkten Maschen (f. 220), alle ca. 3-6 × 45-50 mm.

Barocci 30 (S. C. 30) 134

Philosophisch-historisch-theologische Sammelhandschrift

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 496-497*

Papier or. – 185 × 132 mm – II + 110 ff. (I, II, 107-110 = V = pap.) – 1 col. 20-28 linn. (1-28), 40-54 linn. (29-106).

(1-28v) Ammonios, Commentarius in Porphyrii Isagogen, inc. et des. mut. – (29-31v) Rede an einen Herrscher (den Despoten Nikephoros I. von Epiros?), inc. mut. – (31v-40v) Theologisch-dogmatisch-philosophische Definitionen, Exzerpte aus Klemens von Alexandreia, Johannes von Thessalonike, Konstantinos Chartophylax, Theodoros von Jerusalem, Anastasios von Antiocheia u.a. – (41-64) Anastasios Sinaites, Quaestiones 1-18, 20, 19 – (64-67v) Josephus Flavius, Antiquitates Iudaicae, B. 1-12, Exzerpte – (67v-74v) Georgios Monachos, Chronicon, Exzerpte – (75-75v, 75v-76, 76-106v) Antiochos Pandektes, Epistula ad Eustathium, Pandektes mit Prolog und Kapitelverzeichnis, des. mut.

Foliozählung: Griechisches Alphabet, auf den ersten 20 Blättern recto Mitte oben, beginnend f. 1 = ε. – Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber B, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten ab ff. 35 und 42v = ιβ' bis ff. 83 und 92v = ιη'. – Griechische Kustoden, 15./16. Jh., am Beginn der Lage recto Mitte unten, selten auch am Ende der Lage verso unten, vollständig erhalten von f. 1 = α' bis f. 101 = ιδ'.

Lagen: 4 (8 – 4: 4 Blätter und 6 Lagen fehlen am Anfang mit Textverlust: 4) 3 × 8 (28) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 29 mit Textverlust: 34) 6 × 8 (82) 10 (92) 8 (100) 6 (8 – 2: 2 Blätter und eine unbekannte Zahl von Lagen fehlen am Ende mit Textverlust: 106).

Schriftspiegel: (1-28v) 138-145 × 90 mm; (29-106v) 145 × 95-100 mm. Keine Linien.

Schrift: Minuskel, kursiv, reich an Kürzungen, Kompendien, Suprapositionen, zwei ähnliche, gleichzeitige Hände, Schreiber A (1-28v): klein, leichte Fettaugenmode; Schreiber B (29-106v): extreme Mikrographie, beide in dunkelbrauner Tinte: Text; Titel (bis f. 67v); in hellroter Tinte: Titel und Kapitelüberschriften des Pandektes – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner (bis f. 40v), hellblauer (ff. 67-74v) und hellroter Tinte (ff. 41-66v, 75-106v): Initialen, Kapitelzählung im Pandektes. – Papier rauh, braun.

Illustration: (64, 75) Ornamenttor – zahlreiche Ornamentleisten vor den Definitionen und allen Kapiteln des Pandektes – zahlreiche Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Mit den fehlenden Blättern und Lagen ging vermutlich der Dekor zu Beginn der Schriften verloren. Vor dem Titel f. 41 und vor zwei Exzerpten aus Georgios Monachos, f. 68, wurde auf reserviertem Platz der Dekor nicht ausgeführt.

Eintragungen: ff. I, II, 110, 110v, in meist ungelenken Händen des 16. Jh.: Gebete, zahlreiche Federproben, darunter der Schreibervers:

† ὅσπερ ξενι χεροντες ηδὶν πατρίδαν
οὗτος και ἡ γρα/φοντες ηδιν βιβηλου τέλος.

In einigen Freirändern: einige Lesernotizen zum Text, 16. Jh.

f. 75: Invokation des Kopisten (vgl. Beschreibung der Illustration).

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz, durchgehende Kantenrillen, Reste von zwei Schließen. Dekor auf beiden Deckeln gleich: zwei Rahmenbordüren, die äußere, breitere mit großblättriger Ranke, die innere, schmale mit laufenden Hunden und Hasen in einer dünnen Ranke; im Zentrum des schmalen Mittelfelds ein Rundstempel mit Paläologenadler, in den Ecken sowie entlang dem Rücken kleine Rosetten. Kreta, 16. Jh.

Erhaltung: Das Papier ist durch Feuchtigkeit weich geworden, stark verfleckt und nachgedunkelt, die Schrift ist oft, besonders im Pandektes, ver-

wischt; stark verschmutzt; mehrere alte Flicken, einige Lagen sind mit Papierstreifen eingefaßt.

Bemerkungen: Die extrem kleine Schrift des offenbar stark kurzsichtigen Hauptkopisten des Barocci 30 unterschreitet selbst noch so kleine, etwas maßvoller kursive Hände wie die des cod. Brescia, Civica Queriniana A.VII.25 von 1286/1287 (Turyn, *Italy,* Taf. 38) oder des cod. Mailand, Ambr. Z 34 sup. von 1289 (*ibid.*, Taf. 45). Ihr äußerst kursiver Duktus erinnert an Maximos Planudes und einige seiner Mitarbeiter im cod. Florenz, Plut. 32.16 von 1280 (*ibid.,* Taf. 16, 20, 23). Barocci 30, meist ins 14. Jh. datiert, könnte daher m. E. noch im späten 13. Jh. oder höchstens im frühen 14. Jh. entstanden sein. Die Dekoration zeigt neben Standardmotiven ein in den Jahrzehnten vor und nach der Jahrhundertwende besonders verbreitetes Muster: das Netzgeflecht (*Abb. 496,* eine einfachere Variante auch in *Abb. 497*) findet sich z. B. auch im Auct. T. 3.6 von 1285 (Nr. **112**, *Abb. 428*), in den Zusätzen zum Auct.T.2.7 (Nr. **77**, *Abb. 305*) sowie leicht abgewandelt im Barocci 219 (Nr. **145**, *Abb. 530*) und Barocci 221 (Nr. **146**, *Abb. 531*). Nach der (mündlich geäußerten) Vermutung von N. G. Wilson ist die verstümmelte «Rede an einen Kaiser/Herrscher» vielleicht an den Despoten Nikephoros I. von Epiros (1268-1290) gerichtet; sollte sich diese Annahme bestätigen, wäre auch die Entstehung des Barocci 30 in Epiros in Erwägung zu ziehen.

Literatur: Coxe, *Qarto Catalogues* I, coll. 48-49. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 4. – Cramer, *Anecdota* IV, 243-246. – B. Niese, *Flavii Josephi opera.* Berlin, I (1887) XXX, LXII; III (1892) XV. – C. de Boor, *Georgii monachi chronicon* I. Leipzig 1904, LIX. – Harlfinger-Wiesner, *Aristoteles* 248. – Schreckenberg, *Flavius-Josephus-Tradition* 28, 49.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik, die mit wenigen Ausnahmen auf den Pandektes beschränkt ist, ist meist in dunkelbrauner Tinte konturierend gezeichnet; Teile der schlichten, sich häufig wiederholenden Muster sind hellrot koloriert. Die Initialen sind entweder rot gezeichnete Auszeichnungsmajuskeln, die mit kleinen Querstrichen und oft mit einer langen, gestrichelten Linie am Fuß verziert sind, oder bis 35 mm hohe, konturierend gezeichnete Buchstaben mit Schleifen und Doppelringen am mageren Schaft und kleinen, dünnen Blättchen an Balken, Fuß und Zunge. Diese Initialen sind dunkelbraun gezeichnet und hellrot koloriert oder umgekehrt, oder nur hellrot gezeichnet. *Abb. 496, 497*

f. 64 Ornamenttor

Vor den Exzerpten aus Josephus Flavius. 10/15 × 101 mm.

Das flache Ziertor, das nur die erste Zeile des Titels rahmt, besteht aus einem weitmaschigen Netzgeflecht: die dünnen, hellrot konturierend gezeichneten Bänder sind diagonal geführt und verschränkt; statt der Kreuzungsstellen nahe den Rändern kleine Quadrate mit Ring im Zentrum. An der rechten oberen Ecke eine kleine Blüte, an allen übrigen Ecken magere Profilblättchen.

f. 75 Ornamenttor *Abb. 496*

Titelrahmen des Pandektes und der Epistula. 39 × 95 mm; Bordüre oben 13 mm breit.

Das Ziertor besteht aus dem gleichen Netzgeflecht wie in f. 64, doch ist das Muster im Horizontalfeld um eine, in den Seitenfeldern um drei Maschenreihen vergrößert; außerdem ist es dunkelbraun gezeichnet und die Bänder sind hellrot koloriert. An den unteren Ecken kleine Profilblätter, an den oberen Ecken je zwei schräg abstehende, magere Profilblätter. Als Aufsatz in der Mitte ein rot koloriertes Kreuz, die Arme mit einem papierhellen Band umwunden. Leicht beschädigt. Zwischen den Kreuzarmen die Invokation des Kopisten in Rot: Χ(ριστ)ὲ / προηγοῦ / τ(ῶν) ἐμ(ῶν) / πονημάτ(ων).

ff. 31ᵛ, 76, 77ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen, in Blättchen endend, f. 31ᵛ braun gezeichnet, f. 76 hellrot gezeichnet, f. 77ᵛ ein Band hellrot koloriert, braun gezeichnet. 3 × 95/100 mm.

ff. 75ᵛ, 76ᵛ, 77 Braun gezeichneter, heller Stab mit roten Querstreifen, die dazwischen liegenden fünf oder sechs Abschnitte mit einer Schleife oder Doppelringen in Rot umwunden, in dünnen roten Blättchen endend. 3 × 100-110 mm.

f. 75ᵛ Netzband, gebildet aus einander überschneidenden, liegenden ovalen Ringen, an den Kreuzungspunkten in der Mitte je ein kleines Quadrat mit rotem Punkt oder Ring im Zentrum; braun konturierend gezeichnet, hellrot koloriert, magere Profilblättchen an den Enden. 7 × 95 mm.

ff. 77ᵛ, 78, 78ᵛ, 79, 79ᵛ, 80, 80ᵛ, 82, 82ᵛ, 83, 83ᵛ, 84, 84ᵛ, 85ᵛ, 86ᵛ, 87ᵛ, 88, 89, 89ᵛ, 90, 91, 91ᵛ, 92ᵛ, 93, 94, 94ᵛ, 95, 95ᵛ, 96, 96ᵛ, 97, 97ᵛ, 98, 98ᵛ, 99, 99ᵛ, 100, 100ᵛ, 101, 103, 105, 106 Kurze Stäbe mit Querstreifen, Schleifen und Ringen, Blättchen am Ende, meist gezeichnet und koloriert wie f. 75ᵛ, manchmal nur rot gezeichnet; je paarweise zu seiten der Kapiteltitel des Pandektes, manchmal zweimal auf einer Seite, 20-45 mm lang. *Abb. 497*

ff. 79ᵛ, 80, 80ᵛ, 83, 84, 87, 87ᵛ, 88, 88ᵛ, 89ᵛ, 92, 93, 93ᵛ, 94, 95ᵛ, 96ᵛ, 97ᵛ, 101ᵛ, 102ᵛ, 103ᵛ, 104, 105ᵛ, 106ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Zacken, braun gezeichnet, meist ein Band, manchmal beide Bänder rot koloriert; je paarweise zu seiten der Kapiteltitel des Pandektes, 35-45 mm lang. *Abb. 497*

ff. 79ᵛ, 81, 85, 87, 91ᵛ Netzband wie f. 75ᵛ, in Blättchen endend; je paarweise zu seiten der Kapiteltitel des Pandektes; 5 × 35-40 mm. *Abb. 497*

Barocci 142 (S. C. 142) 135

Kirchengeschichtliche Sammlung

(Konstantinopel – 3. Drittel 13. Jahrhundert: *IB*)
(Konstantinopel – Anfang 14. Jahrhundert: *IA, II-VI*)

Abb. 498-499

Papier or. (*I-V*); Papier (*VI*) – 255 × 165 mm – V + 294 ff. (I-III, 292-294 = V = pap.; IV, V = V = perg.; – 142/1) – 1 col. 38 (31-41) linn. (*IA*), 28 linn. (*IB*), 20-38 linn. (*II-VI*).

I-VI: Sammlung kirchengeschichtlicher Schriften und Exzerpte, benutzt von Nikephoros Kallistos Xanthopulos für seine Kirchengeschichte, der auch die Auswahl veranlaßte und einige Inhaltsverzeichnisse hinzufügte: *I*: (1-153ᵛ) = *IB* (26-39ᵛ, 42-145ᵛ, 148-151ᵛ) mit Restaurierung und Ergänzung von Inhaltsverzeichnis und Argumentum *IA* (1-26ᵛ, 40-41ᵛ, 146-147ᵛ, 152-153ᵛ) Sozomenos, Historia ecclesiastica – *IIa*: (154ᵛ-202ᵛ) Euagrios, Historia ecclesiastica – *III*: (203-241) Exzerpte aus Josephus Flavius, Antiquitates Iudaicae, den Kirchengeschichten des Eusebios, Theodoretos von Kyrrhos, Theodoros Lektor, aus Photios, Bibliotheke u. a. – *IIb*: (243-261) Photios, Exzerpte aus Philostorgios, Historia ecclesiastica – *IV*: (262-269ᵛ) verschiedene Synodal- und andere Briefe und kirchengeschichtliche Exzerpte – *V*: (270-277ᵛ) Traktat über abgesetzte Patriarchen u. a. – *VI*: (278-292ᵛ) verschiedene kirchengeschichtliche Exzerpte, Apostel- und Jüngerkataloge,

Nr. 135

Nikephoros Kallistos Xanthopulos, Katalog der Patriarchen von Konstantinopel, des. mut. (für eine ausführliche inhaltliche und kodikologische Beschreibung vgl. N. G. Wilson in JTS, NS. 25 [1974] 438-442).

Lagenzählung: *I*: Griechische Kustoden vom Schreiber A, am Beginn der Lage recto rechts unten, von f. 9 = α' bis f. 146 = ιη'.

Lagen: *I*: 2 × 8 (16) 9 (10 − 1: 1 Blatt fehlt vor f. 17: 25) 16 × 8 (153).

Schriftspiegel: *IA*: 188 × 120 mm-195 × 135 mm; *IB*: 188-195 × 130 mm.

Wasserzeichen: *VI*: CRISSCE M., gleich Mošin-Traljić 6518 (1307-1310).

Schrift: *IB* (26-39ᵛ, 42-145ᵛ, 148-151ᵛ): Minuskel, kursiv, reich an Kürzungen, Kompendien, Involvierungen, Suprapositionen, vergrößerte Beta und Gamma, Fettaugenmode, in brauner Tinte; Text, Titel, einige Korrekturen. – *IA*: ein Kopist oder zwei sehr ähnliche Hände (Wilson: A[1]: 1-8ᵛ, 25-25ᵛ, 26ʳᵛ/Flicken, 40-41ᵛ; A[2]: 9-24ᵛ, 146-147ᵛ, 152-153ᵛ): Minuskel, klein, dem Metochitesstil ähnlich, doch etwas kursiver, schwache Fettaugenmode, in rehbrauner Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel, Kapitelzählung, Kustoden. – *II-VI*: insgesamt neun Hände, davon fünf in *III* tätig, der Kopist von *VI* auch an *IIb* (f. 261) beteiligt: Minuskel, klein, verschiedene kursive Varianten, zum Teil mit Fettaugenmode, einige etwas kalligraphischer, in dunkelbrauner bis schwarzer Tinte: Text; in verschiedenen hellroten Tinten: Titel. – Papier durchschnittlicher Qualität, bräunlich, *IB* etwas rauh, *IA* glatter und heller.

Illustration: *IA*: (9) Ornamenttor – einige Zierleisten und Zierinitialen. – *IB, II-IV*: einige Zierlinien.

Eintragungen: ff. 10ᵛ, 154ᵛ, 212: Invokation und Notizen, nach N. G. Wilson Autograph des Nikephoros Kallistos Xanthopulos, in hellroter Tinte: f. 10ᵛ, am Zeilenende vor der Zierleiste (*Abb. 499*): † Κ(ύρι)ε βοήθει τῶ σῶ δούλω Νϊκηφόρω Καλλίστω† – f. 154ᵛ, in der Zeile am Ende des Inhaltsverzeichnisses zu Euagrios: Νϊκηφόρου Καλλΐστ(ου) τοῦ Ξανθοπ(ούλου) ὁ πίναξ† – f. 212, im rechten Freirand, neben einem Eusebios-Exzerpt: ἀπὸ φωνῆς / Νϊκηφόρου Καλλΐστου / τοῦ Ξανθοπ(ούλου).

Provenienz: Die Handschrift gehörte im letzten Viertel des 15. und ersten Viertel des 16. Jh. der Bibliotheca Vaticana, in deren Inventaren von 1475, 1481 und 1518 sie verzeichnet ist; 1524 diente sie in Rom als Vorlage für cod. London, Egerton 2626; vielleicht ging sie 1527 im Sacco di Roma verloren (A. Diller). Im späten 16./frühen 17. Jh. gehörte sie Jacopo Barocci, Kreta/Venedig. Mit der Sammlung Barocci wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Durch Schmutz, Feuchtigkeit und Abrieb beeinträchtigt; einige Papierschäden wurden früh geflickt.

Bemerkungen: Barocci 142 ist nicht nur von Nikephoros Kallistos Xanthopulos benutzt worden, sondern auf seine Veranlassung und unter seiner Mitwirkung entstanden: einige Inhaltsverzeichnisse stammen von ihm und mehrmals ist vermerkt, einmal, f. 212, von seiner Hand nachgetragen, daß er selbst die Auswahl der Exzerpte traf. Manches deutet darauf hin, daß die Sammlung der kirchengeschichtlichen Schriften und Exzerpte sich nur über einen begrenzten Zeitraum erstreckte: abgesehen von dem etwas älteren, restaurierbedürftigen Sozomenos am Anfang lassen sich alle Hände mit der Zeit um 1300-1310 gut vereinbaren; die Restaurierungen in *I* sind der Hand des Johannes Zarides im Planudes-Codex Mailand, Ambr. C 126 inf. von 1294-1295 (Turyn, *Italy*, Taf. 66) recht ähnlich; der Kopist des letzten Teils ist am zweiten Teil (*IIb*) beteiligt, und das Fabriano-Papier des letzten Teils ist 1307-1310 belegt. Die Entstehung der Kirchengeschichte des Nikephoros Kallistos Xanthopulos wird etwa 1317-1320 vermutet; seine Vorarbeiten, zumindest soweit sie im Barocci 142 bezeugt sind, mögen etwa 10 oder 15 Jahre früher eingesetzt haben. Obwohl es sich bei diesem Codex um Arbeitsunterlagen handelt und die meisten Kopisten nichts anderes als Abschriften zu eben diesem Zweck herstellen, ist es interessant zu beobachten, daß die Restauratoren im Teil *I* sich bemühen, dem Band das Aussehen eines gepflegten Buches mit Ziertor, -leisten und -initialen in der üblichen Abstufung und Verteilung zu geben. Der Dekor ist auf zeitgenössische Standardformen beschränkt, vgl. den Typus des Ziertors und die Initiale E z. B. im Barocci 30 (Nr. **134**, *Abb. 496*) oder die leicht perspektivische Zeichnung des Flechtbands u. a. im Laud gr. 82 (Nr. **126**, *Abb. 482*). Barocci 142 ist sehr wahrscheinlich im Patriarchat von Konstantinopel entstanden, dessen Bibliothek Nikephoros Kallistos Xanthopulos, dem Priester der Hagia Sophia, zur Verfügung stand. Zu einem zweiten Band mit einem Großteil des liturgischen Oeuvres des Nikephoros, der etwa zur gleichen Zeit und vermutlich ebenfalls in seiner Umgebung entstand, vgl. infra Nr. **139**.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 242-245. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 7. – *Greek Manuscripts*, Nr. 28; 7, 23, Taf. 10. – C. de Boor, *Zur Kenntnis der Handschriften der griechischen Kirchenhistoriker*. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 6 (1884) 478-494. – Schermann, *Prophetarum vitae fabulosae* XXXVII, XXXIX, XLVII, 107, 126, 131, Sigel *D*, passim. – Schermann, *Propheten- und Apostellegenden* 138, 141, 146, 148-149, Sigel *D*, passim. – J. Bidez, *La tradition manuscrite de Sozomène et la tripartite de Théodore le Lecteur* (TU 32). Leipzig 1908, IV, Sigel B, passim. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 339. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 375; 299-300. – G. Gentz-K. Aland, *Die Quellen der Kirchengeschichte des Nicephorus und ihre Bedeutung für die Konstituierung des Textes der älteren Kirchenhistoriker*. In: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche 42 (1949) 104-141 (mit Bibliographie). – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 258, 473, 510, 519. – J. Bidez-G. C. Hansen, *Sozomenus, Kirchengeschichte* (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 50). Berlin 1960, Nr. I; IX-XIII, Sigel B, passim. – A. Diller, *Photius' Bibliotheca in Byzantine Literature*. In: DOP 16 (1962) 393. – A. Diller, *A Greek Manuscript strayed from the Vatican Library*. In: BLR 7 (1962-1967) 39-42. – V. Laurent, *La chronologie des patriarches de Constantinople au XIIIᵉ s. (1208-1309)*. In: REB 27 (1969) 130, 131 n. 4, 133 n. 14, 134 n. 16, Sigel K, passim. – Schreckenberg, *Flavius-Josephus-Tradition* 28, 49. – N. G. Wilson, *The Autograph of Nicephorus Callistus Xanthopoulus*. In: JTS, NS 25 (1974) 437-442.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Dekoration der Handschrift ist im wesentlichen auf die Tätigkeit der Restauratoren im ersten Teil (*IA*) beschränkt. Ziertor, -leisten und -initialen sind in hellroter Tinte gezeichnet. Die Initialen sind vergrößerte, leicht dekorativ geformte Auszeichnungsmajuskeln mit Querstrichen an den Schäften und manchmal Blättchen oder gestielten Perlen am Fuß. *Abb. 499*

ff. 1, 4 Flechtband, zweisträhnig, f. 4 mit Perlen, f. 1 mit Blütchen zwischen den Windungen und breitflächigen Blättern an den Enden. Vor dem Inhaltsverzeichnis des 1. und des 5. Buches der Kirchengeschichte des Sozomenos; 6 × 130 mm, 4 × 87 mm.

f. 9 Ornamenttor *Abb. 498*

Titelrahmen der Hypothesis der Kirchengeschichte des Sozomenos. 29 × 124 mm; Bordüre oben 16 mm, an den Seiten 21 mm breit.

Das Ziertor besteht aus einem in hellroter Tinte recht sorgfältig konturierend gezeichneten Flechtband, im oberen Feld sechssträhnig, in den Seitenfeldern acht Strähnen breit, Perlen zwischen den Windungen. Die Bandbreite verringert sich zum Rand hin, sodaß ein leicht reliefhaft konvexer Effekt entsteht. An den Ecken gestielte Flügelblättchen, das rechte obere mit kräftiger, spitzer Knolle. Über der Mitte des Tors schwebt ein Flechtkreuz, ebenfalls rot konturiert; zu beiden Seiten die Invokation des Kopisten: †Χ(ριστ)ὲ βοή/θει μοι†

f. 10ᵛ Zackenflechtband, hellrot konturierend gezeichnet. Vor Buch I des Sozomenos; 3 × 125 mm. *Abb. 499*

Einige der übrigen Kopisten zeichnen Zierlinien, in Zeilenbreite oder zu seiten des Titels, vor einigen Schriften und Kapiteln: *IB*: alternierend liegende und aufrechte Doppelstriche, braun gezeichnet, rot getupft, mit Blättchen oder kleinem Drachenkopf (f. 47ᵛ) am Ende, zu seiten des Titels (ff. 27, 47ᵛ, 79, 95, 120, 148). Die Kopisten von *II, III* und *IV* zeichnen in schwarzer und roter Tinte Wellenlinien mit begleitenden Bögen oder Dreiecken oder alternierende S-Schleifen und Häkchengruppen, meist mit Blattende (ff. 154ᵛ, 155, 162, 174ᵛ, 175, 185ᵛ, 186, 193ᵛ, 194, 198ᵛ, 205ᵛ, 212, 222ᵛ, 225, 236ᵛ, 262). Nur vor *IIb* (f. 243, Philostorgios-Exzerpte) ist ein Zackenflechtband, schwarz konturiert, abwechselnd rot und weiß, gezeichnet; 4 × 136 mm.

Arch. Selden B.46 (Selden 41; S. C. 3376) 136

Klaudios Ptolemaios, Geographie

(Konstantinopel – um 1300 [vor 1305]) *Abb. 500-503*

Papier or. – 252 × 160 mm – IV + 277 ff. (I-IV, 275-277 = V = pap.) – 1 col. 21-24 linn.

(1-274^{v}) Klaudios Ptolemaios, Geographia: (1-272^{v}) B. I-VIII, 25,3 – (273-274^{v}) zwei Ergänzungen, frühes 14. Jh.: (273-273^{v}) B. VIII, 25-27 – (274-274^{v}) B. VIII, 27-28 – In einigen Freirändern: Korrekturen, Scholien und Textvarianten, Ende 13./frühes 14. Jh., u. a. eine Textvariante von Maximos Planudes (f. 32) sowie die Wiederholung einiger Titel von Demetrios Triklinios (beide Identifizierungen von N. G. Wilson, Oxford).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto in der rechten unteren Ecke, meist beschnitten, erhalten erstmals f. 25 = δ′, letztmals f. 241 = λα′; am Ende der Lage verso in der linken unteren Ecke, erhalten nur f. 200^{v} = κε′ und f. 224^{v} = κη′.

Lagen: 34 × 8 (272) 1 (273) 1 (274).

Linienschema: Die Mehrzahl der Blätter wurde für Tabellen liniert mit je einer Doppelvertikale in der Mitte und zur seitlichen Begrenzung des Schriftfelds, zwischen ihnen je eine einfache Vertikale im Abstand von ca. 25 mm. Die Linien wurden jeweils auf dem ersten und fünften Blatt der lage mit feinem Stift dünn und präzis geritzt. Schriftspiegel: 180 × 110 mm.

Schrift: Minuskel, kursiv, schwungvoll, mit markanter Fettaugenmode, auffallend besonders das geblähte Beta und das breite, mit einer Schleife ansetzende Omega häufig mit involviertem Ny, Tau und Gamma in der ersten Zeile besonders hochgezogen, in dunkelbrauner sowie (2-4, 113-171) hellbrauner Tinte: Text – Minuskel, ähnlich der Textschrift, doch etwas größer, etwas formellere Buchstaben mit besonders schwungsvollen, geblähten und vergrößerten Buchstaben wechselnd, in blaßbrauner Tinte: Titel, Kapitelzählung in den Freirändern – (Epigraphische) Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte, manchmal leicht verziert: Initialen. – (273-273^{v}, 274-274^{v}) Minuskel, klein, leicht kursiv, zwei Hände, von der zweiten auch Korrekturen und Ergänzungen in f. 273-273^{v}, in hellbrauner Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – Papier glatt, hellbräunlich.

Illustration: (1) Ornamentfeld – (59^{v}, 64^{v}, 74^{v}) Ziermotive – Zierleisten und -linien vor mehreren Büchern und Kapiteln.

Eintragungen: f. III, Besitzvermerk eines Metropoliten, 16. Jh.: † βιβλίον τοῦ μ(ητρ)οπολίτου ἐκτος τῆς ἐκκλη(σίας): -

f. 274^{v}: versifizierter Besitzvermerk des Trinitätsklosters auf Chalke, 3. Viertel 16. Jh., samt Invokation für dessen Gründer:

† ἡ βίβλος αὕτη πέφυκε τ(ῆς) παντουργοῦ Τριάδος /
τῆς ἐν τῇ νησῷ Χάλκη τε μονῆς τε τοῦ Ἐσόπτρου. /
καὶ εἴ τις βουληθῇ ποτὲ ταύτην ἀποστερῆσαι, /
κεχαρισμένος ἔσεται τριάδος τ(ῆς) ἁγί(ας) /
ἐν τῶ αἰῶνι τούτω γε, καὶ τῶ ἐλευσεμένω: – /
οἱ π(ατέ)ρες μέμνησθε τοῦ Μ(ητ)ροφάνους: †

Zahlreiche Länder-, Provinz- und Ortsnamen wurden im späten 14. oder 15. Jh. arabisch transliteriert und zum Teil übersetzt (z. B. f. 45^{v}, *Abb. 501*: «Ispania, Andalucia»; freundliche Auskunft von Mr. B. Wakefield, Bodleian Library, Oxford).

Provenienz: Die in Konstantinopel entstandene, von Maximos Planudes und Demetrios Triklinios benutzte Handschrift befand sich vielleicht schon gegen Ende des 14. Jh., spätestens bald nach 1453, im Besitz eines gebildeten Türken. Im 16. Jh. gehörte sie zunächst einem Metropoliten, im 3. Viertel des 16. Jh. gelangte sie durch den Patriarchen Metrophanes III. (1565-1572, 1579-1580) in das von ihm gegründete Trinitätskloster auf der Insel Chalke. Mit dem Legat von John Selden kam sie 1659 in die Bodleian Library.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz, Spuren von zwei Schließen, westliche Bindung. Muster auf beiden Deckeln gleich: in der Mittelachse zwei Rundstempel mit Doppeladlern, im inneren Feld und äußeren Rahmen umgeben von regelmäßigen Streumustern aus kleinen Rosetten, Knoten und Rautenstempeln mit Netzmotiven. Chalke (?), 16. Jh.; Bindung vielleicht erneuert? Am Schnitt eingebrannt die Zahl *80*.

Erhaltung: Die Handschrift scheint schon bald nach ihrer Entstehung durch Feuchtigkeit gelitten zu haben; verblaßte Textpartien wurden nachgezogen und Triklinios wiederholte einige blasse Titel. Schäden an den letzten Blättern wurden wohl anläßlich der Neubindung restauriert; leicht verschmutzt, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Selden B. 46 ist zwar von der Ptolemaios-Forschung hinsichtlich seiner Beziehung zu anderen Handschriften der Geographie aus dem späten 13./14. Jh. mehrmals und mit zum Teil divergierenden Resultaten berücksichtigt worden, seine wirkliche Bedeutung wurde jedoch nicht erkannt. Unter den angeblich aus dem 15. Jh. stammenden Marginalien hat N. G. Wilson die Hand des Maximos Planudes und des Demetrios Triklinios identifiziert. Damit rückt Selden B. 46 in den Umkreis des Planudes, dessen Todesjahr 1305 ihm einen sicheren *terminus ante quem* gibt. Seine gefällige, schwungvolle Kursive, charakteristisch für das späte 13. Jh. bzw. die Zeit um 1300, ist von der Art, wie sie von mehreren der vielen Amanuenses des Planudes geschrieben wurde, vgl. z. B. Mailand, Ambr. C 126 inf. von 1294-1295 (Turyn, *Italy,* Taf. 64, 65, 68); Venedig, Marc. gr. 481 von 1299 (*ibid.,* Taf. 73), Par. gr. 1671 von 1296 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 67-68) und insbesondere Hand L in der Ptolemaios-Kollektion Vat. gr. 191 von 1296-1298 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 68). Genauere Vergleiche werden es vielleicht ermöglichen, den Kopisten mit einer dieser Hände zu identifizieren.

Eine zweite Beobachtung könnte sich ebenfalls in Zukunft als nützlich erweisen. Mehrere Forscher haben die bis B. VIII.25 enge Übereinstimmung der Ptolemaios-Redaktion des Selden B. 46 mit dem monumentalen Atlas Vat. Urb. gr. 82 betont. Dieser zweispaltige Pergamentcodex, in einer erstklassigen Perlstilimitation geschrieben, die bis heute nicht recht gewürdigt ist, wurde lange Zeit ins 12. Jh. datiert, bis A. Diller ihn schließlich dem späten 13. Jh. zuwies und ihn in den Kreis der unter Planudes' Redaktion entstandenen Ptolemaios-Atlanten einführte (*Oldest Manuscripts*). Da Selden B. 46 ins 14. Jh. datiert wurde, konnte dieser bescheidene, kartenlose, am Ende korrupte Bombyzincodex nichts anderes als ein jüngerer Abkömmling des Urb. gr. 82 sein (vgl. Polaschek, *Ptolemaios* 745). Doch die Beziehung zwischen diesen beiden auf den ersten Blick so unterschiedlichen Werken ist weitaus enger: die – mehr noch als der Text – schwungvoll und dekorativ kursive Titelschrift des Selden B. 46 ist den Rubrika des Urbinas, besonders den Ländernamen in den Karten, ganz außerordentlich ähnlich; auch die Zierlinien mit den relativ seltenen, kantig geknickten S-Schleifen, die wie Kartenreiter auf den Stab gesteckt sind (*Abb. 501*), kommen im Urbinas häufig vor, z. B. ff. 62, 64, 70, 76, 81 u. a. (vgl. die Facsimile-Ausgabe von J. Fischer, *Codex Urbinas*). Ganz offensichtlich sind diese beiden Werke innerhalb einer kurzen Zeitspanne und im selben, d. h. im «Planudean Milieu» entstanden. Damit stellt sich aber die Frage ihrer Abhängigkeit von neuem und darüber hinaus die wichtigere Frage nach dem Umfang der redaktionellen Tätigkeit des Planudes an einer Neuausgabe der Geographie des Ptolemaios, die von Diller und Polaschek unterschiedlich beantwortet wurde.

Ich halte für möglich, daß Selden B. 46 eine frühe Phase der Beschäftigung des Planudes mit der Geographie des Ptolemaios dokumentiert und daß er vielleicht schon vor oder um 1295, als Planudes nach Ptolemaios-Handschriften suchen ließ, entstanden ist. Das imperfekte, schrittweise ergänzte Ende des Selden B. 46 (und seines «Zwillings» Florenz, Plut. 28.40) spricht dafür, daß zu diesem Zeitpunkt noch kein mit Länderverzeichnis und Kar-

ten vollständiges Exemplar zur Verfügung stand. Selden B.46 war nicht etwa eine bloße Arbeitskopie, die nur aus einem unbekannten Zufall nicht fertiggestellt wurde. Gerade weil er in repräsentativer Weise mit einem künstlerisch anspruchsvollen Anfang angelegt wurde, ist sein problematisches Ende ein Indiz für einen konkreten historischen Moment. M. E. ist es an der Zeit, das Thema Planudes und Ptolemaios sowie die Interdependenz und Chronologie der Geographie-Handschriften und -Atlanten neuerlich zu untersuchen; allerdings bedarf es dazu nicht nur einer wohl noch subtileren Textkritik, sondern auch einer um vieles verfeinerten Berücksichtigung paläographischer Kriterien sowie aller zusätzlichen Indizien, von Korrekturen und Scholien bis zur künstlerischen Ausstattung und zu den Dekorationsgewohnheiten der Kopisten.

Das Ornamentfeld zu Beginn des Selden B.46 (*Abb. 503*), aufgrund seiner Tinte, die mit jener der Titel und der sekundären Dekormotive identisch ist, wohl ein Werk des Kopisten, ist eine Meisterleistung der Kunst der Graphik und der Geometrie. Die hohe Kunst des Flechtwerks in der Buchmalerei der Paläologenzeit wurde von der kunsthistorischen Forschung bisher nicht beachtet; nur sehr wenige Beispiele sind publiziert. Wenn auch die Oxforder Handschriften die Bedeutung und Vielfalt des Flechtwerks eindrucksvoll dokumentieren (vgl. *Abb. 517-520, 533-537, 567* und viele andere; *CBM* I, Abb. 398, 399; weitere Beispiele in *CBM* IV), so reichen sie doch für eine kunstkritische und historische Würdigung dieser Ornamentgattung nicht aus. Nach dem vorliegenden Material hat es den Anschein, daß die kreative Phase des Flechtwerkdekors etwa zwei Generationen, vom späten 13. bis gegen die Mitte des 14. Jh., umfaßte. In dieser Zeit wurden praktisch alle Muster erfunden, die in spätpaläologischer Zeit, stilistisch abgewandelt, weitergepflegt und dann bei den griechischen Kopisten der Renaissance zum Gemeingut wurden. Daß am Anfang (?) dieser Serie eine besonders raffiniert kalkulierte und graphisch perfekte Komposition steht, legt die Vermutung nahe, daß hier die im 13. Jh. schon vorhandene Vorliebe für – einfacheren – Flechtbanddekor, sei es durch eine besondere künstlerische Initiative, sei es durch Einflüsse von außen, zu bisher unbekannten Resultaten geführt wurde. Es ist sicher kein Zufall, daß vom gleichen Jahrzehnt vor/um 1300 an im Gold-Deckfarbendekor der Buchmalerei und im Mosaik arabeske Rankenkompositionen und in der Goldschmiedekunst feinste durchbrochene Ranken- und Flechtwerkmuster zum Teil ebenfalls arabesker Art auftreten. Das schöne Titelfeld im Selden B.46 sei zum Anlaß genommen, die Forschung auf eine faszinierende Aufgabe aufmerksam zu machen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 603-604. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 620. – C. Müller, *Rapports sur les manuscrits de la géographie de Ptolemée* (Archives des missions scientifiques et littéraires, 2e sér. 4). Paris 1867, Nr. 12; 280-281, 286-288, Sigel N. – O. Cuntz, *Die Geographie des Ptolemäus.* Berlin 1923, 36, Sigel N. – Fischer, *Codex Urbinas* I, 177 n. 1, Sigel N. – A. Diller, *Incipient Errors in Manuscripts.* In: TAPA 67 (1937) 236-239. – A. Diller, *Lists of Provinces in Ptolemy's Geography.* In: Classical Philology 34 (1939) 229-238, Sigel N. – P. Schnabel, *Text und Karten des Ptolemäus* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde 2). Leipzig 1939, 8, 26, 39, 41, 43, 47-53, 55-58, 60-63, 69, 76, 78, 83, 92, 94, 105-107, 113, 116, 119-121, Sigel N. – A. Diller, Rez. zu P. Schnabel, *Text und Karten des Ptolemäus.* In: Classical Philology 35 (1940) 334, 335. – Polaschek, *Ptolemaios* 681, 727, 739-742, 745-748, Sigel N. – N. G. Wilson, *Miscellanea palaeographica. 3. Planudes and Triclinius again.* In: GRBS 22 (1981) 395-396.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 503*

Vor Beginn der Geographie des Ptolemaios. 68 × 110 mm.

Das Zierfeld ist ein äußerst kompliziertes, bildhaftes Bandgeflecht, das mit großer Präzision komponiert und gezeichnet ist. Sein Grundelement ist ein einziges, einheitlich schmales Band, das derart verflochten ist, daß es scheinbar aus 22 vertikalen und 14 horizontalen, rechtwinklig sich kreuzenden Strähnen besteht. In der doppelt axialsymmetrischen Komposition sind jeweils zwei Strähnen in beiden Richtungen einander zugeordnet; die jeweils ungeraden Bandpaare (das erste, dritte, fünfte etc.) verlaufen geradlinig und bilden, als Gerüst des Geflechts, sechs Quadrate; nur jeweils die äußeren Strähnen dieser Bandpaare sind in ganzer Länge durchgezogen, während die inneren umknicken und in einem kleinen Quadrat die Ecken der größeren Quadrate umflechten und dann in der Mittelachse, in den breiteren Feldern zwischen den Quadraten, zwei locker gewundene Kränze bilden, die ein Blatt einschließen; das andere Ende dieser selben Strähnen umfaßt am Außenrand diese breiteren Zwischenfelder in großen Bögen. Die Bandpaare zwei und sechs in der Horizontale sowie zwei, sechs und zehn in der Vertikale sind jeweils innerhalb der sechs Quadrate, mit deren rahmenden Bändern sie in gleichmäßigem Abstand verflochten sind, zu einem Kreuz geflochten, zwischen den Quadraten jedoch zu einem großen Knoten, insgesamt sieben, die die erwähnten Kränze in den Hauptachsen flankieren. Die Längsseiten dieser Knoten wie auch die Wendungen der Bänder am Außenrand sind durch kleine Zacken zwischen den Bändern betont. An beiden oberen Ecken bildet das jeweils zweite Horizontal- und Vertikalband eine große Schlinge, die durch Lavierung blattähnlich wirkt und von der dünne Blattzungen und Knollen ausgehen. Das ganze Geflecht ist in blaßbrauner Tinte dünn konturierend gezeichnet; außerdem sind alle Binnenflächen der Muster blaßbraun koloriert, sodaß sich das Geflecht von dem heller wirkenden Grund abzuheben scheint. Das Zierfeld ist durch Feuchtigkeit beeinträchtigt und verblaßt (die Reproduktion ist kontrastreicher als das Original in seinem heutigen Zustand).

ff. 45v, 192 Schmale Zierleiste, in hellbrauner Tinte konturierend gezeichnet: ein dünner Stab, umwunden von einer Schleife, einem Doppelring mit vertikalem Puffer dazwischen sowie einer rechtwinklig geknickten S-Scheibe, am Ende ein Flügelblatt mit kräftiger Knolle bzw. volutenartige Einrollungen mit Lanzettspitze. Vor der Beschreibung Spaniens und vor dem 6. Buch; 2/7 × 120 mm. *Abb. 501*

Vor einigen Büchern und Kapiteln sind Zierlinien in blaßbrauner Tinte, meist in Zeilenbreite ca. 115 mm lang, gezeichnet: lange Doppellinie abwechselnd mit Häkchengruppen, Lanzettblätter am Ende (f. 38); Wellenlinie mit begleitenden T-Motiven (f. 41); einfache Linie mit Flügel-, Voluten- und Lanzettblättchen am Ende (f. 78v); Linie, besetzt mit schmalen, paarweise einander zugewandten Dreiecken, dazwischen eine Perle oder ein Querstrich (f. 120v). In f. 48v ist ein Stab mit Doppelringen und Blattende am Zeilenende gezeichnet, 45 mm lang.

f. 59v Im oberen Freirand sind zwei fast gleiche Ziermotive blaßbraun konturierend gezeichnet: über einem kleinen, zweibeinigen Sockel ein Herzrahmen, dessen Bögen im blaßbraun kolorierten Innern verschränkt sind und nach außen in Spitzen enden; die Spitze des Herzens, die im linken Motiv einen Ring hat, setzt sich in ein Blattpaar, spitz ausgezogen bzw. eingerollt, fort, auf dem eine kräftige Knolle sitzt. Vor dem Kapitel Aquitanien in «Keltogalatia» (Gallien); 25 mm hoch. *Abb. 500*

f. 64v Im linken Freirand ein kandelaberartiges Ziermotiv, blaßbraun konturierend gezeichnet: ein Herzrahmen ist mit einem Bandgeflecht verschlungen und gefüllt, das sich nach unten fortsetzt in einen Flechtknoten mit nach unten weisenden, ausgezogenen Spitzen; von diesem hängt eine mehrblättrige, spitze Blüte mit Perlen zwischen den Blättchen herab; eine Blüte mit flügelartigen Kelchblättchen und großem, eingerolltem Kronblatt an der Spitze auf dem Herzen. Das Innere von Herz und Flechtknoten ist blaßbraun koloriert. Neben dem Kapitel Narbonne in «Keltogalatia» (Gallien); 65 mm hoch. *Abb. 502*

f. 74v Flechtknoten, schlicht, aus zwei verflochtenen Ringen gebildet, blaßbraun gezeichnet, die Innenfelder koloriert. Im Freirand neben Pannonien; 15 × 16 mm.

Von der Hand des Restaurators, der einige verblaßte Titel und Textpassagen nachgezogen hat, stammen einige kurze Wellenlinien und ähnliche Zierlinien neben einigen Titeln, in dunkelbrauner Tinte.

Barocci 135 (S. C. 135) 137

Gregorios von Nazianz, Homilien

[1305] (*III*)
(2. Viertel 15. Jahrhundert: *I*)
(Ende 15. Jahrhundert: *II*)

Abb. 505-506

Papier – 220 × 145 mm – III + 252 ff. (I-III, 250-252 = V = pap.; + 148/1) – 1 col. 27 linn. (*I*), 25 linn. (*II*), 22-24 linn. (*III*).

I: (1-14) Epiphanios von Kypros*, In divini corporis sepulturam – (14ᵛ-16) Gregorios von Nazianz, In s. pascha, or. 1. – *II*: (16ᵛ-21ᵛ) Ersatz, und *III*: (22-248ᵛ) Gregorios von Nazianz, Homilien: (16ᵛ) leer – (17-35) In s. pascha, or. 45 – (35-40ᵛ) In novam dominicam, or. 44 – (40ᵛ-49) In pentecosten, or. 41 – (49-61) In patrem tacentem, or. 16 – (61-69) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (69-79) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (79-87) Ad Iulianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (87ᵛ-96ᵛ) In theophania, or. 38 – (96ᵛ-146) In laudem Basilii magni, or. 43 – (146ᵛ-156) In s. lumina, or. 39 – (156ᵛ-186) In s. baptisma, or. 40 – (186-190) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (190ᵛ-208ᵛ) In laudem Athanasii, or. 21 – (208ᵛ-224ᵛ) Supremum vale, or. 42 – (224ᵛ-248ᵛ) De pauperum amore, or. 14.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 2 × 8 (16) 5 (8 – 3: das erste Blatt ist auf die Rückseite von f. 16 geklebt, f. 17 auf den Falz dieses Blattes, 1 Blatt fehlt vor f. 22: 21) 15 × 8 (141) 8 (+ 148/1: 148ᵇⁱˢ) 12 × 8 (244) 4 (248).

Schriftspiegel: *I*: 170 × 105 mm; *II*: 140 × 90 mm; *III*: 156 × 98-100 mm.

Wasserzeichen: *I*: Hacke, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* VIII 783 (1439). – *II*: Stierprotomen, schwach ähnlich Briquet 2741 (1470). – *III*: Halbmond, ähnlich Briquet 5166 (1325), Mošin-Traljić 3407 (1320/1325). Neben diesem sehr häufigen Wasserzeichen selten auch der Buchstabe N, ohne Parallele in den Handbüchern, doch ähnlich dem N in NA, Mošin-Traljić 5683 (1313/1315).

Schrift: *III*: Minuskel, gemäßigt kursiv mit leichter Fettaugenmode, klein, relativ breiter Kalamos, in schwarzbrauner Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel, Homilienzählung, Kolophon – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte, leicht verziert: einige Initialen. – *I*: Minuskel, wenig gepflegte Buchschrift, in hellbrauner Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: einige Initialen, die erste leicht verziert. – *II*: Minuskel, professionelle Buchschrift, in hellbrauner Tinte: Text; in blaßbrauner Tinte: Titel, Homilienzahl – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: einige Initialen. – Papier von geringer Qualität, *I*: grobrippig, steif, grau, *II*: etwas glatter und heller, *III*: rauh und grau.

Schreiber: *III*: Manuel Pankratios, Mönch.

Illustration: *II*: (17) Ornamentleiste, Zierinitiale. – *III*: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 3.-16. Homilie.

Verlust von Miniaturen: *III*: Ornamentleiste und Zierinitiale vor der 1. und 2. Homilie gingen mit dem fehlenden Anfang des Homiliars verloren.

Eintragungen: *III*: f. 248ᵛ, nach Textende: Kolophon des Schreibers Manuel Pankratios, Montag, 25. 1. [1305], 3. Indiktion (die Jahreszahl errechnet von H. Omont und H. Lebègue): ἐτελειωθη ἡ παροῦσα βΐβλος διὰ χειρὸ(ς) / ἁμαρτωλοῦ Μανουὴλ τοῦ Παγκρατΐου, μηνῖ / ΐαννουαρΐω κε̄ ἡμέρ(α) β̄ (vom Kopisten korrigiert aus κε durch Einfügen von β̄ zwischen κ und ε) ἰν(δικτιῶνος) γ.

In einigen Freirändern und f. 248ᵛ: Gebete, Federproben, 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. dem Venezianer Francesco Barocci und/oder seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta; mit ihrer Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband. Am Schnitt oben in Majuskeln: † θεολογος †

Erhaltung: Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken besonders in *III*, die letzte Seite stark gedunkelt und abgerieben, auch *I* durch Feuchtigkeit beeinträchtigt.

Bemerkungen: Barocci 135 ist einer der vier erhaltenen, subskribierten Bände des Kopisten Manuel Pankratios, der die Eigenart hat, in seinen Kolophonen keine Jahreszahl anzugeben. Die fehlenden Jahreszahlen wurden von Omont und besonders von Lebègue und Bick aus den übrigen Daten – Tag und Monat, Wochentag und Indiktion – errechnet; mögliche frühere oder spätere Alternativdaten konnten u. a. auch aufgrund der Wasserzeichen in drei der vier Bände ausgeschlossen werden. So ergaben sich folgende Fertigstellungsdaten: Barocci 135: 25. 1. 1305; Par. gr. 2210: 24. 1. 1312 (Omont, *Facsimilés* 15, Taf. 77/1); Vind. med. gr. 30: 10. 3. 1315 (Bick, *Schreiber*, Nr. 61; 68-70; Hunger-Kresten, *Katalog* II, 80-82) und Venedig, Marc. gr. 398: 18. 4. 1315 (Turyn, *Italy* I, 121-123, Taf. 95). Zu Unrecht spricht A. Turyn (*Great Britain* VII) in bezug auf Barocci 135 von «doubtful chronology». Zwar hatte Manuel Pankratios in seiner Subskription einen Fehler gemacht, indem er die Zahl des Monatstags an der Stelle des Wochentags wiederholte; doch er korrigierte den Irrtum selbst durch das β̄ (für δευτέρα = Montag), das er in die zweite Zahl κε einfügte, ohne allerdings diese auszustreichen. Da nach dieser Korrektur alle Komponenten der Datumsangabe übereinstimmen, ist auch an dem Jahr 1305 nicht zu zweifeln.

Mit dem Entstehungsdatum am Anfang des 14. Jh. stimmt auch die bescheidene Dekration überein. Die ausgesparte Ranke (*Abb. 506*) z. B. ist eine etwas verkümmerte Variante der Ranken im Barocci 130 (Nr. **138**, *Abb. 507*) und im Auct. E. 5.14 (Nr. **139**, f. 5). Einige Muster schließen an etwas ältere Formen an, vgl. z. B. das lockere Netzband (*Abb. 505*) mit Auct. F. 6. 24 (Nr. **113**, *Abb. 435*) oder die Zickzackleisten mit Propellerblüten (f. 40ᵛ u. a.) mit Barocci 234 (Nr. **118**, *Abb. 445*); auch die Initialen zeigen charakteristische, zeitgenössische Formen. Nach der Ornamentik zu schließen, waren Manuel Pankratios hauptstädtische Handschriften bekannt, denen er jedoch in der Ausführung deutlich unterlegen ist. Zwei seiner Werke lassen sich nach Konstantinopel zurückverfolgen: Marc. gr. 398 wurde nach 1453, aus Konstantinopel kommend, in Adrianopel verkauft, und Vind. med. gr. 30 wurde Mitte 16. Jh. in Konstantinopel erworben. Dennoch bleibt die Frage offen, ob Manuel Pankratios als etwas schwächerer Kopist in der Hauptstadt oder, wohl eher, in ihrer Umgebung tätig war.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 236-237. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 7. – Omont, *Facsimilés* 15 n. 2. – H. Lebègue, *Nouveaux problèmes de comput.* In: Revue de Philologie 15 (1891) 134. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 280. – Bick, *Schreiber* 69. – Turyn, *Italy* I, 121. – Turyn, *Great Britain* VII. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 253: I/A, 138; I/B, 107-108; I/C, Taf. 253.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 17 (*II*) Zierleiste mit blaßkarminrot konturiertem Rautengitter, die Felder braun getupft; doppelte Saumlinie, lange Zapfenblätter an den Ecken. Vor or. 45; 8 × 95 mm. – Schlichte Initiale E mit steif ausgestreckter Hand als Zunge.

Die schlichten Zierleisten und -linien des Homiliars (*III*) sind in manchmal grellem Zinnoberrot gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die meisten Zierleisten haben einen schmalen, weiß-roten Saum mit ein oder zwei Knoten an den Längsseiten und kleinen Knoten oder Blüten an den

Ecken. Die Zierinitialen zu Homilienbeginn sind zinnoberrote vergrößerte Majuskeln mit Perlen und Querstrichen an Schäften, Balken und Bögen sowie manchmal einem kurzen Ast mit geschweiftem Blatt und gestielten Perlen am Fuß. *Abb. 505, 506*

f. 35 Flechtband, zweisträhnig, flach, aus rotem Grund ausgespart; Knotensaum. Vor or. 44; 6 × 97 mm.

ff. 40^v, 69, 146^v Bordüre mit Zickzackteilung und mageren, dreiblättrigen Propellerblüten in den Dreiecken; Knotensaum, in f. 40^v Eckblütchen. Vor orr. 41, 24, 39; 12 × 96-98-105 mm.

ff. 49, 87^v, 156^v, 224^v Netzflechtband, pseudo-viersträhnig, lockere, einander überkreuzende Ovalringe bildend, die Kreuzungsstellen in der Mittelachse durch kleine Vertikalstriche betont, dünn aus rotem Grund ausgespart (ff. 49, 87^v, 224^v) bzw. dünn rot konturierend gezeichnet (f. 156^v); Knotensaum. Vor orr. 16, 38, 40, 14; 13 × 98 mm, 11 × 105 mm, 10 × 95 mm, 11 × 94 mm. *Abb. 505*

f. 61 Rot gezeichneter Stab, von vier Schleifen umwunden, Blättchen an den Enden. Vor or. 15; 3 × 90 mm.

ff. 79, 186 Aus dem roten Grund der Zierleiste ist eine flache, in f. 186 unregelmäßig komponierte Ranke mit relativ großen, tief gekerbten Profilblättern und Knollen an den Gelenken ausgespart; Knotensaum. Vor orr. 19, 11; 12-10 × 96 mm. *Abb. 506*

ff. 96^v, 208^v Klammerband aus zwei Reihen versetzter, gegenständiger, flacher Klammern, dünn rot konturiert; Knotensaum, in f. 96^v mit Eckblütchen. Vor orr. 43, 42; 8 × 101-97 mm.

f. 190^v Rot gezeichnete Wellenlinie mit begleitenden Bögen. Vor or. 21; 97 mm lang.

Barocci 130 (S. C. 130) 138

Theodoros Studites, Große Katechesen

(Konstantinopel – 2. Hälfte 11. Jahrhundert: *II*)
(Konstantinopel – Anfang 14. Jahrhundert: *I*)

Abb. 507

Pergament – 250 × 195 mm – II + 283 ff. (I, II, 282, 283 = V = pap.) – 1 col. 28 linn.

I: (1-1^v) Ersatz, und *II*: (2-281^v) Theodoros Studites, Magnae Catecheses, B. 2, des. mut. (cat. 127).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden, vom Schreiber A am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, vom Schreiber B nur am Beginn der Lage recto links unten, weitgehend erhalten von f. 8^v = α′, f. 9 = β′ bis f. 90^v = ιβ′, f. 91 = ιγ′ und von f. 99 = ιδ′ bis f. 251 = λγ′; dazu nur vom Schreiber A ein Kreuz am Beginn der Lage recto Mitte oben.

Lagen: 8 (8 – 1 + 1: f. 1 = Ersatzblatt: 8) 2 × 8 (24) 2 (26) 31 × 8 (274) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 281).

Linienschema: *II*: Schreiber A: Lake I, 40 c; Schreiber B: Lake I, 40 c und 31 b. Schriftspiegel: 165-168 × 120-125 mm. – *I*: Schriftspiegel: 160 × 120 mm. Keine Linien.

Schrift: *II*: Minuskel, zwei ähnliche, gleichzeitige Hände, Schreiber A (2-91^v): Perlstil in dunkelbrauner Tinte, Schreiber B (92-281^v): kursive Variante des Perlstils, in rehbrauner und hellbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, Zählung der Katechesen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – *I*: Minuskel, klein, zierlich, kalligraphisch, leicht archaisierend, im Schriftbild dem Codex angeglichen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – *I*-*II*: Pergament gut, kräftig, gleichmäßig, glatt, hell.

Illustration: *II*: Zierlinien und einige Zierinitialen vor den Katechesen. – *I*: (1) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: *II*: Mit dem ersten Blatt ging auch die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs, ein Ziertor oder eine Zierleiste, verloren.

Provenienz: Die Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. dem Venezianer Francesco Barocci und/oder seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, Vorderdeckel gelöst. Druckspuren und Rostflecken von je fünf Metallbossen eines älteren Einbands jeweils auf den ersten und letzten Blättern.

Erhaltung: Das Ersatzblatt (*I*) ist erheblich verschmutzt, abgerieben und beschädigt, der Codex selbst (*II*) leicht verschmutzt; beschnitten, besonders am oberen Rand.

Bemerkungen: An dieser schönen, für die Überlieferung der Großen Katechesen des Theodoros Studites wertvollen Handschrift, die von Coxe rund ein Jahrhundert zu spät datiert wurde, interessiert im Rahmen des CBM nur das Ersatzblatt am Anfang (*I*). Seine Schrift wie auch die Zierleiste und Initiale sind dem zwischen 1303 und 1309 in Konstantinopel entstandenen cod. Auct. E.5.14 (Nr. **139**) so ähnlich, daß damit ein sicherer Anhaltspunkt für Datierung und Lokalisierung der Restaurierung des Barocci 130 gewonnen ist (vgl. *Abb. 507* mit der Schrift in *Abb. 508-510*, die Ranke mit f. 5 im Auct. E. 5.14 und mit einem Teil des Musters in *Abb. 510*, die Initiale mit jener in *Abb. 508* und anderen des Auct. E.5.14). Nach J. Leroy ist Barocci 130 (*II*) die Abschrift eines studitischen Exemplars; seine Restaurierung im frühen 14. Jh. in Konstantinopel erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß er, in der zweiten Hälfte des 11. Jh., ebenfalls in der Hauptstadt, wenn auch nicht notwendig in Studiu, entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 210. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – Leroy, *Nouveau témoin* 75, 82 n. 1. – Leroy, *Petites catéchèses* 336 n. 34, 340 n. 51.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 507*

Vor dem Titel der Großen Katechesen des Theodoros Studites (*I*). 17 × 120 mm.

Aus dem hellroten Grund der Zierleiste ist eine Ranke mit sieben Windungen ausgespart, in jeder ein großes, fleischiges, tief eingekerbtes Profilblatt; kleine Knollen an den Gelenken, ein kleiner Ast im Zwickel am Ansatz der Ranke. Hellrot gezeichneter Saum, am oberen Rand verknotet; an den oberen Ecken je ein Dreiblatt auf kurzem Schrägsteg, an den unteren Ecken zwei kleine, gestielte Blättchen, die schräg aus dem Ansatz der verlängerten Grundlinie hervorwachsen. Leicht beschädigt. – Initiale Π: hellrote, vergrößerte Majuskel, mit Perlen und Querstrichen verziert, an einem Fuß ein kleines Blättchen.

Im Codex des 11. Jh. (*II*) sind vor den Katechesen nur schlichte, karminrote Zierlinien gezeichnet, deren Wellen-, S-Schleifen-, Häkchen-, Pfeilspitzen- und Zickzackmotive vielfältig variiert sind; die Zierlinien des Schreibers A enden in Herzblättchen. Die leicht vergrößerten Initialen zu Beginn der Katechesen sind mit kleinen Zierstrichen und Blättchen am Fuß leicht verziert.

Auct. E. 5. 14 (Misc. 79; S. C. 3040)

139

Nikephoros Kallistos Xanthopulos, Liturgische und poetische Werke

(Konstantinopel – 1303-1309)

Abb. 508-510

Pergament – 222 × 165 mm – 344 ff. – 1 col. 26 linn.; 2 coll. 26 linn. (207-208ᵛ).

(1) leer – (1ᵛ-4) Inhaltsverzeichnis – (4ᵛ) leer – (5-342) Nikephoros Kallistos Xanthopulos, Liturgische und poetische Werke: (5-99) Erklärung zu den Anabathmoi der Oktoechos, mit Brief an den Archimandriten Kallinikos – (99ᵛ-102) Brief an den Archimandriten Kallinikos: Erklärung hymnographischer Begriffe und Formen – (102) Titel eines Briefes an den Archimandriten Kallinikos: Erklärung der Praesanktifikatenliturgie – (102ᵛ-103ᵛ) leer – (104-180ᵛ) Synaxaria zum Triodion, mit Erläuterungen – (181-199) Erklärung eines Kanons auf die Theotokos des Kosmas Melodos – (199-212ᵛ) neun Hymnen und Troparien auf die Theotokos sowie auf die zwölf Apostel – (213-220) Precatio confessoria – (220ᵛ) leer – (221-241) versifizierte Synopsis des Alten Testaments – (241-250ᵛ, 250ᵛ-253ᵛ) versifizierte Synopsis der jüdischen Geschichte nach Josephus Flavius mit Bericht der Eroberung Jerusalems – (253ᵛ-259) 13 versifizierte Herrscherlisten, von den biblischen Patriarchen bis zu den jüdischen Königen (9 Listen), babylonische, attische und makedonische Könige, aus der Geschichte Athens und römische Könige – (259-260ᵛ) versifizierte Liste der byzantinischen Kaiser bis Andronikos II. und Michael IX. sowie Andronikos (III.) παῖς – (260ᵛ-261, 261-261ᵛ) versifizierte Genealogie Christi nach Matthäus und Lukas – (261ᵛ-262ᵛ, 262ᵛ-263ᵛ) versifizierte Verzeichnisse der Wunder und Gleichnisse Christi – (263ᵛ-264) versifiziertes Verzeichnis der Wunder der Apostel – (264-267ᵛ) versifizierte Verzeichnisse der 7 aegyptischen Plagen, des Dekalogs, der 12 Apostel, 40 Jünger, 7 Diakone, der Myrrhophoren und Matronen, der Märtyrer, Meloden, der Bücher des Alten und Neuen Testaments, der Propheten, der Söhne Jakobs sowie sieben Epigramme auf den Engel am Grab Christi, eine Georgsikone u. a. – (268-271ᵛ) versifizierter Heiligenkalender – (271ᵛ-273) versifizierte Inhaltsangaben des Triodion und (drei verschiedene) des Dodekaortion; versifizierte Listen der Jünger, Propheten, Patriarchen, Evangelisten – (273-274) versifizierte Liste der byzantinischen Kaiser, Wiederholung – (274ᵛ-275ᵛ) versifizierte Liste der Patriarchen von Konstantinopel bis Athanasios I., zweite Amtszeit, mit späteren Fortsetzungen bis Isaias – (276-279ᵛ) Verse auf die Verkündigung und den Akathistos-Hymnos – (279ᵛ-280) Erbauliches Alphabet, versifiziert – (280-283ᵛ) 10 Epigramme auf Ikonen, Gemmen, Enkolpien und das Christusmosaik in der Kuppel der Apostelkirche in Konstantinopel – (284-289ᵛ) Gedicht über den Wein, mit Widmung an einen Kaiser – (290-342) versifizierte Metaphrase der Vita et Miracula S. Nicolai. – (342-344) Antilateinische Schrift, 16. Jh. – (344ᵛ) leer.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Korrektor (?), am Beginn der Lage recto unten am rechten Rand, meist abgeschnitten, erhalten erstmals f. 45 = ϛ′, letztmals f. 268 = λδ′.

Lagen: 4 (4) 31 × 8 (252) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 258: 259) 9 × 8 (331) 10 (341) 3 (4 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 344).

Linienschema: einige Blätter Lake I, 2b oder nur Zeilenlinien, sehr schwach sichtbar; ff. 342-344: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 147-150 × 90-100 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, kalligraphisch, dem Metochitesstil nahestehend, doch ohne Vergrößerungen und gleichmäßiger perlend, gelegentlich, besonders am Zeilen- und Seitenende, in Titeln im Freirand einzelne kursive Elemente wie Ligaturen und Involvierungen, mit dünnem Kalamos geschrieben in hellbrauner, manchmal dunkelbrauner Tinte: Text, Incipitzeilen im Inhaltsverzeichnis (vom Korrektor), einige Ergänzungen und Korrekturen (vom Kopisten und Korrektor) – Minuskel in Mikrographie, zum Teil etwas kursiver (vom Kopisten, Korrektor und einer dritten Hand), in blaßkarminroter und blaßlila Tinte: einige Verse, liturgische Hinweise und Kapitelüberschriften auch in den Freirändern – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel und Minuskel, klein, zierlich, in blaßkarminroter und blaßlila Tinte: Mehrzahl der Titel und Kapitelüberschriften; etwas größer und formeller: einige Haupttitel; in hellroter Tinte: Titel und Zählung der Stücke im Inhaltsverzeichnis, laufende Zählung in den Freirändern (vom Korrektor) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter und blaßlila Tinte: Initialen; in hellroter Tinte: Initialen im Inhaltsverzeichnis. – (342-344) Minuskel, derbe Gebrauchsschrift in graubrauner Tinte: Text. – Pergament sehr guter Qualität, gleichmäßig dünn, glatt, weiß gekreidet.

Illustration: (1ᵛ, 5, 50ᵛ, 221, 290, 342) Ornamentleiste – einige schmale Zierleisten, zahlreiche Zierlinien und Ziermotive – mehrere Zierinitialen.

Eintragungen: f. 1, a) 16./17. Jh. (H. Savile?): Νικηφόρου Καλλίστου τοῦ Ξανθόπουλου. – b) von (a) überdeckt, verblaßt, Monogramm eines griechischen Besitzers. – c) Federprobe, 15./16. Jh.: Lemma zu Numerianos aus einem Lexikon.

f. 275ᵛ, drei Zusätze zur Patriarchenliste in drei verschiedenen, im Codex sonst nicht vorkommenden, doch diesem stilistisch ähnlichen Händen:

1.) über Rasur (der Zierlinie, die die Liste ursprünglich abschloß):
Νίφων Κυζίκου, καὶ γλϋκὺς Ἰωάννης.

2.) daran anschließend, vollständig radiert, nur im UV-Licht zu erkennen:
Ἠσαίας ἥσυχος ἐξ ὄρους Ἄθω.

3.) über der radierten Zeile und daran anschließend, in blaßroter Tinte:
ἱερ(ο)μοναστης Γερασιμ(ος) [. . . .]/
Ἠσαι(ας) ẹṇṭịμ(ος) ἐξ ὄρους Ἄθω.

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1620 von Sir Henry Savile geschenkt.

Einband: Brauner Rauhledereinband, eins von zwei Verschlußbändern erhalten.

Erhaltung: Bis auf leichte Verschmutzung und Nachdunkeln der ersten und letzten Blätter sehr gut erhalten; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Auct. E. 5. 14, von Jugie als «excellent» bezeichnet, auf erstklassigem Pergament außerordentlich schön geschrieben, enthält den größten Teil des liturgischen und poetischen Oeuvres des Nikephoros Kallistos Xanthopulos. Trotzdem wurde er von der Forschung nur selten benutzt und nie eingehend untersucht; daher blieben einige wichtige Informationen, die dem Codex trotz fehlendem Kolophon zu entnehmen sind, bisher unbeachtet.

Eine Schlüsselrolle spielen die Kaiser- und besonders die Patriarchenliste. Die Kaiserliste (ff. 259-260ᵛ, Wiederholung ff. 273-274) endet mit Andronikos II., Michael IX. und Andronikos παῖς; dieser Zusatz entspricht den ersten Lebensjahren Andronikos III. (geb. 1297), jedenfalls vor seiner Erhebung zum Mitkaiser (zwischen 1314 und 1316). Die Patriarchenliste (ff. 274ᵛ-275ᵛ) endet mit der zweiten Amtszeit Athanasios I. (1303-1309). Aus der teilweisen Übereinstimmung dieser beiden Enddaten ist zu schlie-

ßen, daß die Listen im Zeitraum von (1297 oder eher) 1303 und 1309 verfaßt wurden. Die Patriarchenliste wurde dreimal von nicht am Codex beteiligten Händen fortgesetzt, im ersten Vers um die Patriarchen Niphon I. (1310-1314) und Johannes XIII. Glykys (1315-1319). Die folgende Zutat, die nur Isaias nannte, wurde ausradiert, da sein Vorgänger vergessen worden war; die dritte Hand ergänzte dann in zwei Versen korrekt Gerasimos I. (1320-1321) und Isaias (1323-1332). Dank dieser schrittweisen Aktualisierung bietet die Patriarchenliste konkrete chronologische Anhaltspunkte: die beiden letzten Zusätze stammen aus der Zeit des Isaias, der erste Zusatz aus der Zeit Johannes XIII. Das heißt aber, daß der Codex selbst früher als die in diesem Vers genannten Patriarchen geschrieben wurde, nämlich im zweiten Patriarchat Athanasios I., mit dem der Autor seine Liste abschloß. Mit anderen Worten: Auct. E. 5. 14 entstand zwischen 1303 und 1309, bald nachdem Nikephoros Kallistos Xanthopulos diese Listen verfaßt hatte.

Diese zeitliche Koinzidenz zusammen mit dem Inhalt des Bandes führt zwingend zu dem Schluß, daß Auct. E. 5.14 in der unmittelbaren Umgebung des Nikephoros Kallistos geschrieben wurde. Der Aufbau des Codex macht den Eindruck, als sei eine systematische Sammlung seiner liturgischen und poetischen Werke beabsichtigt gewesen. Wie selbst aus meiner nur summarischen Inhaltsübersicht hervorgeht, folgen die vielen Titel in inhaltlich zusammengehörigen Gruppen aufeinander, allerdings mit einigen Unregelmäßigkeiten. Besonders auffallend ist das Fehlen der Erklärung der Präsanktifikatenliturgie, für die Platz reserviert war; einige Epigramme stehen «disloziert» zwischen diversen Namenslisten; die Kaiserliste ist wiederholt (als Pendant zur erst später angefügten Patriarchenliste?) und anderes mehr. Diese Abweichungen von einem erkennbaren Plan werden m. E. verständlich, wenn man annimmt, daß der Codex nicht aus einer schon fertigen Sammlung abgeschrieben wurde, sondern selbst eine Sammlung vieler separater oder höchstens teilweise schon gruppiert vorliegender Schriften darstellt, von denen einige nicht, oder nicht rechtzeitig, zur Abschrift zur Verfügung standen; auch die drei ursprünglich leeren Blätter am Ende des Codex deuten an, daß man mit der Möglichkeit weiterer Titel rechnete. Wenn diese Annahme zutrifft, dann ist es auch überaus wahrscheinlich, daß Nikephoros Kallistos selbst diese Sammlung seines liturgischen und poetischen Oeuvres veranlaßte. Mit Sicherheit ist jedenfalls festzuhalten, daß alle in diesem Band enthaltenen Schriften vor/bis 1303-1309 entstanden sind, das heißt, ehe er sich auf die Arbeit an seiner Kirchengeschichte konzentrierte (vgl. die Bemerkungen zu Barocci 142, Nr. **135**, p. 206).

Auct. E. 5. 14 ist die dritte Handschrift, die mit Nikephoros Kallistos selbst in Verbindung gebracht werden kann; alle drei sind innerhalb von rund 15 Jahren entstanden. In qualitativer Hinsicht ist er dem «Arbeitscodex» Barocci 142 deutlich überlegen; mit dem Widmungsexemplar (?) der Kirchengeschichte, Vind. hist. gr. 8 von ca. 1320, kann er sich in Pergament und Schrift durchaus messen, doch nicht hinsichtlich Format und Dekoration (vgl. Hunger, *Katalog* I,14; Buberl-Gerstinger, *Handschriften* 131-132, Taf. 50, Abb. 1,2; Mazal, *Byzanz* 82-83, Nr. 36, Abb. 40). Wenn auch Auct. E. 5. 14 wohl kein spezifisches Dedikationsexemplar gewesen ist, so könnte er doch von Nikephoros Kallistos, dem Priester der Hagia Sophia, für die Bibliothek des Patriarchats bestimmt gewesen sein; jedenfalls geht aus der wiederholten Aktualisierung der Patriarchenliste hervor, daß der Codex im Patriarchat bzw. in seinem unmittelbaren Umkreis blieb. Einiges spricht dafür, daß er auch dort entstanden ist. Trotz aller Verschiedenheit zwischen der mehr kalligraphischen Hand des Auct. E. 5. 14 und der mehr kursiven Hand des Hist. gr. 8 gibt es zwischen beiden eine unverkennbare «Familienähnlichkeit» – in der gleichmäßigen Zierlichkeit, im Duktus, in manchen Buchstaben und Ligaturen –, die die beiden Werke zusammenrückt, verglichen mit anderen Stilisierungen dieser Zeit. Eine noch größere «Familienähnlichkeit» besteht zwischen Auct. E. 5. 14 und dem 1276 nach einem Band der Patriarchatsbibliothek kopierten Par. gr. 1115 (Omont, *Facsimiles* 12, Taf. 62). Noch gibt es zu wenig Anhaltspunkte, um aus solchen Beobachtungen Schlüsse auf ein konkretes Scriptorium ziehen zu können oder gar dieses exakt zu lokalisieren. Nach der Natur der Nikephoros-Handschriften (und des Par. gr. 1115) kann es sich nur um ein (?) Scriptorium gehandelt haben, das sich entweder im Patriarchat oder in einem der mit diesem eng verbundenen Klöster befunden hat. Am gleichen Schreibort wie Auct. E. 5. 14 und etwa zur gleichen Zeit dürfte auch der schöne, mittelbyzantinische Studites-Codex Barocci 130 restauriert worden sein; die Schrift seines Ersatzblattes ist überaus ähnlich und seine Zierleiste ist praktisch identisch mit jener in f. 5 des Auct. E. 5. 14 (vgl. Nr. **138**, *Abb. 507*). Dessen übrige Ornamentik entspricht zeitgenössischen Standardmustern (vgl. z. B. das Flechtband *Abb. 508* mit f. 112 des Christ Church gr. 38, Abb. in *CBM* IV, u. a. m.); daß sie nicht auf dem gleichen hohen Niveau steht wie Schrift und Pergament – auffallend besonders die Motivkollektion der Leiste in *Abb. 510* – mag damit zusammenhängen, daß es sich eben «nur» um ein Privat- oder Bibliotheksexemplar handelt. Wie dem auch sei: für die Überlieferung des liturgischen und poetischen Oeuvres des Nikephoros Kallistos Xanthopulos ist der schöne und vermutlich authentische cod. Auct. E. 5. 14 ein überaus wertvoller Zeuge, der hoffentlich in Zukunft angemessene Beachtung finden wird.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 662-665. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 574. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 105. – K. Krumbacher, *Rez. zu: A.* Papadopoulos-Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας* 3/4. St. Petersburg 1897. In: BZ 6 (1897) 613. – A. Papadopoulos-Kerameus, *Νικηφόρος Κάλλιστος Ξανθόπουλος*. In: BZ 11 (1902) 41-49. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 455; 366. – M. Jugie, *Poésies rhythmiques de Nicéphore Calliste Xanthopoulos*. In: Byzantion 5 (1930) 358, 362-375.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1ᵛ In der Zierleiste, von der Hand des Korrektors, ist aus hellrotem Grund ein viersträhniges, diagonal verflochtenes Flechtband mit nicht ganz regelmäßiger Bandführung ausgespart. An den Ecken kleine, rot gezeichnete und teilweise kolorierte Herzblättchen, als Aufsatz in der Mitte eine konturierend gezeichnete, gefächerte Blüte an kurzem Doppelstiel. Durch Feuchtigkeit beschädigt und trüb geworden; partiell übermalt. Vor dem Inhaltsverzeichnis; 11 × 103 mm. *Abb. 509*

f. 5 Aus dem blaßkarminroten Grund der Zierleiste ist eine Ranke mit sieben Windungen ausgespart, in jeder ein großes, fleischiges, tief eingekerbtes Profilblatt, kleine Knollen an den Gelenken, ein kleiner Ast im Zwickel am Ansatz der Ranke. Gezeichneter Saum, der an den Längsseiten je dreimal verknotet ist bzw. Rosetten bildet; an den oberen Ecken kleine Blättchen. Von späterer Hand wurden Gelenke und Knollen mit schwarzen Punkten versehen; verblaßt und durch Abrieb beschädigt. Vor der Erklärung zu den Anabathmoi der Oktoechos; 15 × 101 mm.

f. 50ᵛ Aus dem lila Grund der Zierleiste ist ein saftiges intermittierendes Flechtband (Zackenflechtband) ausgespart, das in Blättern endet, die über die Schmalseite der Leiste ausgreifen; im linken Blatt ist ein Drachenkopf angedeutet. Vor dem Kommentar zum Anabathmos des 1. Plagals; 6 × 100 mm.

f. 221 In der Zierleiste ist ein lockeres Flechtband aus hellbraunrötlichem Grund ausgespart; es besteht aus einer Serie einander überschneidender Ovalringe, durch die in der Mittelachse ein zweisträhniges Band geflochten ist, dessen Strähnen jeweils in der Mitte der Ovale diagonal verschränkt sind. Der gezeichnete Rahmen ist an den Längsseiten je zweimal verknotet und bildet jeweils ungefähr in der Mitte ein Halbrosettenmotiv; an den unteren Ecken kleine Ringe, an den oberen Ecken je ein Paar gezeichnete Profilblätter, besonders ausladend an der rechten Ecke. Vor der Synopsis des Alten Testaments; 18 × 103 mm. *Abb. 508*

f. 290 In dem ohne Saum und Eckmotive kantig wirkenden Band der Zierleiste sind aus trübrötlichbraunem Grund verschiedene Rankenmuster in unregelmäßiger Komposition und Form ausgespart. Von rechts her beginnt das Muster mit einer weit geschwungenen, doppelten Welle, die in Profilblättern endet und von zwei jeweils durch eine starre Achse verbundenen Blattpaaren schräg überlagert wird derart, daß die Blätter die Windungen unregelmäßig ausfüllen. Nach links zweigt von der Welle ein Stück intermittierende Ranke ab, deren Äste in zwei gegenständigen Profilblättern enden. Von der oberen linken Ecke der Leiste geht ein kurzer Rankenast mit eingerolltem Profilblatt aus; eine Blüte und zwei lange Schraubenblätter füllen die restliche Fläche ohne erkennbare Beziehung zu den Ästen. Ranken und Blätter sind breitflächig und fleischig, doch mehr gekerbt als vegetabil gerundet. Durch Abrieb beschädigt. Vor der Versvita des Hl. Nikolaos von Myra; 13 × 100 mm. *Abb. 510*

f. 342 Eine flache Welle, die von starr verbundenen Blattpaaren schräg überkreuzt wird (vgl. f. 290, *Abb. 510*), ist aus blaßrötlichgrauem Grund ausgespart. Am Ende der Vita des Hl. Nikolaos, vor der Angabe der Verse

(2700); 6 × 100 mm. Unterhalb der Textzeilen eine dünne, rötlichgraue Welle, besetzt mit kleinen Häkchen.

Vor vielen Schriften und Kapiteln sind einfache, schmale Zierleisten, -linien und -motive gezeichnet, häufig nur kurze Stücke am Ende oder beidseits neben der Überschrift. Die blassen, karminroten, bräunlichroten oder lila Tinten entsprechen meist der Nuance des benachbarten Titels.

ff. 104, 241 Zackenflechtband, lila konturierend gezeichnet, rechts in einem Blatt, links in einem Drachenkopf endend. Vor den Synaxaria zum Triodion und vor der Synopsis der jüdischen Geschichte; 5 × 105 mm.

ff. 181, 253ᵛ Flechtband, zweisträhnig, flach gewunden, aus blaßlila bzw. blaßrötlichbraunem Grund ausgespart. Vor dem Kommentar zum Kanon des Kosmas und vor den Herrscherlisten; 5-4 × 90 mm.

Zierlinien: kräftiger Strich, in regelmäßiger Verteilung mit Querstrichen, Sternchen und Querriegeln verziert (f. 4); kräftiger Strich, mit kaffeebohnenartigen Verdickungen, abwechselnd mit Querstrichen und Perlen (ff. 10, 63ᵛ); Welle mit Häkchen besetzt ähnlich einer dünn gezeichneten Ranke (ff. 30, 342); Stab mit drei flachen Schleifen umwunden oder mit Knoten am oberen Saum, Blättchenende (ff. 40ᵛ, 266ᵛ); Welle mit T-Motiven in den Windungen (ff. 73, 99ᵛ); Welle mit T-Motiven alternierend mit Häkchengruppen und durchkreuzter Linie (f. 123); kräftiger, blaßlila Balken (ff. 199, 257, 261ᵛ); Balken mit Blattenden, auf dem in der Mitte eine Blüte wächst, blaßrot gezeichnet (ff. 213, 276); Balken sowie abwechselnd kurze Balken und Häkchenserien als Rahmung der Doxologie (f. 220); schmaler Balken mit Blättchenende (ff. 259, 260ᵛ); Linie, von einer Welle umspielt, Perlen an den Kreuzungspunkten (vor dem Nachwort der Vita, f. 341ᵛ).

Ziermotive neben oder zu seiten der Titel: Flechtknoten, je einer bzw. je zwei, miteinander verflochten (ff. 2, 228ᵛ); kurzer Stab mit Profil- oder Flügelblättchen (ff. 106, 131ᵛ, 143, 147, 158, 160ᵛ, 162, 163ᵛ, 169ᵛ, 171ᵛ, 201, 201ᵛ, 202, 203ᵛ, 232); kurze Zierlinie wie f. 10 (ff. 109, 141ᵛ, 167); in halber Zeilenbreite eine Linie, von einer Welle locker umspielt, gegenüber jedem Bogen ein kompakt lila Rechteck (f. 153ᵛ); kurzer Stab mit Schleife und Blattende (f. 156); zwei kurze Balken (ff. 205ᵛ, 207, 209, 224, 225); zwei Stücke zweisträhniges Flechtband, ausgespart oder gezeichnet (ff. 226, 237ᵛ, ein oder zwei Stücke Zackenflechtband (ff. 229ᵛ, 235ᵛ, 255); kurze dünne Ranken (f. 228ᵛ); je ein kurzer Balken mit aufrechten Blättchen am Ende und einem Kreuz auf der Mitte (f. 284) u. a. m.

Die schlanken, leicht vergrößerten Zierinitialen haben kleine, zarte Ranken oder Blättchen am Fuß hängend oder aufgerichtet, auch im Oval des O; im O f. 181 ist eine Ranke ausgespart, das O f. 61 ist ein getupfter Fisch mit aufrechtem Blättchen an der unteren Spitze. *Abb. 508*

Auct. T. 4.2 (Misc. 240; S. C. 20520) 140

Synaxarion für März bis August

(Ende 13./1. Drittel 14. Jahrhundert: *II*)
(Mitte 15. Jahrhundert: *I*) *Abb. 512*

Papier or. (*II*); Papier (*I*) – 245 × 164 mm – II+150 ff. (I, II, 150 = V = pap.) – 1 col. 30 linn.

I: (1-8ᵛ, 16-16ᵛ, 137-139ᵛ, 143-149ᵛ) Ersatz, und *II*: (9-15ᵛ, 17-136ᵛ, 140-142ᵛ): Synaxarion für die zweite Jahreshälfte: (1-28) März – (28-58ᵛ) April – (58ᵛ-92ᵛ) Mai – (92ᵛ-107ᵛ) Juni – (108-126) Juli – (126-149ᵛ) August.

Lagenzählung: *II*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, erhalten erstmals f. 29 = Δ', letztmals f. 125 = IB'. – *I-II*: Griechische Kustoden, 15. Jh., am Beginn der Lage recto Mitte unten, Ordnung konfus.

Lagen: 8 (8) 8 (8 − 1 + 1: f. 16 = Ersatzblatt: 16) 10 × 12 (136) 3 (4 − 1: 1 Blatt fehlt vor f. 140: 139) 3 (Lagenfragment: 142) 7 (8 − 1: 1 Blatt fehlt am Ende: 149).

Linienschema: *II*: Keine Linien. Schriftspiegel: 186 × 125 mm. – *I*: ähnlich Lake I, 3 a (Zeilenlinien nicht über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: 185 × 115 mm.

Wasserzeichen: *I*: Turm, sehr ähnlich Piccard, *Turm* II 308 (1446-1450); Dreiberg, ähnlich Briquet 11702 (1440). – Vorsatzblätter und in den Deckeln eingeklebte Blätter: Glocke, sehr ähnlich Harlfinger, Cloche 21 corr. (1445).

Schrift: *II*: Minuskel, konventionelle, unspezifische Buchschrift, schwach archaisierend, klein, etwas steif regelmäßig, in warm- bis dunkelbrauner Tinte: Text, liturgische Angaben – Epigraphische und Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in etwas hellerer, rötlichbrauner Tinte: Initialen, Tagesrubriken im Freirand – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, überschlank, leicht verziert, in dunkelbrauner Tinte: Titel der Monate. – *I*: Minuskel, Hodegonstil, in schwarzer Tinte: Text; in blaßbrauner Tinte: Initialen. – *II*: Papier mittlerer Qualität, bräunlich.

Illustration: *II*: Ornamentleiste vor April bis August. – *I*: Zierlinie und -initiale zu Beginn einiger Synaxeis.

Verlust von Miniaturen: *II*: Die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs ging verloren.

Eintragungen: im Vorderdeckel innen: *Bossi.*
f. I: *E bibliotheca Saibantiana / (apud Maffeum num. 27). – martyrologium sex me(n)sium / i(n)cipie(n)s a martio.*

Provenienz: Im frühen 18. Jh. gehörte die Handschrift Giovanni Saibante, Verona, nach der Auflösung seiner Bibliothek im späteren 18. Jh. dem Maler Giuseppe Bossi, Mailand. Nach dessen Tod (1815) wurde sie mit anderen Saibante-Handschriften 1820 durch Abate Luigi Celotti der Bodleian Library verkauft.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz, durchgehende Kantenrillen, Spuren einer Schließe. Dekor am Vorderdeckel: zwei Rahmenbordüren zwischen Linienbündeln, in der äußeren liegende Herzpaare mit kleinen Dreiblattblüten (van Regemorter, *Reliure,* Taf. 18, 1 a), in der inneren, schmaleren eine Wellenranke mit kräftigen Dreiblättern, spiralig eingerollt; das schmale Mittelfeld durch Linienbündel diagonal geteilt, in den Feldern der Vertikalachse je ein dreieckiger Drachenstempel (*ibid.,* Taf. 20, 30), in der Horizontalachse je ein Rautenstempel mit Doppeladler (*ibid.,* Taf. 19,9); auf den Linienbündeln an den Ecken und in regelmäßigen Abständen kleine Rundstempel mit omegaartigem Motiv. Dekor der Rückseite gleich, doch andere Muster in den Rahmenbordüren: in der breiteren äußeren ein Rautenmuster mit Sternblüten, in der schmalen inneren kleine Kreispaare mit heraldischen Löwen, dazwischen eine von gestielten Blättchen durchkreuzte Raute (*ibid.,* Taf. 18,6). Der ausgezeichnet gearbeitete Einband ist stark abgenutzt und teilweise willkürlich beschädigt. «Byzanz», Mitte 15. Jh. Am vorderen Schnitt, in Majuskeln: μαρτυρο / λογιον, am Rücken in Rot: *27.*

Erhaltung: Schmutzflecken, Wurmkanäle, Ränder leicht beschädigt; *II* wurde schief beschnitten.

Bemerkungen: Auct.T. 4.2 ist in einer Buchminuskel geschrieben, die wohl eher als nachlebende Tradition des Perlstils denn als dessen imitative Wiederbelebung zu bezeichnen ist, auch wenn der Einfluß der archaisierenden Mode sich vielleicht in einer gewissen steifen Sorgfalt der Buchstabenbildung bemerkbar macht. Gelegentliche verkümmerte Epsilon und Kappa und andere Details deuten auf die paläologische Zeit, doch ist eine engere zeitliche Abgrenzung schwierig, da konventionelle Hände dieser Art über längere Zeit belegt sind, mit verschiedenen Varianten z.B. im Auct.T. 3.6 von 1285 (Turyn, *Great Britain,* Taf. 25; Nr. **112**, *Abb. 428, 429*), Par.gr. 856 von 1296 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 70), Vat.Borg.gr.9 von 1300 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 73), Vat.Barb.gr.503 von 1324/1325 (*ibid.,* Taf. 103) oder London, Add.5117 von 1326 (Turyn, *Great Britain,* Taf. 61). Die schlichte, lapidare Ornamentik unterscheidet sich erheblich von allem, was bisher aus der Hauptstadt und ihrem Einflußbereich, aber auch aus einigen Nebenzentren bekannt ist; eine auch nur annähernde Lokalisierung des sicher provinziellen, aber nicht minderwertigen Scriptoriums des Auct.T. 4.2 ist daher nicht möglich.

Beachtenswert ist der leider stark beschädigte Einband des Auct.T. 4.2, der mit gut geschnittenen Stempeln sehr sorgfältig gearbeitet war. Da die Daten der Wasserzeichen in Vorsatz- und Ersatzblättern aus der gleichen Zeit stammen, muß der Einband zugleich mit der Restaurierung des Codex um die Mitte des 15. Jh. oder wenig später entstanden sein. Mehrere der Stempel finden sich in B. van Regemorters kleiner Stempelkollektion; aus ihren Lokalisierungshinweisen ist nur zu entnehmen, daß Konstantinopel, Thrakien, Thessalien und Kreta für diesen Einband auszuschließen sind. Dank seiner sicheren Datierung kann er vielleicht für die zukünftige Einbandforschung von Nutzen sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 788. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 423. – Maffei, *Verona,* Nr. 27; col. 243. – Jeffreys, *Saibante Collection,* Nr. 27; 255, 262.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 28 Flechtband, zweisträhnig, eine Strähne papierhell, eine braun koloriert, in einem schmalen, dunkelbraunen Feld, an der rechts offenen Schmalseite ein Profilblatt. Vor April; 6 × 132 mm.

f. 58ᵛ Durch zwei breite, braun kolorierte, parallele Bänder ist ein schmales, weißes Band geflochten, das abwechselnd am oberen und unteren Rand in einer Schlinge wendet. Vor Mai; 6 × 123 mm.

f. 92ᵛ Durch ein schmales, dunkelbraunes Feld zieht sich eine flache, etwas heller braun kolorierte Welle mit Blattenden. Vor Juni; 5 × 125 mm.

f. 108 Drei locker umeinander geschlungene, parallel geführte Bänder, zwei braun, das mittlere papierhell, helle Perlen in den Zwickeln, heben sich kaum vom dunkelbraunen Grund ab; an den Längsseiten mittelbraune Rahmen. Vor Juli; 10 × 130 mm. *Abb. 512*

f. 126 Zackenflechtband, mittelbraun, auf schmalem, dunkelbraunem Grund. Vor August; 6 × 121 mm.

In den Ersatzblättern (*I*), am Ende einiger Synaxeis in der Zeile: hellbraune Balken, verziert mit Asterisken in der Mitte und am Ende.

Lyell 94 — 141

Theotokarion

1312 — *Abb. 516-519*

Pergament – 133 × 95 mm – II + 223 ff. (I, II = V = pap.) – 1 col. 19 linn.

(1–189) 48 Kanones auf die Theotokos, für die Vesper von Sonntag bis Freitag jeweils für jeden der acht Kirchentöne – (189ᵛ-223) Metrophanes von Smyrna, 8 Canones triadici – (223-223ᵛ) Kontakion auf die Theotokos.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, vollständig erhalten von f. 1 = α′ bis f. 223 = κθ′.

Lagen: 27 × 8 (216) 6 (222) 1 (Lagenfragment: 223); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: ähnlich Lake I, 26a (die Horizontalen im oberen und unteren Freirand enden an der Vertikale im seitlichen Freirand). Schriftspiegel: 79-82 × 56 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, leicht archaisierende Perlstiltradition mit schwach ausgeprägter Fettaugenmode, in hellbrauner Tinte: jeweils zweites und drittes Troparion, Kontakion; in zinnoberroter, blaßbrauner oder blaßrötlichbrauner Tinte, letztere manchmal von erster Hand zinnoberrot nachgezogen: Überschriften, Hirmoi, jeweils erstes Troparion, Kolophon – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in zinnoberroter, blaßbrauner oder blaßrötlichbrauner Tinte: Titel des ersten und 37. Kanons, Initialen der Troparien. – Pergament mittlerer Qualität, relativ dünn und weiß, doch Schabstreifen auf der gelblichen Haarseite, einige Löcher und steife Ränder.

Illustration: Ornamentleiste vor jedem ersten Kanon der acht Kirchentöne und vor den Kanones des Metrophanes – Zierlinien und -motive vor einigen Kanones und vor dem Kolophon.

Eintragungen: im Vorderdeckel innen: *A.A.V.* – eingeklebt das *Ex libris Jacobi P.R. Lyell.*

f. IIᵛ: *R / 2.4.43 / A.A.V. – 446.*

f. 189, nach dem Ende des 48. Kanons, Kolophon des Schreibers, 15. August 1312 (a.m. 6820): ἔτ(ους) ,ςω̃κ̄ μη(νὶ) αὐγ(ούστω) ῑε̄: ἰν(δικτιω̃νος) ῑ: †

Im Rückdeckel innen, drei verschiedene Hände: *29 – 165 – R.*

In mehreren Freirändern, in einer Hand, ca. 14/15. Jh.: einige Korrekturen und zusätzliche Troparien.

Provenienz: James P.R. Lyell, London, kaufte die Handschrift am 2. April 1943 im Antiquariat A. Rosenthal in Oxford; nach seinem Tod (1949) gelangte sie mit seinem Legat in die Bodleian Library.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, rotbraunes Leder auf Holz, Kantenrillen, Ecken massiv, Reste von einer Schließe. Dekor auf beiden Deckeln gleich: als breiter Rahmen ein vierst rähniges, rautenförmig diagonal geflochtenes Flechtband, die breiten Bänder durch Querstreifen gemustert, von Linienbündeln begleitet; im schmalen Mittelfeld in der Vertikalachse gereiht drei dünne Kreuzblüten, zwischen ihnen kleine Dreiecke, in den Ecken am Vorderdeckel Dreiecke mit einer Ranke, am Rückdeckel je ein dreiblättriges Lilienmotiv. Flache Prägung, abgenutzt und beschädigt; Schuber. Griechenland (?), ca. 16./17. Jh.

Erhaltung: Verschmutzt und vergilbt, beschädigt am Anfang, Verlust am Ende, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Lyell 94, 1312 datiert, ist in einer mehr traditionellen als archaisierenden Perlstilvariante geschrieben, wie sie in den Jahrzehnten um 1300 häufig anzutreffen ist, vgl. etwa eine Hand des Vat.gr. 191 von ca. 1296-1298 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 56) oder cod. Genua, Bibl. Franzoniana, Missionari Urbani di San Carlo 32 von 1321 (Turyn, *Italy,* Taf. 121). Dem Zeitgeschmack entspricht auch die Dekoration, sowohl die Herzblütenbordüre (*Abb. 516*), die stilistisch z.B. mit der Ranke zu

Anfang des Auct. E. 5.2 (Nr. **130**, *Abb. 489*) vergleichbar ist, als besonders die vielen Flechtbänder. Ähnlich reich variierte, schmale Flechtbandleisten finden sich in einer Reihe von Handschriften der ersten Hälfte des 14. Jh., vgl. z. B. Barocci 241 (Nr. **150**, *Abb. 536-539*) und besonders Christ Church gr. 38, bei dem überdies die Schrift und die verschlungenen Eckblättchen vergleichbar sind (Abb. in *CBM* IV). Die Muster der Flechtbänder im Lyell 94 haben große Ähnlichkeit mit Flechtbändern des 10. Jh. in süditalienischen und anderen, vermutlich nicht zentralbyzantinischen Handschriften, vgl. z. B. *Abb. 518* und f. 50 mit Auct.T. inf. 2.1 (Nr. **15**, *Abb. 70*), *Abb. 519* mit Canon. gr. 127 (Nr. **197**, *Abb. 94*). Ohne weitere Untersuchungen ist es jedoch nicht möglich, aus derartigen Ähnlichkeiten irgendwelche Schlüsse zu ziehen. Lyell 94 ist zwar, zumal in Anbetracht seines kleinen Formats, recht sorgfältig geschrieben und gezeichnet, ist aber doch, auch im Pergament, wohl nicht qualitätvoll genug, um ihn verläßlich einem hauptstädtischen Scriptorium zuweisen zu können.

Literatur: Barbour, *Lyell* 271-273. – De la Mare, *Catalogue* XXVI; XVII (N. R. Ker) – R. W. Hunt, *The Lyell Bequest.* In: BLR 3 (1950-1951) 81. – St. Winkley, *A Bodleian Theotokarion.* In: REB 31 (1973) 267-273. – Turyn, *Great Britain* 73-74, Taf. 51, 110c.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 516*

Vor dem Buchtitel und dem 1. Kanon (Kanon 1, 1. Ton). 15 × 56 mm; Kreuz 16 mm hoch.

Die breite Zierleiste ist mit zwei Paar liegenden, verschlungenen Herzen gefüllt, in jedem eine große Blüte mit flächigen, gezahnten Kelchblättern und einem kleinen, einwärts gewandten Herz mit magerem Blättchen an der Spitze; in den Zwickeln mehrblättrige, gezahnte Blüten mit angedeutetem Herzrahmen. Das Muster ist blaßrötlichbraun konturiert; die Konturen und die geringen Restflächen des Grundes sind zinnoberrot überdeckt, sodaß das Muster hell ausgespart erscheint. Doppelter heller Rahmen zwischen drei roten Linien; rot gezeichnete Flügelblätter mit kräftiger Knolle schräg an den Ecken. Als Aufsatz ein kleines helles Flechtkreuz, blaßbraun gezeichnet mit roten Feldkonturen, auf dem ein gezeichnetes Doppelkreuz steht; zwischen den Kreuzarmen in roten Majuskeln die Legende $\overline{IC}$ $\overline{XC}$ $\overline{NI}$ $\overline{KA}$. Beschädigt.

ff. 26v, 165 Flechtband aus sechs dünnen Strähnen, die am Rand regelmäßig wenden und diagonal verlaufen, doch in der Mittelzone abwechselnd horizontal und vertikal parallel geführt sind, sodaß das Band aus einer Serie von Knoten mit je zwei dreisträhnigen Flechtstücken komponiert zu sein scheint. Blaßrötlichbraune Konturzeichnung, die einen Aussparungseffekt des hellen Musters bewirkt. Die Zierleiste in f. 26v ist doppelt hell gerahmt mit drei blaßbraunen Saumlinien, die am oberen Rand dreimal sowie an den rechten Ecken umbiegen und kleine Blüten bilden; an den linken Ecken je zwei verschlungene Profilblättchen. Vor dem 7. und 43. Kanon (Kanon 1, 2. Ton und 4. Plagal); 10 × 56 mm; 6 × 56 mm. *Abb. 517*

f. 50 Flechtband, viersträhnig, mit Aussparungseffekt blaßrötlichbraun gezeichnet; die Bänder sind in Abschnitten parallel geführt und mit scharfem Knick diagonal verflochten. Vor dem 13. Kanon (Kanon 1, 3. Ton). 6 × 57 mm.

f. 72v Flechtband, viersträhnig, je zwei Strähnen sind abwechselnd umeinander geschlungen und schräg mit dem zweiten Paar verflochten; mit Aussparungseffekt blaßbraun gezeichnet, teilweise rot nachgezogen. Vor dem 19. Kanon (Kanon 1, 4. Ton); 5 × 59 mm.

f. 97 Flechtband, scheinbar viersträhnig, doch aus einer Serie liegender, jeweils paarweise verflochtener Schlingen bestehend, die mit einem breiteren, in der Längsrichtung geraden Teil beginnen und in einer kleinen Schlinge im Innern des breiten Teils der folgenden Schlinge enden; blaßrötlichbraun konturierend gezeichnet, der Strich im Innern etwas verstärkt, sodaß die kleinen, inneren Schlingen ausgespart wirken. Vor dem 25. Kanon (Kanon 1, 1. Plagal); 6 × 57 mm. *Abb. 519*

f. 121 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), blaßrötlichbraun konturierend gezeichnet, zinnoberrot nachgezogen. Vor dem 31. Kanon (Kanon 1, 2. Plagal); 5 × 59 mm.

f. 143 Flechtband, sechssträhnig, je zwei Strähnen sind abwechselnd umeinander geschlungen und schräg mit den beiden anderen Paaren verflochten; mit Aussparungseffekt blaßrötlichbraun konturierend gezeichnet, zinnoberrot nachgezogen. Vor dem 37. Kanon (Kanon 1, 3. Plagal); 9 × 55 mm. *Abb. 518*

f. 189v Flechtband, zweisträhnig, blaßbraun gezeichnet, die Bänder in Abschnitten parallel geführt, dann miteinander verschränkt, beidseits in einem Stück runder Schnur endend. Vor den Kanones des Metrophanes; 3 × 60 mm.

Am Zeilende vor den meisten Kanones, manchmal auch neben ihrer Überschrift: kurze Ziermotive: kurze Serien abwechselnd aufrechter und liegender, welliger Doppelstriche meist mit kleinem Flügelblatt am Ende (ff. 31, 54, 58 u. a.), dazu ein Stück Stab mit Schleife (f. 92v); Stab mit zwei Schleifen (f. 101 u. a.); kleine Flechtknoten (ff. 10, 76, 131v); Serien liegender und aufrechter Doppelstriche in voller Zeilenbreite vor dem Kontakion und dem Kolophon (ff. 223, 189); meist blaßrötlichbraun, selten rot gezeichnet. Die schmalen Zierinitialen sind mit vielen Querstrichen, einige auch mit dünnen Ranken am Fuß verziert.

Cromwell 22 (S. C. 282) — 142

Paulos Euergetinos, Katechetikon

(Konstantinopel) – 1314/1315 *Abb. 520-523*

Pergament – 325 × 235-240 mm – IV+236 ff. (I-IV, 233-236 = V = pap.; + p. 367/368/1) – 2 coll. 30 linn.

(p. 1-p. 10) Verzeichnis von 134 Kleinen Katechesen des Theodoros Studites – (p. 11-p. 20) Inhaltsverzeichnis des Katechetikon, des. mut. – (p. 21-p. 22) Johannes Chrysostomos*, Sermo catecheticus in s. pascha – (p. 22-p. 450) Paulos Euergetinos, Katechetikon: 177 Katechesen, ausgewählt aus den Kleinen und Großen Katechesen des Theodoros Studites und teilweise bearbeitet, in kalendarischer Ordnung: (p. 22-p. 367 bis) Katechesen für das bewegliche Kirchenjahr von Ostern bis Karfreitag – (p. 368 bis) leer – (p. 369-p. 450) Katechesen für ausgewählte Feste des unbeweglichen Kirchenjahres, vom 1. September bis 15. August – (p. 451 - p. 461) Theodoros Studites, Testamentum – (p. 462) Epigramm, 6 Zwölfsilber, auf Theodoros Studites (?). – Das Katechetikon war für ein Nonnenkloster bestimmt, da die Katechesen mit der Anrede ἀδελφαὶ καὶ μητέρες beginnen.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte oder rechts unten, am Ende der Lage verso Mitte oder

links unten, meist beschnitten, erhalten erstmals p. 26 = α', letztmals p. 107 = ζ'; dazu ein Kreuz vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte oben.

Lagen: 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen vor p. 11/12: p. 9/10) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 21/22 mit Textverlust: p. 19/20) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 27/28: p. 25/26) 21 × 8 (p. 361/362) 8 (+ p. 367/368/1: p. 375/376) 4 × 8 (p. 439/440) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 451/452: p. 449/450) 6 (p. 461/462).

Linienschema: Lake II, 18a. Schriftspiegel: 210 × 160 mm; Kolumnenbreite: 70 und 68 mm.

Wasserzeichen der alten Vorsatzblätter f. IV und p. 463/464: Hut, ähnlich Briquet 3417 (1540) und Harlfinger, Chapeau 81 (1539), doch Gegenmarke M und kleineres Papierformat.

Schrift: Minuskel, relativ klein, kalligraphisch, gemäßigt archaisierend mit einzelnen Buchstaben und Ligaturen der Gebrauchsschrift, gleichmäßiger Duktus, gepflegtes Schriftbild, in hell- und blaßgraubrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter, blaßkarminroter und blaßbrauner Tinte: Titel, Titel- und Inhaltsverzeichnis, kalendarische Angaben, Kolophon – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in der jeweils gleichen, karminroten, blaßkarminroten oder blaßbraunen Tinte: Initialen. – Pergament gleichmäßig dünn, glatt, weiß.

Schreiber: Markos, Priestermönch.

Illustration: (p. 22) Ornamentfeld – (pp. 1, 11, 21, 61, 369, 451) Ornamentleiste – Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn der Katechesen.

Eintragungen: f. IVv: *103* – Gebet, 16. Jh. – türkische Notiz.
p. 1: *Cromwel. 22.*

p. 450, am Ende der Katechesen, Kolophon des Priestermönchs Markos, der die Handschrift im Jahre 1314/1315 (a.m. 6823) schrieb, der Name in kryptographischer Form: ξθ́⁄⁄πλχ ʽμε⁄⁄λξλνθ́/υλχ (= Μάρκου ἱερομονά/χου) / .:. τέλος πληρῶ, καὶ Θ(εὸ)ς χά/ριν νέμει:- / .:. ἔτους ,ςω̅κ̅γ̅ ἰν(δικτιῶνος) ιγ̅:

p. 463, im linken Teil des zuvor zur Hälfte geknickten Blattes, um 90° invertiert geschrieben, Exzerpte aus der Proskomidie (?) mit Nennung des Bischofs Jeremias von Grevena und des Priestermönchs Sophronios, des Prohegumenos eines Theotokos-Klosters im Bistum Grevena, Mitte/2. Hälfte 16. Jh.: † εἰς τὴν δόξαν τοῦ μεγάλου Θ(εο)ῦ καὶ σ(ωτη)ρ(ὸ)ς ἡμῶν Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστο)ῦ. εἰς τὴν πρεσβείαν τῆς πᾶν/ὑπερεύλογημένης δεσποίνης ἡμῶν Θ(εοτό)κου καὶ ἀειπαρθένου Μαρί(ας). εἰς τὴν πρεσβείαν / τοῦ τιμίου καὶ ἐνδόξου προφήτου, προδρόμου καὶ βαπτίστου Ἰω(άννου). εἰς σωτηρίαν / ἁγίαν αὔξισίν τε, καὶ πολυχρόνιον τοῦ θεωφιλεστάτου ἐπισκόπου τῆς ἁγιο/τάτης ἐπισκοπῆς Γρεβενοῦ, κυροῦ Ἱερεμίου καὶ αὐθεντὸς ἡμῶν, πολλὰ / ταῦτη:- † εἰς τὴν δόξαν... (wie zuvor bis)... Ἰω(άννου). εἰς τὴν πρεσ/βεῖ(αν) τῶν ἁγίων ἐνδόξων καὶ πανευφήμων ἀποστόλων Πέτρου καὶ Παύλου. / εἰς σ(ωτη)ρί(αν) ἁγίαν καὶ ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν τοῦ πᾶνόσιωτ(ά)τ(ου) καὶ προηγουμένου τῆς / πᾶνυπερευλογημένης δεσποί(νης) ἡμῶν Θ(εοτό)κου καὶ ἀειπαρθένου Μαρί(ας) κυρου Σωφρονίου / ἱερο(μον)άχ(ου).

p. 464, 16. Jh.: † ἡ παρούσα αυτοὶ κατίχησοις.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. befand sich die Handschrift vermutlich im Gebiet der Metropole von Grevena, Südmakedonien, vielleicht im Besitz eines Klosters. Unter dieser Annahme wäre es verständlich, daß als Schutzblatt ein Blatt verwendet werden konnte, auf dem Passagen einer viel älteren liturgischen Handschrift abgeschrieben waren, in denen der Bischof Jeremias von Grevena und der Prohegumenos Sophronios eines Theotokos-Klosters desselben Bistums, die vor der Erhebung Grevenas zur Metropole im 15. Jh. gelebt haben müssen, genannt sind; eine solche Abschrift ist nur plausibel, wenn sie im gleichen Gebiet, vielleicht sogar im selben Kloster oder in der Metropole, gemacht wurde. Diese Abschrift, p. 463, ist kaum älter als die zweite Notiz auf der Rückseite desselben Blattes, p. 464, die sich auf den Inhalt des Codex bezieht. Das heißt, daß das Blatt mit der auf Grevena bezüglichen Abschrift wie auch sein Pendant, f. IV, das Klebespuren aufweist, wohl noch am gleichen Ort zur Neubindung des Codex verwendet wurde. 1654 gelangte die Handschrift als Geschenk von Oliver Cromwell, des Lord-Protectors und Kanzlers der Universität Oxford, in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Bis auf den Verlust eines Blattes und leichte Verschmutzung und Beschneidung sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Cromwell 22, 1314/1315 für ein Nonnenkloster geschrieben, ist mit Sicherheit lokalisierbar: erstklassiges Pergament, gepflegte Kalligraphie, präzis gezeichneter Dekor und ein für diese Zeit ungewöhnlich großzügiges Schriftbild mit breiten Rändern – das alles sind unzweifelhafte Indizien für seine Entstehung in einem guten Scriptorium der Hauptstadt. Auch sein Inhalt ist hauptstädtischer Provenienz: nach J. Leroy handelt es sich um eine Auswahl und Bearbeitung von Kleinen und Großen Katechesen des Theodoros Studites, die Paulos Euergetinos (gest. 1054) für die Mönche des von ihm 1049 gegründeten Klosters der Theotokos Euergetidos bei Konstantinopel herstellte. Unter den von Leroy identifizierten Handschriften dieses Katechetikon ist Cromwell 22 die einzige, die mehrmals den Autor/Bearbeiter Paulos nennt. Dieser Umstand wie auch die Art der Formulierung machen es wahrscheinlich, daß die Vorlage des Cromwell 22 ein Exemplar des Euergetis-Klosters war.

Eine interessante Frage, die hier nur angeschnitten werden kann, ist die nach der äußeren Relation der Abschrift zur Vorlage: hat der Kopist Markos sich an seiner Vorlage orientiert und wenn, dann in welchem Maße?; und umgekehrt: kann man aus der Handschrift des 14. Jh. Schlüsse auf Alter und Aussehen der Vorlage ziehen? Cromwell 22 ist im Buchtypus sicher ein archaisierendes Werk; in den kodikologischen Details – Maße, Zeilenzahl, Linienschema, Lagensignatur – ist jedoch zumindest zu den Handschriften aus der Gründungszeit der Bibliothek des Euergetis-Klosters keine Beziehung festzustellen (vgl. Irigoin, *Production* 175-183, auch supra, Auct.T. 2.2, Nr. **43**). Die flüssige Schrift des Markos hingegen kommt der mittelbyzantinischen Perlschrift erheblich näher als viele andere archaisierende Hände, die sich nicht selten gerade durch ihre aufdringliche, starre Imitation von ihren Vorbildern entfernen; mit den maßvollen Ober- und Unterlängen, Zeta als einzigem vergrößertem Buchstaben und den fließenden Übergängen zu kursiven Details zeigt Markos manche Ähnlichkeit mit dem (schwächeren) Kopisten Gregorios des Auct.T. 2.2, 1067 im Euergetis-Kloster entstanden (vgl. Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/C, Taf. 266 mit Taf. 82). Auch das Dekorationssystem könnte sehr wohl schon in einer mittelbyzantinischen Vorlage vorgegeben gewesen sein, desgleichen die Muster der schmalen Zierleisten, vgl. z. B. *Abb. 521* mit *Abb. 202* und *Abb. 522* mit *Abb. 203*, zwei auch stilistisch ähnlichen Zierleisten des Holkham gr. 19 aus dem letzten Drittel des 11. Jh. (Nr. **55**). Allerdings scheinen Muster dieser Art im Zuge des Archaisierens in das Repertoire der paläologischen Buchdekoration eingegangen zu sein, vgl. z. B. die ausgesparten Ranken im Barocci 130 (Nr. **138**, *Abb. 507*) oder im Auct.E. 5.14 (Nr. **139**, f. 5). Exklusiv paläologisch ist das große Bandgeflecht zu Beginn des Katechetikon (*Abb. 520*), im Typus vergleichbar mit Flechtwerkkompositionen wie jenen im Arch. Selden B. 46 (Nr. **136**, *Abb. 503*, vgl. auch die Bemerkungen p. 208), Arch. Selden B. 53 (Nr. **147**, *Abb. 533*) oder Auct.E. 1.14 von 1340/1341 (Nr. **158**, *Abb. 567*). Zeitgemäß sind auch die Initialen mit den charakteristischen Ranken am Fuß. Diese erste Analyse des Cromwell 22 ergibt kein einheitliches Bild: rein Paläologisches steht neben archaisierender Imitation, in der allerdings die mittelbyzantinische Komponente deutlich hervortritt. Es bedürfte weiterer Vergleiche, u. a. mit allen erhaltenen Handschriften des Euergetis-Klosters, und auch einer besseren Einsicht in das Phänomen des Archaisierens, um in der Mode den Einzelfall und vielleicht doch in der paläologischen Handschrift die mittelbyzantinische Vorlage erkennen zu können.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 450-451. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – J. Pargoire, *Constantinople, le monastère de l'Évergétis.* In: EO 10 (1907) 261. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 292. – Leroy, *Nouveau témoin* 76, 83, Sigel C. – Leroy, *Petites catéchèses* 345 n. 69. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 236; 217. – Turyn, *Great Britain* 78, Taf. 53, 111a. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium,* Nr. 266: I/A, 145; I/B, 113; I/C, Taf. 266.

Beschreibung der Illustrationen:

p. 1 In der Bordüre ist aus blaßkarminrotem Grund eine kräftige Ranke mit saftigen Blättern in drei Windungen ausgespart; schmaler weißer Rahmen mit blaßrotem Saum, kleine Eckblüten. Fast vollständig verwischt und verschmutzt. Vor dem Titelverzeichnis der Kleinen Katechesen des Theodoros Studites; 16 × 73 mm.

p. 11 In der Bordüre eine kräftige weiße Ranke mit drei Windungen, die von Zweigen mit saftigen, rundlichen und herzförmigen Blättern sowie einem Profilblatt an der zurückgebogenen Spitze ausgefüllt werden; Herz-

blüten in den Verzweigungen, ein Profilblatt und kleine Knollen in den Zwickeln; der Grund ist in leicht changierendem Karminrot sauber gezeichnet und gemalt. Schmaler weißer Rahmen mit rotem Saum; winzige, aus drei Perlen gebildete Blüten an den Ecken. Vor dem Inhaltsverzeichnis des Katechetikon; 17×73 mm. *Abb. 523*

pp. 21, 61, 369 In der Bordüre eine zierliche weiße Ranke mit sechs bzw. (p. 61) fünf Windungen, in jeder ein weiches, dreigliedriges Profilblatt, kleine Knollen an den Gelenken, sorgfältig ausgespart aus hellrotem (p. 21) bzw. kräftig karminrotem Grund. Schmaler weißer Rahmen mit rotem Saum, an den Ecken Dreiperlen oder kleine Blüten, in p. 21 an den oberen Ecken Flügelblättchen. Vor dem sermo catecheticus des Chrysostomos, vor der Katechese des Theodoros Studites über den Tod und vor Beginn der Katechesen für das unbewegliche Kirchenjahr; 10×72 mm, 9×71 mm (p. 61). *Abb. 522*

p. 22 Ornamentfeld *Abb. 520*

Vor Beginn des Katechetikon. 58×70 mm.

Das Zierfeld ist ein kompliziertes, bildhaftes Bandgeflecht, das weiß aus dem in blaßrotbrauner Tinte gezeichneten und kolorierten Grund ausgespart ist. Es besteht aus ungefähr dreißig nahezu gleichförmig schmalen Bändern, die teils im Innern, teils vom Rand her in sich verlaufend, miteinander verflochten sind. Das Zentrum der Komposition bilden zwölf Quadrate, je vier in drei Reihen, mit einer weißen, oktogonalen Fläche im Zentrum, die wie Fenster im rot-weißen Geflecht wirken; die Bandteile, die das Gerüst der Quadrate bilden, sind geradlinig oder in flachen Kurven geführt, während die diagonal verlaufenden Bandteile, die die «Fenster» rahmen, geknickt sind, sodaß der Rand der «Fenster» aus konvexen Bögen besteht. Ebenso ist auch die nicht geöffnete und daher dichter wirkende Randzone aus kurvigen und geknickten Bandteilen gebildet; jeweils zwischen zwei geknickten Bandteilen gehen von dem sie umfassenden Bogen vier kurze Schößlinge aus, die miteinander eine Blüte andeuten. Am Rand sind die Bänder zu einem geraden Verlauf geknickt; aneinandergereiht, erscheinen sie wie ein kontinuierlicher, weißer, rot gesäumter Rahmen, der an den vier Ecken von je einer spitz geknickten Schlinge übergriffen wird. Auf diesen Schlingenspitzen sitzen auf schrägem Steg konturierend gezeichnete Blüten, weiche, füllige Dreiblattblüten mit ausgezogener Spitze und rotem Punkt (nur links) an den oberen Ecken, schmale Flügelblättchen mit kräftigem, partiell koloriertem Zapfen in der Mitte an den unteren Ecken. Auf dem Zierfeld erhebt sich aus einem flach aufliegenden, langstieligen Profilblattpaar ein Kreuz mit Scheibe (unten) bzw. Ringen vor den gegabelten Enden der Kreuzarme, ebenfalls konturierend gezeichnet. Das Zierfeld ist mit großer Sicherheit und Präzision komponiert und gezeichnet; kleine Unregelmäßigkeiten, etwa in der Breite der linken und rechten Rahmenzone, wurden durch Variabilität geschickt überspielt.

p. 451 Die Bordüre ist durch schmale weiße Streifen in drei Rechtecke unterteilt; in jedem Feld sind vier weiße Herzblüten derart aus dem karminroten Grund ausgespart, daß sie wie in Dreiecke eingepaßt wirken, die durch die dünnen diagonalen Linien des Grundes zwischen ihnen gebildet werden. Schmaler weißer Rahmen mit rotem Saum, in regelmäßigen Abständen mit kleinen Doppelhäkchen besetzt, kleine Blüten auf Schrägsteg an den Ecken, Vor dem Testament des Theodoros Studites; 16×72 mm. *Abb. 521*

Vor den einzelnen Katechesen sind in der jeweiligen roten oder blaßbraunen Titeltinte schlichte Zierlinien, meist Wellenlinien mit kleinen Bögen und je zwei Blättchen oder Dreiperlen an beiden Enden, sauber gezeichnet. Die Zierinitialen zu Beginn der Katechesen und der beiden anderen Schriften, meist ein A, sind vergrößerte Majuskeln mit mehreren Varianten der Grundform, karminrot oder blaßbraun gezeichnet und mit Querstrichen und Häkchenpaaren, manchmal auch mit dünnen Blättchen an der Spitze leicht verziert. Ihr Hauptschmuck befindet sich unterhalb des Buchstabens, den er nicht berührt: ein spiralig eingerollter Rankenast mit dünnen, geschweiften Blättchen, gestielten Perlen, kleinen Blättchen oder Dreiperlen oder Trauben. Nur das A p. 444, 88 mm hoch, ist konturierend gezeichnet und aus gebogenen Stäbchen mit Halbrosetten gebildet, ein Blatt an der Spitze, unter dem Fuß ein Rankenast. *Abb. 521, 522*

Laud gr. 46 (Laud D. 124; S. C. 891) 143

Aristoteles, Organon

(Anfang 14. Jahrhundert) *Abb. 524-527*

Papier – 296×220 mm – I+153 ff. (I, 153 = V = perg.occ.; 151, 152 = V = pap.) – 1 col. 28-32 linn., 50-55 linn. (1-1ᵛ).

(1-1ᵛ, 2/Marg.) Scholien zu Porphyrios, Eisagoge – (2-7) Porphyrios, Eisagoge – (7-150ᵛ) Aristoteles, Organon: (7-18ᵛ) Categoriae – (18ᵛ-25) De interpretatione – (25-65) Analytica priora, B. 1, 2, mit einigen Scholien – (65-88ᵛ) Analytica posteriora, B. 1, 2, mit Scholien – (89-134) Topica, B. 1-8 – (134-150ᵛ) Sophistici elenchi, B. 1, 2, mit Scholien. – Alle Scholien von mehreren Händen des 14. und 15. Jh., von erster Hand einige zum Teil unvollständige Diagramme, einige Titel fehlen.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, erstmals f. 16ᵛ = β′, f. 17 = γ′, letztmals f. 144ᵛ = ιη′, f. 145 = ιθ′.

Lagen: 18×8 (144) 6 (150).

Schriftspiegel: 190-200×145-150 mm. Keine Linien.

Wasserzeichen: Kein Wasserzeichen; 20 Ripplinien auf 42 mm.

Schrift: Minuskel, klein, kursiv, kraus, unansehnlich, Beta und Gamma in der für den Beta-Gamma-Stil typischen Form, doch nur schwach vergrößert, in trüben, wechselnd braunen Tinten: Text – Minuskel, etwas größer und formeller, in meist hellroter, selten dunkelkarminroter Tinte: Titel, einige in Goldtinte nachgezogen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Titel f. 134; leicht verziert: Initialen. – Papier mittlerer Qualität, faserig in der Struktur, doch relativ glatte Oberfläche, hellbräunlich.

Illustration: Ornamentleiste vor mehreren Schriften und Büchern – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: Im Vorderdeckel und f. Iᵛ: *D. 124.*
f. 152ᵛ, invertiert: *Isocrate scritt.*

Provenienz: Die Handschrift, die sich im 16. Jh. in Frankreich befunden hat, gelangte 1635 mit der ersten Schenkung des Erzbischofs William Laud in die Bodleian Library.

Einband: Renaissanceeinband, braunes Leder mit vergoldetem Blindstempeldekor auf beiden Deckeln: zwei Rahmen mit geometrischen und Rankenbordüren, eine rautenförmige Kartusche im Zentrum, Rankenmotive in den Ecken des Mittelfelds und an den äußeren Ecken. Im Vorderdeckel ist ein Pergamentblatt mit der Schrift nach unten eingeklebt; aus seinem Falz vor f. 9 ist ersichtlich, daß es sich um einen französischen Text ca. des 15. Jh. handelt. Frankreich, 16. Jh.

Erhaltung: Schmutz- und Wasserflecken, an mehreren Rändern beschädigt, etwas beschnitten, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Die Datierung des Laud gr. 46 wird durch die papiergeschichtlichen Untersuchungen J. Irigoins erleichtert (*Premiers manuscrits* 135-136. 139): das von Coxe als Bombyzin bezeichnete, wasserzeichenlose Papier ist westlicher Herkunft; seine breiten Ripplinien und sein Format (296 × 440 mm, leicht beschnitten) entsprechen einem Papier, das bis Anfang des 14. Jh. im Handel war. Mit der Datierung des Laud gr. 46 in den Anfang oder höchstens in die ersten beiden Jahrzehnte des 14. Jh. steht auch die ausklingende Beta-Gamma-Schrift in Einklang; begrenzt vergleichbar sind etwa eine Hand des cod. Venedig, Marc. gr. 481 von 1299 (Turyn, *Italy*, Taf. 71), Florenz, Plut. 55.7 von 1314 (*ibid.*, Taf. 94) oder Vat. gr. 509 von 1313 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 90). Besonderes Interesse verdient die Dekoration des Laud gr. 46. Zum Teil entspricht sie zeitgenössischen Formen; vgl. etwa die Ranke *Abb. 527* mit jener im Barocci 129 (Nr. **144**, *Abb. 528*) oder die ausgesparten Herzpalmetten in der Initiale *Abb. 525* mit jenen in der Zierleiste des Lyell 94 von 1312 (Nr. **141**, *Abb. 516*); auch die Flechtbänder entsprechen dem Zeitgeschmack. Fremdartig wirken hingegen die wuchernden, übergroßen Initialen, verglichen mit den selbst in Handschriften geringerer Qualität in dieser Zeit üblichen maßvollen Proportionen, und prinzipiell heterogen sind die Elemente westlicher Dekoration: ein Teil der Zierleiste f. 65, die in die östlichen Initialen eingestreuten goldenen Efeublättchen und Staubfäden, die Gold-Initiale *Abb. 527* und vor allem die Frauenbüste als Initiale (*Abb. 526*). Offenbar hat der griechische Kopist entweder eine westliche (französische?) Handschrift vor Augen gehabt, aus der er mit unterschiedlichem Geschick einige Zitate in seinen Dekor übernahm, oder er hat mit einem westlichen Kollegen zusammengearbeitet. Obwohl sicherlich ein byzantinisches Werk, scheint Laud gr. 46 an einem Ort entstanden zu sein, an dem die Bindungen an Byzanz sich gelockert hatten und ein unmittelbarer Austausch mit westlichen Werken oder Künstlern stattfinden konnte. Mangels Vergleichsmaterials ist es zur Zeit nicht möglich, zur Lokalisierung des Laud gr. 46 fundierte Vermutungen anzustellen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 533-534. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 38. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 130, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – W. D. Ross, *Aristotle's Prior and Posterior Analytica*. Oxford 1949, 93. – Wartelle, *Inventaire*, Nr. 1240; 91.

Beschreibung der Illustrationen:

ff. 2, 80, 89, 134 Aus dem hellroten Grund der Zierleiste ist eine magere, kleinteilige Ranke ausgespart; von ihren doppelt gebogenen Ästen zweigen eine Blüte mit eingerollten Kelchblättchen und kräftiger Knolle sowie drei tief gezahnte Profilblättchen ab. Die Ranke hat sieben (ff. 2, 89) bzw. sechs (f. 80) kontinuierliche Windungen; in f. 134 ist ihr Verlauf unregelmäßig. Schmaler Rahmen mit rotem Saum, an den Ecken in der Regel eine mehrteilige Blüte, bestehend aus einem Schrägsteg, mehreren gefiederten, gezeichneten Kelchblättern und einer in einem roten Herzfeld ausgesparten, fünfblättrigen Blüte. Der obere Rahmen in f. 2 ist zu zwei flach über der Leiste ausgebreiteten, konturierend gezeichneten Rankenästen verschlungen; als Aufsatz in der Mitte der Zierleiste in f. 89 ein Zweig mit kurzem Stiel und hängenden Profilblättchen, mit leicht plastischem Effekt gezeichnet. Vor Porphyrios, Analytica posteriora 2, Topica 1 und Sophistici elenchi; 16 × 155 mm, 16 × 152 mm. 14 × 155 mm, 12 × 152 mm. *Abb. 527*

f. 7 Die schmale Leiste ist in Quadrate, diese sind diagonal unterteilt, in den Feldern kleine Häkchen; dürftig rot gezeichnet. Vor den Categoriae; 7 × 155 mm.

f. 65 Hellrot gezeichnete Ranke, die erste Windung mit prallem Profilblatt, im weiteren Verlauf ein dünnes Rankengespinst westlicher Art mit kleinen Efeublättchen und Blütchen, umgeben von dünnen Staubfäden. Vor Analytica posteriora 1; 15 × 162 mm.

f. 100ᵛ Netzgeflecht, bestehend aus einem lockeren, viersträhnigen, dünnen Flechtband, dessen Bänder je paarweise ovale Schlingen bilden, die, jeweils versetzt, entlang der Mittelachse einmal umeinander geschlungen sind; an den Kreuzungspunkten sind die Bänder durch kleine Ringe geflochten, je zwölf in der Nähe des oberen und unteren Randes. Bänder und Ringe sind braun konturierend gezeichnet, das Innenfeld der Ringe ist jeweils rot koloriert; die Bänder enden unten links und oben rechts in hängenden Profilblättern. Zu seiten des Titels zwei kleine, rot gezeichnete Flechtknoten. Vor Topica 3; 20 × 155 mm. *Abb. 524*

f. 104 Flechtband, viersträhnig, dicht diagonal verflochten, die Bänder zum Rand hin schmaler werdend, Zacken zwischen den Windungen, kleine Blättchen an den Ecken; braun konturierend gezeichnet. Am linken Ende wurde mit der Kolorierung der Bänder begonnen, die abwechselnd rot, blau und weiß werden sollten; die Farben sind verwischt. Vor Topica 4; 10 × 160 mm.

ff. 110, 116ᵛ Dünne, rot linear gezeichnete Ranke mit kleinen Kammblättchen, intermittierend mit vertikalem Stab zwischen jedem Abschnitt in f. 116ᵛ und im rechten Teil von f. 110, dessen Ranke links mit kontinuierlichem Verlauf beginnt. Vor Topica 5 und 6; 5 × 150 mm.

Den Hauptschmuck bilden die Zierinitialen zu Beginn der Schriften, Bücher und vieler Abschnitte. Sie sind in der Regel 35-85 mm hoch, selten kleiner, mehrmals erheblich größer. Sie sind meist hellrot, manchmal kräftig, doch meist sehr zart gezeichnet; dazu wird etwas Gold verwendet. Der häufigste Typus sind mit kräftigem Strich gezeichnete Majuskeln, an deren Schäften, Balken, Zungen sowie im Innern ein- oder mehrgliedrige Rankenäste, bestehend aus einem Spiralblatt und zwei geschweiften Fingerblättern, hängen (f. 100ᵛ u. a.). Häufig überwuchern derartige Ranken den Buchstaben, schließen vergoldete Efeublättchen mit begleitenden Staubfäden ein, und aus den Verzweigungen wachsen an langen Stielen breitflächige, rote Herzen, in denen eine Herzblüte ausgespart ist (C, f. 61ᵛ, 160 mm hoch, u. a.). Einige Initialen sind zierlicher gezeichnet, so das in Goldtinte gemalte O f. 2, das von einem Kranz Efeublättchen umgeben ist; ähnliche Blättchen im Innern und in den Wellenranken ober- und unterhalb des Buchstabens. Das O f. 62ᵛ ist ein Ring mit Schleifen in den Hauptachsen, das O f. 26 besteht aus einem ausgesparten Flechtband und einem Efeublättchen im Innern. Das T f. 116ᵛ ist ein dreistufiges Flechtkreuz mit kleinen Blättchen an den Balken und einem großen, rot gezeichneten Profilblatt am Fuß; die rote Zeichnung des Flechtbands ist mit dünnem Goldstrich überzeichnet. *Abb. 524, 525, 527*

Die Initiale O f. 38ᵛ, Gesamthöhe 70 mm, ist in hellem, warmem Rot sehr zart gezeichnet (in der Reproduktion wirkt die Zeichnung zu kräftig); da diese Farbnuance auch in den Titeln vorkommt, dürfte die Initiale von erster Hand stammen. Sie zeigt die Büste einer Frau, deren schmales, ovales Gesicht mit regelmäßigen Zügen den Buchstaben bildet. Ihr Schultertuch ist rautenförmig gestreift; das um den Hals gewundene Tuch ist vor der Schulter geknotet. Blattmotive begrenzen den Ansatz der Arme, ein schmaler Saum die Büste. Diese ruht auf einem konturierend gezeichneten Sockel, gebildet aus einem nach unten sich gabelnden und in symmetrischen, einwärts geschweiften Profilblättern endenden Ast. *Abb. 526*

Barocci 129 (S. C. 129) 144

Johannes Zonaras, Kommentar zu liturgischen Kanones

(1. Viertel 14. Jahrhundert) *Abb. 528*

Papier or. – 255 × 165 mm – III + 152ff. (I-III, 150-152 = V = pap.) – 1 col. 28 linn., 38-41 linn. (7^v-8^v, 146-149).

(1-8^v, 9-142^v) Johannes Zonaras, Expositio canonum anastasimorum Ioannis Damasceni, mit Prolog – (142^v-146) Johannes Zonaras, De psalmis gradualibus – (146-149) Florilegium de processione spiritus sancti: (146-147^v) Johannes Chrysostomos*, In illud: Mulierem docere non permitto, Exzerpte – (147^v-148) Athanasios von Alexandreia*, Quaestiones ad Antiochum, Exzerpte – (148^v-149) Epiphanios von Kypros, De gemmis, Epitoma – (149) Johannes Chrysostomos, In Genesim hom. 23, Exzerpte – (149^v) leer.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erstmals f. 9 = α', letztmals f. 145 = ιη'. – Lateinisches Alphabet, am Beginn der Lage recto rechts oben, von f. 1 = a bis f. 145 = s.

Lagen: 18 × 8 (144) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 149) 1 (f. 150 und f. 150^v = zwei verschiedene, aufeinandergeklebte Blätter: 150).

Linienschema: Lake I, 2b. Schriftspiegel: 200 × 135 mm.

Wasserzeichen: f. 150^v: Pfeil und Bogen, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* X 1765 (1359).

Schrift: Minuskel, klein, kursiv, reich an Kürzungen, Kompendien und Suprapositionen, doch auf der Basis einer klaren, prägnanten Buchstabenbildung, deren Einzelformen an den Metochitesstil erinnern, in schwarzer Tinte: Text, einschließlich Kanones und Kommentar; in Mikrographie: die letzten Seiten des Prologs (ff. 7^v-8^v) und das Florilegium (ff. 146-149); in zinnoberroter Tinte: Titel, Lemmata – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – Papier relativ kräftig, rauh, braun.

Illustration: (1) Ornamentleiste – einige Zierlinien.

Verlust von Miniaturen: Da der Codex zunächst f. 9 mit dem Zonaras-Kommentar selbst beginnen sollte, wurde dort Platz in der Breite von drei Zeilen für Zierleiste und Titel reserviert, die nicht ausgeführt wurden, als vom Kopisten selbst der Prolog vorangestellt wurde.

Eintragungen: f. 150^v, auf einem ehemaligen Schutzblatt (dieses Codex?) mit Druckspuren eines Einbands, das durch f. 150 verstärkt wurde: homiletische (?) Exzerpte und Notizen in der Hand des Andreas Donos (Identifizierung E. Gamillscheg); von seiner Hand auch einige Notizen zum Text in den Freirändern des Zonaras-Kommentars. – In mehreren Freirändern: Notizen, Gebete, Federproben, metabyzantinisch.

Provenienz: In der ersten Hälfte des 16. Jh. war der Codex in der Hand des Andreas Donos, in der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte er dessen Schüler, dem auf Kreta lebenden Venezianer Francesco Barocci, anschließend seinem Neffen Jacopo Barocci. Mit der Sammlung Barocci wurde er 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz leicht verfleckt und nachgedunkelt; Wachsflecken.

Bemerkungen: Der Kopist des Barocci 129 schreibt eine kursive, aber keineswegs zügellose Minuskel, für die es unter den datierten Handschriften vor allem im ersten Viertel des 14. Jh. mehrere Analogien gibt, u. a. eine Hand des Vat. gr. 2220 von 1304/1305 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 82) oder Florenz, Plut. 55.7 von 1314 (Turyn, *Italy,* Taf. 94). Auch wenn diese Art Schrift nicht auf eine kurze Zeitspanne beschränkt war, so spricht doch auch die noch recht gute Qualität seines orientalischen Papiers dafür, Barocci 129 nicht zu spät im 14. Jh. anzusetzen (zum Bombyzinpapier des 14. Jh. vgl. Irigoin, *Premiers manuscrits* 140). Seine einzige Zierleiste (*Abb. 528*) zeigt eine ähnlich dünne Ranke wie Laud gr. 46, der wahrscheinlich aus dem Anfang des 14. Jh. stammt (Nr. **143**, *Abb. 527*), sodaß auch von daher eine Datierung des Barocci 129 etwa in das erste Viertel des 14. Jh. gerechtfertigt erscheint.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 209-210. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – C. Giannelli, *Codices Vaticani graeci. Codices 1684-1744.* Vatikan 1961, 91. – Hörandner, *Prodromos,* Nr. 112; 44. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 14; 33.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 528*

Vor dem Prolog des Zonaras-Kommentars. 12 × 132 mm.

Aus dem schwarz schraffierten Grund der Zierleiste ist eine dünne, kontinuierliche Ranke ausgespart; von den weich zurückgebogenen Ästen zweigen ein spiralig eingerolltes Blättchen und ein Profilblatt mit Gelenkknolle an der Spitze ab; lange Knollen auch in den Verzweigungen. Schmaler heller Rahmen, schwarz und rot gesäumt, kleine Zipfel an den Ecken.

Vor einigen Kommentarabschnitten sind am Ende der letzten voraufgehenden Zeile zinnoberrote Zierlinien, ca. 60-80 mm lang, gezeichnet, meist Wellenlinien mit T-Motiven in den Bögen und langem, wenig artikuliertem Blättchen am Ende.

Barocci 219 (S. C. 219) 145

Rhetorische Sammelhandschrift

(Thessalonike – um 1320) *Abb. 529-530*

Papier – 262 × 175 mm – II + 269ff. (I, II, 268, 269 = V = pap.) – 1 col. 30-35 linn.

(1-108^v) Libanios, 9 Reden – (109-246) Synesios von Kyrene, Reden, Abhandlungen und Briefe – (246) Amasis*, Epistula ad Polycratem – (246-255) Julianos, 23 Briefe – (255-255^v) ⟨Lukianos⟩, Quomodo historia conscribenda sit – (256-267) Diogenianos*, Collectio proverbiorum, mut. – (267^v) Epigramm auf das Mönchsleben und auf Johannes Bryennios, den Maler (?) einer Nikolaoskirche, 30 Zwölfsilber, davon vier am Rand ergänzt, 2. Hälfte/

Ende 14. Jh. – In mehreren Freirändern Korrekturen und Scholien vom Schreiber und anderen gleichzeitigen Händen, darunter (104, 140 u. a.) vielleicht von Demetrios Triklinios. – (Detailliertere Inhaltsangabe bei Coxe und in der unten angeführten Literatur).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: Aufgrund der straffen Quernähte einer Neubindung und des Fehlens von Lagensignaturen ist die Lagenordnung nicht verläßlich zu ermitteln; einige Blätter sind vertauscht, einige verloren.

Linienschema: Gelegentlich je eine vertikale Begrenzungslinie des Schriftfelds. Schriftspiegel: ca. 190 × 115 mm.

Wasserzeichen: Kreuz, sehr ähnlich Mošin-Traljić 3552 und Briquet 5523 (1318), sehr selten und schwach sichtbar; nur f. 137: Armbrust in rudimentärer Form (?), ohne Parallele in den Handbüchern.

Schrift: Minuskel, wahrscheinlich eine Hand mit leichten Duktusschwankungen, klein. Metochitessil mit schwach ausgeprägter Fettaugenmode, leicht kursiv, in schwarzer und brauner Tinte: Text, Mehrzahl der Titel; in hellbrauner Tinte: einige Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), in hellbrauner Tinte: Titel der Reden des Libanios, Initialen. – (267ᵛ) Minuskel, geübte Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Epigramm mit Korrekturen und Ergänzungen derselben Hand. – Papier in der Struktur faserig, an der Oberfläche glatt, kräftig, bräunlich.

Illustration: (1, 109, 256, 260) Ornamentleiste – einige Ziermotive und Zierinitialen.

Eintragungen: In einigen Freirändern: Notizen und Federproben, zum Teil durchgestrichen, spätbyzantinisch.

f. 267ᵛ: Sichtvermerk, Italien, um 1465: *Visto per mè Franc(esc)o de Vilaneli.*

Provenienz: Die Handschrift befand sich nach der Mitte des 15. Jh. in Italien, vielleicht in Mailand oder Padua; ein identischer Visto-Vermerk, 13. 6. 1465 datiert, befindet sich im cod. Vind. 291, einer Mailänder Handschrift des 15. Jh. (H. J. Hermann, *Die Handschriften und Inkunabeln der italienischen Renaissance* I. Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich VI/1. Leipzig 1930, Nr. 22; 29. Zu ähnlichen Visto-Notizen mit zwei weiteren Namen, fast alle aus den 60er Jahren des 15. Jh. und zum Teil in Handschriften, die anschließend Palla Strozzi gehörten, sowie zu der noch unklaren Bedeutung dieser Vermerke vgl. G. Mercati, Exkurs II in Fischer, *Codex Urbinas* II, 194-201). Im späten 16./frühen 17. Jh. gehörte sie dem Venezianer Jacopo Barocci; unklar ist, ob sie schon zuvor seinem Onkel Francesco Barocci auf Kreta gehört hatte. Mit der Sammlung Barocci wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Roter Halbledereinband mit polierten Holzdeckeln, westliche Bindung. Reste einer Schließe: am Vorderdeckel ein Stück Lederband, am Rückdeckel ein trapezoider Messingbeschlag mit Verschlußspange; die Messingplatte verziert mit einem Medaillon mit Agnus Dei in Treibarbeit, daneben eine kleine Rosette, ihr Pendant abgebrochen. Auf dem beschädigten Vorderdeckel der Rest eines aufgeklebten Papierzettels, darauf: *Rasius* (?) und *KP.* Italien, 2. Hälfte 15. Jh. (?).

Erhaltung: Bis auf einige Blattverluste und geringe Verschmutzung gut erhalten.

Bemerkungen: Barocci 219 hat zwar kein Kolophon, doch seine Schrift ist mehreren um 1320 in Thessalonike entstandenen Handschriften so eng verwandt, daß es m. E. vollauf gerechtfertigt ist, ihn dem gleichen gelehrten Kreis zuzuweisen; vgl. u. a. Vat. Urb. gr. 126 von 1315/1316 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 91) und vor allem Hand B im Vat. gr. 175 von 1321/1322 (*ibid.*, Taf. 98) sowie Marc. gr. XI,6 von 1321 (Turyn, *Italy*, Taf. 110: Hand B, Taf. 116: Hand H). Ein detaillierterer Schriftvergleich wird es vielleicht ermöglichen, den (oder doch die?) Kopisten des Barocci 219 zu identifizieren. Da zwei der zitierten Handschriften ebenfalls Libanios-Werke enthalten und Barocci 219 mehrere Marginalien zeitgleicher Hände enthält, unter denen ich Demetrios Triklinios zu erkennen glaube, ist es auch unter textkritisch-editorischen Gesichtspunkten zu empfehlen, sich weiter mit diesem Codex zu beschäftigen. Seine Datierung wird übrigens auch durch das westliche Papier bestätigt, das im Aussehen noch stark an orientalisches Papier erinnert (daher bei Coxe als Bombyzin verzeichnet), das aber zwei Wasserzeichen aufweist, von denen eins 1318 datiert ist. Ob auch die an sich geringfügige Dekoration zusätzliche Datierungs- und Lokalisierungshinweise enthält, ist mangels publizierten Vergleichsmaterials nicht zu entscheiden. Das Netzband (*Abb. 530*) scheint die jüngere Variante eines schon im späteren 13. Jh. verbreiteten Musters zu sein, vgl. u. a. Barocci 30 (Nr. **134**, *Abb. 496*); die Verflechtung der Bänder ist allerdings jetzt vollends aufgegeben, da alle Kreuzungspunkte durch Scheiben fixiert sind. Eine ähnliche, ebenfalls durch partielle Kolorierung zusätzlich gemusterte Variante dieses Netzbandes zeigt das Ziertor im Barocci 221, der nicht später als im ersten Viertel des 14. Jh. und vielleicht in oder im Umkreis der Hauptstadt entstanden ist (Nr. **146**, *Abb. 531*). Schlichte Netzkompositionen dieser Art scheinen jedoch über längere Zeit verbreitetes Allgemeingut in meist einfachen Buchdekorationen gewesen zu sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 385-387. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1,9. – Cramer, *Anecdota* III, 411-413. – L. Cohn, *Zur Überlieferung des alphabetischen Corpus.* In: O. Crusius-L. Cohn, *Zur handschriftlichen Überlieferung, Kritik und Quellenkunde der Paroemiographen.* In: Philologus, Suppl. 6/1 (1891) 227, 228. – R. Foerster, *Libanii opera* I. Leipzig 1903, Nr. 23; 229-230. – J. Bidez-F. Cumont, *Imp. Caesaris Flavii Claudii Iuliani epistulae, leges, poematia, fragmenta varia.* Paris-London 1922, VIII, Sigel B, passim. – N. Terzaghi, *Synesii Cyrenensis opuscula.* Rom 1944, XXXV, Sigel T, passim. – M. Wittek, *Liste des manuscrits de Lucien.* In: Scriptorium 6 (1952) Nr. 72; 314. – *PLP* II, Nr. 3254; 119. – A. Garzya, *Synesii Cyrenensis Epistolae* (Scriptores graeci et latini). Rom 1979, XXVI, XXXIX, XL, XLVI, Nr. 188, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Flechtband, zweisträhnig, flach und locker gewunden, aus blaßbraunem Grund ausgespart; gezeichneter Saum mit Schleifen an den Ecken und kleinem Kreuz als Aufsatz; neben der Schmalseite links ein kleiner Flechtknoten. Durch Abrieb beschädigt. Vor der ersten Rede des Libanios; 7 × 107 mm.

f. 109 Netzband, viersträhnig, aus dünnen, braun gezeichneten Bändern bestehend, die ein Rautengitter bilden; an allen Kreuzungspunkten anstelle der Verflechtung eine kleine rautenförmige Scheibe mit Ring im Zentrum. Die Grundfelder sind, jeweils versetzt, abwechselnd papierhell und braun koloriert; koloriert sind auch die äußeren Bandabschnitte der weißen Felder. Von den letzten Scheiben an den Schmalseiten des Bandes gehen als Eckmotive mehrmals verzweigte, vegetabil bewegte Rankenäste aus, braun gezeichnet mit braun kolorierten Knospen und kleinen Blättchen an den Enden. Vor der ersten Rede des Synesios; 11 × 120/138 mm. *Abb. 530*

f. 256 Flechtband, zweisträhnig, schwarz konturierend gezeichnet, volle, breite Bänder mit flachen Perlen zwischen den Windungen; an den Enden je zwei bewegliche Profil- oder Flügelblättchen, in der Mitte als Aufsatz ein Kreuz mit Dreiblättchen an den Armen. Vor Diogenianos*, Proverbia; 4 × 125 mm, das Kreuz 15 mm hoch. *Abb. 529*

f. 260 Flechtband, zweisträhnig, ähnlich f. 256, doch ohne Kreuz; an den Enden kleine, rotbraun kolorierte Profilblättchen. Vor den mit B beginnenden Proverbia; 4 × 118 mm.

Vor den meisten Abschnitten der Proverbia sind kurze Ziermotive, 15-25 mm lang, meist am Ende der letzten voraufgehenden Zeile gezeichnet, meist in schwarzer Tinte, manchmal etwas braun koloriert: ein kurzer, mit Blättchen besetzter Zweig (ff. 261, 266, 267); ein Zickzackband mit Blättchenende und T-Motiven (ff. 261, 266ᵛ); ein Band mit zwei Schleifen und Blättchenende (ff. 261, 262ᵛ); ein Stab mit drei Paar Ringen (ff. 266, 267); ein Stab mit Blättchen, um den eine braun kolorierte Schlange geringelt ist (f. 264ᵛ).

Die wenigen schlichten Zierinitialen sind meist in Braun konturierend gezeichnet und mit einigen braunen Tupfern koloriert. Die mageren Schäfte sind manchmal mit einer Schleife umwunden und enden in kleinen Blättchen oder sind an den Enden zu Ringen zurückgebogen (ff. 109, 122ᵛ u. a.); im Bogen des E ist manchmal ein dünnes Zickzackband ausgespart, eine hängende Ranke am Fuß (ff. 13ᵛ, 22ᵛ). *Abb. 530*

Barocci 221 (S.C. 221) — 146

Alexios Aristenos, Kommentar zum Nomokanon

(1. Viertel 14. Jahrhundert: *I*)
Konstantinopel – nach 1381 (*II*)
(1383 – 1394 – 14. Jahrhundert – 15. Jahrhundert: *III*)

Abb. 531

Papier – 285 × 185 mm – II + 140ff. (I, II, 139, 140 = V = pap.) – 1 col. 27-28 linn. (*I*); 36-40 linn. (Scholien: *II*); 36 linn. (136-138ᵛ); 2 coll. 28 linn. (128-128ᵛ).

I: (1-134) Alexios Aristenos, Kommentar zum Nomokanon, mut. (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe). – *II*: (1-65ᵛ, 66ᵛ-70, 73ᵛ-113ᵛ, 114ᵛ-118, 119ᵛ-125, 126ᵛ-127ᵛ, 129-134) Scholien des Hieromonachos Markos, des Abts des Kosmidion-Klosters in Konstantinopel, zum Kommentar des Aristenos, unter anderem Exzerpte aus dem Syntagma des Matthaios Blastares sowie (111-112ᵛ) die Notitia episcopatuum des Isaak II. Angelos, (117ᵛ-118) eine Kurzchronik, unter anderem mit einigen Angaben zum Bürgerkrieg zwischen Johannes V. und Andronikos IV. bis zum Friedensschluß 1381, und (110ᵛ) zwei Kolophone. – *III*: verschiedene Zusätze: (125ᵛ/Marg.-126/Marg.) Ostertafeln von 1383-1400 – (128-128ᵛ) Ersatzblatt im Kommentar des Aristenos, 15. Jh. – (134-134ᵛ) Kanonistische Exzerpte und Brief an eine Komnene, 1. Hälfte 14. Jh. – (135-135ᵛ) Ostertafeln von 1394-1412 – (136-138ᵛ) Kyprianos von Karthago, In Deum or. 2, mit Prolog, des.mut., 15. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *I*: Griechische Kustoden, nicht vom Schreiber, doch zeitgleich, am Beginn der Lage recto rechts unten, nur wenige erhalten, erstmals f. 17 = γ', letztmals f. 81 = ια'.

Lagen: *I*: Da die meisten Blätter mit neuen Falzen versehen sind, ist die Lagenordnung nicht sicher zu ermitteln; vermutlich waren es ursprünglich 17 Quaternionen, von denen gegen Ende 2 Blätter sowie das durch f. 128 ersetzte Blatt fehlen. – *III*: (128) Ersatzblatt; (135) beigebundenes Einzelblatt; (136-138) beigebundenes Fragment einer Handschrift.

Schriftspiegel: *I*: 195-205 × 135 mm.

Wasserzeichen: *I*: Buchstabe F, ähnlich Mošin-Traljić 5202 und Briquet 8144 (1297-1300).

Schrift: *I*: Minuskel, mehrere kursive, meist ungepflegte Hände, zum Teil kleine, verwilderte Beta-Gamma-Schrift, nur Kopist B (9-10) etwas kalligraphischer und gleichmäßiger im Duktus, in schwarzer und grauer, oft fleckiger Tinte: Text der Kanones und Kommentare; in zinnoberroter Tinte: Titel, einige Lemmata, Zählung der Kanones in den Freirändern, ἑρμ(ηνεία) in der Zeile – Auszeichnungsmajuskel, zum Teil leicht verziert, in zinnoberroter Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, relativ groß, steif, ungelenk um Kalligraphie bemühte Gebrauchsschrift, in grünlich verlaufener, grauschwarzer Tinte, deren ölige Absonderungen das Papier der Ränder bräunlich verfärbt haben: Scholien, Kolophone. – *III*: (125ᵛ-126) Minuskel, kleine Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text. – (128-128ᵛ) Minuskel, sehr nachlässig, in blaßbrauner Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Lemmata. – (134-134ᵛ) Minuskel, relativ kalligraphisch, in brauner Tinte: Text, Lemmata. – (135-135ᵛ) Minuskel, geübt, kalligraphisch mit klarem Schriftbild, in schwarzbrauner Tinte: Text. – (136-138ᵛ) Minuskel, ungepflegte Gebrauchsschrift in brauner Tinte: Text, Titel. – *I*: Papier geringer Qualität, rauh, grau.

Schreiber: *II*: Markos, Priestermönch, Abt, Archimandrit und Protosynkellos des Kosmas-und-Damianos- (Kosmidion-)Klosters in Konstantinopel.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor – Zierleiste oder Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn der Kommentarabschnitte. – *III*: (136) Ziermotiv, Zierinitiale.

Eintragungen: f. 110ᵛ, zwei Kolophone des Scholienschreibers und Besitzers der Handschrift, des Abts des Kosmidion-Klosters Markos:

a) im linken Freirand; der Relativsatz am Ende ist in seiner Hand, doch etwas später in besserer Tinte nachgetragen: † ὁ καθηγού/μ(εν)ος ἀρχιμανδρίτ(ης) / καὶ πρωτοσύ/γγελος τῆς σεβ(ασμίας) / βασιλικῆς / μο(νῆς) τῶν ἁγ(ίων) ἐν/δόξων θαυμα/τουργῶν ἰατρ(ῶν) / ἀναργύρων / Κοσμᾶ καὶ Δα/μιανοῦ ἐλάχιστος / ἐν ἱερομον(άχοις) τάχα / καὶ πν(ευματ)ικὸς π(ατ)ὴρ / Μάρκος: ὁ ἔχων / τὴν βίβλον / καὶ γράψας αὐτὴν: †

b) im unteren Freirand, der Name am Ende als Monokondylon geschrieben: † τοῦτο τὸ βιβλεῖον αἰν[..] Μάρκου ἱερομον(ά)χ(ου), τάχα καὶ πν(ευματ)ικοῦ π(ατ)ρ(ὸ)ς, / γραφὲν παρ'αὐτοῦ, καὶ ὅστις θελ(ει) ἐχειν αὐτὸ εἰς με εὔχεται / διὰ τὸν Κ(ύριο)ν, ὅπως λάβω λύσιν ἁμαρτιμάτ(ων). Μάρκος.

f. 128, unter der rechten Kolumne, Notiz eines Lesers/Besitzers, Johannes Ratis, 15./16. Jh.: † ἐγὸ Ἰω(άννης) ὁ Ράτις ἔγραψα.

Provenienz: Bald nach 1381 gehörte die Handschrift dem Abt des Kosmidion-Klosters in Konstantinopel, Markos, der sie mit Scholien und anderen Marginalien versah. Im 15./16. Jh. gehörte sie einem Johannes Ratis (?), in der zweiten Hälfte des 16. Jh. dem Venezianer Francesco Barocci oder seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Die Handschrift ist schlecht erhalten; viele stark beschädigte Blattränder sind mit dünnem Papier hinterklebt, die Falze erneuert, die Lagen verstärkt; außerdem Schäden durch Schmutz und Feuchtigkeit; die Schrift ist teilweise ausgewaschen.

Bemerkungen: Barocci 221 wird in der Literatur entweder ins 15. Jh. oder 1381 (mit Schreiber Markos) datiert, obwohl sein Aufbau samt Daten (14. Jh. mit Zusatz des Markos nach 1381) im wesentlichen schon von Zachariä von Lingenthal geklärt worden war. Die Tätigkeit des Abtes des Kosmidion-Klosters in Konstantinopel läßt sich vielleicht zwischen die Jahre 1381 und 1383 festlegen: von 1381 datiert das letzte Ereignis in der von ihm kopierten Kurzchronik und mit 1383 beginnen die Osterberechnungen auf den Rändern von ff. 125ᵛ-126, die nicht von seiner Hand stammen. Die Frage, ob diese Tafeln oder die Marginalien des Markos früher geschrieben wurden, ist nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten. Theoretisch könnten die Tafeln älter sein (für die jedenfalls nur noch die Freiränder zur Verfügung standen, da das ursprünglich leere letzte Blatt, f. 134ᵛ, schon mit Zusätzen ausgefüllt war); doch dann wäre es verwunderlich, daß sie so überaus gedrängt auf nur zwei Seiten stehen, statt sich besser lesbar über mehrere Ränder auszubreiten. Wahrscheinlicher ist es daher, daß kein anderer Platz mehr als die wenigen von Markos freigelassenen Ränder übrig war, auf deren letztes Paar der Kopist von 1383 seine Ostertafeln zwängte. Im übrigen ist eine Datierung der Marginalien des Markos ins späte 14. Jh., bald nach 1381, auch aus paläographischen Gründen gerechtfertigt.

Der Codex selbst ist erheblich älter. Sowohl das frühe Wasserzeichen als auch die kursive Schrift, die noch Elemente des Beta-Gamma-Stils enthält, weisen in den Anfang oder höchstens die ersten Jahrzehnte des 14. Jh.; vgl. etwa Florenz, Plut.55.7 von 1314 (Turyn, *Italy,* Taf. 94) oder für Kopist B Vat.gr.2220 von 1304/1305 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 77). Die meisten Hände des Barocci 221 sind allerdings so verwildert, noch mehr als der relativ ähnliche Laud gr. 46 (Nr. **143**, *Abb. 524-527*), daß solche Vergleiche nur mit Einschränkung zulässig sind und lediglich als Beleg dienen, daß

Barocci 221 auf geringem Niveau eine im frühen 14. Jh. verbreitete Stilisierung der Kursive aufweist. Das gleiche gilt auch für die Ornamentik. Sowohl die mit Schleifen umwundenen Stäbe (vgl. Barocci 30, Nr. **134**, *Abb. 497* und viele andere) als auch das Netzmuster des Ziertors (*Abb. 531*) sind Standardornamente des späten 13./frühen 14. Jh. in derber bzw. mißverstandener Ausführung, verglichen etwa mit dem Netzgeflecht im Barocci 30 (*Abb. 496*) oder im Barocci 219, hier ebenfalls partiell koloriert (Nr. **145**, *Abb. 530*). Aufgrund der geringen Qualität von Schrift, Dekor und Papier erscheint es ausgeschlossen, daß Barocci 221 in Konstantinopel entstanden ist, auch wenn er sich gegen Ende des 14. Jh. dort befunden hat.

Literatur: COXE, *Quarto Catalogues* I, 387-389. – MADAN-CRASTER, *Summary Catalogue* II/1, 9. – G. BEVERIGIUS (BEVERIDGE), *Συνοδικόν sive Pandectae canonum SS. Apostolorum et conciliorum ab Ecclesia graeca receptorum* II/1. Oxford 1672. – ZACHARIAE, *Prochiron* 313-314. – PITRA, *Iuris ecclesiastici historia* I, 4. – BENEŠEVIČ, *Sbornik* 23 n. 1. – VOGEL-GARDTHAUSEN, *Schreiber* 289. – M. GORDILLO, *Photius et Primatus Romanus*. In: OCP 6 (1940) 7 n. 1, 9, 10, 22. – JANIN, *Géographie* I/III, 299. – VOLK, *Klosterbibliotheken* 61-62. – J. DARROUZÈS, Rez. zu: Ch. ASTRUC-M. L. CONCASTY, *Catalogue des manuscrits grecs* III: *Le supplément grec*. Paris 1960. In: REB 20 (1962) 227. – GAMILLSCHEG-HARLFINGER, *Repertorium* I/A, Nr. 267; 146.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 531*

Titelrahmen des Kommentars des Alexios Aristenos zum Nomokanon. Ca. 60 × 160 mm; Bordüre ursprünglich ca. 30 mm breit.

Das Ziertor besteht aus einem weitmaschigen Netzgeflecht, gebildet aus dünnen, schwarz gezeichneten Bändern, die diagonal verschränkt sind; an jedem zweiten Kreuzungspunkt anstelle der Verflechtung eine kleine Scheibe mit Ring im Zentrum. Da die Bandabschnitte teilweise leicht gebogen und die von ihnen eingeschlossenen Felder in vertikalen Reihen abwechselnd papierhell und hellrot koloriert sind, entsteht der Effekt eines kontinuierlichen Schuppenmusters, der jedoch durch Unregelmäßigkeiten in der Zeichnung und Kolorierung nicht im ganzen Geflecht gleichmäßig auftritt. Selbst in dem relativ regelmäßigen mittleren Abschnitt des oberen Geflechts ist in einem Feld, das eigentlich hell sein müßte, eine kleine Blüte aus rotem Grund ausgespart. Erheblich beschädigt durch Schmutz und Feuchtigkeit; der äußere Abschluß ist an allen drei Seiten verloren.

Vor den Kommentaren zu den Kanones der Konzilien und Synoden sind meist in roter, selten auch in schwarzer und roter Tinte, einfache Zierleisten gezeichnet, in ff. 8, 17ᵛ und 104 nur Zierlinien, Wellen- oder Zickzacklinien mit T-Motiven und Häkchen, in f. 104 nur in halber Zeilenbreite neben dem Titel.

ff. 12, 20, 22, 28, 34ᵛ, 36, 37ᵛ, 44ᵛ, 50, 80, 97ᵛ, 102ᵛ Stab, mit drei, vier, fünf, sieben oder neun breiten oder dünnen Schleifen umwunden, in Lanzettspitzen oder hängenden Blättchen endend oder mit einem Drachenkopf an einem der Enden (ff. 28, 44ᵛ) oder an beiden Enden (f. 50), rot konturierend gezeichnet; 3-5 × 135-155 mm.

f. 80ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen, rot gezeichnet; 5 × 140 mm.

f. 118 Stufenband aus zwei dünnen roten Bändern, die stufenförmig miteinander verschränkt sind. Am Rand ein Flechtknoten. Neben dem Titel des Kommentars zum ersten der kanonischen Briefe; 6 × 55 mm.

Die Zierinitialen, die nur einige der Kopisten zu Beginn der Kommentarabschnitte zeichnen, sind meist vergrößerte, rote, manchmal auch konturierend gezeichnete Majuskeln mit einer am Fuß hängenden Ranke. Manchmal ist das Innere ausgespart in Form einer Welle oder Ranke; am O f. 118 hängt überdies eine ausgesparte Dreiblattblüte; das E f. 117ᵛ hat eine offen erhobene Hand als Zunge.

In dem am Ende zugebundenen Fragment ist oberhalb des Titels der Homilie f. 136 eine magere Schlange in brauner Tinte primitiv gezeichnet; 4 × 90 mm. Die große Initiale K besteht aus geknickten Bändern.

Arch. Selden B. 53 (Selden 46; S. C. 3383) 147

Homiletisch-hagiographische Jahressammlung

(Konstantinopel – um 1320/1330: *I*) *Abb. 532-533*
(Kreta/Venedig – 2. Hälfte 16. Jahrhundert: *II*) *Abb. 661*

Pergament (*I*); Papier (*II*) – 290 × 205 mm – II + 351 ff. (I, II, 350, 351 = V = pap.) – 1 col. 29 linn. (*I*); 28 linn. (*II*).

I: (1-8ᵛ, 41-349) und *II*: (9-40ᵛ) Ersatz und Ergänzung: Homiletisch-hagiographische Jahressammlung, vermischter Metaphrast, 1. Band, 28 Homilien, Viten und Passionen sowie Protevangelium Jacobi (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe und Ehrhard) – (349ᵛ) leer. – Nach A. Ehrhard (*Überlieferung* I/3/1, 285) befindet sich das Inhaltsverzeichnis dieses Codex im cod. Leiden, Univ. Bibl. Voss. Misc. 37.

Foliozählung: *I*: Griechische Zahlen in schwarzer Tinte des Schreibers von *II*, recto rechts oben. – *I-II*: Arabische Zahlen in Bleistift, sporadisch, recto rechts oben.

Lagenzählung: *I*: Griechische (Majuskel-)Kustoden in blaßbrauner Tinte vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, einige bis auf die Zierstriche abgeschnitten, erhalten erstmals f. 8ᵛ = α′, f. 49 = ζ′, letztmals f. 342ᵛ = μγ′. – *II*: Griechische Kustoden in rotbrauner Tinte vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, von f. 9 = β′ bis f. 41 = ς′.

Lagen: 18 × 8 (144) 6 (150) 24 × 8 (342) 7 (8 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 349).

Linienschema: *I-II*: ähnlich Lake I, 18a (zwei Horizontallinien im oberen Freirand, Zeilenlinien nicht über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: *I*: 225-227 × 142 mm; *II*: 227 × 133-135 mm.

Wasserzeichen: *II*: erhalten nur Gegenmarken H-S und B-B, je zu seiten eines Stabs mit Dreiblatt, Typus ähnlich Briquet 655 (1576) und 660 (1583), jeweils mit Engel.

Schrift: *I*: Minuskel, archaisierender Perlstil, etwas in die Breite gezogen mit reduzierten Ober- und Unterlängen, ohne Fettaugenmode, vereinzelt kursive Details, am Seitenende häufig schwungvolle Zierstriche, in schwarzbrauner und dunkelbrauner Tinte: Text, Ordnungszahlen in der Mitte des oberen Freirands jeder Seite (1-8ᵛ, 41-349: α, ε bis κη) – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Titel, liturgische Angaben, Zwischentitel der 10. Homilie im seitlichen Freirand, Kapitelzählung der 11. Homilie, Notiz f. 43ᵛ, Doxologie, ein Teil der Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, in schwarzer Tinte: Text, Foliozählung in *I*, Angabe der Blattzahl der 1. bis 4. Homilie; in rotbrauner Tinte: Titel, liturgische Angaben, Kustoden. – *I*: Pergament relativ guter Qualität, gleichmäßig mittelstark und glatt, doch Haarseite gelblich und oft grobporig, einzelne Löcher. – *II*: Papier gut, kräftig, glatt, weiß.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – Zierlinie oder -motiv und Zierinitiale zu Beginn der Homilien und Viten. – *II*: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der Homilien. – (179, 232ᵛ, 262, 325ᵛ) Federzeichnungen, 15./16. Jh.

Verlust von Miniaturen: *I*: Mit den ganz oder teilweise verlorenen originalen Homilien 2-5 gingen auch die Zierlinien und -initialen am Beginn verloren.

Eintragungen: f. 43ᵛ, neben und unter der Tagesrubrik (14.9.), Hinweis des Kopisten *I* auf die von ihm nach Abschluß des Bandes nachgetragene 28. Homilie (Alexandros Monachos, De inventione s. crucis): Ζήτ(ει) εἰς τὸ τέλ(ος) τοῦ βιβλίου τ(ὸν) ἱστορικ(ὸν) λόγ(ον) Ἀλεξάνδρου μοναχοῦ, λόγον κη̄:-

f. 223, im unteren Freirand, invertiert, Schreibervers, beschnitten, 15./16. Jh.:

[ωσπερ ξενοι... beschnitten]
[....... θαλατ]/τεύοντες ἴδὴν λημένα
οὑτὸς καὶ οἱ τοῦ βηβλήου γράφον/τες
ἴδὴν το τελὸς τοῦ βήβλήου ἀμην.

f. 232ᵛ, nach der 19. Homilie, von zwei kalligraphischen Händen des späten 14./15. Jh.: a) τῷ δὲ Θ(ε)ῷ ἡμῶν π(ατ)ρ(ὶ) δόξα:- – b) ταῖς τοῦ σοῦ μάρτυρος πρεσβείας Χ(ριστ)ὲ ὁ Θ(εὸ)ς ἐλέησον κ(αὶ) σῶσον ἡμᾶς.

f. 325ᵛ, nach einer Zierlinie am ursprünglichen Ende des Codex, Doxologie des Kopisten *I*: † δόξα Χ(ριστ)ῷ τῷ Θ(ε)ῷ τῷ δόντι ἀρχὴν καὶ τέλος, ἀμήν:-

f. 346: Scholion, 16. Jh.

f. 349ᵛ: a) Doxologie derselben Hand wie f. 232ᵛ: καὶ τῷ Θ(ε)ῷ δόξα:- – b) Lagen- und Blattzahl des Codex, zwei Hände, 16./17. Jh.: μ̄δ̄ τετραδα [....] φύλα τ̄ν̄γ̄. – [....] μ̄δ̄ φυλ(λα) τ̄ν̄β̄.

Angabe der Blattzahl der Homilien in *I*, 16. Jh.

Mehrere Eintragungen auf f. 349ᵛ aus spät- und metabyzantinischer Zeit wurden ausradiert; im ultravioletten Licht ist zu erkennen, daß es sich u. a. um eine Kaufnotiz († τὸ παρὸν βηβλίον ηγωρασθη ..... Μαγουηλ?), einen Besitzvermerk mit Bücherfluch († ἡ βήβλος εστιν..... καὶ ὁ τις βουλεται.....) und zwei Gebete gehandelt hat.

Provenienz: Die intensiv benutzte Handschrift, die in der zweiten Hälfte des 16. Jh. sorgfältig restauriert wurde, blieb bis ins 17. Jh. hinein in griechischem Besitz. Mit dem Nachlaß von John Selden (gest. 1654) gelangte sie 1659 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband. Am Rand des Vorderdeckels Druckspuren eines rechteckigen Metallbeschlags für eine Kette, mit der der Codex (in der Bodleian Library?) befestigt war. Der Schnitt ist dünn blau und rot gesprenkelt.

Erhaltung: Bis auf leichte Flecken durch Schmutz und Feuchtigkeit und Abrieb am Anfang und Ende sehr gut erhalten; ringsum ca. 10 mm beschnitten; sehr viele Wachsflecken.

Bemerkungen: Die Datierung des Selden B. 53 von Coxe und Delehaye ins 12. Jh. wurde schon von Ehrhard in «Ende 13. Jh. oder besser Anfang 14. Jh.» korrigiert. Dies ist m. E. etwas zu früh. Zumindest soweit zur Zeit überschaubar ist, fügt sich das große Geflecht am Buchanfang besonders gut in eine Reihe von Handschriften aus den beiden Jahrzehnten um 1320/1330 ein, die nach Komposition und Technik gut vergleichbares Flechtwerk aufweisen, z. B. Roe 10 (Nr. **148**, *Abb. 534*), Auct. T. 1.8 (Nr. **149**, *Abb. 535*), Oxon. Gr. bibl. d. 1 von 1321/1322 (*CBM* I, Nr. 65, Abb. 398) und Vind. theol. gr. 221 von 1330 (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 52, Abb. 1); die beiden letztgenannten Handschriften zeigen auch das Motiv der an den Ecken der Zierfelder zu Knoten verflochtenen Bänder. Die unaufdringliche Perlstilimitation des Selden B. 53, die durch das Fehlen vergrößerter Rundbuchstaben besonders leicht und flüssig wirkt, ist zwar nicht exklusiv nur für wenige Jahrzehnte charakteristisch, doch gibt es in dem Zeitraum um 1320/1330 eine Reihe von Analogien, vgl. z. B. Hand B im Vat. gr. 1302 (Prato, *Scritture librarie*, Taf. 20 B), eine Hand des cod. London, Add. 5117 von 1326 (Turyn, *Great Britain*, Taf. 62), Vat. gr. 542 von 1330/1331 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 107) sowie in gewissem Grade auch die für ihr Flechtwerk zitierten cod. Oxon. Gr. bibl. d. 1 (Turyn, *Great Britain*, Taf. 59) und Vind. theol. gr. 221 (Bick, *Schreiber*, Taf. 22). Konkrete Zusammenhänge sind jedoch nicht festzustellen, auch nicht mit Roe 10 und Auct. T. 1.8, mit denen Selden B. 53 auch im Dekorationstypus nur mit einem großen Zierfeld am Buchanfang – für ein großes Homiliar eher eine Ausnahme – übereinstimmt. Selden B. 53 ist eine qualitätvolle, wenn auch nicht erstklassige Handschrift, die m. E., nicht zuletzt aufgrund des exquisiten Geflechts ihres Ziertors, in der Hauptstadt entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 607-610. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 620. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 425; 346-348. – M. Jugie, *La mort et l'assomption de la Sainte Vierge dans la tradition des cinq premiers siècles*. In: EO 25 (1926) 297 n. 1. – Ehrhard, *Überlieferung* I/3/1, 285-287, Sigel O. – M. Jugie, *La mort et l'assomption de la Sainte Vierge. Etude historico-doctrinale* (StT 114). Vatikan 1944, 89 n. 1. – *BHG* II, Sigel 918n; 28. – Halkin, *Euphémie* 84, Sigel O, passim. – F. Halkin, *Le prologue inédit de Nicétas, archevêque de Thessalonique, aux Actes de l'apôtre Saint Jean*. In: AnBoll 85 (1967) 16, 18-19, Sigel O (repr.: F. Halkin, *Etudes d'épigraphie grecque et d'hagiographie byzantine*. London 1973, VII). – Aubineau, *CCG* I, Nr. 287; 252. – De Strycker, *Protevangelium* 599, Sigel 3.4.2.2.2.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 533*

Titelrahmen der ersten Homilie: Johannes von Damaskos* ⟨Andreas von Kreta⟩, In nativitatem S. Deiparae hom. 4. 122 × 155 mm; Bordüre 42 mm breit.

Das breitflächige Ziertor am originalen Buchbeginn (*I*) ist mit einem dichten, gleichmäßigen, umlaufenden Geflecht ausgefüllt, das sehr sorgfältig aus dem blaßbraunen Grund ausgespart erscheint. Die Elemente des Geflechts sind Kreisringe, die im Horizontalfeld in zwei versetzten Reihen, in den Seitenfeldern in einer Reihe einander überschneiden, sowie ein in sich verlaufendes, kontinuierliches Band gleicher Stärke, das in fortlaufenden Schlingen mit abwechselnd tiefen und flachen Kreissegmenten vom geraden Rand her mit den Kreisringen verflochten ist. Aus der teils kurvigen, teils geradlinigen Bewegung der Bandabschnitte resultieren regelmäßige geometrische Formen derart, daß die Kreise in ein Netz von Rhomben, in denen der Grund braun-linear hervortritt, eingeschrieben erscheinen, während das Geflecht gleichzeitig auch in rechtwinkliger Überschneidung und innerhalb der Kreise in Kreuzform lesbar ist. Das Geflecht ist von einem schmalen Streifen des braunen Grundes gerahmt, anschließend von einem hellen, braun gesäumten, in regelmäßigen Abschnitten verknoteten Rahmen (er fehlt an der rechten Seite). An den vier äußeren Ecken wird der Rahmen von einer Schlinge des Flechtbands übergriffen, die jeweils zu einem schrägen Knoten verflochten ist; an den inneren Ecken des Feldes kleine, gestielte Blättchen. Auf dem Feld ist in der Mitte eine große, weiche Blüte mit breit auf dem Rahmen aufliegenden Sockel- und eingerollten Kelchblättchen sowie einem dreiteiligen Kronblatt braun konturierend gezeichnet; die Spitze ist abgeschnitten. Durch Abrieb und Feuchtigkeit leicht beschädigt. – Initiale E, 85 × 45 mm: der schlanke, am Rücken geknickte, blaßbraun konturierend gezeichnete Buchstabe besteht aus locker umeinander geschlungenen Bändern, die mit einer dichten Folge von Schleifen umwunden sind und in kleinen Blättchen und hängenden Blütchen enden sowie an der Spitze in einer herzförmigen Schlinge, in der aus braunem Grund eine Blüte ausgespart ist und an der ein Herzblatt hängt. Als Zunge des E eine Segenshand, die weit in den Text eingreift; die weiche Stofflichkeit des Ärmels ist mit wenigen sicheren Strichen gezeichnet. Durch Feuchtigkeit stark verblaßt.

Vor den meisten Homilien sowie am ursprünglichen Ende des Codex, f. 325ᵛ, vor der Doxologie des Kopisten (*I*) sind schlichte Wellenlinien mit begleitenden Bögen und Blättchen am Ende, meist blaßbraun oder schwarz mit braunen Bögen gezeichnet, zu Beginn einiger Homilien nur in der ersten oder letzten Titelzeile ein kleines Ziermotiv, meist ein blaßbrauner Stab mit Ringen und Flügelblatt am Ende, der manchmal (ff. 54ᵛ, 167ᵛ) braun koloriert ist mit weißen Ringen oder Schleifen. Bei der 21. Homilie, f. 271, sind die letzten Worte von zwei Stäben mit Flügelblatt flankiert, je 35-40 mm lang.

Die Zierinitialen zu Homilienbeginn (*I*), im Typus fast alle gleich, sind schlanke, vergrößerte, blaßbraune Majuskeln, deren Schäfte und Bögen dicht mit kleinen Querstrichen und Perlen verziert sind; die Balken und die Spitzen von A und K (ff. 167ᵛ, 176) enden in zarten, dreifingrigen Blättchen; unterhalb des Fußes hängt frei ein ebenso zart gezeichneter Rankenast (T, f. 47 u. a.). Nur das T f. 223 ist konturierend gezeichnet mit zwei Ringen und einer Schleife am Schaft, der in einem Flügelblatt endet, und weichen Profilblättchen am Balken. *Abb. 532*

Vom Restaurator des 16. Jh. (*II*) stammen einfache Zierleisten vor Homilienbeginn, ca. 5 × 135/160 mm: ein zweisträhniges, schwarz gezeichnetes Flechtband, ein Band rot koloriert, mit amorphen Blättern am Ende (ff. 9,

33): ein schwarz gezeichneter, partiell rotbraun kolorierter Stab mit eingefügten Sternmotiven, in Blatt bzw. Drachenkopf endend (f. 17); ein rotes Zackenflechtband mit amorphem Blatt am linken Ende, überlagert von einer weißen Welle, die rechts in einem Drachenkopf endet (f. 23ᵛ; in f. 32, vor einem verworfenen Homilienanfang, unvollendet). – Die großen, rotbraunen Zierinitialen sind mit ausgesparten Bändern sowie mit mehrfach verzweigten Ranken reich verziert. *Abb. 661*

Wahrscheinlich älter als die Restaurierung sind einige Federzeichnungen einer (?) ungeschickten Hand, knapp mit dünnem Strich in blasser brauner Tinte skizziert:

f. 179, im rechten Freirand: Kopf Christi mit breitem Kreuznimbus, bis zum Halsansatz sichtbar, langhaarig, spitzbärtig, frontal, die rechte Gesichtshälfte abgeschnitten; 52 × 20 mm.

ff. 232ᵛ, 262, 325ᵛ, auf der am Ende einiger Homilien teilweise leergebliebenen Seite: vielleicht Skizzen nach Figuren aus illustrierten Orakeln Leons des Weisen: f. 232ᵛ: zwei Männer mit Turban und weitem Mantel mit Pluderärmeln stehen einander auf einem Schiffsrumpf (?) gegenüber; der eine in kurzem Gewand reicht dem anderen in langem Gewand einen Blütenstrauß; 95 und 120 mm hoch. – f. 262: Wiederholung der rechten Figur aus f. 232ᵛ, 90 mm hoch. – f. 325ᵛ: Variante der rechten, langgewandeten Figur von f. 232ᵛ: der Mann hält den Blütenstrauß auf der Hand, 205 mm hoch.

Roe 10 (S. C. 256) 148

Isaak der Syrer, Asketische Schriften

(Konstantinopel – um 1320) *Abb. 534*

Papier – 222 × 150 mm – II + 348 ff. (I, II, 345-348 = V = pap.; + 152/1) – 1 col. 23-24 linn.

(1-157, 157ᵛ-312ᵛ) Isaak der Syrer, Sermones ascetici, B. 1, 2 – (312ᵛ-343ᵛ) Isaak der Syrer, Epistula ad Symeonem.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig erhalten von f. 1 = α' bis f. 343ᵛ = μγ'.

Lagen: 43 × 8 (+ 152/1: 343).

Schriftspiegel: 155-160 × 100 mm.

Wasserzeichen: Schlüssel, äußerst ähnlich Harlfinger, Clé 5 (1314) sowie Briquet 3778 und Mošin-Traljić 2641 (1312); CONDIO A, äußerst ähnlich Mošin-Traljić 6512 (1311).

Schrift: Minuskel, kleine, zierliche, präzise, archaisierende Perlschrift, gelegentlich, besonders in der ersten Zeile, schnörkelhaft kursive Details, in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel und Minuskel, in kräftig karminroter, seltener auch rotbrauner und kaffeebrauner Tinte: Titel, Zwischentitel, Zählung der Sermones – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in jeweils denselben kräftig karminroten, braunroten und kaffeebraunen Tinten: Initialen. – Papier guter Qualität, gleichmäßig, fest, hell, etwas rauh an der Oberfläche.

Illustration: (1) Ornamentfeld – einige Zierlinien und Zierinitialen.

Eintragungen: f. IIᵛ, Schenkungsvermerk: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Seren(issi)mi magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc librum quem ex Oriente secum aduexit pub(licae) Bibliothecae D(ono) D(edit). Anno D(omi)ni 1628.*

Provenienz: Die Handschrift wurde vom britischen Botschafter bei der Hohen Pforte, Sir Thomas Roe, 1626 in Konstantinopel erworben (Roe, *Negotiations* 618: Brief an den Erzbischof von Canterbury, 17. 2. 1626) und 1628 der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, schwarzes Leder auf Holz; Kantenrillen, an den kompakten Ecken mit Lilien- und Rundstempeln verziert; zwei Schließen, beschädigt. Dekor auf beiden Deckeln gleich: Rahmenbordüre mit zartem, dichtem Rankengitter und kleinen Blättchen, von Linienbündeln begleitet, an den Ecken Rundstempel, das Mittelfeld undekoriert; abgenutzter Stempel in flacher Prägung. Durch Abrieb beschädigt. Byzanz, 15. Jh.

Erhaltung: Bis auf leichte Beschädigung einiger Blätter und leichte Verschmutzung gut erhalten; mehrere Lagen wurden durch Papierfalze verstärkt.

Bemerkungen: Die Datierung des Roe 10, von Coxe ans Ende des 14. Jh. gesetzt, läßt sich ungefähr auf das Jahrzehnt um 1320 einengen. Das Papier stand schon etwa 1315 zur Verfügung, und ins zweite und dritte Jahrzehnt des 14. Jh. weisen alle Vergleiche für Schrift und Dekor. Gut vergleichbar ist vor allem cod. Oxon. Gr.bibl.d.1 von 1321/1322, in dem ein Flechtband ebenfalls Blättchen einschließt (*CBM* I, Nr. 65, Abb. 398; Turyn, *Great Britain,* Taf. 59). Nach Muster und Konstruktion ist das Flechtband (*Abb. 534*) eine einfachere Variante von Flechtfeldern in Art des Cromwell 22 von 1314/1315, ebenfalls mit Blättchen (Nr. **142**, *Abb. 520*), und des auch paläographisch ähnlichen, vielleicht etwas jüngeren Arch. Selden B. 53 (Nr. **147**, *Abb. 533*). Mit dem kräftigen Kontrasteffekt des weißen Bandes zu dem breit sichtbaren Grund steht Roe 10 dem auch in der Schrift ähnlichen cod. Christ Church gr. 38 (ff. 13, 171ᵛ, 284, Abb. in *CBM* IV) und vor allem den Geflechten im cod. Auct. T. 1. 8 (Nr. **149**, *Abb. 535*) und im cod. Par. gr. 532 (Ebersolt, *Miniature,* Taf. 69/3) mit ihren überdies sehr ähnlichen Eckmotiven besonders nahe. Zum Schriftvergleich sei noch auf den Hauptkopisten des Vat. gr. 605 von 1326/1327, eines Werks gleichen Inhalts und Formats, verwiesen, dessen Dekoration leider nicht bekannt ist (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 104). Trotz der offensichtlichen Ähnlichkeiten zwischen diesen Handschriften ist die Vergleichsbasis noch zu schmal, um daraus Schlüsse auf konkrete Zusammenhänge ziehen zu können. Die präzise Konstruktion der Flechtbänder, die sich von deren Imitation in sicher provinziellen Werken wie z. B. Auct. T. 5. 28 von 1333 (Nr. **152**, *Abb. 545*) deutlich unterscheidet, verstärkt den Eindruck einer hochwertigen und homogenen Buchkultur, den auch die meist gediegene und zum Teil (Cromwell 22) hervorragende kalligraphische und materielle Qualität dieser Handschriften vermittelt. Daher liegt es nahe, Roe 10 mit den übrigen Handschriften dieses Dekortyps nach Konstantinopel zu lokalisieren. Bemerkenswert ist noch, daß in der Zeit um 1320 Handschriften aus westlichem Papier, wie Roe 10 und Auct. T. 1. 8 zeigen, das Niveau gepflegter Pergamenthandschriften voll erreicht haben.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 464-465. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 534*

Vor Buchbeginn. 40 × 105 mm.

Das Zierfeld zeigt ein präzis konstruiertes und gezeichnetes, bildhaftes Bandgeflecht, das weiß aus dem kräftig karminroten Grund ausgespart erscheint. Das Muster bestimmen vier große Kreisringe, die einander überschneiden; zwei weitere halbe Kreisringe enden am Rahmen der Schmalseite (rechts) bzw. gehen in diesen über (links). Mit den Kreisen sind etwas schmalere Bänder derart verflochten, daß sie die einander überschneidenden Kreissegmente in der Mittelachse horizontal kreuzen und im Zentrum der Kreise diagonal verflochten sind, sodaß sie nach außen hin in Form von Dreiecken verlaufen, deren äußere Schenkel, ineinander geschlungen, sich zum Rahmen der Längsseiten addieren. Im Kreisinnern sind zwischen

diese dreieckigen Bandabschnitte, von denen kleine Knospen ausgehen, Dreiblättchen eingefügt, die von den Kreisringen in der Vertikalachse abwärts oder aufwärts wachsen. Das dichtere Geflecht in den Kreisen erscheint umso dominierender, als es sich von der zu den Rändern hin breiteren roten Zone des Grundes abhebt. Die rahmenden Bandabschnitte sind an den oberen Ecken mit einem Ring zusammengefaßt; an der linken Ecke gehen sie in ein schmales, rot getupftes Dreiblatt über, an der rechten Ecke bilden sie den Doppelstiel einer verlorenen Blüte. An den unteren Ecken sind die Rahmen rechtwinklig überkreuzt; links ist nur noch ein kleines, rot gefülltes Dreieck mit hängendem Dreiblatt an der Spitze erhalten. An der rechten unteren Ecke ist das Horizontalband am Ende rechtwinklig verknotet und endet in einem großen, langstieligen, gezeichneten, hängenden Profilblatt; das Vertikalband ist, mit rotem Binnenfeld, wieder aufwärts gebogen zu einem langen, beweglichen Stiel, von dem zwei kleine Blättchen abzweigen sowie an der Spitze eine größere Blüte, deren rundliches Kronblatt rot koloriert ist mit gezahntem, weißem Innenfeld. Leicht beschädigt und verwischt.

Einige Sermones sind mit einem schlichten roten Balken ausgezeichnet. Die wenigen Zierinitialen sind schlanke, vergrößerte rote Majuskeln mit zierlichen Fingerblättchen am Fuß bzw. am Balken (ff. 1, 7ᵛ, 157ᵛ u. a.)

Abb. 534

Auct. T.1.8 (Misc. 186; S. C. 20615) — 149

Josephus Flavius, Antiquitates Iudaici
Rhetorische Sammlung, Fragment

(Konstantinopel – um 1330: *I*)
(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert: *II*)

Abb. 535

Papier (*I*); Papier or. (*II*); Pergament (1) – 290 × 215 mm (*I*); 245 × 158 mm (*II*); 275 × 190 mm (1) – III + 243 ff. (I-III, 241-243 = V = pap.; 1 = V) – 2 coll. 35 linn. (*I*); 1 col. 36-39 linn. (*II*); 1 col. 28 linn. (1).

(1-1ᵛ) Triodion, Fragment, Ende 13. Jh. – *I*: (2-233ᵛ) Josephus Flavius, Antiquitates Iudaicae, B. 1-12, des mut. – *II*: (234-240ᵛ) Rhetorische Sammlung, Fragment, invertiert eingebunden: (239ᵛ-237ᵛ) Ailios Aristeides, Ad Achillem, inc. mut. – (237ᵛ-234, 240ᵛ-240) Libanios, Ad Ulyssem, Fragmente.

Lagenzählung: *I*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, weitgehend erhalten von f. 8ᵛ = α′ bis ff. 218 und 225ᵛ = κη′. – Arabische Zahlen, am Beginn der Lage recto rechts oben.

Lagen: *I*: 7 (8 – 1: Vorsatzblatt fehlt: 8) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 9 mit Textverlust: 15) 6 × 8 (63) 2 (65) 21 × 8 (233). – *II*: 7 (Lagenfragmente: 240).

Schriftspiegel: *I*: 225 × 150 mm; Kolumnenbreite: 70 mm. – *II*: 195 × 135 mm. – (1) 208 × 135 mm.

Wasserzeichen: *I*: zweifach durchkreuzte Linie, sehr ähnlich Mošin-Traljić 3603 (1326); gekreuzte Schwerter, sehr ähnlich Mošin-Traljić 3360 (1326) und Piccard, *Werkzeug und Waffen* VII 551 (1327).

Schrift: *I*: Minuskel, dem Metochitesstil nahestehend, gepflegt, in schwarzer und dunkelbrauner Tinte: Text, laufende Zählung der Bücher auf jedem Blatt recto Mitte oben; in hellbrauner Tinte: Titel, Kapitelüberschriften meist in den Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner, gegen Ende auch hellroter Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, klein, kursiv, in rehbrauner Tinte: Text – Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Titel. – (1) Minuskel, klein, leicht rechts geneigt mit leicht kursivem Duktus, in brauner Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – *I*: Papier einst guter Qualität, glatt und hell.

Illustration: *I*: (2) Ornamentfeld – einige Zierlinien und Zierinitialen. – *II*: (237ᵛ) Zierinitiale.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4 n. 377. / Gu. / 22.0*

f. 1ᵛ, im unteren Freirand, anonymes Gebet, 14./15. Jh.

f. 2, im äußeren Freirand quer: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763 / Mesnil.*

f. 82, am Platz des nicht ausgeführten Kapitelverzeichnisses des 5. Buches, Schreibervers, 16. Jh.:

† ὥσπερ ξενοὶ χερωνταὶς οἶδην π(ατ)ρίδα /
καὶ ἡ θαλαταίωνταις οίδην λιμα(να) /
ἀν οὕτω καὶ οι γραφῶνταις / οἶδὴν βιβλήου ταίλος:-

Provenienz: Mitte des 16. Jh. gehörte die Handschrift Guillaume Pélicier, Bischof von Montpellier (1539-1542), der sie in Italien gekauft hatte; mit seiner Sammlung gelangte sie ins Jesuitenkollegium Clermont bei Paris und nach dessen Auflösung 1764 in den Besitz von Geraard Meerman, Den Haag. Bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1820 in London wurde sie von der Bodleian Library erworben.

Einband: Weißer Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: Die Handschrift hat durch Wasser schwer gelitten; alle Blätter sind verfleckt, ab ca. f. 85 ist die Schrift zunehmend ausgewaschen, ab ca. f. 200 sind die Blätter nur brüchige Fragmente. Wohl zur Zeit Meermans wurden Rücken und Ränder durch Papier verstärkt (*I*), desgleichen das Fragment einer rhetorischen Sammlung (*II*), das ebenfalls durch Wasser erheblich beschädigt ist.

Bemerkungen: Auct. T. 1.8, von Coxe ins 14. Jh., von der Josephus Flavius-Forschung seit Niese ins 15. Jh. datiert, kann recht zuverlässig der Zeit um 1330 zugewiesen werden. Die Wasserzeichen des homogenen Papiers sind den Vergleichsbeispielen so ähnlich, daß deren Daten (1326/1327) auch einen Anhaltspunkt für die Datierung des Codex geben. Seine Schrift, eine Variante des Metochitesstils, ist stilistisch vergleichbar z. B. mit cod. Venedig, Marc. gr. 83 von 1327, einem Jugendwerk des Makarios Chrysokephalos (Turyn, *Italy*, Taf. 135), cod. Ferrara, Bibl. Comunale II, 188 von 1334 (*ibid.*, Taf. 148) oder Vat. gr. 2205 von 1330/1331 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 108). Das Geflecht seines einzigen Zierfelds (*Abb. 535*) ist mit der Verschränkung von Kreis- und Rautenformen dem großen Flechttor im ungefähr gleichzeitigen cod. Arch. Selden B. 53 eng verwandt (Nr. **147**, *Abb. 533*). Ähnlichkeit in der Konstruktion, in den Seitenmotiven und in der Relation des Musters zum Grund verbinden es vor allem mit dem Geflecht des wenig älteren cod. Roe 10 (Nr. **148**, *Abb. 534*), wie Auct. T. 1.8 ein qualitätvoller Papiercodex. Wie diese beiden und andere Handschriften mit ähnlich präzis konstruiertem und gezeichnetem Flechtwerk dürfte auch Auct. T. 1.8 in der Hauptstadt entstanden sein, ohne daß es zur Zeit möglich wäre, Scriptorien zu identifizieren oder die offensichtlichen Beziehungen zwischen ihnen zu durchschauen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 740. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 434. – Omont, *Pélicier*, Nr. 126; 78. – Omont, *Fontainebleau*, Nr. 126; 412. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* X, XXI, XXXIII. – B. Niese, *Flavii Josephi opera.* Berlin I, 1887, Nr. 2; X-XI, LXXVIII, Sigel

O, passim; II, 1885, III, Sigel O, passim; III, 1892, X, Sigel O, passim. – St. KRAWCZYNSKI-U. RIEDINGER, *Zur Überlieferungsgeschichte des Flavius Josephus und Klemens von Alexandreia im 4.-6. Jahrhundert.* In: BZ 57 (1964) 10, Sigel O, passim. – SCHRECKENBERG, *Flavius-Josephus-Tradition* 29, 49, Sigel O.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 2 Ornamentfeld *Abb. 535*

Vor Josephus Flavius, Antiquitates Iudaici, Kapitelverzeichnis des 1. Buches. 30/50 × 71/90 mm.

Im gerahmten Feld ist ein symmetrisch komponiertes Geflecht sorgfältig aus dem hellbraunen Grund ausgespart. Es besteht aus einem einzigen, gleichmäßig breiten Band und zwei Kreisringen im Zentrum, die derart miteinander verflochten sind, daß sich mehrere geometrische Formen überlagern: die beiden Kreisringe und die an sie anschließenden, aus dem kontinuierlichen Band gebildeten Dreiviertelkreise werden sowohl vertikal und horizontal wie auch diagonal durchkreuzt, sodaß vier Kreuze und drei Rhomben gebildet werden, die die Kreise übergreifen. Durch das Nebeneinander kurvig und geradlinig geführter Bandteile ergibt sich ein Wechsel von dichten und lockeren Geflechtabschnitten mit teils linearer, teils flächiger Sichtbarkeit des Grundes, von dem das Geflecht sich markant abhebt. Der hellbraun konturierend gezeichnete Rahmen, gleich breit wie das Band des Feldes, ist ebenfalls bandartig aufgefaßt; in der Mitte der Längsseiten bilden die umgebogenen Bandenden die Kelchblättchen einer Blüte; an den oberen Ecken sind die Bänder zu Dreiecken mit braun koloriertem Innerem geknickt; in der Mitte der Schmalseiten sind sie einmal verknotet und an den unteren Ecken mit dem Band des unteren Rahmens verschlungen; dieses endet in einem hängenden Dreiblatt bzw. Profilblatt, während das Band der Schmalseiten umbiegt zum langen, gewundenen Stiel einer rundlichen Dreiblattblüte bzw. sich in Blättchen verzweigt; alle Blätter sind konturierend gezeichnet. Durch Feuchtigkeit verwischt.

Vor einigen Büchern der Antiquitates Iudaici sind schlichte schwarze Wellenlinien mit braunen Bögen und Blättchen am Ende gezeichnet. Die Zierinitialen zu Beginn der Bücher sind hellbraune Majuskeln mit einer zarten Ranke unterhalb des Fußes. – Die einzige Initiale im Fragment (*II*), f. 237ᵛ, ist ein rot gezeichnetes O, an dessen unterer Spitze eine Ranke hängt.

Barocci 241 (S. C. 241) 150

Homiletische Jahressammlung

(Konstantinopel – 2. Viertel 14. Jahrhundert) *Abb. 536-542*

Pergament – 388 × 272 mm; 376 × 265 mm (203-205) – VIII + 287 ff. (a, b, 287 = V = pap.; + 21/1, + 116/1, + 123/1, + 124/1, + 125/1) – 2 coll. 40 linn.; 35-38 linn. (203-205).

(I-IIᵛ) Inhaltsverzeichnis – (III-39ᵛ) Johannes Chrysostomos, 11 Homilien: (III-VIᵛ-1, 1-4, 4-9ᵛ) In Iob serm. 1-3 – (9ᵛ-12ᵛ) De Ioseph et de castitate – (13-16ᵛ) De Susanna – (16ᵛ-21 ᵇⁱˢ) In Psalmum 145 – (21 ᵇⁱˢ ᵛ-24ᵛ) In parabolam de ficu – (24ᵛ-30) De paenitentia hom. 3 – (30-33) In decem virgines – (33-36ᵛ) In illud: Exeuntes pharisaei – (36ᵛ-39ᵛ) In meretricem et pharisaeum – (39ᵛ-45) Ephraim der Syrer, In mulierem peccatricem – (45-78) Johannes Chrysostomos, 8 Homilien: (45-46ᵛ) In illud: Collegerunt Iudaei – (46ᵛ-53, 53-59ᵛ) De proditione Iudae hom. 1,2 – (59ᵛ-62ᵛ) In illud: Pater, si possibile est – (62ᵛ-64) De cruce et latrone – (64-68, 68-72ᵛ) In Matthaeum hom. 87, 88 – (72ᵛ-78) De cruce et latrone hom. 1 – (78-91) Georgios von Nikomedeia, In S. Mariam assistentem cruci – (91-98ᵛ) Epiphanios von Kypros, In divini corporis sepulturam – (98ᵛ-104) Gregorios von Antiocheia, In mulieres unguentiferas – (104-108ᵛ) Johannes Chrysostomos, In vivificam sepulturam et triduanam resurrectionem Christi – (108ᵛ-121) Germanos II. von Konstantinopel, In vivificam crucem – (121ᵛ-122ᵛ, 122ᵛ-129ᵛ) Gregorios von Nazianz, In s. pascha, or. 1,45 – (129ᵛ-147) Johannes Chrysostomos, 6 Homilien: (129ᵛ-130) Sermo catecheticus in pascha – (130ᵛ-133) In triduanam resurrectionem Iesu Christi – (133-139) De resurrectione d.n. Iesu Christi – (139ᵛ-141) In s. pascha – (141-145ᵛ) In illud: In principio erat Verbum – (145ᵛ-147) In s. pascha – (147-149ᵛ) Gregorios von Nazianz, In novam dominicam, or. 44 – (150-154) Johannes Chrysostomos, In s. pascha – (154-156ᵛ) Athanasios von Alexandreia, In s. pascha – (156ᵛ-164) Hesychios von Jerusalem, De Salvatoris nostri resurrectione – (164-167) Athanasios von Alexandreia, In novam dominicam – (167-181) Johannes Chrysostomos, 4 Homilien: (167-171) In S. apostolum Thomam – (171-177) De Christi divinitate – (177ᵛ-179ᵛ) De non iudicando proximo – (179ᵛ-181) In mediam pentecosten – (181-186) Leontios von Neapolis, In mediam pentecosten – (186-191ᵛ, 191ᵛ-200) Johannes Chrysostomos, In Samaritana, De caeco et Zacchaeo – (200-202ᵛ) Athanasios von Alexandreia, In ascensionem Domini – (203-205) Johannes Chrysostomos, In ascensionem sermo 4, 2. Hälfte 14. Jh. – (205ᵛ) leer – (206-207, 207ᵛ-210, 210-216) Johannes Chrysostomos, In assumptionem Domini, Sermo in s. assumptionem Servatoris nostri, In ascensionem d.n. Iesu Christi – (216-221ᵛ) Acta Nicaenae synodi – (221ᵛ-246) Johannes Chrysostomos, 5 Homilien: (221ᵛ-227ᵛ) De patientia sermo 1 – (227ᵛ-231) In pentecosten sermo 1 – (231-234ᵛ, 234ᵛ-242) De s. pentecoste hom. 1,2 – (242-246) De sanctis martyribus – (246-249) Ephraim der Syrer, Encomium in gloriosos martyres – (249ᵛ) leer – (250-258, 258-274ᵛ) Johannes Chrysostomos, In illud: Quomodo scit litteras, In ascensionem d.n. Iesu Christi et in principium Actorum – (274ᵛ-280) Gregorios von Nazianz, In pentecosten, or. 41 – (280ᵛ) leer. – (281-281ᵛ) Johannes Chrysostomos, De Chananaea, Anfang, verworfenes Blatt desselben Scriptoriums, nicht zum Codex gehörend.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben, beide mit dem 7. Blatt des originalen Codex beginnend, die arabische Zählung heute gültig. – Arabische Zahlen, sporadisch, in Bleistift, recto rechts oben, beginnend mit dem ersten Blatt des originalen Codex (f. I), heute durchgestrichen und obsolet, in der bisherigen Literatur verwendet.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso links unten, fast vollständig erhalten von ff. III und 4ᵛ = α′ bis f. 273ᵛ = λε′, f. 274 = λϛ′.

Lagen: 2 (II) 8 (ff. III-VI, 1-4: 4) 2×8 (20) 8 (+21/1: 27) 7×8 (83) 11 (12−1: 1 Blatt fehlt vor f. 87: 94) 2×8 (110) 8 (+116/1: 117) 8 (+123/1:124) 8 (+124/1, +125/1: 130) 9×8 (202) 3 (4−1: 1 Blatt fehlt nach f. 205; Blätter eingeklebt: 205) 5×8 (245) 4 (249) 3×8 (273) 7 (8−1: Schutzblatt am Ende fehlt: 280) 1 (zugebundenes Einzelblatt: 281).

Linienschema: Lake II, 1e, selten auch Lake II, 7a (doch Zeilenlinien nicht über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: 280-285×190 mm; Kolumnenbreite: 80 mm. – (203-205) Lake II, 19d. Schriftspiegel: 270×188 mm; Kolumnenbreite: 85 mm.

Schrift: Minuskel, archaisierende Perlschrift, Majuskel-Epsilon, Ypsilon und Theta mit welligem Querstrich häufig vergrößert, sehr gleichmäßig in Stilisierung und Schriftbild, in grauschwarzer und hellgraubrauner Tinte: Text, Incipits im Inhaltsverzeichnis – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Titel, liturgische Angaben, Blattzahl jeder Homilie im unteren Freirand, Titel im Inhaltsverzeichnis – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – (203-205) Minuskel, vom Hodegonstil beeinflußt, etwas steif, in brauner Tinte: Text; in dunkellila Tinte mit Korrektur in hellroter Tinte: Titel, Tagesrubrik – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – (281-281ᵛ) Minuskel, zwei dem Hauptkopisten ähnliche Hände, in grauschwarzer Tinte: Text, Kolophon (Hand B) – Epigraphische (erste Zeile) und Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Titel (Hand B). – Pergament erster Qualität, recht dünn, glatt, gleichmäßig, weiß, vom Rand her abgegriffen; das gleiche Pergament auch im verworfenen Blatt f. 281. – (203-205) Pergament gut, etwas geringer als das des Codex.

Illustration: (121ᵛ) Ornamentrahmen – Ornamentleiste oder Zierlinie sowie Zierinitiale vor fast allen Homilien. – (203) Zierinitiale. – (281) Zierinitiale.

Eintragungen: f. 91, im Freirand neben dem Titel der Homilie In divini corporis sepulturam des Epiphanios von Kypros, in einer kleinen, professionellen Hand des späten 14. Jh.: † ἐν ἄλλοις παλαι(οῖς) ἀντιγράφ(οις) Ἱερωνύμου εὑρίσκετ(αι) ὁ παρὼν λόγος.

f. 249ᵛ: Gebet, 16. Jh.

f. 281ᵛ, nach dem mitten im Satz abgebrochenen Anfang einer Chrysostomos-Homilie auf dem verworfenen und als Schutzblatt verwendeten Einzelblatt, Federprobe eines Kolophons in der Hand des Schreibers B, doch ist ungewiß, ob er selbst Andreas (?) heißt oder ob die Subskription aus einer Vorlage kopiert wurde: ετελιώθη τὸ παρῶν βιβλί(ων) διὰ χειρὸς / ἐμου τοῦ ἁμαρτωλοῦ Ἀνδρέου / [.....].

Einige Korrekturen über Rasur in der Zeile und in den Freirändern sowie einige Glossen in den Freirändern, verschiedene Hände, 14. und 15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift scheint wenigstens noch bis zum späten 14. Jh. in Konstantinopel und bis ins 16. Jh. in griechischem Besitz gewesen zu sein. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie dem Venezianer Francesco Barocci und/oder seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen. Am Ende des Codex bis f. 277 Rostlöcher und -flecken von fünf runden Beschlägen eines älteren byzantinisch-griechischen Einbands.

Erhaltung: Die ersten und letzten Blätter sind stark nachgedunkelt und etwas beschädigt; leicht verfleckt durch Schmutz und Feuchtigkeit, viele Wachsflecken; sonst ausgezeichnet erhalten.

Bemerkungen: Barocci 241, von Coxe und Delehaye ins 12. Jh. datiert, wurde schon von Ehrhard als archaisierendes Werk erkannt. Seine Spätdatierung «nur ins 15. Jh., höchstens 14. Jh.», von anderen Autoren wiederholt, geht allerdings zu weit. In der zweiten Hälfte des 14. und gar im 15. Jh. wäre ein großformatiger Band mit Pergament von luxuriöser Qualität, der sich nicht als Sonderauftrag (kaiserliches Geschenk u. ä.) zu erkennen gibt, nahezu undenkbar; überdies war in dieser Zeit die Perlstilimitation schon nicht mehr in Mode. Auch Ehrhards weiteres Argument für seine Spätdatierung, nämlich die Angabe der Blattzahl jeder Homilie von erster Hand, ist nicht stichhaltig. Zwar kenne ich noch kein zweites Beispiel aus der 1. Hälfte des 14. Jh., doch sei auf eine ähnliche, später regelmäßig übliche Leserhilfe verwiesen, die schon um 1320/1330 belegt ist, nämlich die laufenden Ordnungszahlen am Kopf jeder Seite im cod. Arch. Selden B. 53 (Nr. **147**). Wie so vieles andere, was seit dem 15. Jh. und besonders für Renaissancehandschriften charakteristisch ist, dürfte auch die Angabe der Blattzahl schon in der 1. Hälfte des 14. Jh. eingeführt worden sein.

Steht die Entstehung des Barocci 241 vor der Mitte des 14. Jh. m. E. außer Frage, so ist es doch schwieriger, seine Datierung zu präzisieren. Das liegt vor allem an der kalligraphischen Perfektion seiner archaisierenden Schrift, die zwar zeitgenössische Details reichlich enthält, diese aber dem imitativen Schriftbild weitgehend unterordnet, sodaß sich keine Beziehung zur «Normalschrift» herstellen läßt. Ähnlich routinierte Perlstilimitationen, die bei aller Künstlichkeit sich doch durch ihren flüssigen Duktus und die Harmonie in Proportionen und Rhythmus auszeichnen, scheinen jedoch in der späteren Phase der archaisierenden Praxis häufiger vorzukommen als an ihrem Anfang. Stilistisch vergleichbar sind z. B. Michael Kalothetos im cod. Rom, Vallic. F 17 von 1330 (Turyn, *Italy*, Taf. 141), Kopist A des Vat. gr. 1302 (Prato, *Scritture librarie*, Taf. 20 A) oder Patmos 81 von 1334/1335 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 30). Die Ornamentik zeigt zu sehr Standardformen der 1. Hälfte des 14. Jh., als daß sie konkrete Datierungshinweise liefern könnte; vielleicht sind aber die relativ saftigen Flechtbänder, die sich vom farbigen Grund abheben, für die Phase «um 1320/1330» charakteristisch. Interessant ist die Imitation einiger mittelbyzantinischer, ausgesparter Blütenblattmuster neben den zeitgemäßen Ornamenten; vgl. *Abb. 541* und *542* z. B. mit dem Ziertor im Par. suppl. gr. 1096 von 1070 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 300) oder den Bordüren im Athen. 2363, um 1100 (*Catalogue Athens*, Abb. 339 und 348), sowie die breite Blüte mit Festonrand im Roe 1, 2. Viertel 12. Jh. (Nr. **86**, *Abb. 329*). Gerade weil die Blütenblattmuster des Barocci 241 derartigen Vorbildern im Typus nahekommen, im Detail jedoch mißverstanden und, anders als die Schrift, unroutiniert ausgeführt sind, kann man aus ihnen auf eine konkrete mittelbyzantinische Vorlage, wohl eher des frühen 12. als des 11. Jh., schließen; wieweit dies auch für den Inhalt des Homiliars zutrifft, wäre zu prüfen. Trotz der Bemühung um eine authentische Reproduktion eines mittelbyzantinischen Buches und trotz der zweifellos hauptstädtischen Qualität von Pergament und Schrift bleibt der Abstand doch groß: paläologisch ist der harte Kontrast der roten und grauschwarzen Tinten zu dem schneeweißen Pergament, und kein mittelbyzantinischer Kopist hätte die Hierarchie der Dekoration vernachlässigt und den Buchanfang bloß mit einer Zierleiste statt mit der reichsten Dekorform (Zierfeld, -rahmen oder -tor) ausgezeichnet.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 413-416. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 398; 325. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 273-274. – Chr. Baur, *Drei unedierte Festpredigten aus der Zeit der nestorianischen Streitigkeiten*. In: Traditio 9 (1953) Nr. 7; 112, Sigel O2, passim. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 262. – Leroy, *Proclus 236, Sigel N*. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 213; 199-201. – Aubineau, *Enquête* 13 (= *Recherches* 41). – C. Datema-P. Allen, *Text and Tradition of two Easter Homilies of Ps. Chrysostom*. In: JÖB 30 (1981) 98-102, Sigel B.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik zu Beginn aller Homilien ist in der kräftigen hellroten Tinte der Titelschrift meist recht sorgfältig gezeichnet; einige Muster sind aus dem Tintengrund ausgespart.

Die gut proportionierten Zierinitialen zeigen Varianten zweier Grundtypen. Die Mehrzahl der Initialen sind vergrößerte, mit an- und abschwellendem Strich gezeichnete Majuskeln; der Buchstabe selbst ist ca. 12-38 mm hoch, mit den Ranken an Fuß oder/und Spitze manchmal bis 70 mm hoch. Die geraden Schäfte sind mit Querstrichen (H, ff. 145ᵛ, 167, 200) oder häufiger mit ein oder zwei Perlen zwischen Haarstrichen verziert, der Balken des T biegt in zwei feingliedrigen Ranken abwärts, eine ähnliche größere Ranke hängt an seinem Fuß (f. 91); eine kurze oder längere Ranke hängt vom Balken des Π sowie manchmal von einem seiner Schäfte oder biegt sich neben dem Schaft aufwärts (ff. 36ᵛ, 39ᵛ, 78, 231, 235, 258, 274ᵛ); bei A und K sind die Schräghasten Ranken, dazu Blättchen an Spitze und Fuß (A, ff. 62ᵛ, 133; K, f. 210); das X hat eine Ranke an einem Schaft und gestielte Perlen zu seiten des Kreuzungspunktes (ff. 141, 164); das Φ hat nur Verdikkungen und Perlen an den Schaftenden (ff. 221ᵛ, 250, in f. 246 mit Ranke am Fuß). Reich variiert sind die schlanken Ovalbuchstaben O, E, C, Ω und Θ; sie haben häufig eine kürzere oder längere Ranke am Fuß und manchmal auch im Innern hängend (O, ff. 9ᵛ, 33, 53, 59ᵛ, 179ᵛ, 227ᵛ; C, f. 186; Θ, f. 206; Ω, ff. 64, 177ᵛ); das große C f. 72ᵛ hat Ranken an beiden Enden sowie Querstriche und gestielte Perlen am Bogen. Einige E sind breit oval oder am Rücken geknickt mit Ranke an der unteren Spitze oder einem kurzen

Schaftsockel, der mit Perle und Haarstrichen verziert ist (ff. 104, 108^{v}, 122^{v}, 129^{v}, 147, 154); andere E sind schlank und spitz mit Perle am rechten kurzen Schaft, einer Ranke auf dem Bogen und aufgebogen neben der unteren Spitze (ff. 47, 150, 207^{v}, 242). – Mehrere Initialen, 25-45 mm hoch, sind konturierend gezeichnet; die Schäfte sind mit Doppelringen und Schleife verziert (T, ff. 68, 181), oder es sind Stäbchen mit umgebogenen Enden angedeutet, oft nur im Außenkontur (Δ, f. 16^{v}; A, ff. 121^{v}, 130^{v}; N, f. 139^{v}; Π, ff. 156^{v}, 191^{v}; E rund, f. 45; E spitz, ff. 171, 216); an der oberen Spitze oder am Balken, an der Zunge oder am Fuß hängen Profilblättchen, so auch an der Zunge des einfach gezeichneten E f. 98^{v}. – Das Π im beigehefteten Blatt f. 281 ist blaßbraun konturierend gezeichnet, ein Herzblättchen hängt am Balken. – Das Φ der später hinzugefügten Homilie, f. 203, wiederholt in lila Tinte den gleichen Buchstaben von f. 246. *Abb. 536-541*

f. III Ornamentleiste *Abb. 542*

Vor der ersten Homilie. 25 × 83 mm.

Die Bordüre zeigt ein weißes, aus dem roten Grund ausgespartes Blütenblattmuster: in drei Kreisringen wachsen breitflächige Blüten, dreiblättrig im mittleren, fünfblättrig mit rundem Kernblatt und gebogenem Stiel in den seitlichen Kreisen, alle mit Perlen zwischen den Kelch- und Kronblättern; zwischen den Kreisen je ein Flügelblattpaar an gegabeltem Stiel, der die Kreise verbindet; in drei Zwickeln sind flache Dreiblättchen eingepaßt. Gezeichneter Knotensaum, schlanke Dreiblattblüten auf Schrägsteg an den oberen Ecken. Leicht verfleckt und abgerieben.

ff. 1, 21 $^{bis\ v}$, 91, 130^{v}, 167, 207^{v}, 242 Flechtband, zweisträhnig, rundlich, konturierend gezeichnet, die Enden offen, wie abgeschnitten, in f. 21 $^{bis\ v}$ Perlen zwischen den Windungen. 4-6 × 83-90 mm. *Abb. 539*

ff. 9^{v}, 13 Ranke, konturierend gezeichnet, mit schlanken Profilblättchen in neun (f. 9^{v}) bzw. sechs gleichmäßigen Windungen, Knollen an den Gelenken. 7 × 87 bzw. 60 mm. *Abb. 540*

f. 24^{v} Ranke, mit einfachem Strich gezeichnet, in Fingerblättchen verzweigt in acht Windungen. 6 × 81 mm.

ff. 33, 59^{v}, 72^{v} Flechtband, achtsträhnig, diagonal locker verflochten; breite, an- und abschwellende Bänder, der Grund zwischen ihnen rot, sodaß das Geflecht sich leicht plastisch vom Grund abhebt; die Bänder an den Ecken zu Zipfeln ausgezogen; Perlen zwischen den Windungen entlang dem Außenrand. 21 × 87 mm, 15 × 86 mm, 15 × 90 mm. *Abb. 537*

f. 45 Stab, in der Mitte mit einem Doppelring und einer Schleife, nahe den Enden mit je einem Ring umwunden; konturierend gezeichnet. 5 × 88 mm.

f. 98^{v} Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband) mit abgeschnittenen Enden; konturierend gezeichnet. 7 × 88 mm.

f. 108^{v} Flechtband, viersträhnig, mit leicht plastischem Effekt und ausgezogenen Zipfeln an den Ecken wie f. 33. 9 × 90 mm.

f. 121^{v} Ornamentrahmen *Abb. 541*

Rahmung der Tagesrubrik für Ostern, vor der ersten Osterlesung: Gregorios von Nazianz, or. 1. 57 × 82 mm; Bordüre 19-20 mm breit.

In der Rahmenbordüre ist ein Blütenblattmuster weiß aus dem roten Grund ausgespart: in den beiden Horizontalstreifen je drei Kreisringe mit einer breitflächigen, drei- oder fünfblättrigen Blüte; die Kreise sind verbunden durch wellige Stege, auf denen je eine ausladende Blüte aufrecht bzw. zu den Schmalseiten hin gewendet wächst; die Blüte im linken Vertikalstreifen schließt mit einem festonartigen Rand ab, ihr rechtes Pendant hat lange, schmale Blätter. Zum etwas verzogenen Titelfeld hin ein einfacher Saum; der äußere Saum ist in regelmäßigen Abständen verknotet. An den oberen Ecken eine schlanke Dreiblattblüte auf Schrägsteg, auf der verlängerten Grundlinie je ein Blütenbäumchen, die Blätter des rechten stark verzeichnet. Leicht verwischt.

f. 154 Flechtband, gebildet aus einer Serie von Ringen, mit denen ein zweisträhniges Flechtband derart verschlungen ist, daß dessen Bänder sich jeweils innerhalb der Kreise verkreuzen; an den Enden sind sie zu je zwei Zipfeln ausgezogen. Ringe und Bänder sind gleichmäßig breit und konturierend gezeichnet; die Restflächen zwischen ihnen sind rot getönt, sodaß sich das Geflecht vom Farbgrund abhebt. 10 × 87 mm. *Abb. 536*

ff. 200, 206 Flechtband, viersträhnig, aus dünnen, konturierend gezeichneten Bändern gebildet, die jeweils paarweise alternierend horizontal und vertikal umeinander gewunden und miteinander verflochten sind, sodaß der Effekt zweier paralleler Schnüre, zwischen die eine Serie kurzer Flechtstücke gestellt ist, entsteht. 10-11 × 80-81 mm. *Abb. 538*

f. 250 Eine Ranke mit Profilblättchen in acht Windungen und kleinen Gelenkknollen ist weiß aus dem roten Grund ausgespart; gezeichneter Knotensaum; Perlen an den Ecken. 11 × 83 mm.

f. 258 Flechtband, zweisträhnig, in der Mitte zu einem Knoten, nahe den Enden kreuzförmig verflochten, konturierend gezeichnet. 5/9 × 81 mm.

Vor vielen Homilien sind nur einfache rote Zierlinien gezeichnet: Pseudo-Wellenlinie aus versetzten, liegenden S-Schleifen, von Bögen begleitet, Blättchen an den Enden (ff. 4, 78, 104, 129^{v}, 139^{v}, 156^{v}, 171, 216); Wellenlinie mit begleitenden Bögen und Blättchen an den Enden (ff. 30, 36^{v}, 39^{v}, 47, 53, 141, 147, 164, 177^{v}, 191^{v}, 231); dünner roter Balken, in der Mitte und nahe den Enden je eine kräftige Perle mit diagonalen Haarlinien (ff. 122^{v}, 145^{v}, 150). Vor einigen Homilien sind vier Asterisken gezeichnet (ff. 227^{v}, 234^{v}).

Barocci 101 (S. C. 101) 151

Antilateinische Schriften

(2. Viertel 14. Jahrhundert) *Abb. 543-544*

Papier – 237 × 155 mm – 100 ff. (1, 2, 98-100 = V = pap.; – 3-6/4, + 21/1) – 1 col. 30-34 linn.

(1-2^{v}) Homilie oder Evangelienkommentar, Fragment, 15. Jh. – (7-86^{v}) Dialogus de processione spiritus sancti – (86^{v}-88) Methodios von Konstantinopel, Constitutiones, Exzerpt – (88-89) Euthymios Zigabenos* ⟨Photios⟩, De processione spiritus sancti – (89^{v}-93^{v}) Theodoros Smyrnaios, De processione spiritus sancti – (93^{v}-96, 96-99^{v}) Johannes Phurnes, Dialog mit Pietro Grossolano – (100-100^{v}) De processione spiritus sancti, Exzerpte aus Johannes Chrysostomos, Basileios, Athanasios von Alexandreia, des. mut. – (101-102^{v}) Homilie oder Evangelienkommentar, Fragment, 15. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben und unten, erhalten von f. 30 = δ' bis f. 94 = ιβ'. – Zweite Lagensignatur vom Schreiber, jeweils auf den ersten vier Blättern

der Lage im oberen Freirand, Angabe der Lagen- und der Blattzahl in ihr, beginnend f. 15 = α' τοῦ β', f. 16 = β' τοῦ β', f. 17 = γ' τοῦ β', f. 18 = δ' τοῦ β'.

Lagen: 8 (14) 8 (+21/1: 21) 9×8 (93) 7 (8−1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 100).

Schriftspiegel: 180-185 × 115-125 mm. – (1-2^{v}, 101-102^{v}) 160 × 90 mm.

Wasserzeichen: Buchstabe M, ähnlich Briquet 8313 und Mošin-Traljić 5335 (1328), sehr schwach sichtbar.

Schrift: Minuskel, kleine, kursive Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text, einige Titel; in kräftiger hellroter Tinte: Titel ff. 7 und 88 – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in roter über schwarzer Tinte: Legende f. 86^{v}, Initialen, diese häufig über schwarzer Tinte. – Minuskel, ähnlich der Haupthand, etwas flüssiger kursiv, in etwas heller roter Tinte: Notiz f. 89. – (1-2^{v}, 101-102^{v}) Minuskel, Hodegon-Stil, in brauner Tinte: Text. – Papier geringwertig, grob, rauh, graubraun.

Illustration: Ornamentleiste am Beginn oder Ende der Schriften.

Eintragungen: f. 89, in dem nach dem Photios-Exzerpt freigebliebenen unteren Drittel der Seite, Notiz über die Weihe des Priestermönchs Tzankaropulos am 11. Februar 1377 (a. m. 6885) im Antonios Kophiniotes-Kloster zur Zeit des Abts Meletios Anemoptattas:

† ἐν ὀνόμ(α)τ(ι) τοῦ π(ατ)ρ(ὸ)ς κ(αὶ) τοῦ ὑίοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πν(εύματο)ς,/ ταῖς πρεσβείαις τοῦ ὁσίου π(ατ)ρ(ὸ)ς ἡμῶν Ἀντω(νίου) / τοῦ μεγ(ά)λ(ου) καὶ καθιγητοῦ τῆς ἐρήμου: /† εἰς ἔτος ,ςω̅π̅ε̅ ἐν μηνὶ φε(βρουαρίω) εἰς τ(ὴν) ῑᾱ / ἀπεκουρεύθην νύμφος ἱερομόναχος / Τζαγκαρ[ο]π[ου]λ(ος), ἐν τῇ μονῇ τοῦ μ(ε)γ(ά)λου Ἀντ(ω)ν(ίου) τοῦ Κο-/φινιώτ(ου), ὑπὸ τοῦ ἁγϊωτ(ά)τ(ου) π(ατ)ρ(ὸ)ς ἡμ(ῶν) κ(αὶ) καθήγομ(έν)ου Μελετίου / ἐπονομαζωμ(έν)ου Ἀνεμωπτάττα:-

f. 103, zwei gleichartige Federproben (?), 16. Jh.: † Ἀλέξανδρος Μαρτζέλος / ρετούρις Ῥεθέμνου ἐπηρ(α) / τὸ θέλημα.

In einigen Freirändern Lesernotizen und Federproben, metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift befand sich 1377 im Antonios Kophiniotes-Kloster, in dem sie vielleicht auch entstanden ist. Im 16. Jh. gehörte sie zunächst Alexandros Martzelos (Alessandro Marzello), Rhetor in Rhethymnon auf Kreta, dann den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, dunkelbraunes Leder auf starkem Holz, Rillen an den Vorderkanten, Spuren von zwei Schließen. Rahmung und Rautenteilung durch Linienbündel, einzelne verstreute, flache Lilien- und Rundstempel; sehr rissig, daher Muster kaum mehr erkennbar. Griechisch, 15. Jh. (?). Am Rücken, auf Pergamentschildchen, die Nummer *120* der Barocci-Bibliothek.

Erhaltung: Am Anfang und Ende beschädigt, durch Wasser verfleckt.

Bemerkungen: Barocci 101 wurde von Coxe, wohl aufgrund der Weihenotiz von 1377, ins späte 14. Jh. datiert. Diese Notiz stammt jedoch nicht vom Kopisten, wenn auch die beiden Hände und die roten Tinten sehr ähnlich sind, woraus vielleicht zu schließen ist, daß der Codex in dem Antonios Kophiniotes-Kloster, in dem er sich 1377 befand, auch entstanden ist. Während die unspezifische und unansehnliche Gebrauchsschrift des Kopisten sich kaum auf eine kurze Zeitspanne festlegen läßt, sprechen zwei Gründe für eine Datierung des Barocci 101 ins 2. Viertel des 14. Jh.: einmal das Wasserzeichen von ca. 1328 und zum anderen der bescheidene Dekor. Die Rankenbordüre (*Abb. 543*) ist einer Zierleiste des 1333 datierten Auct. T. 5.28 (Nr. **152**, *Abb. 547*) so eng verwandt, daß für Barocci 101 ein ähnliches Datum und auch das gleiche provinzielle Milieu anzunehmen ist. Mit der Identifizierung des Antonios Kophiniotes-Klosters wäre vermutlich für beide Handschriften ein konkreter Lokalisierungshinweis gewonnen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 170-171. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – P. Gautier, *Le synode des Blachernes (fin 1094). Étude prosopographique.* In: REB 29 (1971) 255 n. 55. – *PLP* I, Nr. 977; 91.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 7 Ornamentleiste *Abb. 543*

Vor dem anonymen Dialog. 20 × 98 mm.

Aus dem hellen, bräunlich roten Grund der Bordüre ist eine Ranke ungleichmäßig ausgespart; ihre vier tiefen Windungen sind mit mehrfach verzweigten Ästen ausgefüllt, die in Profilblättchen, breitflächigen, tief gekerbten Blättern, welligen Schößlingen und ähnlichen Blattmotiven, einige mit rotem Punkt im Zentrum, enden; an den Gelenken der Ranke Knollen oder eine ausgesparte Herzblüte. Der breite, rot gesäumte Rahmen ist an den Schmalseiten und zweimal an der oberen Längsseite verknotet und in der Mitte oben zu einem Kreuz verflochten. Blattartige Motive an den oberen und der linken unteren Ecke; an der rechten Ecke ist die verlängerte Grundlinie verknotet zu einem Stiel mit Dreiblatt und kurzem Ast. Verwischt und stark verblaßt.

f. 86^{v} Zwischen dem Ende des Dialogs und dem Exzerpt aus Methodios ist breiter Raum reserviert für ein dreisträhniges Zopfband, rot gezeichnet mit roten Zacken und Grundflecken zwischen den Windungen, links in einem Knoten, rechts in einem Drachenkopf endend, 8 × 135 mm. Darüber befindet sich ein großer Flechtknoten, der durch spitze Zacken und Zierstriche zum Stern erweitert ist, rot gezeichnet und im Innern koloriert. Zu seiten des Knotens oberhalb sowie unterhalb des Zopfbands steht in Rot dekorativ geschrieben die Legende I̅C̅ X̅C̅ N̅I̅ K̅A̅. *Abb. 544*

f. 88 Aus rotem Grund ausgesparte, flache, unregelmäßige Ranke mit gezahnten Profilblättern in neun Windungen. Gezeichneter Knotensaum, eine ausgesparte Herzblüte an der rechten oberen Ecke, kleine Schleifen an den übrigen Ecken. Vor dem Photios-Exzerpt; 15 × 120 mm.

ff. 89, 93^{v} Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, kleine Blättchen an den Enden, rot gezeichnet. Am Ende des Photios-Exzerpts, vor dem Dialog Phurnes-Grossolano; 5 × 125 mm.

f. 96 Klammerband, mager und unregelmäßig, breite Zacken zwischen den versetzten Klammern, rot gezeichnet. Vor der Antwort des Johannes Phurnes; 10 × 110 mm.

Auct. T. 5.28 (Misc. 296; S. C. 24777) 152

Gregorios von Nazianz, Homilien

1333 *Abb. 545-549*

Papier or.; Papier (7) – 244 × 175 mm – I + 264 ff. (I, 264 = V = pap.) – 1 col. 23 linn.

(7) leer – (7^{v}) Inhaltsverzeichnis, 16. Jh. – (1-6^{v}, 8-263) Gregorios von Nazianz, 16 Homilien: (1-3^{v}) In s. pascha, or. 1 – (4-6^{v}, 8-26^{v}) In s. pascha, or. 45 – (26^{v}-33^{v}) In novam dominicam, or. 44 – (33^{v}-45) In pentecosten, or. 41 – (45-54^{v}) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (55-66) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (66^{v}-76) Ad Iulianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (76-86^{v}) In theophania, or. 38 – (87-87^{v}) leer – (88-141^{v}) In laudem Basilii magni, or. 43 – (142-153^{v}) In s. lumina, or. 39 – (154-185^{v}) In s. baptisma, or. 40 – (185^{v}-190) Ad Gregorium Nyssenum,

or. 11 – (190ᵛ-210ᵛ) In laudem Athanasii, or. 21 – (210ᵛ-225ᵛ) Supremum vale, or. 42 – (226-250) De pauperum amore, or. 14 – (250-263) In patrem tacentem, or. 16 – (263ᵛ) leer.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, metabyzantinisch, derb und fehlerhaft, am Ende der Lage verso Mitte unten von f. 9ᵛ = α′ bis f. 257ᵛ = λα′, manchmal auch am Beginn der Lage recto Mitte unten, z. B. f. 10 = β′, f. 258 = λβ′.

Lagen: 9 (8+1: f. 7 = eingeklebtes Einzelblatt: 9) 9×8 (81) 6 (87) 16×8 (215) 10 (225) 4×8 (257) 6 (263).

Linienschema: nur vertikale Begrenzungslinien des Schriftfelds, dünn eingeritzt. Schriftspiegel: 162×110 mm.

Schrift: Minuskel, klein, maßvoll kursiv, vom Metochitesstil beeinflußt, leichte Fettaugenmode, geübte Hand, in schwarzer Tinte: Text; in hellkarminroter und hellbrauner Tinte: Titel, Merkzeichen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte, leicht verziert: Initialen. – Papier kräftig, aber nicht dick, fest, faserig in der Struktur, glatt an der Oberfläche, gelblich, bräunlich gefleckt.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Homilie.

Eintragungen: f. 1, aufgeklebter Zettel mit der Nummer des Auktionskatalogs: *1130*.

f. 7, auf dem ehemaligen Vorsatzblatt, 17. Jh.: *Opuscula varia S. Gregorii Nazianzeni*.

f. 263, am Textende, Kolophon des anonymen Schreibers, Januar 1333 (a. m. 6841): † τῷ Θ(ε)ῷ χάρϊς, ἀμήν. / † ἔτους ,ξ^ου ω̄^ου μ̄ᾱ^ου′: μηνὶ ἰαν-νου(αρ)ἰω, ἴν(δικτιῶνος) ᾱ^ης:

f. 263ᵛ, Gebet, derb, metabyzantinisch.

Korrekturen und Markierung von Leseabschnitten, Angabe der Blattzahl jeder Homilie in den Freirändern, 14. und 16. Jh.

Provenienz: In der ersten Hälfte des 19. Jh. gehörte die Handschrift Guglielmo Conte Libri-Carrucci (gest. 1869); bei der Versteigerung seiner Sammlung 1859 in London wurde sie von der Bodleian Library erworben.

Einband: Hellbrauner, samtiger Rauhledereinband mit Blindstempelmedaillon im Zentrum und Linienrahmen mit Eckblüten.

Erhaltung: Gut erhalten bis auf Wasserflecken von den Rändern her und leichten Schäden am Anfang und Ende des Codex.

Bemerkungen: Auct. T. 5. 28, 1333 datiert, ist von einer zwar nicht eleganten, aber geübten Hand in einer flüssigen, maßvoll kursiven Buchminuskel geschrieben, die in ähnlicher Stilisierung über längere Zeit weit verbreitet war; ungefähr zeitgleiche Analogien sind z. B. Vat. gr. 2205 von 1330/1331 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 108) und Neapel, Bibl. Naz. III. B. 22 von 1331/1332 (Turyn, *Italy*, Taf. 146). Anders als die Schrift weicht die Dekoration des Auct. T. 5. 28 von den aesthetischen Normen der in den großen Zentren gepflegten Buchkunst erheblich ab. Dies betrifft nicht so sehr die Muster, die zum Teil, wie einige der Flechtbänder, Gemeingut sind oder sogar auf hauptstädtische Modelle zurückgehen, wie etwa die beiden großen Geflechte (vgl. *Abb. 545* und *549* mit zwei Flechtwerkbordüren im cod. Oxon. Gr. bibl. d. 1 von 1321/1322: *CBM* I, Abb. 398 und 399); selbst hinter der Rankenbordüre (*Abb. 547*) könnte ein Muster wie das des hauptstädtischen Cromwell 22 von 1315 stehen (Nr. **142**, *Abb. 523*). Vorbilder dieser Art sind jedoch nicht bloß mißverstanden oder ungeschickt imitiert, sie sind vielmehr einem völlig anderen Kunstwollen untergeordnet, in dem zentralbyzantinische Kriterien wie Symmetrie, Maß und Ausgewogenheit außer Kraft gesetzt zu sein scheinen. Einige der asymmetrischen Kompositionen und Blattformen sowie die umwundenen Stäbe erinnern stark an den Dekor des Barocci 131 (Nr. **106**, *Abb. 415-419*), die rundblättrigen, getupften Blüten auch an Auct. E. 5. 8 von 1281 (Nr. **110**, *Abb. 426*), doch dürfte ein potentieller Rückgriff auf frühpaläologische Formen allein die wuchernden Ranken und amorphen, gedunsenen Blattmotive innerhalb und außerhalb der Zierleisten noch nicht erklären. Die bisher einzige Analogie findet sich im etwa gleichzeitigen, bescheidener dekorierten Barocci 101 (Nr. **151**, *Abb. 543*, dort f. 88 auch eine ausgesparte Herzblüte an der Ecke der Zierleiste). Das in diesem Codex genannte, noch nicht identifizierte Antonios Kophiniotes-Kloster könnte vielleicht einen Hinweis auf die Provinz geben, in der vermutlich auch Auct. T. 5. 28 entstanden ist.

Literatur: Madan, *Summary Catalogue* V, 71. – *Catalogue of the Extraordinary Collection of Splendid Manuscripts, chiefly upon Vellum, in Various Languages of Europe and the East, Formed by M. Guglielmo Libri, ... which will be sold by Auction, by Messrs. S. Leigh Sotheby & John Wilkinson... on Monday, 28th of March, 1859....* London 1859, Nr. 1130, Taf. 2. – Turyn, *Great Britain* 97, Taf. 66, 113b.

Beschreibung der Illustrationen:

Ornamentleisten und Zierinitialen sind in der hellen, trüben, karminroten Tinte der Titelschrift gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die vielen Varianten der Motive, die Unregelmäßigkeit der Muster und das eigenartige Wuchern der Formen können in der Beschreibung nur annähernd erfaßt werden.

f. 1 In der breiten Leiste ist ein Geflecht ausgespart, bestehend aus einer Serie einander überschneidender Kreisringe, die mit Doppelsträhnen des Bandes in drei horizontalen und siebzehn vertikalen Reihen verflochten sind; unregelmäßig in Komposition, Zeichnung und Bandbreite; am linken Ende entwickelt sich eine Bandschlinge zum Stiel einer gezahnten Blüte, die, mit rotem Grund hinterlegt, über den Rand hinausragt; zwischen dem Geflecht und den oberen Ecken helle Winkel mit Perle. Heller, rot gesäumter Rahmen, unten, rechts und zum Teil oben verknotet; der obere Rahmen außerdem mit roten Streifen und Punkten versehen sowie teilweise als zweisträhniges Flechtband gebildet. An den linken Ecken zwei Ringe, aus dem oberen wächst ein schlangenartig gewundener, verknoteter und getupfter Ast hervor, in dessen eine Biegung ein Blatt mit rotem Hintergrund eingefügt ist; der Ast zieht sich parallel zum oberen Saum bis fast zur Mitte der Leiste. Auf der verlängerten Grundlinie rechts wächst ein Blütenbaum mit knorrigem Stiel, rundem und spitzem Blatt und dreiblättriger, rundlicher Blüte, alle getupft; die Blüte ist mit einem gerahmten, roten Quadratfeld hinterlegt, auf dem an beringtem Stiel ein getupftes, langes Herzblatt wächst, das, nach links gebogen, mit der Spitze den Rahmen der Leiste berührt. Etwas verfleckt. Vor or. 1; 30/47×118/145 mm. *Abb. 545*

f. 4 Dreisträhniges Zopfband, nach rechts hin breiter werdend, hell aus dem trübroten Grund ausgespart. Heller, rot gesäumter, unregelmäßig verknoteter Rahmen; von den oberen Ecken wachsen zwei lange, spitze, getupfte Blätter, an langen, gebogenen Stielen mit Schößlingen hängend, zur Mitte hin; auf der verlängerten Grundlinie rechts ein unregelmäßig verzweigter Ast, alle gezeichnet. Verfleckt. Vor or. 45; 9/30×115/130 mm.

f. 26ᵛ Aus dem hellkarminroten Grund ist ein lockeres viersträhniges Flechtband ausgespart: je paarweise bilden die Bänder ovale Maschen bzw. sind in deren Innerem entlang der Mittelachse umeinander gewunden; an den Kreuzungspunkten zwischen den Ovalbögen helle Perlen. Heller, rot gesäumter Rahmen mit Knoten und kantigen Schleifen, unten rechts in einem spitzen Lanzettblatt endend; in ähnlichen Blättern enden links zwei der Bänder; unregelmäßig gezeichnet. Vor or. 44; 20×127 mm.

ff. 33ᵛ, 250 In der blaßkarminroten Leiste ist eine Ranke mit kräftigem Stamm und vier tiefen Windungen ausgespart, ihre langen Äste verzweigen sich in ein Profilblatt und eine rundblättrige Blüte mit roten Tupfen in den Blättchen; an den Gelenken ein dünnes Blatt oder eine Herzblüte; Schößlinge, Knollen und flache Blättchen an Gelenken und in Zwickeln. Der Knotensaum endet in f. 250 an den Ecken in dünnen Tropfen bzw. rechts unten in einem umringten, mageren Blättchen; in f. 33ᵛ ist ein Teil des unteren Rahmens flechtbandartig gebildet; an den Ecken unten dünne Blättchen, oben links ein rotes Herz mit ausgespartem Dreiblatt, rechts eine gezeichnete, große Blüte mit spiraligen Kelchblättchen und spitzem Kronblatt, von dem eine Fadenranke ausgeht. Vor orr. 41 und 16; 29×116 mm, 22×110 mm. *Abb. 547*

ff. 45, 154 Im hellkarminroten Feld ein helles Gittergeflecht mit sechs verschieden breiten Strähnen als Grundelement; diese sind gruppiert und verflochten zu geometrischen Formen, versetzt in zwei Reihen: Rauten, die zwei breite horizontale Bandstücke rahmen, abwechselnd mit zwei vertikalen Bandstücken, zwischen diesen ein breiter Streifen roten Grundes; auf die horizontalen Bandstücke ist in der Mitte eine rote Perle mit diagonalen Haarstrichen gesetzt. Das Muster in f. 45 regelmäßig, in f. 154 vergröbert und fehlerhaft ausgeführt, die vertikalen Streifen mit schwarzer Mittelrippe. Gezeichneter Rahmen mit Knoten, Schlingen und Flechtband-

stücken; in f. 45 unten in gespaltenen Blättchen endend, an den oberen Ecken links ein großes Herz mit ausgespartem Dreiblatt, rechts eine Gruppe von Perlen mit rotem Punkt; auf der verlängerten Grundlinie rechts schlingt sich um einen kurzen Stiel ein langes Band, das in einem Ring mit kleiner Blüte endet bzw. sich in Fingerblättchen und ein gestieltes, hängendes Dreiblatt verzweigt. An den Ecken der Leiste in f. 154 links unten eine magere Ranke mit aufrechtem Blättchen, links oben ein rotes Herz mit ausgespartem Dreiblatt, rechts oben eine wuchernde Blüte mit hängendem Herzblattschößling, auf der verlängerten Grundlinie rechts eine Ranke, die eine ausgesparte Herzblüte einschließt; z. T. verwischt. Vor orr. 15 und 40; 23 × 107/145 mm, 36 × 118/150 mm. *Abb. 549*

f. 55 Die Zierleiste ist hellkarminrot konturierend gezeichnet, nur die Innenflächen einzelner Motive sind koloriert. Sie besteht aus einem mit einem Band umwundenen Stab, der oben und unten, ganz oder teilweise, von kürzeren Stäben begleitet wird; die Stäbe sind überwuchert mit großen, rund- oder spitzblättrigen Blüten, einem Rautenfeld, einer ausgesparten Blüte sowie den Blättchenenden einiger Stäbe und Wellenbänder; nahe den Kreuzungspunkten von Stäben und Welle, zwischen den Blättchen oder am Ende einiger Motive Perlen, oft mit rotem Punkt. Vor or. 24; 40 × 140 mm. *Abb. 548*

f. 66ᵛ In der Leiste ist ein Zickzackband ausgespart, über dessen erste Elemente links ein Wellenband gehängt ist, in den folgenden Dreiecken sind dreiblattähnliche Motive eingepaßt. Heller, rot gesäumter Rahmen mit geraden und schrägen roten Streifen, dünne Tropfen an den Ecken. Vor or. 19; 20 × 114 mm.

f. 76 In den breiten roten Grund ist ein derbes, grobmaschiges, dreisträhniges, helles Flechtband mit breiterer mittlerer Strähne eingebettet. Heller, unregelmäßig verschlungener Saum, dünne Tropfen an den Ecken. Vor or. 38; 22 × 114 mm.

f. 88 Die Leiste besteht nur aus einem doppelten Rahmen mit schmalem rotem Binnenfeld; der innere Rahmen hat rote Schlingen und Querstriche, der äußere eine Serie dünner Querstriche, an den Ecken links dünne Tropfen, nach rechts hin offen. Vor or. 43; 13 × 120 mm.

f. 142 Aus dem hellkarminroten Grund ist ein lockeres Maschengeflecht ausgespart, bestehend aus abwechselnd großen und kleinen, verschränkten Rauten, durch die horizontal Bänder geflochten sind; in den Feldern hängen, stehen oder liegen kleine Dreiblattblütchen. Die Bänder enden außerhalb des Rahmens, der an den Ecken nur einfache Tropfen hat, in großen Blättern links, rechts in großen, geschweiften Flügelblättern, konturierend gezeichnet. Als Aufsatz links von der Mitte ein Kreuz mit Ring und gegabelten Blättchen am Ende der Arme. Unregelmäßig gezeichnet. Vor or. 39; 27 × 113/140 mm.

f. 185ᵛ Flechtband, zweisträhnig, breit und unregelmäßig aus rotem Grund ausgespart. Heller Rahmen mit Querstrichen, an den Ecken dünne Tropfen, rechts oben ein Drachenkopf. Vor or. 11; 11 × 115 mm.

f. 190ᵛ Aus dem hellkarminroten Grund ist ein Streumuster abwechselnd großer und kleiner Blüten und Blätter ausgespart, die an steifem Stiel vom oberen und unteren Rand her ins Feld wachsen, meist Dreiblätter, rund oder spitz, die größeren Blättchen gestrichelt, die kleinen runden getupft; zum Ende der Leiste hin rechts ein Ast mit Schößlingen und hängendem Spitzblatt, das aus zwei getupften Perlen hervorgeht. Heller Knotensaum, an der rechten unteren Ecke verknotet zu einem großen, aufrechten, hellen Dreiblatt; an den oberen Ecken Ringe, aus denen rechts ein getupftes, schmales Dreiblatt hervorgeht, links ein größeres Blatt, von dem aus sich ein Spitzblatt zum Rahmen hinabbiegt. Vor or. 21; 22 × 109/130 mm. *Abb. 546*

f. 210ᵛ In der Leiste sind fünf gegenständige, unregelmäßige Herzen ausgespart, die eine mehrblättrige Blüte oder eine Herzblüte mit Rankenenden einschließen, die Blättchen zum Teil getupft. Heller Rahmen mit Knoten und Schlingen, lange Blattspitzen an den linken Ecken, an den rechten Ecken größere gezeichnete Blätter. Vor or. 42; 26 × 116/150 mm.

f. 226 In der Leiste ist eine Ranke ausgespart, deren teils langfingrige und kurze, dreiblättrige und herzförmige Blätter an einem Geschlinge langer Stengel ineinander verflochten und verwuchert sind. Heller Knotensaum, an den Ecken dünne Tropfen. Vor or. 14; 22 × 108 mm.

Die Zierinitialen sind in der Mehrzahl ganz oder teilweise konturierend gezeichnet und 50-75 mm hoch. Die Schäfte sind mit Bändern umwunden, die manchmal von einem der gebogenen Blätter des T-Balkens ausgehen und in Blättchen enden oder sich mit dem Schaft in rautenförmiger Verflechtung fortsetzen; am unteren Ende ein Herz oder eine Linse mit rotem Feld, in dem ein Dreiblatt ausgespart ist, oder ein seitwärts oder auswärts gebogenes Profilblatt u. ä. (T, ff. 45, 66ᵛ, 250), ähnlich auch das A mit Ranke als Querstrich und am oberen Ende (ff. 1, 190ᵛ, 226). Beim Π ff. 142 und 211 haben die Schäfte Knoten am Außenkontur sowie Blättchen am Fuß; der Schaft des Φ f. 185ᵛ ist mit Schleife, Ring und Blättchen am oberen Ende verziert. Unter den mit rotem Strich kompakt gezeichneten Initialen sind einige etwas kleiner, bis 50 mm hoch, und nur mit Querstrichen und kleinen Blättchen am Fuß hängend und aufrecht oder auch vom Balken hängend verziert (Π, f. 33ᵛ; Χ, ff. 76, 154); unter den dreischäftigen, mit Querstrichen und gestielten Perlen verzierten M f. 55 hängen zwei Rankenäste, der eine zierlich, der andere mit langen Fransen und gestielten Perlen. Die Initialen E, spitz oder rund mit langem Schaft, bis 80 mm hoch, sind mit Ranken überwuchert, die vom Bogen und von der Spitze ausgehen bzw. an der Spitze hängen (ff. 4, 26ᵛ, 88). *Abb. 546-549*

Auct. E. 5.10 (Misc. 75; S. C. 30322) 153

Synaxarion-Typikon

Zypern – 1336/1337 *Abb. 550-551*

Papier or. – 245 × 165 mm – I + 319 ff. (I = V = pap.; + 289/1) – 1 col. 26 linn.; 24 linn. (317-317ᵛ).

(1-316ᵛ) Synaxarion-Typikon für die erste Jahreshälfte: (1-2ᵛ, 4-4ᵛ, 3-3ᵛ, 5-32) September – (32ᵛ-62) Oktober – (62ᵛ-114ᵛ) November – (115-195ᵛ) Dezember – (195ᵛ-227ᵛ, 252-259ᵛ, 228-251ᵛ, 260-269ᵛ) Januar – (269ᵛ-316ᵛ) Februar. – (316ᵛ) Kolophon – (316ᵛ-318) Andreas von Kreta, Canon catanycticus in hora mortis, Ode 1-6; ein weiteres Troparion von späterer Hand – (318ᵛ) leer.

Lagen: 4 (6 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 5 mit Textverlust; Blattfolge ff. 1,2,4,3: 4) 8 (12) 6 (18) 3 × 8 (42) 1 (2 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 44 mit Textverlust: 43) 28 × 8 (267; die 27. dieser Lagen, ff. 252 – 259, ist disloziert, sie gehört zwischen f. 227 und f. 228) 6 (273) 2 × 8 (289) 8 (+ 289/1: 296) 2 × 8 (312) 6 (318).

Linienschema: ähnlich Lake I, 2b (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: ca. 190 × 110-130 mm.

Schrift: (1-316ᵛ) Minuskel, klein, leicht rechts geneigt, in die Breite gezogen, flache Kleinbuchstaben, lange Schräghasten von Kappa, Lambda und Chi, Rundbuchstaben häufig breitoval vergrößert, darunter Theta mit Zierpunkt und Majuskel-Epsilon mit breiten Parallelstrichen, einige kur-

sive Elemente wie einstrichiges Theta, geschlängeltes Xi, Suprapositionen und Involvierungen, mit dünnem Kalamos geschrieben in schwarzer und schwarzbrauner Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel, Überschriften, liturgische Angaben, ein Teil der Initialen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in zinnoberroter Tinte, leicht verziert: Initialen zu Beginn der Synaxeis. – (316ᵛ-318) Minuskel, kursiv, «Chypriote bouclée», in schwarzer Tinte: Kolophon, Text und Titel des Kanons; in graubrauner Tinte: Zusatz zum Kolophon. – Papier fest, faserige Struktur, glatte Oberfläche, beigebraun.

Schreiber: Demetrios Romanites, Anagnostes (1-316ᵛ); Johannes Romanos, Priester, aus dem Dorf Mia Milea bei Leukosia, Auftraggeber des Codex (316ᵛ-318).

Illustration: (1) Ornamenttor – (32ᵛ) Ornamentleiste – Zierlinie vor den Monaten November bis Februar – Zierinitiale zu Beginn der Monate.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: *21*.

f. 316ᵛ, am Buchende, in der Zeile fortlaufend, Subskription des Kopisten: ✝ ἔλεος τῷ γρά/ψαντι σ(ωτη)ρία τῷ κτησαμένω ✝:

f. 316ᵛ, Kolophon in der Hand des Auftraggebers und Kopisten des zusätzlichen Kanons; die zweite Datumsangabe nach dem Weltjahr m. E. von derselben Hand, doch später und flüchtig geschrieben:

Ἐγράφη̄ ἡ βίβλ(ος) αὕτ(η), ἤ(τοι) τὸ παρὸν συνεξάρι(ον), ἑξαμηνὶ(ον), / δϊὰ συ⟨ν⟩δρομὴς (καὶ) ἐξω(δ)ου, (καὶ) ποθ(ου) πολλ(ου), Ἰω(άννου), ἵερὲ(ως) ἀπε τ(ο) / χορί(ον) Νίας Μηλ⟨ι⟩ὰς, τοῦ Ρομανοὺ, πλισ(ι)ών τῆ̄ς Λευκοσι(ας), / χϊρὶ γράψαντ(ος), Δϊμητ(ριου) ἀναγνώστοῦ (καὶ) Ῥομανιτοῦ. (καὶ) τη(ς) / νὰ τὸ κλέψϊ νὰ ἔχη, τοὺς ὅρους τõν ἁγ(ιων) π(ατέ)ρον. ἐτους / ,ξω̃λξ τοῦ Χ(ριστο)ὺ. // τοῦ δαῖ Ἀδὰμ ,ςωμ̄ε:-

In zahlreichen Freirändern: Lesernotizen zum Text (ff. 31-32: zu Gregorios dem Armenier), einzelne Troparien und Worterläuterungen, ferner kurze Gebete und Federproben, verschiedene spät- und metabyzantinische Hände bis ins 17. Jh., zum Teil unleserlich und beschädigt.

Im Vorderdeckel innen: ähnliche späte Lesernotizen und Federproben, davon verdeckt die Zahl λ̃ζ (?) einer älteren Hand. Außerdem Abdruck eines Ornamenttors, 33 × 85 mm, vielleicht eines ausgeschnittenen Dekorstücks oder eines ehemaligen (nicht zum Codex gehörenden) Schutzblattes.

Provenienz: Die Handschrift befindet sich seit dem 18. Jh. in der Bodleian Library, in deren Inventar von 1789 sie erstmals verzeichnet ist; ihre Herkunft ist unbekannt.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, rotbraunes Leder auf Holz. Keine Kantenrillen, Spuren einer Schließe; auf beiden Deckeln Spuren von fünf später hinzugefügten, runden Metallbossen. Dekor des Vorderdeckels: zwei Rahmenbordüren zwischen Linienbündeln, in der äußeren ein schmales Netzgeflecht, in der inneren jeweils horizontal eine Serie von Quadratstempeln mit M-artigem Motiv, vertikal eine Serie von Rautenstempeln mit magerer Lilie; die Netzbandbordüre ist am oberen und unteren Ende des Mittelfeldes wiederholt. In dessen Zentrum eine große Rosette, gebildet aus einem Kreis mit eingeschriebenen Kreissegmenten, jeweils aus drei mit dem Zirkel gezogenen Linien gebildet; in jedem der acht Kreissegmente ein Rautenstempel mit Doppeladler, im Zentrum mit Lilie, kreuzförmig begleitet von kleineren, rautenförmigen Rosettenstempeln; die gleichen Rosetten gereiht auch in den Restflächen ober- und unterhalb der linearen Rosette. Dekor des Rückdeckels: zwei Rahmenbordüren zwischen Linienbündeln, in der äußeren abwechselnd M-Motive und Rauten mit Lilien, in der inneren ein Netzgeflecht, zwischen ihnen je ein Horizontalstreifen mit Lilien. Das Mittelfeld ist durch Linien kreuzförmig und diagonal geteilt, in jedem Feld ein Rautenstempel mit Doppeladler, am Ende der Kreuzachsen je eine Rosette. Beschädigt, erheblich abgenutzt und nachgedunkelt, der glatte Rücken geflickt. Zypern, 14. oder 15. Jh., vielleicht Originaleinband (?). *Abb. 551*

Erhaltung: Durch Wasser verfleckt, einige Blätter leicht beschädigt, einige Blattverluste, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. E. 5. 10, bekannt vor allem wegen seines wiederholt mißverstandenen Kolophons, sollte m. E. definitiv auf das Jahr 1336/1337 datiert werden. Die Schwierigkeiten seiner Datierung entstanden dadurch, daß der Kolophon nicht vom Kopisten des Codex stammt und Widersprüche enthält. Die erste Jahreszahl, ,ςωλζ τοῦ Χριστοῦ (6837 a. d.) ergibt keinen Sinn; nimmt man an, der Schreiber habe das christliche mit dem Weltjahr verwechselt, wäre sie 6837 a. m. = 1328/1329 zu lesen. Dazu stände aber der Zusatz τοῦ δὲ Ἀδὰμ ,ςωμε = 6845 a. m. = 1336/1337 in Widerspruch. J. Darrouzès, der auch die Ortsangaben im Kolophon geklärt hat (*Un colophon chypriote*), und P. Canart (*L'écriture chypriote* 313 und n. 46) nehmen daher an, der Schreiber habe sich beim ersten Datum geirrt und Elemente der beiden Ären gekoppelt, was umso leichter möglich war, als es auf Zypern üblich war, das Datum auch nach der christlichen Ära und oft nur seine zwei oder drei letzten Zahlen anzugeben. Die einzig gültigen Elemente der Zahl wären dann λζ = 37, und das stimmt mit dem Weltjahr des Zusatzes überein: 1336/1337.

Dieser Zusatz ist selbst eine Bestätigung für die Richtigkeit dieser Deutung, denn er stammt nicht, wie Canart meint, von einer anderen Hand, sondern von der des Kolophons: alle Buchstaben stimmen Zug um Zug überein, nur sind die des Zusatzes flüchtig und zittrig gekritzelt. Daß der Kopist nach dieser Selbstkorrektur nicht die falschen Anfangszahlen des ersten Datums tilgte, ist nicht so merkwürdig, wie Canart meint, und auch kein Einzelfall (vgl. supra Manuel Pankratios im Barocci 135, Nr. **137**); es ist überdies nicht verwunderlich bei einem Mann, der so nachlässig schreibt, daß er sogar bei dem Namen seines Heimatdorfes zwei Fehler macht!

Sowohl Darrouzès als auch Canart nehmen an, daß der Kolophon mit dem Codex selbst nichts zu tun habe. Nach Darrouzès ist er, wenn überhaupt, eine Kopie des «originalen» Kolophons (doch wo wäre der gestanden?), nach Canart stammt der Codex vielleicht aus dem 13. Jh. (doch warum dann der Kolophon? als Federprobe?). Beide Autoren haben einiges übersehen. Zunächst schließt der Kopist des Codex sein Werk mit einer Invokation für sich selbst und den Stifter. Unmittelbar anschließend folgt der Kolophon, der unzweideutig «das vorliegende Buch, das Halbjahressynaxarion», beim Namen nennt und dann mit größter Ausführlichkeit vom Auftraggeber/Stifter und erst danach und weniger ausführlich vom Schreiber spricht. In der Hand des Kolophons wurde ein Kanon hinzugefügt, von derselben Hand stammt die Korrektur des Datums – zusammengenommen führt all dies zu dem einfachen Schluß: das Halbjahressynaxarion Auct. E. 5. 10 entstand 1336/1337 auf Zypern, geschrieben vom Anagnostes Demetrios Romanites im Auftrag des Priesters Johannes Romanos aus dem Dorf Mia Milea bei Leukosia, der Kolophon (samt Datumskorrektur) und Kanon hinzufügte und dieses Buch offenbar über eine gewisse Zeit benutzte. (Die gleiche Interpretation wird auch von E. Gamillscheg vorgeschlagen).

Mit der für Auct. E. 5.10 gewonnenen Datierung wird es vielleicht möglich sein, die auf Zypern gebräuchlichen Stilisierungen der Schrift im 14. Jh. weiter zu differenzieren. Neben der schwerfälligen archaisierenden Minuskel und der unansehnlichen Kursive (von Canart «chypriote carrée» und «bouclée» bezeichnet, vgl. *L'écriture chypriote*) gab es offenbar, ebenso wie in anderen Zentren, wenigstens noch eine weitere kalligraphische Stilisierung, die konventionelle mit zeitgemäßen Formen verbindet, etwa bei einigen Buchstaben und Ligaturen und in der Art der Fettaugenbildung. Da sich unter den bisher publizierten Schriftbeispielen noch keine Parallele findet, ist es nicht möglich zu beurteilen, wieweit diese Schrift für Zypern charakteristisch ist oder ob sie einen Import darstellt. Das gleiche gilt auch für die Ornamentik, für die es mangels Publikation keine Vergleichs- und Bewertungsmöglichkeit gibt. Das Ziertor (*Abb. 550*) zeigt eine doch recht eigenwillige Variante der auch sonst in dieser Zeit üblichen leicht plastischen Bildung des dichten Diagonalgeflechts (vgl. z. B. Barocci 241, Nr. **150**, *Abb. 537*). Die schweren Initialen sind jenen im Barocci 172 außerordentlich ähnlich (Nr. **157**, *Abb. 561, 562*), einem Band, den nichts mit Zypern verbindet. Ein besseres Verständnis des Auct. E. 5.10 wird erst dann möglich sein, wenn man sich auch mit dem künstlerischen Aspekt der Buchproduktion des 14. Jh. auf Zypern beschäftigen wird.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 658. – Madan, *Summary Catalogue* V, 789. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 107. – P. Speck, Rez. zu Ch. G. Patrineles, Ἕλληνες κωδικογράφοι. In: BZ 55 (1962) 322 n. 8. – J. Mateos, *Le typicon de la Grande Église. Ms. Sainte Croix no. 40, Xᵉ siècle*, I-II (Orientalia Christiana Analecta 165-166). Rom 1962-1963, V-VII, Sigel Ox, passim. – J. Darrouzès, *Un colophon chypriote*. In REB 22 (1964) 285-286. – Van Regemorter, *Reliure* 107 (cit. err. Auct. E. 6. 10). – Kucharek, *Liturgy* 785. – Barbour, *Calligraphy* 650 mit Abb. – Canart, *L'écriture chypriote*, Nr. 9; 305, 309 n. 28, 312-313. – *PLP* III, Nr. 5285; 29; IV, Nr. 8675; 168. – Canart, *Écritures livresques* 26 n. 19. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 100: I/A, 72; I/B, 46; I/C, Taf. 100; Nr. 177: I/A, 103-104; I/B, 76; I/C, Taf. 177.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 550*

Rahmen der ersten Zeilen des Buchtitels. 66 × 128 mm; Bordüre oben 37 mm, an den Seiten 39 mm breit.

Die breite Fläche des Ziertors ist mit einem dichten, umlaufenden Geflecht ausgefüllt. Es besteht aus diagonal verflochtenen, aus dem Grund ausgesparten, breiten Bändern, die entlang dem Bandverlauf mit einem Muster aus zwei dünnen, schwarzen Parallellinien mit schwarzen oder roten Punkten dazwischen verziert sind. Da die Bänder zu den Rändern hin schmaler werden und das Muster verlaufend gezeichnet ist, hebt sich das Geflecht leicht plastisch von dem hellroten Grund ab, der es mit einer breiten Rahmenzone umgibt; zwischen den Windungen schwarze Punkte, eine dünne schwarze Saumlinie als äußerer Abschluß. An den unteren Ecken innen je eine rote Perle mit Faden, an den äußeren Ecken ein Strauß größerer und kleiner, aufgefädelter Perlen. An den oberen Ecken je ein Strauß langer Fadenranken mit eingestreuten Perlen; alle Perlen mit schwarzem Punkt in der Mitte. Beschädigt, besonders die oberen Eckmotive.

f. 32ᵛ Aus dem roten Grund ist ein flaches, locker gewundenes, zweisträhniges Flechtband, eine Strähne schwarz getupft, ausgespart. Schwarzer Saum, gefädelte rote Perlen an den Ecken. Vor Oktober; 5 × 114 mm.

ff. 62ᵛ, 115, 195ᵛ, 269ᵛ Rote Wellenlinie, mit T- oder Π-Motiven in den Windungen, kleinem Dreiblättchen und gefädelter Perle an den Enden. Vor November bis Februar.

Die Zierinitialen zu Beginn der Monate sind breite, gedrungene, kompakt rot gezeichnete Majuskeln, zum Teil nur leicht mit Zierstrichen verziert (H, f. 1 u. a.), einige mit einer Ranke oberhalb und unterhalb des Buchstabens, bestehend aus geschweiften, schmalen Blättchen und Gruppen gefädelter Perlen (E, f. 196 u. a.).

Canon. gr. 39 (S. C. 18492) — 154

Xenophon

(Konstantinopel – 2. Viertel 14. Jahrhundert) *Abb. 552-554*

Papier or. – 244 × 160 mm – I + 277 ff. (I, 277 = V = pap.; I, 272-276 = V) – 1 col. 28-33 linn.

(2) Institutio Cyri, Anfang, verworfen – (2ᵛ) leer – (3-136ᵛ) Institutio Cyri – (137-247ᵛ) Expeditio Cyri, mit Scholien – (248-259) Hipparchicus – (259ᵛ-271) De re equestri – (271ᵛ-276) leer – (276ᵛ) Rezept zur Herstellung schwarzer Tinte, 15. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Erhalten nur eine Kustode von späterer Hand am Beginn der 6. Lage in der rechten unteren Ecke: f. 41 = ϛʹ, korrigiert von anderer Hand zu εʹ.

Lagen: 34 × 8 (272) 4 (276).

Linienschema: Manchmal vertikale Begrenzung oder lineare Rahmung des Schriftfelds (A, C); vertikale Begrenzung der Text- und Scholienkolumnen (B). Schriftspiegel: 175 × 115 mm (A), 165 × 105 mm (B, C).

Schrift: Minuskel, drei gleichzeitige, einander ähnliche professionelle Hände, Varianten des Metochitesstils, Schreiber A (2-136ᵛ): etwas größer, kräftiger, kalligraphischer, strenger als B und C, in dunkelbrauner Tinte; Schreiber B (137-264ᵛ): klein, im Duktus kursiver als A, mit dünnem Kalamos geschrieben in warmer, hellbrauner Tinte; Schreiber C (265-271ᵛ): kursiver als B, leicht rechts geneigt, relativ zahlreiche Ligaturen, Suprapositionen und Kompendien, in mittelbrauner, häufig verlaufener Tinte: Text; in Mikrographie: Scholien (B); in blaßbrauner Tinte, bei A etwas größer und schwungvoller als die Textminuskel: Titel (A, B), einige Zwischentitel in hellroter Tinte und rote Punkte am Satzende (A). – Papier gleichmäßig, fest, glatt, hell, leicht gelblich.

Illustration: (3, 137, 154ᵛ) Ornamentleiste – einige Zierlinien – Zierinitiale zu Beginn der Bücher und Kapitel.

Eintragungen: f. 1, Name des Autors griechisch sowie zweimal italienisch, 16. Jh.: *xenofon.* – Federproben, griechisch, 15./16. Jh., darunter Anfänge von Gebeten und Evangelienversen.

f. 1ᵛ: Inhaltsverzeichnis, griechisch, 16. Jh.; Federprobe, Ps. 1.1-2, 15./16. Jh.

f. 275ᵛ, Federprobe: ein Ethikon des Chrysostomos, 15. Jh.

Korrekturen jeweils in der Hand der Kopisten sowie in A vom Korrektor, dazu einige Korrekturen, 15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, die sich seit dem 16. Jh. im Westen befand, gehörte gegen Ende des 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig; mit einem großen Teil seiner Sammlung wurde sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen. Am Rücken auf grünem Schildchen: *Xenophontis / Oper(a) Graece / Cod. in Bombyc. / MS.*

Erhaltung: Bis auf leichte Schmutzspuren, Beschneidung und einige Wurmlöcher sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Canon. gr. 39, von drei – nicht, wie seit Coxe häufig zu lesen ist, zwei – gleichzeitigen Berufskopisten sehr gut geschrieben, kann zur Zeit nur mit Vorbehalt datiert und lokalisiert werden. Varianten des Metochitesstils wie diese wurden über längere Zeit hin geschrieben (vgl. Hunger, *Paläographie* 69-71), außer in der Hauptstadt auch in Thessalonike sowie nach der Mitte des 14. Jh. in Mistra, vielleicht auch noch an anderen Orten. Die paläographische Forschung hat noch keine Kriterien erarbeitet, die eine zeitliche und örtliche Differenzierung dieser eleganten Buchminuskel erlauben würden; das erschwert auch die Datierung des Canon. gr. 39, dessen sehr wahrscheinlich orientalisches, jedenfalls wasserzeichenloses Papier ebenfalls keine Datierungshilfe bietet. Wenn ich recht sehe, stehen Hand A und besonders B (*Abb. 553* bzw. *Abb. 552* und *554*) dem von H. Hunger als Beispiel des Metochitesstils angeführten cod. Vind. phil. gr. 95, um 1330, recht nahe (vgl. *op. cit.*, Abb. 6; Mazal, *Byzanz*, Abb. 37); vgl. ferner einige Hände des cod. Mailand, Ambr. C 71 sup. von 1327 (Turyn, *Italy*, Taf. 128, 130), Vat. gr. 2205 von 1330/1331 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 108), alle aus Konstantinopel, sowie etwas weniger passend, da fast ohne Fettaugenelemente, Florenz, Plut. 32.27 von 1339 (Turyn, *Italy*, Taf. 155) und zwei Hände des cod. Venedig, Marc. gr. 122, 1343 in Thessalonike entstanden (*ibid.*, Taf. 161, 162). Daher ist m. E. eine Datierung des Canon. gr. 39 in etwa das zweite Viertel des 14. Jh. angemessen; über die Jahrhundertmitte hinauszugehen, besteht kein Grund, und das 15. Jh. (so Marchant und Masqueray) ist sicher zu spät. Für die einfache, aber harmonisch komponierte und sorgfältig ausgeführte Ornamentik fehlt es an publiziertem Vergleichsmaterial. Die Rankenbordüre (*Abb. 554*) scheint eine Ranke wie die des hauptstädtischen Cromwell 22 von 1315 fortzusetzen (Nr. **142**, *Abb. 522*) und die elegante Herzblütenbordüre (*Abb. 552*) hat in einer Komposition des Selden supra 29 von 1337/1338 eine stilistische und zum Teil motivische Parallele (Nr. **155**, *Abb. 555*). Aufgrund seiner guten Qualität dürfte Canon. gr. 39 in Konstantinopel entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 41-42. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – P. Cerocchi, *Prolegomena ad Xenophontis Hipparchicum.* In: SIFC 6 (1898) 481, 492, Sigel O. – E. C. Marchant, *Xenophontis opera omnia.* Oxford, III, *Expeditio Cyri,* 1904, ^{5}1947, XII, Sigel D, passim; IV, *Institutio Cyri,* 1910, XVI; V, *Opuscula,* s.a., Sigel O. – V. Lundström, *Scholierna till Xenophons Anabasis i Cod. Vat. 1335.* In: Eranos 13 (1913) 167-170, 179, 183-186. – P. Masqueray, Xénophon, Anabase I. Paris 1931, 43, Sigel D, passim. – P. S. Breuning, *De nonnullis codicibus Xenophontis Cyri Institutionis.* In: Mnemosyne ser. 3, 4 (1937) 295-298, Sigel D. – K. Widdra, *Ξενοφῶντος περὶ ἱππικῆς.* Leipzig 1964, VI, XXVIII, Sigel O, passim. – C. Hude, *Xenophontis Expeditio Cyri.* Leipzig 1972, VI, Sigel D, passim. – M. Bizos, *Xénophon, Cyropédie* I. Paris 1972, LIV, Sigel D, passim. – E. Delebecque, *Xénophon, Le commandant de la Cavalerie.* Paris 1973, 29, Sigel O, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist in den blaß- oder hellbraunen Tinten der Titelschrift sehr sorgfältig gezeichnet bzw. aus dem Tintengrund ausgespart. Die schlanken Zierinitialen sind auffallend gut proportioniert und sparsam mit gestielten Perlen, zarten Blättchen, kleinen Zapfen und ähnlichen Strichverstärkungen verziert. Beim Kopisten A, der im O und am Fuß des T zierliche Ranken zeichnet, sind die gestielten Perlen zum Teil hellrot. Im Innern des kreisrunden O ff. 197^{v} und 226 wächst ein braun koloriertes Dreiblatt. *Abb. 552-554*

f. 3 In der Zierleiste sind sechs große Herzrahmen gereiht; im ersten Herz links eine palmettenartige Blüte, in den übrigen Herzen je eine breitflächige Blüte mit gestaffelten Blättchen; ähnliche kleinere Blüten hängen in kleinen Herzen zwischen den Spitzen der großen Herzen, je eine ist zu den oberen Ecken hin gerichtet; nahe den unteren Ecken Profilblättchen, in den Zwickeln kräftige und dünne Knollen. Das Muster ist weiß aus dem hellbraunen Grund ausgespart; da alle weißen Formen miteinander in Verbindung stehen, wirkt das Muster wie eine Folie vor dem warm getönten Grund. Schmaler weißer Rahmen mit braunem Saum, durch paarweise umgebogene Enden in regelmäßigen Abständen unterbrochen; an den unteren Ecken kleine Blättchen, an den oberen je eine gezeichnete, weiche Blüte auf schrägem Steg; als Aufsatz eine gezeichnete Blüte mit stockwerkartig geschichteten Blättchen und ausgezogener Spitze auf gegabeltem, geperltem Stiel. Vor der Kyrupädie; 20 × 110 mm *Abb. 553*

f. 137 Aus dem blaßbraunen Grund sind vier liegende, schlanke Herzpaare, in die herzpalmettenartige Blüten eingefügt sind, ausgespart; ihre Spitzen rollen sich nach außen ein zu den spiraligen Kelchblättchen schlanker Profilblätter, die paarweise symmetrisch die Zwickel zwischen den Herzen ausfüllen. Der schmale, blaßbraun gesäumte Rahmen ist oben viermal verknotet, in der Mitte als Aufsatz eine herzförmige Blüte mit gestaffelten Blättchen und ausgezogener Spitze auf umringtem Stiel, an den oberen Ecken je eine ähnliche, kleinere Blüte, an der rechten unteren Ecke dünne Ranken mit einem weiteren Herzblatt, alles dünn konturierend gezeichnet. Vor der Anabasis; 19 × 110 mm. *Abb. 552*

f. 154^{v} In der Leiste ist aus blaßbraunem Grund eine Ranke mit sieben Windungen ausgespart, ausgefüllt mit Profilblättern, Perlen und Knollen zwischen den Blättchen und an den Gelenken. Schmaler, braun gesäumter Rahmen, Tropfen an den Ecken. Vor dem 2. Buch der Anabasis; 12 × 111 mm. *Abb. 554*

f. 167^{v} Klammerband, zwischen den versetzten Klammern dünne Zacken, braun gezeichnet. Vor dem 3. Buch der Anabasis; 5 × 114 mm.

f. 180 Flechtband, zweisträhnig, flach gewundene Schnur, aus einem schmalen, blaßbraunen Feld ausgespart; Ecktropfen. Vor dem 4. Buch der Anabasis; 4 × 105 mm.

f. 197^{v} Ranke, in zarte Blättchen und gestielte Perlen verzweigt, sehr dünn braun gezeichnet. Vor dem 5. Buch der Anabasis; 4 × 120 mm.

ff. 212^{v}, 226, 259^{v} Braune Wellenlinie mit Perlen bzw. kleinen Dreiekken in den Windungen, Blättchen am Ende. Vor dem 6. und 7. Buch der Anabasis, vor De re equestri.

f. 248 Hellbrauner Balken, in der Mitte als Aufsatz ein Kreuz. Vor Hipparchicus; 2 × 105 mm.

Selden supra 29 (Selden 54; S. C. 3417) 155

Tetraeuangelion

1337/1338 *Abb. 555-557*

Pergament – 162 × 120 mm – V + 235 ff. (I-V, 231-235 = V = pap.) – 1 col. 23-27 linn.; 3 coll. 26-27 linn. (1-12^{v}).

(1-230^{v}) Tetraeuangelion mit Einrichtung für den liturgischen Gebrauch: (1-12^{v}) Synaxarion und Menologion minus – (13-14) Kanontafeln – (14^{v}) leer – (15) Kanontafel – (15-15^{v}) Kephalaia des Matthäus-Evangeliums – (16-75) Matthäus-Evangelium – (75) Hypothesis zum Markus-Evangelium – (75^{v}) leer – (76-114) Markus-Evangelium – (114-115) Hypothesis, Epilog und Stichoi zum Markus-Evangelium – (115-117^{v}) sechs Hypotheseis und Stichoi zum Lukas-Evangelium – (117^{v}-119) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (119^{v}) leer – (120-182) Lukas-Evangelium – (182-183) Hypothesis und Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (183^{v}) leer – (184-230^{v}) Johannes-Evangelium mit Stichoi – (230^{v}) Verzeichnis hebräischer Orts- und Eigennamen; Kolophon. – (22^{v}, 38^{v}, 114, 176, 180, 193, 204^{v}) Textergänzungen in den Freirändern, Ende 15. Jh.

Lagenzählung: Griechische (Majuskel-)Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto in der rechten unteren Ecke, häufig beschnitten, zwei Serien (Matthäus- bis Lukas-, Johannes-Evangelium), erhalten von f. 16 = α' bis f. 160 = ιθ' und von f. 192 = β' bis f. 224 = ς'.

Lagen: 8 (8) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 16: 15) 9 × 8 (87) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 91: 96) 2 × 8 (112) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 120: 119) 13 × 8 (223) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 230: 230).

Linienschema: Lake I, 34a oder nur Zeilenlinien, diese manchmal scharf geritzt, unsystematisch liniert. Schriftspiegel: 115-122 × 80-85 mm.

Schrift: Minuskel, klein, kalligraphisch, konventionell, leicht archaisierend, doch mit vielen kursiven Elementen, mit wechselnder Sorgfalt geschrieben in dunkelbrauner, gelegentlich etwas fleckiger Tinte: Text, Kephalaia in den Listen (außer f. 15) und zum Teil in den Freirändern, Kanonestabellen, Verszahlen bei Lukas, Kolophon; etwas kleiner und kursiver: Synaxarion und Menologion minus; in blaßbrauner Tinte: Kanones und Kephalaia (f. 15) – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel und Minuskel in blaßkarminroter, blaßroter und blaßbrauner Tinte: liturgische Angaben, ein Teil der Kephalaia, Verszählung (außer bei Lukas), ἀρχή und τέλ(ος) in der Zeile, Titel der Begleittexte, Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter, blaßroter und blaßbrauner

Tinte: Titel der Evangelien, Initialen. – Pergament mittlerer Qualität, recht dünn und gleichmäßig, doch rauh und gelb auf der Haarseite, einige Löcher.

Schreiber: Theodosios; Johannes Serbopulos (Textergänzungen: A. Turyn).

Illustration: (13, 13v, 14, 15) Kanontafeln – (1, 16, 76, 120, 184) Ornamentleiste – Zierinitiale zu Beginn der Evangelien.

Eintragungen: Im Vorderdeckel innen quer, in der Hand des Martinus Selenus (cf. f. 234): *Elizabeth dei grat(ia) Anglie Frannc(iae) et Hybernie regina fidem defensor.* Der Name *Elizabeth* zweimal wiederholt.

f. II, Notiz eines deutschen Händlers (?), 15. Jh. (?), durchgestrichen; *Simon [... drei Worte ...] schuldick XXXI g. VII sch.*

f. 1, Devise des John Selden: περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν.

ff. 2-6v, im äußeren Freirand: Nachtrag einiger Eothinalektionen, griechisch, 15. Jh.

f. 32v, im unteren Freirand, invertiert: *God save the noble kyng Edward the syxt. / Amen. I pray God So be it.*

f. 33, im unteren Freirand, invertiert: theologische Sentenzen und Federproben, in derselben Hand wie f. 32v.

f. 39v, im linken und unteren Freirand, in der Hand des Martinus Selenus: mehrere Federproben, darunter mehrmals Wiederholung von *Elizabeth dei gratia* und *hibernie.*

f. 230v: Kolophon des Schreibers Theodosios, 1337/1338 (a. m. 6846): [Τ]ῶι τῆι πυξίδι ταύτηι, τρισὶ δακτύλ(οις) πεπληρωκότι, / σύ δ' ἀντιδοίης ἄφεσ(ιν) ἁμαρτι(ῶν) ὦ παντάναξ, υἱὲ κ(αὶ) λόγε / π(ατ)ρ(ὸ)ς τοῦ προανάρχου, ἵν' ὅπ(ως) τοῖς ἐξ αριστερ(ῶν) μὴ τύχαι(εν), τοῖς / δ' ἐκ δεξι(ὼν), αὐτ(ὸν) συναριθμήσαις ἅμα, Θεοδοσίω λέγω, τῶ μετ(ὰ) / σου, τῆς μ(ητ)ρ(ό)ς σου δούλωι:- ἔτ(ους) ,ξ,ω̄,μ̄ξ, ἰν(δικτιῶνος) ϛ':-

f. 234, invertiert: *Martinus Selenus.*

Von mehreren englischen Händen meist des 16. Jh., darunter Martinus Selenus und die Hand von f. 32v: lateinische Kapitelzählung, Übersetzung einzelner Wörter, manchmal griechisch und lateinisch (ff. 55v, 56, 122, 136, 208), eine Textergänzung (f. 64v), Federprobe: Imitation des Titels von f. 184 mit Übersetzung (f. 183v); Gebetsanfänge, lateinisch (ff. 16v, 215v). – In der Hand des John Selden: lateinische Angabe der Bibelzitate in den Evangelien.

Provenienz: Die Handschrift befindet sich, wohl über Deutschland kommend, seit dem späten 15. Jh. in England, als sie von dem in der Abtei Reading tätigen Kopisten Johannes Serbopulos aus Konstantinopel ergänzt und kopiert wurde (vgl. Turyn, *Great Britain* 105 n. 292). Zur Zeit Edwards VI. (1547-1553) und Elisabeth' I. (1558-1603) gehörte sie Männern, darunter einem Martinus Selenus, die dem Hof oder der Tudor-Dynastie nahestanden. Vor der Mitte des 17. Jh. gehörte sie John Selden (gest. 1654), mit dessen Nachlaß sie 1659 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband mit Einstecklasche. Auf dem Rücken: *Testam(en)tum novu(m)* (vor Selden?, durchgestrichen) – *[...] Ebangelium graecum Ms – 29 Seld.*

Erhaltung: Pergament verschmutzt und steif geworden, leicht beschädigt, beschnitten, Wachsflecken.

Bemerkungen: Selden supra 29, 1337/1338 datiert, ist in einer nur begrenzt von der Mode des Archaisierens beeinflußten Buchminuskel geschrieben, in der ältere Formen mehr nachleben als bewußt imitiert werden. Solche konventionellen Hände scheinen neben den voll archaisierenden einhergegangen und vielleicht außerhalb der großen Zentren bevorzugt worden zu sein; Lyell 94 von 1312 z. B. ist dafür ein älteres Beispiel (Nr. **141**, *Abb. 516-519*), ebenso Par. gr. 341 von 1325 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 79/1) u. a. Auch Selden supra 29 ist sicher kein hauptstädtisches Werk. Die unregelmäßige Verteilung der Begleittexte, die Textlücken und die unvollständigen Kanontafeln lassen ebenso auf einen Mangel an guten Vorlagen wie auf Nachlässigkeit des Kopisten schließen. Die Ornamentik vor allem, die, von einer Ausnahme (*Abb. 555*) abgesehen, weder Geschick noch Interesse an harmonischen Kompositionen zeigt, ist weit von dem handwerklichen Niveau und den Geschmacksnormen sicher in Konstantinopel oder auch Thessalonike entstandener Handschriften entfernt. Die Neigung zu Asymmetrie und wuchernden vegetabilen Formen ist den Zierleisten im Auct. T. 5. 28 von 1333 (Nr. **152**, *Abb. 545-549*) und Barocci 101 (Nr. **151**, *Abb. 543,* hier auch ähnliche Eckmotive) verwandt; allerdings scheint Selden supra 29 wohl in vergleichbarem Milieu, nicht aber in derselben Region entstanden zu sein, ohne daß diese im einen oder anderen Fall schon näher bestimmt werden könnte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 616-618. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 626. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 133; 197 (cit. err. Selden supra 28). – Aland, *Liste,* Nr. 54; 63. – Atsalos, *Livre-manuscrit* 105. – Turyn, *Great Britain* 104-105, Taf. 72, 114c. – *PLP* IV, Nr. 7151; 15. – Barbour, *Hands* 92. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium,* Nr. 122: I/A, 82; I/B, 54; I/C, Taf. 122; Nr. 180: I/A, 107.

Beschreibung der Illustrationen:

ff. 13, 13v, 14, 15 Kanontafeln

Die Kanontafeln sind einfache Tabellen, die mit flachen Bögen und Knotensäumen gerahmt sind; die vertikalen Saumstreifen enden unten in Profilblättchen, herz- oder kreuzförmiger Blüte, alles hellbraun gezeichnet. Die Tafeln bestehen in f. 13 aus einer Doppelarkade, in ff. 13v und 14 aus einer Tripelarkade, in f. 15 aus einer Arkade in der linken Blatthälfte. Die Serie der Kanontafeln wie auch die Tabellen in den vorhandenen Tafeln sind unvollständig: f. 13: Kanon α', f. 13v: Anfang von Kanon β', f. 14: nur Evangelistennamen, keine Kanones, f. 15: Ende von Kanon ι'. 140 × 90 mm (f. 13), 140 × 80 mm (ff. 13v, 14), 130/150 × 40 mm (f. 15).

f. 1 In der Zierleiste ist eine Wellenranke mit langen Profilblättern und kurzen Blattschößlingen sowie Herzblüten an den Gelenken hell aus dem blaßbraunen Grund ausgespart; der Rankenstamm ist braun koloriert. Dünner brauner Saum mit kleinen Eckblüten. Vor dem Synaxarion minus; 10 × 83 mm.

f. 16 In der breiten Zierleiste ist eine unregelmäßige Ranke ausgespart, die nahe der Mitte zwei große Ovalrahmen bildet und sich zu den Seiten und Ecken hin in mehrere Äste mit einer kleinen Herzblüte, Knollen- und Profilblättern und dünnen Gelenkknollen verzweigt; in den Ovalrahmen hängen zwei ungleiche Blüten, links eine Art Herzpalmette, aufrecht, mit Blättchen entlang dem Herzrahmen, rechts ein langes Zapfenblatt, begleitet von langen Kelchblättern. Asymmetrisch in der Komposition, ungleichmäßig in der Blattbildung, der Grund changiert von blassem bis kräftigem Braun. Braun gezeichneter Knotensaum, intermittierend an den Schmalseiten; an den Ecken ist er durch einen Ring gezogen und setzt sich fort in je ein kantig verschlungenes und geknotetes Band, das unten in einem Profilblättchen, oben in je einem flach ausgebreiteten, gezeichneten Flügelblatt endet; ein ähnliches Blatt als Aufsatz in der Mitte. Vor dem Matthäus-Evangelium; 29 × 77 mm. *Abb. 557*

f. 76 Das Rankenmuster der breiten Zierleiste ist nahezu symmetrisch komponiert und in einem harmonischen Wechsel kräftiger und feingliedriger Formen recht sorgfältig aus dem blaßlilabraunen Grund ausgespart. Im Mittelpunkt des Feldes treffen sich die Spitzen zweier kleiner vertikaler und zweier schmaler, liegender Herzrahmen, in jedem eine mehrblättrige, gedrungene bzw. schlanke Blüte. Die liegenden Herzen werden von einem großen Herzrahmen umgriffen, der bis zu den Schmalseiten des Feldes reicht und nahe der Mitte beidseits umbiegt zu geschmeidigen Profilblättern; ähnliche Äste mit Profilblättchen gehen auch von den kleinen Herzrahmen der Vertikalachse aus. Die großen Herzbögen sind mit kräftigen Knollen- und Spiralblättchen, kleinen Blüten und Profilblättchen gefüllt, auf denen die schmalen, liegenden Herzrahmen wachsen. Blaßbraun gezeichneter Knotensaum, Ringe an den Ecken, über die hinaus er sich fortsetzt jeweils in ein kantig verschlungenes und verknotetes Band, das unten in Profilblättchen, oben in flachen Flügelblättchen endet; als Aufsatz in der Mitte ein breit gefächertes Flügelblatt. Vor dem Markus-Evangelium; 26 × 84 mm. *Abb. 555*

f. 120 Bordüre mit asymmetrischer Ranke, die zwei größere und einen kleinen, verzogenen Kreis mit unregelmäßig artikulierten Blüten einschließt und sich in Äste mit langen Profil- und kurzen Finger- und Knollenblättern in wechselnder Dichte verzweigt, hell ausgespart aus braunem Grund, blaßbraun im Bereich der kleinteiligen Blätter, dunkelbraun hinter den größeren Blüten. Knotensaum und Eckmotive wie in f. 16, braun gezeichnet. Vor dem Lukas-Evangelium; 26 × 81 mm.

f. 184 In der breiten Zierleiste gehen asymmetrische Ranken von einem großen Herzrahmen ungefähr in der Bordürenmitte aus, der eine aus zwei gegenständigen Herzpalmetten gebildete Blüte mit knolligen Kelchblättchen einschließt. Die Ranken verzweigen sich in größere und kleinere Äste

mit Profil- und Knollenblättchen und teils gerahmten, teils frei wachsenden oder hängenden, unregelmäßig gebildeten Blüten, größer in der rechten Bordürenhälfte, dicht und kleinteilig in der linken. Das Muster ist hell aus dem braunen Grund ausgespart, der hinter den größeren Formen bis zu Dunkelbraun schattiert ist. Braun gezeichneter Knotensaum, an den Schmalseiten auch intermittierend; zwei Profilblättchen mit kräftiger Knolle in der Mitte an der linken unteren Ecke, an den übrigen Ecken je ein Ring und ein kantig verschlungenes und geknotetes Band, das in einem Profilblatt oder einem Flügelblatt endet, ein weiches Flügelblatt auch als Aufsatz in der Mitte, alles braun gezeichnet. Vor dem Johannes-Evangelium; 28 × 81 mm. *Abb. 556*

Die vier Zierinitialen zu Beginn der Evangelien sind braun gezeichnete Majuskeln, übersponnen mit zarten Ranken, die von allen Endpunkten ausgehen; die Buchstaben selbst sind mit Perlen und Querstrichen verziert. *Abb. 555-557*

Barocci 141 (S.C. 141) 156

Johannes Klimax, mit Kommentar des Elias von Kreta

(um 2. Viertel 14. Jahrhundert) *Abb. 558-560*

Papier or. – 250 × 170 mm – II + 253 ff. (I, II, 252, 253 = V) – 1 col. 25 linn., bis 42 linn. (Kommentar).

(1-247) Johannes Klimax, Opera, mit Kommentar des Elias von Kreta: (1) Protheoria – (1-6) Daniel von Rhaithu, Vita Ioannis Climaci – (6-7) Johannes von Rhaithu, Brief an Johannes Klimax – (7-9) Johannes Klimax, Brief an Johannes von Rhaithu – (9-10) Prolog und Kapitelverzeichnis – (10ᵛ-228ᵛ) Scala Paradisi – (228ᵛ-247) Liber ad pastorem – (247-247ᵛ) vier Epigramme auf die Scala Paradisi. – (247ᵛ-251) Erotapokriseis und Exzerpte, Nachtrag von anderer Hand, Autoren: Isaak der Syrer, Niketas von Herakleia, Theodoros Balsamon, Gregorios von Nyssa, Maximos, Neilos, Markos, Thalassios, Basileios und andere.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig erhalten von f. 1 = α′ bis f. 249 = λβ′.

Lagen: 2 (II) 31 × 8 (248) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen am Ende: 253).

Linienschema: ähnlich Lake I, 43a (im seitlichen Freirand drei Vertikalen zwischen Text und Kommentar, eine zu dessen äußerer Begrenzung, im oberen und unteren Freirand nur je vier bis fünf Zeilenlinien). Schriftspiegel: 154 × 95 mm (Text), 208 × 130 mm (mit Kommentar).

Schrift: Minuskel, klein, gemäßigt kursiv, Fettaugenmode, rundlicher Duktus, in brauner und dunkelbrauner Tinte: Text, einige Titel; etwas kleiner und kursiver: Kommentar; in roter Tinte: einige Titel, Zählung der Kapitel der Scala Paradisi im oberen Freirand jeder Seite, Zählung der Kommentarabschnitte – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in roter Tinte: Initialen. – (247ᵛ-251) Minuskel, ähnlich der Haupthand: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: einige zusätzliche Scholien. – Papier fest, faserige Struktur, glatte Oberfläche, graubräunlich.

Illustration: (1, 10ᵛ, 89, 105, 147, 150ᵛ) Ornamentleiste – einige Zierlinien und Zierinitialen.

Eintragungen: f. Iᵛ: Notiz über ein Erdbeben am 2. März 1532: α̅φ̅λ̅β̅, μαρτΐω εἰς τὰς β̅ ἐγήνηκε σεισμος,/ πολα τα πλήθη τῶν ἡμῶν πτεσμάτὸν. Θ(εοτό)κε / πρὸς σε κατέφηγὸν, ἀγνὴ, δεῶμενος επϊσκε/ψε τὴν ασθενουσα μου ψυχην κ(αὶ) πρε/βεβε τὸ υἱῶ σου κ(αὶ) Θ(ε)ῷ ἡμῶν δῶθῆν εμοι / τὴν ἄφαισϊν, ὃν ἔπραξας δήνη μόνη εὔλο/γημένη.

ff. I, II, 252ᵛ, 253, 253ᵛ: Gebete, Federproben, 15., 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift befand sich spätestens seit dem 16. Jh. auf Kreta; in der zweiten Jahrhunderthälfte gehörte sie den dort lebenden Venezianern Francesco und Jacopo Barocci. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, rotbraunes Leder auf Holz, keine Kantenrillen. Reste von zwei Schließen an der Längsseite, Spuren je einer Schließe oben und unten. Auf beiden Deckeln Abdrücke von neun kleinen Bossen (βοῦλλαι), fünf rosettenförmigen in den Kreuzachsen, je einer runden an den vier Ecken. Dekor des Vorderdeckels: zwei Rahmenbordüren zwischen breiten Linienbündelstreifen, in der äußeren gereiht eine Serie von Rechteckstempeln mit einer Jagdszene: ein Löwe verfolgt ein Reh, im Hintergrund zarte Ranken; in der schmaleren inneren Bordüre eine Serie von Stempeln je mit einem Kreis- und Quadratfeld, in diesen abwechselnd ein Löwe mit umgewendetem Kopf und ein Vogel bzw. ein Baum und ein Löwe mit erhobener Pranke; im schmalen Mittelfeld vertikal locker gereiht vier Rautenstempel mit Lilie (van Regemorter, *Reliure,* Taf. 19, 7g). Dekor des Rückdeckels: zwischen zwei bzw. fünf Linien eine Rahmenbordüre mit dünnem Netzgeflecht (*ibid.,* Taf. 18, 3d); das Innenfeld durch Doppellinien kreuzförmig, jedes Feld diagonal unterteilt, zu den vier äußeren Ecken hin enden die Linien in einem schmalen Lanzett-(Lotos-)blatt; an den Enden der Kreuzarme je ein Kreisstempel mit liegendem Hirsch; der gleiche Hirsch in Rautenstempeln in den kleinen Dreieckfeldern der vertikalen Nebenachsen und auf den Linien der vertikalen Mittelachse, insgesamt zehn Stempel; im Schnittpunkt der Linien in den kleinen Rechteckfeldern und in gleicher Höhe auf den rahmenden Linien: kleine Rundstempel mit Rosette. Sorgfältige, symmetrische Komposition mit relativ flachen Stempeln. Stark abgenutzt, beschädigt. Am Rücken Pergamentzettel der Barocci-Bibliothek, Zahl unleserlich. Byzanz, 14. oder 15. Jh., vielleicht Originaleinband (?). *Abb. 558*

Erhaltung: Leicht verschmutzt und am Anfang und Ende leicht beschädigt, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Barocci 141 wurde von Coxe Ende 14. Jh. und damit zu spät datiert. Allein schon sein orientalisches Papier in relativ guter Qualität legt eine Datierung vor der Jahrhundertmitte nahe. Schwieriger ist es, den Datierungsspielraum etwas genauer abzugrenzen. Bis zu einem gewissen Grade sind Schrift und Zierstab (*Abb. 560*) mit Patmos 514 von 1322 zu vergleichen (Kominis, *Facsimiles,* Taf. 29). Die Schrift erinnert auch an einige Hände des cod. Mailand, Ambr. C 71 sup. von 1327 (Turyn, *Italy,* Taf. 131, 133) und die Herzbordüre (*Abb. 559*) an das ähnliche, doch qualitativ weit überlegene Muster im cod. Canon. gr. 39, wahrscheinlich aus dem zweiten Viertel des 14. Jh. (Nr. **154**, *Abb. 553*). Mit einigem Vorbehalt erscheint daher die Entstehung des Barocci 141 im zweiten Viertel des 14. Jh. oder etwas früher denkbar, vermutlich in einem provinziellen Scriptorium.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 241-242. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 7.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 In der Leiste ist eine Ranke mit fünf langfingrigen Profilblättern recht sorgfältig aus dem tomatenroten Grund ausgespart; roter Saum mit kleinen Blüten an den Ecken. Verwischt. Vor der Protheoria; 15 × 97 mm.

f. 10ᵛ Bordüre mit zehn abwechselnd aufrechten und hängenden Herzen, deren Seiten verlängert sind, sodaß der Effekt einer Zickzackteilung entsteht; in den Herzen ungenau artikulierte Blüten mit gestaffelten Blättchen, zwischen den Herzbögen und den Seitenlinien je eine Knolle; zu den Schmalseiten hin links ein breites Herz mit Dreiblatt, rechts eine dünne Ranke mit Profilblatt. Das Muster ist weiß aus tomatenrotem Grund ausgespart; roter Saum mit Perlen an den Ecken. Vor der Scala Paradisi; 14 × 95 mm. *Abb. 559*

f. 89 Rot konturierend gezeichneter Stab, mit drei großen Schleifen umwunden, in aufwärts gebogenen, sehr großen, tief eingeschnittenen Profilblättern endend. Vor cap. 8 der Klimax; 2/5 × 100 mm.

ff. 105, 147 Stab, intermittierend, mit beidseits je doppelt spiralig eingerollten Enden; diese Ringpaare sind durch zwei Zipfel verbunden, sodaß der Stab vier- bzw. dreimal (f. 147) mit einem abstrakten Blütenmotiv verziert erscheint; an den Enden große, aufwärts gebogene, tief eingeschnittene Profilblätter; rot konturierend gezeichnet. Vor dem 14. und 23. Kapitel der Klimax; 2/6 × 105 mm. *Abb. 560*

f. 150ᵛ Flechtband, zweisträhnig, Zacken zwischen den Windungen, je zwei auf- und abwärts gerichtete Blätter an den Enden. Vor cap. 24 der Klimax; 5 × 105 mm.

Vor den meisten übrigen Kapiteln der Klimax und den weiteren Schriften sind Zierlinien, meist Zickzack- und Wellenlinien oder Häkchenserien, in roter Tinte gezeichnet. Die Zierinitialen zu Kapitelbeginn sind große, rote, massive Majuskeln; einige sind mit Perlen und Querstrichen und einer kurzen Ranke am Fuß verziert.

Barocci 172 (S. C. 172) — 157

Johannes Chrysostomos, Homilien

(2. Drittel 14. Jahrhundert) *Abb. 561-563, 565-566*

Papier – 282 × 205 mm – V + 232 ff. (I-V, 228-232 = V = pap.) – 2 coll. 38 linn.; 35 linn. (207-207ᵛ).

(1-227ᵛ) Johannes Chrysostomos, 44 Homilien: (1-43) De sacerdotio lib. 1-6 – (43ᵛ-89ᵛ) Adversus Iudaeos or. 1, 4-8 – (89ᵛ-109) De incomprehensibili Dei natura hom. 1-4 – (109ᵛ-112ᵛ) Contra Anomoeos hom. 11 – (113-148ᵛ) De Lazaro conciones 1-4, 7 – (149-157ᵛ) In illud: Vidi Dominum hom. 1, 6 – (157ᵛ-160ᵛ) In Psalmum 94 – (160ᵛ-162) In illud: Verumtamen frustra conturbatur – (162-166) De paenitentia hom. 2 – (166-167ᵛ) De paenitentia – (167ᵛ-172) De paenitentia hom. 8 – (172ᵛ-175) De precatione or. 1 – (175-178) De eleemosyna – (178-182) De angusta porta et in orationem dominicam – (182-185) De paenitentia et in lectionem de Dauide et de uxore Uriae – (185-192) In Psalmum 50 hom. 1 – (192ᵛ-194) De paenitentia sermo 3 – (194-201ᵛ) In Psalmum 50 hom. 2 – (201ᵛ-205) De salute animae – (205-208ᵛ) In illud: Ne timueritis cum dives factus fuerit homo hom. 2 – (208ᵛ-211) In annuntiationem Deiparae – (211-213ᵛ) In publicanum et pharisaeum (De incomprehensibili Dei natura hom. 5, Exzerpt) – (213ᵛ-216) In publicanum et pharisaeum – (216-221) De filio prodigo – (221-225) In parabolam de filio prodigo – (225-227ᵛ) In secundum Domini aduentum, des. mut. – (207-207ᵛ) Ersatz, 16. Jh.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, recto Mitte unten; arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links oben oder Mitte oben und unten, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig erhalten von f. 8ᵛ = α′ bis f. 225 = κθ′.

Lagen: 25 × 8 (200) 8 (8 – 1 + 1: 1 Blatt fehlt vor f. 208, f. 207 = Ersatzblatt: 208) 2 × 8 (224) 3 (8 – 5: 5 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 227).

Schriftspiegel: 218 × 148 mm; Kolumnenbreite: 67 mm; (207-207ᵛ) 215 × 155 mm; Kolumnenbreite: 70 mm.

Wasserzeichen: Hahn, sehr ähnlich Mošin-Traljić 6586 (1344), ähnlich Briquet 4471 (1346); Glocke, ähnlich Mošin-Traljić 3007 (1358-1361); ein drittes Wasserzeichnen nicht sicher identifizierbar.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, kalligraphisch, gemäßigt archaisierend, gelegentlich einzelne Buchstaben, Ligaturen und Kompendien der Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text, einige Titel – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel und Minuskel in hellbrauner, brauner und rotbrauner Tinte: Titel, Homilienzählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner, brauner und rotbrauner Tinte: Initialen. – (207-207ᵛ) Minuskel mit Krückstock-Tau, in brauner Tinte: Textersatz. – Papier mittlerer Qualität, einheitlich, etwas rauh, grau.

Schreiber: Camillus Venetus (207-207ᵛ: Gamillscheg-Harlfinger).

Illustration: Ornamentleiste oder Zierlinie sowie Zierinitiale zu Beginn fast aller Homilien.

Eintragungen: In einigen Freirändern kurze Lesernotizen und Federproben, 16. Jh.

Provenienz: Die um die Mitte des 16. Jh. (im Auftrag des Francesco Barocci?) auf Kreta von Camillus Venetus restaurierte sowie neugebundene Handschrift gehörte anschließend dem Venezianer Francesco Barocci und seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, hellbraunes Leder auf Holz. Durchgehende Kantenrillen, Reste von vier Schließen. Dekor auf beiden Deckeln gleich: zwei Rahmenbordüren zwischen Linienbündeln, in der äußeren eine kräftige Blattranke, in der schmaleren inneren eine zarte, kleinteilig-lineare Ranke mit springenden Hirschen; im Mittelfeld eine große Raute aus zweisträhnigem Flechtband; im Zentrum sind vier größere Rankenstempel mit konkaven Rändern kreuzförmig angeordnet, der gleiche Stempel in den vier Ecken des Mittelfelds, dort und im Zentrum kleine Rosetten. Kreta, um/nach Mitte 16. Jh.

Erhaltung: Durch Wasser ist das Papier brüchig geworden und erheblich verfleckt, die bei der Restaurierung zur Verstärkung eingelegten Falze haben sich gelöst.

Bemerkungen: Barocci 172, von Coxe Anfang 15. Jh., von Aubineau 14.-15. Jh. datiert, dürfte nicht später als im 2. Drittel des 14. Jh. entstanden sein, vielleicht eher nach als vor der Jahrhundertmitte. Zwei der Wasserzeichen weisen in diese Zeit und auch die zierliche, gemäßigt archaisierende Schrift mit mehreren Details aus der zeitgenössischen, nicht-archaisierenden Buchminuskel läßt sich mit dieser Datierung gut vereinbaren; vgl. z. B.

Vat.gr.464 von 1359 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 132) oder den noch etwas deutlicher von der Perlstilimitation abrückenden cod. Rom. Casanat.195 von 1352 (Turyn, *Italy*, Taf. 172). Die Ornamentik zeigt vor allem einfache Flechtbänder, wie sie seit dem späteren 13. Jh. und zum Teil seit dem 1. Viertel des 14. Jh. beliebt waren, vgl. z. B. das Stufenband (*Abb. 563*) mit Barocci 177 (Nr. **115**, *Abb. 437*), das Netzband (*Abb. 562*) u. a. mit Barocci 30 (Nr. **134**, *Abb. 497*), das Ringband (*Abb. 565*) und die kreuzförmig verflochtenen Bänder (*Abb. 561*) mit ähnlichen Leisten im Barocci 241 (Nr. **150**, *Abb. 536*); das Dekorationssystem mit größerer Rankenkomposition am Anfang und nachfolgenden Flechtmustern ist auch, besser ausgeführt, im Lyell 94 von 1312 zu finden (Nr. **141**, *Abb. 516-519*). Heterogen wirken auch die Initialen: die besonders massiven Buchstaben (*Abb. 561, 562*) sind jenen des Auct. E. 5. 10, 1336/1337 auf Zypern entstanden (Nr. **153**), sehr ähnlich; die feineren Initialen (*Abb. 563*) gleichen jenen im Auct. E. 1. 14 von 1340/1341 (Nr. **158**, *Abb. 564*); die teilweise verflochtenen Initialen (*Abb. 565*) haben im cod. Oxon. Christ Church gr. 38 ein etwas älteres und besseres Pendant (Abb. in *CBM* IV), und die große Kreisscheibe des O mit gezirkelter Rosette (*Abb. 566*) erinnert an ein ähnliches O im etwa gleichzeitigen trapezuntischen cod. Gr. lit. d. 6 (Nr. **163**; *Abb. 576*), der auch das Netzband enthält (*Abb. 577*). Barocci 172, dessen Schrift der Ornamentik deutlich überlegen ist, scheint in einem nicht-hauptstädtischen Scriptorium entstanden zu sein, in dem eine größere Zahl heterogener Werke des 13./14. Jh. zur Verfügung stand, deren Dekor in eklektizistischer und manchmal unbeholfener Weise reproduziert wurde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 286-288. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1,7. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 192; 179-180. – Aubineau, *Enquête* 12 (= *Recherches* 40). – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 212; 121.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist zum größten Teil in trüber brauner Tinte mit manchmal hellerer oder dunklerer Nuance gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart; daneben kommt etwas Schwarz, Rotbraun und Rot vor. Viele Zierleisten und Initialen sind durch Wasser erheblich beschädigt, sodaß die Muster ganz oder teilweise nur noch schwach erkennbar sind.

Die Zierinitialen zu Homilienbeginn zeigen verschiedene Typen; alle sind in trübbrauner oder rötlichbrauner Tinte gezeichnet und bis 40 mm hoch. Einige sind gedrungen proportioniert mit breitflächig kompakten Schäften, die mit kleinen Querstrichen und Perlen zwischen Haarstrichen am Außenkontur verziert sind; am Balken hängt ein kleines Blatt, unter dem Buchstaben frei eine Ranke mit kräftigen Blättchen und gestielten Perlen (Π, f. 51;, H, f. 104 u. a.); einige andere, ähnlich verzierte Buchstaben sind feiner gezeichnet (T, f. 143 u. a.). Einige Buchstaben sind konturierend gezeichnet; ihre in kleinen Profilblättchen endenden, dünnen Schäfte sind entweder durch zwei Achter-Schleifen (A, f. 172ᵛ) oder durch ein hin und her geschlungenes Band (M, f. 154ᵛ; Π, f. 160ᵛ) miteinander verbunden; die Bäuche des B f. 205ᵛ sind ebenfalls aus einem kantig geschlungenen Band gebildet, das in der Mitte den Schaft umwindet. Beim Δ f. 192ᵛ setzen sich die den Buchstaben bildenden Bänder oben und an den Seiten flechtbandartig fort und enden jeweils in zwei Profilblättchen, im Innern ist eine magere Propellerblüte aus braunem Grund ausgespart. Im Innern des großen O f. 213ᵛ ist aus braunem Grund eine zwölfblättrige Rosette ausgespart, zwischen deren Blättchen eine kleinere, gezeichnete Rosette eingefügt ist; das Feld ist von einem weißen, dann von einem braunen Ring umgeben, in dem eine Serie weißer Dreiecke mit braunem Kern ausgespart ist. Den gleichen Saum hat das runde, fast gleich große E f. 225; im Innern ist durch vertikale Linien ein mit drei ausgesparten Herzblüten verziertes Feld abgeteilt; die Zunge ist eine fleischige Hand mit braunem Ärmel, die eine plumpe braune Rolle hält. *Abb. 561-563, 565-566*

f. 1 In der breiten Zierleiste ist ungeschickt eine derbe Ranke gezeichnet, die zwei große, annähernd ovale Bögen bildet; in diese und in die Zwickel hinein wachsen steife, unartikulierte Zapfen- und Profilblätter. Die Ranke ist braun konturiert, der Grund hellbraun koloriert und mit dunklen Tupfen gefleckt. Brauner linearer Saum mit Knoten an den Ecken außer rechts oben, wo steif aufrecht eine große, derbe Blüte wächst. Sehr ungeschickt komponiert und ausgeführt; beschädigt. Vor dem Buchanfang; 27 × 67 mm.

ff. 6, 99, 123, 192ᵛ Flechtband aus ineinander verschlungenen Ringen, die sich zu den Rändern hin in ein viersträhniges Flechtband fortsetzen, braun bzw. (f. 123) schwarz konturierend gezeichnet, die Binnenfelder in f. 123 braun ausgefüllt, f. 6 später schwarz nachgezeichnet. 9 × 70 mm (ff. 6, 99), 8 × 68 mm (ff. 123, 192ᵛ). *Abb. 565*

ff. 11, 154 Braun gezeichneter Doppelstab, mit einem Paar Ringen und zwei bzw. drei Schleifen sowie Flügelblättchen am Ende verziert. 4/8 × 80 mm.

f. 23ᵛ Klammerband mit Zacken zwischen den versetzten Klammern, dünn, braun gezeichnet. 5 × 70 mm.

ff. 31ᵛ, 167ᵛ Flechtband, dreisträhniger Zopf, in Blättchen bzw. in f. 168ᵛ rechts in Drachenkopf endend, braun konturierend gezeichnet. 6 × 68 mm, 5 × 74 mm.

ff. 34ᵛ, 43ᵛ, 57, 149 In zwei bzw. (f. 43) drei versetzten Reihen wechseln braune oder rotbraune Quadrate mit ähnlichen Feldern, in denen ein Kreuzchen weiß ausgespart ist; Saum zum Teil mit Knoten, f. 57 ungesäumt. 12 × 71 mm, 15 × 67 mm, 7 × 67 mm, 8 × 67 mm.

ff. 51, 109ᵛ Ein dunkelbraun gezeichnetes, dünnes, zweisträhniges Flechtband ist in unregelmäßigen Abständen zu Quadraten, die von einer Schlinge überragt werden, und zu kleinen vertikalen Schlingen geflochten; f. 110 wurde später schwarz nachgezogen. 3/12 × 80-72 mm. *Abb. 561*

f. 75 In blaßbraunem Feld ist eine schmale Ranke mit Profilblättchen ausgespart; kein Saum, kleine Blättchen an den Ecken und in der Mitte der Schmalseiten; 7 × 66 mm.

f. 89ᵛ Die Leiste ist durch schräge Linien in Trapezfelder unterteilt, in jedem ein derbes Zapfenblatt, ausgespart aus braunem Grund; braune Saumlinie, Knoten an den Ecken, 15 × 67 mm.

f. 94 Ein zweisträhniges Flechtband ist durch vier Ringe derart geflochten, daß sich Flechtknoten ergeben; braun gezeichnet, der Grund zwischen den Maschen braun getönt. 4/8 × 68 mm.

f. 104 Netzband aus vier sehr dünnen, hellen Bändern, die je paarweise in ovalen Schlingen einander überschneiden; die Kreuzungspunkte im Innern sind durch weiße Felder mit braunem Zentrum betont; kleine Blättchen am Ende der Bänder; braun gezeichnet, der Grund in den Schlingen rotbraun koloriert. 8 × 73 mm. *Abb. 562*

f. 113 In der gesäumten Leiste mit Perlen an den Ecken sind drei magere liegende Herzpaare mit Blattmotiven im Innern aus dem trübbraunen Grund ausgespart. 8 × 67 mm.

f. 128ᵛ Gittergeflecht: zwei breite, helle Bänder mit brauner Mittelrippe sind rechtwinklig durch schmale vertikale Bänder geflochten, braun gezeichnet, der Grund braun getönt; am linken Ende ein Blatt, rechts ein Drachenkopf. 17 × 70 mm.

f. 134 Ein rotes und ein weißes Band sind horizontal durch fünf weiße Ringe geflochten; schwarz konturierend gezeichnet. 3/8 × 70 mm.

f. 143 Stufenband aus zwei schmalen, stufenförmig versetzt verflochtenen, rot gezeichneten Bändern gebildet. 8 × 67 mm. *Abb. 563*

f. 157ᵛ Zackenflechtband, schwarz gezeichnet, je ein Element weiß und braun alternierend. 5 × 73 mm.

f. 166 In der mageren, braun gesäumten Leiste sind abwechselnd Ringe und Kreuzchen gereiht, schwarz getupft. 4 × 70 mm.

f. 172ᵛ Flechtgitter, braun gezeichnet, gebildet aus miteinander verschränkten, dünnen Bändern, abwechselnd ein Quadrat und zwei liegende Ovalringe, deren Zwischenräume bandartig durchflochten erscheinen, die Binnenflächen zum Teil schwarz koloriert; unklar in Komposition und Zeichnung. 13 × 65 mm.

Vor einigen Homilien sind nur einfache Wellenlinien mit begleitenden Bögen gezeichnet (ff. 162, 178, 205, 211); andere haben kurze Ziermotive neben dem Titel oder am Ende der letzten voraufgehenden Textzeile, meist hellbraun gezeichnet: ein Stück zweisträhniges Flechtband (ff. 160ᵛ, 175); ein Stück Flechtband, durch zwei Ringe geflochten (f. 185); ein Stab mit Ring und Blattende (f. 182); zwei kurze Stäbe mit Blattende (f. 208ᵛ); ein ausgesparter bzw. gezeichneter Flechtknoten (ff. 194, 201ᵛ).

Auct. E. 1.14 (Misc. 28; S. C. 3025) 158

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(Thessalonike) – 1340/1341 *Abb. 564, 567*

Pergament – 375×270 mm – III+300ff. (I-III, 298-300 = V = pap.; 1 = V; +242/1) – 2 coll. 31-33 linn.

(2-296) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 1-30 – (296ᵛ) Kolophon.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig erhalten von f. 9ᵛ = α' bis f. 287 = λζ'; ein oder drei Kreuzchen vom Kopisten in der Mitte jeder Seite nahe dem oberen Rand.

Lagen: 8 (9) 6 (15) 28×8 (239) 8 (+242/1: 246) 5×8 (286) 10 (296).

Linienschema: Lake II, 19d, Schriftspiegel: 262×172/180 mm; Kolumnenbreite: 74 und 77/85 mm.

Schrift: Minuskel, kräftig, breit, archaisierend, doch mit Duktus- und Richtungsschwankungen, daher sehr unruhig wirkend, in graubrauner, dunkelbrauner und schwarzer Tinte: Text, Ordnungszahl jeder Homilie in der Mitte des oberen Freirands jeder Rectoseite, einige Korrekturen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel, Ethika in den Textkolumnen, Homilienzählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Initialen. – (296ᵛ) Minuskel, kräftig, gleichmäßig archaisierend, von anderer Hand in schwarzbrauner Tinte: Kolophon. – Pergament relativ gut, mittelstark, glatt, weiß auf der Fleischseite, gelblich mit Schabstreifen auf der Haarseite, einige Löcher.

Illustration: (1) Ornamentfeld – Zierlinie vor den meisten Homilien – Zierinitiale zu Beginn aller Homilien.

Eintragungen: f. 1, a) versifizierter Besitzvermerk des Chortaites-Klosters, in flüssiger Kursive geschrieben, ca. spätes 14. Jh.:
† αὔτη ἡ βήβλος πεφικε / τ(ῆς) μον(ῆς) Χορταΐτου. /
ἀρχομέν(ης) πρω/τῆς τε, τῆς τεσαρακοστῆς γε /
τοῦ Χρισωστῶμου πανυ γε, τοῦ φηλο/σωφοτάτου.
b) am Fuß der Seite von derselben Hand (a): † αὔτη ἡ βήβλος λέγετο ἐξαΐμερος:- – c) Besitzvermerk oder Federprobe, ca. 15. Jh., zweimal gleich: † Ἀρσενίου ἱερο(μον)άχ(ου). – d) Gebet, Federproben, spät-/metabyzantinisch.

f. 2, im oberen Freirand, von derselben Hand wie f. 1 (a,b): τῆς ἐξαϊμέρου:- – Buchtitel, Oxford, frühes 17. Jh.: *Chrysostomi in Genesin homiliae 30 priores.*

f. 296ᵛ, am Kopf der Seite, in ungelenker, großer Buchminuskel, Besitzvermerk des Chortaites-Klosters, ca. 14./15. Jh.: † αὔτη ἡ βηβλος πέφικ(εν) τῆς μονὶς Χορταΐτου:- – am Fuß der Seite, Kolophon aus dem Jahre 1340/1341 (a. m. 6849): † ἐγράφη τὸ παρὸν τοῦτο βιβλίον ἐν ἔτη ,ςώμθ' †

Provenienz: Die Handschrift gehörte seit dem 14. Jh. dem Chortaites-Kloster bei Thessalonike, vermutlich bis zu dessen Untergang wahrscheinlich 1430 anläßlich der Eroberung Thessalonikes durch die Türken (Laurent, *Sceaux* V/2, 164-165). Ob sie früher oder später dem Priestermönch Arsenios gehörte bzw. von ihm benutzt wurde, kann ich nicht sicher feststellen. Anfang des 17. Jh. wurde sie von Sir Henry Lillo, dem Konsul der englischen Kaufleute in Konstantinopel, wohl dort gekauft, der sie 1608 der Bodleian Library schenkte. Sir Henry Savile benutzte sie für seine Chrysostomos-Edition, Eton 1612.

Einband: Rotbrauner Ledereinband. Die letzten Schutzblätter haben den Abdruck eines rechtwinkligen Kettbeschlags eines früheren Einbands in der oberen, äußeren Ecke.

Erhaltung: Durch Schmutz und Wasser leicht verfleckt, etwas stärker am Anfang und Ende des Codex; viele Wachsflecken, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. E. 1.14 ist in einer kräftigen archaisierenden Minuskel geschrieben, der jedoch Regelmaß und Sicherheit der Strichführung fehlen, sodaß sie unruhig und zugleich durch ihre Breite schwerfällig wirkt. Auch die meisten Zierinitialen sind etwas derb gezeichnet; nur wenige sind so verhältnismäßig gut proportioniert und reich verziert wie das T in *Abb. 564*. Im Gegensatz dazu zeigen die Zeile des Kolophons (Turyn, *Great Britain*, Taf. 115 a) und das Ornamentfeld am Anfang des Codex (*Abb. 567*) Festigkeit, Präzision und Geschmeidigkeit des Strichs und sichere Proportionen; beide stimmen stilistisch überein in gleicher Weise, wie sie sich vom Codex selbst und seinem Dekor unterscheiden. Zu beachten sind ferner ihre Position und Tintenfarben: das Zierfeld ist etwas zu groß für den zwischen Ordnungszahl und erster Homilie reservierten Platz und in einer etwas wärmeren Nuance als die Titelschrift gemalt; der Kolophon folgt nicht auf das Textende, sondern steht am Fuß der folgenden, einst leeren Seite, seine Tinte entspricht ebenfalls nicht der vom Kopisten des Codex zuletzt verwendeten Nuance. Ganz offensichtlich stammen Zierfeld und Kolophon von einer zweiten Hand, vielleicht des Leiters des Scriptoriums; er scheint der Meister gewesen zu sein, dessen Schriftstil der Kopist des Codex nachzuahmen versucht, ohne ihn zu erreichen. Durch diese Arbeitsteilung ändert sich natürlich nichts an der Datierung des Codex, wie sie im Kolophon ausgewiesen ist: 1340/1341.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Auct. E. 1. 14 in Thessalonike entstanden. Im 14./15. Jh. gehörte er über längere Zeit dem nahegelegenen Chortaites-Kloster, in dem er während der Fastenzeit vorgelesen wurde. Der Auct. E. 1. 14 am besten vergleichbare Codex ist Par. Coislin 73 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 81), ebenfalls ein Chrysostomos-Band (Acta-Kommentar), ebenfalls Pergament, fast gleich im Format, in einer stilistisch recht ähnlichen, doch etwas weniger archaisierenden Minuskel geschrieben und mit ähnlichen Zierlinien und etwas plumpen Initialen verziert (der Anfangsdekor ist nicht bekannt). Coislin 73 entstand 1333 als Geschenk des Kopisten und eines Priesters für das Akapniu-Kloster in Thessalonike, und wenn auch der Schreibort nicht ausdrücklich genannt ist, so dürfte er doch vom Bestimmungsort zumindest nicht weit entfernt gewesen sein. Die Ähnlichkeit mit Coislin 73 und das Chortaites-Kloster als – wohl nicht viel – späterer Besitzer sprechen m. E. dafür, Auct. E. 1. 14 nach Thessalonike zu lokalisieren. Es wäre interessant, weiter zu untersuchen, ob diese beiden Handschriften im gleichen Scriptorium entstanden sein könnten und ob in ihnen (und anderen Bänden?) eine lokale Komponente der archaisierenden Buchproduktion zum Ausdruck kommt.

Eine interessante Frage wirft auch das Zierfeld im Auct. E. 1. 14 auf; es ist im Muster gleich einer Zierleiste im Oxon. Gr. bibl. d. 1 von 1321/1322 (*CBM* I, Nr. 65; 106: f. 121) und ähnlich dem Geflecht im Cromwell 22 von 1315 (Nr. **142**, *Abb. 520*). Noch sind Herkunft, Entwicklung und Verbreitung dieses präzis graphischen und geometrischen Flechtwerks längst nicht zu überblicken, doch nach den bisher bekannten Beispielen hat es den Anschein, als ob es sich um eine spezifisch hauptstädtische Ornamentart handele, deren Imitationen immer unverkennbar provinzielle Züge tragen. Das Geflecht im Auct. E. 1. 14 zeigt jedoch keinen Niveauverlust. Kann man daraus schließen, daß dieser Dekor auch in Thessalonike, der zweiten Metropole des Reiches, in gleicher Qualität gepflegt wurde? Oder ist der Qualitätsunterschied zwischen Ziertor und Kolophon des «Meisters» und dem Codex samt Initialen des «Gehilfen» so zu verstehen, daß der «Meister» aus Konstantinopel zugewandert war und den dortigen Dekor mitbrachte, während der Kopist des Auct. E. 1. 14 (und jener des Coislin 73) charakteristische Vertreter der Buchkunst in Thessalonike sind? Um derartige Fragen beantworten zu können, fehlen noch alle Vorarbeiten.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 634. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 569. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 94. – Volk, *Klosterbibliotheken* 141. – Aubineau, *CCG* I, XVI; Nr. 127; 110. – Turyn, *Great Britain* 106-107, Taf. 74, 115 a.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 2 Ornamentfeld *Abb. 567*

Vor Buchbeginn, Akzente und Spiritus der ersten Titelzeile leicht überschneidend. 28/33×76/82 mm, Kreuz 18 mm hoch.

Das Zierfeld besteht aus Flechtwerk, dessen Muster noch heute in der Korbflechterei unter der Bezeichnung «Wiener Geflecht» bekannt ist. Es wird gebildet aus rechtwinklig verflochtenen Doppelbändern – hier sieben vertikal und drei horizontal –; jedes Bandpaar ist in den breiteren Spatien zwischen den Kreuzungszonen jeweils einmal verschränkt, sodaß das rechtwinklige Gitter der Doppelbänder von einem zweiten, einfachen, diagonalen Raster überlagert und durchzogen ist und jeweils zwischen den Doppelbändern oktogonale Felder freibleiben, die hier bis auf eine Kreisfläche im Zentrum rot ausgemalt sind. Die kräftigen Bänder sind in einem etwas helleren Rotton konturierend gezeichnet; die kleinen Zwischenräume zwischen den Doppelbändern und die etwas breiteren zum rahmenden Band hin sind ebenfalls in der kräftigeren Nuance des warm getönten Karminrot koloriert, sodaß das Geflecht sich fast weiß von dem roten Grund abhebt. Alle Doppelbänder sind in sich verlaufend gezeichnet und biegen daher am Rand um; durch diese kleinen Schlingen ist als Rahmen ein einzelnes Band geflochten, das an den unteren Ecken in einer kleinen Schlinge umbiegt und an den beiden oberen Ecken sich fortsetzt in die verschlungenen Stiele einer ausladenden Blüte. Diese besteht jeweils aus zwei weit und weich geschwungenen Profilblättern und zwischen ihnen einer fünfblättrigen Blüte, die aus annähernd herzförmigem, rotem Grund ausgespart ist. Das mittlere vertikale Doppelband setzt sich fort in ein schnurartiges Flechtkreuz, das aus einem schmalen roten Feld ausgespart erscheint; zwischen den Kreuzarmen die Legende $\overline{IC}$ $\overline{XC}$ $\overline{NI}$ $\overline{KA}$. Das äußerst präzis komponierte und gezeichnete Zierfeld ist durch Wasser leicht beeinträchtigt.

Vor den meisten Homilien sind schlichte rote Wellenlinien mit kleinen Blättchen an den Enden gezeichnet. Die in hellkarminroter Tinte zum Teil etwas derb gezeichneten Zierinitialen zu Homilienbeginn haben Querstriche an den Schäften und Blättchen an Zunge, Balken und am Fuß der Schäfte; einige sind etwas größer und mit feingliedrigen Ranken verziert (T, f. 262, 28/55 mm hoch). *Abb. 564*

Canon. gr. 16 (S. C. 18469) 159

Asketische Sammelhandschrift
Theologische Fragmente

(2. Drittel 14. Jahrhundert: *III*)
(2. Hälfte 15. Jahrhundert: *I*)
(Ende 13. Jahrhundert: *II*)

Abb. 568-569

Papier (*I, III*); Pergament und Papier or. (*II*) – 187 × 140 mm – I - 287 ff. (I, 287 = V = pap.) – 1 col. 22-23 linn. (*III*); 26 linn. (*I*); 22 linn. (*II*).

I: (1-24^{v}) Antilateinische Schriften, Fragmente. – *II*: (25-30^{v}) Johannes von Damaskos, Expositio fidei, Fragmente. – *III*: (31-286^{v}) Asketische Sammlung, erster Teil, Fortsetzung in Canon. gr. 15 (Nr. **160**): theologische und asketische Exzerpte, asketische Traktate und Reden, Capita ascetica, Centurien, Apophthegmata patrum und anderes, von Johannes von Damaskos, Elias Ekdikos, Johannes Chrysostomos, Markos und Ps.-Markos Eremites, Symeon Neos Theologos, Neilos, Thalassios, Maximos, Hesychios Sinaites, Theognostos Hieromonachos und anderen (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe).

Foliozählung: *II*: Griechische Zahlen, recto rechts oben, nur wenige erhalten, erstmals f. 47 = ξγ'. – *I-III*: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *III*: Griechische Kustoden nicht von erster Hand, nach Verlust der ersten beiden Lagen, am Ende der Lage verso Mitte unten, erhalten nur f. 94^{v} = η', f. 126^{v} = ιβ', f. 174^{v} = ιη'.

Lagen: *III*: 32 × 8 (286); zwei Lagen fehlen am Anfang.

Schriftspiegel: *III*: 155 × 95 mm. – *I*: 148 × 95 mm. – *II*: 143 × 95 mm. Linienschema, nur Pergamentblätter (25-26, 29-30): ähnlich Lake I, 4a (Zeilenlinien für jedes Blatt separat).

Wasserzeichen: *III*: Krug, ähnlich Mošin-Traljić 6848 (1336). – *I*: Schere, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* III 886 (1460, 1461).

Schrift: *III*: Minuskel, wahrscheinlich eine Hand, doch wechselnd im Duktus, im wesentlichen kalligraphisch und schwach archaisierend, doch mit kursiven Elementen durchsetzt und kursiver werdend, meist mit dünnem Kalamos geschrieben, in grauschwarzer oder dunkelbrauner Tinte: Text – Minuskel wie die Textschrift oder etwas formeller mit Alexandrinischen Majuskeln vermischt, in schokoladebrauner oder hellbrauner Tinte, letztere oft hellrot nachgezogen: Titel, Kapitelüberschriften, Lemmata, Autorennamen, einige Korrekturen, Ergänzungen und andere Marginalien – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, groß, schlank, leicht verziert, in schokoladebrauner, hellbrauner und hellroter Tinte: zahlreiche Initialen. – *I*: Minuskel, klein, professionell, in graubrauner Tinte: Text; in blaßrotbrauner Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßrotbrauner Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, klein, kursiv mit langen Kompendienbögen, eine Hand auf Pergament- und Papierblättern (ff. 25-26^{v}, 29-30^{v} bzw. 27-28^{v}), in grauschwarzer Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht mit frei hängenden Blättchen verziert, in zinnoberroter Tinte: Initialen. – *III*: Papier mittlerer Qualität, bräunlich.

Illustration: *III*: (40, 50^{v}, 87, 103^{v}, 179^{v}, 194^{v}, 201^{v}, 210) Ornamentleiste – einige Zierlinien – zahlreiche Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Mit den am Anfang der Asketischen Sammlung (*III*) sehr wahrscheinlich verlorenen beiden Lagen ging vermutlich auch ein Dekormotiv (Ziertor oder -leiste) zu Buchbeginn verloren.

Eintragungen: Im Vorderdeckel auf eingeklebtem Papierblatt: italienisches Inhaltsverzeichnis und Datierung: *secolo XIII circa*, 18. Jh. – Nachtrag der Kapitelzählung in einigen Schriften, ca. 15. Jh.

Provenienz: Die asketische Sammlung Canon. gr. 16 + 15 wurde vermutlich von einem italienischen Besitzer im 18. Jh. in zwei Bände geteilt und restauriert; vermutlich wurden bei dieser Gelegenheit Fragmente zweier Handschriften (*I, II*) vorgebunden. Im späten 18. Jh. gehörten beide Teilbände Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig; mit einem Großteil seiner Sammlung wurden sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Halbledereinband, die Deckel mit hellem Schweinspergament überzogen, roter Schnitt.

Erhaltung: Stark verfleckt durch Schmutz und Feuchtigkeit, Wachsflekken; Blattschäden von den Rändern her. Sehr stark beschnitten, wenigstens 10-20 mm, oben und unten vielleicht noch mehr; viele Blätter sind geflickt mit dem gleichen Papier wie die Vorsatzblätter; ausgewaschene Schrift wurde vielleicht schon früher nachgezogen.

Bemerkungen: Die große asketische Sammlung Canon. gr. 16 + 15, die ursprünglich mehr als 500 Folien umfaßte, bis sie im 18. Jh. in zwei Bände zerlegt wurde, wird seit Coxe von allen Autoren ins 15. Jh. datiert. Offenbar wurde bisher das im ganzen Codex vorkommende Wasserzeichen nicht

beachtet, das in die Mitte des 14. Jh. weist. Abgesehen von dem nächst vergleichbaren Wasserzeichen von 1336 ist der Typus dieser Krug-Wasserzeichen in den 40er und 50er Jahren des 14. Jh. belegt, sodaß die Datierung des Codex ins 2. Drittel, höchstens 3. Viertel des 14. Jh. wohl gerechtfertigt erscheint. Überdies fordern weder Schrift noch Dekor eine spätere Datierung. Die Schrift setzt die auch in anderen Handschriften dieser Zeit erkennbare Tendenz zu einer post-mimetischen, mehr oder weniger stark durch kursive Elemente belebten Buchminuskel fort; in gewissem Grade vergleichbar sind z. B. cod. Rom, Casanat. 195 von 1352 (Turyn, *Italy,* Taf. 172) oder Vat. Ottob. gr. 195 von 1357 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 129). Die auffallend prallen, voll gerundeten Flechtbänder der Zierleisten haben eine Parallele im Dekor des Makarios Chrysokephalos im cod. Barocci 156 von 1344 (Nr. **161**, *Abb. 571*); auch für andere Details des Dekors ließen sich stilistische oder motivische Analogien in diesem Zeitraum anführen. Für die Textforschung hat die hier vorgeschlagene Datierung insofern Bedeutung, als damit auch Datierung und Identifizierung des Mönches Theognostos (vgl. Beck, *Kirche* 783), aus dessen Kephalaia Canon. gr. 16 einige Exzerpte enthält, neuerlich zu prüfen wäre.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 17-21. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – Faulhaber, *Oxforder Handschrift* 226. – Disdier, *Elie l'Ecdicos,* Nr. 25; 19. – J. Gouillard, *L'acrostiche spirituel de Théognoste (XIVe s.?).* In: EO 39 (1940-1942) 126. – Kotter, *Pege Gnoseos,* Nr. 396; 47. – Krivochéine-Paramelle, *Symeon,* Nr. 24; 96-97, Sigel Z, passim. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 214a; 202. – Kotter, *Schriften* II, Nr. 396; XXXVII.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 40 Flechtband, viersträhnig, diagonal verflochten, breit gerundete Bänder, aus hellbraunem Grund ausgespart. Hellbraun gezeichneter Knotensaum, an den linken Ecken in zwei weich verschlungene Ranken übergehend, an den rechten Ecken durch einen Ring gezogen und oben in zwei Blättern, unten in einem Blatt endend. Als Aufsatz in der Mitte ein T-förmiger Flechtknoten. Vor Elias Ekdikos, Capita ascetica; 16 × 103 mm. *Abb. 569*

ff. 50ᵛ, 87 Flechtband, zweisträhnig, pralle Bänder, aus hellbraunem bzw. rotbraunem Grund ausgespart; f. 50ᵛ beidseits in je einem großen, braun gezeichneten Blatt endend; f. 87 braun gezeichneter Knotensaum mit Flechtknoten in T-Form als Aufsatz in der Mitte und kräftigen, breiten Blättern an den Ecken. Vor dem zweiten Teil der Capita ascetica des Elias Ekdikos, cap. 105, vor Symeon Neos Theologos*, Über die Gebetsmethode; 7 × 55/80 mm, 7 × 105/120 mm.

f. 103ᵛ Flechtband, zweisträhnig, rautenförmig geknickt, pralle, rotbraun gezeichnete Bänder mit Zacken zwischen den Windungen, die Binnenflächen koloriert, an beiden Seiten in weichen Profilblattpaaren endend. Nikephoros Athonites, De custodia cordis; 7 × 130 mm.

ff. 179ᵛ, 194ᵛ, 201ᵛ, 210 Flechtband, zweisträhnig mit meist prallen Bändern, Perlen zwischen den rundlichen Windungen, mit dünnem Strich rotbraun oder braun gezeichnet, die Binnenflächen zwischen den Windungen koloriert; an den Enden je zwei große, weiche Blätter mit ausgezogener Spitze und eingerollten Kelchblättchen bzw. Profilblätter (ff. 179ᵛ, 210), je ein Flechtknoten (f. 194ᵛ), ein Knoten links und zwei Blätter rechts (f. 201ᵛ). Vor der 1. und 4. Centurie des Thalassios, vor Maximos, Quaestiones ad Thalassium, vor Markos Eremites, De lege spirituali; 10 × 140 mm, 5/15 × 106 mm, 5/22 × 107 mm, 10/40 × 100/135 mm. *Abb. 568*

Vor einigen Schriften sind rot- oder hellbraune oder rot-dunkelbraune Zierlinien meist sauber gezeichnet: Wellen, liegende S-Schleifen und Häkchengruppen abwechselnd, darüber ein Flechtknoten (f. 31), die gleiche Zierlinie mit großer, aufrechter Blüte am linken Ende (f. 189ᵛ), Wellenlinie mit T-Motiven in den Windungen, ein ausgestrecktes Blatt, an dem ein Profilblatt hängt, am rechten Ende (f. 116) und einige ähnliche, einfachere Motive.

Vor allen Schriften, Kapiteln und Abschnitten hellrot oder braun gezeichnete Zierinitialen, sehr schlanke, große Majuskeln, verziert mit dünnen Blättchen und Ranken, die frei unter dem Fuß hängen, manchmal auch an Spitze, Zunge und Balken. Einige Initialen sind konturierend gezeichnet oder gemalt, so das E f. 40, das aus einem aus hellbraunem Grund ausgesparten, zweisträhnigen Flechtband besteht, umgeben von einem Knotensaum mit teils gezeichneten, teils ausgesparten Blättchen an Spitze, Fuß und Rücken, 55 mm hoch. Das 60 mm hohe A f. 50ᵛ hat einen braun gezeichneten, mit drei Schleifen umwundenen, dünnen Schaft mit langen Blattenden, an dem ein magerer Pfau pickt. *Abb. 568, 569*

Canon. gr. 15 (S. C. 18468) 160

Asketische Sammelhandschrift

(2. Drittel 14. Jahrhundert) *Abb. 570*

Papier – 186 × 145 mm – I + 237 ff. (I, 237 = V = pap.) – 1 col. 23 linn.

(1-236ᵛ) Asketische Sammlung, Fortsetzung von Canon. gr. 16 (Nr. **159**): mehrere Centurien, Capita ascetica, asketische Dialoge und Traktate, Erotapokriseis und anderes, von Philotheos Sinaites, Maximos Homologetes, Symeon Neos Theologos, Basileios, Diadochos von Photike, Thalassios, Barsanuphios und anderen (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe).

Foliozählung: Griechische Zahlen, recto rechts oben, nur wenige erhalten, u. a. f. 18 = φξ′, f. 43 = φπε′. – Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Nur eine griechische Kustode nicht von erster Hand erhalten am Beginn der ursprünglich 52. Lage, recto rechts unten: f. 160 = νβ′.

Lagen: 8 × 8 (64) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 65: 71) 20 × 8 (231) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 236); im letzten Drittel des Codex sind die Blätter ohne Rücksicht auf Lagen- und Blattordnung und Verluste zu neuen Lagen zusammengefaßt.

Schriftspiegel: 155 × 95 mm.

Wasserzeichen: Krug, ähnlich Mošin-Traljić 6848 (1336).

Schrift: Minuskel, wahrscheinlich eine Hand, doch wechselnd im Duktus, im wesentlichen kalligraphisch und schwach archaisierend, doch mit kursiven Elementen durchsetzt und kursiver werdend, meist mit dünnem Kalamos geschrieben, in grauschwarzer oder dunkelbrauner Tinte: Text – Minuskel wie die Textschrift oder etwas formeller und mit Alexandrinischen Majuskeln vermischt, in schokoladebrauner oder hellbrauner Tinte, letztere oft hellrot nachgezogen: Titel, Kapitelüberschriften, Lemmata, Autorennamen, einige Korrekturen, Ergänzungen und andere Marginalien; in hellroter Tinte: Zählung der capita – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, groß, schlank, leicht verziert, in schokoladebrauner, hellbrauner und hellroter Tinte: zahlreiche Initialen. – Papier mittlerer Qualität, bräunlich.

Illustration: (12ᵛ, 72, 120ᵛ) Ornamentleiste – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: Im Vorderdeckel auf eingeklebtem Papierblatt: italienisches Inhaltsverzeichnis und Datierung: *secolo XIII circa,* 18. Jh.

f. 236v, im unteren Freirand, italienischer Besitzvermerk, 18. Jh., bis auf den Anfang – *libro del* – vollständig durchgestrichen.

In einigen Freirändern griechische Lesernotizen, ca. 16. Jh.

Provenienz: Die asketische Sammlung Canon.gr. 16 + 15 war wenigstens bis ins 16. Jh. in griechischem Besitz und bis ins 18. Jh. intakt, bis sie von einem italienischen Besitzer geteilt und restauriert wurde. Im späten 18. Jh. gehörten beide Teilbände Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig; mit einem Großteil seiner Sammlung wurden sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Halbledereinband, die Deckel mit hellem Schweinspergament überzogen, roter Schnitt.

Erhaltung: Stark verfleckt durch Schmutz und Feuchtigkeit; Wachsflekken; Blattschäden von den Rändern her. Sehr stark beschnitten, wenigstens 10-20 mm, oben und unten vielleicht noch mehr; viele Blätter haben neue Falze und Flicken vom selben Papier wie die Vorsatzblätter; ausgewaschene Schrift wurde vielleicht schon früher nachgezogen.

Bemerkungen: Da es sich bei Canon. gr. 15 um die zweite Hälfte des in zwei Teile zerlegten Bandes Canon.gr. 16 + 15 handelt, gelten für ihn dieselben Bemerkungen wie für Canon.gr. 16; vgl. supra Nr. **159**.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 13-16. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – E. des Places, *Une catéchèse inédite de Diadoque de Photicé?* In: Recherches de Science Religieuse 40 (1952) 129. – B. Krivochéine, *The Writings of St. Symeon the New Theologien.* In: OCP 20 (1954) 309. – J. Darrouzès, *Notes d'histoire des textes. 3. La catéchèse de Diadoque.* In: REB 15 (1957) 173. – J. Darrouzès, *Symeon le Nouveau Théologien, Chapitres théologiques, gnostiques et pratiques* (SC 51). Paris 1957, 16, 21-22, 37, 38, Sigel E, passim. – Des Places, *Tradition* 383. – Krivochéine-Paramelle, *Symeon*, Nr. 24; 96-97, Sigel Z, passim. – E. des Places, *Diadoque de Photicée. Oeuvres spirituelles* (SC 5ter). Paris 1966, 80.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 12v Die Zierleiste besteht aus drei separaten Teilen, einem braun gezeichneten Asteriskos in der Mitte, flankiert von zwei Flechtbandbordüren: links ein viersträhniges Flechtband, ausgespart aus hellbraunem Grund, ca. 25 mm lang. Die Bordüre rechts ist braun gezeichnet und ca. 50 mm lang; sie beginnt als vierstrahniges Flechtband, das in ein zweisträhniges Band und dann in eine Wellenranke mit zwei Profilblättern übergeht. Vor der ersten Centurie des Maximos; ca. 10 × 94 mm.

f. 72 Aus einem schmalen, schokoladebraunen Feld ist ein pralles, zweisträhniges Flechtband mit lockeren, runden Windungen ausgespart; seine Bänder setzen sich an den Schmalseiten fort in konturierend gezeichnete, große, weiche, etwas verquollen wirkende Blätter mit eingerollten Kelchblättchen, die vor allem rechts weit in den Freirand ausgreifen. Vor Symeon Neos Theologos, De cognitione spirituali; 10 × 95/130 mm. *Abb. 570*

f. 120v Flechtband, zweisträhnig, leicht geknickt, ausgespart aus schokoladebraunem Grund, an den Enden in vertikalen Schleifen verknotet, diese konturierend gezeichnet. Vor Diadochos von Photike, Capita de perfectione spirituali; 8 × 114 mm.

Vor allen Schriften und Abschnitten hellrot oder braun gezeichnete Zierinitialen, sehr schlanke, große Majuskeln, verziert mit dünnen Ranken, die frei unter dem Fuß hängen, manchmal auch Ranken oder Blättchen an Spitze und Balken. *Abb. 570*

Barocci 156 (S. C. 156) — 161

Makarios Chrysokephalos, Katene zum Matthäus-Evangelium

Philadelpheia – 1344 *Abb. 571*

Papier; Pergament (1-2) – 280 × 200 mm – III + 355 ff. (I-III, 353-355 = V = pap.; – 288/1, + 300/1, – 330-339/10) – 1 col. 30-35 linn.; 28 linn. (1-2).

(1-2v) Homilie, Fragment, 10. Jh. – (3-362) Makarios Chrysokephalos, Metropolit von Philadelpheia, Katene zum Matthäus-Evangelium, vol. I: (3-3v) Prolog – (3v-12v) Inhaltsverzeichnis, Epigramm – (12v-13) Titel der Katene, Epigramm – (13-360v) Katene in 20 Homilien zu Mt. 1.1-8.4 – (360v) Kolophon – (361-362) Nachträge: zwei Scholien zur 12. Homilie (Mt. 5.3), ein Scholion zur 3. Homilie (Mt. 1.25) – (362v) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 77 = θ′, letztmals f. 359 = μδ′, die Zahl κβ′ wurde bei der Signierung übersprungen; am Ende der Lage verso links unten, abgeschnitten bis auf f. 172v = κ′, f. 300 bis v = λζ′, f. 358v = μγ′; dazu ein kleines Kreuz vom Schreiber recto Mitte oben auf dem ersten Blatt oder auf jedem Blatt der Lage, häufig abgeschnitten.

Lagen: 2 (2; Fragment einer Handschrift) 8 (10) 2 (12) 34 × 8 (284) 8 (– 288/1: 293) 8 (+ 300/1: 300bis) 3 × 8 (324) 8 (– 330-339/10: 342) 2 × 8 (358) 4 (362).

Schriftspiegel: ca. 215 × 145 mm. – (1-2) 230 × 170 mm. Linienschema: Lake I, 1 c (? Ränder weitgehend abgeschnitten).

Wasserzeichen: Einhorn, ähnlich Mošin-Traljić 5788 (1334-1343) und 5790 (1337); Krug, ähnlich Mošin-Traljić 6836 (1325-1331) und 6845 (1334).

Schrift: Minuskel, gleichmäßig, schlank, kalligraphisch, dem Metochitesstil nahestehend, keine Fettaugen, kursive Elemente maßvoll eingestreut, Suprapositionen am Zeilenende häufig, mit dünnem Kalamos geschrieben in schwarzer Tinte: Text, Titel, Namen der Katenenautoren im Freirand – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – (1-2v) Schrägovalmajuskel, geringe Neigung, etwas derb ausgeführt, in brauner Tinte: Text. – Papier gleichmäßig, fest, bräunlich.

Schreiber: Makarios Chrysokephalos, Metropolit von Philadelpheia.

Illustration: (3, 12v, 13) Ornamentleisten.

Eintragungen: f. IIIv, 17./18. Jh.: *Codex scriptus a. 1345 die 22° Decembris.*

ff. 1v, 2, 2v, in den oberen und z. T. seitlichen Freirändern, von derselben Hand wie die Obituarnotiz von 1382 (f. 3): patristische Exzerpte (?), Gebete.

f. 3, im oberen Freirand, Notiz zum Tod des Metropoliten Makarios Chrysokephalos im August [1382]: † ἐκοιμήθ(η) ὁ ἁγιώτ(α)τ(ος) μ(ητ)ροπολίτ[ης] Φιλαδε(λφείας) Μακάριος [....... αὐ]γούστο[υ] ἀρχιερατεύσας / χρόν(ους) τεσσαρακοντα ἕξ. † † † *Abb. 571*

f. 360v, Kolophon mit anschließender versifizierter Invokation des Autors und Kopisten Makarios Chrysokephalos, 22. Dezember 1344 (a. m. 6853): Ἐτελειώθη ἡ παροῦσα πρώτη βῖβλος τῆς ἐξηγήσεως τοῦ κατὰ Ματθαῖον / ἁγῖου εὐαγγελῖου, τῆς ἐκ δϊαφόρων σϋντεθείσης ἐξηγητϊκῶν λόγων τῶν θεί(ων) / π(ατέ)ρων, κατὰ τὴν παροῦσαν ἡμέραν, ἥτϊς ἐστὶν, εἰκοστὴ δευτέρα, τοῦ δεκεμβρῖου / μηνὸς, τῆς νῦν τρεχούσης τρϊ⟨σ⟩καιδεκάτης ἰνδϊκτϊῶνος, τοῦ ἑξακϊσχϊλϊοστοῦ, ὀκτα/κοσϊοστοῦ πεντηκοστοῦ, τρίτους ἔτους, ἡμέρα, τετράδι †

Τὸν συντεθέντα Φϊλαδελφείας πόθῳ,
† Μακάρϊον ταπεινὸν ἐν τοῖς θύταις,/
φύλαττε τρϊὰς ἁγία τρϊσολβΐως †

f. 362ᵛ, Angabe der Lagenzahl, ungefähr gleichzeitig mit dem Codex: ἅπαντ(α) εἰσιν τετράδϊα μ̄δ. – Angabe der Blattzahl von etwas späterer Hand: τ̄ν.

Provenienz: Die in Philadelpheia entstandene Handschrift befand sich noch im späten 14. Jh. im Besitz der Metropole; schon zu diesem Zeitpunkt war das Bifolium aus einem Majuskelcodex des 10. Jh. zum Schutz vorgebunden. Im späten 16. Jh. gehörte sie Jacopo Barocci auf Kreta (oder schon zuvor seinem Onkel Francesco Barocci?); mit der Sammlung Barocci wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Rotbrauner Ledereinband.

Erhaltung: Bis auf leichte Schäden und Flecken durch Wasser, das vom Rand her eingedrungen war, ausgezeichnet erhalten.

Bemerkungen: Barocci 156, der 1344 beendete erste Band der Katene zum Matthäus-Evangelium des Makarios Chrysokephalos, Metropoliten von Philadelpheia (1336-1382), deren zweiter Band, 1349 datiert, im ebenfalls autographen cod. Patmos 381 vorliegt (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 31 A), ist der Forschung gut bekannt. Auch die zu Anfang eingetragene Sterbenotiz wurde längst in die Berechnung der Biographie dieser bedeutenden Persönlichkeit einbezogen, und aus eigenhändigen Notizen in anderen Codices des Makarios wurde ermittelt, daß Barocci 156 in Philadelpheia entstanden ist (vgl. Turyn, *Great Britain* 113). Aus diesem Band wie aus den meisten anderen von Makarios geschriebenen und zum Teil auch verfaßten Werken wurden Schriftproben publiziert; nur ein Detail blieb bisher unbeachtet, nämlich die von ihm gezeichnete Dekoration. Allem Anschein nach verfügte Makarios nur über zwei simple Standardmotive – den umwundenen Stab und das zweisträhnige Flechtband, jeweils mit Blattenden –, die er mit geringen Varianten immer wieder verwendete, vgl. außer Barocci 156 Venedig, Marc. gr. 452 (Turyn, *Italy*, Taf. 246 b; Passarelli, *Macario Crisocefalo*, Taf. 4), Vat. gr. 1597 (*ibid.*, Taf. 1) und Par. Coislin 106 (*ibid.*, Taf. 2). Diese Ornamente sind äußerst schlicht, teilweise sogar plump gezeichnet und grell koloriert; besonders im Barocci 156 (*Abb. 571*) belasten sie die zierlichen Titelzeilen mehr als sie zu schmücken. Die prallen Formen des Flechtbands erinnern an die zwar nicht minderwertige, aber kaum hauptstädtische Asketische Sammlung Canon. gr. 16 + 15 (Nr. **159-160**, *Abb. 568-570*); sie sind weit entfernt von der graphischen Sicherheit selbst einfacher Flechtbänder in vielen anderen Handschriften ungefähr dieser Zeit, vgl. z. B. Barocci 241 (Nr. **150**, *Abb. 536, 537*), von dem Raffinement der großen Flechtwerkkompositionen ganz zu schweigen. Die Derbheit und Unbeholfenheit des Dekors, seine Diskrepanz zu der doch recht guten, flüssigen Schrift und die daraus resultierende formale Disharmonie unterscheiden die Handschriften des Makarios deutlich von hauptstädtischen Werken dieser Zeit. M. E. ist dies ein verläßliches Indiz, daß Makarios seine Ausbildung nicht in Konstantinopel erhalten hat. Für Herkunft und Jugend des Makarios Chrysokephalos fehlt es an Quellen; seine erste erhaltene Handschrift, Venedig, Marc. gr. 83 von 1327, noch mit seinem weltlichen Namen Michael unterzeichnet, scheint in oder in der Nähe von Philadelpheia entstanden zu sein (Turyn, *Italy* 158). Aufgrund seiner Dekorationsgewohnheiten ist es wahrscheinlich, daß er auch dort geboren wurde bzw. seine Ausbildung erhielt (so auch Passarelli, *op. cit.* 25) und nicht, wie R. Walther vermutete (*Brief* 223), in Konstantinopel.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 266-267. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1,7. – *Greek Manuscripts*, Nr. 30; 24. – J. A. Robinson, *Two MSS. at Patmos*. In: The Classical Review 1 (1887) 281. – Krumbacher, *Geschichte* 216. – E. A. de Stefani, *Ramenta*. In: SIFC 8 (1900) 494-495. – Karo-Lietzmann, *Catenarum Catalogus* 568. – L. Petit, *Macaire Chrysokèphalos*. In: Dictionnaire de Théologie Catholique 9, Paris 1926, coll. 1445-1447. – Devreesse, *Chaînes*, coll. 1166, 1176, 1178. – M. Manousakas, Μακαρίου Φιλαδελφείας τοῦ Χρυσοκεφάλου ἀνέκδοτα χρονικὰ σημειώματα (1344-1346) εἰς δύο αὐτογράφους Μαρκιανοὺς κώδικας. In: Thesaurismata 4 (1967) 15 n. 23, 17. – Kominis, *Facsimiles* 35. – Turyn, *Italy* I,158, 162, 164. – Walther, *Brief* 223, 228 n. 72, n. 74. – Wilson, *Bookhands* 32, Taf. 68. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands*. In: BZ 68 (1975) 71. – Schreiner, *Kleinchroniken* II, 264. – Passarelli, *Macario Crisocefalo* 29-30 n. 18, 30 n. 19, 41 n. 73, 43 n. 81, 43-44 n. 82, Taf. 5. – Turyn, *Great Britain* 113-115, Taf. 77, 117 b. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 242: I/A,132; I/B, 104; I/C, Taf. 242.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 3 Ornamentleisten *Abb. 571*

Auszeichnung des Buchanfangs. Gesamtmaß ca. 90 × 180 mm.

Die vier Zwölfsilber des Titels des Prologs sind in zwei Zeilen zwischen drei breiten Zierstäben geschrieben. Die Stäbe sind in nicht immer regelmäßiger Verteilung mit fünf bzw. sechs Ringen und Schleifen umwunden und enden in geschweiften Profilblättern mit eingerolltem Kelchblättchen, dikker Knolle und ausgezogener Spitze; die Blätter der beiden ersten Stäbe sind einander zugewendet, die etwas verkümmerten des dünneren dritten Stabes hängen schräg herab. Die Stäbe sind schwarz konturierend gezeichnet; der erste und dritte haben rote Schleifen, der zweite ist rot koloriert mit hellen Schleifen und Ringen. – Oberhalb dieser Titelzone befindet sich ein Geflecht, bestehend aus einem hellen, prallen, zweisträhnigen Flechtband, das rautenförmig durch eine Serie von drei ebenso prallen, rot kolorierten, fast quadratischen Bändern geflochten ist und am rechten Ende mit einer kreuzförmigen Verflechtung abschließt; auf dem Ansatz des Bandes links ein Flügelblatt mit kräftiger Mittelknolle; die übrigen Endpunkte des Bandes in den Rauten und am Knoten rechts sind durch spitze Zipfel betont. Alle Bänder sind schwarz gezeichnet.

f. 12ᵛ Zwei Zierstäbe, weiß mit roten Ringen und Schleifen sowie mit hängenden Profilblättern rahmen die beiden Zeilen der vier Zwölfsilber am Ende des Inhaltsverzeichnisses. Ein dritter, ebenfalls breiter Stab mit drei roten Schleifen und roter Mittellinie ist nach dem Titel und den ersten beiden Zwölfsilbern des folgenden Epigramms gezeichnet. Alle Stäbe schwarz konturiert; ca. 7 × 180 mm.

f. 13 Zwei Zierstäbe wie in f. 3, schwarz gezeichnet, der obere rot mit weißen Ringen und Schleifen, der untere weiß mit weißen und roten Ringen und Schleifen, die Profilblätter einander zugekehrt, rahmen die beiden Zeilen der letzten vier Zwölfsilber des Epigramms vor Beginn der Katene; ca. 6 × 155 mm.

Holkham gr. 16 (Holkham 89 III; Morezenos 38; Giustiniani 24) 162

Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat November

(um Mitte/3. Viertel 14. Jahrhundert) *Abb. 572-573*

Papier – 300 × 220 mm – III+406 ff. (I, II, 405, 406 = V = pap.; – 187/1, – 193/1) – 2 coll. 30-36-41 linn.

(III) Inhaltsverzeichnis in chronologischer Ordnung, 15. Jh. – (IIIᵛ) leer – (1-12ᵛ) Passio SS. Acepsimae, Ioseph et Aeithalae – (13-17) Vita SS. Cosmae et Damiani – (17-41ᵛ) Vita S. Ioannicii – (41ᵛ-47ᵛ) Passio SS. Galactionis et Epistimae – (47ᵛ-51ᵛ) Passio S. Hieronis et soc. – (51ᵛ-63) Pantoleon, Narratio miraculorum archangeli Michaelis – (63-67ᵛ) Passio S. Menae – (67ᵛ-91ᵛ) Vita S. Ioannis Elee-

mosynarii – (92-99^{v}) Vita S. Theoctistae – (99^{v}) Johannes Chrysostomos, fünf Tetrasticha, 15. Jh. – (100-169^{v}) Vita S. Ioannis Chrysostomi – (170-176^{v}) Georgios von Nikomedeia, De praesentatione S. Deiparae – (176^{v}-180) Germanos von Konstantinopel, In praesentationem S. Deiparae – (180^{v}) leer – (181-190) Commentarius de S. Andrea – (190-195^{v}) Passio S. Mercurii – (196-196^{v}) Passio SS. Zenobii et Zenobiae, inc. mut. – (196^{v}-201^{v}) Passio S. Epimachi – (201^{v}-230) Gregorios von Nyssa, De vita S. Gregorii Thaumaturgi – (230-236) Passio S. Platonis – (236-241^{v}) Vita S. Amphilochii – (242-252) Passio S. Catharinae – (252-284^{v}) Vita S. Gregorii ep. Agrigentini – (284^{v}-292^{v}) Passio S. Petri ep. Alexandrini – (293-339, 339-344^{v}) Klemens*, Epitoma de gestis S. Petri, mit Appendix – (344^{v}-349) Ephraim von Cherson, De miraculo S. Clementis – (349-356) Passio S. Iacobi Persae – (356-391^{v}) Vita S. Stephani iunioris – (391^{v}-393^{v}) Commentarius de S. Matthaeo – (393^{v}-403^{v}) Vita S. Alypii – (403^{v}-406) Passio S. Iacobi Persae, Wiederholung, des. mut. – (406^{v}) leer.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden am Beginn der Lage recto rechts oben, anfangs von späterer Hand, nur sporadisch erhalten, erstmals f. 13 = β', letztmals f. 154 = ιη'; ab f. 254 = κθ' fast vollständig bis f. 392 = μς' in roter Tinte vom Schreiber.

Lagen: 12 (12) 9 × 8 (84) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 92: 91) 7 × 8 (147) 6 (153) 2 × 8 (169) 11 (12 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 181: 180) 8 (– 187/1: 189) 7 (– 193/1; 8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 196 mit Textverlust: 197) 23 × 8 (381) 10 (391) 8 (399) 7 (8 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 406).

Schriftspiegel: ca. 240 × 150 mm; Kolumnenbreite: ca. 68 mm.

Wasserzeichen: Glocke, ähnlich Mošin-Traljić 2823 (1344); Glocke, ähnlich Mošin-Traljić 2810 (1340) und Briquet 3936 (1347); Glocke, ähnlich Mošin-Traljić 2828 (1343).

Schrift: Minuskel, ungepflegte Buchminuskel mit kursiver Tendenz, mehrere häufig wechselnde Hände in trüber, hell-, dunkel- und schwarzbrauner, oft verlaufener Tinte: Text; in roter, braunroter und hellbrauner Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in den jeweils gleichen roten und braunen Tinten: Initialen. – Minuskel, kalligraphisch, professionell, 15. Jh., in brauner Tinte: Inhaltsverzeichnis, Verse f. 99^{v}; in hellroter Tinte: liturgische Angaben, Wiederholung der Titel in den Freirändern – Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – Papier relativ geringer Qualität, steif, rauh, doch hell.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn fast jeder Vita und Passio.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Codex 24, annorum circiter 300. Metaphrastae mensis october et november.* – im unteren Freirand: ΛΗ.

f. 1^{v}, im unteren Freirand: Rest eines Besitzvermerks (?), 17. Jh.: *Philippus [...k...nus].* – Am oberen Rand von f. III wurde ein schmaler Streifen wohl mit einem Besitzvermerk ausgeschnitten. In zahlreichen Freirändern: Notizen des Johannes oder Markos Morezenos.

Provenienz: Im frühen 17. Jh. gehörte die Handschrift den Priestern Johannes und/oder Markos Morezenos auf Kreta, Ende des 17. Jh. dem Prokurator von San Marco Giulio Giustiniani in Venedig, wo sie 1698 von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Schwarzer Ledereinband auf Holz, Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham, in Goldprägung am Vorderdeckel.

Erhaltung: Leicht verschmutzt und beschnitten; alle Blattränder sind von Wurmkanälen durchzogen.

Bemerkungen: Holkham gr. 16 enthält zwar Unregelmäßigkeiten in der kalendarischen Abfolge der Viten, ist aber nicht «aus verschiedenen Fragmenten zusammengesetzt», wie A. Ehrhard meint; auch seine Datierung – 14.-15. Jh. – ist etwas zu spät. Die Hand des Hauptkopisten ist im ganzen Codex anzutreffen, und der Einschub von zwei Oktobertexten (ff. 196-201^{v}) scheint mit einem Kopistenwechsel zusammenzuhängen. Das Papier ist einheitlich; seine drei Glockenwasserzeichen haben recht ähnliche Analogien in den 40er Jahren des 14. Jh. Mit einer Datierung um oder nach Mitte 14. Jh. steht auch die Schrift in Einklang; vgl. z. B. Vat. Reg. gr. 42 von 1339 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 112) oder den etwas kursiveren cod. Venedig, Marc. gr. 176 von 1351 (Turyn, *Italy*, Taf. 171). Die bescheidene, in ihren Mustern altertümlich wirkende Ornamentik, deren Ausführung mit der Geschicklichkeit der Kopisten wechselt, erinnert stark an den etwa gleichzeitigen, in Trapezunt entstandenen cod. Gr. lit. d. 6 (Nr. **163**, vgl. besonders *Abb. 572* und *574*, auch *Abb. 573* und *575*), dessen Schrift zwar kalligraphischer, doch stilistisch von Holkham gr. 16 nicht allzuweit entfernt ist. Ob auch für diesen eine Lokalisierung nach Trapezunt in Frage kommt, müßte erst auf breiterer Vergleichsbasis geprüft werden.

Literatur: Barbour, *Description* 595. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – Delehaye, *Catalogus* 456-458. – Delehaye, *Synopsis* 280. – De Ricci, *Handlist* 8. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 445. – Halkin, *Manuscrits* 400. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51. – Peri, *Βιργίλιος* 7 n. 3.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Ornamentik ist in hellroter oder rotbrauner, selten auch schwarzer Tinte gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die meisten Initialen zu Beginn der Viten sind nur mit Querstrichen und einer Spirale oder einem kleinen Blättchen unter dem Fuß leicht verziert; in einigen etwas größer gezeichneten Initialen hängen Ranken mit schmalen Blättchen und gestielten Perlen an den Hasten (H, f. 391^{v} u. a.); die Schäfte des A f. 196^{v} sind mit Ranken umwunden; im Δ f. 190, an dem ebenfalls Ranken hängen, ist ein gelbes Blatt gezeichnet. *Abb. 572*

ff. 1, 67^{v} Die Zierleiste ist mit hellrotem Zickzackstrich in sechs Dreieckfelder geteilt; in jedes wächst vom Rand her ein konturierend gezeichnetes Flügelblatt mit Knolle oder Blättchen zwischen den ausgebreiteten Blättern. Doppelte hellrote Saumlinie, an den Ecken und in der Mitte oben zu Dreiblättchen erweitert. 14-19 × 68 mm. *Abb. 573*

f. 13 In der doppelt gesäumten Zierleiste mit kleinen Eckblättchen ist eine breite Welle mit kurzen Blattschößlingen derb aus dem rotbraunen Grund ausgespart. 12 × 67 mm.

ff. 17, 47^{r}, 63, 92, 100 Rotbraun oder hellbraun gezeichnete Wellenranke mit kurzen Blattschößlingen, breit und derb, in f. 100 sind die Blätter vegetabiler geformt; in einigen Zierleisten ist durch kleine Farbflecken teilweise ein Aussparungseffekt angedeutet; Doppelsaum mit kleinen Drei- oder Flügelblättchen an den Ecken. 12-18 × 67-70 mm.

ff. 41^{v}, 51^{v} Hellrote Wellenlinie mit T-Motiven in den Bögen; Doppelsaum mit Flügelblättchen an den Ecken. 14 × 65 mm, 18 × 71 mm.

f. 170 Flechtband, lockere, zweisträhnige Schnur, aus schwarzbraunem Grund ausgespart, eine Strähne rot koloriert, in einer Schlinge und einem über das Feld hinabhängenden Zapfenblatt endend. 5 × 70 mm.

f. 176^{v} Netzband, bestehend aus zwei dünnen, schwarz konturierend gezeichneten Bändern, die in Art einer zweisträhnigen Schnur mit kreuzförmigen Schlingen zwischen jeder Windung verflochten sind; der Grund des ungesäumten Feldes ist rotbraun. 8 × 70 mm.

f. 181 Flechtband, zweisträhnig, ein Band blaßbraun koloriert, sauber aus dunkelbraunem Grund ausgespart. Doppelsaum mit Blatt in der Mitte und Schlingen an den Ecken. 5 × 70 mm.

f. 190 Ranke mit geschweiften Profilblättern, rot koloriert, drei der Blätter gelb koloriert, der Grund schwarzbraun. Gelber, rot gesäumter Rahmen mit Knoten und gelben, spitzblättrigen Blüten an den Ecken. 10 × 67 mm.

f. 201^{v} Gelbbrauner Stab mit einer Schleife und drei Paar Ringen, Blättchen an den Enden, sehr derb. 2/5 × 72 mm.

ff. 293, 403^{v} Stab mit Schleifen und Ringen, rot gezeichnet mit langen, hängenden Blättern an den Enden (f. 293), schwarz gezeichnet mit Flügelblättchen an den Enden (f. 403^{v}). 6 × 68-75 mm.

f. 391^{v} Aus trübbraunem Grund ist eine intermittierende Ranke mit zurückgewendeten Ästen, an denen Profilblättchen und kräftige Knollen wachsen, sowie kleinen Profilblättchen in den Windungen ausgespart. Braun gezeichneter, derber Knotensaum, an den Ecken umringte Zipfel. 15 × 69 mm. *Abb. 572*

f. 393^{v} Flechtband, dreisträhnig, trübbraun konturierend gezeichnet, der Grund zwischen den Windungen braun getönt, in kleinen Blättchen endend. 8 × 77 mm.

Neben dem Titel einiger Viten bzw. am Ende der letzten Zeile des voraufgehenden Textes sind kurze Zierleisten gezeichnet: ein oder zwei kurze rot, schwarz oder hellbraun gezeichnete Stäbe, mit einer Schleife oder Ringen umwunden, in meist hängenden Blättchen endend, zum Teil rot koloriert (ff. 196^{v}, 252, 284^{v}, 339, 344^{v}); ca. 25-45 mm lang.

Gr. lit. d. 6 (Peristereota 12) 163

Synaxarion

(Trapezunt – Mitte 14. Jahrhundert) *Abb. 574-580*

Papier – 272 × 192 mm – I + 217 ff. (I, 217 = V = pap.; + 68/1) – 1 col. 28-29 linn.

(1-215^{v}) Synaxarion für die Monate März bis August, inc. et des. mut., lacunae: (151-151^{v}, 150-150^{v}, 1-23^{v}) März, inc. mut. (14. März) – (23^{v}-70) April – (70-107^{v}) Mai, lacuna (3.-9. Mai) – (108-113^{v}, 146-146^{v}, 114-145^{v}, 147-149^{v}, 152-154^{v}, 209-214) Juni – (214-215^{v}, 201-208^{v}, 193-200^{v}, 185-192^{v}, 178-184^{v}, 170-176^{v}) Juli – (177-177^{v}, 162-169^{v}, 155-161^{v}) August, des. mut. (10. August).

Lagen: 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 1 mit Textverlust: 5) 3 × 8 (29) 6 (35) 8 (10 – 2: 1 Blatt fehlt vor f. 36 mit Textverlust, 1 Blatt vor f. 44: 43) 3 × 8 (67) 8 (+ 68/1: 74; 1 Lage fehlt vor f. 75) 4 × 8 (106) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 114 = f. 146: 113) 4 × 8 (145) 1 (disloziertes Blatt: 146) 8 (8 – 2 + 2: 2 Blätter fehlen nach f. 149 mit Textverlust; f. 150 und f. 151 = dislozierte Lagenfragmente: 154) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 161 mit Textverlust: 161) 2 × 8 (177) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 184 mit Textverlust: 184) 3 × 8 (208) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 215 mit Textverlust: 215); die Lagenordnung ist erheblich gestört.

Linienschema: häufig Lake I, 2b. Schriftspiegel: 208-210 × 132 mm.

Wasserzeichen: bis f. 90: Früchte, sehr ähnlich Mošin-Traljić 4290 (1345-1354); ab f. 91: Armbrust, sehr ähnlich Briquet 707 (1353) und Piccard, *Werkzeug und Waffen* XII 2359 (1359).

Schrift: Minuskel, ein Hauptkopist mit drei kurzfristig tätigen Mitarbeitern, Schreiber A (1-115/lin. 4, 115^{v}-130/lin. 19, 146-146^{v}, 147/Rubriken, 149^{v}-171^{v}, 173-215^{v}): etwas steife, konventionelle Buchminuskel einer geübten Hand, relativ klein, einzelne Buchstaben wie rundes und spitzes Zeta, Theta, Tau, Epsilon leicht vergrößert, maßvolle Verwendung von Suprapositionen und Kompendien; Schreiber B (115/linn. 5-28): dem Metochitesstil nahestehend, geübt; Schreiber C (130/lin. 19-145^{v}, 147-149): große, runde, schlichte Buchminuskel einer zittrigen Hand; Schreiber D (172-172^{v}): kleine Buchminuskel mit kursiver Tendenz, geschlängeltem Xi, Involvierungen, ausfahrenden Bögen, alle mit dünnem Kalamos schreibend in grauschwarzer Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte (nur A und D): Monatsüberschriften, Tagesrubriken – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen der Stichoi. – Papier einheitlich, kräftig, etwas rauh, breitrippig, fast weiß.

Illustration: (23^{v}, 70, 108, 177, 214) Ornamentleiste – Zierleiste, Zierlinie oder Ziermotiv vor jeder Tageslesung (nur A) – Zierinitiale zu Beginn jeder Synaxis (A und C).

Verlust von Miniaturen: Mit den Blatt- und Lagenverlusten, soweit sie, wie zu vermuten, vom Hauptkopisten stammten, gingen eine größere Ornamentleiste zu Buchbeginn (März) sowie Zierleisten oder -linien und Initialen zu Beginn der Synaxeis verloren.

Eintragungen: Vor dem Vorsatzblatt eingeheftet zwei Zettel, a) Abschrift der Kollationierung der Handschrift durch P. F. Halkin, Juni 1949; b) Notiz von E. Lobel: «Bulk 1st half 14th cent., I think. There are 3 or 4 subsidiary hands of about the same date», sowie Aufzählung eines Teils der Blätter mit Marginalnotizen.

f. 1, linke untere Ecke, Kaufnotiz der Bodleian Library: *P. 14. XII. 45.*

ff. 4, 4^{v}, 6^{v}, 10^{v}, 18^{v}, 22, 34^{v}, 39^{v}, 46^{v}, 72^{v}, 79^{v}, 80^{v}, 83^{v}, 85^{v}, 92^{v}, 96^{v}, 98^{v}, 116^{v}, 126^{v}, 127^{v}, 128^{v}, 137^{v}, 139^{v}, 142^{v}, 144^{v}, 145^{v} (zwei), 149^{v}, 156^{v}, 170, 178, 185, 189, 199^{v}, 200^{v}, 203^{v}, 208^{v}, im oberen oder unteren Freirand: 37 Obituarnotizen und andere historische Notizen in 23 verschiedenen Händen, die Mehrzahl datiert von 1368 bis 1563, publiziert von A. Bryer (*Obits* 131-138).

f. 62, im oberen Freirand, eine weitere Notiz zum 26. April, bestehend aus einer älteren, teilweise radierten Notiz in Bryer's Hand E (f. 34^{v}: 1395), die teilweise wiederverwendet und ergänzt wurde in Bryer's Hand N (f. 6^{v}: 1430); beides Obituarnotizen, die jüngere datiert (26. April) 1429 (a. m. 6937). Da die obere Zeile schräg und zum Teil vollständig abgeschnitten ist, können aus kleinen Buchstabenresten nur die Anfangsworte rekonstruiert werden; Namen und weitere Angaben sind verloren. Ich danke Prof. A. Bryer, Birmingham, herzlich für seine Hilfe beim Entziffern der Notiz (mit UV-Licht), für die Identifizierung von Hand E und seine historischen Erläuterungen.

(Hand N): † [τη αυτη ημερα εκοιμηθη … ca. 2/3 der Zeile abgeschnitten] / (Hand E, radiert): ὑπὸ τ(ὸν) ἀπῖστον τῶν ἀρχόντων αὐτοῦ τ(ῶγ) Καβαζῖτ(ωγ) καὶ τ(ὸν) Σχουλαριώτων :- / (Hand E): (καὶ) μνησθ(η)τ(ι) αὐτ(ὸν) Κ(ύρι)ε ἐν τῆ βασιλεΐα σου:- (Hand N): ἔτους ,ζ⁊λζ: ἡμ(έρα) γ̄′ :-

f. 72, im oberen Freirand: Verse auf H. Philosophos, ca. 15. Jh.

f. 90^{v}, in der Initiale O, Name eines Lesers (?), 15. Jh.: Θεω/φά/νης.

Provenienz: Die Handschrift befand sich noch 1898 und vielleicht schon seit mehreren Jahrhunderten im H. Georgios Peristereotou-Kloster bei Trapezunt, in dem sie die Nummer 12 hatte. In den Zwanzigerjahren des 20. Jh. wurde sie von Stanley Casson aus der Türkei (oder Griechenland) nach England gebracht; nach seinem Tod wurde sie über Basil Blackwell Ltd., Oxford, am 14. Dezember 1945 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband, Rücken erneuert.

Erhaltung: Abgesehen von den Verlusten, Schmutz- und Wachsflecken und zu starker Beschneidung und Pressung relativ gut erhalten; beeinträchtigt durch die erratische Lagenverteilung. Die Verluste waren vermutlich schon eingetreten, ehe die Handschrift nach Peristerea kam, da die ersten und letzten Blätter (heute ff. 151-150, 161) am stärksten verschmutzt und abgerieben sind. Die Störung der Lagenfolge geht auf eine Neubindung im 19. Jh. zurück, die Beschneidung, die die Marginalnotizen verletzte, auf eine Restaurierung (vor 1945) in Oxford, als auch einige Falze erneuert und Blätter geflickt wurden.

Bemerkungen: Das Synaxarion Gr. lit. d. 6 ist zwar, vor allem durch die Arbeiten von F. Halkin und A. Bryer, wohlbekannt, doch enthält es noch einige wichtige, bisher nicht beachtete Informationen. F. Halkin, der es als

den ehemaligen cod. Peristereota 12 identifizierte, hatte schon seine Herkunft aus Trapezunt vermutet (*Nouveau synaxaire* 310-311). Eine sorgfältige Analyse der Marginalnotizen führte A. Bryer zu der Annahme, der Codex habe sich zumindest über lange Zeit im Höhlenkloster des Hl. Sabas in den Felsen des Minthrion unmittelbar oberhalb der Stadt Trapezunt befunden (*Obits* 127-131). Die hohe Wahrscheinlichkeit dieser These wird nun durch die neu aufgefundene Notiz noch verstärkt: bei den im älteren, um 1395 geschriebenen Teil dieser Notiz genannten «gottlosen Fürsten» Kabazites und Scholarios scheint es sich um gerade jene zu handeln, die 1344 bei der Machtergreifung des Großkomnenen Michael und der Verbannung seines Sohnes Johannes III. in die Höhlen von St. Sabas eine wichtige Rolle spielten (Prof. Bryer wird sich mit dieser Notiz an anderem Ort eingehender befassen). Die Parteilichkeit der Formulierung dieser Notiz, aus der Loyalität gegenüber dem gestürzten Kaiser spricht, wird umso leichter verständlich, wenn sie im Sabaskloster selbst geschrieben wurde.

Alle Notizen sind in gleicher Weise nahe dem oberen oder unteren Rand geschrieben und in den meisten werden Todesnachricht und Fürbitte formelhaft wiederholt. Diese Konsistenz, zusammen mit den sporadischen indirekten Hinweisen auf St. Sabas, spricht m. E. dafür, daß der Codex während der rund 200 Jahre, über die die Notizen reichen, sich tatsächlich in diesem Kloster befunden hat. Meines Erachtens ist er aber auch dort entstanden, wie ich aus folgenden Beobachtungen schließe:

Gr.lit.d.6 wurde bisher immer ins späte 13./frühe 14. Jh. datiert. Offenbar hat kein Autor die Wasserzeichen beachtet, die übrigens auch, da im Falz placiert, hätten helfen können, die Blattverluste exakt anzugeben. Beide Wasserzeichen im einheitlichen Papier, die nur ganz geringfügig von den zitierten Beispielen abweichen, sind Varianten von Untergruppen des Früchte- bzw. Armbrust-Wasserzeichens, die nur über ca. 15 Jahre in Gebrauch waren. Die Daten der Vergleichsbeispiele geben daher einen konkreten Anhaltspunkt für die Datierung des Papiers im Synaxarion und daher für dieses selbst, nämlich ungefähr in das Jahrzehnt um 1350-1360. Die bisherige Datierung ist außerdem auch aufgrund der Struktur des Papiers vollkommen ausgeschlossen. Wichtig ist diese neue, gesicherte Datierung vor allem deshalb, weil sie nur wenige Jahre vor der ersten Marginalnotiz, 1368 datiert, liegt.

An dem Ort, an dem Gr.lit.d.6 entstand, gab es zwar mehrere des Schreibens kundige Männer, aber nur einen, der über die volle Ausbildung als Kopist und Dekormaler verfügte. Dreimal unterbricht er seine Arbeit, sogar mitten in der Seite oder Zeile; jedesmal wird seine Hand, vielleicht durch Krankheit oder Schwäche bedingt, zuvor unsicher; sobald wie möglich kehrt er an die Arbeit zurück und ergänzt zum Teil die Rubriken in den Passagen seiner Helfer, von denen einer offenbar ein Greis mit zittriger Hand war. Diese menschliche Situation, die der Codex reflektiert, mag zwar gewiß für manches kleine Kloster charakteristisch gewesen sein, das über kein voll etabliertes Scriptorium verfügte. Sie ist aber ebensogut vorstellbar in den Höhlen und Schwalbennesterzellen des Sabas-Klosters, und wenn man bedenkt, wie gering die Zeitspanne zwischen der Entstehung des Codex und der ersten Obituarnotiz ist, dann ist m. E. die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß Gr.lit.d.6 auch dort geschrieben wurde.

Die bisher zu frühe Datierung des Synaxarions wird dadurch verständlich, daß Schrift und Dekor des Hauptkopisten ausgesprochen altertümlich sind; dies bestätigt den Eindruck, daß er ein relativ alter Mann war, der schon in seiner Jugend nicht die modernste und wohl auch nicht eine hauptstädtische Schrift gelernt hatte und überdies vielleicht eine Vorlage des späten 13./frühen 14. Jh. kopierte. In diese Zeit weist seine Ornamentik, vgl. u. a. die Ranke (*Abb. 574*) mit jener im cod. Barocci 234 (Nr. **118**, *Abb. 444*) und auch dessen O-Initialen (*Abb. 445*). Seine Schrift hat im cod. Vat. gr. 1743 von 1301 einen stilistischen Vorläufer (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 75). Moderner schreiben hingegen die Mitarbeiter B und D; B etwa ist ungefähr mit Vat. Ottob. gr. 145 von 1362 vergleichbar (*ibid.*, Taf. 134). Diese jüngeren Hände bestätigen also auch in paläographischer Hinsicht die Datierung des Gr. lit. d. 6 in die Mitte des 14. Jh., um 1350-1360.

Literatur: A. Papadopoulos-Kerameus, Τραπεζουντιακά. In: Βυζαντινὰ Χρονικά (VV) 5 (1898) 678-680. – Halkin, *Nouveau synaxaire* 307-328, Sigel Mo. – F. Halkin, *Le Synaxaire grec de Chifflet retrouvé à Troyes (Manuscrit 1204)*. In: Actes du VI[e] congrès intern. d'études byzantines 1948. I, Paris 1950, 244. – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 568, – Richard, *Répertoire* 180. – E. Follieri, *Il calendario giambico di Cristoforo di Mitilene, secondo i mss. Palat. gr. 383 e Paris. gr. 3041*. In: AnBoll 77 (1959) 258, Sigel Mo, passim. – D. Stiernon, *Notice sur S. Jean higoumène du monastère de Kathara*. In: REB 28 (1970) 111. – J. Colias, *Les bibliothèques de la région de Trébizonde et leurs manuscrits grecs*. Annuaire de l'École Pratique des Hautes Études, IV[e] sect., Sciences historiques et philosophiques. Paris 1971-1972, 811. – Janin, *Géographie* II, 262, 289 n. 5. – Bryer, *Obits* 125-138.

Beschreibung der Illustrationen:

Das Synaxarion ist reich und systematisch dekoriert: eine breite Zierleiste vor jedem Monat, eine schmale Zierleiste oder Zierlinie in voller Textbreite oder in halber Breite neben oder über der Überschrift vor jedem Tag und eine Zierinitiale zu Beginn jeder Synaxis. Fast der gesamte Dekor stammt von der Hand des Hauptkopisten; von seinen drei Mitarbeitern versucht nur Schreiber C die Initialen, doch nicht die Zierleisten, des Hauptkopisten unbeholfen zu imitieren. Die Mehrzahl der Ornamente ist im hellen Zinnoberrot der Titeltinte gezeichnet; daneben kommt die grauschwarze Texttinte vor und ganz selten etwas dünnes Blau.

f. 23[v] Ein zweisträhniges Flechtband mit lockeren Maschen ist in unregelmäßigen Abständen viermal, davon je einmal an den Enden, kreuzförmig vertikal verflochten. Das Band ist aus hellblauem, geradlinig abschließendem Grund ausgespart, kleine Perlen an den Enden aller Kreuzarme. Vor April; 9/17 × 135 mm.

f. 70 Netzband aus vier dünnen, grauschwarz gezeichneten Bändern, je zwei rot und hellblau koloriert und jeweils in ovalen Bögen miteinander verschränkt; am Kreuzungspunkt in der Mitte der Ovalringe jeweils eine kleine Raute mit hellem Zentrum; am Ende des Bandes beidseits ein abwärts geschweiftes, breites rotes Profilblatt. Vor Mai; 10 × 131/160 mm. *Abb. 577*

f. 108 Durch die kleinteilig gemusterte Zierleiste zieht sich in der Mitte ein mit dünnen schwarzgrauen Doppellinien eingefaßter Streifen, in dem kleine, ankerartig abstrahierte rote Blütenmotive abwechselnd aufrecht und hängend gereiht sind. Entlang den Längsseiten ist eine dichte Folge festonartiger, mit kräftig rotem Strich gezeichneter Bögen, verbunden durch Zacken, gereiht; von Bogen zu Bogen reichen dünne schwarze Klammern mit kleinen Ringen an den Enden im Bogenfeld und im Mittelstreifen zwischen den Blütchen. Von den an den Schmalseiten fortgeführten Festonbögen geht beidseits ein steifer, schräg aufwärts weisender roter Zapfen aus. Vor Juni; 20 × 140/158 mm. *Abb. 578*

f. 177 Die Zierleiste ist durch eine dünne rote Zickzacklinie unterteilt; in jedem Feld ist ein Dreieckrahmen mit gekerbter Breitseite ausgespart, der ein Dreiblatt mit gebogenen Kelchblättchen einschließt. Der auf dünne Linien und Flecken reduzierte Grund und der Knotensaum sind rot gezeichnet, ebenso die langstieligen, ausladenden Flügelblätter an den Ecken. Vor August; 20 × 136 mm. *Abb. 575*

f. 214 In der breiten Zierleiste ist aus rotem Grund, der zum Teil nur durch Linien angedeutet ist, eine Ranke mit fünf tiefen Windungen ausgespart, die von kantig geknickten, breitflächigen, doppelt verzweigten Ästen mit derben Knollen- und gespreizten Profilblättchen ausgefüllt werden. Dünner, rot gezeichneter Knotensaum, an den Ecken kleine Zapfen. Vor Juli; 25 × 140 mm. *Abb. 574*

Die folgenden schmalen Zierleisten, Zierlinien und -motive sind vor den einzelnen Tagen gezeichnet, 2-5 mm breit und 135-155 mm lang bei voller Zeilenlänge, neben dem Titel oder am Zeilenende über dem Titel meist 65-95 mm lang:

f. 26 (in Zeilenlänge); f. 2 (halbe Zeile) Stab, rot gezeichnet, mit je zwei großen Schleifen und Doppelringen, durch Zacken verbunden; in f. 2 das halbe Motiv mit breitem, hängendem Profilblatt am Ende.

ff. 38[v], 50, 64[v], 66[v], 79, 87 (in Zeilenlänge); ff. 8, 20[v], 34, 35[v], 41, 43, 54[v], 68[v] (halbe Zeile) Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), rot konturierend gezeichnet.

ff. 45, 62[v] (in Zeilenlänge); f. 38 (halbe Zeile) Liegende, einfache oder doppelte S-Schleifen mit Bögen, abwechselnd mit Häkchengruppen, meist rot, manchmal wechselnd mit Schwarz.

ff. 53, 61[v], 72, 82[v] (in Zeilenlänge); f. 37 (halbe Zeile) Flechtband, zweisträhnig, locker gewundene Schnur, in f. 61[v] Zacken zwischen den Windungen, rot konturierend gezeichnet.

f. 58^v (in Zeilenlänge) In Gruppen abwechselnd rote und schwarze S-Häkchen, dünne Dreiblättchen am Ende. *Abb. 576*

ff. 73^v, 80^v, 173, 174^v, 176, 179^v, 181, 182^v, 184^v, 185, 185^v, 186^v, 187^v, 188^v, 189^v, 190, 191^v, 192^v, 194, 195^v, 197^v, 199^v, 204, 205, 207, 208^v, 215^v (in Zeilenlänge); ff. 5, 19, 23, 25^v, 147, 202^v (halbe Zeile) Zickzackwelle mit koloriertem Dreieck in jeder Windung, Dreiblättchen am Ende, farbig wechselnd, entweder rote Welle und schwarze Dreiecke oder umgekehrt, selten die oberen Dreiecke rot, die unteren schwarz bei roter Welle.

ff. 84, 86, 88, 89^v, 91^v, 94 (in Zeilenlänge) Rote, zierlich gezeichnete Wellenranke mit kleinen Spiralbögen, die durch Zacken mit der Welle verbunden sind.

ff. 93, 96, 96^v, 99^v, 100, 101, 102^v, 105, 106^v, 152 (in Zeilenlänge) Varianten des Musters in f. 84: die Wellenranke ist schwarz, die Zacken sind rot koloriert; in f. 152 wechseln rote und schwarze Rankenstücke.

ff. 110, 123^v, 158, 161, 162, 164^v, 165^v, 168^v, 169, 169^v, 201 (in Zeilenlänge) In Gruppen abwechselnd rote und schwarze S-Häkchen, an den Enden je ein rot kolorierter, umringter Stab, der in schmalen, großen Flügelblättern endet, die Blättchen durch einen Doppelbogen oder eine dicke Knolle verbunden.

ff. 112, 149^v, 200 (in Zeilenlänge); ff. 11, 33, 40, 196^v (halbe Zeile) Schwarze oder rote Welle mit senkrechten Tripelhäkchen (f. 112) oder Bogen und Punkt, jeweils rot, in jedem Bogen, kleine Dreiblättchen an den Enden.

ff. 113^v, 117 (in Zeilenlänge); ff. 4^v, 7, 11, 16, 22, 29^v, 32, 51, 60^v, 77 (halbe Zeile) Zierliche rote Welle aus einander übergreifenden, liegenden S-Schleifen, die in Perlen enden, Perlen auch ober- und unterhalb der Schleifen, am Ende kleine Dreiblättchen.

ff. 114^v, 118, 124, 125, 125^v, 126^v, 127^v, 128^v, 129^v, 156^v (in Zeilenlänge); ff. 91, 98^v, 116^v, 120 (halbe Zeile) Serie abwechselnd roter und schwarzer S-Häkchen oder S-Häkchen wechselnd mit horizontalen Doppelstrichen, die von Bögen begleitet sind, an den Enden ein kurzer, roter, umringter Stab mit hängendem Profilblättchen. *Abb. 580*

f. 15 (halbe Zeile) Eine Art Schuppenband, rot gezeichnet und gesäumt, plumpe, hängende Blättchen an den Enden. *Abb. 579*

f. 47 (am Zeilenende) Flechtknoten, kreuzförmig geflochten mit diagonalen Zacken, rot gezeichnet.

f. 172^v (halbe Zeile) Zweisträhniges, flaches Flechtband, ausgespart aus rotem Farbstreifen, an den Enden je zwei spitze Zapfen.

Die 30-45 mm hohen Zierinitialen sind rot gezeichnet und gemalt; nur das aus dünnen Knotenbändern gebildete A f. 23^v ist hellblau koloriert. Bei einigen ähnlich konturierend gezeichneten A ist der innere Strich derart verbreitert, daß zwischen den Hasten ein ausgespartes, großes Blatt angedeutet ist, an dem sich eine gezeichnete Ranke entlangzieht (f. 15 u. a.). Bei geradschäftigen Buchstaben, A, T, K, I, H, sind die konturierend gezeichneten Schäfte auch mit Schleife und Doppelringpaar verziert, ähnlich manchmal auch der Balken (ff. 20^v, 36^v, 43, 62^v u. a.). Beim E ist manchmal im Bogen ein vertikales Feld abgeteilt, in dem eine Ranke gezeichnet oder ausgespart ist (ff. 108^v, 207^v u. a.). *Abb. 579*

Die häufigste Initiale, das O, ist meist ein großer, spitzovaler Buchstabe, dessen seitliche Kurven mit breitem rotem Strich betont sind; die Verzierung konzentriert sich meist auf den unteren Teil des Buchstabens: Perlen zwischen Querstrichen sowie eine kräftige Perle an der Spitze und anschließend eine geschweifte, geperlte Zierlinie oder, häufiger, ein Sockelmotiv. Dieses ist vielfältig variiert, von einfachen Dreiecken mit welligem Abschluß oder reicher verzierten Dreieckformen bis zu ausgesparten Blättchen im Sockelfeld (ff. 70, 108, 214 und viele andere). Einige O, mit oder ohne Sockel, sind mit einer ausgesparten Ranke mit geschweiften Profilblättchen ausgefüllt (ff. 3^v, 4, 8^v, 24, 32^v, 108^v, 129^v, 157, 196, 205). Manchmal ist das O gleicher Form als Fisch gebildet, der Sockel ist dann als Schwanzflosse gezeichnet, der Leib geschuppt oder getupft (ff. 68, 84^v, 132, 190^v). Einige wenige O sind groß und kreisförmig gezeichnet; der Ring ist in den Kreuzachsen unterteilt mit umgebogenen, mit Zacken besetzten Enden; das Innere ist durch Kreissegmente gemustert, die entweder einander kreuzförmig oder diagonal überschneiden oder eine Rosette bilden, rote Punkte in den Zwischenfeldern (ff. 54^v, 58^v, 59^v, 60^v). *Abb. 574, 576-578, 580*

Barocci 192 (S. C. 192) 164

Symeon Metaphrastes, Menologion für die zweite Dezember- und Januarhälfte Lektionar, Fragment

(2. Hälfte 14. Jahrhundert: *I*)
(12. Jahrhundert: *II*) *Abb. 581-582*

Papier (*I*); Pergament (*II*) – 290 × 200 mm (*I*); 277 × 190 mm (*II*) – IV + 330 ff. (I-III, 328-330 = V = pap., IV = V = perg.; + 152/1, + 160/1) – 1 col. 37-39 linn. (*I*); 30 linn. (*II*).

(1-2^v) Typikon, Fragmente, 15. Jh. – *I*: (3-184^v) Symeon Metaphrastes, Menologion für den 15.-31. Dezember, erweitert um Homilien von Gregorios von Nyssa, Basileios, Athanasios von Alexandreia, Johannes Chrysostomos, Asterios von Amaseia, Ephraim dem Syrer, insgesamt 21 Texte, mehrere unvollständig – (185-321^v) Symeon Metaphrastes, Menologion für den 20.-31. Januar, erweitert um Enkomien des Gregorios Presbyteros und des Johannes Mauropus, insgesamt 11 Texte (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe und Ehrhard). – *II*: (322-325^v) Lektionar, Fragment: (322-324^v) Passionslektionen 5-12, inc. mut. – (324^v-325^v) Akoluthie für die Horen des Karfreitags, des. mut.

Lagenzählung: *I*: Griechische Kustoden jeweils vom Schreiber, am Ende der Lage verso Mitte oder links unten, vollständig von f. 10^v = α' bis f. 321^v = μ'; am Beginn der Lage recto rechts oben, nur f. 150 = ϰ'.

Lagen: *I*: 5 × 8 (42) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 46: 51) 2 × 8 (67) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 75: 76) 3 × 8 (100) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 108: 107) 2 (109) 8 (117) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 119: 124) 2 × 8 (140) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 145: 149) 12 (+ 152/1: 160) 8 (+ 160/1: 167) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 170: 176) 12 × 8 (272) 10 (282) 3 × 8 (306) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 307: 315) 6 (321). – *II*: 4 (325).

Schriftspiegel: *I*: 210-215 × 140-145 mm. – *II*: 217 × 155 mm. Linienschema: Lake I, 3a.

Wasserzeichen: *I*: Doppelkreis mit Kreuzstab, sehr ähnlich Mošin-Traljić 2046 (1360) und 2063 (1375-1385).

Schrift: *I*: Minuskel, ungepflegte, schwach kalligraphische Gebrauchsschrift, wenige Kürzungen, zwei ähnliche, abwechselnd im ganzen Codex tätige Hände, in graubrauner, brauner und schwarzbrauner Tinte: Text,

Mehrzahl der Titel; in blaßbrauner Tinte: einige Titel, ein Teil der Tagesrubriken im Dezemberteil; in zinnoberroter Tinte: erste Tagesrubrik im Dezember-, alle Tagesrubriken im Januarteil – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner und zinnoberroter Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, klein, Perlstilnachfolge mit einzelnen Vergrößerungen und kursiven Details, in schwarzer Tinte: Text, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – (1-2ᵛ) Minuskel, kleine, ungepflegte Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text, Überschriften. – *I*: Papier geringer Qualität, dick, sehr rauh, dickrippig, bräunlichweiß. – *II*: Pergament derb, steif, bräunlich.

Illustration: *I*: (3, 48, 68ᵛ, 88ᵛ, 100ᵛ, 127, 141, 152bis, 185) Ornamentleiste – Zierinitiale zu Beginn der meisten Viten, Passionen und Homilien.

Eintragungen: I: In einigen Freirändern: Lesernotizen, 15./16. Jh.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und/oder Jacopo Barocci auf Kreta; mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: *I*: Leicht verschmutzt und beschädigt, Wurmlöcher, Wachsflecken. – *II*: Das Fragment ist stark zerknittert und nachgedunkelt.

Bemerkungen: Barocci 192 (*I*) besteht nicht, wie Ehrhard meinte, aus zwei selbständigen Handschriften, denn die beiden Teile wurden von denselben Kopisten geschrieben und die Lagen sind fortlaufend signiert. Vielmehr ist er die Abschrift zweier unvollstätiger Menologbände, denen jeweils die erste Hälfte fehlte und die auch sonst manche Lücken enthielten. Offensichtlich ist Barocci 192 ein Produkt der Not; er muß in einem Gebiet entstanden sein, in dem es weder den Kopisten noch späteren Benutzern (Wachsflecken!) möglich war, bessere Vorlagen aufzutreiben, um wenigstens die Textlücken zu schließen. Von Armut zeugt auch das schlechte Papier, während Schrift und Dekoration etwas altertümlich und provinziell wirken. Dieser konventionelle Charakter wie auch das über lange Zeit gebräuchliche Wasserzeichen erschweren die Datierung, doch deuten die dicken Ripplinien jedenfalls auf die Zeit vor 1390 (vgl. Harlfinger, *Datierung* 159). Ein Vergleich des Kopisten A mit cod. Venedig, Marc. gr. II, 120 von 1374 (Turyn, *Italy,* Taf. 197) oder cod. Florenz, Laur. San Marco 684 von 1384/1385 (*ibid.,* Taf. 207) gibt einen ungefähren Anhaltspunkt für die Datierung des Barocci 192.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 324-328. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 386; 310-311. – Sajdak, *Historia* 276. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 492, 550. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 262. – D. Hemmerdinger-Iliadou, *Vers une nouvelle édition de l'Ephrem Grec.* In: Studia Patristica 3 (TU 78). Berlin 1961, 74. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 197; 187. – Lendle, *Gregorius Nyssenus,* Nr. 4, 102, 207-208, 211, 214. – Geerard, *CPG* II, Nr. 3938; 389.

Beschreibung der Illustrationen:

Die einfache und etwas derbe Dekoration ist in verschiedenen Rot- und Brauntönen sowie etwas Schwarz gezeichnet und gemalt. Die Zierleisten sind unregelmäßig verteilt, im Januarteil ist nur die erste Vita mit einer Leiste ausgezeichnet; alle Texte beginnen jedoch mit einer Zierinitiale. Die beiden Kopisten verwenden die gleichen Tinten und die gleiche Art von Mustern, doch zeichnet A etwas breitere, flächigere Formen, Kopist B mit härterem Strich. Am deutlichsten unterscheiden sie sich bei den Initialen.

Die Zierinitialen des Kopisten A sind große, blaßbraun oder rot gezeichnete, mit Perlen und Querstrichen verzierte Majuskeln, unter deren Fuß eine Ranke mit schmalen Blättchen und einem Strauß gestielter Perlen hängt (ff. 3, 48, 141, fast alle Initialen im Januarteil u. a.); das E f. 141 wird durch die mehrfach verzweigte Ranke 110 mm hoch. Das K f. 48 ist von Ranken übersponnen, die links von der Haste und unter dem Fuß herabhängen und von der oberen Schräghaste aufsteigen sowie den Raum zwischen den Hasten füllen, 105 mm hoch. Die meist 40-60 mm hohen Initialen des Kopisten B sind konturierend gezeichnet, meist mit verschiedener Strichstärke, und teilweise blaßbraun oder dunkelbraun koloriert. Die Schäfte sind meist mit kleinen Ringen oder Schleifen oder einem dünnen Band umwunden, sie enden in einem Blattschopf oder kleinen, plumpen Blättchen (A, f. 86; K, f. 88ᵛ); am Rücken und am Fuß des K f. 68ᵛ ist eine Art Manschette aus gestreiften Ringen gezeichnet, aus der je zwei kleine Blättchen hervorgehen. Beim A f. 62ᵛ und f. 127 ist zwischen den Hasten, die oben und unten in geschweiften Profilblättern enden, eine braune Ranke auf hellrotem Grund gemalt bzw. eine helle Ranke aus dunkelbraunem Grund ausgespart. Das O f. 169 mit zopfartig verzogenem Kontur hat ein braunes Zapfenblatt im Innern, eine Blüte am unteren und dicke Profilblättchen am oberen Ende. *Abb. 581, 582*

ff. 3, 141 In der Zierleiste ein viersträhniges, locker diagonal geflochtenes Flechtband vor schwarzbraunem Grund; die Bänder sind in nicht ganz regelmäßiger Verteilung zum Teil hell belassen, zum Teil koloriert, in f. 3 rotbraun und hellbraun, in f. 141 nur hellbraun. Der breite Knotensaum ist in f. 3 in Abschnitten rot- und hellbraun, in f. 141 hellbraun koloriert, an den Ecken jeweils in den gleichen Farben kolorierte, dunkelbraun konturierte, verquollene Blüten, teils zapfenartig, teils mit gebogenen Kelch- und spitzen Kronblättchen. Vor der Vita S. Pauli iunioris und der Vita S. Marcelli; 22 × 154 mm, 18 × 151 mm. *Abb. 581*

f. 48 Ein zweisträhniges Flechtband mit je einer roten und hellen Strähne auf schwarzbraunem Grund, Zacken zwischen den Windungen, ist in voller Breite vor dem Titel gezeichnet; am rechten Ende biegt es um zu einem kürzeren Flechtstück, das das Zeilenende des voraufgehenden Textes ausfüllt. Vor der Passio S. Bonifatii; 5 × 145 mm, 5 × 45 mm.

f. 68ᵛ Die Zierleiste besteht aus einer Serie dünner, miteinander verflochtener, heller Achterschleifen auf schwarzbraunem Grund, aus dem jeweils in den Bogenfeldern kleine Kreuzblütchen, in den Mittelfeldern kleine Flecken ausgespart sind, alternierend weiß und hellbraun koloriert; die Kreuzungsstellen der Schleifen sind durch einen dunklen Ring mit weißem Mittelpunkt markiert. An den Ecken mehrere hellbraun-weiße Ringe bzw. links oben ein helles Blättchen, alle schwarzbraun gezeichnet. Vor der Passio S. Iulianae; 20 × 148 mm. *Abb. 582*

f. 88ᵛ Ein hellrot gezeichnetes, zweisträhniges Flechtband, das in Blättchen endet, wird parallel begleitet von zwei braun gezeichneten, mit Ringen umwundenen Stäben. Vor der Passio S. Eugeniae; 9 × 160 mm.

f. 100ᵛ Flechtband, zweisträhnig, je eine helle und braun kolorierte, breite Strähne, locker gewunden, auf schwarzbraunem Grund. Hellbrauner Knotensaum mit hellen Abschnitten, amorphe Blüten an den Ecken. Am Seitenende nach der Passio S. Eugeniae; 25 × 155 mm.

f. 127 Flechtband, dreisträhnig, nicht koloriert, der Grund zwischen den Flechten hellbraun, die Zwickel zwischen den Windungen schwarzbraun koloriert, links in einer kurzen Ranke, rechts in einem Drachenkopf endend, schwarzbraun gezeichnet. Vor der Passio SS. Indae et Domnae; 7 × 148 mm.

f. 152bis Aus hellbraunem Grund ist ein dünnes Netzband ausgespart, bestehend aus einander überschneidenden Ovalringen; an den Kreuzungspunkten entlang der Mittelachse kleine Rauten mit braunem Mittelpunkt. Vor Johannes Chrysostomos, In Herodem et infantes; 16 × 145 mm.

f. 185 Lockeres Netzband aus weißen und roten, einander überschneidenden Ringen, die in der Mitte mit zwei hellen, locker gedrehten Bändern verflochten sind, der Grund dunkelbraun koloriert. Vor der Vita S. Euthymii; 17 × 150 mm.

Barocci 110 (S. C. 110)

165

Kommentare zu liturgischen Kanones

1359/1360 (*I*)
(2. Hälfte 14. Jahrhundert: *II*)

Abb. 583-589

Papier – 212 × 140 mm – VIII + 390 ff. (I-IV, VIII, 389, 390 = V = pap.; + 99/1, + 363/1) – 1 col. 27-44 linn. (*I*); 28-31 linn. (*II*).

I: (V-VII^{v}) Inhaltsverzeichnis, 15. Jh. – (1-181^{v}) Theodoros Prodromos* ⟨Johannes Zonaras⟩, Expositio canonum anastasimorum Ioannis Damasceni: (1-2) Prologus – (2-31^{v}) canon in modo primo – (31^{v}-56) canon in modo secundo – (56^{v}-95^{v}) canon in modo tertio – (95^{v}-109^{v}) canon in modo quarto – (109^{v}-126) canon in modo plagali primo – (126^{v}-139) canon in modo plagali secundo – (139-157) canon in modo plagali gravi – (157-181^{v}) canon in modo plagali quarto – (182-333^{v}) Theodoros Prodromos, Expositio canonum festorum Domini a Cosma Melodi et Ioanne Damasceno: (182-183) Prologus – (183-196) canon Cosmae in exaltationem s. crucis – (196^{v}-210) canon Cosmae in Christi nativitatem – (210-216^{v}) canon iambicus Ioannis in s. theophania – (216^{v}-227) canon ⟨Cosmae⟩ in s. lumina, mit Interlinearscholien – (227^{v}-235) canon iambicus Ioannis in s. lumina, mit Interlinearscholien – (235-242) canon Cosmae in occursum Domini – (242-251) canon Cosmae in ramos palmarum – (251^{v}-256) triodium Cosmae in magnam feriam II – (256^{v}-258^{v}) diodium Cosmae in magnam feriam III – (258^{v}-263^{v}) triodium Cosmae in magnam feriam IV – (263^{v}-275) canon Cosmae in magnam feriam V – (275-280) triodium Cosmae in magnam feriam VI – (280-297) tetraodium Cosmae et Marci in magnum sabbatum – (297^{v}-307) canon Ioannis in s. pascha – (307-313^{v}) canon Cosmae in pentecosten – (314-326) canon Cosmae in transfigurationem – (326-333^{v}) canon Ioannis in transfigurationem – (334-335) Germanos von Konstantinopel, Versus politici in Octoechum – (335-336) Johannes von Damaskos, Versus in S. Trinitatem – (336-336^{v}) ⟨Niketas⟩ Choniates, Gedicht für die Hochzeit Isaaks II. mit Margarete von Ungarn – (336^{v}-362^{v}) Athanasios von Alexandreia*, Quaestiones ad Antiochum – (362^{v}) Kolophon. – (363) Grammatische Exzerpte – (363^{v}-363bis) Additionstabellen – (363$^{bis\ v}$) Hymnus in s. crucem, troparium 3, cum expositione. – *II*: (364-386^{v}) Kommentar zu liturgischen Kanones, Fragment: (364) Kommentar, kurzes Fragment – (364-371) Gregorios von Korinth, Expositio canonis Cosmae in ascensionem – (371-378) Theodoros Prodromos, Expositio canonis Cosmae in pentecosten – (378-386^{v}) Gregorios von Korinth, Expositio canonis iambici Ioannis Damasceni in pentecosten.

Foliozählung: *I-II*: Griechische Zahlen in Tinte von derselben Hand, die das Inhaltsverzeichnis zu *I* schrieb, sowie arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagen: *I*: 8 (VIII) 12 × 8 (96) 8 (+ 99/1: 103) 32 × 8 (359) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 362 = Schutzblatt?: 362) 2 (363bis). – *II*: 4 (8 – 4: 4 Blätter und mehrere Lagen fehlen vor f. 364: 367) 2 × 8 (383) 3 (8 – 5: 5 Blätter und eine unbekannte Zahl von Lagen fehlen am Ende: 386).

Schriftspiegel: *I*: 155-165 × 95-100 mm. – *II*: ca. 165 × 92 mm.

Wasserzeichen: *I*: Schlüssel, sehr ähnlich Mošin-Traljić 2688 (1358). – *II*: vielleicht Armbrust, sehr blaß und durch Falz nicht voll erkennbar. In allen drei Papieren (*I*, *II* und Ergänzungsblätter ff. 363-363bis) dicke Ripplinien, 20 auf 56-58 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, klein, kursiv, dicht und eng in Buchstabenfolge und Zeilenabstand, in graubrauner und schwarzbrauner Tinte: Text, Titel, liturgische Angaben; in zinnoberroter und braunroter Tinte: einige Titel, Interlinearscholien – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter und braunroter Tinte: zahlreiche Initialen. – (363-363bis) Minuskel, sehr ähnlich der Haupthand, in graubrauner Tinte: Text, Titel. – (V-VII^{v}) Minuskel, professionell, in grauer Tinte: Text, Zahlen; in braunroter Tinte: Titel. – *II*: Minuskel, kursiv, im Duktus ähnlich *I*, in graubrauner Tinte: Text, Titel; in braunroter Tinte: liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in braunroter Tinte: Initialen. – Papier in *I*, *II* und Zusatzblättern (ff. 363-363bis) ähnlich: relativ geringe Qualität, grob, rauh, grau, *I* etwas rauher, *II* etwas heller.

Schreiber: *I* (1-362^{v}): Niketas, Priester.

Illustration: *I*: Ornamentleiste vor nahezu allen Kommentarabschnitten – sehr zahlreiche Zierinitialen und andere Ziermotive in den Freirändern. – *II*: (371) Ornamentleiste. – (363^{v}-363bis) Tabellenrahmung.

Verlust von Miniaturen: Vom Fragment *II* ging vermutlich der größte Teil des Textes und damit auch der Dekoration verloren.

Eintragungen: f. 362^{v}, am Ende des Codex *I*, Kolophon des Schreibers Niketas vom Jahre 1359/1360 (a. m. 6868), anschließend ein Schreibervers in Monokondylien (deren Auflösung zum Teil nach A. Turyn, *Great Britain* 127): † Ἐτελειόθη τὸ παρ(ὸν) ἀναγνωστικὸν ἦγουν ὁ Δα/μασκηνὸς, δηὰ χειρὸς ἐμοῦ τοῦ τρϊσάθλίου (καὶ) / τριπλοἐχμαλλώτ(ου) τάχ(α) (καὶ) ἰἐρέ(ως) τῶ ἐπῖκλην ὄ/νομα Νηκίτας: † (καὶ) μη μεφθῶ διὰ τῶ πλεῖ/θος τοῦ σωλϊκησμου (καὶ) βαρβαρϋσ/μοῦ ὁ ταλέπορος: – ἔτος τρέ/χοντος: †† ,ξ,ω̄,ξη̄, ἐν ἰν(δικτιῶνι) ιγ̄ /

ὥσπερ ξένοι χέρουσιν ἥδὴν π(ατ)ρί/δα
καὶ ἡ θαλαττεύοντες / εὔρὴν λιμένα
οὗτος καὶ / ἡ γράφοντες βιβλίου τέλος, /
ἀμὴν ἀμὴν † : † / †††††† / †

f. 362^{v}, im Freirand neben der Jahreszahl des Kolophons deren Wiederholung nach der christlichen Ära in einer jüngeren Hand: τῆς ἐν σάρκου οἰκονομίας ᾱτ̄ξ̄.

In mehreren Freirändern Notizen zum Text und liturgische Angaben, 16. Jh.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta; mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz, Kantenrillen mit gegabelten Enden, Reste von zwei Schließen. Auf beiden Deckeln, zwischen Linienbündeln, eine Rahmenbordüre aus rechteckigen Rankenstempeln (van Regemorter, *Reliure*, Taf. 20, Nr. 36 a); das schmale Mittelfeld durch Diagonallinien geteilt, in den Dreieckfeldern am Vorderdeckel zwei Drachenstempel (*ibid.*, Taf. 20, Nr. 30 a) und zwei breite Dreiecke mit zarter Ranke, am Rückdeckel je zwei Rundstempel mit Lilie und zwei Rautenstempel mit Adler; im Zentrum und in den Zwickeln je kleine runde Rosetten. Am Schnitt vier durch Ranken verbundene Medaillons, je eins oben und unten, zwei an der Längsseite, mit der Inschrift: οκτω/ηχος / [ε]ξηγη/μενη. Rücken erneuert. 15. Jh. (?).

Erhaltung: *I*: Abgesehen von leichter Verschmutzung und Beschneidung sowie Wachsflecken und Wurmlöchern gut erhalten; *II*: leicht verschmutzt.

Bemerkungen: Barocci 110, 1359/1360 datiert, gehört offensichtlich einem Kunstkreis an, der sich nicht an der Hauptstadt orientiert. Zwar sind einige Flechtbänder, z. B. die Netzbänder f. 109ᵛ und f. 336ᵛ, und einige Initialtypen letztlich zentralbyzantinischer Herkunft, doch sie sind sekundär gegenüber den wild züngelnden Schlangenköpfen an gewundenen Knotenbändern, den vielstöckig verzweigten Ranken in greller Kolorierung, den holzschnittartigen Vögeln, dem geflochtenen Lebensbaum und anderem. Nur begrenzt erinnern einige Motive (die über die Zierleiste zurückgewandten Bänder, die Flechtknoten u. a.) an provinzielle Werke wie Barocci 101 und Auct. T. 5.28 (Nr. **151**, *Abb. 543-544* und Nr. **152**, *Abb. 545-549*). Im Unterschied zu diesen beiden Bänden hat Barocci 110 eine starke westliche Komponente, und es mag kein Zufall sein, daß ein anderer Codex mit westlichen Ornamentdetails, der ältere Laud gr. 46, ebenfalls überdimensionale, wuchernde Rankeninitialen enthält (vgl. Nr. **143**, *Abb. 525*). Das Entstehungsgebiet des Barocci 110 näher zu bestimmen, ist bei dem derzeitigen Stand der Ornamentpublikation noch nicht möglich. Die Schlangenköpfe und anderen abstrus-zoomorphen Motive wie auch der westliche Einfluß lassen an «Griechenland» (Epiros? vielleicht auch Peloponnes?) denken, doch mehr als eine Arbeitshypothese läßt sich vorläufig nicht formulieren.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 179-180. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 338. – Stevenson-Pitra, *Theodori Prodromi commentarius* XXVII. – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 445. – Kominis, *Gregorio Pardos* 96. – N. G. Wilson, *The Libraries of the Byzantine World.* In GRBS 8 (1967) 55 n. 2 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 305 n. 2). – Van Dieten, *Erläuterungen,* Nr. V a; 92. – Van Dieten, *Orationes* XV-XVI, Sigel C, passim. – Hörandner, *Prodromos,* Nr. 112; 44. – Turyn, *Great Britain* 126-127, Taf. 84, 121 a. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium,* Nr. 302: I/A, 160; I/B, 127; I/C, Taf. 302.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Am Buchbeginn eine breite Zierleiste mit weitmaschigem Geflecht in nicht ganz konsequent kalkulierter Komposition, gebildet aus dünnen Bändern: das Geflecht scheint aus drei flach umeinander gewundenen, horizontalen Bandpaaren, die in lockeren Abständen durch vertikale Bandpaare geflochten sind, zu bestehen. Dieser Eindruck wird durch die Kolorierung verstärkt: der Grund zwischen den beiden oberen Bandpaaren ist rotbraun, zwischen den unteren Bandpaaren blaßbraun koloriert; ebenso ist je eins der horizontalen Bänder oben blaßbraun, unten rotbraun koloriert. Konstruiert ist das Geflecht jedoch nicht aus gleichmäßig durchlaufenden Bändern, sondern in der oberen Hälfte aus einer Reihe liegender Achterschleifen, die mit annähernd rechteckigen, bis zum unteren Rand des Geflechts reichenden Bändern verflochten sind; nur in der Mitte und teilweise am unteren Rand ist je ein Band kontinuierlich mit den Schleifen und Rechteckbändern verflochten. Zwischen die vertikalen Bandabschnitte sind kleine, nicht ganz regelmäßig gezeichnete, rot- und blaßbraun kolorierte Zapfen eingefügt. Alle Bänder sind dünn braun konturierend gezeichnet. Dünne braune Saumlinie; an den Ecken magere rotbraune Blättchen bzw. links unten ein Knoten. Vor den Kommentaren des Zonaras; 19 × 98 mm. *Abb. 587*

f. 31ᵛ Neben dem Titel ist ein kurzer roter Stab gezeichnet, der mit einem Knoten übergeht in einen Ast mit einem roten und zwei weißen Zweigen, die in roten Blättern bzw. einem weißen Schlangenkopf enden; braune Konturzeichnung. 40 × 45 mm.

f. 56ᵛ Zu seiten des Titels je ein kurzer roter Stab mit weißen Ringen, der linke geht über in den gewundenen Hals einer Schlange mit hundsähnlichem weißen Kopf und langer roter Zunge; die Stäbe 10 und 30 mm lang.

f. 95ᵛ Aus einem roten Stab mit Knoten in der Mitte entwickelt sich links ein großer weißer Schlangenkopf mit roter Zunge und rechts ein langes rotes Blatt, die oberhalb des Stabs zur Mitte hin gerichtet sind. 115 mm lang.

f. 109ᵛ Netzflechtband: eine Serie ovaler, einander überschneidender Ringe ist entlang der Mittelachse verflochten mit einem zur flachen Schnur gedrehten, zweisträhnigen Flechtband, eine Strähne weiß, eine rot koloriert; auch die Ringe sind rot, nur die Abschnitte im Bereich der Verflechtung sind weiß, hier ist der Grund schwarz getönt; in den größeren Ovalfeldern sind von den Ringen aus rote Zapfen nach innen gerichtet. Das Band endet links in einem kleinen Blatt, rechts in zwei kleinen Schlangenköpfen. 13 × 105 mm.

f. 139 Ein roter Stab mit zwei weißen Schleifen geht im rechten Freirand mit einer Schlinge über in ein Zapfenblatt, an dessen Spitze ein breiter Blattschopf wächst, über dem ein kleiner, rot und braun gezeichneter Vogel sitzt. 110 mm lang, das Randmotiv 52 mm hoch.

f. 157 Aus einem weißen Ring links wächst eine flache rote Ranke hervor mit kleinen, dicken Blättchen, die an der Ranke anliegen, und rückwärts gerichteten Profilblättchen, rechts in einem großen, spitzen Blatt endend. 110 mm lang.

f. 182 In der gesäumten Zierleiste eine weiße Ranke mit drei Windungen, in der linken rote Knollen- und Profilblättchen auf weißem Grund, in der mittleren ein weißes, aus rotem Grund ausgespartes Blatt; die rechte Windung füllt ein rotes Blatt mit weiß ausgespartem Inneren; in den Zwikkeln kleine rote Blättchen auf schwarzem Grund; die meisten Motive dünn braun konturiert. Rote Saumlinie mit Eckknoten. Vor Beginn der Kommentare des Theodoros Prodromos; 17 × 110 mm.

f. 196ᵛ Ein roter Stab mit einer rot-weißen, einer weißen Schleife und einem weißen Doppelring mit rotem Zapfen ist an den Enden nach oben umgebogen und setzt sich fort rechts in den doppelt geknoteten Leib einer züngelnden Schlange, links in einen weißen, verknoteten Schlangenleib; aus dem weit aufgebogenen Maul der Schlange geht ein weißes Band hervor, das sich zu einem weißroten Flechtknoten verschlingt, aus dem eine plumpe Faust, die eine rote Rolle hält, hervorgeht. Am oberen Rand leicht beschnitten; ca. 100 mm lang. *Abb. 586*

ff. 210, 251ᵛ, 314 Flechtband, dreisträhnig, braun oder schwarzbraun gezeichnet, je ein Band rot, zwei Bänder weiß oder umgekehrt, Blättchen an den Enden des Zopfes. 5 × 110-115 mm. *Abb. 583*

ff. 216ᵛ, 263ᵛ, 275, 307 Neben dem Titel geht aus weißem Ring ein roter Stab hervor, der sich im Freirand in eine mehrfach verzweigte Ranke mit fülligen und schlanken Blättchen, kurzen Fäden und gestielten Perlen fortsetzt. Länge des Stabes 60, 50, 45, 100 mm, Höhe der Ranke 25, 55, 35, 35 mm.

f. 227ᵛ Ein halb weißer, halb roter Stab ist an den Enden nach oben umgebogen zu einem Blatt rechts bzw. zu einem kleinen Schlangenkopf links. Der Stab ist mit zwei Schleifen umwunden, eine setzt sich fort in einen roten Schlangenschwanz und einen weißen, züngelnden Schlangenkopf. 105 mm lang.

ff. 235, 297ᵛ, 326, 334 Ein roter Stab ist mit ein, zwei oder drei weißen Schleifen umwunden, an einem oder beiden Enden Profilblätter oder hängende Ranken oder kurze Blättchen. 105-115 mm lang.

f. 242 Ein kurzes, zweisträhniges, rot-weißes Flechtband geht beidseits in ein Stück Stab mit weißer Schleife über, am linken Ende ein Ring, am rechten ein Blatt. 105 mm lang.

f. 280 Ein roter Stab mit drei weißen Schleifen endet links in einem Ring, rechts in einer Ranke und einem Schlangenkopf. 120 mm lang.

ff. 335, 336 Neben dem Titel ein kurzer roter Stab mit weißem Doppelring und Blättchen am Ende. 35-45 mm lang.

f. 336ᵛ Lockeres Maschenband aus zwei Paar dünnen, schwarz konturierten Bändern, die in weiten ovalen Bögen geführt und jeweils entlang der Mittelachse verflochten sind; der Grund innerhalb des Geflechts ist rot koloriert; an den Enden je zwei magere, schräge Blättchen. 12 × 105 mm.

Den Hauptschmuck im Band des Niketas (*I*) bilden die Zierinitialen und anderen Ziermotive in den Freirändern. Viele der Initialen zu Beginn der Kommentarabschnitte und Troparien sind vergrößerte, rot oder rotbraun gezeichnete Majuskeln, leicht verziert mit Perlen und Querstrichen an und unter den Hasten, an Balken und Bogenenden, dazu manchmal kleine Blättchen (f. 1 u. a.). Einige dieser Buchstaben, besonders das schlanke E, werden manchmal nach oben und unten durch mehrfach verzweigte Ranken vergrößert bis zur Höhe von 80 mm; die Ranken sind dicht bewachsen

mit geschweiften Blättchen, dicken Knollen, gestielten Perlen, Spiralhäkchen und Trauben (ff. 19ᵛ, 196ᵛ, 314 u. a.). Das T f. 14ᵛ ist ein mit Ranken umwundenes Kreuz, die über die Arme und von der Spitze herabhängen. Das E f. 291ᵛ hat an der Spitze und als Sockel eine Ranke, als Zunge eine Hand mit kleinem Kreuz, 30 mm hoch. *Abb. 583, 586, 587*

Mehrere große Flechtknoten im Freirand dienen zugleich als Initiale O; sie sind 15-25 mm im Durchmesser groß, schwarz konturierend gezeichnet mit schwarzem Binnengrund, die Bandabschnitte weiß und rot, und dicht verflochten in Rund-, Kreuz-, Rauten- und Sternform (ff. 106ᵛ, 107ᵛ, 123ᵛ, 136ᵛ, 186ᵛ, 244ᵛ, 281ᵛ); in f. 306ᵛ ist der Flechtknoten ein reines Ziermotiv.

Mehrere Initialen sind konturierend gezeichnet und meist ganz oder teilweise, oft nicht voll deckend, koloriert. Das rot gezeichnete Π f. 88ᵛ hat Flechtbandschäfte und einen bogenförmigen Balken mit auswärts gerichteten Blättchen an den Enden. Das Θ f. 138ᵛ ist aus rot gezeichneten Bändern gebildet, die oben und unten in Flügelblättern enden, am Querstab im Innern wachsen zwei rote Palmetten, 42 mm hoch. Um den dünnen, rot gezeichneten Schaft des A f. 160ᵛ ist in weitem Bogen ein verknotetes, braun gezeichnetes, rot getupftes Band geschlungen, Blättchen an den Spitzen, 40 mm hoch, 25 mm breit. Im schwarz gezeichneten Φ f. 251ᵛ ist im Innern ein weißes Blatt aus rotem Grund ausgespart, der Schaft endet oben in einer hängenden Bandschlinge, unten in zwei roten Blättern, 30 mm hoch. Das A f. 285ᵛ hat als Grundform eine rote Raute, die von Schleifen in Art eines Spitzensaumes umgeben ist, unterhalb ein schwarz konturiertes Rankenmuster.

Einige der konturierend gezeichneten Initialen sind mit zoomorphen Motiven verbunden. Das X f. 26ᵛ ist aus einem blaßbraun und einem rot kolorierten Knotenband geschlungen, an den Enden Blättchen und oben links ein züngelnder Schlangenkopf; unmittelbar darunter bilden ähnliche Bänder, die in schaufelartigen Blättchen enden, den Rahmen eines O, in dem ein bärtiger Kopf gezeichnet ist. Ein ähnliches Gesicht ist im O f. 307ᵛ gezeichnet, den Rahmen bildet ein rotes Knotenband, am unteren Ende eine Ranke, die eine aus schwarzem Grund ausgesparte Palmette einschließt, 40 mm hoch. Schlangenköpfe am Schaft haben auch das A f. 132ᵛ und das Π f. 299ᵛ. Die 60 mm hohe Initiale Ω f. 126ᵛ, braun konturiert und rot und etwas schwarz koloriert, ist aus zwei schlanken, heraldisch einander zugewandten Pfauen mit getupftem Leib und rot-weißen Flügeln gebildet; die Leiber gehen lang ausgezogen über in einen Stamm mit krausem Blattsockel; zwischen die Schrägen der Leiber ist eine rote Blüte in schwarzem Rautenfeld eingefügt, von dem nach oben rot-weiße Schlingen wachsen, die die Mittelhaste des Ω bilden, abwärts zieht sich ein weißes und ein rotes Band, die den Stamm umschlingen und seitlich in Blättchen enden. In f. 11ᵛ bildet eine Gans mit gesenktem Kopf den Buchstaben T, sie ist rot gezeichnet und gestreift und blaßbraun koloriert. *Abb. 584, 585*

In einigen Freirändern sind Ziermotive ohne Funktion als Initiale gezeichnet, meist nahe dem Beginn eines Kommentarabschnitts, so in f. 242 eine kleine Ente, schwarz gezeichnet, rot getupft, und in f. 314 ein großer Hahn, 59 mm hoch, 30 mm breit: er ist in Profilansicht dargestellt und streng stilisiert, feste rote Konturen grenzen den großen roten Kamm, den schwarz und rot getupften Leib sowie Schwanz und Flügel ab, die beide schwarz, rot und weiß gestreift sind. Der Hahn steht auf einem kurzen roten Stab, der rechts in einem Blättchen, links nach einem Knoten in einem erhobenen, züngelnden Schlangenkopf endet. Im äußeren Freirand von f. 301ᵛ ist ein 140 mm hoher Rankenkandelaber in Rot gezeichnet und gemalt: in strenger Symmetrie steigen aus einer Art massiv rotem Pfauenrad mit geperlter Spitze in mehreren Etagen Gruppen von kleinteilig dichten und lang hängenden, zum Teil auch konturierend gezeichneten Ranken auf, die sich mehrfach in größere und kleinere Zweige und Blättchen, Knollen und gestielte Perlen verzweigen. *Abb. 583, 588*

Nur eins der Marginalmotive ist gegenständlich-symbolisch gemeint: der 80 mm hohe Baum f. 17ᵛ, braun gezeichnet und teils blaßbraun, teils rotbraun koloriert, aus verflochtenen und verknoteten Bändern gebildet, die nach unten einen kräftigen Stamm mit Wurzeln am Ende bilden, in viele, gestielte Dreiblättchen verzweigt, auf die ein (beschnittener) Vogel zufliegt, ist als Lebensbaum zu verstehen: er ist neben dem Anfang der vierten Ode des ersten Auferstehungskanons gezeichnet, in der vom Holz des Lebens die Rede ist. *Abb. 589*

ff. 363ᵛ, 363ᵇⁱˢ Die Additionstabellen sind durch schwarz-rote Doppellinien getrennt und gerahmt, an den Eck- und Endpunkten Knoten und Schlingen. 177 × 112 mm.

f. 371 In der einzigen erhaltenen Zierleiste des Fragments (*II*) ist aus schwarzem Grund eine Ranke mit langfingrigen Blättchen in sechs Windungen ausgespart, der Rankenstamm ist durch eine rote Linie betont. Rotbrauner Rahmen, an den Ecken weiße Ringe, aus denen je eine üppige rotbraune, schwarz konturierte Blüte hervorgeht. 12 × 95 mm.

Canon. gr. 93 (S. C. 18546) — 166

Plutarchos, Vitae parallelae

Mistra – 1362 *Abb. 590-595*

Papier – 382 × 285 mm – III + 317 ff. (I, 317 = V = pap.; II, III, 315, 316 = V = perg.occ.) – 1 col. 33 linn.

(1-314ᵛ) Plutarchos, Vitae parallelae, B. 1, 2: (1-211) B. 1, Theseus - Cicero – (211ᵛ) leer – (212-314ᵛ) B. 2, Phokion - Philopoemen, des. mut. – Die zweite Hälfte dieses Bandes mit den übrigen Vitae parallelae, dem Kolophon und sieben etwas jüngeren Epigrammen befindet sich in Mailand, Ambr. D 538 inf.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, 17./18. Jh., mit Korrekturen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig erhalten von f. 7ᵛ = α′ bis f. 308 = μ′.

Lagen: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 5: 7) 25 × 8 (207) 4 (211) 12 × 8 (307) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 314).

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 265 × 185 mm.

Wasserzeichen: Doppelkreis mit Kreuzstab, sehr ähnlich, doch etwas größer als Harlfinger, Cercle 21 (Marc.gr. 146: Manuel Tzykandyles, Mistra 1363); sehr ähnlich, doch etwas kleiner als Mošin-Traljić 2050 (1360/1370).

Schrift: Minuskel, hervorragende, den Metochitesstil weiterentwickelnde, leicht kursive Buchminuskel in schwarzbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel und Minuskel, etwas formeller, in hellbrauner und blaßkarminroter Tinte: Titel, Namen am Anfang und Ende der Viten – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, groß, schlank, häufig leicht verziert, in hellbrauner und blaßkarminroter Tinte: Initialen. – Papier sehr guter Qualität, kräftig, glatt, weiß, einheitlich.

Schreiber: Manuel Tzykandyles.

Illustration: (1, 212) Ornamentleiste – Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn jeder Vita.

Eintragungen: Im oberen Freirand jeder Seite, 16. Jh. (?): Namen der Viten. – In vielen Freirändern: Glossen, mehrere Hände, davon eine eines

Griechen, eine oder zwei westliche Hände, die griechisch und lateinisch nebeneinander schreiben, 16. Jh., vielleicht auch 17. Jh.

Mailand, Ambr. D 538 inf., f. 305ᵛ: Kolophon des Schreibers Manuel Tzykandyles, der die Handschrift im Auftrag des Demetrios Kasandrenos in Mistra schrieb und sie am 7. April 1362 (a. m. 6870) fertigstellte (vgl. Turyn, *Italy* I, 229 und II, Taf. 243 b; idem, *Great Britain* 129 und Taf. 122 a).

Provenienz: Die Handschrift, die sich seit dem 16. Jh. im Westen befand und dort von mehreren Lesern, vermutlich italienischen Humanisten, intensiv benutzt wurde, gehörte gegen Ende des 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig. Mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1817 von den Bodleian Library erworben.

Einband: Italienischer Blindstempeleinband auf Holz, 18. Jh. Am Rükken auf grünem Lederschild in Golddruck: *Plutarcus / Vitae virorum / illustrium / Codex Graecus / saec. XIII.*

Erhaltung: Dank einer sehr sorgfältigen Restaurierung im 18. Jh. ist der Codex in gutem Zustand; Löcher wurden geflickt, vor allem in den erheblich beschädigten letzten Blättern; viele Blattränder wurden erneuert, wobei die Glossen säuberlich auf den neuen Rand geklebt wurden, einige Rücken wurden verstärkt. Bei der Restaurierung und Neubindung wurden die Foliozahlen beschnitten. Leicht verfleckt durch Schmutz, Feuchtigkeit und Wachstropfen.

Bemerkungen: Der große Plutarchos-Codex Canon. gr. 93 + Ambr. D 538 inf., sein Auftraggeber Demetrios Kasandrenos aus Thessalonike, der 1361 im Gefolge Johannes VI. Kantakuzenos nach Mistra kam, und sein Kopist, der berühmte Manuel Tzykandyles (aus Konstantinopel?), der 1362-1372 am Hof in Mistra tätig war – sie alle sind der Forschung bestens bekannt (vgl. u. a. Turyn, *Italy* 229-231 und die dort zitierte Literatur). Obwohl aus mehreren Handschriften des Tzykandyles Schriftproben publiziert wurden, ist dies m. W. das erstemal, daß auch seine Ornamentik vorgestellt wird. Sie ist im Canon. gr. 93 (und vermutlich auch im Ambr. D 538 inf.) auf eine schlichte Auszeichnung der Buch- und Vitenanfänge beschränkt. Nahezu alle Muster und Motive sind aus der hauptstädtischen Buchdekoration der 1. Hälfte des 14. Jh. bekannt; vgl. z. B. die Ranke (*Abb. 590*) und einen Teil der Initialen mit jenen im Canon. gr. 39 (Nr. **154**, *Abb. 554*, auch *Abb. 552, 553*), die schattierten Eckblätter (*Abb. 590*) und das Flechtkreuz als Aufsatz (*Abb. 593*) mit jenen des Zierfelds im Auct. E. 1. 14 von 1340/1341 (Nr. **158**, *Abb. 567*). Der Variationsreichtum der Zierlinien begegnet schon im Auct. E. 5. 14 (Nr. **139**) und eine zierlich gezeichnete, umwundene Initiale mit ausgespartem Herzblatt an der Spitze (*Abb. 594*) im Arch. Selden B. 53 (Nr. **147**, *Abb. 533*). Wie diese und andere Dekorationen guter paläologischer Kalligraphen zeichnen sich auch die Ornamente des Tzykandyles durch ihre spezifisch graphische Qualität aus; hinsichtlich der Präzision und Elastizität der Strichführung, der Sicherheit im Übergang von graphischem zu malerischem Duktus und der kompositionellen Ausgewogenheit gehören sie zu den Spitzenleistungen dieser Zeit. Ausgezeichnete Dekoration, erlesene Schrift und buchtechnische Sorgfalt bilden eine vollkommene ästhetische Einheit und weisen Manuel Tzykandyles als überragenden Kalligraphen aus.

Vor diesem Hintergrund verliert eine Behauptung jegliche Glaubwürdigkeit, die seit Jahrzehnten wiederholt wird und doch niemals geprüft oder gar bewiesen wurde: daß nämlich Tzykandyles auch der Maler der Illustrationen des von ihm ebenfalls 1362 in Mistra geschriebenen Hiob-Codex Par. gr. 135 gewesen sei (*Byzance,* Nr. 87, 50; Belting, *Buch* 16-17, u. a.; Abb. in Velmans, *Parisinus grecus 135*). Die Fehldeutung dieser Handschrift wurde noch begünstigt durch ihre inadäquate Teilpublikation durch T. Velmans, die mangels Kenntnis oder Beachtung der byzantinischen Hiobillustrationen die Mehrzahl der Miniaturen genetisch falsch interpretierte und daher zu unhaltbaren Ergebnissen gelangte. In Wirklichkeit sind die Illustrationen des Par. gr. 135 von einem westlichen Maler, wahrscheinlich eher einem Lateiner als einem assimilierten Griechen (das wäre noch zu prüfen), aus einem byzantinischen Hiob-Codex des späten 12./frühen 13. Jh. in Art des Barocci 201 und seiner Verwandten (vgl. *CBM* II, Nr. 3, Abb. 138-368) kopiert bzw. exzerpiert worden, der seine Vorlage durch gotische Szenen und Motive teils ersetzte, teils ergänzte und insgesamt stilistisch abwandelte. Das Byzantinische in diesen Miniaturen ist die Vorlage, nicht die ausführende Hand. Damit scheidet Tzykandyles als Maler prinzipiell aus, denn in seiner (hauptstädtischen) Schrift und Ornamentik findet sich auch nicht die Spur eines westlichen Einflusses. Vergleicht man überdies den graphischen Duktus seiner Ornamente mit der schwerfälligen Zeichnung der Hiobillustrationen, sein preziöses Raffinement mit deren erzählerischer Drastik, in der Unbeholfenheit und expressive Frische dicht beieinander liegen, dann besteht kein Zweifel, daß der Schreiber Tzykandyles nicht auch der Maler des Par. gr. 135 gewesen sein kann. Wenn somit sowohl in der Beurteilung des Par. gr. 135 als auch in der Biographie des Manuel Tzykandyles Korrekturen vorzunehmen sind, so werden doch dadurch H. Beltings soziologische Überlegungen (vgl. *loc. cit.*) in keiner Weise beeinträchtigt. Ganz im Gegenteil: es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Stellenwert der spätbyzantinischen Buchmalerei, daß es im aufstrebenden Kulturzentrum Mistra, am kaiserlichen Hof, im Jahre 1362 zwar exzellente Kalligraphen, aber keinen qualifizierten byzantinischen Buchmaler gab.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 87. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – *Survival,* Nr. 72; 37. – K. Ziegler, *Die Überlieferungsgeschichte der vergleichenden Lebensbeschreibungen Plutarchs.* Leipzig 1907, 160-161. – Turyn, *Italy* 230. – Wilson, *Bookhands* 32, Taf. 70. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands,* In: BZ 68 (1975) 71. – Barbour, *Hands,* Nr. 104; 106 mit Abb. – Turyn, *Great Britain* 129-130, 147, Taf. 87, 122 a. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium,* Nr. 255: I/A, 140; I/B, 108; I/C, Taf. 255. – Cavallo, *Libro* 413.

Beschreibung der Illustrationen:

Die schlichte Dekoration ist mit größter Präzision und Formsicherheit in hell- oder blaßbrauner und blaßkarminroter Tinte, jeweils entsprechend der benachbarten Titeltinte, gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die Anfänge der beiden Bücher sind durch etwas breitere Zierleisten gegenüber den einzelnen Viten mit ihren schmaleren Ziermotiven hervorgehoben. Muster und Motive sind sehr reich variiert und auf verschiedene Weise kombiniert, sodaß nicht zwei Zierleisten oder -linien identisch sind.

Ähnliches gilt auch für die Initialen. Selbst die einfachen Initialen am Textrand, schlanke, gut proportionierte, mit an- und abschwellendem Strich geschriebene Auszeichnungsmajuskeln, sind häufig mit kleinen Blättchen und Ranken am Fuß verziert. Viele der meist 55-70 mm hohen Initialen zu Beginn der Viten sind ähnlich gebildet, doch mit reicher verzweigten Ranken oder Fadenranken am Fuß oder auch im Innern und an Spitze und Balken, durch Perlen und Querstriche am Schaft oder Teilungslinien in den Bögen von Ovalbuchstaben reicher dekoriert (T, ff. 9ᵛ, 174; A, ff. 21ᵛ, 212; E, ff. 136ᵛ, 303ᵛ; O, f. 40; M in Form einer Doppelarkade, f. 148; Minuskel-Xi, f. 113; Ω, f. 1 u. a. m.). Einige Initialen dieses Typs sind durch teils extrem dünne, teils wie mit dem Pinsel hingetupfte Strichführung in ein fast impressionistisches Formgespinst aufgelöst, so besonders das T f. 93ᵛ und der Balken des T f. 126, dessen konturierend gezeichneter Schaft in zwei Profilblättchen endet, die ein Herz bilden. Viele Initialen sind sehr dünn konturierend gezeichnet; die Schäfte sind mit Schleifen und Doppelringen verziert, die Balken sind zu hängenden Blättchen abwärtsgebogen oder wölben sich, die Schrägen des M sind ein verschlungenes Band, an dem ein Mittelschaft hängt, die unteren und manchmal auch oberen Enden sind mit Ranken, Profilblättchen oder ausgesparten Herzblüten verziert (T, f. 31ᵛ; Π, ff. 50, 85ᵛ, M, ff. 73ᵛ, 256; ähnlich auch O, ff. 162, 187ᵛ). Manchmal sind Teile des Buchstabens aus dünnen Bändern gebildet; so schlingt sich um den Rücken des E f. 271 ein Band, das die gebogene Zunge bildet; beim K, ff. 195ᵛ, 223, bildet ein um die Haste geschlungenes Band die beiden Schrägen, der Zwischenraum ist mit dünnen Ranken gefüllt. Das in weitem, träge hängendem Bogen um den Schaft des A f. 241ᵛ gewundene Band endet unten in einem langen Profilblatt und oben in einem winzigen Schlangenkopf, der in die Spitze der Haste beißt. Die gleiche Form hat das A f. 63ᵛ, dessen Schaft mit Ringen und kleinen Blättchen an den Enden verziert ist, während im Innern des Bogens eine zarte Ranke gezeichnet ist.
Abb. 590-595

f. 1 In der Zierleiste ist aus hellbraunem Grund eine breitflächtige, saftige Ranke mit fülligen Blättern in acht Windungen ausgespart. Breiter, hellbraun gesäumter Rahmen, in regelmäßigen Abständen verknotet; an den Ecken und als Aufsatz in der Mitte je ein geschweiftes Flügelblatt, das Innere ihrer Kelchblättchen braun getönt. Vor dem 1. Buch, Theseus; 23 × 188 mm. *Abb. 590*

ff. 9ᵛ, 21ᵛ, 31ᵛ Schlichte Zierlinie, besetzt mit Kreuzchen und Kugeln, von denen diagonale, seitwärts gebogene Häkchen ausgehen (ff. 9, 21ᵛ); in f. 31ᵛ alternieren ähnliche Kugeln, doch mit auf- und abwärts gerichteten Häkchen mit kleinen Rautenfeldern, in denen ein Blatt aus blaßrotem

Grund ausgespart ist. An den Enden Flügelblättchen bzw. duftige, schattierte, kurze Ranken, Vor Romulus, Solon, Publicola; 190 mm lang. *Abb. 594*

ff. 40, 63ᵛ, 85ᵛ, 162, 256, 271, 283ᵛ, 303ᵛ Dünner Stab mit sechs (f. 46), fünf (ff. 63ᵛ, 85ᵛ, 162), vier (f. 271) oder drei Schleifen in regelmäßigen Abständen. Der Stab an den Enden auf- oder abwärts geschlungen zu einem weichen Profilblatt oder einer duftigen Ranke, oder an einem Ende übergehend in ein lockiges, geschweiftes Profilblattpaar mit Herzpalmette zwischen den Blättchen (ff. 40, 283ᵛ) oder an beiden Enden eine ausgesparte Herzblüte. Vor Themistokles, Aristeides, Kimon, Gaius Marcius, Brutus, Aimilius Paulus, Timoleon, Eumenes; 200-210 mm lang. *Abb. 591*

ff. 50, 73ᵛ, 195ᵛ, 241ᵛ Dünner Stab mit fünf oder sechs (f. 73ᵛ) Doppelringen, an den Enden ein Ring, von dem auf- oder abwärtsgerichtete Profilblättchen oder ein Paar geschweifte Blättchen oder ein Flügelblatt ausgehen. Vor Camillus, Cato d. Ä., Cicero, Dion; 195-205 mm lang. *Abb. 595*

f. 93ᵛ Dünner Stab, in regelmäßigen Abständen abwechselnd am oberen und unteren Rand verknotet, an den Enden weiche, aufrechte Profilblättchen. Vor Lucullus; 195 mm lang. *Abb. 592*

ff. 113, 187ᵛ Einfache Linie, die in regelmäßigen Abständen mit einer Zickzacklinie wechselt; in f. 187ᵛ hat diese Punkte in den Feldern und die Zierlinie einen kleinen Schlangenkopf am Ende; in f. 113 ist das gerade Stück mit einem Asteriskos durchkreuzt. Vor Perikles und Demosthenes; 200 mm lang.

f. 126 Zierlinie aus langen, flachen Ovalringen, die jeweils durch wellige Klammern verbunden sind. Vor Fabius Maximus; 205 mm lang.

f. 136ᵛ Dünnes, zweisträhniges Flechtband; im mittleren Drittel sind die Bänder parallel geführt und nur in der Mitte einmal diagonal verschränkt, an den Enden aufwärts gerichtete Profilblättchen. Vor Nikias; 3 × 195 mm.

f. 148 Komposite Zierlinie: drei Portionen einer kräftigen Linie mit einer Raute in der Mitte wecheln mit zwei kurzen, zart linear gezeichneten Ranken, an den Enden ein Ring und breite, aufwärts gerichtete Blättchen. Vor Crassus; 200 mm lang.

f. 174 Ein dünner Stab wird fünfmal von einer schmalen Raute mit Binnenfeld, von der an den Seiten gebogene Diagonalhäkchen wie Fühler ausgehen, unterbrochen, aufrechte Profilblättchen an den Enden. Vor Alkibiades; 195 mm lang.

f. 211 Dünner Stab mit vier Schleifen, auf jeder wächst ein mit wenigen Strichen skizziertes Bäumchen, an den Enden je ein Ring mit einem großen, aufwärts gerichteten, geschweiften Blatt. Am Ende des ersten Buches; 190 mm lang, die Bäumchen 32 mm hoch.

f. 212 In der Zierleiste ist aus hellbraunem Grund eine zierliche Ranke mit schmalen Profilblättchen in elf gleichmäßigen Windungen ausgespart. Der schmale, braun gesäumte Rahmen biegt in der Mitte oben um zu einem mit braunem Grund hinterlegten Flechtkreuz; zu beiden Seiten setzt sich der Rahmen in je drei Blätter fort, die auf der Zierleiste wachsen: je ein Ovalblatt und zwei ihm zugeneigte, weich geschwungene Profilblätter. An den oberen Ecken auf schrägem Steg je eine palmettenartige Blüte, an den unteren Ecken links ein kleines Profilblatt, rechts an der verlängerten Grundlinie ein auf- und ein abwärts geschwungenes, größeres, weiches Profilblatt. Vor Beginn des 2. Buches, Phokion. 12/33 × 187/225 mm. *Abb. 593*

f. 223 Dünner Stab mit drei Schleifen und zwei Doppelringen abwechselnd umwunden, an den Enden je ein Ring und ein großes, aufrechtes Profilblatt. Vor Cato d. J., 205 mm lang.

f. 295ᵛ Im mittleren Drittel der Zierlinie ein schmales Herzpaar, das ausgesparte Blüten einschließt; die Herzspitzen gehen über je in einen kurzen, mit einer Schleife umwundenen Stab, an den Enden je ein kleines Herzblatt. Vor Sertorius; 2/11 × 200 mm.

f. 311ᵛ Zu seiten des Namens zwei kurze Stäbe mit je zwei Doppelringen und kleinen Blättchen an den Enden. Durch Wasser beschädigt. Vor Philopoemen, ca. 70 mm lang.

Canon. gr. 64 (S. C. 18517) 167

Triodion

(4. Viertel 14. Jahrhundert: *II*)
(Mitte 16. Jahrhundert: *I*)
(2. Hälfte 15. Jahrhundert: *III*)

Abb. 596-597

Papier – 272 × 192 mm – II + 376 ff. (I, II, 372-376 = V = pap.) – 2 coll. 28 linn. (*I*); 1 col. 30 linn. (*II, III*), 34 linn. (213).

I: (1 – 6ᵛ) Offizium für den 2. Fastensonntag – (7-8ᵛ) leer. – *II-III*: (9-371ᵛ) Triodion mit den Synaxaria des Nikephoros Kallistos Xanthopulos, mut.: *II*: (9-212ᵛ, 214-232ᵛ, 283-371ᵛ) mit Notation – (213-213ᵛ) Ersatz: Prophetenlektionen, 1. Hälfte 14. Jh., mit Zusatz, 16./17. Jh. – *III*: (233-282ᵛ) Ersatz, ohne Notation (genauere Inhaltsangabe bei Wilson-Stefanović).

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso Mitte unten, häufig ganz oder teilweise abgeschnitten, erhalten erstmals f. 16ᵛ = α', letztmals f. 355ᵛ = μγ'.

Lagen: *I*: 8 (8) – *II*: 8 (16) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 19 mit Textverlust: 25) 10 (10 – 1 + 1: 1 Blatt fehlt vor f. 35, f. 34 = disloziertes Blatt: 35) 10 (ff. 36, 41, 39 – 37, 44 – 42, 40, 45: 45) 2 × 8 (61) 8 (10 – 2: 1 Blatt fehlt vor f. 62 = f. 34, 1 Blatt fehlt vor f. 70: 69) 3 × 8 (93) 1 (disloziertes Einzelblatt: 94) 2 × 8 (110) 6 (116) 4 × 8 (148) 8 (ff. 149, 155, 152-154, 150, 151, 156: 156) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 156 mit Textverlust; ff. 164, 158-163, 157, 165: 165) 2 × 10 (185) 7 (8 – 1: 1 Blatt und 1 Lage fehlen nach f. 192 mit Textverlust: 192) 8 (ff. 193, 194, 196, 195, 197-200: 200) 8 (208) 5 (Lagenfragment: ff. 209-212 = Einzelblätter, f. 213 = Ersatzblatt: 213) 9 (8 + 1: f. 219 = disloziertes Einzelblatt: 222) 10 (10 – 1 + 1: 1 Blatt fehlt vor f. 228 mit Textverlust; f. 227 = disloziertes Blatt: 232) – *III*: 5 × 8 (272) 10 (282) – *II*: 8 (10 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 287 mit Textverlust: 290) 10 (300) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 302 = f. 94: 307) 8 (315) 5 × 10 (365) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 366 mit Textverlust: 371).

Schriftspiegel: *I*: 205 × 135 mm; Kolumnenbreite: ca. 60 mm. – *II*: 205 × 140 mm. – *III*: 205 × 137 mm. – (213) 192 × 136 mm.

Wasserzeichen: *I*: Ochsenkopf, ähnlich Piccard, *Ochsenkopf* XIII 121 (1536). – *II*: Horn, sehr ähnlich Briquet 7756 und Mošin-Traljić 4930 (1371); Doppelkreis, ähnlich Mošin-Traljić 2060 (1371). – *III*: Schere, ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* III 815 (1473).

Schrift: *II*: Minuskel, klein, schlank, zierlich, kalligraphisch, in brauner, graubrauner und rehbrauner Tinte: Text; in den jeweils gleichen Tinten:

Notation: in hellroter, blaßbrauner, selten auch hellkarminroter und zinnoberroter Tinte: Überschriften, Hirmoi, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, häufig leicht verziert, in den jeweils gleichen hellroten und -braunen Tinten: Werktitel, Initialen. – (213-213^{v}) Minuskel, sehr klein, kalligraphisch, in brauner Tinte: Text, Titel. – *III*: Minuskel, klein, professionell, in schwarzer Tinte: Text, liturgische Angaben, Überschriften; in dunkelroter Tinte: einige Überschriften – Minuskel und Auszeichnungsmajuskel in dunkelroter Tinte: Initialen. – *I*: Minuskel, klein, nachlässig, mit Duktuswechsel, in schwarzer Tinte: Text, Titel – Minuskel und Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner Tinte: Initialen. – *I-III*: Papier geringer Qualität, rauh, grau, in *II* dicker als in *I* und *III*.

Schreiber: *II*: Kasianos, Mönch (?).

Illustration: *II*: (9, 15, 26, 54, 107, 138, 157^{v}, 341^{v}) Ornamentleiste vor den Sonntags- und Karsamstagsoffizien – Zierlinie oder Ziermotiv vor den meisten Wochentagsoffizien – einige Zierinitialen. – *I, III*: einige Ziermotive.

Verlust von Miniaturen: Mit den fehlenden Lagen gingen die Zierleisten vor dem 4. und 5. Fasten- und dem Palmsonntag sowie mehrere einfache Ziermotive verloren.

Eintragungen: f. 9, im Freirand oberhalb der Zierleiste, Invokation des Kopisten: † Χ(ριστ)ὲ προηγοῦ τῶν ἐμ(ῶν) πονημάτ(ων) †

f. 371^{v}, Kolophon des Schreibers Kasianos: [ἐ]τελειώθη τὸ βιβλίον τὸ παρ(ὸν) νῦν ὅπερ βλέπητε διὰ χειρὸ(ς) Κασιανου / τοῦ ἀθλίου τε καὶ τάλανος. καὶ εὔχεσθαί μοι πάντες τὸν ἀμ[.....] / ἡνικὰ μέλλειτε [ταύ]την ἀνοιγήν.

f. 372^{v}, Monokondylon, metabyzantinisch, vielleicht: [......] ἀρχιδιακόνων Ἀδριανουπόλεως Μελέτιος (?).

f. 373, kurze italienische Beschreibung der Handschrift und *Nr. 3*.

In mehreren Freirändern: Notizen, Gebete und Federproben verschiedener Leser, metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift, die bis ins 17. Jh. benutzt wurde und sich vielleicht in Adrianopel (Edirne) befunden hat, gehörte im späten 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig. Mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Halbledereinband.

Erhaltung: Stark verschmutzt, verblaßt und beschnitten, viele Wachsflecken. Trotz mehrerer, zum Teil alter Restaurierungen, bei denen viele Blätter geflickt und mit neuen Rändern und Falzen versehen wurden, ist vor allem der Originalband (*II*) in keinem guten Zustand.

Bemerkungen: Das von Coxe zu spät ins 15. Jh. datierte Triodion (*II*) wurde schon von N. Wilson in die Zeit um 1370-1400 datiert. Nach Auskunft der Wasserzeichen ist es eher gegen Anfang als gegen Ende dieser Zeitspanne entstanden und auch seine Schrift steht Handschriften wie cod. Rom, Casanat. 449 von 1368/1369 (Turyn, *Italy*, Taf. 191) näher als jüngeren Werken. Die Ornamentik setzt ältere Muster fort; so sind die durchflochtenen Ringe, das Grundelement der ersten Zierleiste (*Abb. 596*), schon aus einer Zierleiste im Auct. E. 5. 14 vom Jahrhundertanfang bekannt (Nr. **139**, *Abb. 508*); auch in der zweiten Jahrhunderthälfte waren sie gebräuchlich, vgl. Barocci 192 (Nr. **164**, f. 185). Daß die Bänder des Geflechts wie dünne Schnüre gezeichnet sind, entspricht dem Flechtwerk des späteren 14. Jh., vgl. z. B. Canon. gr. 51 (Nr. **168**, *Abb. 598* u. a.), mag aber auch auf mangelndes Geschick des Kopisten zurückzuführen sein. Canon. gr. 64 ist nach Schrift und Dekortyp zwar kein «provinzielles» Werk, sondern der zentralbyzantinischen Buchproduktion zuzurechnen; doch da beide in dieser Zeit auch außerhalb der Hauptstadt gepflegt wurden, während geringwertiges Papier sicher nicht nur in Nebenzentren verwendet wurde, kann diesem Sachverhalt kein konkreter Lokalisierungshinweis entnommen werden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 69 – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 231. – Wilson-Stefanović, *Byzantine Chant* 17-20. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 213: I/A, 121; I/B, 92; I/C, Taf. 213. – *PLP* V, Nr. 11341; 139.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik des originalen Triodion (*II*) ist in den hellen oder blassen braunen und roten Tinten der Titel gezeichnet und gemalt. Die Dekoration ist hierarchisch abgestuft: eine breite Ornamentleiste am Buchbeginn, schmale Leisten vor den Offizien der Sonntage und des Karsamstags, kurze Zierlinien neben den Überschriften oder am voraufgehenden Zeilenende vor den Wochentagsoffizien. An ihrer Stelle sind manchmal Zierinitialen gezeichnet, meist einfache, mit Querstrichen und manchmal einer Ranke verzierte Buchstaben, das E mit einer ausgestreckten oder segnenden, großen Hand (ff. 338^{v}, 352^{v}, 363^{v}, 389), das O f. 304 in Form eines schmalen, getupften Fisches.

f. 9 Die breite Ornamentleiste enthält ein dünnes, aus dem rotbraunen Grund ausgespartes Geflecht. Es besteht aus je acht verzogenen, großen Ringen in zwei Reihen, die miteinander verschränkt und entlang der Mittelachse zugleich durch kleine Ovalringe geflochten sind; durch beide Ringserien ist ein horizontales Doppelband geflochten, das jeweils in der Mitte des Rings diagonal verschränkt ist. Kleine, magere Dreiblättchen wachsen an den Längsseiten in die Ringe hinein; entlang dem unteren Rand in den Zwickeln kleine Kreuzchen. Die Horizontalbänder setzen sich an den vier Ecken fort in je eine große, konturierend gezeichnete Blüte; diese Blüten verdecken in der Eckzone den schmalen Knotensaum. Das Muster ist nicht ganz regelmäßig komponiert und ausgeführt. Vor Beginn des Triodion; 38 × 155 mm. *Abb. 596*

f. 15 Zwei dünne braune Bänder sind durch zehn Ovalringe geflochten, sodaß sich Flechtknoten bilden, und jeweils zwischen ihnen einmal verschränkt; der Grund im Innern der Ringe und zwischen den Bändern ist rotbraun koloriert. Leicht beschädigt. Vor dem 2. Vorfastensonntag; 5/10 × 150 mm.

f. 26 In der Mitte ein Stück rotbraun gezeichneter Stab mit einem Ring und zwei Schleifen, zu den Seiten hin Wellenlinien mit begleitenden Bögen. Vor dem 3. Vorfastensonntag; 150 mm lang.

f. 54 Braun gezeichneter Stab mit vier Doppelringen und spitzen Blättchen an den Enden. Vor dem 4. Vorfastensonntag; 2/6 × 150 mm.

f. 107 Zwei schmale Bänder sind in der Mitte und gegen Ende der Zierleiste durch je zwei Ovalringe geflochten und jeweils vor- und nachher miteinander verschränkt; zwischen den so entstehenden Flechtknotenpaaren sind die Bänder über ein längeres Stück in flachem, konkavem Bogen parallel geführt; an den Enden der Flachstücke macht jedes Band eine kleine Schlinge und in der Mitte buchtet sich sein Außenkontur zu einer Perle aus. Bänder und Ringe sind rotbraun konturierend gezeichnet, im gleichen Ton ist der Grund zwischen Bändern und Knoten koloriert. Die Bänder enden an den Schmalseiten in je einem weichen, spitzen Blättchen. Vor dem 1. Fastensonntag; 5/11 × 160 mm. *Abb. 597*

f. 138 Variante des Musters in f. 107: abwechselnd ein flaches Bandstück (insgesamt vier) und ein Knoten (insgesamt drei), nur an den Enden der Zierleiste zwei Knoten, in blaßbrauner Tinte gezeichnet und koloriert wie f. 107. Vor dem 2. Fastensonntag; 4/10 × 145 mm.

ff. 157^{v}, 341^{v} Variante des Musters in f. 107: abwechselnd ein breiter Flechtknoten (insgesamt vier) und ein flaches Bandstück (insgesamt drei), Blättchen an den Enden, blaßbraun gezeichnet und koloriert wie f. 107. Vor dem 3. Fastensonntag und dem Karsamstag; 5/12 × 160 mm.

Die Ziermotive in der Titelzeile der Wochentagsoffizien, meist 30-35 mm, selten bis 50 mm lang, variieren nur wenige Motive: ein Stab mit Ring oder Schleife und einem Blättchen am Ende, eine kurze Wellenlinie oder ein Farbstrich mit einer Art Asteriskos am Ende (ff. 33^{v}, 35, 38^{v} u. a.), oder ein kleiner Flechtknoten, aus dem ein Blatt wächst (ff. 92, 102, 286^{v}, 291^{v}).

Dekor der Zusatz- und Ersatzlagen: *I*: f. 1: dünne, braun gezeichnete Ranke; 10 × 70 mm. – *III*: Ziermotive zu seiten oder neben dem Titel: f. 243: zwei Stücke Flechtband, zweisträhnig, aus rotbraunem Grund ausgespart, ca. 45 mm lang; f. 253^{v}: eine schwarz gezeichnete, rot kolorierte Blüte; f. 264: zwei flache Flechtknoten, schwarz gezeichnet; f. 278^{v}: schwarze Welle mit roten T-Motiven.

Canon. gr. 51 (S. C. 18504)

168

Homiletische Sammelhandschrift

(4. Viertel 14. Jahrhundert)

Abb. 598-604

Papier – 212 × 140 mm – III + 380ff. (I-III, 378-380 = V = pap.) – 1 col. 23-29 linn.; 2 coll. 25-26 linn. (241-248, 251-252).

(1) Inhaltsverzeichnis, inc. mut.: erhalten nur die letzten drei Titel des Codex als Nr. 37-39 – (1ᵛ) leer – (2-231ᵛ) Gregorios von Nazianz, 20 Homilien, mit Scholien; (2-4ᵛ) In s. pascha, or. 1 – (4ᵛ-21ᵛ, 46) In s. pascha, or. 45 – (46ᵛ-51ᵛ) In novam dominicam, or. 44 – (51ᵛ-53ᵛ, 38-44ᵛ) In pentecosten, or. 41 – (44ᵛ-45ᵛ, 30-36) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (36ᵛ-37ᵛ, 22-29ᵛ, 70-71) In patrem tacentem, or. 16 – (71ᵛ-77ᵛ, 62-63ᵛ) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (63ᵛ-69ᵛ, 54) Ad Iulianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (54ᵛ-61ᵛ) In theophania, or. 38 – (94-109ᵛ, 78-93ᵛ, 117-117ᵛ, 111-115ᵛ) In laudem Basilii magni, or. 43 – (115ᵛ-116ᵛ, 110-110ᵛ, 118-124ᵛ) In s. lumina, or. 39 – (124ᵛ-147ᵛ) In s. baptisma, or. 40 – (148-151) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (151ᵛ-163ᵛ) In laudem Athanasii, or. 21 – (164-174ᵛ) Supremum vale, or. 42 – (175-190ᵛ) De pauperum amore, or. 14 – (191-197) Contra Arianos et de seipso, or. 33 – (197ᵛ-202ᵛ) In seipsum, or. 26, des. mut. – (203-204ᵛ) De seipso et de cathedra Constantinopolitana, or. 36, inc. et des.mut. – (205-231ᵛ) Apologetica in fuga, or. 2, inc. mut. – (232) Scholion zu zwei Versen in laudem Basilii, inc.mut. – (232ᵛ-240ᵛ) Argumenta in orr. 15, 24, 19, 38, 43, 39, 40, 21, 42, 14, 16 – (241-248) Georgios Pisides, Hexaemeron, Exzerpte, und andere Verse, darunter von Lukas Chrysoberges – (248ᵛ-250) Basileios, Hexaemeron, hom. 9, Exzerpt – (250ᵛ) leer – (251-252ᵛ) Gregorios von Nazianz, Carmina de seipso 54, 55 – (253-255) Pantoleon, De exaltatione s. crucis – (255) Gregorios von Nyssa, In illud: Vinum novum in utres veteras, Exzerpt – (255ᵛ-258ᵛ) Proklos von Konstantinopel, In laudem S. Deiparae hom. 1 – (259-266ᵛ) Basileios, In s. Christi generationem – (267-274) Basileios, In s. baptisma – (274ᵛ) leer – (275-359, 359-377) Niketas von Herakleia, Kommentar zu Gregorios von Nazianz, orr. 45, 44. – (203-203ᵛ, 252-252ᵛ, 377) Ersatz, 16. Jh. – (377ᵛ) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, entsprechend der gestörten Blattfolge (hier verwendet); die korrekte Blattfolge ist zum Teil in Bleistift angegeben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom jeweiligen Kopisten (doch C signiert erstmals am Ende der letzten von B geschriebenen Lage, f. 274ᵛ = λζ′), am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig erhalten von ff. 6 und 13ᵛ = β′ bis f. 370ᵛ = μθ′ und f. 371 = ν′.

Lagen: 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: 5) 13 × 8 (109) 8 (ff. 117, 111-116, 110: 117) 5 × 8 (157) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 161: 162) 5 × 8 (202) 1 (Ersatzblatt: 203) 1 (Lagenfragment: 204) 3 × 8 (228) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 232 mit Textverlust: 234) 6 (8 – 2: 1 Blatt fehlt vor f. 235 mit Textverlust, 1 Blatt fehlt vor f. 241: 240) 8 (248) 3 (Lagenfragment: 251) 1 (Ersatzblatt: 252) 6 (258) 14 × 8 (370) 6 (376) 1 (Ersatzblatt: 377); heutige Lagenordnung: Lage 1-3, 7-4, 10-8, 13, 14, 11, 12, 15-50.

Schriftspiegel: 150 × 90 mm (Kopist A); 160 × 90 mm (Kopist B); 155 × 85 mm (Kopist C); 150 × 82 mm (Ersatzblätter).

Wasserzeichen: im Bereich der Kopisten A und B: Doppelkreis mit Stange, sehr ähnlich Mošin-Traljić 1983 (1375/1385), Doppelkreis mit Kreuzstab, sehr ähnlich Mošin-Traljić 2043 (1360/1370), ein drittes, nicht identifizierbares Wasserzeichen; im Bereich des Kopisten C: Stern, ähnlich Briquet 6015 (1382).

Schrift: Minuskel, drei ähnliche, gleichzeitige Hände, Schreiber A (1, 2-202ᵛ, 204-251ᵛ): klein, zierlich, in der Tradition des Triklinios-Stils, mit dünnem Kalamos geschrieben in grauschwarzer Tinte; Schreiber B (253-274): kursive Gebrauchsschrift mit vielen Kürzungen, Fettaugen, ausfahrenden Kompendien, in dunkelbrauner Tinte; Schreiber C (275-376ᵛ): ähnlich A, doch etwas in die Breite gezogen, sehr klein und dünn, Neigung zu ausfahrenden Zierstrichen und Kürzungsbögen sowie großen Involvierungen meist in der ersten Zeile, in fahler, graubrauner Tinte: Text, das Homilienende bei A und B häufig in Kreuzform geschrieben und mit Zierlinien, Kreuzen und bunter Kolorierung der Buchstaben verziert; in hellroter Tinte: Titel, Inhaltsverzeichnis, Verse, auch zu Homilienbeginn, liturgische Angaben, Homilienzählung, Merkzeichen; etwas kleiner: Scholien – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, schlank, meist verziert, in hellroter Tinte: Initialen. – (203-203ᵛ, 252-252ᵛ, 377) Minuskel, sehr klein, kursiv, professionell, in fahlbrauner Tinte: Text, Titel. – Papier mittlerer Qualität, nicht ganz einheitlich, teilweise dünn, glatt und feinrippig, teilweise kräftig, dickrippig, meist bräunlichweiß.

Illustration: (2, 259) Ornamentfeld – Ornamentleiste, selten auch Zierlinie oder -motiv, vor den Homilien und den Kommentaren des Niketas – zahlreiche Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Mit den verlorenen Anfängen von or. 36 und or. 2 gingen auch die Zierleisten und -initialen verloren.

Eintragungen: f. 377ᵛ, Monokondylon, vollständig durchgestrichen.

In mehreren Freirändern: Scholien und Korrekturen sowie Angabe der Blattzahl jeder Homilie, mehrere spät- und metabyzantinische Hände, darunter die Ersatzhand.

Provenienz: Ende des 18. Jh. gehörte die Handschrift Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, Mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband, in den Deckeln marmoriertes Papier.

Erhaltung: Verfleckt durch Schmutz und Feuchtigkeit, besonders zu Anfang abgerieben und stark nachgedunkelt. Schäden an den Blättern wurden wohl schon im 16. Jh. geflickt. Ringsum beschnitten.

Bemerkungen: Aufgrund der Wasserzeichen dürfte Canon. gr. 51 etwa im 4. Viertel des 14. Jh. entstanden sein, doch ist keines spezifisch genug, um die Entstehungszeit auf eine kurze Zeitspanne einengen zu können. Coxe' Datierung in den Anfang des 14. Jh. ist sicher zu früh; auch die Schrift aller drei Kopisten steht eher mit dem späteren 14. Jh. in Einklang, vgl. z. B. Hand A und C (*Abb. 599-601, 603 bzw. 602*) mit Par. suppl. gr. 1034 von 1364 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 90/2) oder Venedig, Marc. gr. V, 13 von 1376 (Turyn, *Italy*, Taf. 201), Hand B (*Abb. 598*) mit Par. gr. 2915 von 1364 (Omont, *op. cit.*, Taf. 90/1) oder Florenz, Plut. 28.16 von 1381/1382 (Turyn, *op. cit.*, Taf. 204). Auch das feinmaschige, aus dünnen Schnüren komponierte Flechtwerk scheint der jüngeren Version dieser seit dem späten 13. Jh. in überwiegend hauptstädtischen Werken gepflegten Ornamentart zu entsprechen, vgl. z. B. *Abb. 601* mit dem Geflecht im Cromwell 5 von 1404 (Nr. **173**, *Abb. 620*), während ein Vergleich von *Abb. 598* mit dem kompositionell ähnlichen Flechttor des Arch. Selden B. 53, um 1320/1330 (Nr. **147**, *Abb. 533*), das geänderte Verhältnis von Muster und Grund deutlich macht. Mehrere Ornamentleisten des Canon. gr. 51, besonders die schmalen, zeigen traditionelle Muster, doch für die Ranken und das eigenartige erste Ornamentfeld (*Abb. 599*), die übersponnenen Initialen und die stark arabesken Flechtknoten (*Abb. 600, 604*) sowie für die Art der Feldkolorierung ist mir bisher keine Analogie bekannt. Wieweit hier Einflüsse von

außen eine Rolle spielen und ob diese Besonderheiten als regionale Eigenart zu verstehen sind, wäre zu untersuchen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 56-59. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 441; 361. – Sajdak, *Historia* 140, 165, 206. – Leroy, *Proclus*, Nr. 28; 54, 380.

Beschreibung der Illustrationen:

Von einigen einfachen Zierleisten und -motiven abgesehen, ist die Dekoration des Homiliars sehr aufwendig und bunt. Die großen Ornamentfelder und -leisten zeigen zwei grundverschiedene Ornamenttypen: breitflächige Ranken und stark arabeskes, sehr kompliziertes und feingliedriges Flechtwerk. Auch unter den Zierinitialen gibt es zwei verschiedene Typen. Da arabeskes Flechtwerk im Bereich der Kopisten A und B, Rankenmuster bei A und C und beide Initialtypen bei allen drei Kopisten vorkommen, ist es nicht möglich, die auch stilistisch sehr unterschiedliche Ornamentik jeweils mit einem der drei Kopisten in Verbindung zu bringen. Kopist B scheint an den komplizierten Kompositionen nicht beteiligt gewesen zu sein, denn mehrere seiner Zierleisten sind unbeholfene Imitationen, während das große Geflecht in f. 259 von derselben Hand (Kopist A oder ein Spezialist?) stammt, die die Flechtwerkmuster im Bereich des Kopisten A gemalt hat.

Die Mehrzahl der Zierinitialen sind schlanke, hellrot oder blaßbraun geschriebene Auszeichnungsmajuskeln, die mit Perlen, Zapfen und dünnen Fadenranken verziert sind. Zu Beginn mehrerer Homilien sind ebenfalls schlanke, überlängte, bis 65 mm hohe Initialen in zwei oder drei Farben – rot mit etwas Schwarz oder rot, blau und gelb – gemalt. Sie sind zum Teil nur mit parallelen Farbstrichen oder konturierend gezeichnet und koloriert; die langen Schäfte und flachen E-Bögen sind verknotet oder mit Schleifen umwunden, von den Balken hängen dünne Ranken, geperlte Linien oder bunte Ranken auch am Fuß und manchmal an der Spitze; das in seiner Form kaum mehr erkennbare A f. 2 ist eingebettet in wolkige, krause, rankenartige, hellrote Motive, die mit schwarzen Linien teils gesäumt, teils durchzogen sind. Alle diese Initialen sind auf und entlang den Rändern dicht mit Perlen, Zapfen, Querstrichen und ähnlichen Farbtupfern besetzt, die ihre Form umspinnen (A, ff. 2, 151ᵛ, 275; E, ff. 4ᵛ, 94, 197ᵛ, 359; Π, ff. 51ᵛ, 71ᵛ, 164; T, ff. 44ᵛ, 36ᵛ; X, ff. 54ᵛ, 124ᵛ; Φ, f. 148).

Abb. 598-603

f. 2 Ornamentfeld *Abb. 599*

Vor Gregorios von Nazianz, or. 1. 21/60 × 92 mm.

Die Komposition besteht aus einer Zierleiste mit aufgesetztem Medaillon. In der Leiste ist mit hellrotem Konturstrich eine unregelmäßige Ranke mit breitem Stamm gezeichnet, an deren gebogenen Ästen Blüten mit fächerförmig angeordneten, plumpen, rundlichen Blättern wachsen, die die drei tiefen Windungen füllen; an den Gelenken kleine Vier- und Fünfblättchen, in den Zwickeln kurze Äste mit gekerbten Profilblättchen. Die Ranke und die mittleren Blüten sind gelbbraun koloriert, der Grund grauschwarz, sodaß ein Teil der Blüten und Blätter ausgespart zu sein scheint; die größeren Blätter sind an der Spitze hellblau getupft. Dünner, rot gezeichneter Knotensaum, an den unteren Ecken ein kleines, geperltes Motiv, an den oberen Ecken steif aufrecht je eine schwarz und rot konturierend skizzierte, mehrstöckige Blüte. Links neben der Mitte wird die Leiste überschnitten von einem großen Medaillon; es besteht aus einem äußeren graublauen und einem inneren gemusterten Kreisring, von diesem gehen vier Vierpaßbögen aus, die den äußeren Ring überschneiden; außerdem wird der äußere Kreisring oben und unten von flachen Segmentfeldern umgriffen. Die Kreissegmente und die Vierpaßbögen sind mit dünnen, hellroten Ranken gefüllt, der innere Kreisring mit einem hellroten Flechtband; die nochmals in Segmente unterteilten Vierpaßfelder sind gelbbraun koloriert, in ihren Zwickeln sind durch blaue Flecken Dreiblättchen mit Aussparungseffekt angedeutet. Da bei Zierleiste und Medaillon die gleichen Farben verwendet sind und die Leiste, ausgenommen ein kurzes Rankenstück, das Medaillon berücksichtigt, muß diese Komposition original sein. Das gilt auch für die Monogramme auf der Zierleiste, von denen zwei zum Teil von dem Medaillon überlagert werden. Drei der vier hellrot dekorativ geschriebenen Monogramme stehen groß auf der Leiste, zu seiten des Medaillons und nahe der rechten Eckblüte, das zweite befindet sich im Innern des Medaillons; durch dunkelblaugraue Striche wurde es der Form eines heraldischen Adlers angenähert. Das erste Monogramm lautet: Γρηγορίου. Zwischen dem dritten und vierten Monogramm steht der Vers:

† δέλτος / φέριστος / λαμπράτου / θεολόγου.

f. 4ᵛ Ornamentleiste *Abb. 603*

Vor Gregorios von Nazianz, or. 45. 30 × 93 mm.

Die Zierleiste füllt eine mit breitem, schwarzbraunem Konturstrich gezeichnete Ranke mit schmal gefächerten Blüten in den drei oval verzogenen, tiefen Windungen, einem gestielten Blattpaar an den Gelenken und einem kleineren Ast im Zwickel neben dem Anfang der Ranke. Ranke und Blüten sind, nicht ganz deckend, blaßbraun, der Grund braunrot koloriert. In den gleichen Farben ist auch der schmale, dunkelbraun gezeichnete Saum samt Eckblüten koloriert; der Saum ist in dichter Folge verknotet oder durch rosettenartige Motive unterbrochen; die steif aufrechten Blüten an den oberen Ecken haben flach geschichtete Blättchen.

f. 36ᵛ Flechtband, achtsträhnig, dicht diagonal verflochten, gebildet aus dünnen, schwarzbraun gezeichneten Bändern, abwechselnd papierweiß, blau, rot und gelb, die kleinen Grundflächen zwischen den Bändern rot koloriert. Rot kolorierter Knotensaum, an den Ecken je eine gespaltene, gelbe Blüte, Vor Gregorios von Nazianz, or. 16; 20 × 88 mm.

f. 44ᵛ Ornamentleiste *Abb. 601*

Vor Gregorios von Nazianz, or. 15. 31 × 105 mm.

Das Geflecht besteht aus dünnen, weißen, leicht herzförmig verzogenen Ringen, die in drei versetzten Reihen miteinander verflochten sind. Durch die Kolorierung des Grundes mit Blau und Hellgelb in schrägen Streifen entsteht ein zusätzlicher Mustereffekt, da das Geflecht abwechselnd dichter und lockerer zu sein scheint. Seine ovale Gesamtform ist in ein schmales, schwarzes Feld gebettet, das von einem rot kolorierten, intermittierenden Saum eingefaßt ist, an den Ecken gesprengte, hellgelb kolorierte Blüten. Der Saum und alle Grundflächen zwischen den Maschen des Geflechts sind mit roten Perlen und Ringen besetzt.

f. 46ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Zacken, dunkelbraun gezeichnet, gelb und hellblau koloriert, dünne Bänder. Vor or. 44; 4 × 84 mm.

f. 51ᵛ In der Zierleiste eine blaßbraune Ranke in Art eines laufenden Hundes, mit kleinen, saftigen Blättchen in jeder Windung, der untere Kontur der Ranke rot gezeichnet; schwarzer Grund. Blaßbrauner Knotensaum mit kleinen, geschichteten Blättchen an den Ecken und in der Mitte als Aufsatz. Vor or. 41; 14 × 92 mm.

f. 54ᵛ Ein blauer, schwarz getupfter Balken, der von einem roten und einem gelben dünnen Band, das beidseits in schmalen Profilblättchen endet, an den Längsseiten eingefaßt wird, wird von weißen, rot getupften Ringen umgriffen; als Aufsatz ein kleines rotes Kreuz. Vor or. 38; 10 × 100 mm.

f. 63ᵛ Ornamentleiste

Vor Gregorios von Nazianz, or. 19. 24 × 98 mm.

Geflecht aus breiten horizontalen und vertikalen Bändern, die diagonal von schmalen Bändern durchflochten sind. Die Horizontalbänder sind blaßbraun und von dünnen weißen Schnüren eingefaßt, die Vertikalbänder ebenfalls blaßbraun, doch mit roten, begleitenden Schnüren; die schmaleren Diagonalbänder sind blau; roter Saum mit blaßgelben, gespaltenen Blüten an den Ecken.

f. 71ᵛ Aus zinnoberrotem Grund ist eine kontinuierliche, dünne Ranke mit kleinen Profilblättchen ausgespart, die nicht ganz deckend hellblau koloriert ist; am Rand entlang eine dichte Knotenserie, in der Mitte als Aufsatz eine kleine Blüte. Vor or. 24; 9 × 94 mm.

f. 94 Ornamentleiste *Abb. 600*

Vor Gregorios von Nazianz, or. 43. 38 × 94 mm.

Drei große, dichte Flechtknoten sind durch eine kurze Mittelachse – ein Stückchen zweisträhniges Flechtband, das durch einen Ring geflochten ist – miteinander verbunden. Die annähernd ovalen Flechtknoten bestehen aus dünnen, weißen, rot gezeichneten Schnüren, die teils in Form herzförmiger oder runder Ringe, teils in kontinuierlichem, doch häufig geknicktem Verlauf miteinander verflochten sind. Der Grund zwischen den Maschen ist wechselnd hellgelb und blau koloriert, jeweils mit roten Tupfen, sodaß das Geflecht teils dicht, teils locker wirkt. Einige Bänder bilden an den inneren Rändern kleine Blütenspitzen. Am Rand entlang zwischen den Einbuch-

tungen der Bänder rote Perlen, gestielte Perlen auch an den beiden Flechtbandstücken; auf jedem Knoten ein rotes Perlenkreuz, zwischen ihnen je ein rot-blauer Asteriskos.

f. 115ᵛ Zackenflechtband, rot gezeichnet, abwechselnd je ein Element hellblau und hellgelb koloriert, in gelben Blättchen endend. Vor or. 39; 5 × 95 mm.

f. 124ᵛ Durch sechs dünne weiße Ovalringe ist entlang der Mittelachse ein zweisträhniges weißes Flechtband geflochten; an den Enden jeweils ein größeres Geflecht, ausgehend von einer weißen Rosette im Zentrum eines Rings, der mit dem mehrfach geknickten zweisträhnigen Band verflochten ist. Ringe und Bänder sind dünn rot gezeichnet und rot getupft; der Grund zwischen und in den Ringen ist abwechselnd hellblau und hellgelb koloriert; das Zentrum des größeren Geflechts an den Enden ist blau, der umgebende Grund hellgelb. Vor or. 40; 10/21 × 95 mm.

f. 148 Stufenband aus je einem dünnen blaßbeigegelben und dunkelblauen Band, die bei jeder Stufe kleine Schlingen bilden, diesen gegenüber kleine rotbraune Zapfen; an den Enden kleine blaue Blüten. Vor or. 11; 8 × 95 mm.

f. 151ᵛ Flechtband, dreisträhniger Zopf aus je einem dünnen dunkelblauen, rotbraunen und gelben Band, Perlen zwischen den Windungen. Vor or. 21; 7 × 94 mm.

f. 164 Maschenband aus annähernd ovalen Ringen, die in der Mittelachse mit einem zweisträhnigen Flechtband verflochten sind, die dünnen weißen Bänder rot gezeichnet, der Grund dunkelblau koloriert. Roter Knotensaum mit blauen Blättern an den oberen Ecken. Vor or. 42; 12 × 92 mm.

f. 175 Flechtband, zweisträhnig, flach gewunden und dreimal kreuzförmig geflochten, hellblaugrau, gelb und hellrot koloriert, umlaufender Knotensaum. Vor or. 14; 6/13 × 95 mm.

f. 191 Ornamentleiste *Abb. 604*

Vor Gregorios von Nazianz, or. 33, 38 × 104 mm.

In der breiten Zierleiste befinden sich drei große Kreisringe, rot gezeichnet, die äußeren gelb, der mittlere rot koloriert. In jedem Kreisring ist auf den weißen Grund ein großer, komplizierter Flechtknoten aus rot konturierten, blaßgelb kolorierten, dünnen Bändern gezeichnet. Alle drei Knoten sind verschieden komponiert, doch jeweils symmetrisch aus dichten und lockeren Partien, in letzteren ist der Grund meist blau koloriert; die beiden seitlichen Knoten sind rundlich, im linken sind die Kreuzachsen, im rechten die Diagonalachsen durch dichteres Geflecht betont; der mittlere Knoten ist sternförmig komponiert. Um den rechten Knoten schwebt ein Kranz kleiner rot-gelber Ringe und gestielter Perlen. In die Zwickel zwischen die großen Kreisringe sind gelbe, rot gesäumte Dreiecke gezeichnet, an die sich je ein Stückchen roter Grund anschließt, der die Kreisringe konzentrisch zu umgeben scheint; in den Dreiecken Mandelblüten, teils blaßgelb koloriert, teils aus rotem Grund ausgespart. Rot gezeichneter, gelb kolorierter Rahmen, an den Ecken große, gespaltene, gelbe Blüten. Sorgfältige Komposition und Zeichnung.

f. 197ᵛ In der blau-rot gesäumten Leiste sind in zwei Reihen kleine blaue Kreuzchen auf rotem Grund gezeichnet; kleine Blüten an den Ecken. Vor or. 26; 10 × 93 mm.

f. 241 Flechtband, zweisträhnig, blaue und rote Maschen. Neben dem Titel von Georgios Pisides, Hexaemeron; 3 × 28 mm.

f. 253 Maschengitter aus ineinandergreifenden, schwarz gezeichneten, rot kolorierten Ringen, derb und ungenau komponiert und ausgeführt, zwischen den Maschen kleine, rosettenartige Blüten. Stark verwischt. Vor der Homilie des Pantoleon; 12 × 92 mm.

f. 255ᵛ Zwei parallele, dünne, rot gezeichnete Bänder, die in Blättchen enden, werden von roten Ringen umgriffen, die mit roten Perlen besetzt sind, derb gezeichnet. Vor dem Enkomion des Proklos; 4/10 × 105 mm.

f. 259 Ornamentfeld *Abb. 598*

Vor Basileios, In s. Christi generationem. Länge der unteren Seite 90 mm, der Schrägseiten 75 mm.

Das große Ornamentfeld hat die Form eines gleichschenkligen Dreiecks und besteht aus einem präzis komponierten und gezeichneten, gleichmäßigen Geflecht aus dünnen weißen, rot getupften und im Randbereich rot kolorierten Ringen und Halbringen, die in versetzten Reihen miteinander verflochten sind. Die flachen Ringsegmente entlang dem unteren Rand biegen in kleinen Schlingen um, zwischen die Zapfen eingefügt sind, ähnliche Zapfen zwischen den Bandabschnitten der Seitenränder. Der Grund zwischen den Maschen des Geflechts ist in Portionen abwechselnd hellgelb und rotbraun koloriert. An der Spitze oben eine gelbe gesprengte Blüte.

f. 267 Zierlinie: rote Welle mit begleitenden Bögen; vor der Taufhomilie des Basileios.

f. 275 Ornamentleiste

Vor Niketas, Kommentar zu Gregorios von Nazianz, or. 45. 25 × 90 mm.

Bordüre mit roter Zickzackteilung, die Dreieckfelder alternierend rot, blaßblau und blaßgelb koloriert mit einer jeweils andersfarbigen Herzblüte. Rot-blauer Saum, an den Ecken gesprengte gelbe Blüten mit hellblauem Binnenfeld. Verwischt.

f. 359 Ornamentleiste *Abb. 602*

Vor Niketas, Kommentar zu Gregorios von Nazianz, or. 44. 22 × 87 mm.

In der Zierleiste ist eine Ranke mit vier tiefen Windungen aus dem schwarzgrauen Grund ausgespart; sie verzweigt sich in lange, flach gebogene Äste mit Fingerblättern und spiralig eingerollten Kelchblättern, dazu kleinere Blüten an den Gelenken und gekerbte Profilblättchen in den Zwickeln. Diese Grundform wird durch die Farbzeichnung weiter gegliedert: Ranke und Blattachsen sind mit gelbem und hellblauem Strich gezeichnet, die Blätter durch rote, gelbe,, blaue und schwarzgraue Tupfen und Striche betont und unterteilt. Als Saum eine rote Wellenlinie, gestielte rote Perlen an den Ecken, ein kleines gelbes Kreuz als Aufsatz.

Auct. T. 2. 16 (Misc. 216; S. C. 20593) 169

Gregorios von Nyssa, Dogmatische und exegetische Schriften
Liturgische Handschrift

(Otranto? – 2. Hälfte 14. Jahrhundert: *I*)
(1. Hälfte 12. Jahrhundert: *II*)

Abb. 605-612

Pergament (Palimpsest) – 150 × 110 mm (*I*); ca. 220 × 150 mm (*II*) – II + 136 ff. (I, II, 135, 136 = V = pap.; 133, 134 = V; + 66b-e/4, + 110b-e/4) – 1 col. 26 linn. (*I*), 27 linn. (*II*).

I (*obere Schrift*): (1-124) Gregorios von Nyssa: (1-66a) De opificio hominis – (66a^v-66e^v) leer – (67-110a) Dialogus de anima et resurrectione – (110a^v-110e^v) leer – (111-124) De beatitudinibus or. 1-3, des. imp. – (124^v-126^v) leer. – *II* (*untere Schrift*): (1-126^v) Pentekostarion oder Euchologion, Fragment.

Lagen: 8 × 8 (64) 6 (+ 66/4: 66e) 5 × 8 (106) 8 (+ 110/4: 110e) 2 × 8 (126).

Schriftspiegel: *I*: 110 × 72 mm. – *II*: 172 × 115 mm. Linienschema: ähnlich Lake I, 2a (Zeilenlinien für jede zweite Zeile). Die untere Schrift steht im rechten Winkel zur oberen.

Schrift: *I*: Minuskel, kleine, ungepflegte, kursive Gebrauchsschrift in schwarzbrauner Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel, ein Teil der Bibelzitate, Kapitelzählung – Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, steifer, derber Perlstil, einzelne Vergrößerungen, in brauner Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen, einige leicht verziert. – Pergament dick, steif, grobporig, Löcher, gelblich.

Illustration: *I*: (1) Ornamentfeld – (67, 111) Ornamentleiste – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4. n. 160 / Gu. 21.0.*

f. 1, im oberen Freirand: *Coll(egium) Paris(iensis) Socie(ta)tis Iesu* – unter dem Ornamentfeld: *Gregorii Nyss(en)i de hominis opificio* – im äußeren Freirand quer: *Paraphé au desir de l'arrest du / 5 Juillet. Mesnil.*

f. 126^v: ca. 12 Zeilen lange, durch Schmutz und Abrieb unleserliche, metabyzantinische Eintragung, die griechisch transliterierte, türkische Worte enthält.

Provenienz: Mitte des 16. Jh. wurde die Handschrift von Guillaume Pélicier, Bischof von Montpellier (1539-1542), in Italien erworben. Mit seiner Sammlung gelangte sie ins Jesuitenkollegium Clermont bei Paris, nach dessen Auflösung 1764 in den Besitz von Geraard Meerman, Den Haag, Bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1820 in London wurde sie von der Bodleian Library erworben.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband. Am Rücken: *Gr. Nyssenus / de Homine etc. / Graece Manuscr.*

Erhaltung: Nachgedunkelt und verfleckt, am Anfang und Ende abgerieben.

Bemerkungen: Die hier mit Vorbehalt vorgeschlagene Datierung des Auct. T. 2. 16 (*I*) in die 2. Hälfte des 14. Jh. beruht auf dem Vergleich seiner Schrift mit ebenfalls kursiven Handschriften wie Par. gr. 967 von 1377 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 97/2), Florenz, Plut. 28.16 von 1381/1382 (Turyn, *Italy,* Taf. 204) oder Vat. gr. 899 von 1393 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 157); allerdings ist Auct. T. 2. 16 mit zittriger Hand und sprödem Kalamos geschrieben, sodaß jeder Vergleich von vornherein erschwert wird. War dieser Codex schon ursprünglich ein provinzielles Werk, wie die Spuren der unteren Schrift erkennen lassen, so muß er sich zur Zeit seiner Wiederverwendung am Rand des byzantinischen Kulturbereichs befunden haben. Dessen Einfluß ist zwar an manchen Rankeninitialen zu erkennen (*Abb. 611*) und auch die ausgesparten Herzblüten (*Abb. 605, 608, 612*) sind letztlich byzantinisch. Doch der größte Teil der Ornamentik ist in Mustern und Stil von Einflüssen geprägt, die nicht aus der byzantinischen Buchmalerei stammen. Die Drachen, die in Bandwerk übergehen (*Abb. 606, 609*), erinnern ebenso an romanische Motive wie die mit dünnem Strichelwerk umsponnenen Initialen (*Abb. 607*). Die Ornamentfelder und einige Initialen (*Abb. 605, 609*) wirken wie ausgestanzte Metall- oder Nielloarbeiten, und manche Motive, wie das verschnürte E in *Abb. 610,* stehen außerhalb der bisher bekannten Initialornamentik. Auct. T. 2. 16 dürfte entweder sehr isoliert oder in einem vom zentralbyzantinischen Bereich weitgehend unabhängigen Gebiet entstanden sein, in dem sich aus heterogenen und älteren Komponenten eine eigene Formensprache entwickelte, in die nur wenig zeitgemäß Byzantinisches eindrang. Mangels vergleichbarer Dekorationen ist ein Lokalisierungsvorschlag vorerst nicht möglich.

Nach Fertigstellung dieses Bandes sehe ich in dem 1448/1449 in Ruffano, Otranto, entstandenen cod. Brescia, Bibl. Querin. A. IV. 3 eine verschnürte Initiale mit Drachenkopf auf farbigem Grund, die im Typus große Ähnlichkeit mit den Initialen des – allerdings älteren – Auct. T. 2. 16 aufweist (Spatharakis, *Corpus* II, Abb. 518; vgl. auch die westliche Initiale in Abb. 519). Ob es sich hier um für Otranto spezifische Initialformen handelt, wäre noch zu prüfen, ebenso wie die nun durchaus möglich erscheinende Lokalisierung des Auct. T. 2. 16 nach Otranto.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 773. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 434. – Omont, *Pélicier,* Nr. 8; 55. – Omont, *Fontainebleau,* Nr. 9; 395, – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* IV, XVII, XXXI. – Lobel, *Palimpsests* 169.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 605*

Vor Gregorios von Nyssa, De opificio hominis. 48-50 × 75 mm.

Im Zentrum des Feldes ein großer Herzrahmen, der sich zu einem kleineren Herz mit Blüte verschlingt und in dem an steifem Stiel zwei Rankenäste wachsen; seitlich von den Ecken her je zwei kleinere Herzrahmen mit palmettenartigen Blüten; alle Rahmenformen sind mit Schleifen, Knollen und blattähnlichen Motiven besetzt; sie sind verzogen und unvegetabil artikuliert. Das Muster ist mit schwarzem Konturstrich gezeichnet und rot getupft, der Grund kräftig zinnoberrot koloriert. Breiter Rahmen mit einer Wellenranke, deren breite Blätter dünn rot auf hell ausgesparte Flecken gezeichnet sind, beidseits schmale helle und rote Säume, der äußere verknotet. An den Ecken dünn rot gezeichnete Flügelblätter, klein an den linken Ecken, die rechten groß mit gefädelten Perlen in der Mitte der geschweiften Blättchen.

ff. 67, 111 In der Zierleiste eine Ranke, die gekröseartig unregelmäßig verschlungen ist und in der Mitte oder auch nahe den Enden Herzrahmen bildet, die Blattmotive einschließen. Die Ranke ist pergamenthell mit roten Tupfen, schwarz gezeichnet vor rotem Grund. Breiter, heller, mit roter Mittelwelle versehener Rahmen, mehrfach umringt, an den Ecken Schlingen bzw. in f. 111 an den oberen Ecken rot gezeichnete, geschweifte Blüten. Vor Gregorios von Nyssa, Dialogus und De beatitudinibus or. 1; 21 × 71 mm, 23 × 65 mm. *Abb. 609*

Die Hauptdekoration des Codex (*I*) sind die zahlreichen Initialen zu Beginn aller Schriften und Kapitel, aber auch vor vielen Textabschnitten. Letztere sind kleiner, ca. 20 mm hoch, einfach oder konturierend rot gezeichnet und häufig mit einer Folge dünner Striche oder Häkchen innerhalb des Buchstabens oder um ihn herum sowie mit dünnen Schleifen und Ringen verziert, manchmal an Fuß oder Spitze eine zarte Ranke (E, ff. 74^v, 78^v, 80^v, 91^v, 97^v, 104^v; H, ff. 75^v, 76^v, 83^v; M, f. 76^v; T, f. 86^v; A, ff. 88^v, 92^v, 107^v u. a. m.). Einige der genannten und andere Initialen, bis 55 mm hoch, haben längere, fadendünne, geperlte Spiralranken am Fuß sowie im Innern einen Musterstreifen mit dünn gezeichneter Ranke (E, f. 15^v; O, f. 35^v; das E f. 90^v ist 82 mm hoch). *Abb. 607, 611*

Die Mehrzahl der Initialen, 32-65 mm, manchmal (f. 118v) bis 92 mm hoch, sind komposite Gebilde aus Ranken-, Band- und auch zoomorphen Motiven, die manchmal die Grundform des Buchstabens kaum mehr erkennen lassen. Die Motive selbst sind meist schnurartig dünn und pergamenthell, manchmal mit roten Tupfen und Strichen versehen; sie sind entweder konturierend gezeichnet oder in Aussparungstechnik mit einem Grund hinterlegt, der etwas größer ist als das Muster; Zeichnung und Grund sind kräftig zinnoberrot. Einige Buchstaben stehen traditionellen Formen noch nahe; die Schäfte sind mit einem Band oder Schleifen und Knoten umwunden oder haben ein lineares, ausgespartes Muster, sie enden jedoch in breit liegenden oder hängenden Blättern oder ausgesparten, herzpalmettenartigen Blüten oder langen Blütenkandelabern; das Innere ovaler oder rautenförmiger O-Initialen ist mit Ranken gefüllt (T, ff. 17v, 111; K, f. 81v; A, f. 40v; O, ff. 45v, 118v). *Abb. 608, 612*

Mehrere Initialen bestehen aus einem dünnen Gerüst, das mit getupften Bändern durchflochten ist, teils wie ein Gewebe mit hin- und hergehendem Bandverlauf, teils richtungslos wie ein mit Schnüren umwickeltes Paket; dabei ändert sich auch die Grundform des Buchstabens: das O f. 6v und das A ff. 10v und 12v gleichen einer Glühbirne, das A f. 27v einer Glocke, das E f. 18v einer Mumie. Einige dieser Bandverschlingungen sind rechtwinklig oder in Stufen geknickt, z. B. im A mit drei Hasten f. 7v, im K f. 9v und im Φ f. 22v, das aus zwei Schäften mit Leitersprossen und Diagonalverschnürung in der Mitte besteht; auch die in Blättchen endenden Füße sind verschnürt. Auf breiten Blattfüßen steht auch das verschnürte Π f. 33v und das A f. 53v, dessen in dickem Blattschopf endende Hasten mit lockeren Bandschlingen umwunden sind. Das M f. 55v ist ein gerahmtes, unten in einem Halbkreis ausgebuchtetes Rechteckfeld, in dem auf rotem Grund drei dünne Schnüre hängen, deren Quastenenden in dem Halbkreisfeld wie in einem Beutel liegen. *Abb. 610*

Verschlungenes Band- und Rankenwerk bildet zusammen mit zoomorphen Motiven einige phantastische Initialen. So ist das A f. 51v zum Teil aus einer Schnur, zum Teil aus einer Schlange gebildet, die sich an der Spitze des Buchstabens in den Schwanz beißt; beide Teile schließen in der Mitte ein Herzblatt ein. Das E f. 67 besteht aus einem Gerüst verknoteter Bänder, von denen Ranken ausgehen, die das Innere des Buchstabens füllen; dieser steht auf dem Kopf bzw. im Maul eines Fabeltiers mit gedrungenem, geschupptem Leib, kurzen Füßen und langem Fischschwanz, der in Blättern endet. Mit Bändern verflochten oder in Bänder übergehend sind auch die dickbäuchigen oder mageren und breit geflügelten Leiber einiger Drachen, die ein A bilden, in dessen rechten Schaft sie sich verbeißen (ff. 29v, 46v), oder mit gespreiztem, vogelartigem Kopf und Beinen nur schwach die Form des E erkennen lassen (f. 28v). *Abb. 606, 609*

Auct. T. 3. 12 (Misc. 229; S. C. 20508) 170

Homiletisch-hagiographische Jahressammlung

(Ende 14./Anfang 15. Jahrhundert) *Abb. 613-615*

Papier – 284 × 212 mm – I + 297 ff. (I, 297 = V = pap.) – 2 coll. 24 linn.; 1 col. 32-34 linn. (124v-128).

(1-95) Amphilochios von Ikonion*, Collectio homiliarum, hom. 1-9 – (95-124) Ephraim der Syrer, In pulcherrimum Ioseph – (124v-128) Passio SS. XL martyrum, 15. Jh. – (128v) leer – (129-136) Anthimos von Athen, In Christi nativitatem – (136v) leer – (137-145) Ephraim der Syrer, De paenitentia – (145-152v) Johannes Chrysostomos, De compunctione et continentia – (152v-173v) Ephraim der Syrer, In Ionam prophetam – (173v-179, 179-186) Johannes Chrysostomos, In illud: Si enim dimiseritis hominibus peccata eorum, In S. apostolum Thomam – (186-190) Antipatros von Bostra, In initium ieiunii – (190-201) Johannes Chrysostomos, De paenitentia hom. 5 – (201-212v) Johannes von Jerusalem, Epistula ad Constantinum – (212v-219v) Vita S. Antonii – (219v-238v, 238v-244) Johannes Chrysostomos, In psalmum 50 hom. 2, De ieiunio et eleemosyna – (244v-248v) Gregorios Presbyteros von Kaisareia*, De ieiunio – (248v-253v) Johannes Chrysostomos, De ieiunio sermo 7 – (253v-263) Leontios von Neapolis, In mediam pentecosten – (263-267v, 267v-275v, 275v-280v) Johannes Chrysostomos, De ieiunio sermo 6, In pentecosten sermo 1, De Elia et de uidua – (280v-286v) Passio S. Theodori Tironis – (286v-289) Johannes Chrysostomos*, De exaltatione s. crucis – (289-296) Johannes von Damaskos, In nativitatem S. Deiparae, des.imp. – (296v) leer.

Foliozählung: Griechische Zahlen, 15. Jh., und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber oder Revisor, am Beginn der Lage recto rechts oben, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 9 = β′, letztmals f. 265 = λδ′. Eine zweite Lagensignatur vom Schreiber nur für den zweiten Teil ab f. 137, am Beginn der Lage recto rechts oben, wenige Kustoden erhalten von f. 225 = ιβ′ bis f. 273 = ιζ′.

Lagen: 37 × 8 (296).

Linienschema: ähnlich Lake II, 4 a (Zeilenlinien nur in Kolumnenbreite). Schriftspiegel: 205 × 155 mm; Kolumnenbreite: ca. 65 und 70 mm; (124v-128) 208 × 152 mm.

Wasserzeichen: Glocke, ähnlich Mošin-Traljić 2975 (1395), doch ohne Stern.

Schrift: Minuskel, ungepflegte, breitgezogene Buchminuskel mit Richtungsschwankungen, mit breitem Kalamos geschrieben in schwarzer Tinte: Text; in hellbrauner, rötlichbrauner, kaffeebrauner und blaßbrauner Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in den jeweils gleichen braunen Tinten: Initialen. – (124v-128) Minuskel, klein, schlank, kalligraphisch, in blaßbrauner Tinte: Text, Titel. – Papier guter Qualität, kräftig, glatt, weiß.

Illustration: Ornamentleiste oder Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn der meisten Homilien.

Eintragungen: f. I: *E bibliotheca Saibantiana / (apud Maffeum num.)*

In mehreren Freirändern: Korrekturen von erster Hand, Notizen zeitgenössischer und späterer Leser; Textlücken in der ersten Homilie wurden nicht ergänzt.

Provenienz: Die Bodleian Library kaufte die Handschrift 1820 von Abate Luigi Celotti zusammen mit einer größeren Zahl von Handschriften aus der Sammlung Giovanni Saibante, Verona, doch hat sie dieser im frühen 18. Jh. vermutlich nicht angehört, da sie in ihrem Katalog nicht verzeichnet ist (Jeffreys).

Einband: Graubrauner Ledereinband auf dünnen Holzdeckeln, Mäanderbordüre. Am vorderen Schnitt eingebrannt in Majuskeln: Αμφι(λό-χιος) και αλλοι.

Erhaltung: Stark verschmutzt und durch Feuchtigkeit verfleckt, Wachsflecken, Wurmlöcher; an Blatträndern und Falzen zum Teil alte Flicken, die Schrift zum Teil nachgezogen; beschnitten.

Bemerkungen: Auct. T. 3.12, ebenso ungepflegt geschrieben wie dekoriert, ist ein später Nachfahre der großformatigen, archaisierenden Bände der ersten Hälfte des 14. Jh. Das kräftige, weiße Papier läßt sich mit einer Datierung ins späte 14., höchstens frühe 15. Jh. wohl vereinbaren, sodaß es nicht erforderlich ist, mit Coxe und Ehrhard bis ins volle 15. Jh. zu gehen. Ein *terminus post quem* ist die Weihnachtshomilie des Erzbischofs Anthimos von Athen, der um 1370 gestorben ist. Dieser Text wie auch die Ps.-Amphilochios-Homilien, die sonst nur in athonitischen Handschriften des 16. Jh. enthalten sind, lassen vermuten, daß Auct. T. 3.12 im byzantinischen Westen entstanden ist («Griechenland», Athos?). Der Band besteht aus zwei Teilen, f. 137 war zunächst als Anfang des Homiliars vorgesehen. Beide Teile stammen vom selben Kopisten, sind gleich disponiert und auf dem gleichen Papier geschrieben; sie wurden wohl nach einer Planänderung zum heutigen Band vereint.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 780-783. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 422. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 460; 367-368. – K. I. Dyobouniotes, Ἀνθίμου Ἀθηνῶν λόγος ἀνέκδοτος εἰς τὴν γέννησιν τοῦ Χριστοῦ. In: EEBS 7 (1930) 38-45. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 703; I/3/2, Nr. 37; 766. – *BHG* III, Nr. 2103g; 22. – D. Hemmerdinger-Iliadou, *Vers une nouvelle édition de l'Ephrem grec*. In: Studia Patristica 3 (TU 78). Berlin 1961, 77. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 170a; 167-168. – Jeffreys, *Saibante Collection* 261 n. 1. – Geerard, *CPG* II, Nr. 3250, 240; Nr. 4662, 589; III, Nr. 6686, 285.

Beschreibung der Illustrationen:

Die sehr bescheidene Dekoration ist in schwarzer und trüber hellbrauner, manchmal senffarbener Tinte wenig geschickt gezeichnet und gemalt oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die meisten Initialen sind breit gemalte, mit Perlen, Querstrichen und kleinen Blättchen wenig verzierte, etwas vergrößerte Majuskeln, manchmal hängen an Spitze oder Fuß konturierend gezeichnete Blätter (Δ, f. 129). Einige Initialen sind 55-65 mm, selten auch 115 mm hoch und meist in Hellbraun konturierend gezeichnet; die Schäfte sind mit Schleifen, Ringen und Scheiben oder mit dünnen Bändern umwunden, am Fuß ein Flügelblatt oder Ranken, an Balken und Spitze Spiralbänder oder Ranken, Blattmotive auch an den Schrägen des K oder am Ende der kantig geknickten Bögen des B (T, ff. 76ᵛ, 219ᵛ; A, f. 26; K, f. 47ᵛ; B, f. 15). Bei einigen Initialen ist im Bogen, zwischen den Schäften oder im Schaft selbst eine Ranke ausgespart (O, f. 137; A, f. 145; I, f. 152ᵛ; Π, f. 201). Das E f. 35 hat eine kleine, ausgestreckte Hand als Zunge.
Abb. 613-615

ff. 1. 129 In der Zierleiste ist eine dünne Ranke schwarz konturierend gezeichnet; ihre langen, mehrmals gewundenen Äste füllen die Windungen mit kleinen, krausen, wenig artikulierten Blatt- und Blütenmotiven. Der Grund ist blaßbraun getönt, sodaß das weiße Muster sich vor der Grundfläche zu befinden scheint. Weißer, mit zwei kräftigen schwarzen Strichen gesäumter Rahmen, an den Ecken zwei Ringe mit einer Schlinge, in f. 1 Knoten an der oberen Längsseite des Rahmens. 22 × 70 mm; 23 × 72 mm.
Abb. 613

ff. 15, 26 Schwarz gezeichnete Wellenlinie mit hellbraunen Dreiecken in den Bögen und Blättchenende.

ff. 35, 47, 51ᵛ, 57ᵛ In der Zierleiste eine sehr dünne weiße Ranke mit zwei oder drei großen und vielen kürzeren, flachen Windungen, die in dünnen Spiral- und Profilblättchen auslaufen und das Feld kleinteilig ausfüllen, aus schwarzem (f. 35) bzw. rotbraunem Grund ausgespart; kräftige Saumlinie mit schwarz-braunen Blättern bzw. hellbraunen Ringen an den Ecken. 20 × 70 mm. *Abb. 614*

ff. 65ᵛ, 76ᵛ Aus trübrötlichbraunem Grund ist eine flache, dünne Ranke mit kleinteiligen Ästen und Blättchen ausgespart. Blaßbrauner Doppelsaum, Ring und Schleife an jeder Ecke. 12 × 70 mm. *Abb. 615*

f. 137 Ein aus schwarzbraunem Grund ausgespartes, zweisträhniges Flechtband mit Saumlinie ist in der Mitte der Leiste torartig erweitert und rahmt das erste Wort des Titels; an den Ecken Ringe mit Schleifen, auf dem Tor ein einfaches Kreuz mit der Legende $\overline{\text{IC}}\ \overline{\text{XC}}\ \overline{\text{N}}\ \overline{\text{K}}$. Vor dem zweiten Teil des Homiliars; 6/18 × 12/75 mm.

ff. 145, 152ᵛ, 173ᵛ, 179, 186, 190, 201, 238ᵛ, 244ᵛ, 248ᵛ, 275ᵛ, 280ᵛ, 286ᵛ, 289 Flechtband, zweisträhnig, schwarz gezeichnet, Zacken zwischen den Windungen, manchmal jede zweite Masche blaßbraun koloriert, einige verzeichnet (ff. 201, 248ᵛ), f. 286ᵛ nur 43 mm lang, die übrigen ca. 5 × 70 mm.

ff. 212ᵛ, 219ᵛ Stab, mit vier Schleifen locker umwunden, schwarzbraun gezeichnet, in den Schleifen ein hellbrauner Strich. 7 × 75 mm.

f. 253ᵛ Ranke mit acht kurzen Windungen, in jeder ein etwas fülligeres Blatt, weiß, schwarz gezeichnet auf rötlichbraunem Grund. Weißer, schwarz gesäumter Rahmen, Ringe und Schleifen an den Ecken. 12 × 70 mm.

ff. 263, 267ᵛ Klammerband aus flachen, versetzten, schwarz gezeichneten Klammern, übergriffen von einem größeren braunen Zickzackband. 10 × 70-75 mm.

Laud gr. 41 (Laud C. 62; S. C. 714) 171

Homiletisch-hagiographische Jahressammlung Homer, Ilias, Fragment

(4. Viertel 14. und 15. Jahrhundert: *II*)
(Mitte 14. Jahrhundert: *I*) *Abb. 616, 618*

Papier – 280 × 210 mm – I + 347 ff. (I, 346, 347 = V = pap.) – 1 col. 20 linn. (*I*: Text), 39 linn. (*I*: Scholien); 1 col. 25 linn. (*II*/A: 10-150ᵛ), 30-37 linn. (*II*/B: 151-167ᵛ), 2 coll. 34 linn. (*II*/B: 168-340ᵛ); 2 coll. 33 linn. (1-1ᵛ); 1 col. 33-34 linn. (341-345).

(1-1ᵛ) Vita SS. Cosmae et Damiani, Fragment, 15. Jh. – *I*: (2-8ᵛ) Homeros, Ilias B mit Scholien, inc. mut. – (9) Verse, Exzerpt aus Johannes Chrysostomos, 15. Jh. – (9ᵛ) leer. – *II*: (10-340ᵛ) Sammlung von Predigten, Viten und Synaxaria für die Sonn- und Feiertage des ganzen Kirchenjahres: (10-150ᵛ) 35 Predigten für die Zeit vom Sonntag des Pharisäers und Zöllners bis zum Sonntag nach Epiphanie – (151-156ᵛ, 161ᵛ-163ᵛ) Josephus Flavius, De passione Maccabaeorum – (157-160ᵛ) Passio SS. XL martyrum – (160ᵛ-161ᵛ) De XL martyribus – (164-237) 26 Predigten für die Zeit vom Sonntag nach Ostern bis zum 32. Sonntag nach Pfingsten – (237ᵛ) leer – (238-291ᵛ) 20 Predigten für die Zeit vom 1. September bis 15. August – (292-314) Theodoros Meliteniotes, Tribiblos, B. 1: Synaxaria zu den 11 Euangelia

Eothina – (314-334) Theodoros Meliteniotes, Tribiblos, B. 2: Synaxaria für 12 ausgewählte Feste des unbeweglichen Kirchenjahres – (334-340v) Patristisches Florilegium, Exzerpte aus Johannes Chrysostomos, Eusebios, Basileios, Isaak dem Syrer, des. mut. – (341-345) Homilien über drei Gleichnisse, 16. Jh. – (345v) leer.

Foliozählung: *II*: Griechische Zahlen, recto rechts oben. – *I-II*: Arabische Zahlen in Tinte, fehlerhaft, obsolet (von Coxe verwendet), in Bleistift, heute gültig, beide rechts oben.

Lagen: Da die Lagen bei einer Neubindung straff geheftet wurden und Kustoden fehlen, ist die Lagenordnung nicht verläßlich zu ermitteln.

Schriftspiegel: *I*: 215 × 95 mm (Text), 225 × 70 mm (Scholien). – *II*: 185 × 140 mm (A), 200 × 145 mm, Kolumnenbreite: 62 mm (B). – 218 × 152 mm (1); 210 × 150 mm (341-345).

Wasserzeichen: *I*:: Armbrust, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* XII 1943 (1342). – *II*: (1-150) Doppelkreis mit Kreuzstab, sehr ähnlich Briquet 3172 (1374); Dreiberg, ähnlich Briquet 11676 (1377-1382) und Mošin-Traljić 6329 (1381-1382); Buchstabe A, sehr ähnlich Briquet 7945 (1364-1368); Pfeil und Bogen, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* X 1296 (1388); (151-163) Doppelkreis, ähnlich Mošin-Traljić 1946 (1352); (164-340) Pfeil und Bogen, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* X 1239 (1376); Buchstabe R, gleich Briquet 892 (1377).

Schrift: *II*: Minuskel, zwei sehr ähnliche, gleichzeitige Hände, Tradition des Metochitesstils, klein, professionell, Schreiber A (1-150v): etwas kleiner, zierlicher, lockerer, Schreiber B (151-340v): etwas dichter, mit etwas kräftigerem Kalamos geschrieben, in schwarzer Tinte: Text, ein Teil der liturgischen Daten; in hellbrauner (A) und hellkarminroter Tinte (B): Titel, Mehrzahl der Daten, Homilienzählung (A) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner bzw. hellkarminroter Tinte, leicht verziert: jeweils erste Initiale. – *I*: Minuskel, klein, gewandt, Metochitesstil, in schwarzer Tinte: Text, Scholien. – (1-1v) Minuskel, ungepflegt, in dünner schwarzer Tinte: Text. – (341-345) Minuskel, kleine, geübte, kursive Druckminuskel, in graubrauner Tinte: Text, – *I*: Papier steif, rauh, grau. – *II*: Papier mittlerer Qualität, etwas steif und rauh, doch hell, gleichartig in allen Teilen. – (1) Papier dünn, rauh. – (341-345) Papier dünn, weiß.

Illustration: *II*: (238) Ornamentleiste – Zierinitialen – (10) Löwenpaar, 15. Jh. – (341, 343) Ziermotiv und Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: In ff. 10, 21, 292, 314 war Raum für breite Ornamentfelder oder etwas schmalere Leisten vorgesehen, die nicht ausgeführt wurden.

Eintragungen: f. I: Lateinisches Inhaltsverzeichnis, summarisch, 17. Jh.

f. 1, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) / et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1635.*

f. 10, im oberen Freirand, Invokation des Kopisten A: † Χ(ριστ)ὲ προηγοῦ τῶν ἐμῶν πονημάτ(ων).

f. 11, im oberen Freirand und f. 340v: Monogramm, griechisch, mit den Buchstaben: ΠΛΚΤΟ[....] (Polyeuktos?); vgl. auch Laud gr. 42 (Nr. **72**).

f. 346, Federproben sowie Monokondylon, 16. Jh.: † εὐτελὴς, και [....], ἐλάχϊστος, ἱερομόναχος, Διονυσιος.

Provenienz: Die von Erzbischof Laud 1635 erworbene Handschrift, die den gleichen griechischen Vorbesitzer hatte wie Laud gr. 42, gelangte mit seiner zweiten Schenkung 1636 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband, auf beiden Deckeln das Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung, zwei Verschlußbänder.

Erhaltung: Verfleckt durch Schmutz und Wachstropfen, die Ränder leicht beschädigt, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Das Homiliar Laud gr. 41 (*II*) kann aufgrund der vielen Wasserzeichen im einheitlichen Papier zuverlässig dem 4. Viertel des 14. Jh. zugewiesen werden. Der Schriftvergleich der beiden nur im individuellen Duktus, nicht stilistisch verschiedenen Kopisten führt vor allem in die letzten 10 oder 15 Jahre des 14. Jh., in denen diese schöne Minuskel in der Nachfolge des Metochites- und Triklinios-Stils besonders häufig belegt ist, vgl. u.a. Florenz, Plut. 57.27 von 1391 (Turyn, *Italy*, Taf. 211), Modena, Estense α. U. 9. 5 von 1393 (*ibid.*, Taf. 213) oder Florenz, Plut. 60.20 von 1396 (*ibid.*, Taf. 216). Die gleichlautende und auch an der gleichen Stelle am Buchanfang placierte Invokation im Laud gr. 41 und im etwas älteren, in ähnlichem Stil geschriebenen Canon. gr. 64 (Nr. **167**, vgl. *Abb. 616* und *596*) deutet vielleicht auf einen Zusammenhang der beiden Handschriften bzw. ihrer Scriptorien. Für Laud gr. 41, der zwar auch nicht auf erstklassigem Papier geschrieben, aber doch dem Triodion deutlich überlegen ist, besteht auch wegen der «Tribiblos» des Theodoros Meliteniotes die relativ große Wahrscheinlichkeit, daß er in der Hauptstadt entstanden ist. Dieses eigenartige, allem Anschein nach aus homiletischen und hagiographischen Epitomen kompilierte Homiliar, das inhaltlich wie formal mehrere Planänderungen erkennen läßt und, soweit es die Dekoration betrifft, nicht fertiggestellt wurde, bedürfte einer eingehenden, kompetenten Untersuchung. Daß es noch längere Zeit benutzt und geschätzt wurde, beweist, abgesehen von den vielen Wachsflecken, das prächtige Löwenpaar, mit dem ein westlich beeinflußter Grieche (auf Kreta?) seinen Anfang dekorierte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 526-528. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 131, 136. – Hunt, *Introduction* XXXVI, XXXX. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 411; 331. – T. W. Allen, *Homeri Ilias* I. *Prolegomena*. Oxford 1931, Nr. 83; Sigel O3; 30, 186. – Mercati, *Notizie* 180-181. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 268; 238-239. – Aubineau, *Glanes hagiographiques*, Nr. 36; 330 (= *Recherches* 30).

Beschreibung der Illustrationen:

f. 10 Löwenpaar *Abb. 616*

Am Buchanfang (*II*). Federzeichnung, 15. Jh. Höhe: ca. 60 mm, Breite: ca. 150 mm.

Anstelle des nicht ausgeführten Ornamentfelds, für das breiter Raum vorgesehen war, wurde von etwas jüngerer, griechischer Hand ein heraldisches Löwenpaar gezeichnet, das mit den Pranken auf und in den ersten beiden Titelzeilen steht und mit der Mähne die Invokation des Kopisten überdeckt. Die in Profilansicht einander zugewandten Löwen stehen fest auf den beiden vorderen Pranken und haben die rückwärtige Vorderpranke gegeneinander erhoben; die kleinen, als freundliche Grimassen stilisierten Köpfe sind en face gegeben; sie werden gerahmt von dem breiten, flammenartig gezeichneten Kranz der Mähne, die beim Löwen links breiter und dichter ist als bei der Löwin rechts. Die Schwänze sind in großem Schwung aufwärts gebogen und mit einem spitzen Haarbüschel besetzt; ihre Spitze biegt nahe der Mähne zurück und endet beim Löwen in einer Quaste, bei der Löwin in Art eines Profilblattes. Beide Löwenleiber wirken massig, schwer und plastisch, während Köpfe und Mähnen in die Fläche gebreitet sind. Federzeichnung in dunkelbrauner Tinte mit knappen, modellierenden Schraffuren entlang den Konturen und in der Mähne, der Haaransatz getupft; alle Hauptkonturen sind mit kräftigem schwarzbraunem Strich verstärkt.

f. 238 Ornamentleiste *Abb. 618*

Vor dem Menologteil der Predigten. 21 × 67 mm.

Lockeres Geflecht, in rotbrauner Tinte präzis konturierend gezeichnet. Es besteht aus dünnen, zweisträhnigen Flechtbändern, die in zwei Horizontal- und sieben Vertikalreihen miteinander zu einem annähernd quadratischen Maschengitter verflochten sind; je eins der Vertikalbänder umgreift mit einem Bogen, der am Scheitel eine Schlinge bildet, die Quadrate des Gitters, sodaß dieses von einer lockeren Bogenfolge gerahmt erscheint; an den Ecken bilden auch die Horizontalbänder eine Schlinge nach außen hin.

Die Zierinitialen zu Beginn fast aller Predigten des Homiliars (*II*) sind bei beiden Kopisten gleichartig und unterscheiden sich nur durch die hellbraune bzw. hellkarminrote Tinte und den etwas feineren bzw. kräftigeren Duktus. Zwei Typen werden nur geringfügig variiert: konturierend gezeichnete, mit Ringen, Schleifen und Bändern locker umwundene, etwas vergrößerte Majuskeln (f. 10 u.a.) und mit breitem Strich kompakt gezeichnete, mit Perlen oder Zapfen wenig verzierte Majuskeln in ähnlicher Größe und Proportion (f. 238 u.a.); bei beiden Typen hängen unter dem Fuß kurze Ranken mit Blättchen, gestielten Perlen und Spiralfäden.

Abb. 616, 618

Bei den zusätzlichen Homilien des 16. Jh. ist zu Anfang, f. 341, ein schwarzer, rot kolorierter, dichter Flechtknoten gezeichnet; die beiden Initialen (E, ff. 341, 343), ebenfalls schwarz und etwas rot gezeichnet, haben ein Blättchen auf dem Bogen, eine Ranke am Fuß und eine kleine Hand als Zunge.

Barocci 167 (S. C. 167) 172

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Apostelgeschichte

(um 1400) *Abb. 619*

Papier – 285 × 215 mm – I + 387 ff. (I, 387 = V = pap.; – 146/1. + 209/1) – 1 col. 23 linn.

(I-I^{v}) Verzeichnis der Ethika, Mitte 16. Jh. – (1-386) Johannes Chrysostomos, In Acta apostolorum hom. 1-55 – (386^{v}) leer.

Foliozählung: Griechische Zahlen in der Hand, die die Ethika schrieb, und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, die ersten sechs Lagen vom Revisor, am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, ab der siebten Lage vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, vollständig erhalten von f. 1 = α′ bis f. 385 = μθ′.

Lagen: 18 × 8 (144) 8 (– 146/1: 153) 7 × 8 (209) 8 (+ 209/1: 216) 21 × 8 (384) 2 (386).

Linienschema: ähnlich Lake I, 34a (jedes Blatt separat liniert). Schriftspiegel: 190 × 133 mm.

Wasserzeichen: Pfeil und Bogen, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* X 1478 (1385) und Mošin-Traljić 432 (1393, 1380-1395). – Schutzblätter und die in den Deckeln eingeklebten Blätter (je ein Bifolium): Anker, sehr ähnlich Briquet 545 (1546).

Schrift: Minuskel, Hodegon-Stil, relativ klein und schlank, Xi charakteristisch, doch nicht exzentrisch vergrößert, Endsilben meist in Supraposition und dekorativ mit Akzent verbunden, in schwarzer Tinte: Text; in rotbrauner, blaßbrauner und hellroter Tinte: Titel, Homilienzählung, Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in denselben braunen und roten Tinten: Initialen. – Papier gut, fest, glatt, weiß.

Illustration: (1) Ornamenttor – zahlreiche Zierlinien und Zierinitialen zu Homilienbeginn – Ziermotive am Buchende.

Eintragungen: f. 386^{v}: Federproben, u. a. Symbolum, 16. Jh.

Auf dem im Rückdeckel eingeklebten Blatt, Abschrift eines Briefanfangs (?) des Georgios Korinthios an Andreas Donos, 2. Hälfte 16. Jh.: Γ⟨ε⟩οργι(ος) ὁ Κοριν(θιος), Ἀνδρέα τῷ Δόνῳ. /† ἥμὴν, αὐτος ἠδικηκὼς ἔτυχον ὡς ἔοικε γράψ(ας), ἢ αὐτὸς μὴ / εἰ οὖν ἔγωγε, ἀνταδίκησον. εἰς τῇ σῇ παιδεύσει τοὔκλημα / τὶ οὐκ ἐπϊστέλλεις ὦ ἄριστε, ἀποστερῶν ἡμ(ᾶς), τῶν μελιχρων σου τῆς / σοφί(ας) ῥανίδων: ἔῤῥωσι.

In mehreren Freirändern: Korrekturen des Kopisten und der Hand, die die Briefkopie geschrieben hat; außerdem Angabe der Blattzahl jeder Homilie.

Provenienz: Die Handschrift, die um die Mitte des 16. Jh. restauriert und gebunden wurde und vielleicht durch die Hand des Andreas Donos ging, gehörte in der zweiten Jahrhunderthälfte den auf Kreta lebenden Venezianern Francesco und anschließend Jacopo Barocci. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, rotbraunes Leder auf Holz; Kantenrillen, Reste von zwei Schließen und Spuren von je fünf großen runden Metallbossen auf beiden Deckeln. Dekor auf beiden Deckeln gleich: drei Rahmen mit Rankenbordüren zwischen Doppellinien, das schmale Mittelfeld diagonal geteilt, in den vertikalen Dreieckfeldern je ein Dreieckstempel mit Drachen, in den seitlichen Feldern je ein flacher Dreieckstempel mit Ranke, in den Zwickeln kleine Rundstempel. Am Rücken zwei Pergamentzettel mit dem Buchtitel und der Nr. *84*. Am Schnitt umlaufend in Kreisringen, die durch rot-schwarzes Flechtband verbunden sind, in roten Majuskeln die Legende: υπομ(ν)η(μα) του αγιου / Χρ(υσοστόμου) εις τας // πραξεις των αγιων // αποστόλων. Kreta, Mitte 16. Jh.

Erhaltung: Leicht verschmutzt, einige beschädigte Blätter zu Anfang wurden zur Zeit der Neubindung im 16. Jh. restauriert; in den ersten und letzten Blättern Löcher und Rostflecken von den Nägeln der Metallbossen des Einbands.

Bemerkungen: Barocci 167 kann aufgrund seines Wasserzeichens in das späte 14. Jh. bzw. die Zeit um 1400 datiert werden. Noch deutlicher als der stilistisch ähnliche, 1404 datierte Cromwell 5 (Nr. **173**, *Abb. 620, 621*) ist er im typischen Hodegon-Stil geschrieben, und zwar in jener ruhigeren, etwas engeren Variante, die etwa zur gleichen Zeit Joasaph II. wie vor ihm schon Chariton für Evangeliare und Homiliare verwendet (zum Hodegon-Stil vgl. Politis, *Schreiberschule* und Hunger-Kresten, *Archaisierende Minuskel*, besonders 199-210, dort 204-205 zu den Duktusvarianten des Joasaph). Barocci 167 fehlen nicht nur die lebhaften Kontraste, die den «liturgischen Stil» des Joasaph und seiner unmittelbaren Nachfolger charakterisieren, er ist auch insgesamt gleichförmiger, spannungsärmer geschrieben als es in Hodegon üblich war, und auch die besonders am Zeilenende häufigen Suprapositionen in Ligatur mit dem Akzent sind dort viel seltener zu finden. Auch das rational kalkulierte, mit kühler Präzision ausgeführte Muster des Ziertors (*Abb. 619*) entspricht nicht dem, was bisher – allerdings unzulänglich – von den Dekorationsgewohnheiten der Kopisten des Hodegon-Klosters bekannt ist. Daher ist Barocci 167 m. E. nicht in diesem Scriptorium entstanden, sondern die «Imitation» eines vorbildlichen Schriftstils, dessen Auswirkungen schon im letzten Viertel des 14. Jh. bis nach Kreta reichen (vgl. z. B. Barocci 69 von 1378, Turyn, *Great Britain*, Taf. 94). Zur Lokalisierung des Barocci 167 bedürfte es weiterer Untersuchungen speziell zum Umfeld des Hodegon-Scriptoriums. Gutes Papier und kalligraphische Qualität sowie sorgfältige Disposition des Schriftfelds sprechen jedenfalls für ein gutes, professionelles Scriptorium, wie es sie selbst in dieser Zeit auch noch in Konstantinopel gab. Einige Motiv- und Stildetails des Ziertors stehen der Dekoration des wahrscheinlich hauptstädtischen Roe 29 von 1410 nahe (Nr. **174**), vgl. die Blüte neben dem Ziertor mit der Initiale in *Abb. 627*, oder die recht ähnliche kompositionelle und technische Präzision der ausgesparten Ranke in *Abb. 624*; auch die wenigen Zierinitialen sind jenen des Roe 29 ähnlich, der überdies ebenfalls im Hodegon-Stil geschrieben ist. Daher ist es möglich, daß auch Barocci 167 in der Hauptstadt entstanden ist. Jedenfalls vertritt er, wie auch Roe 29, jene Buchkultur, die die in den Westen emigrierenden Griechen und mit ihnen einen Teil der frühhumanistischen Buchproduktion entscheidend geprägt hat. Nicht zufällig findet sich im bisher zugänglichen Abbildungsmaterial das dem Ziertor des Barocci 167 nächstverwandte Muster in einem Codex von 1459, dem ebenfalls in Hodegon-Tradition geschriebenen Vind. theol. gr. 285 (Bick, *Schreiber*, Taf. 39).

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 283. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 7. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 190; 177-178.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 619*

Rahmen der ersten drei Zeilen des Buchtitels. 55 × 134 mm, Bordüre 29 mm breit.

Das Muster des Ziertors ist sehr präzis komponiert und aus dem warmen, hellrötlichbraunen Grund ausgespart. In strikter Symmetrie sind Ranken- und geometrische Motive ineinander verschränkt: im Zentrum zwei Kreise mit kleinem Quadrat und vier Ringen im Innern, die konzentrisch von tangierenden Rankenästen gerahmt werden, die sich unterhalb und zu seiten der Kreise in zarte Spiral- und Profilblätter verzweigen, zwischen den Kreisen nach oben eine große Schlinge, die den oberen Bordürenrand berührt. Etwas weiter seitlich auf gleicher Höhe mit dem ersten Kreispaar je ein weiterer, etwas größerer Kreis mit einer Rosette im Innern, der von oben her von je zwei größeren Rankenästen überdacht wird; von unten her werden die Kreise von einem konzentrischen Dreiviertelkreis eingefaßt und anschließend von einem größeren Bogen, der zu den Bordürenecken hin geradlinig verlängert ist; an allen Gelenken der Blättchen, Ranken und Bögen tropfenförmige Schlingen. Von dem von den oberen Ecken ausgehenden geradlinigen Stamm und seinem von den unteren Ecken ausgehenden, etwas kürzeren Pendant zweigen Äste ab, die sich in den Seitenfeldern

der Bordüre zu einem großen Spiralpaar einrollen, das von einem zarteren, symmetrischen Rankenpaar überdacht wird; ein kleinerer Zweig mit Spiral- und Profilblatt füllt den unteren Zwickel; wieder an allen Gelenken tropfenförmige Schlingen. Innerhalb des Musters gibt es mehrere Abstufungen nach Größe der Motive und Breite der ausgesparten Formen. Die Bordüre wird von einem schmalen weißen, braun gesäumten Rahmen eingefaßt, der entlang den Außenseiten in regelmäßigen Abständen verknotet ist; an den oberen Ecken kleine ausgesparte Herzblüten, auf der verschlungenen, verlängerten Grundlinie rechts ein kleines, aufrechtes Blatt mit geknotetem Rahmen (links zerstört). Als Aufsatz ein kleines braun-weißes, an den Enden leicht verziertes Kreuz. Leicht beschädigt und abgerieben.

Die meisten Homilien sind durch einfache Zierlinien ausgezeichnet, vor dem Titel in ganzer Zeilenbreite oder nur kurze Stücke in der Zeile neben dem Titel und/oder am Ende der voraufgehenden Homilie. Das häufigste Motiv ist eine rote Wellenlinie mit kleinen schwarzen Bögen (f. 54v und viele andere), oder eine rote oder blaßbraune Wellenlinie mit schwarzen T-Motiven (f. 47) oder Dreiecken (f. 112); in f. 39v wechseln horizontale, mit einer Schleife umwundene Doppelstriche mit kleinen Häkchenserien, am Ende Blättchen; in f. 69 ist neben dem Titel ein Stück zweisträhniges, aus rotem Grund ausgespartes, mit Knotensaum gerahmtes Flechtband neben dem Titel gezeichnet; 10 × 35 mm. Das Ende der letzten Homilie f. 386 ist kreuzförmig geschrieben, zwischen den Kreuzarmen je ein rotbraun präzis gezeichneter Flechtknoten.

Die Initialen zu Homilienbeginn sind meist nur vergrößerte, rötlichbraune Auszeichnungsmajuskeln, die manchmal mit einer kurzen Ranke unter dem Fuß verziert sind, gelegentlich schließt diese Ranke eine kleine Herzpalmette ein. Selten ist ein O mit einer Ranke gefüllt oder ein E neben dem Rücken von einer Ranke begleitet. Nur die stark beschädigte erste Zierinitiale, das 20/65 mm hohe Π f. 1, war reicher verziert: auf dem dünnen, außen verknoteten Rahmen des Tors eine kleine Blüte, im Innern eine zarte Ranke, die sich unterhalb des Buchstabens in mehreren Ästen, Blättchen und gestielten Perlen reich entfaltete.

Cromwell 5 (S. C. 289) 173

Psalmen und Oden mit Kommentar

1404 *Abb. 620-621*

Papier – 220 × 140-145 mm – I + 226 ff. (I, 226 = V = pap.) – 1 col. 27-28 linn.

(p. 1-p. 9) Synopsis der Psalmen, 240 politische Verse, inc. mut. (Ps. 7) – (p. 9-p. 10) Eusebios, De psalterii divisione, Exzerpt – (p. 10-p. 406) Ps. 1-150 mit interlinearem Kommentar aus ⟨Hesychios von Jerusalem⟩, Commentarius (brevis) in psalmos, und Athanasios von Alexandreia, Expositiones in psalmos, sowie mit liturgischer Einteilung – (p. 406-p. 407) Ps. 151 mit Interlinearglossen – (p. 407-p. 410) Gebet des Manasse mit Interlinearglossen – (p. 410-p. 440) Oden 1, 2, 4, 5, 7-11 mit Interlinearglossen – (p. 440) Eusebios, In diapsalma – (p. 440-p. 441) Eusebios, Argumentum in psalmos – (p. 441) Epigramm, 40 Zwölfsilber auf David und das Ende des Psalters – (p. 442-p. 448) Athanasios von Alexandreia (?), Expositiones in psalmos, Exzerpte – (p. 448-p. 449) Gebet vor Antritt einer Reise – (p. 449) Epigramm und Kolophon des Schreibers – (p. 450) Verzeichnis der Abkürzungen.

Foliozählung: Griechische Zahlen recto Mitte unten, beginnend p. 3 (f. 2) = γ'.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso Mitte unten, teilweise beschnitten, erhalten erstmals p. 28 = β', letztmals p. 402 = κϛ'.

Lagen: 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: p. 11/12) 9 × 8 (p. 155/156) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 167/168: p. 169/170) 3 × 8 (p. 217/218) 2 × 7 (je 8 – 1: je 1 Blatt fehlt vor p. 223/224 und p. 245/246: p. 245/246) 8 (p. 261/262) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 273/274: p. 275/276) 7 × 8 (p. 387/388) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 399/400: p. 401/402) 3 × 8 (p. 449/450).

Schriftspiegel: 160 × 85 mm.

Wasserzeichen: Doppelkreis mit Kreuzstab, sehr ähnlich Mošin-Traljić 2092 (1398, 1390/1400); Hirsch, ähnlich Mošin-Traljić 2320 (1399) und 2321 (1399/1400); Glocke, ähnlich Briquet 4050 (1404, 1397-1404); Schlüssel, ähnlich Briquet 3792 (1419); Glocke, ähnlich Mošin-Traljić 2938 (1399).

Schrift: Minuskel, klein, aufrecht, kalligraphisch, dem Hodegon-Stil nahestehend, in dunkelbrauner Tinte: Psalmen, Oden, versifizierte Synopsis, erstes Eusebiosexzerpt, Reisegebet, Epigramm des Kopisten – Minuskel mit komplexem Abkürzungssystem in dunkelbrauner Tinte: Kommentare, Kolophon – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) und Minuskel des Hodegontyps, in hellbrauner Tinte: Titel der Psalmen und Oden und des ersten Eusebiosexzerpts, Text und Titel der folgenden Eusebios- und Athanasiosexzerpte, Epigramm auf das Psalterende – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, stark verziert, in dunkelbrauner Tinte: Haupttitel des Psalters – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßrotbrauner Tinte: Initialen der Psalm- und Odenverse, in den Begleittexten und zum Teil in den Epigrammen; mit blaßbrauner Kolorierung: Initialen der Kommentarzeilen, der Epigrammverse (alternierend), Psalmenzählung u. a. – Papier war vermutlich fest, glatt und weiß.

Schreiber: Kephas Diogenus, Priester, aus Aitolien.

Illustration: (p. 1) Ornamentfeld – (pp. 211, 410, 440) Ornamentleiste – einige Ziermotive und Zierinitialen – Zierrahmen der Kathismatazählung.

Verlust von Miniaturen: Die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs ging verloren.

Eintragungen: p. 1, alte Bibliothekssignaturen, im oberen Freirand: *D. 4°.14,* im seitlichen Freirand: *110 – Cromwell. 13.*

p. 449, Epigramm (in Normalschrift) und Kolophon (in gekürzter Schrift) des Kopisten Kephas, der die Handschrift am 15. Dezember 1404 (a. m. 6913) fertigstellte (diplomatische Transkription auf der Basis der normalisierten Transkription von T. W. Allen, *Greek Abbreviations* 57-58):

[ὁ] θέλ(ων) τὴν δέλτον δέρκ(ων) ταύτ(ην) διαναπτύξαι,
κατὰ τρυφ(ῶν) καὶ θεωρ(ῶν) τοῦ γράψ(αν)το(ς) / τὴν τέχνην, /
[μὴ] προτιμήσας μέμψοιτο μᾶλλον δὲ κ(αὶ) εὐχέσθω. /
[εἰ] γὰρ καὶ σφάλ(ων) ἥμαρτ(ον) τοῦτο ἐξ ἀγνωσί(ας)
ἄν(θρωπ)ος γὰρ εἰμὶ θνητὸ(ς) κ(αὶ) πρὸ(ς) παλαίω πάθει /
[ε]ὔστοχον γὰρ κ(αὶ) ἀλαθ(ὲς) μόνω Θεῶ τυγχάν(ει)
ἡμεῖς δὲ σκοτεινωτ(α)τ(α) πάθει περιπλακέντ(ες) /
[ἠ]χρίωτο ἐν σώματ(ι) κ(αὶ) τῆς ψυχῆς τὸ κάλλο(ς),
καὶ ἴσ(ως) γε μικρὰ τ(ῆ)ς τέχνης μικροτέρ(α). /
[ἠ]λλοίωτο ἠχρίωτο φεῦ μοι τῶ ταλαιπώρ(α)
πεπλήρωτο γὰρ εἰς ἐμὲ ὁ τοῦ Χ(ριστο)ῦ μου λόγο(ς) /
ὅτι τὸ ἔχοντι πολλ(ὰ) δοθήσετ(αι) καὶ ἔχει,
καὶ τὸ λοιπ(ὸν) ἃ δεῖ κλῆρ(ον) κατέχω [.....]. /

[ε]ὔχεσθαι ὑπερεύχεσθαι, ἀφ' (ὧν) γράψ(ας) κατέχω
καὶ Κηφ(ᾶς) Αἰτωλὸ(ς) γὰρ κέκληται ὁ ταῦτα [ξ]ύσ(ας) /
[ἀ]νάξιος τε θύτ(ης) τ' οὐπίκλ(ην) ὁ Διογένους.
εὔξασθε οὖν συγχωρήσατε αἰῶν(ος) ἐς τελευτήν. //

[ἐ]γράφη σὺν Θ(ε)ῶ τὸ παρὸν βιβλίον παρ' ἐμοῦ τοῦ ἀναγεγραμμένου διὰ χειρὸς κόπου καὶ ἐξόδου τοῦ / γράψαντος, καὶ ἔχοντος ἐν μηνὶ δεκεβρίω εἰς τὰς ιε̄ ἰνδικτιῶνος ιγ' ἔτους ‚ς⁄⁄ῑγ̄ καὶ οἱ ταύτην τὴν β[ίβλον] / βλέποντες καὶ θεωροῦντες εὔχεσθέ μοι διὰ τὸν Θεὸν καὶ μὴ καταρᾶσθε ὅτι οὔτε [... 3-4 Wörter...] / οὔτε γάμος ἀγέλαστος οὔτε γραμματικὸς ἄσφαλ[...], ἐπεὶ καὶ ἐγὼ χωρικόγ[.... 3-4 Wörter...].

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1654 von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband, am Rücken in Golddruck: *Crom. 110.*

Erhaltung: Die Handschrift hat durch Feuchtigkeit erheblich gelitten, vor allem die helle Titeltinte ist häufig verblaßt, das Papier ist weich geworden und verfleckt; Schäden an den Blättern wurden früh und zum Teil grob geflickt, viele Blattränder wurden erneuert; das letzte Blatt ist in desolatem Zustand.

Bemerkungen: Cromwell 5 ist nach T. W. Allen der einzige Fall, daß ein komplexes Abkürzungssystem auf den Kommentar zu einem Buch der Bibel angewandt wurde (vgl. die eingehende Analyse des Systems samt Transkriptionen in *Greek Abbreviations*). Der Kopist Kephas, der den Codex 1404 auf eigene Kosten herstellte, dürfte weder diese komplizierte Sonderschrift noch seine gepflegte, etwas manierierte, dem Hodegon-Stil nahestehende Normalschrift aus seiner Heimat Aitolien (Epiros) mitgebracht haben. Leider ist seinem Kolophon der Ort seiner Tätigkeit nicht zu entnehmen, doch muß es sich um ein bedeutendes Zentrum der Buchproduktion gehandelt haben, da wohl nur dort Zugang zu nicht alltäglichen Vorlagen bestand. Die Ornamentik des Cromwell 5 steht mit ihrem Flechtwerk in einer sicher in der Hauptstadt begründeten Tradition, die aber in ihrer jüngeren Version mit den schnurartig dünnen Geflechten wohl auch andernorts in guter Qualität fortgeführt wurde (vgl. z. B. Canon. gr. 51, Nr. **168**, besonders *Abb. 601* mit *Abb. 620*). Es bedürfte weiterer Untersuchungen zur Ornamentik wie auch zur Ausbreitung des Hodegonstils, um auch Cromwell 5 lokalisieren zu können.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 421-422. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Faulhaber, *Oxforder Handschrift* 229 n. 1. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 109. – Rahlfs, *Verzeichnis* 171, Sigel 202. – Allen, *Greek Abbreviations* 55-65, Taf. 1-3. – Devreesse, *Chaînes*, coll. 1116, 1125. – Mühlenberg, *Psalmenkommentare* III, 45 n. 73. – *PLP* V, Nr. 11703; 181. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*. Nr. 214: I/A, 121; I/B, 92-93; I/C, Taf. 214.

Beschreibung der Illustrationen:

p. 10 Ornamentfeld *Abb. 621*

Vor Beginn des Psalters. 45 × 92 mm.

Als Ornamentfeld ist ein Gittergeflecht in hellbrauner Tinte recht sorgfältig gezeichnet und gemalt, bestehend aus vier horizontalen und neun vertikalen Bandpaaren, die straff geführt und rechtwinklig miteinander verflochten sind; sie schließen kleine Rechteckfelder ein – je acht in drei Reihen –, die mit kleinen, ausgesparten Kreuzblüten gefüllt sind. An den Schmalseiten und an der Unterseite wenden die Bänder in einfachen, kurzen Bögen, während die Vertikalbänder an der oberen Längsseite in großen übergreifenden Bögen, die im Scheitel mit zwei Perlen versehen sind, kontinuierlich geführt sind. Das Feld in diesen Bögen und die schmalen Grundstreifen zwischen den Bändern sind hellbraun koloriert. Die Bänder enden an den oberen Ecken in weit auswärts schwingenden, zart und weich gezeichneten Blüten; die rechte ist aufwärts gerichtet, die linke mit verknotetem Stiel abwärts. Das Geflecht ist am Außenrand mit kleinen dunkelbraunen Perlen besetzt, ebenso die Blütenstiele.

p. 211 Ornamentleiste *Abb. 620*

Vor dem 77. Psalm. 20 × 90 mm.

Dichtes, kleinteiliges Gittergeflecht in Art des «Wiener Geflechts», gebildet aus dünnen Schnüren, die paarweise horizontal und vertikal sowie diagonal umeinander gedreht und miteinander verflochten sind, sodaß sie in zwei Reihen je achtzehn kleine, verzogene Felder einschließen, in denen aus schwarzbraunem Grund weiße Kreuzblütchen ausgespart sind. Ringsum sind die Bänder in übergreifenden Bögen mit Zapfen am Scheitel geführt, die Bogenfelder sind ebenfalls schwarzbraun koloriert. Die Bänder sind dunkelbraun konturierend gezeichnet und hellbraun koloriert.

p. 410 Ornamentleiste

Vor der 1. Mosesode. 15 × 92 mm.

Flechtband, sechssträhnig, aus dunkelbraun gezeichneten, hellbraun kolorierten dünnen Bändern locker diagonal geflochten; an allen Kreuzungspunkten sind kleine weiße Rosetten ausgespart; der Grund ist in schräg versetzten Reihen abwechselnd papierweiß und dunkelbraun koloriert.

p. 440 Knotenband, gebildet aus einem zweisträhnigen Flechtband, das in jedem zweiten Glied vertikal zu einem Knoten geflochten ist; die Bänder sind dunkelbraun konturierend gezeichnet, ein Band ist hellbraun koloriert, an den Enden links ein hängendes, rechts ein aufrechtes Profilblatt. Vor Eusebios, In diapsalma; 5 × 95 mm.

Einige Ziermotive sind in der Zeile gezeichnet: p. 406: ein dreisträhniger Zopf, in einem Profilblatt endend, dunkelbraun gezeichnet, hellbraun koloriert (am Ende des Psalters; 5 × 18 mm); p. 442: Zackenflechtband, braun gezeichnet, in Abschnitten weiß, blaßrot und blaßbraun (neben dem Titel der Athanasios-Exzerpte; 5 × 30 mm); p. 448: Band aus übergreifenden, liegenden Bögen, braun gezeichnet, hellbraun koloriert, mit hellen Rosetten am Bogenscheitel und -ende, am linken Ende eine geschweifte Blüte (vor dem Reisegebet; 7 × 55 mm). Die Zahlen der Kathismata sind von einem dunkelbraun gezeichneten, hellbraun kolorierten Kreisring eingefaßt.

Die Zierinitialen zu Beginn der Psalmen, Oden und einiger Begleittexte, ca. 30 mm hoch, sind meist dünn blaßrotbraun konturierend gezeichnet und in Abschnitten weiß und blaßbraun koloriert. Sie sind in dichter Folge mit Ringen und Schleifen umwunden und außen mit kleinen Punkten besetzt; oberhalb der Buchstaben und am Fuß der Schäfte gestielte, weich gebogene Profilblättchen oder Ranken, manchmal am Fuß eine herzpalmettenartige Blüte. *Abb. 621*

Roe 29 (S. C. 275) 174

Athanasios von Alexandreia, Werke

(Konstantinopel) – 1410 *Abb. 622-627*

Papier – 415 × 285 mm – II + 366 ff. (I, II, 364-366 = V = pap.; + 192/1) – 1 col. 31 linn.

(1-2) Inhaltsverzeichnis – (2) Photios, Iudicium de Athanasii dictione – (2ᵛ-318ᵛ) Athanasios von Alexandreia: (2ᵛ-30ᵛ) Oratio contra gentes – (30ᵛ-63ᵛ) De incarnatione Verbi – (63ᵛ-82) Disputatio contra Arium* – (82ᵛ-95ᵛ) Epistula ad episcopos Aegypti et Libyae – (95ᵛ-130, 130-175ᵛ, 175ᵛ-211ᵛ) Contra Arianos or. 1-3 – (212-221ᵛ) ⟨Markellos von Ankyra⟩, De incarnatione et contra Arianos – (222-226ᵛ) Epistula encyclica – (226ᵛ-245, 245-248ᵛ)

Epistulae ad Serapionem, ep. 1-2 – (249-249^{v}) Epistula catholica* – (249^{v}-250^{v}) Refutatio hypocriseos Meletii et Eusebii* – (250^{v}-255^{v}) Epistula ad Epictetum – (256-265, 265-275) De incarnatione contra Apollinarium*, B. 1-2 – (275-282) In illud: Qui dixerit Verbum in filium – (282^{v}-283^{v}) In passionem et crucem Domini* – (283^{v}-295) Epistula ad Marcellinum – (295-304) De virginitate* – (304-317) De communi essentia patris et filii* – (317-318^{v}) De incarnatione Dei Verbi* – (318^{v}-319) Liberius*, Epistula ad Athanasium – (319-362^{v}) Athanasios von Alexandreia: (319-319^{v}) Epistula ad Liberium papam* – (319^{v}-323) Epistula ad Adelphium – (323-327^{v}) In illud: Profecti in pagum* – (327^{v}-335) Sermo in annuntiationem Deiparae* – (335-354) In passionem et crucem Domini* – (354-356^{v}) Oratio 4 contra Arianos*, Epitoma – (356^{v}-359^{v}, 359^{v}-362) Epistulae ad Serapionem, ep. 3-4 – (362^{v}) De decretis Nicaenae synodi, Exzerpt.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, vollständig erhalten von f. 1 = α′ bis f. 360 = μς′.

Lagen: 45 × 8 (+ 192/1: 359) 4 (363).

Schriftspiegel: 295 × 195/202 mm.

Wasserzeichen: bis f. 345: Vogel, sehr ähnlich Briquet 12100 (1402); ab f. 346: Hacke, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* VIII 799 (1394).

Schrift: Minuskel, Hodegon-Stil, eine Hand, doch mit Wechsel zwischen strengem und lebhafterem, kontrastreicherem Duktus, gelegentlich (f. 2 gegen Ende) kursiv mit vielen Ligaturen und Kürzungen, mit professioneller Sorgfalt geschrieben in graubrauner bis schwarzgrauer Tinte: Text, Korrekturen im Freirand, ein Teil der Kustoden, Kolophon; in hellrotbrauner Tinte: Titel der Homilien und Briefe außer f. 2^{v}, Titel im Inhaltsverzeichnis, einige Zwischentitel, Namen in Dialogen, Homilienzählung, Doxologie; in blaßbrauner Tinte: einige Ordnungszahlen und Titel im Inhaltsverzeichnis, ein Teil der Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellrotbrauner Tinte, häufig verziert: Titel f. 2^{v}, Initialen. – Papier erster Qualität, einheitlich, kräftig, schneeweiß.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Schrift.

Eintragungen: f. 2, am Ende des Inhaltsverzeichnisses, Notiz über die Schenkung der Handschrift vom Metropoliten Neophytos von Ephesos an das Patriarchat im Pammakaristos-Kloster in Konstantinopel im Juni 1481 (a. m. 6989): † βϊβλΐον, ἐμπεριϊέχον, πάντα σχεδὸν τὰ τῶ μεγάλω Ἀθανασίω πονηθέντα σΰγγράμματα / κυρ(οῦ) Νεοφΰτου τοῦ τῶν Ἐφεσΐων προέδρου ἀφϊερωθὲν ὑπ' αὐτοῦ ἐν τῶ π(ατ)ριαρχείω τῆ σεβασμΐα μονῆ τῆς Παμμακαρΐστου, μηνὶ Ἰουν(ίῳ), ἔτ(ους) ,ς^{ου}ϡ^{ου}πθ^{ου}.

f. 2^{v}, im oberen Freirand, Schenkungsvermerk: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Ser(enissi)mi Magnae Britanniae etc. Regis apud Turcarum Imperatorem / Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academiam perpetuum testimonium hunc Libru(m) / quem ex Oriente secum aduexit, publicae Bibliothecae D(ono) D(edit). Anno D(omi)ni 1628.*

f. 362^{v}, am Buchende, Kolophon des Kopisten, März 1410 (a. m. 6918): † δοξά σοι Θ(εό)ς. / ἐτελειώθη κατὰ μῆνα μαρτ(ίου) τῆς τρίτης ἰν(δικτιῶν)ος τοῦ ,ς^{ου}ϡ^{ου}ιη ἔτους:-

Angabe der Blattzahl jeder Schrift sowie einige Marginalnotizen, 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift gelangte im Juni 1481, zur Zeit des Patriarchen Maximos III., als Geschenk des Metropoliten Neophytos von Ephesos in den Besitz des Patriarchats mit Sitz im Pammakaristos-Kloster in Konstantinopel. Der britische Botschafter bei der Hohen Pforte, Sir Thomas Roe, erhielt sie wahrscheinlich 1628 vom Patriarchen Kyrillos I. Lukaris: in einem Brief vom 17. 2. 1626 berichtet Sir Thomas von dem Angebot des Patriarchen, vor seiner Abreise Manuskripte frei auszuwählen und dafür der Patriarchatsbibliothek gedruckte Bücher aus England zu beschaffen (*Negotiations* 618). Nach seiner Heimkehr 1628 schenkte er die Handschrift der Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, ohne Kantenrillen, Spuren von je fünf runden Metallbossen auf beiden Deckeln; westliche Bindung. Schlichter dünner Blinddruckrahmen. Rücken erneuert.

Erhaltung: Leicht verschmutzt, die ersten Blätter am Rand etwas beschädigt, einige Wurmlöcher, die Schrift zu Anfang etwas verblaßt; sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Der Athanasios-Forschung (Wallis, Opitz) zufolge ist der 1410 datierte Roe 29 eine unmittelbare, doch in manchem verbesserte Abschrift des cod. Basel gr. A. III. 4 aus dem 13. Jh., der auch dem etwas älteren cod. Vind. theol. gr. 2 als Vorlage diente (Hunger-Kresten, *Katalog* III, 1-6). Roe 29 enthält jedoch nur ungefähr die erste Hälfte der in diesen Bänden gesammelten Schriften des Athanasios und anderer Autoren. Anhand des gleich großen, doch platzsparend kursiv und mit größerer Zeilenzahl geschriebenen Wiener Codex ist leicht zu errechnen, daß in der aufwendigen Schrift des Roe 29 für den vollen Textumfang ein zweiter, fast gleich starker Band erforderlich gewesen wäre. Roe 29 enthält zwar keinen Hinweis auf einen Fortsetzungsband, doch ist die Möglichkeit eines zweiten, verlorenen Bandes nicht auszuschließen. Doch auch davon abgesehen, vermittelt Roe 29 den Eindruck einer Luxusedition: er ist auf erstklassigem Papier hervorragend und in harmonischem Schriftbild geschrieben und mit sorgfältig differenzierter Ornamentik ausgestattet, der es zwar an Gold und Deckfarben, doch nicht an graphischer Qualität fehlt. Die Schrift des Roe 29 steht den Werken des Hodegon-Klosters äußerst nahe, besonders jenen Kopisten, die neben und nach Joasaph II. im späten 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jh. belegt sind: Gregorios, Gedeon und Sophronios (vgl. Politis, *Schreiberschule* 267-269, Abb. 13, 15, 16, 19); doch reichen die Schriftproben und die bisher in Abbildungen verfügbaren Ornamentbeispiele nicht aus zu entscheiden, ob Roe 29 dem Hodegon-Scriptorium selbst, und einem der namentlich bekannten Kopisten, zugewiesen werden kann oder unter seinem unmittelbaren Einfluß entstanden ist. Das Fehlen der charakteristischen Subskriptionsformel im Roe 29 ist insofern kein Kriterium, als der von mir postulierte zweite Band einen ausführlicheren Kolophon besessen haben könnte. Roe 29 kann aufgrund seines Hodegon-Stils, seiner Qualität und auch seiner späteren Geschichte mit einiger Sicherheit nach Konstantinopel lokalisiert werden. Auch seine Ornamentik mit ihrer spezifisch graphischen Qualität vertritt beste hauptstädtische Tradition, wie sie z. B. 50 Jahre früher von Manuel Tzykandyles in Mistra praktiziert wurde (vgl. Canon.gr. 93, Nr. **166**, *Abb. 590-595*). Einige der im Roe 29 scheinbar neu auftretenden Muster und Motive, wie die grazilen Ranken mit Vögeln, Trauben, Herz- und Efeublättchen (*Abb. 626, 627*), die gefalteten Bänder (*Abb. 622, 623*) oder die kleinen Mandelblattblüten (*Abb. 623* u. a.), erinnern auffallend an Ornamente in hauptstädtischen Handschriften etwa der Mitte des 10. Jh., vgl. z. B. Par. Coislin 20 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 56), Canon. gr. 110 (*CBM* I, Abb. 16, 18, 19) und andere mehr. Mangels Kenntnis weiterer Beispiele aus dem 15. Jh. ist es nicht möglich, mehr als nur die Vermutung zu äußern, daß die byzantinische Buchkunst selbst in ihrer letzten Phase noch einmal Anregungen aus ihrer eigenen Vergangenheit geschöpft hat. Der monumentale Roe 29 ist jedenfalls ein eindrucksvolles Zeugnis für das hohe Niveau und auch für die unveränderte Vorbildqualität der hauptstädtischen Buchkultur selbst noch in den letzten Jahrzehnten des byzantinischen Reiches.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 488-490. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11. – F. Wallis, *On some MSS of the Writings of St. Athanasius.* In: JTS 3 (1901) 252-253, Sigel O, passim. – E. von der Goltz, *Λόγος σωτηρίας πρὸς τὴν παρθένον (De virginitate). Eine echte Schrift des Athanasius* (TU 29). Leipzig 1905, 4, 8, 9, 12, Sigel O, passim. – Opitz, *Untersuchungen* 36-37. – Volk, *Klosterbibliotheken* 52. – Aubineau, *Glanes hagiographiques,* Nr. 37; 330 (= *Recherches* 30). – Atsalos, *Livre-manuscrit* 44. – Ch. Kannengiesser, *Athanase d'Alexandrie, Sur l'incarnation du Verbe* (SC 199). Paris 1973, 9, Sigel O, passim. – C. Mango, *The Monument and its History.* In: H. Belting, C. Mango, D. Mouriki, *The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Istanbul,* ed C. Mango (Dumbarton Oaks Studies 15). Washington D. C. 1978, 23 n. 108.

Beschreibung der Illustrationen:

Die einfache, doch in den Mustern abwechslungsreiche Ornamentik ist mit großer Sicherheit in hell- und rotbrauner, hellkarminroter und etwas schwarzer Tinte gezeichnet und gemalt. Die Zierinitialen, in der Regel in derselben Tintennuance gezeichnet wie die benachbarte Zierleiste, sind ca. 40-75 mm hoch und sehr ausgewogen proportioniert. Die Mehrzahl sind

vergrößerte, mit Perlen und Querstrichen in rhythmischer Folge an Hasten, Balken und Bögen verzierte Majuskeln mit kurzen Ranken im Innern oder aufrecht neben dem Fuß und mit einer größeren, zierlichen, in Dreiblättchen, gestielte Perlen und schmale Zungenblättchen verzweigten Ranken unterhalb des Fußes (H, f. 2ᵛ; Λ f. 95ᵛ; E, f. 245; A, f. 222 und viele andere). Das breite Tor des Π f. 82ᵛ ist aus einem feinen, zweisträhnigen, aus rotbraunem Grund ausgesparten Flechtband gebildet, das an den oberen Ecken und an den Enden der Hasten zu Zipfeln verflochten ist; auf dem Balken ein kleines Kreuz, unterhalb eine kurze Ranke, frei unter dem Buchstaben ein reich verzweigter Rankenast. Einige Rundbuchstaben sind konturierend gezeichnet; so hat das O f. 175ᵛ und f. 212 die Form eines Handspiegels mit verknotetem, ovalem Rahmen und Stiel, im Innern eine Kreuzblüte auf rotem Feld, von Spiralhäkchen umgeben (f. 175ᵛ), oder ein roter Ring mit Spiralhäkchen am Scheitel (f. 212). *Abb. 622, 623, 625-627*

f. 1 In der Zierleiste ist eine flache Ranke mit zweifach gebogenen, in Spiral-, Knollen- und Profilblättchen verzweigten Ästen in den vier Windungen sowie kurzer Ranke und Herzblättchen in den Zwickeln und gestielten Blättchen an den Gelenken sehr präzis aus dem rotbraunen Grund ausgespart. Dünn gezeichneter Rahmen mit Schlinge an den unteren Ecken, aufrechten Profilblättchen an den oberen Ecken und kleinem Kreuz als Aufsatz in der Mitte. Vor dem Inhaltsverzeichnis; 20 × 198 mm. *Abb. 624*

f. 2ᵛ Aus dem hell- bis rotbraun changierenden Grund der Zierleiste ist sehr präzis eine Ranke ausgespart, deren Äste in den fünf tiefen Windungen kreisförmig eingerollt sind und, abwechselnd aufrecht und hängend, breitflächige, zierlich gezeichnete Dreiblattblüten einschließen; vom Rand der Kreisringe gehen weich gebogene Zweige mit Profilblättchen aus sowie an den Gelenken Herzrahmen mit schlanker Dreiblattblüte; eine Herzblüte bzw. langfingrige Blättchen in den Zwickeln. Der schmale, braun gezeichnete Rahmen ist an den rechten Ecken verknotet, an den linken Ecken eingerollt jeweils mit kleiner, aufgesetzter Blüte. Vor dem Buchanfang; 29 × 200 mm. *Abb. 625*

f. 30ᵛ Schmale, in elf Windungen reich verzweigte, hellkarminrot gezeichnete Ranke mit schmalen Blättchen und gestielten Perlen. 10 × 200 mm.

f. 63ᵛ Aus rotbraunem Grund ist eine Serie kleiner Rauten ausgespart, die in der Mittelzone dreimal mit einem Kreis abwechseln; in den Rauten kleine Kreuze, in den Kreisen Blättchen, kleine Dreiblättchen in den Zwickeln. Braun gezeichneter Knotensaum, als Aufsatz in der Mitte ein weiches Blatt. 11 × 199 mm.

f. 82ᵛ In rotbrauner Tinte zierlich gezeichnete, reich verzweigte Ranke mit gestielten Perlen, schmalen Blättchen, Efeu- und Dreiblättchen, ausgesparten und gezeichneten Blüten in den halbrunden Windungen; auf vier der Zweige stehen zierliche Vögel; als Aufsatz ein blattartig weicher, konturierend gezeichneter Flechtknoten. 11 × 200 mm. *Abb. 626*

f. 130 Aus dem hellrotbraunen Grund der Zierleiste ist ein Kreisrankenmuster ähnlich f. 2ᵛ ausgespart, doch mit neun Windungen und kleineren, rundlichen Dreiblattblüten in den Kreisen. Gezeichneter Saum mit Knoten an den Ecken. 15 × 198 mm.

f. 175ᵛ Dicht gezeichnete Ranke, deren welliger Stamm mit hell- und rotbraunen und schwarzen Häkchen besetzt ist und von dem die verschiedensten Blatt- und Blütenmotive abzweigen: rotbraun gemalte Efeublättchen und gezeichnete Trauben, granatapfelähnliche Motive und lange, schlanke Herzblättchen, eine rosettenartige Blüte und in der Mitte eine Nelke, diese und andere in zwei Brauntönen gezeichnet und koloriert. 17 × 200 mm. *Abb. 627*

f. 212 Die Bordüre wird durch ein breites, helles, durch minimale Lavierung mit leicht perspektivischem Effekt gefaltetes Zickzackband unterteilt; die kleinen Dreieckfelder sind mit ausgesparten Motiven gefüllt, die jeweils paarweise versetzt wechseln: ein kurzer Ast mit Profilranke, ein Flügelblatt mit spiraligen Kelchblättchen, ein Herzrahmen mit dünnem Dreiblättchen, ein Kreuzmotiv mit Ringen an den Enden und drei Kreisringe. Schmaler Rahmen mit Knoten an den unteren, Blütchen und Profilblatt an den oberen Ecken; braunrot gezeichnet und gemalt. 21 × 194 mm. *Abb. 622*

f. 222 Die Bordüre wird durch ein relativ breites, in flacher Trapezform geknicktes, hellbraun koloriertes Band gegliedert; in den flachen Feldern abwechselnd über und unter dem Band je eine Blüte mit vier weißen, mit hell- und rotbraunem Strich leicht plastisch gezeichneten Mandelblättchen; der Grund ist rotbraun. Schmaler, gezeichneter Rahmen mit Knoten bzw. Blütchen an den Ecken; in der Mitte als Aufsatz ein Kreuz, das in kleinen, dichten Ranken steht. 15 × 199 mm. *Abb. 623*

f. 226ᵛ Aus hellkarminrotem Grund ist eine Serie weißer, mit schwarzem Strich gezeichneter, vierblättriger Mandelblüten ähnlich jenen in f. 222 ausgespart. Rot gezeichneter, an den Ecken geknoteter Rahmen. 13 × 200 mm.

f. 245 Flechtband, zweisträhnig, fünfmal in regelmäßigen Abständen vertikal zu einem Knoten verflochten, weiß aus schmalem, rotbraunem Grund ausgespart, nicht gesäumt. 6/11 × 203 mm.

ff. 249, 249ᵛ, 282ᵛ, 319ᵛ, 323, 356ᵛ, 359ᵛ Rote Linie, mit Perlen, gebogenen Häkchen, Knoten, Sternen und manchmal einem Kreuz in der Mitte in unterschiedlicher, doch meist regelmäßig rhythmisierter, symmetrischer Verteilung besetzt, Blättchen oder kurze Ranken an den Enden. 5 × 200-210 mm, f. 319ᵛ: 120 mm lang.

ff. 250ᵛ, 318ᵛ Hellkarminrot gezeichneter Stab, mit drei Schleifen und Doppelringen umwunden, in Schlangenköpfen endend, bzw. in f. 318ᵛ in einem Schlangenkopf und einem Blattpaar. 2/7 × 215-220 mm.

f. 256 Aus dem rotbraunen Grund der Zierleiste ist eine Wellenranke mit schmalen Profilblättchen ausgespart; schmaler Saum mit Knoten an den Ecken und kleinem Kreuz als Aufsatz. 12 × 200 mm.

f. 265 Aus dem rotbraunen Grund ist ein Wabenmuster ausgespart, gebildet aus dreiteiligen Mandelblattblütchen, die abwechselnd aufwärts und abwärts gerichtet aneinandergefügt sind. Schmaler Saum mit Profilblättchen an den Ecken. 13 × 199 mm.

f. 283ᵛ Flechtband, zweisträhnig, in der Mitte und nahe den Enden vertikal zu einem Knoten verflochten, rot konturierend gezeichnet, rote Zakken zwischen den Windungen. 5/11 × 210 mm.

f. 304 Rot gezeichnete Wellenranke mit Efeublättchen, rot gemalt, in jeder Windung. 7 × 205 mm.

f. 327ᵛ Aus dem rotbraunen Grund ist eine flache Ranke mit sieben Windungen ausgespart, die Herzblüten, eine Dreiblattblüte im Kreis und verschiedene Ranken mit Profilblättchen einschließen. Schmaler Saum mit Knoten und links oben einem Profilblatt an den Ecken. 15 × 198 mm.

f. 335 Rotbraun gezeichnete Wellenranke mit Herzblättchen, gestielten Perlen und zarten Blättchen. 8 × 200 mm.

ff. 354, 362ᵛ Flache Wellenranke mit schlanken, spitzen Herzblättchen, von deren Spitze Fadenranken ausgehen, in jeder Windung, dünn ausgespart aus rotbraunem Grund. Schmaler Saum mit Eckknoten. 12 × 198 mm, 8 × 200 mm.

Vor oder neben einigen Titeln sind kürzere Zierlinien in der Zeile gezeichnet: eine rotbraune Welle mit T-Motiven in jedem Bogen (ff. 95ᵛ, 295, 317, 5 × 155 mm bzw. 90 mm lang); eine dünn rotbraun gezeichnete Wellenranke mit spitzen, gemalten Herzblättchen in jeder Windung (f. 319, 5 × 140 mm); zwei kurze, reich verzweigte, rotbraun gezeichnete Ranken zu seiten der letzten Worte des voraufgehenden Textes (f. 275, 10 × 50 mm und 90 mm).

Bywater 4 (San Michele 70; S. C. 40036)

175

Aristoteles, Physik

Kreta – 1418

Abb. 628-629

Papier – 295 × 210 mm – 192 ff. (1-3, 190-192 = V = pap.; + 53/1, + 63/1, + 107/1) – 2 coll. 26-27 linn.

(4-186^v) Aristoteles: (4-105) Physik, B. 1-8 – (105^v-107$^{bis\ v}$) leer – (108-152^v) De caelo, B. 1-3, des. imp. (3.304.b.4) – (153-154^v) leer – (155-186^v) De generatione et corruptione, B. 1-2.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, fortlaufend gezählt in zwei Serien, von f. 10^v = α', f. 11 = β' bis f. 102^v = ιγ', f. 103 = ιδ' und von f. 114^v = α', f. 115 = β' bis f. 178^v = θ', f. 179 = ι'.

Lagen: 7 (8 – 1: Vorsatzblatt fehlt vor f. 4: 10) 2 × 8 (26) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 32: 33) 2 × 8 (49) 8 (+ 53/1: 56) 8 (+ 63/1: 63bis) 3 × 8 (87) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 93: 94) 8 (102) 6 (+ 107/1: 107bis) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 108: 114) 9 × 8 (186).

Schriftspiegel: 205 × 140 mm; Kolumnenbreite: 62 mm.

Wasserzeichen: Glocke, gleich Briquet 3981 (1419); Dreiberg, ähnlich Briquet 11872 (1420-1421); ein ähnlicher Dreiberg im Kreis mit krückenartiger Stange: nicht in den Handbüchern.

Schrift: Minuskel, vom Hodegon-Stil leicht beeinflußt, aufrecht, etwas steif und nicht sehr gewandt, in grauschwarzer Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: einige Initialen. – Papier kräftig, jeweils eine Seite rauh und glatt, weiß.

Schreiber: Johannes Chionopulos.

Illustration: Ornamentleiste oder Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn der Bücher.

Eintragungen: Im Vorderdeckel innen, Bibliotheks- oder Katalognummern, drei verschiedene Hände: *CLX 229 – Num. 13 – 82.*

f. 1, in der Hand, von der die Foliierung stammt: *G^e-1-187.*

f. 2, eingeklebte Rechnung der Fa. James, Parker & Co., Oxford, die die Handschrift bei der Versteigerung der Bibliothek Boncompagni am 19. 2. 1898 unter Nr. 63 um 5£ 2 Sh. für Prof. Bywater kaufte.

f. 4, im oberen Freirand, zwei Hände, 17./18. Jh.: *fisica – Aristotelis de Physica, Fragmenta.*

f. 105, am Ende der Physik, nach einem Abstand von 6 Zeilen, Kolophon des Kopisten Johannes Chionopulos, der die Handschrift 1418 (a. m. 6927) auf Kreta schrieb: ἤδ' ἡ σελὶς τέρμ' ἔλαβεν, / ἐξ ἐμοῦ τοῦ λΐαν τλήμονος Ἰω(άνν)ου / τοῦ Χϊονοπούλου. ἐν ἔτει τῶ ἀ/πὸ κτίσεως κόσμ(ου), ,ς^{ω}ϡ^ω/κζ^ω, ἀπὸ (δὲ) τῆς ἐν σαρκ(ὸς) οἰκονομ(ΐας) / τοῦ μ(ε)γ(ά)λ(ου) Θ(εο)ῦ (καὶ) σ(ωτῆ)ρ(ο)ς ἡμ(ῶν) Ἰ(ησο)ῦ Χ(ρίστο)υ, ,α^{ω}υ^ω/ιη': ἐγράφη δὲ, / ἐν τῆ νῆσω Κρήτ(ης):-

Einige griechische Korrekturen und Scholien in zwei Händen des 15. Jh., darunter die des Ermolao Barbaro, sowie arabische Zählung der Bücher der Physik, 15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde vielleicht schon bald nach ihrer Entstehung von Francesco Barbaro nach Venedig gebracht; im handschriftlich erhaltenen Katalog der Bibliothek des Francesco und Ermolao Barbaro (gest. 1454 bzw. 1493) ist sie unter der Nr. 1640 verzeichnet (identifiziert von A. Diller). Im 18. Jh. gehörte sie dem Kloster San Michele auf Murano, in dessen Katalog von I. B. Mittarelli, 1779, sie als Nr. 70 verzeichnet ist; 1810 verkauft, gelangte sie 1856 über den Antiquar Pietro Girometti in den Besitz von Baldassare Boncompagni, Rom (vgl. E. Mioni). Bei der Versteigerung der Sammlung Boncompagni 1898 wurde sie von Ingram Bywater, Oxford, erworben, mit dessen Legat sie 1915 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Marmoriertes Papier, an Rücken und Ecken Schweinspergament; am Rücken auf zwei Schildchen: *Aristotelis / Physica / De caelo / etc. / Graece – MS. / saec. XV.*

Erhaltung: Leicht verschmutzt, besonders gegen Ende; Schäden am Papier wurden früh geflickt, die gegen Ende verblaßte Schrift nachgezogen.

Bemerkungen: Bywater 4 wurde 1418 auf Kreta von einer Hand, doch in zwei selbständigen Teilen geschrieben. Der Kopist Johannes Chionopulos war weder als Schreiber noch als Dekormaler sonderlich qualifiziert. Seine Schrift ist steif und ungleichmäßig und die ausgesparten Ranken und Flechtbänder sind zumeist recht ungelenk ausgeführt. Selbst die etwas geschickter gezeichneten Ranken der ersten Zierleiste und der Initialen (*Abb. 628, 629*) zeigen nicht die kompositionelle und graphische Sicherheit, die dieses Standardmotiv in hauptstädtischen Werken ebenso wie in Renaissancehandschriften auszeichnet. Ob dieses zweitrangige Buch schon für einen westlichen Auftraggeber, Francesco Barbaro, geschrieben oder nur zufällig von ihm erworben wurde, ist dem Codex nicht zu entnehmen.

Literatur: *Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library. Accessions 1916-1918.* Handschriftlicher Katalog, Oxford s. a., Bodleian Library, MS. R. 7.2/1. – Richard, *Répertoire* 180. – I. B. Mittarelli, *Bibliotheca codicum manuscriptorum Monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum...* Venedig 1779, col. 70. – E. Narducci, *Catalogo dei manoscritti ora posseduti da D. Baldassare Boncompagni.* Rom 1862, 59 n. 150; [2]1892, 48 n. 92. – *Catalogo della Biblioteca Boncompagni. Parte prima contenente i Manoscritti... che si venderanno alla pubblica Auzione nei giorni 27 gennaio - 12 febbraio 1898.* Rom 1898, 13-14, Nr. 63. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 202. – E. Mioni, *I manoscritti greci di S. Michele di Murano.* In: IMU 1 (1958) 332-333, 343. – A. Diller, *The Library of Francesco and Ermolao Barbaro.* In: IMU 6 (1963) 260. – Wartelle, *Inventaire,* Nr. 1268; 93. – Harlfinger-Wiesner, *Aristoteles* 257. – Harlfinger, *Textgeschichte* 167 n. 3, 409. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 190; 121.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist in hellroter Tinte gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die Zierleisten sind unsystematisch verteilt und zum Teil derb ausgeführt, während Ranken und Zierinitialen geschickter gezeichnet sind. Die Initialen zu Beginn fast aller Bücher, 30-68 mm hoch, sind mit kräftigem Strich gezeichnete, vergrößerte Majuskeln oder Minuskeln (so das M, f. 54); der Buchstabe selbst ist nur mit kräftigen Perlen und Zapfen oder, etwa bei E (ff. 4, 25, 67), mit kleinen Blättchen an Bogen- und Zungenenden verziert. Ihr Hauptschmuck sind meist große, in spiralige Äste und gestielte Perlen verzweigte Ranken unterhalb oder auch oberhalb des Buchstabens. *Abb. 628, 629*

f. 4 Als Zierleiste ist eine üppige Ranke gezeichnet, die links mit einem flach ausgestreckten Ast beginnt, dem kurze, gedrungen spiralig eingerollte Äste folgen, die nach rechts hin größer werden; von jedem Ast zweigt abwechselnd nach oben und unten ein langes, schmales, geschweiftes Blatt ab, begleitet von großen und kleinen, gestielten Perlen. Vor Buch A der Physik; 23 × 80 mm. *Abb. 629*

f. 14 In der breiten Zierleiste ist eine Art Ranke ausgespart, bestehend aus einem Wellenstamm, von dem beidseits weitgehend abstrakte, kantige und zackige Blattmotive abzweigen. Im breiten Rahmen ist ein dreisträhniger Zopf gezeichnet; an den Ecken Knoten bzw. oben steife Blättchen. Vor Buch B der Physik; 30 × 71 mm.

ff. 25, 83^v, 108 Flechtband, zweisträhnig, flach gewunden, Perlen zwischen den Windungen, schlicht rot gezeichnet. Vor Buch Γ und Θ der Physik und vor De caelo, B. 1. 6 × 66-63 mm. *Abb. 628*

ff. 35, 67 Rote Wellenlinie mit kleinen Bögen (f. 35), rote Zickzacklinie mit T-Motiven (f. 67), in Blättchen endend. Vor Buch Δ und Z der Physik; 65 mm lang.

ff. 54, 127 Klammerband mit Zapfen zwischen den flachen, gegenständigen, versetzten Klammern, die jeweils zwischen den Zapfen von einem flachen, kräftig roten Bogen überspannt werden. Vor Buch E der Physik und vor De caelo, B. 2; 10 × 62 mm.

f. 67 Netzband, aus dünnen, einander in ovalen Ringen überschneidenden Bändern gebildet, kleine Felder mit rotem Zentrum an den Kreuzungspunkten im Zentrum der Ringe. Vor Buch H der Physik; 11 × 70 mm.

f. 145 Die Zierleiste besteht aus zwei parallel gezeichneten Stufenbändern, die an den Schmalseiten durch spitze Zacken miteinander verbunden sind. Vor De caelo, B. 3; 20 × 65/85 mm.

f. 155 In der breiten Bordüre eine ausgesparte Ranke; der Grund ist auf dünne rote Linien und Flecken reduziert. Die Ranke ähnlich f. 14, doch etwas vegetabiler mit langen, mehrfach gewendeten Ästen und langen Blättern, die die Felder beidseits des welligen Stammes ausfüllen. Breiter Rahmen mit ungenau gezeichnetem Zickzackmuster; dieses auch im Kreuz auf dem Feld, dessen Arme in gestielten Perlen enden; Blattmotive an den Ecken der Leiste. Vor De generatione, B. 1; 30 × 65 mm.

f. 175ᵛ In der Zierleiste ein einfaches, aus dünnen roten Bändern gezeichnetes Rautengitter, die Kreuzungen durch dunkle Flecken betont. Zickzackrahmen wie f. 155. Vor De generatione, B. 2; 22 × 71 mm.

Canon. gr. 31 (S. C. 18484) 176

Psalmen und Oden

1453 *Abb. 630*

Papier – 150 × 110 mm – II + 193 ff. (I, II, 190-193 = V = pap.) – 1 col. 18 linn.

(1-172) Ps. 1-150 – (172-172ᵛ) Ps. 151 – (172ᵛ-189) 10 Oden – (189ᵛ) leer.

Lagen: Da die Blätter am Rücken geklebt sind und Lagensignaturen fehlen, ist die Lagenordnung nicht sicher zu ermitteln.

Schriftspiegel: 105-110 × 70 mm.

Wasserzeichen: Blume, ähnlich Briquet 6384 (1425, 1433-1437); Adler, zu schwach erkennbar für sicheren Vergleich.

Schrift: Minuskel, Gebrauchsschrift, steif, um Kalligraphie bemühte, ungelenke Hand, mit sprödem Kalamos geschrieben in fahler, graubrauner Tinte: Text, Kolophon; in zinnoberroter Tinte: Titel, Psalmenzählung – Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – Papier dünn, rauh, grauweiß.

Schreiber: Georgios, Anagnostes.

Illustration: (1) Ornamentleiste.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: *125.*

f. 189, am Ende des Gebets des Zacharias, Kolophon des Kopisten Georgios, 14. August 1453:

† τῶ συντελεστῆ τῶν καλῶν Θ(ε)ῶ χάρις:- /
† ἐν χειρὶ γραφέντος Γεωργίου / ἀναγνώστου:- / † ,αυν̄γ̄′ μηνὶ αὐγοῦστου, ῑδ̄′:-

f. 190: Kurze italienische Inhaltsangabe mit Transkription und Übersetzung des Kolophons, wohl aus der Zeit des Abate Canonici.

Provenienz: Gegen Ende des 18. Jh. gehörte die Handschrift Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig; mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: Leicht verschmutzt; Wurmlöcher; einige größere Schäden am Papier wurden früh geflickt.

Bemerkungen: Der Lektor Georgios, der diesen bescheidenen Psalter wohl für seinen eigenen Gebrauch schrieb, war sicher kein Berufskopist, und auch die plumpe Ranke am Buchanfang ist nur die ungelenke Imitation einer viel älteren Vorlage. Canon.gr. 31 scheint im geographischen wie soziologischen Sinne fern von den alten und neuen Zentren der professionellen Buchproduktion entstanden zu sein. Interessant ist nur sein Entstehungsjahr 1453 und der Umstand, daß das zentrale Ereignis dieses Jahres im Kolophon nicht erwähnt ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 37. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 88. – Rahlfs, *Verzeichnis* 170, Sigel 1709. – *PLP* II, Nr. 4013; 193. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium,* Nr. 77: I/A, 64; I/B, 37-38; I/C, Taf. 77.

Beschreibung der Illustration:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 630*

Vor Beginn des Psalters. 22 × 77 mm.

Durch die Zierleiste zieht sich, auf dem Rahmen links ansetzend, der breite, wellige Stamm einer Ranke mit vier tiefen, wannenförmigen Windungen; in diesen je eine breitflächige, ungenau artikulierte Blüte an kurzem, kantigem Zweig, in den Zwickeln weitere blattartige Motive. Ranke und Blätter sind braun gezeichnet, die geringe Restfläche des Grundes ist zinnoberrot koloriert. Der braun gezeichnete, unregelmäßig mit rotem Strich versehene Rahmen ist mit Schlingen und Ringen verziert; an den Ecken oben eine Art rotes Flügelblatt, unten Profilblättchen. Erheblich beschädigt.

Holkham gr. 116 (Holkham 263)

177

Homeros, Ilias

(Oberitalien: Mantua? – 2. Viertel 15. Jahrhundert)

Abb. 631-635

Pergament occ. – 287 × 202 mm – IV + 471 ff. (I-III, 469-471 = V = pap.; IV = V = perg.occ.) – 1 col. 36 linn. (1-325), 28-34 linn. (326-468).

(1-9ᵛ) Homeros, Batrachomyomachia, mit Interlinearglossen und griechischen und lateinischen Marginalscholien – (10-10ᵛ) Vitae Homeri IV, V – (11-11ᵛ, 11ᵛ-12ᵛ) Proklos, Vita Homeri, Cypriorum enarratio – (12ᵛ-13, 13-14) zwei Exegeseis zu Ilias und Odyssee – (14-14ᵛ) Hypothesis zur Exegese der Ilias – (15-468) Homeros, Ilias A-Ω, mit hexametrischen Überschriften und Interlinearglossen (A-Ω), Hypotheseis (B-P) und Marginalscholien (zahlreich in A-Π, selten in P-Ω), davon einige griechisch-lateinisch – (468) drei Epigramme auf Homer – (468ᵛ) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen modern in Bleistift, recto rechts oben, beginnend mit der ersten Textseite, um ein Blatt abweichend von der bisher in der Literatur gebräuchlichen Zählung (f. IV = 1).

Lagenzählung: Griechische Kustoden am Beginn der Lage vom Schreiber A und B, am Ende der Lage nur vom Schreiber A, fast vollständig von f. 25 = β' bis f. 464 = μϛ' und von f. 24ᵛ = α^ον bis f. 325ᵛ = λα'. – Römische Zahlen, etwa zeitgleich, am Beginn der Lage recto am unteren Rand, meist abgeschnitten, erhalten erstmals f. 35 = III, letztmals f. 446 = XLIII, sowie ausnahmsweise am Ende der Lage, f. 24ᵛ = I.

Lagen: 8 (8) 6 (14) 6 × 10 (74) 11 (10 + 1: f. 78 = aufgeklebtes Einzelblatt: 85) 37 × 10 (455) 8 (463) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 468).

Linienschema: ähnlich Lake I, 33 a oder I, 28 a (Zeilenlinien nicht über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: 195 × 115 mm (1-325), 205 × 115 mm (326-468).

Schrift: Drei etwa gleichzeitig tätige Kopisten: Schreiber A (1-325ᵛ): Minuskel, kalligraphisch, archaisierend, aufrecht, mit relativ dünnem Kalamos geschrieben in grauschwarzer Tinte: Text; kleiner, im Duktus etwas kursiver, in hellroter, hellrotbrauner oder hellkarminroter Tinte: Interlinearglossen; in Mikrographie, in brauner Tinte: Marginalscholien – Minuskel und Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in den jeweils gleichen roten Tinten: Titel der Begleittexte, hexametrische Überschriften, Buchstabe des Gesangs im oberen Freirand jeder Seite – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, schlank, in den jeweils gleichen roten Tinten: Titel der Batrachomyomachia und der Hypotheseis zu den Gesängen der Ilias, ein Teil der Initialen – Schreiber B (326-468): Minuskel, kalligraphisch, archaisierend, aufrecht, sehr ähnlich Hand A, mit breiterem Kalamos geschrieben in fast schwarzer Tinte: Text der Ilias – Minuskel und Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel der Gesänge, hexametrische Überschriften, Buchstabe des Gesangs im oberen Freirand jeder Seite – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: einige Initialen – Schreiber C (326-468): Minuskel, klein, rechtsgeneigt, kursiver als A und B, in kräftig karminroter Tinte: Interlinearglossen, einige Marginalscholien. – Schreiber D, etwas jünger: Minuskel, klein, sehr ähnlich Hand B doch nicht identisch, in brauner, seltener auch blaßkarminroter Tinte: griechische und lateinische Marginal- und Interlinearglossen vor allem am Anfang des Codex häufig, später vereinzelt; in kräftig karminroter Tinte: Merkzeichen *No(ta)* im Freirand. – Pergament von guter bis sehr guter Qualität, letzteres häufiger bei A als B, weitgehend gleichmäßig dünn, glatt, weich und meist weiß, manchmal die Haarseite etwas gelb und porig.

Schreiber: A: Gerardos aus Patras (Harlfinger; *Abb. 631, 632, 634, 635*); B: nicht identifiziert, sicher westlich, wohl ein Schüler des Gerardos (*Abb. 633*); C: nicht identifiziert, sicher ein Grieche (*Abb. 633*); D: Pietro da Montagnana (Pertusi; *Abb. 635*)

Illustration: (15) Ornamentfeld – Ornamentleiste vor der Batrachomyomachia und den Gesängen der Ilias ab Gesang B – (10) Ziermotiv – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: f. I, am oberen Rand: *B5^A.13* – am unteren Rand: *Formerly Holkham Hall MS. 263. D. 6 May 1981.*

f. II: *N° 263* (corr. ex *261*) – *B5^A.13* – Literaturhinweise.

f. IV, auf dem alten separaten Vorsatzblatt, Schenkungsvermerk; die durch Rasur zerstörte Jahreszahl kann aufgrund gleichlautender Eintragungen in anderen Handschriften als 1478 ergänzt werden: *Hic libru(m) donavit venerabilis presbiter ac eximius gram(m)atice latine / graece hebraiceq(ue) doctor D(omi)n(u)s Petrus de montagnana c(on)gregationi ca/nonicor(um) regulariu(m) Lateran(ensis) S(an)cti Augustini, ita ut sit t(antu)m ad usu(m) d(i)ctor(um) / can(oni)cor(um) in monast(eri)o s(an)cti Iohan(n)is in viridario padue com(m)orantium. // a.d.[MCCCCL]XX[VIII].*

f. 1, im oberen Freirand, Besitzvermerk: *Tho(mas) Will(iam) Coke.*

Einige lose eingelegte Zettel: Inventarblatt der Bodleian Library; summarische Inhalts- und kodikologische Angaben des Bibliothekars der Holkham Library, W. O. Hassall.

Provenienz: Um die Mitte des 15. Jh. gehörte die Handschrift dem gelehrten Priester und Grammatikprofessor Pietro da Montagnana in Padua, der sie griechisch und lateinisch glossierte. Von 1457 an lebte Montagnana im Augustiner-Kloster San Giovanni di Verdara in Padua; aufgrund einer im gleichen Jahr beurkundeten *donatio inter vivos* ging seine beträchtliche Bibliothek nach seinem Tod (1478) in den Besitz des Klosters über. In deren Katalog von J. F. Tomasini, 1639, ist sie verzeichnet: *ord. I, a destra, plut. XVII: Homeri Ilias et Batrachomyomachia cum scholiis elegantius scriptis quam ipse textus. f. P. M. 1478.* Im Juni 1717 wurde sie zusammen mit rund 40 weiteren Handschriften vom Kloster an Thomas Coke, den ersten Earl of Leicester, verkauft; seither befand sie sich in Holkham Hall. Am 6. Mai 1981 gelangte sie in den Besitz der Bodleian Library.

Einband: Olivgrüner Ledereinband auf Holz mit goldener geometrischer Dekoration, im Innern der Deckel auch arabeske Ranken. Im Zentrum des Vorderdeckels ein Medaillon mit dem Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham (Strauß mit Hufeisen im Schnabel), dieses auf weißem Lederoval mit der Legende *Thomas William Coke* auch auf dem Vorsatzblatt f. 1. Am Rücken in Golddruck: *Homeri / Batrachomyomachia / et / Ilias / Gr. / Ms. / saec. XII.* Holzschachtel mit braunem Lederbezug, auf der Front das goldene Coke-Emblem. Liverpool, um 1820.

Erhaltung: Abgesehen von geringen Schmutzspuren hervorragend.

Bemerkungen: Diese außerordentlich schöne und auch kulturhistorisch wertvolle Handschrift ist zwar noch vor dem Ende des byzantinischen Reiches, aber schon im Westen entstanden; ihr Hauptkopist, Gerardos aus Patras oder/und aus Methone/Modon auf der Peloponnes, ist um 1430 in Mantua, wohl im Kreis des Vittorino da Feltre, belegt. In seiner Schrift und nicht zuletzt in seiner Dekoration vertritt er jedoch beste byzantinische Tradition, die bis in die erste Hälfte des 14. Jh. zurückreicht, vgl. z. B. das Geflecht (*Abb. 635*) mit dem gleichen Muster im Oxon. Gr. bibl. d. 1 von 1321/1322 (*CBM* I, Abb. 399), die Flechtbänder im cod. Lyell 94 von 1312 (Nr. **141**, *Abb. 517, 518*) oder Barocci 241 (Nr. **150**, *Abb. 536*), die umflochtene Initiale im Arch. Selden B. 53 (Nr. **147**, *Abb. 533*), die Ranken (*Abb. 631, 634*) mit jenen im Roe 29 von 1410 (Nr. **174**, *Abb. 624*) und anderes mehr. Nur in der Üppigkeit mancher Formen, z. B. der Eckblüten und einiger Initialen, zeigt sich das spätere Datum und vielleicht auch ein durch das neue Ambiente geänderter Geschmack; Ähnliches ist auch bei dem etwas jüngeren Johannes Rhosos zu beobachten, etwa im cod. Bywater 35 (Nr. **180**, *Abb. 639-641*). Ob die gegenüber dem Kreter Rhosos doch recht verschiedene Ornamentik des Gerardos auf seine Ausbildung vielleicht in der Peloponnes zurückgeführt werden kann, wäre noch zu untersu-

chen. Während seine Schrift mehrere Duktusvarianten aufweist, bleiben die Muster seiner Zierleisten und Initialen, gezeichnet oder koloriert, offenbar immer die gleichen (vgl. die Abbildungen in Harlfinger, *Specimina*, Taf. 16 und Wilson, *Puzzle*, Abb. 5c, 7a, b, 8, 9a). Gerardos scheint einen Kreis von Schülern gehabt zu haben, darunter auch Italiener: Schrift und Dekor seines Mitarbeiters im Holkham gr. 116, des Kopisten B (*Abb. 633*), zeigen deutlich seinen Einfluß, und dasselbe gilt auch für Pietro da Montagnana, den vermutlich ersten Besitzer des Codex; vgl. außer der Schrift auch eine Initiale im cod. Venedig, Marc. gr. IX,2 (Pertusi, *Leonzio Pilato*, Taf. 13). Da Montagnana in Padua lebte, wäre es möglich, daß Gerardos auch dort und nicht nur in Mantua tätig war.

Literatur: I. Ph. Tomasinus, *Bibliotheca Canonicorum Lateranensium S. Ioannis in Viridario*. In: *Bibliothecae Patavinae manuscriptae publicae et privatae*. Udine 1638, 21. – James, *Notes* 225. – T. W. Allen, *Homeri Ilias I. Prolegomena*. Oxford 1931, Nr. 26; 17, 18, 142; II-III, Oxford 1912, Sigel H[1], passim. – De Ricci, *Handlist* 22. – A. S. Severyns, *Recherches sur la Chrestomathie de Proclos. III. La Vita Homeri et les sommaires du cycle. I. Étude paléographique et critique* (Bibliothèque de la faculté de philosophie et lettres de l'Université de Liège, Fasc. 132). Paris 1953, 44-45, Sigel K, passim. Taf. 9 – P. Sambin, *La formazione quattrocentesca della biblioteca di S. Giovanni di Verdara in Padova*. In: Atti dell' Istituto Veneto di scienze, lettere et arti 114 (1955-1956) 271, 277 n. 34. – Richard, *Répertoire* 106. – Pertusi, *Leonzio Pilato* 122 n. 3, 123, 536. – Hassall, *Library* 24 n. 3, 32. – Canart, *Codices Vaticani graeci* I, 628. – Harlfinger, *Textgeschichte* 411. – Wilson, *Puzzle* 140. – R. W. Hunt, *Pietro da Montagnana: A Donor of Books to San Giovanni di Verdara in Padua*. In: BLR 9 (1973-1978) 19. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 80; 65.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik stammt von den beiden Hauptkopisten A (Gerardos aus Patras) und B, die jeweils die von ihnen geschriebenen Teile des Codex dekorierten. Der Dekor des Griechen ist bei weitem reicher und überlegen ausgeführt, der seines westlichen Schülers zwar ebenfalls im Typus griechisch, doch einfacher in den Mustern und weniger gleichmäßig gezeichnet. Außerdem hat B alle Ornamente in brauner Tinte und zum Teil mit dem Lineal vorgezeichnet, sodaß der Aussparungseffekt beeinträchtigt wird und die Konturen unpräzis wirken. Beide Kopisten verwenden für ihren Dekor die jeweiligen roten Tinten ihrer Auszeichnungsschrift.

Der Unterschied zwischen den beiden Kopisten ist bei den Zierinitialen besonders groß. Gerardos zeichnet sehr üppige Initialen zu Beginn der Gesänge und kleinere Initialen in den Hypotheseis und den der Ilias vorangehenden Texten; diese sind leicht verzierte, schlanke Majuskeln, unter deren Fuß eine immer gleichartige, weich gemalte Ranke hängt mit einem Efeublättchen zwischen Spiralzweig und schlank geschweiftem Blatt. Die großen Initialen, meist 55-80 mm und nicht selten über 100 mm und bis 130 mm hoch, sind in der Regel konturierend gezeichnet. Bei einigen ist der äußere Kontur perlenartig ausgebuchtet, die Schäfte enden in Blättchen oder einem Flechtknoten, unten hängt frei eine größere Ranke (A, ff. 177, 269v, N, f. 254v u. a.). Bei mehreren großen Initialen bestehen die Hasten aus dünnen Doppelbändern, die mit Ringen und Schleifen umschlungen sind und in ausgesparten Herzblüten enden oder auch in einem Flechtkreuz, zum Teil in Verbindung mit einer Herzblüte; die Bänder der Hasten sind zu Balken und Querstegen verflochten (M, f. 15; T, f. 111v; H, ff. 140v, 193v). Das A ff. 32v, 57v ist besonders üppig aus einer mit Schleifen umwundenen Haste mit Flechtkreuz und Palmette an den Enden, einem Flechtknoten in der Mitte und davon ausgehenden Herzpalmetten, die die linke Schräge bilden, komponiert. Umwundene oder einfache, in Perlen ausgebuchtete Bänder bilden auch das schlanke E, das oben in kleiner Palmette, unten in einem Flechtkreuz mit sockelartiger Palmette endet (ff. 86, 126). Das O f. 70v hat im langen Zentrum einen breiten Balken, der von umknoteten Bändern gerahmt wird, die oben und unten durch einen Ring gezogen sind und dann den Rahmen einer ausgesparten Herzblüte bilden, von dem beidseits kleine Blättchen abzweigen. Beim vergrößerten Minuskel-Omega ist der Buchstabe selbst schlicht verziert, doch setzt er sich nach unten in komplizierte, aus Flechtwerk, breiten Palmetten, Rosetten und Profilblättchen komponierten Kandelabern fort (ff. 126v, 157, 217v, 290v). *Abb. 631, 632, 635.*

Die vorgezeichneten Initialen des Kopisten B, 33-45 mm hoch, ebenfalls konturierend gezeichnet, doch erheblich schlichter als die des Gerardos, zeigen die Perlen an den Hasten meist paarweise oder auch außen angesetzt, sodaß sie plumper wirken; die Hasten, die manchmal auch aus Stäbchen gebildet sind, enden in schlichten, geschweiften Profilblättchen (A, ff. 384v, 444) oder oben in Rosetten (H, f. 357). Das aus Stäbchen gebildete Minuskel-Omega mit Rosetten in der Mitte der Bögen hat meist im Innern eine lilienähnliche Blüte (ff. 339, 369v, 402v, 417v). *Abb. 633*

f. 1 Als Zierleiste ein rotbraun gezeichnetes Geflecht, bestehend aus Ringen, durch die zwei wellige Bänder geflochten sind, die jeweils in den Ringen parallel verlaufen und dann in einem Bogen zum nächsten Ring übergreifen; außen Perlen zwischen den Bögen; durch Kolorierung des Grundes zwischen Ringen und Bändern entsteht ein Aussparungseffekt. An den Ecken gezeichnete Flügelblättchen. Vor der Batrachomyomachia; 9 × 108 mm.

f. 10 Neben dem Titel der ersten Vita Homeri ein kurzer rotbraun gezeichneter Stab, der in einer Schleife und einem Strauß aus Flügel- und Spitzblättchen endet. 4/24 × 52 mm.

f. 15 Ornamentfeld *Abb. 635*

Vor Beginn der Ilias, Gesang A. 70/85 × 115/145 mm, Tor 15 × 25 mm. In dem großen Zierfeld ist unten ein kleines Tor geöffnet, in dem ein Kreuz gezeichnet ist. Im Feld ist auf hellrotem Grund ein Geflecht ausgespart, komponiert aus einem in sich verlaufenden Band, das in Form horizontaler und vertikaler Bandpaare und schmalerer Diagonalbänder verflochten ist. Breiter, rotbraun konturierter, von Ringen umgriffener Rahmen, der sich in der oberen Mitte in ein Flechtkreuz mit Blüte am oberen Ende fortsetzt; an den vier äußeren Ecken ausladende, konturierend gezeichnete Herzpalmetten, kleine Flügelblättchen an den Ecken des Tors.

ff. 32, 85v, 111, 126, 176v, 254v, 269v Als Zierleiste ein dichtes, achtsträhniges Geflecht aus dünnen, in rotbrauner oder hellkarminroter Tinte mit Aussparungseffekt gezeichneten Bändern, die teils paarweise schnurartig, teils diagonal so verflochten sind, daß sich Serien von Rechteck-, Rauten- und Kreisformen ergeben; die meisten sind sehr exakt, doch einige etwas unregelmäßig komponiert. Zwischen den Bändern am Rand Perlen, an den Ecken ausladende, gezeichnete Herzpalmetten (wie in f. 15) oder kleine Flügelblättchen. Vor der Hypothesis zu Gesang B, E, Z, H, K, Ξ, O; 18-21 × 105-108 mm (ohne Eckblüten). *Abb. 632*

ff. 57, 193, 230v, 290v Sechssträhniges, dichtes Flechtband aus dünnen, rotbraun oder hellkarminrot mit Aussparungseffekt gezeichneten Bändern, die entweder in Abschnitten schnurartig paarweise gedreht und diagonal verschränkt oder halbkreisförmig verflochten sind; Perlen am Rand, gezeichnete Flügelblättchen an den Ecken. Vor der Hypothesis zu Gesang Γ, Λ, N, Π; 10-15 × 105-107 mm.

ff. 70v, 156, 314v In der mit breitem Knotensaum gerahmten Bordüre eine kontinuierliche Ranke mit zurückgewendeten Profilblättchen in jeder Windung, weiß ausgespart aus hellkarminrotem Grund; ausladende, gezeichnete Flügelblätter an den Ecken. Vor der Hypothesis zu Gesang Δ, I, P; 17-27 × 110-112 mm. *Abb. 631*

f. 140 Intermittierende Ranke mit breitem Profilblattpaar in jeder der drei Windungen, weiß ausgespart aus hellkarminrotem Grund; umringter Saum, ausladende Herzpalmetten an den Ecken, alle karminrot gezeichnet. Vor der Hypothesis zu Gesang Θ; 22/50 × 112/135 mm. *Abb. 634*

f. 217 Karminrot gezeichnete Ringe sind miteinander verschränkt, durch Tönung des Grundes wirken sie weiß ausgespart; Perlen zwischen den Bögen, kleine Flügelblätter an den Ecken. Vor der Hypothesis zu Gesang M; 10/35 × 110/130 mm.

ff. 339, 357, 369v, 384v Flechtbänder des Kopisten B: achtsträhnige Diagonalgeflechte aus sehr dünnen Bändern, karminrot gezeichnet, die Binnenflächen koloriert, die Vorzeichnung wirkt wie eine unsaubere Lavierung der Bänder. Diese bilden am Rand in nicht ganz regelmäßigen Abständen Schlingen oder spitze Winkel, auf denen in f. 357 und f. 384v an den Längsseiten je zwei lilienähnliche Blättchen wachsen; an den Ecken je ein Ring und ein langstieliges, schmales, geschweiftes, gezeichnetes Flügelblatt. Vor Gesang Σ, T, U, Φ; 18-26 × 125-106 mm (ohne Eckblätter). *Abb. 633*

f. 402^{v} In der gerahmten Leiste eine aus blaßkarminrotem Grund ausgesparte Ranke mit schlingenförmigen Windungen und dünnen Blättchen, der Grund mit weißen Perlen und Scheiben übersät; an den Ecken gezeichnete Flügelblättchen. Vor Gesang X, 17/51 × 115/140 mm.

ff. 417^{v}, 444 Aus dem teils blaß-, teils kräftig karminroten Grund ist eine Ranke mit spiraligen Einrollungen und glockenähnlichen Blüten ausgespart, auf dem Grund kleine weiße Perlen. Knotensaum, in f. 444 mit Perlenmotiven verziert, an den Ecken schmale, gezeichnete Flügelblätter. Vor Gesang Ψ und Ω; 10-15/44 × 112/140 mm.

Auct. T. 4.22 (Misc. 260; S. C. 20540) 178

Typikon

(um Mitte 15. Jahrhundert) *Abb. 636-637*

Papier – 220 × 140 mm – I + 452 ff. (I, 452 = V = pap.) – 1 col. 19 linn.

(1-362) Typikon S. Sabae – (362^{v}-366^{v}) Inhaltsverzeichnis des Typikons – (367-451) Markos Hieromonachos, Quaestiones in Typicum – (451^{v}) leer.

Lagen: Aufgrund der sehr straffen Bindung und des Fehlens von Lagensignaturen ist die Lagenordnung nicht zuverlässig festzustellen.

Schriftspiegel: 140 × 70 mm.

Wasserzeichen: Hacke, ähnlich Harlfinger, Hache 12 (1431, Michael Kalophrenas), ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* III 798, 799 (1457); ein zweites Wasserzeichen, vielleicht ein Greif, ist wegen der straffen Bindung nicht sicher zu identifizieren.

Schrift: Minuskel in der Tradition des Hodegon-Stils, ruhig und gleichmäßig im Duktus ohne Extravaganzen, professionell, in dunkelbrauner und schwarzbrauner Tinte: Text, liturgische Angaben; in hellbrauner und hellroter Tinte: Titel der Hauptabschnitte, Überschriften der Akoluthien, diese zum Teil in den Freirändern – Auszeichnungsmajuskel oder Minuskel in hellbrauner und hellroter Tinte: Initialen. – Papier kräftig, teilweise etwas rauh, weiß.

Illustration: (1) Ornamentfeld – (39, 367) Ornamentleiste – einige Zierinitialen.

Eintragungen: f. I: *E bibliotheca Saibantiana. / (apud Maffeum n.)*

f. 1, im oberen Freirand, Bibliotheksnummer (?): *42.*

ff. 111^{v}, 112: Nachtrag einiger Textzeilen, 16. Jh.

f. 450^{v}, im unteren Freirand, Besitzvermerk (?), 15. Jh.: † ἐγω Γεωργι(ος) Σιληγαρδ(ος) εἰς ἕν(αν) τυπικ(ὸν) μαρτ(ύς).

Provenienz: Die Handschrift, die im 15. Jh. vielleicht Georgios Silegardos, im frühen 18. Jh. Giovanni Saibante, Verona, gehörte, wurde 1820 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Graubrauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Bis auf leichte Schäden an den ersten und letzten Blättern und einige Wurmlöcher gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. T. 4.22, aufgrund des Wasserzeichens ungefähr ins zweite Drittel des 15. Jh. datierbar, ist in einem beruhigten, regulierten Hodegon-Stil geschrieben, wie er von vielen Berufskopisten des 15. Jh. gepflegt wurde (vgl. Politis, *Schreiberschule* 277-279; Harlfinger, *Kopisten* 332-333). Viele von ihnen stammen aus Kreta, und da außer in der Schrift auch in Stil und Motiven der ausgesparten Ranke des Auct. T. 4.22 recht große Ähnlichkeit mit den Werken des Kreters Johannes Rhosos besteht (vgl. *Abb. 637* z. B. mit *Abb. 639*), ist vielleicht auch das Typikon auf Kreta entstanden, doch muß die Frage der Lokalisierung wie auch die Identifizierung des Kopisten den Spezialisten überlassen bleiben. Bemerkenswert in Auct. T. 4.22 ist das routiniert gemalte, rein westliche Zierfeld am Buchanfang. Da auch die übrigen, aus griechischer Tradition stammenden Zierleisten in der Art der Lavierung westlichen Einfluß zeigen, dürfte auch das Zierfeld vom Kopisten selbst stammen, der offenbar in enger Verbindung mit westlichen Buchmalern stand.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 808. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 423, – Maffei, *Verona*, col. 243. – Jeffreys, *Saibante Collection*, Nr. 23; 254, 262.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 636*

Vor Buchbeginn: Officia vespertina. 50 × 80 mm.

Auf dem graublauen Grund des Feldes ist in der Mitte eine goldene Löwenmaske gemalt, aus deren Maul zwei grüne Ranken hervorgehen, die beidseits je zwei große Bögen bilden, deren obere mit dem Rahmen verflochten sind und von deren Gelenken schmale grün-rote Blätter ausgehen; in jedem Rankenbogen, aufwärts bzw. zu den unteren Ecken hin gerichtet, je ein großer, goldener, schwarz gezeichneter Pinienzapfen mit einem Kranz von Kelchblättern. Unterhalb des Löwenmauls ein goldener Tropfen, wie die übrigen Goldmotive braun grundiert; weiße Höhung entlang den Ranken, weiße Staubfäden an den Gelenken. Der rote Rahmen ist ebenfalls in zwei Nuancen leicht plastisch gemalt; an den Ecken, aus blauem Ring hervorgehend, schlanke rote Blätter, die oberen gegabelt; als Aufsatz in der Mitte ein rotes Scherengeflecht, das von dem Rahmen ausgeht. Leicht beschädigt.

f. 39 In der Zierleiste eine dichte Ranke mit flachen, regelmäßigen Windungen, an den doppelt gewendeten Zweigen Herzblüten und Profilblättchen; das Muster ist hellbraun konturiert, der Grund rotbraun koloriert, sodaß ein Aussparungseffekt entsteht. Der Rahmen ist innen dünn braun, außen kräftig rotbraun gesäumt; an den Ecken reich gebildete weiße Herzblüten bzw. Blattzweige, je vor hell- und rotbraunem Grund; zwei flach ausgebreitete Blätter und in der Mitte ein Flechtkreuz als Aufsatz, dessen rot-weiße Bänder jeweils in einem Blättchen enden; zu seiten der Kreuzarme die Legende $\overline{\text{IC}}\,\overline{\text{XC}}\,\overline{\text{N}}\,\overline{\text{K}}$. Vor Beginn der Offizien für das unbewegliche Kirchenjahr; 13 × 77/98 mm. *Abb. 637*

f. 367 Ein zweisträhniges, braun gezeichnetes, mit leicht plastischem Effekt rotbraun laviertes Flechtband ist zu fünf Rechteckrahmen geflochten; in jedem Feld eine zarte Ranke, ähnlich dünn gezeichnete Ranken an den Ecken. Zu seiten und oberhalb des Feldes je ein Flechtknoten, ebenfalls leicht plastisch. Vor Markos Hieromonachos, Quaestiones in Typicum; 20 × 80 mm.

Die Initialen zu Beginn der meisten Offizien sind mit zarten Ranken unterhalb des Buchstabens leicht verziert.

Auct. F. 6. 26 (Misc. 120; S. C. 28153) 179

Grammatisch-historisch-theologische Sammelhandschrift

(nach Mitte 15. Jahrhundert – 14. Jahrhundert) *Abb. 638*

Papier – 150 × 105 mm – 405 ff. (1, 3, 403, 404 = V = pap.; – 2/1) – 1 col. 23 linn. (92-117).

(4-403ᵛ) Konvolut zahlreicher grammatischer, historischer und theologischer Schriften und Exzerpte, teilweise beigebundene Fragmente, unter anderem: (4-65ᵛ) Matthaios Kamariotes, Grammatik – (92-117ᵛ) Agapetos Diakonos, Capitula admonitoria (Fürstenspiegel). – (Detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe).

Schriftspiegel: (92-117) 105 × 82 mm; (117ᵛ) 100 × 82 mm.

Schrift: (66-256ᵛ) Minuskel, kleine Gebrauchsschrift, sehr ähnlich der Hand, die ff. 4-65ᵛ geschrieben hat, doch nachlässiger, in schwarzgrauer Tinte: Text; in blaßkarminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter Tinte: Initialen. – Papier geringer Qualität, rauh und grau.

Schreiber: (4-65ᵛ) Matthaios Kamariotes? (N.G. Wilson).

Illustration: (117ᵛ) Federzeichnung.

Provenienz: Die Handschrift wurde von der Bodleian Library 1820 im Buchhandel (Payne and Foss) erworben.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Der ganze Codex ist stark abgenutzt.

Bemerkungen: Auct. F. 6.26 wird nur deshalb im *CBM* kurz erwähnt, weil er ein Kuriosum enthält: das wohl einzige «Autorenporträt» des Agapetos, des Autors des an Justinian I. gerichteten Fürstenspiegels. Es entstand wohl aus einer Laune des Kopisten heraus, quer zum Text im Freirand am Ende des Fürstenspiegels, mehr gekritzelt als gezeichnet, aber noch immer im traditionellen Typus des schreibenden Autors. Da die erste Schrift des Auct. F. 6.26, die Grammatik des Matthaios Kamariotes, nach N. G. Wilson vielleicht ein Autograph ist und die zweite, unmittelbar anschließende Hand, die auch den Fürstenspiegel kopierte, der ersten sehr ähnlich ist, dürfte dieser Teil des Konvoluts, und damit auch das «Porträt» des Agapetos, nach der Halosis in Konstantinopel entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 688-692. – Madan, *Summary Catalogue* V, 412. – Wilson, *Greek Grammars*, Nr. XVIII.3; 78, Abb. 53.

Beschreibung der Illustration:

f. 117ᵛ Agapetos Diakonos *Abb. 638*

Im unteren Freirand, am Ende des Fürstenspiegels, quer zum Text. 28 × 48 mm.

Das Bild des Autors ist von ungeübter Hand flüchtig in der schwarzgrauen Texttinte skizziert; perspektivisch stark verzeichnet, scheint die Figur mehr zu hocken als zu sitzen und auch das Buch, auf dem sie schreibt, hat keinen Halt vor dem unförmigen Mantelbausch. Der übergroße Kopf mit großer, schwarzgrau kolorierter Haarhaube und dichtem Spitzbart ist in die Fläche gewendet. Neben dem Autor steht ein kleines Kästchen mit Tintenbehältern. Die Zeichnung ist mit blassem Lila flüchtig laviert. Legende zu beiden Seiten des Kopfes: σοφωτ(άτος) / ᾿Αγαπητος / ọ̔ δ̣ι̣ά̣κονος / τῆς μ(ε)γ(ά)λ(ης) / ἐκκλη/σίας; im Buch der Anfang des Fürstenspiegels: [Τιμῆ]ς απασης ὑπερτ[ερον].

Bywater 35 (S. C. 40067) 180

Theodoros Gazes, Grammatik

(Italien – 3. Viertel 15. Jahrhundert) *Abb. 639-641*

Papier – 295 × 215 mm – 141 ff. (1-4, 140, 141 = V = pap.) – 1 col. 30 linn.

(5-139) Theodoros Gazes, Grammatik, B. 1-4 – (139) Kolophon – (139ᵛ) leer.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, vollständig von f. 5= αᵒᵛ bis f. 132 = ιζᵒᵛ; Reklamanten, horizontal, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 2 × 8 (20) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 28: 27) 14 × 8 (139).

Schriftspiegel: 180 × 110 mm.

Wasserzeichen: Dreiberg, ähnlich Harlfinger, Monts 23 (1431).

Schrift: Minuskel, Tradition des Hodegon-Stils, in schwarzer Tinte: Text; in hellbrauner Tinte: Kapitelüberschriften, Lemmata in den Freirändern, Schlußzeilen, Kolophon – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner Tinte: Titel, Initialen, Ordnungszahl der Bücher im oberen Freirand jeder Rectoseite; einige Initialen mit kleinen Ranken am Fuß verziert, einige Buchstaben in den Titeln mit Hellgelb oder -braun koloriert. – Papier guter Qualität, weiß.

Schreiber: Johannes Rhosos, Priester, aus Kreta.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der Bücher, Ziermotive an ihrem Ende.

Eintragungen: Im Vorderdeckel innen: a) in der linken oberen Ecke, Bleistiftnotiz: *By 3303.* – b) Ex libris: *Bateman of Middleton Hall (by Youlgrave) in the County of Derby.* – c) Ausschnitt aus einem Antiquariatskatalog, eingeklebt: *33. Theodori, Grammatica graeca, a very beautiful Greek MS of the 15th century, upon carta bombycina, original binding, folio, in fine preservation, old calf, £ 7, 10 c. At the end of the very legibly written and well preserved MS... is an inscription stating it to have been the work of Johannes Jercos the Cretan.* – d) Ausschnitt aus dem Auktionskatalog der Sammlung Bateman, eingeklebt, handschriftlich hinzugefügt: *Bateman Sale, 27 May 1893;* der Text mit der Katalognummer *869* ähnlich der vorigen Notiz, der Schreiber heißt hier *Johannes Jervos the Cretan.*

f. 2 ist ein auf das alte Vorsatzblatt f. 1 aufgeklebtes Blatt, auf dem ein aus einem Buch des 16. Jh. ausgeschnittener Kupferstich aufgeklebt ist mit der Darstellung und Legende des *Theodorus Gaza,* sowie durchscheinend, auf der Rückseite, des *Sultan Bayazit,* jeweils ein Quadratfeld, 80 × 80 mm, die Porträts in einem Medaillon, 68 mm Durchmesser.

f. 4, der gleiche Ausschnitt aus dem Auktionskatalog der Sammlung Bateman, aufgeklebt.

f. 5, im oberen Freirand: *Opera originalia Divi Gregorii Taumaturgi* – im unteren Freirand: *lelius fidelis – Byw. H. 7.22.*

f. 139, Kolophon des Kopisten Johannes (Rhosos): † χεὶϱ Ἰωάννου ἱεϱέ(ως) / τοῦ Κϱητός:- – Bibliothekssignatur, 18./19. Jh.: *C 135.*

f. 140v, in der linken oberen Ecke: Κιδων. ϭαυ[...]. ὁ. *soṇaglio.*

In einigen Freirändern griechische Korrekturen einer vielleicht westlichen Hand.

Provenienz: Die Handschrift scheint mehrere italienische Besitzer gehabt zu haben, bis sie im 18. oder 19. Jh. nach England gelangte, wo sie im späteren 19. Jh. einem Mr. Bateman in Derbyshire gehörte. Bei der Versteigerung seiner Sammlung am 27. 5. 1893 wurde sie von Ingram Bywater erworben, mit dessen Legat sie 1915 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, ohne Kantenrillen, Reste von zwei Schließen. Dekor auf beiden Deckeln gleich: in tief gekerbtem Blinddruck ein breites Geflecht als Rahmen, im glatten Mittelfeld ein schmales senkrechtes Flechtband, das in der Mitte und nahe den Enden kreuzförmig geflochten ist. Rücken erneuert. Italien, 3. Viertel/2. Hälfte 15. Jh.

Erhaltung: Bis auf leichte Verschmutzung, Schäden besonders zu Anfang und einige Wachsflecken sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Bywater 35, von Johannes Rhosos geschrieben und subskribiert, doch ohne Angabe von Zunamen, Schreibort und Datum, könnte aufgrund des Wasserzeichens in einer frühen Phase seiner langen Tätigkeit als Kopist entstanden sein; allerdings gibt das Wasserzeichen nur einen ungefähren zeitlichen Anhaltspunkt, da in den Handbüchern keine enge Analogie zu finden ist. Johannes Rhosos ist nicht nur ein bekannt guter Schreiber, sondern auch ein ausgezeichneter Dekormaler, der vor allem Ranken, Palmetten und andere vegetabile Motive in immer neuen Varianten einiger Grundmuster präsentiert. In seinen Zierleisten setzt er traditionelle und weit verbreitete Kompositionen fort, die aber in ihrer Feingliedrigkeit und Präzision nur in hauptstädtischen bzw. zentralbyzantinischen Werken des 14. und frühen 15. Jh. Vorläufer zu haben scheinen (vgl. *Abb. 641* mit *Abb. 552, Abb. 640* mit *Abb. 624* u. a.). Die üppigen Eckblüten, die überaus reich dekorierten Initialen sowie die malerische Farb- und Strichdifferenzierung scheinen jedoch erst um die Mitte des 15. Jh. aufzutreten. Da die Ornamentik der griechischen Kopisten der Renaissance und ihre Wurzeln noch in keiner Weise untersucht wurden und nur wenige sporadische Abbildungen zur Verfügung stehen, ist es nicht möglich, Johannes Rhosos als Maler voll zu würdigen und ihn in einen historischen Kontext zu stellen. Er war nicht der einzige, der diese Art Dekor malte; so z. B. sind Zierfeld und Initiale im cod. Vind. phil. gr. 61, bald nach der Mitte des 15. Jh. entstanden, jenen des Rhosos in Mustern und Motiven zum Verwechseln ähnlich, haben aber nicht seine Feinheit der Zeichnung (vgl. Mazal, *Byzanz,* Abb. 75); Initialen und Zierleisten des Rhosos-Typs gibt es bei verschiedenen anderen Kopisten der 2. Hälfte des 15. Jh., in der Regel vergröbert und zum Teil offensichtlich mit Schablonen gemalt. Es wäre eine interessante Aufgabe zu untersuchen, ob hinter Rhosos eine ausgezeichnete Schulung – in Kreta? oder schon in Italien? – steht, die auch andere Zeitgenossen durchlaufen haben, oder ob Rhosos selbst, der sicher ein besonders talentierter Ornamentmaler war, die Modelle einer über längere Zeit favorisierten Ornamentart lieferte. Auf diese Weise wären vermutlich auch zusätzliche Informationen über Querverbindungen zwischen den griechischen Kopisten des 15. Jh. zu gewinnen. (Zu Rhosos vgl. auch Nr. **181** und **182**).

Literatur: *Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library. Accessions 1916-1918.* Handschriftlicher Katalog. Oxford s. a.. Bodleian Library, MS. R. 7.2/1. – Richard, *Répertoire* 180. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 178; 105.

Beschreibung der Illustrationen:

Die mit großer Formsicherheit und Präzision ausgeführte Ornamentik zeigt fast ausschließlich Rankenkompositionen, die sich teils in Aussparungstechnik, teils durch breite Konturzeichnung weiß vom farbigen Tintengrund abheben. Konturen und Grund sind in einem warmen Braunton gezeichnet bzw. gemalt, der gelegentlich durch eine etwas dunklere Nuance verstärkt wird; alle Motive werden, oft nur an einer Seite, von einem dünnen Strich in Hellgelb oder Hellbraun begleitet, sodaß die graphische Härte der Muster malerisch gemildert wird und die Tintennuancen sich zu einem warmen Orangeton verbinden.

Die vier Initialen zu Beginn der Bücher (T, f. 5; M, f. 21; E, f. 53; Λ, f. 99), 85, 80, 120, 62 mm hoch, sind ebenso reich wie harmonisch dekoriert. Die Buchstabenform bleibt als durchgehendes, orangebraun-weißes Band gewahrt, ist aber umgeben von außerordentlich üppigen Ranken, die ihrerseits Herzblüten einschließen, und am Außenkontur mit flachen Blüten- und Spiralmotiven besetzt. Die Ranken hängen symmetrisch von dem eingerollten Balken des T und rahmen Blüten an den Enden seiner Haste sowie unterhalb der Mittelhaste des M und frei im Innern und unterhalb des Λ; sie füllen das ovale E aus und entwickeln sich, mehrmals verzweigt, von seinen beiden Enden aus sowie von der Spitze des Λ und M. Alle Motive erscheinen weiß zwischen den breiten Farbkonturen. *Abb. 639-641*

f. 5 Die Zierleiste ist mit einer ausgesparten, symmetrischen Ranke ausgefüllt, die sich von der unteren Spitze einer großen Herzpalmette im Zentrum der Leiste aus in zwei großen Bögen seitwärts entwickelt und, zweifach zurückgewendet, sich in mehrere kleine Herzblüten, Profilblättchen und Spiralhäkchen verzweigt. An den Ecken des breiten Rahmens sitzen doppelte Herzblüten mit spiraligen Sockelmotiven fest auf, ein ähnliches, größeres Motiv als Aufsatz in der Mitte, kleinere Spiralmotive bzw. gestielte Perlen in der Mitte der unteren Längsseite und an den Schmalseiten des Rahmens; kleine, farbige Blättchen oder Perlen mit Fäden auch an der Spitze der großen Blütenmotive. Vor dem 1. Buch; 28/63 × 112/145 mm. *Abb. 640*

f. 21 Das Rankenmuster der Zierleiste ist eine etwas vereinfachte Variante von f. 5; die Herzpalmette auf der Mitte des Rahmens ist schmaler und etwas einfacher. Vor dem 2. Buch; 24/55 × 112/135 mm.

f. 53 In der Zierleiste sind, nicht ganz regelmäßig verteilt, vier breite, ausgesparte, hängende Herzpalmetten mit rundlichen Blüten- und Rahmenblättchen gereiht; zwischen ihren Spitzen kleinere, aufrechte Herzblüten; in den Zwickeln kleine Knollen oder Profilblättchen. Der Rahmen ist in regelmäßigen Abständen mit kleinen, viertelrosettenähnlichen Motiven verziert, dazu an den Ecken und in der Mitte Herzpalmetten auf Spiralsockel ähnlich f. 5. Vor dem 3. Buch; 22/47 × 101/135 mm. *Abb. 639*

f. 99 In der Zierleiste sind vier schlanke, zierliche, liegende Herzpalmetten gereiht, zwischen ihnen, von dem zum Oval verlängerten Rahmen abzweigend, je ein symmetrisches Paar Profilblättchen. Eck- und Aufsatzblüten ähnlich f. 5, doch sind die Blüten an den unteren Ecken etwas kleiner. Vor dem 4. Buch; 20/45 × 111/132 mm. *Abb. 641*

Das Ende der Bücher ist jeweils durch kleine Ziermotive ausgezeichnet: f. 20v: zwei Flechtknoten; f. 52v: zwei Asterisken; f. 98: je zwei kurze, gezeichnete Ranken zu seiten des rautenförmig geschriebenen Textendes, f. 98v: ein Asteriskos nach dem Schlußtitel; f. 138v: zwei kurze Ranken und ein Flechtknoten neben und unter dem spitz zulaufenden Textende, f. 139: Asterisken zwischen Schlußtitel und Kolophon.

Nr. 181

Canon. gr. 7 (S. C. 18460) 181

Aratos; Aristoteles

Venedig – 1488 *Abb. 642*

Papier – 220 × 157 mm – I + 73ff. (I, 73 = V = pap.) – 1 col. 15 linn. (A: 1-40); 24 linn. (B: 41-72).

(1-39^{v}) Aratos, Phaenomena – (40) Kolophon – (40^{v}) leer – (41-72) Aristoteles, Poetica – (72^{v}) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, 17./18. Jh., f. 1 = 210 bis f. 69 = 278, und arabische Zahlen in Bleistift, 1-72, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber A, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, vollständig von f. 1 = α^{ον} bis f. 33 = ε^{ον}.

Lagen: 9 × 8 (72).

Schriftspiegel: A: 148 × 80 mm; B: 150 × 85 mm.

Wasserzeichen: A und B: Armbrust, gleich Piccard, *Werkzeug und Waffen* XI 2229 (1491).

Schrift: Schreiber A (1-40): Minuskel, Tradition des Hodegon-Stils, in schwarzer Tinte: Text; in blaßkarminroter Tinte: Schlußzeile, Kolophon, interlineare Korrekturen; in hellbrauner Tinte: Kapitelüberschriften im oberen Freirand, meist beschnitten – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel, Initialen. – Schreiber B (41-72): Minuskel, klein, Tradition des Hodegon-Stils, in schwarzer Tinte: Text, Korrekturen; in hellroter Tinte: Titel, Kapitelüberschriften – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – Papier guter Qualität, einheitlich kräftig, glatt, weiß.

Schreiber: A: Johannes Rhosos, Priester, aus Kreta; B: Johannes Plusiadenos (P. Canart).

Illustration: (1, 41) Zierleiste und Zierinitiale.

Eintragungen: f. 40, Kolophon des Johannes Rhosos, der den Aratos am 3. Oktober 1488 in Venedig fertigstellte: † μετεγράφησαν ταῦτα / τοῦ Ἀράτου φαινόμενα, / ἔτει ἀπὸ τῆς Χ(ριστο)ῦ γεννήσε(ως), / α^{ω}υ^{ω}πη^{ω}, μηνὸς / ὀκτωβρΐου, γ^{η}, / δῐὰ χειρὸς ἐμοῦ Ἰω(άνν)ου / πρεσβῦτέρου, Ῥώσου / τοῦ Κρητὸς:- Οὐενετΐ/αις †

Provenienz: Im späten 18. Jh. gehörte die Handschrift Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig; mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1820 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband mit braunem Lederrücken.

Erhaltung: Leichte Wasserflecken, der obere Freirand merklich beschnitten, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Die beiden Teile des Canon. gr. 7, die einst einem größeren Band beigebunden waren, stammen von zwei verschiedenen Kopisten, sind aber gleichzeitig und am selben Ort – 1488 in Venedig – entstanden, da das Papier in beiden Teilen gleich ist und dasselbe Wasserzeichen aufweist. Beide Kopisten stammen aus Kreta und schreiben in der Tradition des Hodegon-Stils, vertreten aber verschiedene Richtungen der Ornamentik: Johannes Plusiadenos zeichnet Flechtwerk und lineare Rankengespinste, Johannes Rhosos dichte, reich verästelte, ausgesparte Ranken mit Palmettenmotiven (zur Ornamentik des Rhosos vgl. die Bemerkungen zu cod. Bywater 35, Nr. **180** und *Abb. 639-641*). Die große Initiale E zu Beginn des Aratos, deretwegen die Zierleiste auf ein simples Flechtband reduziert wurde (*Abb. 642*), zeigt den interessanten Versuch des Rhosos, einen westlichen Dekortyp nachzuahmen, nämlich die Initiale mit Ranken im Freirand neben dem Schriftfeld (vgl. z. B. *Abb. 648*), ohne allerdings in Motiven und Stil Konzessionen zu machen, weshalb auch wohl dieser Versuch nicht ganz gelungen ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 6. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 190. – Lobel, *Aristotle's Poetics* 1, 2 n. 1, 3, 46. – Wartelle, *Inventaire*, Nr. 1260; 92. – Canart, *Scribes* 67. – Wilson, *Bookhands* 34-35, Taf. 77 – Harlfinger, *Kopisten* 333, 339. – Barbour, *Hands* 16. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 176; 103; Nr. 178; 105.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Zierleiste und Zierinitiale (Johannes Rhosos) *Abb. 642*

Zu Beginn von Aratos, Phaenomena. Leiste: 9 × 63 mm.

Schlichtes Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), blaßrot konturierend gezeichnet, Perlen zwischen den Windungen, braune Perlen mit Faden an den Spitzen, an den Enden weiche Blättchen, später als die Initiale und nicht in voller Textbreite gezeichnet. Durch Feuchtigkeit beschädigt.

Initiale E: Höhe des Buchstabens: 50 mm, Gesamthöhe: 192 mm, oben leicht beschnitten, in hellkarminroter Tinte konturierend und mit Aussparungseffekt gezeichnet. Das Oval des Buchstabens besteht aus einem kräftigen, weiß-rot-weißen Band mit Schlingen und Blattmotiven am Außenkontur. Die breite Innenfläche ist mit einer kleinteilig gewundenen und verzweigten Ranke mit Herzpalmetten und Profilblättchen ausgefüllt, deren Haupttast sich nach außen zur Zunge des E fortsetzt. Vom Rücken des E aus entwickeln sich ein kürzerer, breiter Rankenast aufwärts und eine lange, am Ende spitz zulaufende Ranke am Schriftfeld entlang bis in den unteren Freirand; die spiralig eingerollten Zweige der Ranke schließen Herzpalmetten und Profilblättchen ein. Die Initiale wurde vor dem Text gezeichnet, da dieser dem etwas schrägen Verlauf der hängenden Ranke folgt.

f. 41 Zierleiste und Zierinitiale (Johannes Plusiadenos)

Zu Beginn von Aristoteles, Poetica. 10 × 85 mm.

Flechtband, viersträhnig, locker diagonal verflochten, Perlen zwischen den Windungen; hellrotbraun gezeichnet, der Grund zwischen dem Geflecht im gleichen Ton koloriert, sodaß dieses weiß ausgespart erscheint. – Initiale Π, 55 mm hoch, hellrotbraun gezeichnet: die Bogenform des Buchstabens ist von einem zarten Rankengespinst ausgefüllt und umgeben, das sich, besonders oben und unten, in schmale Blättchen und gestielte Perlen reich verzweigt.

Canon. gr. 108 (S. C. 18561)

182

Basileios, In principium proverbiorum

Rom – 1471

Abb. 643-644

Pergament occ. – 223 × 140 mm – III + 59 ff. (I-III, 57-59 = V = pap.; 1, 55, 56 = V = perg. occ.) – 1 col. 25 linn. (2-23^v), 24 linn. (26-54).

(2-54) Basileios, Homilia in principium proverbiorum, mit lateinischer Übersetzung des Athanasios Chalkeopulos, Bischof von Gerace, Kalabrien: (2-3) Prolog mit Widmung an Antonello Petrucci, Sekretär Ferdinands I. von Neapel-Sizilien – (3^v-23^v) Übersetzung – (24-25^v) leer – (26-54) Basileios, In principium proverbiorum – (54^v) leer.

Lagenzählung: (2-25) Lateinische Buchstaben vom Schreiber, am Ende der Lage verso Mitte unten, f. 9^v = A, f. 17^v = B. – (26-55) Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten von f. 26 = α^{ov} bis f. 46 = γ^{ov}; Blatt- und Lagenangabe vom Schreiber in kleiner Schrift am unteren Rand der Rectoseite vermutlich der ersten fünf Blätter jeder Lage, meist abgeschnitten, erhalten nur f. 47 = β του γ' und f. 48 = γ του γ'.

Lagen: 3 × 8 (25) 3 × 10 (55).

Schriftspiegel: (2-23^v) 135 × 67 mm. – (26-54) 135 × 72 mm.

Schrift: (26-54) Minuskel, Tradition des Hodegon-Stils, in schwarzer Tinte: Text; in hellrotbrauner Tinte: Kolophon. – Epigraphische Kapitalis in hellblauer und hellkarminroter Tinte, zeilenweise wechselnd, in der Hand des westlichen Kopisten: Titel f. 26. – Pergament erster Qualität, sehr dünn, weich und weiß.

Schreiber: (26-54) Johannes Rhosos, Priester, aus Kreta.

Illustration: westlicher Dekor: (2) Ornamentrahmen – (3^v, 26) Zierinitiale.

Eintragungen: f. I, auf eingeklebtem Zettel: Inhaltsangabe des Codex mit Transkription und Übersetzung des Kolophons, zur Zeit des Abate Canonici.

f. 54: Kolophon des Johannes Rhosos, der seinen Anteil am Codex am 22. Januar 1471 in Rom fertigstellte: μετεγράφη χειρὶ ἱερέως / Ἰωάννου Ῥώσου Κρητὸς τὸ / γένος. ἐν Ῥώμῃ. ἔτει ,α^ω/υ^{ω}οα^ω, ἀπὸ Χ(ριστο)ῦ γεννήσε(ως), / μηνὸς ἰαννουαρίου κ̄β':-

Provenienz: Die Handschrift, die samt der Übersetzung der Basileios-Homilie von Athanasios, Bischof von Gerace, Antonello Petrucci, dessen Wappen f. 2 gemalt ist, gewidmet wurde, dürfte sich eine Zeitlang in dessen Besitz und in Neapel befunden haben. Im späten 18. Jh. gehörte sie Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig; mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1820 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Roter Ledereinband mit Goldsaum. Am Schnitt vorn in Kapitälchen: *Exposi(tio) Proverbiorum Basilii.*

Erhaltung: Bis auf geringe Verschmutzung und Beschneidung sehr gut erhalten.

Bemerkungen: In diesem hübschen kleinen Buch wurde der angesehene Kopist Johannes Rhosos nur als Schreiber des griechischen Textteils engagiert; alle auszeichnenden Elemente, von der guten Dekoration bis zum griechischen Titel, stammen von der Hand des, wie Rhosos, qualifizierten italienischen (römischen) Kopisten und Malers. Die Art der Zusammenarbeit griechischer Kopisten der Renaissance mit westlichen Buchmalern und Schreibern scheint recht verschieden gewesen zu sein, vermutlich abhängig vom Auftraggeber bzw. von der Bestimmung des Codex oder dem jeweils federführenden Scriptorium/Atelier. Im Fall eines qualifizierten Dekormalers, wie Rhosos es war (vgl. Nr. **180**, **181**, *Abb. 639-642*), scheint der völlige Verzicht auf eigene Auszeichnungsformen allerdings eher die Ausnahme als die Regel gewesen zu sein; vgl. dagegen das Nebeneinander von griechischem und westlichem Dekor u. a. im Laud gr. 58 und 56 (Nr. **183**, **184**, *Abb. 645-647*).

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 99. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 317. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 188. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* II, Nr. 346; 34, Taf. 32. – Barbour, *Hands*, Nr. 60; 16 mit Abb. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 178; 104.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik stammt von einem westlichen (römischen?) Maler.

f. 2 Ornamentrahmen mit Initiale und Wappen *Abb. 643*

Rahmung von Titel und Anfang des Prologs. 192 × 122 mm, die Bordüre oben und links 15 mm, rechts 32 mm, unten 37 mm breit; das Feld der Initiale: 35 × 32 mm; Durchmesser des Wappens: 32 mm.

Rahmen und Initialfeld sind mit einem weißen Rankengeflecht, von dem kleine Blüten und Blättchen abzweigen, dicht ausgefüllt; der Grund ist hellblau, zwischen den Windungen, parzellenweise wechselnd, auch hellrot und hellgrün koloriert. Im breiteren unteren und rechten Rahmen sind die Ranken, die vom Fuß des Wappens ausgehen, in großen und kleinen Spiralen vielfach miteinander verflochten. Die zartere Ranke im oberen Rahmen geht von einer Rosette in der Mitte aus; die ebenfalls zarten Ranken des linken Seitenstreifens gehen aus der kräftigeren Spiralranke des Initialfelds hervor, die mit dem großen, goldenen Buchstaben Q verflochten ist. Das Wappen in der Mitte des unteren Rahmens zeigt einen schwarzen Adler auf silbernem Grund in grün-goldenem Lorbeerkranz.

f. 3^v Initiale B in Gold, verflochten mit weißer Ranke auf hellblauem und hellrotem Grund; von den Ranken wachsen weiße Blüten und Blättchen über den blauen Saum des Initialfelds hinaus, umgeben von zarten, schwarz gezeichneten Staubfäden mit Ähren und goldenen Punkten. Beginn der Übersetzung der Basileios-Homilie; 23 × 30 mm.

f. 26 Initiale A, dunkelgrün auf poliertem Goldgrund, durchflochten von blauen und roten, weiß getupften Bändern, die ein teils rankenartiges, teils flechtknotenartiges Geflecht bilden. Das Rechteckfeld der Initiale ist vom Rand her mehrmals eingekerbt. Beginn von Basileios, In principium proverbiorum; 32 × 40 mm. *Abb. 644*

Laud gr. 58 (Laud C. 57; S. C. 709) 183

Galenos, Opera

(Florenz? Rom? – 4. Viertel 15. Jahrhundert) *Abb. 645-647*

Pergament occ. – 305 × 215 mm – I + 367 ff. (I, 365-367 = V) – 1 col. 30 linn.

(1-364^{v}) Galenos, Opera, vol. I, mit Inhaltsverzeichnis vor den meisten Büchern und einigen Scholien von erster Hand und zwei späteren Händen: (1-132) De locis affectis, B. 1-6 – (132^{v}) leer – (133-155) De elementis secundum Hippocratem, B. 1,2 – (155^{v}-202^{v}) De temperamentis, B. 1-3 – (202^{v}-208) De inaequali intemperie – (208-262^{v}) De facultatibus naturalibus, B. 1-3 – (262^{v}-319) De crisibus, B. 1-3 – (319-364) De diebus decretoriis, B. 1-3 – (364^{v}) De mensuris et ponderibus*.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechte obere Ecke; eine zweite, mit f. I beginnende Zählung, recto rechts oben, ist obsolet.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso Mitte unten, vollständig von f. 10^{v} = α^{ov} bis f. 360^{v} = λϛ^{ov}; Lagen- und Blattangabe des Kopisten, klein und etwas flüchtig am unteren Rand recto des 1. bis 5. Blattes jeder Lage, meist abgeschnitten, erhalten z. B. ff. 11-15: α^{v} β^{ου}, β^{v} β^{ου}, γ^{v} β^{ου}, δ^{v} β^{ου}, ε^{v} β^{ου}.

Lagen: 2 (Blatt im Vorderdeckel und f. I: I) 36 × 10 (360) 8 (7 + Blatt im Rückdeckel: 367).

Schriftspiegel: 195 × 105 mm.

Schrift: Minuskel, «Chalkondyles-Schrift» (Harlfinger, *Kopisten* 336), in grauschwarzer Tinte: Text, ein Teil der Inhaltsverzeichnisse; in hellkarminroter Tinte: Titel vor und nach jedem Buch, laufende Buchtitel und Ordnungszahlen im oberen Freirand jeder Seite, Mehrzahl der Inhaltsverzeichnisse oder deren Initialen, Kapitelüberschriften und einige Scholien in den seitlichen Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte, leicht verziert: Titel f. 1 und f. 133; meist mit Blättern oder Ranken am Fuß verziert: Initialen. – Pergament sehr gut, dünn, glatt, weich, weiß.

Schreiber: Demetrios Damilas (Gamillscheg-Harlfinger); ältere Zuweisung: Zacharias Kallierges.

Illustration: (133) Ornamentfeld – (20, 39, 62^{v}, 87, 110) Ornamentleiste – Zierlinie vor einigen Inhaltsverzeichnissen – Zierinitiale zu Beginn der meisten Bücher. – Westlicher Dekor: (1) Ornamentrahmen – (133) Zierinitiale, Wappen.

Eintragungen: Im Vorderdeckel, 17. Jh.: *Galenus – C. 57.*

f. I, in der Hand des Samson Johnson: *Olim Davidis Paraei sed iam / Samsonis Johnsoni.*

f. 1, am oberen Rand, Besitzvermerk ausgeschnitten (6 × 105 mm), erkennbar nur noch der erste Buchstabe, *D,* einer Hand des späten 15./16. Jh.

f. 1^{v}, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cant(uariensis) et / Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1635.*

In mehreren Freirändern, vor allem zu De elementis, Scholien in zwei Händen, spätes 15./16. Jh.

Provenienz: Der Auftraggeber und/oder erste Besitzer der drei Galenos-Bände Laud gr. 58, 56 und 57 ist nicht mehr feststellbar, da die Wappen im ersten und zweiten Band nicht fertiggestellt wurden (zu Laud gr. 56 vgl. infra, Nr. **184**). Ebenfalls nicht mehr identifizierbar ist ein früher Besitzer der drei Bände, da seine Besitznotiz in allen dreien ausgeschnitten wurde. Um 1600 gehörten sie wohl alle drei dem Arzt Fabius Pacius in Padua (gest. 1614), dessen Besitzvermerk sich in Laud gr. 56 findet, anschließend David Paraeus in Heidelberg (gest. 1622). Samson Johnson erwarb sie vermutlich 1634 in Frankfurt a. M., wo er in Begleitung des britischen Botschafters am Reichstag teilnahm (vgl. die Provenienz von Laud gr. 39, Nr. **1**). Von Johnson gelangten sie 1635 an Erzbischof Laud, der sie im gleichen Jahr mit seiner ersten Schenkung der Bodleian Library übergab.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, Kantenrillen mit festen Ecken, Reste von zwei Schließen. Dekor auf beiden Deckeln im Typus gleich, im Muster leicht variiert: in tief eingekerbtem Blinddruck schmale Bänder mit verschiedenen Rankenmustern, die einander überschneidende Rauten-, Kreis- und andere geometrische Figurationen bilden, dazwischen symmetrisch verteilt kleine Flechtknoten, Rosetten und Blüten in flacherem Blinddruck. Vorderdeckel abgerieben. Originaleinband. Italien, 4. Viertel 15. Jh.

Erhaltung: Die erste Lage ist gelöst, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Die drei Galenos-Bände Laud gr. 58, 56 und 57, die früher Zacharias Kallierges zugewiesen wurden (so im Oxforder Ausstellungskatalog von 1948 und von Pächt-Alexander), wurden inzwischen von E. Gamillscheg-D. Harlfinger überzeugend als Werk des Demetrios Damilas identifiziert (vgl. die Schriftprobe in Harlfinger, *Specimina,* Taf. 75). Abgesehen von den paläographischen Kriterien spricht auch die westliche Ornamentik weit eher für Florenz oder Rom, wo Damilas in den 80er Jahren bzw. in den 90er Jahren des 15. bis ins frühe 16. Jh. tätig war, als für Venedig, wo Kallierges sich hauptsächlich aufhielt (zu Damilas vgl. die Notiz von P. Canart in Harlfinger, *op. cit.* 33-34 sowie Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 93). Die von Damilas selbst gezeichneten Ornamente sind jenen des Johannes Plusiadenos sehr ähnlich (vgl. Canon. gr. 7, Nr. **181**, f. 41); beide Kopisten stammen aus Kreta und dürften etwa gleich alt sein. In Mustern und Stil setzen sie eine bis ins frühe 14. Jh. zurückreichende Tradition fort, vgl. z. B. das Geflecht in *Abb. 647* mit jenem im Oxon. Gr. bibl. d. 1 von 1321/1322 (*CBM* I, Abb. 399) oder Auct. T. 5.28 von 1333 (Nr. **152**, *Abb. 549*). Die drei Galenos-Bände, die seit ihrer Entstehung zusammengeblieben sind, lassen deutlich eine Planänderung erkennen. Der dritte Band, Laud gr. 57, ist nur auf Papier geschrieben; er hat keinen westlichen und nur wenig griechischen Dekor (Zierinitialen). Außerdem wurde im Laud gr. 58 das zweite Wappen nicht fertiggestellt (*Abb. 647*); ob das ausgekratzte erste Wappen, dessen Farben vom zweiten abwichen, chargiert war, ist nicht mehr zu erkennen (*Abb. 645*); im Laud gr. 56 wurde nur noch der Lorbeerkranz gemalt (*Abb. 648*). Offenbar wechselte während der Arbeit der Auftraggeber oder der Adressat dieser Galenos-Edition, sodaß sie billiger und ohne individuelle Kennzeichnung zu Ende geführt wurde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 539. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 130, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – *Italian Illuminated Manuscripts from 1400 to 1550.* Catalogue of an Exhibition held in the Bodleian Library. Oxford 1948, Nr. 54; 18. – Daremberg, *Notices* 57-59. – Lobel, *Aristotle's Poetics* 53. – G. Mercati, *Minuzie Nr. 15.* In: *Opere minori* IV (StT 79). Vatikan 1937, 17-19. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* II, Nr. 585; 58, Taf. 56. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 93; 68.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentrahmen mit Initiale und Wappen *Abb. 645*

Rahmung der ersten Seite von De locis affectis, B. 1 (italienisch). 288 × 188 mm, die Bordüre oben und links 25 mm, rechts 50 mm, unten 58 mm breit; das Feld der Initiale: 80 × 75 mm; Durchmesser des Wappens: 52 mm.

Rahmen und Initialfeld sind mit einem weißen, in Schlingen und spiraligen Windungen verflochtenen, mit kleinen Blättchen besetzten, umlaufenden Rankengeflecht dicht ausgefüllt; die kräftigen Rankenstämme entspringen aus zwei Drachenmäulern zu seiten des Wappens im unteren Feld sowie am Fuß der großen goldenen Initiale T, die von der Ranke umflochten wird. Der Grund ist blau, in kleinen Parzellen zwischen den Windungen auch hellgrün und dunkelrot; innen und außen ein breiter Goldrahmen, beglei-

tet von zwei dünnen braunen Säumen. In der Mitte des unteren Rahmens ein breiter grüner, gelb und schwarz gezeichneter, goldgesäumter Lorbeerkranz, darin auf damasziertem Purpurgrund ein Wappen, ausgekratzt, nach den Farbspuren zu schließen ursprünglich gespalten, rot und blau; im ausgekratzten Feld von späterer Hand (16. Jh.?): *cum Deo.*

f. 133 Ornamentleiste, Initiale, Wappen *Abb. 647*

Zu Beginn von De elementis. Ornamentleiste (griechisch): 26 × 102 mm.

In der Zierleiste ist sehr präzis ein Geflecht gezeichnet, das teils durch Konturzeichnung, teils durch Grundkolorierung aus dem blaßkarminroten Grund weiß ausgespart erscheint. Es besteht aus einem in sich verlaufenden, an den Enden umgebogenen oder -geknickten Band mit breiten und schmalen Abschnitten; die breiten Bandteile sind je paarweise dreimal horizontal und neunmal vertikal miteinander verflochten; sie werden von schmalen Bandteilen, die sich jeweils unter den vertikalen Abschnitten kreuzen, diagonal durchflochten. Schmaler Rahmen mit hellkarminrotem Saum, in der Mitte unten umgebogen; an den Ecken kleine, ausgesparte Herzpalmetten auf den gewellten Saumenden; in der Mitte als Aufsatz ein Flechtkreuz, in der Art des Feldmusters komponiert, hellkarminrot konturierend gezeichnet.

Initiale und Wappen (italienisch): Initialfeld: 85 × 80 mm; Zierleiste: 190/220 × 25 mm; Durchmesser des Wappens: 52 mm.

Das große Feld der Initiale geht in eine schmale Leiste über, die sich am linken Rand des Schriftfelds entlangzieht; beide werden von einer weißen Ranke mit kleinen Blättchen ausgefüllt, die mit breitem Stamm unter der großen goldenen Initiale E entspringt und diese umrankt; die schmalen, ovalen Schlingen der Ranke in der seitlichen Leiste enden oben und unten in spitzen Blättchen. Der Grund ist blau, zwischen den Windungen auch hellgrün und dunkelrot; der umlaufende, von braunen Säumen begleitete Goldrahmen ist an den Enden der Zierleiste unterbrochen. In der Mitte des unteren Freirands ein grüner, gelb und schwarz gezeichneter, goldgesäumter Lorbeerkranz, darin auf damasziertem Purpurgrund ein Wappen, gespalten, silber und blau. Diese westliche Dekoration wurde nach der Arbeit des griechischen Kopisten ausgeführt, da sie die Eckblüten seiner Zierleiste links überdeckt; der westliche Maler hatte zunächst einen Rahmen in Art von f. 1 geplant, dessen Saumlinien, die Eckblüten und Kreuz der Zierleiste berücksichtigen, stehengeblieben sind.

Die übrige Ornamentik stammt vom griechischen Kopisten; sie ist schlicht, doch zierlich und präzis in hellkarminroter Tinte gezeichnet. Nur Buch 2-6 von De locis affectis sind mit Zierleisten ausgezeichnet, die meisten Inhaltsverzeichnisse mit einem roten Stab, der in Blättchen endet. Alle Schriften und Bücher (außer f. 1 und f. 133) beginnen mit einer ca. 50-65 mm hohen Zierinitiale, die am Fuß und oft auch an der Spitze, zwischen den Hasten oder im Bogen des E mit grazilen Ranken verziert ist. *Abb. 646*

f. 20 Serie verschränkter, ausgespart wirkender Ovalringe, an den Enden zu vertikalen Ketten verflochten. Vor De locis affectis, B. 2; 7/15 × 103 mm.

ff. 39, 110 Flechtband, zweisträhnig, gezeichnet, Perlen zwischen den Windungen, an den Enden zu Knoten geflochten. Vor De locis affectis, B. 3, 6; 6/11 × 106 mm.

f. 62^{v} Flechtband, viersträhnig, locker diagonal verflochten, hellkarminrot gezeichnet, leichter Aussparungseffekt durch Tönung des Grundes zwischen den Windungen, an den Ecken lanzettspitzenartige Motive. Vor De locis affectis, B. 4; 10 × 110 mm. *Abb. 646*

f. 87 Ranke, die gleichmäßig spiralig eingerollten Äste in schmale Blättchen und gestielte Perlen verzweigt, grazil, dünn gezeichnet. Vor De locis affectis, B. 5; 10 × 108 mm.

Laud gr. 56 (Laud C. 54; S. C. 706) 184

Galenos, Opera

(Florenz? Rom? – 4. Viertel 15. Jahrhundert) *Abb. 648*

Pergament occ. – 310 × 205 mm – III + 289 ff. (I, 289 = V = pap.; II, III, 288 = V = perg.occ.) – 1 col. 30 linn.

(1-287^{v}) Galenos, Opera, vol. II: De methodo medendi, B. 1-14, mit Inhaltsverzeichnis zu B. 2, 3, 5-14 und einigen Scholien – (287^{v}) zwei Epigramme auf Galenos.

Foliozählung: Arabische Zahlen sporadisch in Tinte, ergänzt in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso Mitte unten, vollständig von f. 10^{v} = α^{ov} bis f. 280^{v} = $\kappa\eta^{ov}$.

Lagen: 28 × 10 (280) 7 (8 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 287).

Schriftspiegel: 193-196 × 105 mm.

Schrift: Minuskel, «Chalkondyles-Schrift» (Harlfinger, *Kopisten* 336), in grauschwarzer Tinte: Text, Inhaltsverzeichnisse; in hellkarminroter Tinte: Titel vor und nach jedem Buch, laufende Buchtitel und Ordnungszahlen im oberen Freirand jeder Seite, Kapitelüberschriften und einige Scholien in den seitlichen Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte, leicht verziert: erster Titel; manchmal mit kurzen Ranken leicht verziert: Initialen. – Pergament meist dünn, glatt und weiß, doch häufig grau und porig auf der Haarseite, manchmal etwas steif.

Schreiber: Demetrios Damilas (Gamillscheg-Harlfinger); ältere Zuweisung: Zacharias Kallierges.

Illustration: (1) Ornamentleiste – Zierlinie vor den Inhaltsverzeichnissen – Zierinitiale zu Beginn des 2.-14. Buches. – Westlicher Dekor: (1) Zierinitiale, Kranz.

Eintragungen: f. II^{v}, 17. Jh.: *Galenus – C. 54.*

f. III, in der rechten oberen Ecke, Humanistenhand in roter Tinte: *pacei codex,* daran anschließend, in der Hand des Samson Johnson: *olim sed / iam Samsonis Johnsoni.*

f. 1, am oberen Rand, Besitzvermerk ausgeschnitten (10 × 105 mm), erkennbar der Anstrich des ersten Buchstabens, *D,* und die letzten Buchstaben, *gl,* einer Hand des späten 15./16. Jh.

f. 1, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) / Cant(uariensis) et Cancellarii Uni/versitatis Oxon(iensis) / 1635.*

Provenienz: Identisch mit Laud gr. 57 und Laud gr. 58 (vgl. Nr. **183**, Provenienznotiz).

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, ohne Kantenrillen, Reste von zwei Schließen. Blindstempeldekor auf beiden Deckeln gleich: zwei Rahmen, außen ein breites, zartes Flechtband, anschließend eine schmale Herzblütenbordüre, im schmalen Mittelfeld ein Muster aus kleinen, versetzten Kreisscheiben. Ränder geflickt. Originaleinband. Italien, 4. Viertel 15. Jh.

Erhaltung: sehr gut; f. II ist ein wiederverwendetes, älteres, dunkles Pergamentblatt mit Wurmlöchern.

Bemerkungen: Laud gr. 56 ist der zweite Band der dreibändigen Galenos-Ausgabe Laud gr. 58 + 56 + 57; die Bemerkungen zu Laud gr. 58 tref-

fen daher auch für diesen Band zu (vgl. Nr. **183**, p. 276 und *Abb. 645-647*). Die Planänderung ist schon im Laud gr. 56 deutlich zu erkennen: die Qualität des Pergaments ist geringer als im Laud gr. 58, das Wappen wurde nicht ausgeführt, auch der Einband (identisch mit Laud gr. 57) ist in Technik und Muster einfacher. Weniger Bedeutung ist hingegen dem schlichteren Dekor beizumessen, da es durchaus üblich war, von Band zu Band wie auch innerhalb eines Bandes die Dekoration schrittweise zu reduzieren. Der westliche Dekor im Laud gr. 56 stammt von anderer Hand als der im Laud gr. 58, ist aber gleichzeitig und wohl auch am gleichen Ort entstanden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 538. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 130, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – Daremberg, *Notices* 57. – Lobel, *Aristotle's Poetics* 53. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 93; 68.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste, Initiale, Kranz *Abb. 648*

Zu Beginn von De methodo medendi, B. 1. Ornamentleiste (griechisch): 8 × 110 mm.

Wellenranke, in hellkarminroter Tinte zart gezeichnet, von den spiralig eingerollten Ästen gehen schmale Blättchen und gefädelte Perlen aus.

Initiale und Wappenkranz (italienisch): Initialfeld: 57 × 57 mm; Durchmesser des Kranzes: 52 mm.

Große, in Hellblautönen perspektivisch gemalte Initiale E, an den Enden der Bögen und Zunge in Gold übergehend; der Grund sowie die symmetrisch von der Zunge aus das Feld füllende Ranke mit Blättchen, Knospen und Rosetten in Purpurgrisaille gemalt mit mehreren Blaßkarmin-, Purpur- und Lilanuancen sowie Hellblau und Gold als Höhung. Schmaler Rahmen aus poliertem Gold. Von der Mitte des Feldrandes aus entfaltet sich im linken Freirand, fast symmetrisch nach oben und unten, eine vegetabile Ranke in Lila und Hellblau mit Rosetten und anderen Blüten sowie Goldpunkten, eingebettet in ein zartes Gespinst von Fäden und Spiralen in dünnster Federzeichnung. – In der Mitte des unteren Freirands ein schlichter grüner, gelb und schwarz gezeichneter, goldgesäumter Lorbeerkranz; das Wappen nicht ausgeführt. Im Feld von späterer Hand (16. Jh.?): *ora et labora* (vgl. dieselbe Hand in Laud gr. 58, f. 1, *Abb. 645*).

Die übrige Ornamentik ist vom griechischen Kopisten in hellkarminroter Tinte schlicht, doch präzis gezeichnet. Vor den Inhaltsverzeichnissen Zierlinien in Textbreite: eine Wellenlinie mit begleitenden Bögen und Blättchen am Ende (ff. 23ᵛ, 107ᵛ, 227ᵛ); Wellenlinie mit kleinen Winkeln oder Spiralmotiven, Blättchen an den Enden (ff. 44ᵛ, 86, 147ᵛ, 206, 265); Stab, unterbrochen und mit schwebender Perle im Zwischenraum, gezeichnete Ranke an den Enden (ff. 65, 127ᵛ, 167ᵛ, 185ᵛ, 245). Am Buchende f. 287ᵛ ein Asteriskos mit Flechtknoten als Zentrum. Die Initialen zu Beginn des 2.-14. Buchs, 60-70 mm hoch, sind am Fuß und oft auch an der Spitze, zwischen den Hasten und im Innern der Rundbuchstaben mit zarten Ranken verziert.

Auct. T. 4. 16 (Misc. 254; S. C. 20534) 185

Basileios, Ad adulescentes

(Mailand – Mitte 15. Jahrhundert) *Abb. 649*

Pergament occ. – 224 × 155 mm – I + 24 ff. (I, 24 = V) – 1 col. 20 linn.

(1-23ᵛ) Basileios, Ad adulescentes, de legendis gentilium libris.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift sowie, konfus und obsolet, in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso rechts unten, f. 8ᵛ = α′ bis f. 24ᵛ = γ′.

Lagen: 3 × 8 (24).

Schriftspiegel: 125 × 80 mm.

Schrift: Minuskel, klein, kalligraphisch, doch etwas flüchtig geschrieben in grauschwarzer Tinte: Text; in karminroter Tinte: Lemmata in den seitlichen Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, Schlußwort. – Pergament dünn, grauweiß-graugelblich.

Schreiber: Theodoros Gazes (Canart, Harlfinger u. a.; skeptisch: Wilson).

Illustration: westlich: (1) Ornamentrahmen, Wappen, Zierinitiale.

Eintragungen: Im Vorderdeckel, oben: *S(an)cti Basilii opusculum* (.....) – unten, 15. Jh.: *filior(um)* [... der Rest radiert...].

f. I, oben: *E bibliotheca Saibantiana / (apud Maffeum n.).*

f. Iᵛ, oben, 16. Jh.: *Ad usu(m) d(omini) Augustini bugellani can(oni)ci reg(u)lis lateranen(sis) / et praedicatoris* – unten, von derselben Hand: *S(anc)ti Sebastiani Bugellae* – am unteren Rand, 19. Jh.: *tom. 2. p. 113.*

Provenienz: Aus dem Wappen der Ferrufini, f. 1, ist zu schließen, daß der Auftraggeber und/oder erste Besitzer der Handschrift wohl Giovanni Ferrufini war, der 1450-1452 «Minister» des Francesco Sforza war. Im 16. Jh. gehörte sie Agostino Meschiati da Biella sowie vermutlich den Augustinerchorherren von S. Sebastiano in Biella. Trotz der Eintragung im Vorderdeckel ist es nicht sicher, ob sie im frühen 18. Jh. Giovanni Saibante in Verona gehört hat, da sie im Katalog seiner Sammlung von S. Maffei nicht verzeichnet ist. Die Bodleian Library kaufte sie 1820 von Abate Luigi Celotti zusammen mit den durch diesen vermittelten Saibante-Handschriften.

Einband: Brauner, weicher Ledereinband mit geometrischen und Rankenbordüren in Blindprägung. Mailand, Anfang 16. Jh.

Erhaltung: Bis auf geringe Verschmutzung gut erhalten.

Bemerkungen: Nach dem Ornamentstil zu schließen, ist die erste Seite des Auct. T. 4. 16 in Mailand gemalt worden, und vermutlich bezieht sich das Wappen auf den Mailänder Giovanni Ferrufini. Ob dieser der Auftraggeber des reizvollen Büchleins war oder es als Geschenk erhielt, ist unklar. Ungewiß ist auch, ob der als Kopist identifizierte Theodoros Gazes sich selbst in Mailand aufhielt (zu seinen gesicherten Aufenthaltsorten im Westen vgl. *PLP* II, Nr. 3450 und Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 128). Sicher ist nur, daß er nicht unmittelbar mit dem Maler zusammenarbeitete; zwar hatte er die erste Seite, unter Verzicht auf eigene Zierformen, für eine westliche Initiale konzipiert, doch ist die jetzige Dekoration etwas zu groß. Daher kann das Buch durchaus auch an einem anderen Ort als in Mailand geschrieben worden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 805. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 423. – *Greek Manuscripts,* Nr. 49; 31. – Lobel, *Aristotle's Poetics* 5 n. 1. – Canart, *Scribes* 60. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* II, Nr. 716; 75, Taf. 69. – L. Schucan, *Das Nachleben von Basilius Magnus «ad adolescentes». Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Humanismus* (Travaux d'humanisme et renaissance 133). Genf 1973, Nr. 43; 234. – Wilson, *Bookhands* 33-34, Taf. 74. – Harlfinger, *Specimina* 16. – N. G. Wilson, *Saint Basile on the Value of Greek Literature.* London 1975, 39, 45, 46, 48, 57, 65, 75. – Jeffreys, *Saibante Collection* 261 n. 1. – Harlfinger, *Kopisten* 334. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 128; 84.

Beschreibung der Illustration:

f. 1 Zierrahmen, Initiale, Wappen *Abb. 649*

Dekor der ersten Seite und Initiale von Basileios, Ad adulescentes (italienisch). Rahmung: ca. 200 × 140 mm, der Goldstab 155 mm hoch; Initialfeld: ca. 55 × 40 mm; Wappen: 30 × 25 mm.

Das Schriftfeld wird, nicht ganz umlaufend, von feinen Ranken gerahmt, deren Rückgrat ein breiter, vertikaler Goldstab im linken Freirand bildet, von dem nach links hin zarte rosa und hellblaue Zweige mit blauen und grünen Blüten und Blättern und Goldherzen ausgehen. Oben und unten tangieren den Goldstab zwei kräftige Rankenäste, die die horizontalen Freiränder ausfüllen; der obere hat drei lange, geschachtelte, blaue Blätter und ein zierliches, hellblaues Rankengespinst mit goldenen Blättchen und roten Erdbeeren an der Spitze. Bei dem breiteren, stärker geschweiften unteren Ast gehen zwischen den langen, grünen, geschachtelten Blättern goldene Ähren hervor; die wie oben zart gezeichnete Rankenspitze ist in einer großen Spirale eingerollt, von der goldene, rote und rosa Blättchen ausgehen; sie endet in einer rosa-blauen, aurikelartigen Blüte. Von der Spirale aus wächst aufwärts im äußeren Freirand eine zarte rosa Ranke mit ähnlichen Blättchen. Zu seiten der unteren Ranke schweben drei goldene Sterne; auf ihr steht ein Wappen mit goldenem Schrägrechtsbalken auf rotem Feld und schwarzem Adler im goldenen Schildhaupt.

Für die große Initiale hatte der Kopist Platz reserviert und den Buchstaben am Rand notiert. Das große Π aus poliertem Gold, das außen von einem Kranz blauer Blättchen umgeben ist, bildet eine Art Rahmen um·das Innenfeld, das mit einer weißen, verflochtenen Ranke ausgefüllt ist, deren weiße Blättchen zum Teil über den Rahmen hinausgreifen; der Grund zwischen den Windungen ist in Parzellen blau, hellgrün, rot und blaßrosa.

Laud gr. 7 (Laud D. 26; S. C. 793) — 186

Diogenianos, Proverbia

(Paris – Ende 15. Jahrhundert) *Abb. 650*

Papier – 178 × 112 mm – V + 108 ff. (I-V, 1, 102-108 = V = pap.) – 1 col. 14 linn.

(2-101) Diogenianos*, Collectio proverbiorum – (101ᵛ) leer.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in Goldtinte vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig von f. 8ᵛ = αᵒᵛ bis f. 96 = ιγᵒᵛ; Reklamanten, vertikal, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 8 × 8 (64) 7 (8 – 1: f. 65 besteht aus zwei zusammengeklebten Blättern: 71) 4 × 8 (103).

Schriftspiegel: 98 × 55 mm.

Wasserzeichen: Buchstabe M, sehr ähnlich Briquet 8418 (1493).

Schrift: Minuskel, rechtsgeneigt, betonte Ober- und Unterlängen, in grauschwarzer Tinte: Text; in Goldtinte: Titel, Lemmata, Initialen, Kustoden, Schlußzeile; goldene Interpunktion am Zeilenende. – Papier guter Qualität.

Schreiber: Georgios Hermonymos (Lake u. a.).

Illustration: Zierinitiale zu Beginn jeder Sprichwörtergruppe in alphabetischer Ordnung, in f. 2 mit Wappen. – Eine Zierleiste zu Buchbeginn, für die drei Zeilen Platz reserviert war, wurde nicht ausgeführt.

Eintragungen: f. 2, im unteren Freirand: *Liber Guil(ielmi) Laud Archiepi(scopi) Cant(uariensis) / et Cancellar(ii) Universit(atis) Oxon(iensis). / 1638.*
In einigen Freirändern: griechische und lateinische Lesernotizen, 16. Jh.

Provenienz: Die nach Auskunft des Wappens für Guillaume Budé geschriebene Handschrift wurde nach seinem Tod (1540) mit seiner Bibliothek von François de St. André erworben und gelangte nach dessen Tod (1571) mit dieser für rund zwanzig Jahre in das Jesuitenkollegium Clermont bei Paris. 1638 von Erzbischof Laud erworben, gelangte sie 1639 mit seiner dritten Schenkung in die Bodleian Library.

Einband: Roter Ledereinband mit zartem Golddekor, Goldschnitt. Paris, Ende 15. Jh.

Erhaltung: Leicht verschmutzt, einige Papierflicken, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Laud gr. 7 ist eine der vielen Handschriften des aus Sparta stammenden Kopisten Georgios Hermonymos, der seit 1478 in Paris tätig war und auch Griechischunterricht erteilte, u. a. J. Reuchlin und G. Budé, für den er mehrere Handschriften kopierte (vgl. H. Omont, *Georges Hermonyme de Sparte, Maître de Grec à Paris et copiste de Manuscrits (1476).* In: Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Isle de France 12 [1885], 1886, 65-97). Hermonymos, der auch lateinische Handschriften kopierte, scheint sich überdies begrenzte westliche Malkenntnisse angeeignet zu haben. Meines Erachtens stammen die einfachen Initialen, deren erste das Budé-Wappen trägt, von seiner Hand: einige Buchstaben, besonders Minuskel-Zeta, -Xi und -Pi sowie Majuskel-Sigma, sind im Duktus identisch mit den kleinen Goldinitialen der jeweils folgenden Sprichwörter. Seine westlich geprägten Dekorgewohnheiten scheinen jedoch über einfache, zum Teil leicht perspektivische Initialen in damasziertem Farbfeld nicht hinausgegangen zu sein; solche Initialen finden sich z. B. auch im cod. Vind. phil. gr. 92, ebenfalls mit Budé-Wappen (Hunger, *Katalog* I, 201). Für das nicht ausgeführte, kompliziertere Ziermotiv vor dem Buchtitel des Laud gr. 7 war wohl ein Pariser Buchmaler vorgesehen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 495. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 34. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 133, 136. – Hunt, *Introduction* XXXVIII, XXXX. – *Archbishop Laud, Commemorative Exhibition,* Bodleian Library. Oxford 1973, Nr. 46; 17. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* I, Nr. 789; 61-62. – Wilson, *Bookhands* 35-36, Taf. 81. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 61; 57.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 2 Initiale mit Wappen *Abb. 650*

Am Buchbeginn. 39 × 31 mm.

Große goldene Initiale Alpha, Balken und Hasten zum Ende hin sich verbreiternd und in Graubraun leicht perspektivisch gezeichnet und schraffiert, eingefügt in ein schlichtes Rechteckfeld mit halb rotbraunem, halb hellblauem Grund, der mit weißen, goldgetupften Spiralmotiven überzogen ist. Auf dem Alpha, den Querstrich überdeckend, ein Wappen: Silberschild mit rotem, an der Spitze mit goldenem Hufeisen chargiertem Sparren, der drei blaue Weintrauben an grünem Stiel trennt.

Alle übrigen Initialen jeweils zu Beginn der alphabetisch angeordneten Sprichwörtergruppen, die daher alle Buchstaben des griechischen Alphabets umfassen, sind von der gleichen Art wie die erste, doch etwas einfacher und kleiner (Feldgröße: 16 × 22 mm bis 25 × 34 mm): goldene, häufig leicht perspektivisch gemalte Majuskeln oder (Zeta, Xi, Psi) Minuskeln im weiß mit Goldtupfen damaszierten Rechteckfeld, das abwechselnd rotbraun oder hellblau gemalt ist; rotbraun: ff. 35, 43ᵛ, 53ᵛ, 58, 59ᵛ, 71, 77, 83ᵛ, 91ᵛ, 98, 99ᵛ, 100ᵛ; hellblau: ff. 39, 46ᵛ, 54ᵛ, 59, 66ᵛ, 75, 77ᵛ, 90ᵛ, 93ᵛ, 99, 100.

Selden supra 28 (Selden 53; S. C. 3416) 187

Tetraeuangelion

(Konstantinopel – Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert;
Oberitalien? – Ende 15./1. Viertel 16. Jahrhundert)

Abb. 651-656

Pergament; Pergament occ. (3-4) – 153 × 115 mm – III + 143ff. (I-III, 141-143 = V = pap., 1, 2 = V = perg.occ.) – 1 col. 33 linn. (5-26, 35-60, 101-104), 29 linn. (27-34, 61-100, 105-140); 28-31 linn. (3-4).

(3-4) Hypothesis und Kephalaia des Matthäus-Evangeliums, 2. Hälfte 15. Jh. – (4^{v}) unvollendete Miniatur, 1. Hälfte 15. Jh. – (5-37) Matthäus-Evangelium – (37^{v}-38) Hypothesis und Kephalaia des Markus-Evangeliums – (38^{v}) leer – (39-58^{v}) Markus-Evangelium – (58^{v}-60) Hypothesis und Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (60^{v}) leer – (61-103^{v}) Lukas-Evangelium – (103^{v}-104) Hypothesis und Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (104^{v}) leer – (105-140) Johannes-Evangelium – (140^{v}) leer.

Lagen: 4 (4) 2 × 8 (20) 6 (26) 8 (34) 4 (38) 2 × 8 (54) 6 (60) 5 × 8 (100) 4 (104) 4 × 8 (136) 4 (140).

Linienschema: Lake I, 18 a. Schriftspiegel: 110 × 80 mm (bei 33 linn.), 110 × 77 mm (bei 29 linn.); (3-4) 108 × 85 mm, die Zeilenlinien mit braunem Crayon gezogen.

Schrift: Minuskel, archaisierende Perlstilimitation einer geübten Hand, klein, zierlich, aufrecht, kurze Ober- und Unterlängen, besonders bei 33 linn., bei 29 linn. etwas lockerer und weniger mikrographisch, leichte Vergrößerung von Theta, dreierförmigem Zeta, Ypsilon und manchmal verzogenem Beta etwas markanter, einige Suprapositionen und Kompendien meist am Zeilenende, anfangs in dunkelbrauner, ab der zweiten Lage in schwarzer Tinte: Evangelien und Begleittexte, Mehrzahl der Kephalaia in den Freirändern, davon einige vertikal geschrieben; in hellroter oder hellkarminroter Tinte: einige Kephalaia in den Freirändern, Kolophon, Verszählung, Initialen der Kephalaia in den Listen – Minuskel, schwungvoll kursiv, in hellroter Tinte: Doxologie; im gleichen Duktus auch einzelne Buchstaben und Silben der Kephalaia in den Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter oder hellkarminroter Tinte: Titel der Evangelien, Initialen. – (3-4) Minuskel, klein, schlank, archaisierend, in schwarzer Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – Pergament sehr guter Qualität, dünn, glatt, weiß.

Schreiber: Nikolaos Kaballares, Anagnostes.

Illustration: Einige Zierlinien und Zierinitialen vom Kopisten – (3) Zierlinie, Initiale – (4^{v}) Miniatur, unvollendet und radiert, 1. Hälfte 15. Jh. – (5, 39, 61, 105) Ornamentleiste, Zierinitiale, westlich, Ende 15./1. Viertel 16. Jh.

Verlust von Miniaturen: Die ursprünglich vorgesehenen Zierleisten zu Beginn der Evangelien wurden nicht ausgeführt, die jeweils erste Initiale wurde vom westlichen Maler überdeckt.

Eintragungen: f. 3, im oberen Freirand, Devise des John Selden: περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν.

f. 61, im oberen Freirand, Gebrauchsschrift in blaßbrauner Tinte, Gebet des Auftraggebers Neophytos: Κ(ύρι)ε σῶσ(ον) Νεοφύτ(ον) ἁμαρτωλῶ τῶ ἔχοντι τὴν ἐξόδον ταύτην:-

f. 139^{v}, am Ende des Johannes-Evangeliums, Doxologie des Kopisten: † τῶ Θ(ε)ῶ ἡμῶν δόξα †

f. 140, am Ende der Versangabe zum Johannes-Evangelium, Kolophon des Kopisten Nikolaos Kaballares: † ἐγράφη τὸ παρ(ὸν) διὰ χειρὸς ἐμοῦ Νικ(ολάου) ἀναγνώστου / τοῦ Καβαλλάρη – in der Zeile anschließend, Fortsetzung des Kolophons durch den Auftraggeber, den Mönch Neophytos, in derselben Hand und Tinte wie f. 61: καὶ διὰ ἐξόδου Νεοφύτου (μον)αχ(οῦ). / εὔχεσθε ἀυτῷ πάντες, ὁ Θ(εὸ)ς σῶσον αὐτόν.

In einigen Freirändern: Lesernotizen, meist liturgische Verweise, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die für den Mönch Neophytos geschriebene, in der zweiten Hälfte des 15. und im frühen 16. Jh. restaurierte und dekorierte Handschrift gehörte in der ersten Hälfte des 17. Jh. John Selden. Mit seinem Legat gelangte sie 1659 in die Bodleian Library.

Einband: Dunkelgrüner Ledereinband, wohl 19. Jh. In der Mitte des Vorderdeckels, wohl von einem älteren Einband übertragen, Johannes d. T. aus einer Deesis, Halbfigur, unten mit einem welligen Band abschließend, der schmale, langhaarige und -bärtige Kopf nach links geneigt, beide Hände erhoben, seine Rechte nach links ausgestreckt, schmaler, geriefelter Nimbus. Relief, getriebenes Silber, Haar, Nimbus und Punktverzierung des Gewandes ziseliert; aus einer größeren Komposition ausgeschnitten, vielleicht aus einem Ikonenrahmen(?); ca. 40 × 36 mm. Griechisch, 15. Jh. (?). *Abb. 652*

Erhaltung: Abgesehen von geringen Schmutzflecken sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Diese exquisite, kleine Evangelienhandschrift, in der Schrift, Pergament und Dekoration, alle von gleich hoher Qualität, eine vollendete Einheit bilden, ist dennoch das Werk nicht nur zweier Epochen, sondern auch zweier Kulturkreise. Die Handschrift selbst wurde im Auftrag bzw. auf Kosten des Mönchs Neophytos vom Lektor Nikolaos Kaballares (dessen gekürzter Vorname in der älteren Literatur mißverstanden wurde; vgl. die Analogie in Auct. T. 3. 6, Nr. **112**) gegen Ende des 13./Anfang des 14. Jh. geschrieben, aufgrund ihrer Qualität höchstwahrscheinlich in Konstantinopel. Kaballares, ein offenbar sehr geübter Kalligraph, schreibt jene kleine, zierliche Perlstilimitation, die besonders häufig in den Jahrzehnten vor/um 1300 belegt ist, vgl. z. B. einige Hände des cod. Florenz, Plut. 11. 8 von 1284 (Turyn, *Italy,* Taf. 32, 33), Oxon. Laud gr. 3 von 1285/1286 (Turyn, *Great Britain,* Taf. 27), Vat. gr. 191 von 1296 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 56) oder Barocci 2 (Nr. **133**, *Abb. 493-495*). Allem Anschein nach sollte die Handschrift auch Dekoration erhalten und zwar in Gold und Deckfarben, denn sonst hätte der Kopist, der den Tintendekor beherrschte, sie selbst ausgeführt; er markierte den Platz und die gewünschte Breite der Zierleisten durch kleine Kreuzchen (noch sichtbar in *Abb. 654* und *655*), der Auftraggeber nahm mit seinem Gebet am oberen Rand von f. 61 (*Abb. 654*) auf die geplante Zierleiste Rücksicht, und auch bei den Titeln und den ersten Initialen dürfte eine Goldauflage vorgesehen gewesen sein. Aus unbekannten Gründen wurde all dies jedoch nicht mehr fertiggestellt. Erst rund 200 Jahre später wurden die Zierleisten gemalt und die Initialen vergoldet, wobei nur die erste (*Abb. 653*) von der vorgezeichneten Form geringfügig abweicht. Es zeugt von einem bemerkenswerten Einfühlungsvermögen des vielleicht oberitalienischen Buchmalers in die ästhetische Erscheinung einer guten byzantinischen Handschrift, daß er seine Dekoration dem Typus des byzantinischen Buchdekors anpaßte, sogar einschließlich der Eckblättchen an den Zierleisten (*Abb. 651, 653*).

Verglichen mit dieser qualitätvollen Malerei wirkt die Restaurierung des Selden supra 28 recht derb. Für die Ergänzung des verlorenen Buchanfangs wurde ein Bifolium verwendet, auf dem wohl schon vor der Mitte des 15. Jh. die lavierte Federzeichnung eines Evangelisten (?) begonnen worden war (*Abb. 656*). Die Schrift der ergänzten Begleittexte zu Matthäus deutet zwar auf einen Berufskopisten, der jedoch die Zeilen derb mit Crayon linierte. Aufgrund dieses Qualitätsunterschieds ist es m. E. wenig wahrscheinlich, daß Restaurierung und Dekoration zur gleichen Zeit erfolgten; auch der jeweilige Stil spricht für einen gewissen zeitlichen Abstand. Offenbar wurde Selden supra 28 in der zweiten Hälfte des 15. Jh. zunächst nur routinemäßig restauriert, während seine Dekoration wohl erst im frühen 16. Jh. vielleicht von einem mit byzantinischen Handschriften vertrauten Besitzer veranlaßt wurde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 615-616. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 626. – W. Bousset, *Textkritische Studien zum Neuen Testament* (TU 11/4). Leipzig 1894, 130-131. – H. von Soden, *Die Schriften des Neuen Testaments* I/1. Berlin 1902, 195. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 119, 197. – Hatch, *Facsimiles* 236, Taf. 82. – Aland, *Liste*, Nr. 53; 63. – Prato, *Scritture librarie* 180 und n. 69. – *PLP* V, Nr. 10027; 4. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 309: I/A, 162; I/B, 130; I/C, Taf. 309.

Beschreibung der Illustrationen:

Vom Kopisten Nikolaos Kaballares stammen einige Zierlinien am Ende der Evangelien, der Hypotheseis und Kephalaia sowie einige schlichte Zierinitialen zu Beginn einiger Begleittexte, alle in schwarzer oder hellroter Tinte gezeichnet. Die Zierlinien sind meist einfache Wellenlinien, alternierend horizontale und vertikale Doppelstriche, oder Balken mit Kreuzen und Querstrichen; die Initialen sind mit kleinen Ranken am Fuß verziert.

Der Restaurator des 15. Jh. zeichnete vor der Hypothesis, f. 3, eine einfache goldene Ranke, an ihrem Ende eine rote Linie mit Querstrichen; die Initiale K, mit Ranken zwischen den Schräghasten und am Fuß verziert, ist rot gezeichnet und teilweise vergoldet.

f. 4v Evangelist (?) *Abb. 656*

Verworfene Darstellung, vor Mitte 15. Jh. Federzeichnung, laviert; ca. 150 × 110 mm.

Auf einer Seite des zur Restaurierung verwendeten Bifoliums sind Reste einer lavierten Federzeichnung zu erkennen, die offenbar nie fertiggestellt worden war, da sie nur wenige Spuren von Abwaschen und Rasur aufweist. Dargestellt war ein Autor (Evangelist?), der nach links gewandt vor einem Schreibpult mit Buchständer sitzt, die breiten Füße auf einem flachen Suppedaneum. Sein Nimbus überschneidet eine flache, bildparallele Architektur, die nur den Evangelisten, nicht die Szene rahmte; erhalten ist ein Wandstück mit rundem Ziermotiv, überschnitten von einem flachen Rundbogen. Nach den Farbspuren waren das Obergewand des Evangelisten hellgrün, das Untergewand hellblau, die Füße hellrotbraun, das Suppedaneum hellgelbbraun und der Kasten hellgrün laviert. Vielleicht italienische Kopie nach einer byzantinischen Vorlage?

f. 5 Ornamentleiste *Abb. 653*

Vor dem Matthäus-Evangelium. Ende 15./Anfang 16. Jh. 18 × 79 mm.

Auf blankem Goldgrund ist in der Mitte eine blaue offene Glockenblüte mit weißgrauen kugeligen Staubfäden gemalt, von der beidseits zarte grüne Ranken mit hellblauen und rosa Akeleiblüten und -knospen ausgehen. Am Goldsaum sind Knoten angedeutet, an den Ecken weiche goldene Blattpaare in Art von Flügelblättchen. – Initiale B: zwei goldene Spiralkreise mit rotem Punkt im Zentrum gehen über in gefiederte Blättchen; sie überdekken das byzantinische Majuskel-Beta, von dem noch Spuren zu sehen sind.

f. 39 Ornamentleiste *Abb. 651*

Vor dem Markus-Evangelium. Ende 15./Anfang 16. Jh. 22 × 81 mm.

Auf blankem Goldgrund im Zentrum eine blaue, weiß gehöhte, bärtige Männermaske, von der beidseits hellgrüne Ranken ausgehen, die eine lila Akelei, eine rote Himbeere und rote wickenartige Blüten einschließen. Kursiver Saum an den Schmalseiten, an den Ecken weiche goldene Blattpaare, die oberen mit Mittelknolle. – Großes goldenes Majuskel-Alpha.

f. 61 Ornamentleiste *Abb. 654*

Vor dem Lukas-Evangelium. Ende 15./Anfang 16. Jh. 13 × 100 mm.

Das schmale Goldband der Leiste endet an den Schmalseiten fransenartig in schmalen Blättchen; in der Mitte eine blaue Sternblüte, beidseits eine zarte grüne Ranke mit kleinen roten, blauen und lila Knospen und Blüten, die an Akelei und Anemonen erinnern. – Initiale E, in Gold leicht perspektivisch gemalt über griechischer Vorzeichnung, da die Form des Buchstabens identisch ist mit dem E in Titeln und kleinen Initialen.

f. 105 Ornamentleiste *Abb. 655*

Vor dem Johannes-Evangelium. Ende 15./Anfang 16. Jh. 12 × 78 mm.

Auf blankem Goldgrund eine lila Blüte in der Mitte (beschädigt), beidseits eine dünne hellgrüne Ranke mit kleinen roten, lila und hellblauen Blüten, an Veilchen, Akelei, Kornblume sowie Himbeere erinnernd. Goldene Profilblättchen an den Ecken, ein kleines Blatt in der Mitte der Schmalseiten, ein kleines Goldkreuz über der Leiste, unterhalb des roten Kreuzchens des Kopisten. – Goldene, geschweifte Initiale E mit Blättchen an Zunge und unterer Spitze, vermutlich der byzantinischen Vorzeichnung folgend.

Arch. Selden B. 18 (Selden 21; Arch. B. 34 Seld.; S. C. 3364) 188

Polybios, Historiae
Alchemistische Schriften

(Italien – Anfang 16. Jahrhundert: *I, IV* –
Mitte 16. Jahrhundert: *II* – 1. Hälfte 17. Jahrhundert: *III*) *Abb. 662, 664*

Papier – 307 × 206 mm (*I, II*); 290 × 190 mm (*III*); 290 × 210 mm (*IV*) – II + 210 ff. (I, II, 209, 210 = V = pap.; + 186/2) – 1 col. 30 linn. (*I*), 29 linn. (*II*), 21 linn. (*III*), 32 linn. (*IV*).

I: (1-29v) Polybios, Historiae, Excerpta antiqua aus B. 6, 18, 10 – (30-30v) leer. – *II*: (31-31v) leer – (32-184v, 186-186v) Polybios, Historiae, Excerpta antiqua aus B. 6-18 – (185-185v) Einzelblatt mit Eintragungen. – *III*: (186a-186bv) leer – (187-193) Michael Psellos, De chrysopoeia – (193v-194v) leer. – *IV*: (195-195v) leer – (205-205v, 197-198) Index alchemistischer Schriften – (198v-200) Verzeichnis chemischer Zeichen – (200v-203v) Lexicon chrysopoeiae – (203v-204, 204v) De ovo, zwei Traktate – (204v) drei alchemistische Titel ohne Text – (196-196v) Miniaturen – (206-206v) Zosimos von Panopolis, De aqua divina, De instrumentis et fornacibus, De tribico et de solene, Exzerpte – (206v) Inhaltsverzeichnis eines Codex mit alchemistischen Schriften.

Foliozählung: *I-II*: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben. – *IV*: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, ff. 196-206 = 1-10. – *I-IV*: Arabische Zahlen in Tinte, sporadisch, recto rechts oben.

Lagen: Wegen der teilweisen Störung der Blattfolge und schlechten Erhaltung (*IV*) wurde die Lagenordnung nicht ermittelt; *I* und *II* bestehen aus weitgehend regelmäßigen Quaternionen.

Schriftspiegel: 195 × 130 mm (*I*); 225 × 130 mm (*II*); 220 × 120 mm (*III*); ca. 190 × 120 mm (*IV*).

Wasserzeichen: *I*: Anker, ähnlich Piccard, *Anker* V 182-184 (1509/1510, 1510, 1511); *II*: nur Gegenmarke J-B, nicht identifiziert; *IV*: Pfeile, sehr ähnlich Briquet 6280 (1506-1510).

Schrift: *I*: Minuskel, Typ Druckminuskel, in schwarzbrauner Tinte: Text; etwas formeller, in kaffeebrauner Tinte: Titel. – *II*: Minuskel in schwarzbrauner Tinte: Text – Antikisierende Auszeichnungsmajuskel in rotbrauner Tinte: Titel. – *III*: Minuskel, private Gebrauchsschrift, in grauschwarzer Tinte: Text, Titel. – *IV*: Minuskel, zwei gleichzeitige Hände. Schreiber A (205-205ᵛ, 197-203ᵛ/Mitte): Gebrauchsschrift, in hellbrauner Tinte: Text; in blaßroter Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel in blaßroter Tinte: Initialen – Schreiber B (203ᵛ/Mitte-204ᵛ, 206-206ᵛ, Legenden 196-196ᵛ): kleine Druckminuskel, in dunkelbrauner Tinte: Text, Legenden; in blaßbrauner Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Initialen. – Papier: gute Qualität, glatt, weiß (*I, II*); dünn, Art Konzeptpapier (*III*); weich, grauweiß (*IV*).

Schreiber: *II*: Andronikos Nukios (Nuntzios), aus Kerkyra (Moore).

Illustration: *I, II*: Zierleiste oder Ziermotiv und Zierinitiale zu Beginn der meisten Bücher und Kapitel. – *IV*: (196, 196ᵛ) Federzeichnungen.

Eintragungen: *I*: f. II, in der Hand Seldens: *A – È libris Davidis Hoeschelii Augustani.*

II: f. 31, in der Hand Seldens: *B* – in der Hand des Isaac Casaubon: *E bibliotheca Illustrissimi Cardinalis D. Joyeusii etc.*

f. 32, in der Hand des Claude Naulot, 1573: Kurztitel und Inhaltsangabe, jeweils griechisch, lateinisch und französisch, sowie: σὺν Θεῷ – ταύτην ἀνέγνωκε Ναυλώτος / Κοιλαδεὺς ἔτει Χ(ριστο)ῦ άφογ. *1573.*

f. 185ᵛ, in der Hand des Claude Naulot auf dem von ihm eingeklebten Blatt: ἔτει σωτῆρος Χ(ριστο)ῦ άφογ ταύτην / ἀνέγνω Κλαύδιος ὁ Ναυλῶτος Κοι/λαδεὺς Αὐαλλωναϊός τε καὶ Αΐδουος. / *Anno Servatoris Christi 1573° Hanc / legens agnovit Historiam Cl. Naulotus / Vallensis Avallonaeus simul et Haeduus. / Cl. Naulot Du Val Avallonois etc.*

III: f. 186ᵇ, in der Hand Seldens: *C*; ebenso f. 187: *C.3.*

IV: f. 195, in der Hand des John Dee, oben: *Joannes Déé 1567. 4 Aprilis. Mortlaci emi / cu(m) magno volumine graeco: de arte sancta. / a Io(ann)e Baptista Hardencurtio* – Mitte: *De Chemia.* – in der Hand Seldens: *D* und *D. 4.* – am linken Rand von unbekannter Hand: *12.*

In mehreren Freirändern griechische und lateinische Marginalien, meist Worterläuterungen, von westlichen Händen, darunter John Dee.

Provenienz: Die vier Teile dieses Konvoluts gelangten in der ersten Hälfte des 17. Jh. in den Besitz von John Selden, der sie zusammenbinden ließ. Das Polybios-Fragment (?) *I* gehörte zuvor dem Augsburger Bibliothekar David Hoeschel. Die größeren Polybios-Exzerpte (*II*) gehörten in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Claude Naulot du Val d'Avallon, dessen Eintragungen 1573 datiert sind, anschließend dem Kardinal Francisco di Gioiosa (gest. 1615) und Isaac Casaubon (gest. 1614), von dem sie an Selden gelangten. Die Herkunft der kleinen Privatkopie *III* ist unbekannt. Die kleine, vielbenutzte Broschüre *IV* stammt aus dem Besitz des Mathematikers, Alchemisten und Astrologen John Dee (gest. 1608), der sie am 4. April 1567 an seinem Wohnort Mortlake, Surrey, von John B. Hardencourt gekauft hatte. Nach dem Tod John Seldens (1654) gelangte der Band 1659 mit seinem Legat in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband, der Rücken erneuert. Am Vorderdeckel Spuren des schmalen Metallbeschlags, mit dem der Band in der Bodleian Library angekettet war.

Erhaltung: *I*: sehr gut. – *II*: stark beschnitten, Wasserflecken vom Rand her. – *IV*: stark abgenutzt, die Ränder beschädigt, durch Wasser verfleckt und aufgeweicht, besonders ff. 195-196 sind weich wie Stoff.

Bemerkungen: Die beiden z. T. fragmentarischen Polybios-Schriften (*I, II*) sind professionelle Arbeiten in Italien tätiger griechischer Kopisten; dementsprechend ist auch der einfache Standarddekor routiniert ausgeführt. Von größerem Interesse ist die kleine alchemistische Broschüre (*IV*); obwohl offensichtlich nur ein Extrakt aus einer der großen alchemistischen Sammlungen, hat sie doch die Illustration zu den Traktaten des Zosimos von Panopolis bewahrt. Die Darstellung der Destillierapparate (*Abb. 662, 664*) stimmt weitgehend mit jener in anderen alchemistischen Handschriften überein, z. B. im Par.gr. 2327 von 1478 (vgl. M. Berthelot, *Introduction à l'étude de la chimie des anciens et du moyen-âge.* Paris 1938, 160-164, Abb. 37, 38, 40, auch 170-171, Abb. 44 u. a.). Welchen Platz die im Selden B. 18 recht sorgfältig gezeichneten Apparate in der Überlieferungsgeschichte dieser Traktate und ihrer Illustration einnehmen, bedürfte einer Untersuchung durch Spezialisten.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 596-597. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 620. – Ch.-E. Ruelle, *La chrysopée de Psellus.* In: REG 2 (1889) Nr. 7; 261. – Singer-Anderson, *Catalogue* III, Nr. 4; 17-22. – J. Bidez, *L'épître de Psellus à Cérulaire sur la chrysopée.* In: Catalogue des manuscrits alchimiques grecs VI. Brüssel 1928, 7, 9, 22, Sigel C, passim. – J. M. Moore, *The Manuscript Tradition of Polybius.* Cambridge 1965, 53, 54, 60, 96, 185, Sigel D_3, H_{13}. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 20; 37.

Beschreibung der Illustrationen:

Die einfache Ornamentik zu Beginn der Bücher und einiger Kapitel in den beiden Polybios-Schriften (*I, II*) ist vom jeweiligen Kopisten in rehbrauner bzw. rotbrauner Tinte mit professioneller Sicherheit gezeichnet. Die im Typus gleichen Initialen sind meist mit Ranken an den Balken, am Fuß der Hasten und im Innern des E verziert; das H f. 58 (*II*) hat kleine Flechtknoten über und unter dem Querstrich.

Zierleisten und -motive in *I*: f. 1: zweisträhniges Flechtband mit Perlen, über ihm vertikal ein Rankenast, 5 × 132 mm; f. 8: Zackenflechtband, 7 × 132 mm; f. 18ᵛ: Ranke mit Weinblättchen und gestielten Perlen, 17 × 130 mm; ff. 25, 28: kurze Ranken neben den Titeln.

Zierleisten in *II*:

f. 33 In der Zierleiste sind vier ausgesparte Flechtstücke gereiht, jedes aus zwei Paar symmetrisch verschlungenen Bändern gebildet; der Grund zwischen den Bändern schwarz, außerhalb rotbraun. Linearer Saum, kleine Eckblüten. Am oberen Rand beschnitten, jetzige Maße: 13 × 138 mm.

ff. 58, 61ᵛ, 76, 91, 113ᵛ, 128 Flechtband, viersträhnig, diagonal verflochten, meist mit kräftigem rotbraunem Strich konturierend gezeichnet, kleine Blüten an den Ecken und als Aufsatz in der Mitte. 12 × 130/150 mm.

ff. 136, 170ᵛ Flechtband, dreisträhniger Zopf, rotbraun konturierend gezeichnet, Blättchen an den Ecken. 8 × 130/150 mm.

ff. 139, 145, 161 Flechtband, zweisträhnig, rotbraun konturierend gezeichnet, Blättchen an den Ecken. 2 × 130/150 mm.

Das heute am Anfang der alchemistischen Broschüre (*IV*) eingebundene Blatt mit der Darstellung von Destillierapparaten, ff. 196-196ᵛ, stand ursprünglich vor den Exzerpten aus Zosimos von Panopolis, ff. 206-206ᵛ, dessen Traktat De instrumentis et fornacibus es illustriert. Die Glasgefäße, Öfen und Ständer sind vom Kopisten recht sorgfältig in dunkelbrauner Tinte gezeichnet und in hellbrauner Tinte leicht laviert; durch Verstärkung der Konturen und Beschattung der Standflächen und Öffnungen der Öfen entsteht ein leicht perspektivischer Effekt. Auch die chemischen Ingredienzien und Dämpfe sind mit dünnen hellbraunen Strichen angedeutet.

f. 196 Destillierapparate *Abb. 662*

Fünf Geräte sind über- und nebeneinander gezeichnet und auf dem großen Blatt etwas eng zusammengedrängt. Das obere Gefäß steht auf einem Dreifuß, die übrigen auf einem Ofen, einem massiven, meist flach rechteckigen Block mit leicht konkaver Oberfläche und halbrunder Öffnung im unteren Teil. Die Legenden stehen in oder neben den Gefäßen.

a) Mitte oben, ca. 45 mm hoch: Auf einem Dreifuß mit schüsselförmigem Gefäß (λέβης) steht (im Wasserbad) ein schmaler Destillierkolben (λῶπάς), über den ein kleiner Ballonkolben (φιάλη) gestülpt ist, dessen schräg abwärts hängendes Kühlrohr in einen schwebenden, kleinen Kolben (Rezipient, Vorlage; δοχεῖ(ον)) mündet. – b) links, ca. 80 mm hoch: die gleiche, doch etwas größere Destillationseinrichtung wie in (a) steht auf einem Ofen (καμῖνιον); Legenden im Kolben: λῶπάς, in und über dem Ballonkolben: φϊάλη. – c) Mitte, ca. 67 mm hoch: Auf dem Ofen (καμΐνιον) steht ein schlanker Kolben (φϊάλη), auf dessen Hals ein gebogenes Kühlrohr (χαλκεῖον) gesteckt ist, das in einen kleinen Kolben als Vorlage mündet. – d) Mitte unten, ca. 48 mm hoch: Auf dem Ofen (παλαιστϊαῖον καμίνιον) steht eine flache Glasschale, auf dieser ein Kolben (φϊάλη), neben diesem die Legende: ὄπτησϊς. – e) rechts, ca. 68 mm hoch: Auf dem Ofen (καμίνιον παλαιστϊαῖον) steht ein großer Weithalskolben, in dessen Hals ein Ventil eingefügt ist, ein kleines becherförmiges Gefäß verschließt die Öffnung; die aufsteigenden und rückfließenden Dämpfe sind in der Zeichnung deutlich unterschieden. Dieses Reaktionsgefäß steht unter

einer Glasglocke, deren Aufsatz an Scheitel und Ansatz des Bogens kugelige Verstärkungen aufweist. Neben dem Gerät ist das Ventil in Aufsicht gezeichnet (ἐνβολβίτ(ον)).

f. 196^{v} Destillierapparate *Abb. 664*

Fünf größere Geräte sind über- und nebeneinander gezeichnet; alle stehen auf einem Ofen (vgl. f. 196).

a) links oben, ca. 85 mm hoch: Auf einem Ofen (καμίνιον) steht ein großer Kolben (λῶπ(ὰς) θείου ἀπύρου), über den ein großer Ballonkolben (χαλκεῖον) gestülpt ist, an dem drei Kühlrohre mit kleinen Rezipienten hängen. – b) rechts oben, ca. 67 mm hoch: Der gleiche Destillierapparat wie f. 196 (b); Legenden im Ofen: καμίνιον, im Kolben: λῶπάς, neben dem Ballonkolben: χαλκεῖον. – c) links unten, ca. 75 mm hoch: Der gleiche Kolben auf flacher Schale wie f. 196 (d), doch etwas größer; im Kolben die Legende: λῶπάς, die übrigen Legenden gleich. – d) unmittelbar neben (c), doch zu (e) gehörend, ca. 57 mm hoch: Separate Darstellung der Bestandteile des großen Destilliergefäßes rechts (e): ein becherförmiger Aufsatz, darunter ein flacher Zylinder, unten ein Weithalskolben auf einem Ofen, beschriftet mit ᾶ, β', γ'; rechts daneben vertikal die Legende: τουτ(ο) ανμπνέῃς τὸ ἄλον κ(αὶ) τὸ ἄλον ἕνα τάλω ἡ (δὲ) πρῶτ(ον), / δεύτερ(ον), τρίτον. – e) rechts unten, ca. 100 mm hoch: Auf dem breiten, flachen Ofen (ἐνβολβίτης καμίνιον) steht in dessen voller Breite ein großer Weithalskolben, der mit einer Glocke offenbar luftdicht verschlossen ist; in diesem Gefäß steht ein zweites, kleineres Gefäß gleicher Form, bestehend aus einem Weithalskolben, in dem ein zylindrischer Aufsatz steckt und in diesem ein becherförmiger Kondensator; dieser und der Kolben sind dicht mit Dämpfen gefüllt; die drei Teile sind wie in ihrer separaten Darstellung (d) mit ᾶ, β', γ' bezeichnet. Legenden im Kolben: ὅμοιον ἔνε / τοῦτο μετὰ τρία / κομάτϊα; oberhalb des Überfanggefäßes: καρκῖνοειδὲς. κεῖτ(ον) δὲ / ὁ λόγος ἔμπροσθεν; neben dem Gefäß vertikal: ἕνα τάλωνάσι φϊλϊάζῃ καλὰ τὰ κομάτια.

Canon. gr. 119 (S. C. 18572) 189

Lektionar

(um Mitte 16. Jahrhundert) *Abb. 663, 665*

Papier – 292 × 180 mm – III + 158ff. (I-III, 156-158 = V = pap.) – 1 col. 25-26 linn.

(1-15^{v}, 28-41^{v}) Lektionen aus Johannes – (42-43^{v}, 46-58^{v}) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Matthäus – (59-73^{v}, 16) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Lukas – (16^{v}) leer – (17-27^{v}, 74-108^{v}) Lektionen für die Fastenzeit und die Karwoche, Passionslektionen – (109-114^{v}) Euangelia Eothina Anastasima – (114^{v}-154^{v}) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr – (155) Erläuterung zu den Lukas-Lesungen. – (43^{v}-45, 155^{v}) Ergänzungen von späteren Händen: einzelne Lektionen, Lektionenverzeichnisse – (45^{v}) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, fehlerhaft und obsolet, sowie korrekt in Bleistift, recto rechts oben.

Lagen: Da viele Blätter auf neue Falze geklebt sind, Lagensignaturen fehlen und die Lagenordnung erheblich gestört ist, ist eine verläßliche Analyse nicht möglich.

Schriftspiegel: 200-205 × 130 mm.

Wasserzeichen: Hut, ähnlich Briquet 3417 (1540); Anker, ähnlich Piccard, *Anker* V 298 (1543) und V 299 (1546); Ochsenkopf, ähnlich Piccard, *Ochsenkopf* XIII 135 (1532).

Schrift: Minuskel, Tradition des Hodegon-Stils, doch wenig gepflegt, in hellgraubrauner Tinte: Text; in zinnoberroter, manchmal auch brauner Tinte: Titel, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Titel ff. 1, 59, 114^{v}, einige Initialen. – Papier einst kräftig und weiß, etwas rauh.

Illustration: Ornamentrahmen, -tor oder -leiste vor den Hauptabschnitten des Lektionars – zahlreiche Ziermotive – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: f. 1, unterhalb des Ornamenttors, Gebet des Priesters Nikolaos, 1626: † μνησθητη Κ(ύρι)ε καμου του αναξιου / δουλού σου Νικολάου ιερ(έως): *1626*.

Textergänzungen sowie in den Freirändern liturgische Hinweise, Korrekturen und Notizen, verschiedene Hände, 16. und 17. Jh.

Provenienz: Die vielbenutzte Handschrift gehörte 1626 dem Priester Nikolaos, Ende des 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig. Mit einem Großteil seiner Sammlung wurde sie 1817 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Halbledereinband; marmoriertes Papier.

Erhaltung: Verschmutzt; viele Blattränder und -rücken wurden durch Papierstreifen verstärkt.

Bemerkungen: Canon. gr. 119 ist nicht, wie Coxe und Aland angeben, im 15. Jh., sondern nach Auskunft der Wasserzeichen um die Mitte des 16. Jh. entstanden. Nach der konservativen Schrift und den degenerierten Mustern der Ziertore und -leisten zu urteilen, wurde er für eine griechische Kirche unter türkischer Herrschaft geschrieben, weitab von noch oder wieder bestehenden Zentren griechischer Buchproduktion wie auch von künstlerischen Kontakten mit dem Westen. Interessant ist jedoch, daß dieser späte Kopist an dem seit mittelbyzantinischer Zeit für Lektionare traditionellen Dekorationstypus festhält und darüber hinaus ein Lektionar aus dem späten 11./frühen 12. Jh. vor Augen gehabt haben dürfte: die vielen zoomorphen Initialen, in denen Vögel und Schlangen aktiv an der Bildung des Buchstabens beteiligt sind, sind aus frühkomnenischen Handschriften wohlbekannt, vgl. z. B. supra Canon. gr. 92 (Nr. **68**, *Abb. 276-279*) und vor allem die große Handschriftengruppe, zu der u. a. Oxon. Auct. T. inf. 2.7 gehört (*CBM* I, Nr. 42, Abb. 271-273). Allerdings ist in der späten Kopie das Formverständnis schon so weit verlorengegangen, daß sie nur noch den Typus, aber nichts mehr vom Stil der Vorlage bewahrt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 104 – Madan, *Summary Catalogue* IV, 317. – Metzger, *Saturday and Sunday Lessons* 7, Sigel 196, passim. – Aland, *Liste* Nr. L 196; 215.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist in dunkelbrauner Tinte gezeichnet und rot, blaßgelb und blaßbeigebraun laviert; die Muster sind meist unsymmetrisch, die Motive unklar artikuliert.

f. 1 Ornamenttor *Abb. 663*

Über dem Titel der Johannes-Lektionen. 30 × 125 mm; Bordüre 15-25 mm breit.

Das Tor mit ungleichen Seitenfeldern ist mit drei parallelen Musterstreifen dekoriert: eine mit Aussparungseffekt dünn braun gezeichnete Ranke wird von zwei flachen, blaßrot-papierfarbenen, zweisträhnigen Flechtbändern begleitet, der Grund ist dunkelbraun. Roter gezackter Saum, blattartige, beigebraun lavierte Motive mit lang ausgezogener Spitze an den Ecken. Als Aufsatz in der Mitte ein rot-gelbes Flechtkreuz, ebenfalls mit Zackensaum und Eckblüten, zwischen den Kreuzarmen die Legende $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ $\overline{\text{NI}}$ $\overline{\text{KA}}$.

f. 17 Eine kleinteilige, dichte, aus teils rotem, teils trübbraunem Grund ausgesparte und hellbeige lavierte Ranke ist rahmenartig um den Titel der Markus-Lektionen geführt; roter, gezackter Saum, kleine Eckblättchen. 35 × 120 mm; Bordüre 10 mm breit.

f. 42 Ornamentfeld *Abb. 665*

Titelrahmen der Matthäus-Lektionen. 55 × 122 mm.

Das Feld, in dessen Zentrum ein verzogenes Oval für den Titel reserviert ist, ist annähernd symmetrisch in acht verschieden gemusterte Parzellen unterteilt. In dem schmalen Feld über dem Titel ist eine krause Ranke ausgespart und beige laviert; die übrigen Felder zeigen, papierhell auf kräftig zinnoberrotem Grund, Flechtwerk-, Netz-, Rautengitter- und verschiedene Band- und Schlingenmotive, manchmal mehrere in einem Feld. In zwei Feldern, oben rechts und Mitte links, ist auf dem Bandwerk in Braun ein lautenähnliches Instrument gezeichnet. Braun gezeichneter Doppelsaum mit gezackten Knoten, an drei Ecken beige lavierte, amorphe Blätter, rechts auf der verlängerten Grundlinie ein steifes Bäumchen mit starren, dünnen Zweigen.

f. 59 Ornamenttor und -rahmen

Titelrahmen der Lukas-Lektionen und des Schriftfelds. Tor: ca. 42 × 125 mm.

Ein sechssträhniges, diagonal geflochtenes Flechtband aus breiten, abwechselnd rotbraunen und beigebraunen Bändern rahmt in flacher Torform den Titel; der Grund ist dunkelbraun, der Knotensaum rot und dunkelbraun, an den Ecken große, amorphe, beige lavierte Blätter, in der Mitte als Aufsatz ein rot-beigebraunes Flechtkreuz mit der Legende $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ $\overline{\text{NI}}$ $\overline{\text{KA}}$ zwischen den Kreuzarmen. – Ein schmales, zweisträhniges, dunkelbraun gezeichnetes, beigebraun laviertes Flechtband rahmt das ganze Schriftfeld; es endet rechts oben in krausen Blättchen, links oben, unterhalb der Initiale T, in einem Schlangenkopf.

f. 72^{v} Ornamenttor und -rahmen

Titelrahmen der Lektion zum Sonntag des Pharisäers und Zöllners. 35 × 123 mm; Bordüre 18 mm breit. Rahmung des Schriftfelds.

Den Titel rahmt eine dichte, üppige Ranke, rotbraun gezeichnet, beige laviert auf dunkelbraunem Grund. – Um das Schriftfeld läuft eine schmalere Ranke mit teils dichten, teils flachen Windungen, rot und braun gezeichnet, zwischen den Windungen beige laviert.

f. 109 Auf einer schlichten, rot gezeichneten Ranke mit flach geschwungenen Enden steht ein kleines Kreuz, zwischen den Kreuzarmen die Legende $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ $\overline{\text{NI}}$ $\overline{\text{KA}}$. Vor den Eothina-Lektionen; 120 mm lang.

f. 114^{v} Ranke mit roter Mittellinie, ausgespart aus kräftig rotem Grund. Der Knotensaum geht in der Mitte in ein verzeichnetes Flechtkreuz mit der Legende $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ $\overline{\text{NI}}$ $\overline{\text{KA}}$ über; an den Ecken große, beige lavierte Blätter. Vor dem Menologion; 13 × 124 mm.

Am Zeilenende sowohl der Überschriften als einzelner Verse der Lektionen sind häufig meist rote Ziermotive gezeichnet, wie Flechtknoten, kurze Flechtstücke oder kurze Ranken in vielen Varianten. Am Ende der Johannes-Lektionen befindet sich eine größere Blüte, gebildet aus vier kreuzförmig angeordneten Herzblättchen, die seitlich in Ranken ausläuft; auf der Blüte steht ein Flechtkreuz mit der Legende $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ $\overline{\text{NI}}$ $\overline{\text{KA}}$, alles rot gezeichnet und gelb laviert (f. 41^{v}).

Die zahlreichen, großen, oft bis 90 mm hohen Zierinitialen zu Beginn der Lektionen sind zum Teil rote Majuskeln, die am Fuß, an den Balken und im Innern mit hängenden Ranken verziert sind; einige Schäfte sind konturierend gezeichnet und mit Schleifen umwunden. Viele rot konturierte Initialen sind beige laviert und haben verschiedene Ziermotive an Balken, Hasten, Bögen und Spitzen, darunter auch zum Teil ausladende Blätter. Das E hat häufig eine segnende oder weit ausgestreckte Hand mit breitem, gemustertem Ärmel als Zunge (ff. 1, 4, 9^{v}, 12, 12^{v}, 36^{v}, 39, 42, 60^{v}, 62, 67^{v}, 68^{v}, 72^{v}, 115^{v}, 123, 125^{v}, 134). Mehrere Initialen sind aus zoomorphen, meist recht mageren Motiven gebildet: ein Pfau (f. 3^{v}) oder drei Vögel formen ein rundes E (ff. 30^{v}, 71^{v}); ein Pfau trägt ein T (f. 32) bzw. dessen Balken (ff. 36, 51^{v}, 72, 112^{v}, 127^{v}), hält sich an der Haste fest (f. 35^{v}) oder windet den Hals um die Haste (ff. 109^{v}, 131^{v}); ein Vogel hockt neben der Haste (ff. 40, 41, 53^{v}, 133^{v}) oder steht auf einem hohen Sockel (f. 52^{v}); eine Schlange windet sich um ein E (f. 63^{v}), um die Haste eines T (f. 71) oder bildet dessen Balken (ff. 69^{v}, 70^{v}); das T f. 64 steht auf einem flachen, menschlichen Fuß. *Abb. 663, 665*

Auct. E. 4. 9 (Misc. 54; S. C. 3080) 190

Dialog über die Bilderverehrung

Fontainebleau / Paris – 1553-1554 *Abb. 666*

Papier – 200 × 135 mm – III + 81 ff. (I-III, 74-81 = V = pap.) – 1 col. 15 linn.

(1-73) Anonymus, Dialogus de ss. imaginibus – (73^{v}) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift und sporadisch in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Reklamanten, vertikal, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 9 × 8 (72) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 79: 79).

Schriftspiegel: 130 × 75 mm.

Wasserzeichen: Bis auf einen kleinen, nicht identifizierbaren Rest abgeschnitten.

Schrift: Minuskel, groß, kursiv, in grauschwarzer Tinte: Text des Orthodoxen; in hellroter Tinte: Text des Ikonoklasten – Auszeichnungsmajuskel, antikisierend, in Gold: die Namen εἰκονομάχος und ὀρθόδοξος in den Freirändern von f. 1 und f. 54, Initialen f. 54. – Papier relativ dick, rauh, steif, grauweiß.

Schreiber: Jakobos Diassorinos (Pächt-Alexander [E. Lobel-R. Barbour]).

Illustration: (1) zwei Zierinitialen. – (1) Wappen (westlich).

Eintragungen: f. III^{v}, Schenkungsvermerk in der Hand von Sir Thomas Bodley, vermutlich 1608: *Donu(m) Magistri Thomae Alani / Aulae Glocestr(iensis) Oxon(iensis).* – In der Hand von Thomas James (?): Kurze Inhaltsangabe und Übersetzung der beiden Fragen des Ikonoklasten von f. 1 und f. 54.

Provenienz: Die Handschrift, die vermutlich im Auftrag von Kardinal Reginald Pole für Königin Mary I., deren Wappen sie trägt, hergestellt wurde (vgl. infra, Bemerkungen), gehörte bis 1599, als sie während einer Visitatio gestohlen wurde, dem New College, Oxford. Thomas James, der erste Bibliothekar der Bodleian Library, führte sie in seinem Katalog der College-Bibliothek noch unter der Nr. 98, fügte aber vor Drucklegung (1600) hinzu: «... *sed ex illo tempore in comitiis Oxoniensibus, Ann. Domini 1599, sublato ipso libro in concursu hominum, qui undequaque confluebant ex omni parte ad videndum Collegia, et visendum Bibliothecas quas habent eleganter instructas, habituri sunt in dies instructoris et elegantioris, sublato (inquam) libro eo tempore per plagiarium (nescio quem) tollitur etiam suscipio et coniectura illius. Deus novit plagium, ulciscatur hominem.*»

Das gestohlene Buch wurde der Bodleian Library 1608 von einem ihrer Kuratoren, Sir Thomas Allen of Gloucester Hall, geschenkt, von dem sie schon seit 1601 20 Handschriften erhalten hatte. An der dubiosen Herkunft dieser Handschrift scheint Sir Thomas Bodley keinen Anstoß genommen zu haben; am 30. 6. 1608 schreibt er an Thomas James: «*I pray yow adde in the margins to Mr Tho. Allens former gift, the gifte of his Greeke MS. For though it were purloined from your College, we had not had it nowe, but by his gift.*» (Wheeler, *Letters*, Nr. 169, 176-177).

Einband: Purpurroter Seidenbrokateinband auf Holz, Reste von zwei Brokatschließen mit einst je zwei silbervergoldeten Sternen; der Rücken mit Leder erneuert, beide Deckel abgebrochen, stark verschlissen. Goldschnitt mit blaugrauer und roter Ranke. Frankreich oder England, 16. Jh.

Erhaltung: Bis auf einige Wasserflecken sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. E. 4.9 wurde als Werk des Jakobos Diassorinos identifiziert, der um die Mitte des 16. Jh. in Fontainebleau als Bibliothekar tätig war, zur gleichen Zeit wie der Kopist Konstantinos Palaiokappas, mit dem sein Schrift- und Ornamentstil große Ähnlichkeit hat. Dieser schrieb den monumentalen cod. Auct. E. 1.16, der das gleiche Wappen trägt wie Auct. E. 4.9 (Nr. **192**, *Abb. 668-674*). Da in beiden Fällen in den Rahmungen Rollwerk vorkommt, dürfte auch das Wappen des kleinen Bandes, für das vom Kopisten Platz reserviert wurde, schon in Frankreich und nicht erst in England gemalt worden sein.

In der älteren Literatur wurde für beide Bände aufgrund des Wappens Heinrich VIII. als Vorbesitzer genannt; es handelt sich jedoch um das Wappen der Königin Mary I. (richtig identifiziert von R. Barbour): zu der durch die beiden Kopisten vorgegebenen Zeit führte nur Mary (1553-1558) außer der Tudor-Rose die Granatäpfel ihrer Mutter Katharina von Aragon im Wappen, das der Zeit bis zu ihrer Heirat mit Philip II. von Spanien 1554 entspricht. Da kein Grund besteht, zwischen Text und Wappen im Auct. E. 4.9 eine Zeitdifferenz zu postulieren, kann der Codex – ebenso wie Auct. E. 1.16 – mit einiger Sicherheit zwischen Juli 1553 und Juli 1554 datiert werden.

Die beiden Bände haben aber nicht nur Herkunft, Datum und Bestimmung gemeinsam, sondern m. E. auch den Auftraggeber: Kardinal Reginald Pole. Für diese Identifizierung spricht im Falle des Auct. E. 1.16 eine alte Tradition (vgl. infra, Nr. **192**), im Falle des Auct. E. 4.9 der Umstand, daß er sich bis 1599 im New College befand, dessen griechische Handschriften aus Pole's Besitz stammen (vgl. u. a. Hutter, *Cardinal Pole*). Außerdem war der Kopist Jakobos Diassorinos nachweislich für Kardinal Pole tätig; dies geht aus zwei an ihn gerichteten, nach der Anrede zwischen 1553 und 1556 datierbaren Epigrammen des Kopisten (von 80 bzw. 8 Versen) hervor, deren Abschrift sich in einem Konvolut von Papieren aus dem Nachlaß Sir Henry Savile's befindet (MS Savile 6, ff. 202-202v und f. 203). Und schließlich steht hinter dem kleinen Dialog über die Bilderverehrung und dem großen Kompendium der orthodoxen Theologie die gleiche dogmatisch-didaktische Intention, die in dem durch die übrigen Indizien vorgegebenen engen Rahmen keiner anderen Persönlichkeit zugeschrieben werden kann als dem gelehrten Humanisten und Theologen Pole, der seit seiner Rückkehr nach England im November 1554 zugleich der einflußreichste Berater Queen Mary's war. Im Unterschied zu Auct. E. 1.16, der sich mit Sicherheit in der königlichen Bibliothek befunden hat, bleibt es bei Auct. E. 4.9 ungewiß, ob er der Königin je überreicht wurde, da er mit dem Nachlaß Pole's, der am selben Tag wie die Königin, 17.11. 1558, starb, ins New College gelangt sein dürfte. Vielleicht war er als Geschenk durch den prunkvollen Sammelband Auct. E. 1.16 obsolet geworden, woraus dann zu schließen wäre, daß er als Vorstufe zu diesem und etwas früher entstanden sein könnte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 649. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 548, 585. – Th. James, *Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis. Libri manuscripti extantes in Bibliotheca Collegii Novi Oxoniae.* London 1600, Nr. 98; 4. – J. Usher, (Notizen über Handschriften der Bodleian Library, vor 1655/1656). In: Oxford, Bodleian Library, MS Rawl. C. 850, f. 47. – Macray, *Annals* 24. – G. W. Wheeler, ed., *Letters of Sir Thomas Bodley to Thomas James.* Oxford 1926, Nr. 169; 176-177. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* III, Nr. 1332; 116. – Gamillscheg-Harlfinger, *Specimen* 308. – A. G. Watson, *Thomas Allen of Oxford and his Manuscripts.* In: Medieval Scribes, Manuscripts & Libraries. Essays presented to N. R. Ker, ed. M. B. Parkes and A. G. Watson. London 1978, 295, 297, 310. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 143; 90.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Wappen der Königin Mary I., Initialen *Abb. 666*

Am Buchanfang. Wappen französisch; Durchmesser des Kranzes: 65 mm, innerer Rahmen: 43 × 42 mm.

Ein breiter grüner, goldgehöhter Lorbeerkranz umschließt einen goldenen Rollwerkrahmen; auf diesem eine goldene Krone mit roten und blauen Edelsteinen im Reif, drei Lilien und fünf Bügeln mit Globus und Kreuz an der Spitze, die den Kranz überragen. Im Zentrum des Rahmens auf braunem Grund das Wappen der Könige von England: geviert, im ersten und vierten Viertel drei goldene Lilien auf blauem Grund, im zweiten und dritten Viertel drei goldene Löwen auf rotem Grund. Auf dem Lorbeerkranz in der Horizontalachse je eine rote Rose mit goldenen Staubfäden, in der Vertikalachse unten ein purpurner Granatapfel mit goldgezeichnetem Spalt. Außerhalb des Kranzes an kurzen grünen Stielen zwei Granatäpfel in der Diagonalachse links oben und rechts unten sowie zwei Rosen in der Diagonalachse rechts oben und links unten. Die große Wappenkomposition ist sehr sorgfältig gemalt.

Vom griechischen Kopisten stammen die beiden Zierinitialen zu Beginn der ersten Frage des Ikonoklasten und der ersten Antwort des Orthodoxen, beide 30 mm hoch und in Goldtinte gezeichnet. Bei der ersten, einem Γ, ist auf dem breiten Schaft eine dünne blaue Ranke gezeichnet; von der Spitze des Buchstabens hängt eine mehrfach verzweigte, grazile Ranke, die das Feld zwischen Haste und Balken ausfüllt und bis unter die Haste reicht. Beim T ist der Balken in zarte Ranken aufgelöst.

Auct. F. 4. 12 (Misc. 111; S. C. 2905) 191

Maximos Planudes, Dialogus de grammatica

(Fontainebleau/Paris – Mitte 16. Jahrhundert) *Abb. 667*

Papier – 205 × 130 mm – 175 ff. (1-3, 175 = V = pap.; + 49/1, – 89/1, + 160/1, + 170/1) – 1 col. 13 linn.

(4) leer – (4v) Widmungsepigramm des Schreibers an Johannes Bersoza – (5-172) Maximos Planudes, Dialogus de grammatica – (172v) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, sporadisch recto rechts oben.

Lagenzählung: Reklamanten, vertikal, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 4 × 8 (35) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 43: 42) 14 × 8 (+ 49/1, – 89/1: 154) 8 (+ 160/1; Blattfolge: 159-161, 155-158: 161) 8 (169) 4 (+ 170/1: 172).

Schriftspiegel: 125 × 75 mm.

Wasserzeichen: Weintraube, stark beschnitten, vermutlich ähnlich Briquet 13170 (1547).

Schrift: Minuskel, groß, kursiv, in grauschwarzer Tinte: Text; in hellroter Tinte: Lemmata – Auszeichnungsmajuskel, antikisierend, abwechselnd in hellroter und hellblauer Tinte, einige Buchstaben vergoldet: Titel, Initialen des Widmungsgedichts. – Papier dünn, glatt, weiß.

Schreiber: Jakobos Diassorinos (Dain).

Illustration: (5) Lorbeerkranz. Zierinitiale (westlich).

Eintragungen: f. 1, 17. Jh.: *Maximi Planudis / Dialogus de Grammatica – Arch. A. 179 – Arch. A. 122.*

f. 5, im oberen Freirand: *Ex dono illustriss(imi) / Tho(mae) Cecill Comitis / Exon(iensis) / Ano 1618.*

Provenienz: Die von Jakobs Diassorinos, dem Kopisten, Johannes Bersoza gewidmete Handschrift scheint ihren Adressate nicht erreicht zu haben, da das vorgesehene Wappen nicht ausgeführt wurde. 1618 gelangte sie als Geschenk von Thomas Cecill, 1. Earl of Exeter, in die Bodleian Library.

Einband: Grüner Samteinband auf Holz, Brokatschließe, Goldschnitt mit punzierten Ranken (vgl. Auct. E. 4.9, Nr. **190**). Frankreich oder England, 16. Jh.

Erhaltung: Bis auf einige Wurmlöcher sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. F. 4. 12, in künstlerischer Hinsicht gänzlich unbedeutend, wird hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Offenbar konnte der Kopist seine Dedikationsabsicht nicht verwirklichen, denn das Wappen im Lorbeerkranz wurde nicht ausgeführt. Völlig mißlungen ist die Initiale, die wohl vom Kopisten stammt, da sie vor dem Text gemalt wurde; ob eine Ranke in Art der Initialen in Auct. E. 4. 9 (Nr. **190**, *Abb. 666*) beabsichtigt war, ist nicht mehr zu erkennen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 684. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 548, 585. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 101. – Dain, *Copistes* 357. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* III, Nr. 1331; 116. – Gamillscheg-Harlfinger, *Specimen* 309. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 143; 90.

Beschreibung der Illustration:

f. 5 Lorbeerkranz, Initiale *Abb. 667*

Am Buchanfang. Durchmesser des Kranzes: außen 50 mm, innen 38 mm. Der schmale Lorbeerkranz, der als Rahmung eines Wappens vorgesehen war, reicht vom oberen Freirand bis in die ersten beiden Zeilen des Titels; er ist dunkelgrün gemalt und gelb gehöht. – Initiale Π: der Buchstabe bildet den goldenen Rahmen eines Rechteckfeldes, das unten sockelartig erweitert ist. Das Feld ist mit einem undefinierbaren Gekröse gelber und hellgrüner Linien und Flecken und vereinzelter Goldtupfen gefüllt. Selbst wenn ein Teil der Farbe abgesplittert sein sollte, ist ein Muster, etwa eine Ranke, kaum zu rekonstruieren. Die Schriftzeilen reichen über den Rand der Initiale.

Auct. E. 1. 16 (Misc. 134; S. C. 2877) 192

Theologische Sammelhandschrift

Fontainebleau / Paris – 1553-1554 *Abb. 668-674*

Papier – 525 × 380 mm – X + 335 ff. (I*, 332-335 = V = pap.; – 55/1, + 70/1, – 91/1) – 1 col. 32 linn.

(I) leer – (I^v^) De victoria ecclesiae, Zitat aus Johannes Chrysostomos mit lateinischer Übersetzung – (II-V^v^, V^v^-IX^v^) Inhaltsverzeichnis, lateinisch und griechisch – (1-39) Niketas Choniates, Thesaurus orthodoxae fidei, Exzerpte – (39-40) Johannes von Damaskos, Expositio fidei, cap. 92-94, Exzerpte – (40-158^v^) ⟨Theodoretos von Kyrrhos⟩, Quaestiones in octateuchum, Exzerpte – (158^v^-159) De baptismate – (159-205^v^) Kyrillos von Jerusalem, Catecheses ad illuminandos 4, 6, 8-10, 15, 18 – (206-207^v^) Anastasios von Antiocheia und Kyrillos von Alexandreia, De fide orthodoxa, Exzerpte – (207^v^-210) Gennadios II. Scholarios, Expositio fidei – (210^v^-217^v^) Synopsis de synodis – (217^v^-222^v^) Leo I., Epistula ad Flavium – (223-226) Johannes von Damaskos, Expositio fidei, cap. 86 – (226^v^-228) Gregorios von Nyssa, Oratio catechetica, Exzerpt – (228-233^v^) De corpore Christi et de sacramento, Exzerpte aus Johannes Chrysostomos, Maximos Homologetes, Kyrillos von Alexandreia, Athanasios von Alexandreia, Basileios, Theodoretos von Kyrrhos, Andreas von Kreta, Leon von Ochrid, Kyrillos von Jerusalem, Kosmas Indikopleustes, Markos von Idruntos – (233^v^-236^v^) Johannes Chrysostomos, Basileios, Symeon Metaphrastes, Johannes von Damaskos, Theodoros Graptos, Athenagoras von Athen, Gebete aus der Liturgie und Erläuterungen zum christlichen Glauben und Sakrament – (236^v^-239) Kanones, Exzerpte aus Konzilsakten und anderes – (239-240) Proklos von Konstantinopel* ⟨Konstantinos Palaiokappas⟩, De traditione missae – (240-251^v^) Jakobos-Liturgie – (251^v^-252, 252-254^v^, 254^v^-255^v^) Exzerpte aus den Liturgien des Klemens, Basileios und Johannes Chrysostomos – (256) Germanos von Konstantinopel, Historia mystica, Exzerpt – (256^v^-260) Samonas von Gaza* ⟨Konstantinos Palaiokappas⟩, Disputatio cum Achmed Saraceno de sacramento – (260-262, 262-262^v^, 262^v^-266) Johannes Chrysostomos, De sacerdotio, Exzerpte; Kommentar zum Timotheosbrief, Exzerpt; De non condemnanda ecclesia Dei, Ecloga 9 – (266^v^-268^v^) Nikolaos von Methone, De corpore et sanguine Christi, Exzerpt aus einer Schrift gegen die Lateiner – (268^v^) Anathematismos der Synode von 843 – (269-271^v^) De orationibus pro vita defunctis, Exzerpte aus Johannes Chrysostomos, Dionysios Areopagita, Basileios, Athanasios, Gregorios von Nazianz, Epiphanios von Kypros, Gregorios von Nyssa – (272-279^v^) Erotapokriseis de venerandis ss. imaginibus – (279^v^-282) De venerandis ss. imaginibus, Exzerpte aus Leontios von Kypros, Olympiodoros, Neilos, Gregorios von Nyssa, Kyrillos von Alexandreia, Basileios, Athanasios und Klemens von Alexandreia, Johannes Chrysostomos, Johannes von Damaskos und aus den Kanones des Quinisextum – (282-283) Johannes von Damaskos, Expositio fidei, cap. 89 – (283^v^-291^v^) Nikephoros von Konstantinopel, Disputatio cum Leone imperatori de ss. imaginibus – (292-299^v^) Gregor II., Epistulae ad Leonem imperatorem 1-2 – (299^v^-301) Johannes Chrysostomos, De confessione pretiosae crucis, Exzerpt – (301-302^v^) Johannes von Damaskos, Expositio fidei, cap. 84 – (302^v^-303^v^) Theodoretos von Kyrrhos, Graecorum affectionum curatio, B. 8, Exzerpt – (303^v^-305) Johannes von Damaskos, Expositio fidei, cap. 88 – (305-306^v^) Kanones: De reliquiis sanctorum, De mona-

chis – (307-316ᵛ) Johannes von Damaskos, De sacris imaginibus adversus Constantinum Cabalinum – (316ᵛ-328ᵛ) Erotapokriseis de ss. imaginibus – (329-332ᵛ) Expositio fidei orthodoxae.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. IX: IX) 5 × 8 (40) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 41: 47) 8 (– 55/1: 56) 2 × 8 (+ 70/1: 71) 3 × 8 (– 91/1: 96) 7 × 8 (152) 6 (158) 6 × 8 (206) 10 (216) 6 (222) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 223: 229) 10 (239) 8 (10 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 242: 247) 2 × 8 (263) 12 (275) 3 × 8 (299) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 307: 306) 2 × 8 (322) 6 (328) 8 (336).

Schriftspiegel: ca. 375 × 270 mm. Einfache vertikale Begrenzungslinien des Schriftfelds.

Schrift: Minuskel, groß, kursiv, geringer Zeilenabstand, in schwarzer Tinte: Text, einzelne Abschnitte des Inhaltsverzeichnisses; in zinnoberroter, manchmal auch hellgrüner, hellblauer, rotbrauner, violetter Tinte, selten auch vergoldet: Mehrzahl der Titel, einzelne Abschnitte des Inhaltsverzeichnisses, Kapitelüberschriften, kleine Textpassagen, einzelne Namen – Auszeichnungsmajuskel, antikisierend, in verschiedenen Größen, in wechselnden bunten Tinten, manchmal gemustert: einige Titel – Auszeichnungsmajuskel, epigraphisch oder antikisierend, oder große Minuskel, in zinnoberroter Tinte oder bunten Farben oder in Gold, mit und ohne Farbgrundierung oder Musterung: Initialen der Titel und einzelner Textabschnitte – einzelne Buchstaben in den Titeln sind gelegentlich mit Farbe, Gold oder Silber gefüllt. – Papier sehr dick, kartonartig, etwas rauh, wasserzeichenlos, weiß.

Schreiber: Konstantinos Palaiokappas (A. Dain, R. Barbour).

Illustration: westlich: (II, 1) Ornamentrahmen – (159, 206, 207ᵛ, 210ᵛ, 223, 240, 256ᵛ, 266ᵛ, 272, 283ᵛ, 292, 307) Ornamentfeld, -tor, -leiste, -kartusche, Wappen – zahlreiche Zierinitialen – griechisch: (228, 239, 252, 260, 262ᵛ, 269, 305) Ornamentleiste – einige Ziermotive – überaus zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: f. I*: *Arch. A. Bodl. 94.* – In den Freirändern des Inhaltsverzeichnisses einige Hinweise auf (lateinische) Editionen.

Provenienz: Die nach Auskunft der Wappen für Königin Mary I. von England hergestellte Handschrift dürfte sich bis gegen Ende des 16. Jh. in der königlichen Bibliothek befunden haben. Sie wurde der Bodleian Library 1601 von Sir John Fortescue, Finanzminister Königin Elisabeth I., geschenkt.

Einband: Schwerer Brokateinband, purpurrot und hellgrün, auf dickem Holz, entlang den Kanten mit Messingbändern beschlagen. Goldschnitt mit Blütenmuster in Schwarz und Blaßrot. Weinrotes Seidenband als Lesezeichen. Originaleinband. Frankreich, 1553/1554.

Erhaltung: Ausgezeichnet, doch an den Rändern beschnitten, oben mindestens 15 mm.

Bemerkungen: Der monumentale cod. Auct. E. 1. 16 kann aufgrund des englischen Königswappens in Verbindung mit Rosen und Granatäpfeln mit Sicherheit in die Zeit zwischen Juli 1553 und Juli 1554, d. h. in das Jahr zwischen Thronbesteigung und Heirat der Königin Mary I. von England (1553-1558), datiert werden (vgl. die Bemerkungen zu Auct. E. 4. 9 mit dem gleichen Wappen, Nr. **190**, *Abb. 666*). Geschrieben wurde er von Konstantinos Palaiokappas, der um die Mitte des 16. Jh. als Kopist und Bibliothekar in Fontainebleau tätig war; dort oder in Paris wurde er auch illuminiert und gebunden. Sein Auftraggeber war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der gelehrte Kardinal Reginald Pole, der seit seiner Rückkehr nach England im November 1554 der wichtigste Berater der Königin war und maßgeblichen Einfluß auf ihre Politik der Rekatholisierung Englands hatte. Drei Gründe sprechen für diese Annahme:

1.) Im zweiten Viertel des 17. Jh. verfaßte James Usher, Erzbischof von Armagh, eine fast katalogmäßige Inhaltsbeschreibung des Codex, in deren Einleitung er zwei bedeutende Korrekturen vornahm: *In Bibliotheca Bodleiana… habetur liber *qui fuit Elisabethae Reginae** (*-* durchgestrichen, am Rand: *some say it was Cardinall Pooles) graece, pulcherrime manu descriptus quem *describitur carebat** (*-* durchgestrichen, darüber korrigiert in: *donavit Bibliothecae) D. Johannes Fortescue, eques auratus, Regiae Majestati à consiliis…* (cod. Rawl. C. 850, f. 45). Usher hat hier offenbar seine eigene Vermutung durch Informationen korrigiert, die er in der Bodleian Library erhielt. 2.) Pole's Sekretär A. Dudith kopierte 1555 in London die Jakobos-Liturgie aus Auct. E. 1. 16 in den heutigen cod. Florenz. Laur. Acqu. e Doni 179 (Costil, *Dudith* 231). Dies bedeutet zwar noch nicht, daß Pole der Auftraggeber des Codex war, setzt ihn aber schon bald nach seiner Entstehung mit ihm in Verbindung.

Das dritte Argument liegt im Codex selbst, dem als programmatisches Motto ein Zitat aus Johannes Chrysostomos vorangestellt ist mit der Übersetzung: *Quam multi oppugnarunt Ecclesiam, atque ipsi quidem oppugnatores perierent: haec verò supra coelum ascendit. Tanta magnitudine praedita est Ecclesia: cum oppugnatur, vincit: cum appetitur insidiis, superat: cum afficitur iniuria, splendidior evadit.* Nicht deutlicher könnten die Erwartungen ausgesprochen werden, die der jahrzehntelang aus seiner Heimat verbannte Kirchenpolitiker Pole in «Mary die Katholische» setzte. Schließlich ist auch zu bedenken, daß keine andere Persönlichkeit dieser Zeit außer Pole zugleich über gute Kenntnisse des Griechischen und der orthodoxen Theologie, über eine Verbindung zur Königin und auch zu den Kopisten in Fontainebleau verfügte; letztere ist für Pole erwiesen (vgl. die Bemerkungen zu Auct. E. 4. 9, Nr. **190**).

Auct. E. 1. 16 ist nicht nur ein überaus luxuriöses Geschenk, sondern in erster Linie ein Kompendium der orthodoxen Theologie mit einigen doktrinären Schwerpunkten, wie schon aus der summarischen Inhaltsübersicht hervorgeht. Er bedürfte dringend einer eingehenden, kompetenten Analyse, sowohl um sein ideologisches, vielleicht sogar aktuell kirchenpolitisches Programm festzustellen, als auch um die Exzerpte und den Grad ihrer Überarbeitung zu ermitteln. Vielleicht kann dann auch die Frage beantwortet werden, wer für den Inhalt verantwortlich war und in welchem Maße; legte Pole als Auftraggeber das Programm fest, das im Detail von Konstantinos Palaiokappas ausgeführt wurde, der dann gleich zwei von ihm selbst verfaßte Texte unterschob?

Palaiokappas' Leistung im Auct. E. 1. 16 sollte jedoch nicht nur nach seinen Fälschungen beurteilt werden: als Kalligraph und Maler hat er eine für einen griechischen Kopisten fast unmögliche Aufgabe mit großem Geschick bewältigt. Mit seinem Riesenformat ist Auct. E. 1. 16 ein durchaus ungriechisches Buch, in dem aber dennoch die byzantinisch-griechische Tradition unverkennbar ist und sogar weitgehend dominiert. Der Band wurde nicht nur inhaltlich, sondern auch formal sehr sorgfältig geplant, offensichtlich in enger Zusammenarbeit zwischen dem griechischen Kopisten-Dekorateur und dem westlichen Maler, der wohl der Schule von Fontainebleau angehörte. Dabei bewies Palaiokappas eine charakteristische Mischung aus Beharrung und Flexibilität, sowohl in der Vergrößerung und formalen und farblichen Differenzierung seiner Schrift als besonders in der Dekoration. Vor allem bei der Unmenge von Initialen erreichte er durch die Variabilität gleichbleibender Motive einerseits und andererseits durch die Differenzierung in Größe und Farbigkeit und durch zusätzliche Musterung wiederum harmonische Formen und Proportionen, sowohl der einzelnen, oft überdimensionierten Buchstaben als auch in ihrer Relation zur Buchseite. Während die Farbigkeit der griechischen Ornamentik eine Beziehung zum westlichen Dekor herstellt und dadurch zur ästhetischen Einheitlichkeit der Dekoration beiträgt, stammen ihre Muster und Motive ausschließlich aus byzantinischer Tradition, die bis ins 14. Jh. zurückreicht. Es spricht für die Vitalität der in paläologischer Zeit kreierten Dekorformen, daß sie sich noch mehr als 200 Jahre später in einer wesensfremden Aufgabe bewährten. Insofern ist der griechische Renaissanceband Auct. E. 1. 16 durchaus auch ein Spätwerk der byzantinischen Buchkunst.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 698-703 (cit. Auct. E. 1. 15). – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 546. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 79, – *The Bodleian Library in the 17th Century.* Guide to an Exhibition held during the Festival of Britain 1951. Oxford 1951, Nr. 53; 32. – *Greek Manuscripts,* Nr. 64; 36. – J. Usher, (Notizen über Handschriften der Bodleian Library, vor 1655/1656). In: Oxford, Bodleian Library, MS. Rawl. C. 850, ff. 45-47. – Macray, *Annals* 32 n. 2 (cit. Auct. E. 1. 15). – Costil, *Dudith,* 231-234, Sigel B (cit. Auct. E. 1. 15). – B.-Ch. Mercier, *La liturgie de Saint Jacques* (Patrologia Orientalis 26/2). Paris 1946, 132, 142, Sigel O, passim. – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 448. – Kotter, *Pege Gnoseos,* Nr. 409; 48. – Dain, *Copistes* 359 (cit. Auct. E. 1. 15). – Canart, *Scribes* 66 (cit. Auct. E. 1. 15). – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* I, Nr. 856; 66, Taf. 64. – Leroy, *Proclus* 335-336 (cit. Auct. E. 1. 15). – Aubineau, *CCG* I, Nr. 128; 111. – Van Dieten, *Überlieferung 20-21.* – Canart, *Codices Vaticani graeci* I, 224 (cit. Auct. E. 1. 15). – M. Aubineau,

Rez. zu Leroy, *Proclus*. In: REG 85 (1972) 578. – J. A. Munitiz, *Synoptic Greek Accounts of the Seventh Council*. In: REB 32 (1974) 152. – Gamillscheg-Harlfinger, *Specimen* 314. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 225; 126.

Beschreibung der Illustrationen:

f. II   Ornamentrahmen, Wappen

Rahmung des ersten Titels des Inhaltsverzeichnisses (westlich). Ca. 370 × 285 mm, 27 mm breit.

Die Seite hat einen breiten braunen, entlang der Mitte mit einem Goldstreifen gehöhten Rahmen, dessen Vertikalstreifen auf kräftigen Löwenpranken stehen und oben in seitwärts gewandten Löwenköpfen mit roter Zunge enden; um die Seitenstreifen ist eine dünne, hellgrüne Ranke mit zwei goldroten Granatäpfeln gewunden. In der Mitte des oberen Rahmens ein grüner Lorbeerkranz, auf diesem in der Mitte der Seiten je eine rote Rose, unten ein purpurner Granatapfel, oben eine goldene Bügelkrone. Im Kranz auf blauem Grund ein goldener Rollwerkrahmen, darin das Wappen der Könige von England: geviert, im ersten und vierten Viertel drei goldene Lilien auf blauem Grund, im zweiten und dritten Viertel drei goldene Löwen auf rotem Grund; beidseits gehen vom Wappen kurze grüne Zweige aus. Die Schriftzeilen in großer goldener Kapitalis stehen auf welligen, weiß-scharlachroten Bändern.

f. 1   Ornamentrahmen, Wappen, Initiale   *Abb. 674*

Rahmung der ersten Seite von Niketas Choniates, Thesauros (westlich). 475 × 320 mm, Rahmen 55/62 mm breit, Initialfeld 94 × 52 mm.

Das breite Feld des Rahmens ist beidseits mit einer braun-goldenen Leiste – Perlstab zwischen Faszien – eingefaßt. Der Rahmen wird in der Mitte der Seitenstreifen von breitem, symmetrischem, braun-goldenem Rollwerk plastisch übergriffen, an den Ecken von je einer schmalen Rollwerkleiste mit einer monochromen Maske im Zentrum. In der Mitte des oberen Feldes eine mit ausladendem Rollwerk gerahmte Kartusche über einem Lorbeerkranz, die das ovale Wappen der Könige von England rahmt (vgl. f. II, doch hier eher Leoparden statt Löwen), darüber eine goldene Bügelkrone mit Globus und Kreuz, Edelsteine im Reif. Im Rahmenfeld auf blauem Grund zu seiten der Kartusche je ein dichtes Gesteck aus gelben und grünen Blüten und Früchten, roten Rosen und goldenen Granatäpfeln; in den Seitenfeldern je zwei Paar goldene Füllhörner, mit bunten Blüten und Beeren besteckt, von denen goldene und grüne Ranken mit roten Rosen und goldenen Granatäpfeln ausgehen. Im Zentrum des unteren Streifens eine ovale Kartusche (37 × 76 mm), darin eine sehr duftig gemalte, weite Landschaft mit zarten grau-grünen Bäumen und einem tiefen, graublau-weißen Wolkenhimmel; zu seiten der Kartusche je eine flächige goldene Rankenkomposition in Form liegender Herzpaare. – Initiale O, hellblau, an den Seiten plastisch eingerollt, im Feld auf goldenem, schwarz getupftem Grund eine dünne grüne Ranke mit fünf roten Rosen und Knospen.

f. 159   Kartusche mit Wappen

Im unteren Freirand, zu Beginn der Katechesen des Kyrillos (westlich). 100 × 235 mm, Kartuschenfeld 88 × 175 mm, Wappen 60/77 × 45 mm.

Die Kartusche enthält ein zartes Landschaftsaquarell: im Vordergrund eine gelb, rosa und braun skizzierte Bodenwelle mit einem Baum, in der Tiefe, nur angedeutet, das jenseitige Ufer eines Flusses, über dem tiefen Horizont ein dunstiger, graublau-weißer Wolkenhimmel. Auf der Landschaft im Vordergrund steht groß das englische Königswappen (mit Löwen), die breite, flache Bügelkrone überragt mit Globus und Kreuz den oberen Bildrand. Das Bild ruht auf flachen Voluten mit goldener Vorderkante, an den Seiten breitere Voluten, ebenfalls goldverbrämt und rosa schattiert, auf denen ein dünnes Astgespinst gezeichnet ist. – Oberhalb der Kartusche ist eine sehr große, goldene Initiale M in den Text eingerückt; zwischen ihre Hasten ist der Titel der Katechesen geschrieben.

f. 206   Wappen

Zwischen und über dem Titel von Anastasios von Antiocheia (westlich). Kranz: 110 × 140 mm.

Das englische Königswappen (mit Löwen), an den Seiten konkav, unten konvex gebogen, mit breiter Bügelkrone, wird von einem lockeren, hellgrünen Olivenkranz gerahmt; an den Seiten je eine zarte rosa Schleife mit flatternden Enden. Der Kranz beschnitten.

f. 207v   Wappen

Vor Gennadios II., Glaubensbekenntnis (westlich). 90 × 65 mm.

Das englische Königswappen (mit Löwen) in Form eines Ovalschildes ist von einem goldenen Roll- und Knorpelwerkrahmen eingefaßt; auf diesem oben eine Bügelkrone, unten eine Löwenmaske; von deren Maul aus ist ein rotbraunes Tuch in die rot und blau gezeichneten Voluten des Rahmens gehängt.

f. 210v   Wappen

Zwischen und über dem Titel der Synopsis de synodis (westlich). 65/90 × 50 mm.

Der Ovalschild mit dem englischen Königswappen (mit Löwen) ist mit einfachen goldenen Rollwerkvoluten gerahmt; darüber schwebt frei eine goldene Bügelkrone, diese oben beschnitten.

f. 223   Ornamentfeld

Vor Johannes von Damaskos (westlich). 74/90 × 278 mm.

Im Zentrum des Feldes das englische Königswappen (mit Löwen) in reichem Rahmen: zunächst schmales rosa Rollwerk, das auf einem grünen Lorbeerkranz liegt, der eingebettet ist in einen braun-goldenen Rollwerkrahmen mit teils goldenen, teils purpur-rosa Voluten, auf dem die goldene Bügelkrone ruht (Spitze abgeschnitten). Von den Voluten des Rahmens gehen zu beiden Seiten dünne goldene Äste aus, die den königsblauen Grund des Feldes mit dünnem, symmetrischem Rankengespinst füllen, an den Gelenken jeweils kleine oder große, purpurne Blättchen. Von dem inneren Rahmen geht ein Bündel bunter Früchte aus, das auf dem äußeren liegt; zwischen den Früchten entspringen einige dünne grüne Zweige mit gelben und grünen Olivenblättchen, die sich durch den Ansatz der Goldranken winden und über dem äußeren, goldenen Rollwerkrahmen hängen; in diese Zweige ist je ein goldener Granatapfel mit purpurnem Spalt eingebettet. Ringsum als Saum eine schmale Goldleiste.

f. 228   Ornamentleiste

Vor einem Chrysostomos-Exzerpt (griechisch). 25 × 290 mm.

Eine goldene Ranke mit neun Windungen, in jeder ein zurückgebogenes Profilblatt, an den Gelenken kleine Schößlinge. Durch zum Teil schwarze Konturzeichnung entsteht ein leicht plastischer Effekt.

f. 239   Ornamentleiste   *Abb. 671*

Vor Ps.-Proklos, De traditione missae (griechisch). 40 × 300 mm.

Sehr dichte Wellenranke mit sieben großen Windungen, die sich in viele große und kleine, eingerollte Äste verzweigt, die sich ihrerseits in kleine spiralige Blättchen einrollen und mit Profilblättchen und gefädelten Perlen besetzt sind. Die Ranke ist in Grün und Gold gezeichnet und zwar so, daß von der grünen Vorzeichnung verlaufende Konturen stehenbleiben; die Blättchen sind außer grün und gold auch purpurrot; der Stamm der Ranke ist schnurartig gemustert.

f. 240   Ornamentleiste, Wappen, Initiale

Vor der Jakobos-Liturgie (westlich). Ca. 65 × 280 mm.

Im Zentrum das englische Königswappen (mit Löwen) in kreisrundem, gold-braunem Rollwerkrahmen, durch den ein grüner Lorbeerkranz geflochten ist und auf dem oben eine breite Bügelkrone ruht. Zu seiten des Rahmens erstreckt sich je ein weißes, mit Lila und Gelb leicht schattiertes, gefaltetes und geknicktes Band, auf dem in Gold der Titel steht. Zu beiden Seiten schmiegen sich an das Band je zwei lange, palmwedelartige grüne Zweige, die von dem Rollwerkrahmen ausgehen; an ihnen wachsen, abwechselnd oben und unten, je zwei rote Rosen und zwei goldene Granatäpfel mit purpurnem Spalt. – Initiale E: wie f. 256v (*Abb. 672*), 80 × 35 mm.

f. 252   Goldene Welle mit Profilblatt am Ende, in der Zeile vor dem Exzerpt aus der Basileios-Liturgie (griechisch); 235 mm lang.

f. 256v   Ornamentfeld, Wappen, Initiale   *Abb. 672*

Vor Ps.-Samonas von Gaza, Disputatio (westlich). 72/95 × 264/280 mm, Wappen 48 mm breit.

Im Zentrum des Feldes das englische Königswappen (mit Löwen) in Schildform, darauf in ganzer Breite eine flache Blattkrone mit zum Teil geperlten Bügeln, Globus und Kreuz, die den goldenen Faszienrahmen des Feldes

unterbricht und überragt. In den Feldern zu seiten des Wappens arabeske Goldranken, die symmetrisch durchstochene Herzpalmetten einschließen, auf königsblauem Grund. Die Horizontalrahmen des Feldes sind verbreitert, sodaß ein statischer Effekt entsteht. – Initiale E: hellblauer Buchstabe mit plastisch gerollter Haste im schwarz getupftem Goldfeld, auf diesem ein dünner grüner Zweig mit hellroten Blüten und Knospen.

f. 260 Ornamentleiste

Vor den Chrysostomos-Exzerpten (griechisch). 30 × 280 mm.

Ranke mit zehn runden Windungen, in jeder mehrfach verzweigte, arabeske Äste mit kleinen Blättchen, in den Gelenken freie, gefädelte Perlen, grün und golden gezeichnet.

f. 262v Flechtband, zweisträhnig, dunkelgrün gezeichnet, je ein Band gelb und silbern gefüllt, Profilblättchen an den Enden (griechisch). Vor dem dritten Chrysostomos-Exzerpt. 5/13 × 280 mm.

f. 266v Ornamenttor, Wappen

Vor Nikolaos von Methone (westlich). 80 × 258/280 mm, die Felder 47 mm breit, das Wappen 72 mm hoch.

Bildhafte, gerahmte Front mit arabesken Ranken auf königsblauem Grund ähnlich f. 256 (*Abb. 672*), doch die Seitenfelder sind torartig verlängert und stehen auf goldenen Löwenfüßen. Der Schild mit dem englischen Königswappen (mit Löwen) überragt das obere Feld mit der flachen Bügelkrone; das Kreuz auf dem Globus ist abgeschnitten. – Initiale T: hellblau, die Haste röhrenförmig gerollt, auf goldenem, schwarz getupftem Feld; auf diesem, von der rechten Ecke ausgehend, ein dünner grüner Ast mit roten Erdbeeren, einer grün-weißen Blüte und roten Knospen; 73 × 40 mm.

f. 269 Zackenflechtband, dunkeltürkisblau konturierend gezeichnet, die einzelnen Elemente abwechselnd golden über gelber Grundierung und silbern gefüllt, an den Spitzen gestielte Silberperlen (griechisch). Vor einem Chrysostomos-Exzerpt; 12/25 × 270 mm. *Abb. 673*

f. 272 Ornamentfeld, Wappen *Abb. 670*

Vor den Erotapokriseis zur Bilderverehrung (westlich). 86/128 × 260 mm.

Im Zentrum das englische Königswappen (mit Löwen) in Schildform, hinterlegt mit einer goldenen Rollwerkkartusche, durch deren Voluten ein grüner Lorbeerkranz geflochten ist, in den an den Seiten dichte Bündel kleiner gelber, hellgrüner und roter Früchte eingefügt sind; unterhalb des Wappens hängt auf dem Rahmen ein purpur-goldener Granatapfel. Über dem Rahmen schwebt eine goldene Krone mit breitem Edelsteinreif, drei Kreuzen und fünf Bügeln; der Globus ist abgeschnitten, das perspektivisch gegebene Innere des Diadems ist rot. Die große Wappenkomposition überragt das goldgerahmte, breite Feld, in dem auf königsblauem Grund beidseits je ein großer, symmetrischer Kandelaber gemalt ist, bestehend aus goldenen, purpurn schattierten Füllhörnern, die aus Blättern hervorgehen und mit bunten Früchten gefüllt sind; im Zentrum eine große rote, goldgezeichnete Rose, von der nach oben zwei goldene Delphine, Eicheln und grüne Blattranken mit purpur-goldenen Granatäpfeln ausgehen.

f. 283v Wappen

Vor Nikephoros, Disputatio (westlich). 60 × 45 mm, Krone 30 mm hoch.

Schlichter Ovalschild mit dem englischen Königswappen (mit Löwen), von einem einfachen, leicht eingerollten Rahmen eingefaßt, über dem die schmale Bügelkrone frei schwebt.

f. 292 Wappen

Vor Gregor d. Gr., Epistula (westlich). 100 × 100 mm.

Einfacher Lorbeerkranz, locker gewunden, aquarellartig hellgrün gemalt, an den Seiten durch Früchte in Rot, Blau und Gold unterbrochen, oben und unten je eine zarte, rosa-weiße Schleife mit flatternden Enden. Im Kranz das englische Königswappen (mit Löwen) in Form eines Schildes, dessen Seiten weiß eingerollt sind, oben und unten in je zwei schmalen Voluten; darüber eine einfache Goldkrone.

f. 305 Zinnoberrote Welle mit Krähenfüßchen in jedem Bogen und Profilblatt an den Enden, diese und die Windungen mit einem Silberstrich betont (griechisch). Am Zeilenende vor den Kanones; 192 mm lang.

f. 307 Wappen

Vor Johannes von Damaskos, De ss. imaginibus (westlich). 105 × 100 mm.

Breiter grüner, goldgehöhter Lorbeerkranz, auf den Seiten in der Mitte je eine rosa, weiß gezeichnete Rose, oben und unten je ein Paar goldene Manschetten, um die eine rosa Schleife mit flatternden Enden geknüpft ist. Im Zentrum das englische Königswappen (mit Löwen) in Schildform, auf der Oberkante sitzt fest eine goldene, einfache Bügelkrone.

In einigen Titelzeilen sind vom griechischen Kopisten geschweifte Flügelblättchen, meist silbern gefüllt, eingestreut, z. B. f. 275v. *Abb. 669*

Die Handschrift ist mit einer überaus großen Zahl von Initialen dekoriert. Nur eine Minderheit der Initialen am Anfang einzelner Schriften, Exzerpte oder Textabschnitte könnte vom französischen Maler stammen, meist kleine Goldmajuskeln in weiß damasziertem Farbfeld, hellblau, grün, dunkelrot u. a. (f. 272 u. a.) *Abb. 670*

Die Mehrzahl der Zierinitialen stammt vom griechischen Kopisten. Typus und Motive sind immer gleich, doch die Varianten sind so zahlreich, daß kaum zwei Initialen identisch sind. In allen Fällen bleibt die Grundform des Buchstabens deutlich gewahrt, doch sie ist ausgefüllt und/oder begleitet von einem dichten Rankengespinst mit zahllosen Verzweigungen, Blättchen, gefädelten Perlen, geordnet durch das immer wiederkehrende Motiv der spiraligen Einrollung. Diese Ranken füllen in kontinuierlichem Verlauf das Innere der rahmenartig wirkenden Buchstaben, entwickeln sich zur Zunge des E oder symmetrisch aus den gebogenen Balken des T heraus, schließen mit kleinen Ästen den Fuß der Hasten ab oder entfalten sich in großen, arabesken, symmetrischen Dreieckkompositionen unterhalb des Buchstabens. Ranken gehen auch vom oberen Ende der Buchstaben aus; häufig sind über dem Buchstaben große Rankenwirbel mit zentrifugal geschweiften, schmalen Blättchen und gestielten Perlen gemalt. Die kleinen Initialen zu Beginn von Textabschnitten, 30-40 mm hoch, zeigen die prinzipiell gleichen Motive in einfacheren Mustern und meist monochrom, rot oder gold mit Spuren der schwarzen Vorzeichnung, oder in einer zweifarbigen Unterscheidung des Buchstabens und der Rankengehänge. Von den großen Initialen zu Beginn der Schriften und Exzerpte sind die meisten 55-80 mm hoch, doch nicht wenige über 90 mm und bis 165 mm hoch (z. B. O, f. 275v: 124 mm; T, f. 299v: 105 mm; E, f. 167v: 165 mm). Alle diese Initialen sind sehr bunt, wobei der Buchstabe, die Ranken im Innern und die Ranken ober- und unterhalb jeweils eigene Farbkompositionen bilden. Die breit gemalten Buchstaben sind in der Regel einfarbig mit einem Fischgrät-, Zickzack- oder Wellenmuster in Gold oder Silber oder mit goldenem Höhungsstrich. Auch bei den Hauptästen und -blättchen der Ranken ist die Grundfarbe teilweise mit einem Gold- oder Silberstrich überdeckt, doch bleibt ein Teil der Farbe sichtbar und bei den kleinen Blättchen und Perlen kommt überdies eine zweite oder dritte Farbe hinzu. Die Farbpalette ist groß, doch harmonisch in den Nuancen wie auch in der Kombination verschiedener Farbeinheiten innerhalb des Buchstabens: Hell- und Dunkelrot, Rotbraun und Purpur, Hell- und Dunkelgrün, Oliv in zwei Nuancen, Blau und häufig Türkis, Gelb, Schwarz der Vorzeichnung, Gold und Silber. Alle Initialen sind äußerst sicher komponiert und ausgeführt. *Abb. 668-671, 673*

Laud gr. 5 (Laud B. 26; S. C. 507) 193

Demosthenes, Reden

(Paris – Mitte 16. Jahrhundert) *Abb. 675-677*

Pergament occ. – 110 × 72 mm – II + 220 ff. (I, II, 217-220 = V) – 1 col. 17 linn.

(1-216^{v}) Demosthenes, Orationes 1-17.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte sporadisch, ergänzt in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechte untere Ecke, vollständig von f. 1 = α' bis f. 215 = κη'; ein kleines Kreuz vom Schreiber in der Mitte des oberen Freirands jeder Seite.

Lagen: 23 × 8 (184) 6 (190) 3 × 8 (214) 2 (216).

Schriftspiegel: 77 × 47 mm.

Schrift: Minuskel, klein, kalligraphisch, in grauschwarzer Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: einige Initialen. – Pergament sehr dünn, glatt, weiß, die Haarseite manchmal grauweiß.

Schreiber: Angelos Bergikios / Ange Vergèce (Wilson).

Illustration: (1) Federzeichnung (westlich) – Ornamentleiste vor der 2.-11., 13.-17. Rede (griechisch) – Zierinitiale zu Beginn jeder Rede (griechisch).

Eintragungen: f. II: Hinweis auf die Demosthenes-Edition von Hieronymus Wolf, Frankfurt 1572, 17. Jh.

f. II^{v}: *Liber Guilielmi Laud A/chiepi(scopi) Cantuar(iensis) et Can/cellarii Universitatis Oxon(iensis) / 1633.*

Provenienz: Die von Erzbischof Laud 1633 erworbene Handschrift gelangte 1635 mit seiner ersten Schenkung in die Bodleian Library.

Einband: Schwarzer Ledereinband mit filigranem, teilweise groteskem Golddekor; Reste von zwei Schließen. Frankreich, Mitte 16. Jh.

Erhaltung: Ausgezeichnet.

Bemerkungen: In diesem hübschen, bibliophilen Bändchen dürfte nur die zarte Federzeichnung am Anfang von einem Pariser Zeichner stammen. Die übrige Ornamentik geht auf den Kopisten, den berühmten Ange Vergèce, selbst zurück. Wie seinen drei Oxforder Bänden zu entnehmen ist (vgl. auch Nr. **194** und **195**), hat er in begrenztem Maße westliche Ornamentmotive, speziell Ranken, Kandelaber und Masken aus dem Groteskdekor, aufgegriffen und neben den Ranken aus byzantinischer Tradition verwendet. Auch im Laud gr. 5 zeigen einige Zierleisten und die meisten Initialen die für ihn charakteristischen, sparsam und locker gezeichneten griechischen Ranken, verbunden mit klaren, manchmal antikisierenden Buchstaben. Die meisten Zierleisten und einige Initialen (ff. 50^{v}, 163^{v}) zeichnet er jedoch in westlicher Manier mit sehr zarten, arabesken Ranken. Die gleichen Rankenmotive kommen im Auct. F. 4. 15 und Auct. F. 4. 16 neben den Titeln und in manchen Initialen vor (vgl. u. a. *Abb. 678, 680, 710, 747*), sodaß mit Sicherheit beide Ornamentvarianten von der Hand des Ange Vergèce stammen; das gilt wohl auch für die kleine Kartusche mit dem schlicht skizzierten «Flußgott» (*Abb. 677*). Im übrigen ist die Grenze zwischen griechischen und westlichen Motiven nicht immer klar zu ziehen; manche Blatt- und Blütenmotive sind eher Zwitterformen, und die Zierleiste mit den beiden Hasen (*Abb. 676*) hat schon im 14. Jh. einen Vorläufer in einer Zierleiste des Auct. T. 2. 7 (Nr. **77**, *Abb. 304*).

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 494. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 25. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – Wilson, *Bookhands* 37; Taf. 87. – Harlfinger, *Kopisten* 337, 338. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 3; 26.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Putten mit Wappenkartusche *Abb. 675*

Vor der 1. Rede. Federzeichnung (westlich). Ca. 30 × 55 mm.

In der annähernd symmetrischen Komposition halten zwei Putten zwischen sich eine Vierpaßkartusche; auf dieser in einem Rollwerkrahmen ein ovales Wappen mit zwei weißen Balken auf hellblauem Grund; hinter dem Rahmen gehen ein Ölzweig und ein Palmwedel hervor, auf dem Vierpaß sitzt ein Adler. Die Putten halten im jeweils äußeren Arm einen kräftigen Zweig mit rankendem Weinlaub; zu Füßen des einen liegt ein Hund, neben dem anderen steht ein Schaf. Zarte Federzeichnung in Braun, leicht braun und blaßrot laviert.

Die übrige Ornamentik, in hellroter Tinte präzis gezeichnet, stammt vom griechischen Kopisten. Die Mehrzahl der 30-45 mm hohen Initialen sind mit kurzen, spiraligen Ranken im Innern, oberhalb und / oder unterhalb des Buchstabens verziert; das O f. 50^{v} und das Π f. 163^{v} haben im Kreis bzw. am Fuß eine Glockenblüte.

ff. 11, 163^{v} Wellenranke mit Profilblättchen und gestielten Perlen, griechischer Typ. Vor der 2. und 13. Rede; 5 × 50 mm.

ff. 21^{v}, 105, 149^{v} Von einer Lilie oder einem Blatt in der Mitte gehen beidseits symmetrische Ranken aus, jeweils mit schlanken oder rundlichen Blättchen an den Gelenken. Vor der 3., 9., 11. Rede; 5 × 45 mm, 10 × 50 mm (f. 105).

ff. 33^{v}, 58^{v}, 198^{v} Im Zentrum eine Vierpaßrosette mit hellem Kern, davon ausgehend je ein Rankenkandelaber mit liegenden Glockenblüten (f. 33^{v}) oder dünne, arabeske Ranken, locker symmetrisch verflochten, mit kleinen Blättchen, die in f. 198^{v} auch die Rosette ringförmig umspinnen. Vor der 4., 6., 16. Rede; 5 × 50 mm (f. 33^{v}), 11-14 × 50 mm.

ff. 50^{v}, 82^{v} Intermittierende Ranke, arabesk, mit locker verschränkten S-Schleifen, schmale Blättchen an den Gelenken (f. 50^{v}) oder teils griechische Profilblättchen und Perlen, teils westliche Glockenblüten in den Windungen. Vor der 5. und 8. Rede; 7 × 48 mm, 5 × 50 mm.

f. 69 Von einer Dreiblattblüte im Zentrum gehen beidseits arabeske Ranken mit Glockenblüten an den Zweigen aus; aus dem Blattgelenk der ersten Ranke entwickelt sich je ein nach innen gebogener Delphin mit schwarz getupftem und blaßrot laviertem Leib. Vor der 7. Rede; 11 × 50 mm.

f. 127^{v} Kontinuierliche, arabeske Fadenranke mit einander überschneidenden Zweigen, die in durchstochenen, an Palmetten erinnernden Blättchen enden. Vor der 10. Rede; 9 × 52 mm.

f. 175 Symmetrische Komposition aus zwei arabesken, dünnen Ranken mit kleinen Blättchen, die in Art eines lockeren Flechtbands abwechselnd umeinander gewunden und kreuzförmig verflochten sind. Vor der 14. Rede; 10 × 55 mm.

f. 187^{v} Im Zentrum ein arabeskes, symmetrisches Rankenmotiv mit gekreuzten Zweigen und je einem fülligen Blättchen; daneben liegen, nach außen gerichtet doch mit rückwärts gewandten Köpfen, zwei hellbraun leicht kolorierte Hasen, hinter denen eine gefädelte Glockenblüte hervorrankt. Vor der 15. Rede; 15 × 50 mm. *Abb. 676*

f. 208 Im Zentrum eine ovale Bildkartusche (9 × 20 mm), schwarz konturiert, darin ein lässig ruhender junger «Flußgott» mit Schilfrohr im Arm, den Kopf nach außen gewandt, braun gezeichnet und blaßrot laviert; neben ihm mit etwas Hellgrün die Andeutung von Baum und Wiese. Entlang dem Rahmen flache rote Blättchen sowie beidseits arabeske Ranken mit fülligen Blättchen. Vor der 17. Rede; 11 × 41 mm. *Abb. 677*

Auct. F. 4. 16 (Misc. 115; S. C. 3079)

194

Johannes Kamateros, Astronomisches Lehrgedicht

Paris – 1564

Abb. 678-681

Papier – 237 × 160 mm – III + 47 ff. (I-III, 42-47 = V = pap.) – 1 col. 25-26 linn.

(1-36) Johannes Kamateros, Astronomisches Lehrgedicht, kürzere Version in Zwölfsilbern, mit Prolog: Widmung an Kaiser Manuel I. (1-1ᵛ) und Diagrammen – (36ᵛ-41) fünf astronomisch-astrologische Kapitel, Exzerpte aus Hephaistion und Porphyrios sowie anonym, zum Teil mit Diagrammen (detaillierte Inhaltsangabe bei Weinstock) – (41ᵛ) leer.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten von f. 1 = α'(τον) bis f. 33 = ε'(τον).

Lagen: 4 (Blatt im Vorderdeckel und Vorsatzblätter: III) 5 × 8 (40) 8 (7 + Blatt im Rückdeckel: 47).

Schriftspiegel: 152-158 × ca. 70 mm.

Wasserzeichen: Krone, identisch Briquet 4835 (1561).

Schrift: Minuskel, etwas kursivere Variante, in schwarzer Tinte: Text, ein Teil der Legenden in den Diagrammen; in zinnoberroter Tinte: Titel, Kapitelüberschriften, Lemmata, ein Teil der Legenden in den Diagrammen, Kolophon – Auszeichnungsmajuskel, epigraphisch, teilweise leicht mit Spiralen und Ranken verziert, in zinnoberroter Tinte: Initialen; antikisierend, in Gold mit zinnoberroter Grundierung: Name des Autors f. 1, Überschriften der Kapitel über die Planeten. – Papier kräftig, etwas rauh, weiß.

Schreiber: Angelos Bergikios / Ange Vergèce, aus Kreta.

Illustration: westlich: (1) Ornamentfeld, Zierinitiale – (2) Zodiakus – (16ᵛ, 18, 19ᵛ, 21, 22, 23ᵛ, 25) Planetenbilder – griechisch: (36ᵛ) Ornamentleiste – Ziermotive und Zierinitialen.

Eintragungen: f. I: *Arch. B. 90 – Arch. A. 67.*

f. 41, nach Textende, Kolophon des Kopisten, Paris 1564: γέγραπτ(αι) ἐν Λουτεκιᾳ τ(ῆς) Παρησί(ας), χειρὶ ᾿Αγγέλου Βεργηκίου τοῦ Κρητὸς, / ἔτει ,αφξδ.

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1601 von Sir John Fortescue geschenkt.

Einband: Schwarzer Ledereinband mit Golddekor und gemalten Einlagen im Zentrum beider Deckel: in den Ecken arabeske Rankenfelder, im Zentrum eine ovale Kartusche mit Rollwerkrahmen und gemalter Szene auf Pergament: vorn eine frontal stehende Göttin (?) mit Purpurgewand, die einen Himmelsglobus auf der ausgestreckten Hand hält (weitgehend zerstört), am Rückdeckel Aphrodite, auf einem Felsen sitzend, den Arm mit einer Schlange umwunden, ihr Spiegelbild betrachtend, links ein duftiger Baum, Goldschnitt. Paris 1564.

Erhaltung: Ausgezeichnet, abgesehen von leichten Schmutzflecken.

Bemerkungen: Wie das Bestiarium des Manuel Philes (vgl. Nr. **195**) hat Angelos Bergikios auch das astronomische Lehrgedicht des Johannes Kamateros in mehreren Exemplaren wohl nicht jeweils für einen bestimmten Auftraggeber (Wappen fehlen bzw. waren garnicht vorgesehen), sondern für den Handel, für einen bibliophil interessierten Käuferkreis, hergestellt. Eine nach Inhalt und Dekoration mit Auct. F. 4. 16 identische Handschrift liegt im cod. Taur. B. VI. 8, 1565 datiert, vor (Weinstock, *CCAG* IX/1, 76). Wie in allen diesen Handschriften stammen die Hauptdekoration und Illustration von einem französischen Buchmaler, die sekundären Ornamente jedoch von Ange Vergèce selbst. Dieser zeichnet sowohl Dekor aus byzantinisch-griechischer Tradition, so besonders die mit Ranken verzierten Initialen (*Abb. 679, 681*), als auch einfachen, westlichen Groteskdekor mit Masken, arabesken Ranken, Weinlaub und anderen, nicht spezifisch griechischen Blattmotiven (vgl. die Zierleiste f. 36ᵛ und einige Initialen, z. B. *Abb. 680*). Beide Ornamenttypen finden sich auch in seinen übrigen Oxforder Handschriften, Laud gr. 5 (Nr. **193**, *Abb. 675-677)* und Auct. F. 4. 15 (Nr. **195**, u. a. *Abb. 683, 710, 747*).

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 686-687. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 585. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 80. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 3. – Weinstock, *CCAG* IX/1, Nr. 31; 76-77. – E. Armstrong, *Robert Estienne, Royal Printer. An Historical Study of the Elder Stephanus.* Cambridge 1954, Taf. 5 (cit. err. Auct. F. 4. 15). – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* I, Nr. 858; 66-67, Taf. 62. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 3; 26.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld, Initiale *Abb. 678*

Vor Johannes Kamateros, Astronomisches Lehrgedicht, Prolog (westlich). 40 × 90 mm.

Im Zentrum ein goldener Rollwerkrahmen mit einer jugendlichen Maske, rosa, hellblau gehöht, um deren Kopf ein purpurnes Tuch geschlungen ist; nahe den Schmalseiten, diesen zugewandt, je eine goldene, groteske Männermaske mit Widderhörnern und Bart, der in Blätter übergeht; zwischen diesen Masken und dem Rollwerk ist an hellroten und -blauen Bändern ein Gesteck bunter Früchte und grüner Blätter aufgehängt. Der hellgoldene Grund wird an den Längsseiten von einem Eierstab zwischen Faszien gerahmt. – Initiale E, hellblaue Kapitalis in goldenem Feld, 32 × 32 mm, übersponnen mit zarten Ranken, aus denen ein grotesker Männerleib sich in den Buchstaben hineinbiegt.

f. 2 Zodiakus *Abb. 679*

In der unteren Blatthälfte, Illustration des ersten Gedichtes am Kopf der Seite (westlich). Durchmesser 100 mm, der äußere Ring 6 mm breit.

Komposition aus konzentrischen, schwarz gezeichneten Kreisen: im Zentrum die grüne Scheibe der Erde, von einer leicht lavierten Luftzone und dem gelb-rötlichen Flammenkranz der Sonne umgeben; es folgen sieben Kreisringe jeweils mit den Symbolen der Planeten, dann die hellblaue, mit goldenen Sternen übersäte Himmelssphäre und zuletzt die zwölf Felder mit den Tierkreiszeichen, jedes außen begleitet von seinem Symbol. Die Figuren sind in Schwarz knapp skizziert und mit wenigen Farbstrichen koloriert: Stier, Löwe und Skorpion braun, Steinbock, Fische und Widder grau, Krebs rot, Zwillinge rotbraun, Waage gelb, Schütze blaugrün mit rosa Leib, Wassermann dunkelbraun mit graublauem Wasser, die blonde Jungfrau hat ein himbeerrotes Gewand.

Die Bildfelder der sieben Planeten stehen jeweils am Kopf der Seite vor dem entsprechenden Gedicht; alle haben einen schmalen, leicht plastischen Goldrahmen. Alle Planetengötter fahren, bildparallel von links nach rechts, in goldenem, braun modelliertem, zwei- oder vierrädrigem Wagen, auf dessen Scheibenräder in Grisaille Tierkreiszeichen gemalt sind, durch den Wolkenhimmel; rechts in der Ferne manchmal ein Stück dunstiger Tiefe.

f. 16ᵛ Kronos *Abb. 680*

Der bärtige Kronos, ein purpurnes, goldgesäumtes Tuch um die Hüften, ein goldenes Tuch um die Stirn geschlungen, eine hellblaue Fahne im Arm, wendet sich zurück und ist im Begriff, ein schreiendes Kind zu verspeisen. Sein hochlehniger Wagen wird von zwei grünen, weiß gefleckten Drachen mit schwarz-grünen Flügeln und langen Schwänzen gezogen. Er fährt durch einen Gewitterhimmel mit schweren, grau-weißen Wolkenballen, die links in schwefliges Gelb und Orange übergehen. 58 × 90 mm.

f. 18 Zeus

Der grauhaarige und -bärtige Zeus mit blauem Gewand hält in der Rechten im Schoß eine rötliche Fackel und streckt die Linke zu einer Goldschale, die ihm der Knabe Ganymed, mit kurzem karminrotem Gewand und

grauen Stiefeln, reicht; Zeus sitzt auf einem Adlerwagen, der von einem blauen Pfauenpaar mit goldenen Flügeln und grünschillernden, aufgestellten Schwänzen gezogen wird. Der Wolkenhimmel ist ähnlich dramatisch wie bei Kronos. 50 × 90 mm.

f. 19ᵛ Ares

Der grauhaarige und -bärtige Ares steht auf dem flachen Wagen, auf dem Kriegsgerät liegt: Lanzen, ein blauer Maskenschild, ein Köcher mit Pfeilen, ein karminroter Panzer, ein Morgenstern. Er trägt einen kurzen roten Panzer mit goldenen Löwenköpfen auf den Schultern und einen Goldhelm mit rot-blauem Federbusch, auf dem Rücken hängt ein Goldschild, in der Rechten schwingt er eine Lanze. Sein Wagen wird von zwei springenden Löwen (? Löwinnen? Wölfen?) gezogen. Ares ist von grauen und rosa Wolken umgeben, links ist der Himmel gelb, rechts blaue Tiefe. 58 × 88 mm.

f. 21 Helios *Abb. 681*

Der jugendliche Gott mit Strahlenkrone, kurzer, orangefarbener Tunika, gelbem Flattermantel und roten Stiefeln schwingt die Peitsche und hält die Zügel des Pegasusgespanns, das über graue Wolken fliegt; ein Pferd ist braun, eins weiß mit weiß-grau-karminroten Flügeln; hinter Helios die große gelbe Sonnenscheibe mit Strahlenkranz. 58 × 88 mm.

f. 22 Aphrodite

Die lässig und etwas indezent im breiten Wagen lehnende Göttin mit hohen blonden Locken, weißem, grün gegürtetem, langem Gewand und Sandalen gleicht eher einer Matrone; sie hält einen langen Pfeil gesenkt im Arm. Auf dem Vorderteil des Wagens, der von zwei weißen Tauben gezogen wird, steht ein kleiner Eros mit goldenem Köcher und roten Flügeln und schießt einen Pfeil durch ein geflügeltes Herz; zwei weitere Eroten fliegen über ihm vor dem teils gelben, teils grau-weiß wolkigen Himmel. 58 × 88 mm.

f. 23ᵛ Hermes

Hermes mit grauem, im Rücken gebauschtem Gewand, hellroten Stiefeln und Purpurflügeln am Goldhelm sitzt bequem im Wagen, in der Rechten seinen Stab, in der Linken die Zügel zweier sehr bunter großer Hähne mit schwarz-weißen Schwänzen, die vor dem Wagen gehen. Der Himmel hinter Hermes gelb, in bauschige grau-rosa Wolken übergehend. 60 × 88 mm.

f. 25 Selene

Selene ist ein hübsches blondes Mädchen mit grünem, goldgehöhtem Gewand und blauen Stiefeln; im Haar flattert ein blauer, um den Arm ein roter Schal; in der Rechten hält sie einen goldenen Bogen, in der Linken eine Mondsichel mit Gesicht. Der an der Rücklehne mit einer bärtigen Profilmaske verzierte Wagen wird von zwei schreitenden, schlanken Mädchen gezogen; ihre flatternden Gewänder sind orange, rot und karminrot. Im hellgelben Himmel mit grau-rosa Wolkenbänken schwimmt eine graue Mondscheibe mit goldenem Stern. 60 × 90 mm.

f. 36ᵛ Ornamentleiste

Vor Hephaistion, astronomisches Kapitel. 18 × 88 mm.

Die Zierleiste mit den aus dem manieristischen Groteskdekor übernommenen Motiven stammt vom griechischen Kopisten: in der Mitte eine goldene Löwenmaske, von der beidseits eine Ranke mit blau-goldenen Blättchen an den Gelenken ausgeht, die in zwei Windungen zwischen Fadenranken je eine rote Rosette und eine goldene, bärtige Profilmaske einschließt.

Vom Kopisten stammen außerdem die kleinen arabesken Rankenmotive, meist in Gold, neben den Haupttiteln sowie alle Zierinitialen (außer der ersten). Einige Zierinitialen vor den Planetengedichten zeigen ebenfalls groteske Motive: die goldene Majuskel ist in einen blau-grün-karminroten Blattkandelaber eingefügt (ff. 18, 25), oder sie hat einen Blattaufsatz, im Innern eine Goldmaske mit rosa Schleier und unterhalb zwei dunkelgrüne Widderköpfe (f. 16ᵛ) oder zwei grüne Delphine (f. 22). Die Mehrzahl der Initialen ist in griechischer Manier gezeichnet mit kurzen Ranken, Spiralblättchen und gestielten Perlen. Die meisten sind in roter Tinte gezeichnet, die Initialen vor den Hauptabschnitten bis 45 mm hoch und etwas reicher verziert; zu Beginn der Planetengedichte und vor dem Hephaistion-Kapitel f. 36ᵛ sind sie in Goldtinte gezeichnet. *Abb. 679-681*

Auct. F. 4.15 (Misc. 114; S. C. 3078) 195

Manuel Philes, Bestiarium

Paris – 1564 *Abb. 682-774*

Papier – 232 × 157 mm – III + 65 ff. (I-III, 64, 65 = V = pap.; + 11/1) – 1 col. 23 linn.

(1-62) Manuel Philes, Bestiarium, 120 zoologische Gedichte: (1-2) Prolog, Widmung an Kaiser Michael IX. Palaiologos – (2ᵛ-22) B. 1, Vögel und Insekten – (22ᵛ) Frontispiz – (23-45ᵛ) B. 2, Landtiere – (46) leer – (46ᵛ) Frontispiz – (47-62) B. 3, Meerestiere – (62ᵛ) Kolophon.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte unten von f. 1 = α'ᵒᵛ bis f. 56 = η'(τον).

Lagen: 8 × 8 (+ 11/1: 63).

Schriftspiegel: ca. 140 × 65 mm.

Wasserzeichen: gekreuzte Pfeile, sehr ähnlich Piccard, *Werkzeug und Waffen* XII 2338 (1576).

Schrift: Minuskel, etwas kursivere Variante, in schwarzer Tinte: Text, Korrekturen; in zinnoberroter Tinte: ein Teil des Buchtitels, Überschriften der Gedichte, Bildlegenden, Kolophon – Auszeichnungsmajuskel, epigraphisch, in roter Tinte: einige Initialen – Auszeichnungsmajuskel, antikisierend, in Gold mit zinnoberroter Grundierung: die ersten sechs Zeilen des Buchtitels, Titel des 2. und 3. Buchs. – Papier kräftig, etwas rauh, weiß.

Schreiber: Angelos Bergikios/Ange Vergèce, aus Kreta.

Illustration: westlich: (1, 23, 47) Ornamentfeld – (1) Zierinitiale – 112 Tierdarstellungen – griechisch: einige Ziermotive, zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: f. I: *B. 12 – Arch. B. 69.*

f. 62ᵛ, Kolophon des Kopisten, Paris 1564: γέγραπται ἐν Λουτεκιᾳ τ(ῆς) Παρησί(ας), χειρὶ ᾿Αγγέλου Βεργηκίου / τοῦ Κρητὸς, ἔτει ,αφξδ.

In vielen Freirändern: Korrekturen des Kopisten.

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1601 von Sir John Fortescue geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit Golddekor und gemalten Einlagen im Zentrum beider Deckel: in den Ecken arabeske Rankenfelder, im Zentrum eine ovale Kartusche mit Rollwerkrahmen und gemalter Szene auf Pergament: am Vorderdeckel die drei Grazien, über deren Köpfen ein durch zwei Palmwedel gesteckter Kranz schwebt, Goldgrund, am Boden Gräser; am Rückdeckel: eine Göttin (?) in hellrotem Gewand lehnt stehend an einem Baum (oder hält einen Zweig im Arm), ein zweiter Baum im Hintergrund, am Boden Gräser, Goldgrund. Beide Malereien stark beschädigt, besonders die des Rückdeckels. Spuren von zwei Schließen. Goldschnitt. Paris 1564. *Abb. 774*

Erhaltung: Verschmutzt, teilweise erheblich, einige alte Papierflicken, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. F. 4. 15 ist eins der neun (erhaltenen) Exemplare des Bestiariums des Manuel Philes, die Angelos Bergikios zwischen 1554 und 1568 in Paris kopiert hat. Sieben von ihnen sind mit Tierdarstellungen illustriert; unter ihnen hat der Oxforder Codex mit 112 Tierbildern den umfangreichsten Zyklus (vgl. Hofer-Cottrell, *Angelos Vergecios* 331-337). Die Handschrift wirft viele Fragen auf, die alle nicht beantwortet werden können, solange es keine textkritische Edition des Bestiariums samt Untersuchung des von Ange Vergèce benutzten Textes noch eine kunstkritische und genetische Untersuchung der Illustrationen gibt. Soweit die wenigen zum Vergleich verfügbaren Abbildungen erkennen lassen, scheint Ange Vergèce für mehrere seiner bibliophilen Handschriften mit einem bestimmten Pariser Atelier und zum Teil mit denselben Buchmalern zusammengearbeitet zu haben. Am Auct. F. 4.15 waren, aus den Unterschieden in Tonalität, Duktus und Technik zu schließen, zwei Buchmaler beschäftigt, einer für die manieristischen Dekorationen, der andere für die Tierbilder. Dasselbe Team malte das 1565 datierte Bestiarium der Harvard College Library (vgl. *op. cit.*, Taf. 1, 3a, 3b, 5c, 7b), und von dem Dekorationsmaler stammen auch die Miniaturen im cod. Auct. F. 4.16 (Nr. **194**, *Abb. 678-681*). Interessanter als die Identifizierung der ausführenden Maler ist allerdings die Frage der Relation von Bild und Text und die damit verbundene Frage nach den Bildvorlagen und deren Herkunft. Stimmt es wirklich, wie A. Dain annahm, daß die Illustration der Handschriften des Vergèce aus (zeitgenössischen) gedruckten Büchern übernommen worden sei (*Manuscrits* 128)? Oder anders gefragt: hat es eine byzantinische Illustration der zoologischen Gedichte des Manuel Philes gegeben? Beide Fragen lassen sich nicht eindeutig beantworten. Gegen Dain's These sprechen die phantastischen Tier- und Zwitterdarstellungen, die Verwandtschaft vieler Tierbilder mit der in Byzanz gepflegten Tradition antiker zoologischer Illustrationen, der «mittelalterliche», nicht auf Naturbeobachtung beruhende Charakter mancher der Tiere und nicht zuletzt ein Detail wie die Kuppelkirche, letztlich eine byzantinische Staffagearchitektur, im Bild der Schwalbe (*Abb. 699*). Gegen eine hypothetische byzantinische Illustration des Bestiariums spricht vor allem die mangelnde Beziehung vieler Tierbilder zum Text, besonders der Wassertiere (für die auch die antike Tradition in Byzanz am schwächsten war!). Wäre es denkbar, daß die Wahrheit in der Mitte liegt, daß es also schon vor Ange Vergèce und vielleicht doch schon im 14. oder 15. Jh. eine einfachere Illustration des Bestiariums gab, die im 16. Jh. mit Hilfe zeitgenössischer Tierdarstellungen modernisiert und ergänzt wurde? Es ist zu hoffen, daß die hier vorgelegte erste Veröffentlichung eines der Tierbildzyklen den Anstoß zu einer gründlichen Beschäftigung mit dem Bestiarium des Manuel Philes (und des Angelos Bergikios) geben wird.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 686. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 585. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 79. – *Greek Manuscripts*, Nr. 66; 37. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 3. – Hofer-Cottrell, *Angelos Vergecios* 331-332, 335 n. 34, 337, Taf. 2a, 4a. – Pächt-Alexander, *Illuminated Manuscripts* I, Nr. 857; 66. – Barbour, *Calligraphy*, Abb. p. 652. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 3; 26.

Beschreibung der Illustrationen:

Vom griechischen Kopisten stammen die kleinen, arabesken, goldenen Ranken neben den drei Haupttiteln (ff. 1, 23, 47) sowie alle Zierinitialen außer der ersten. Die erste Zierinitiale zu Beginn jedes Buches ist in Gold gezeichnet und etwas größer, 45-55 mm, als die übrigen, die zinnoberrot und ca. 35-45 mm hoch sind. Die Initialen zu Beginn des zweiten und dritten Buches sind mit westlichen, arabesken Ranken über und unter der großen Majuskel kandelaberartig verziert (ff. 23, 47), alle anderen Initialen sind im Typus byzantinisch-griechisch: Schäfte, Balken und Zungen enden in zarten spiralig eingerollten Ranken und gestielten Perlen, ähnliche Ranken füllen das Buchstabenfeld oder befinden sich frei über und unter dem Buchstaben. Die Rankenmotive sind relativ sparsam verwendet und dem Buchstaben untergeordnet, Zeichnung und Proportionen sind immer sicher und harmonisch. *Abb. 683 u. a., 710, 747*

Die übrige Illustration stammt von einem oder eher von zwei französischen Buchmaler(n). Die drei Ornamentfelder zu Beginn des Prologs und des zweiten und dritten Buchs sowie die erste Initiale dürften von einem Spezialisten für groteske Dekorationen gemalt worden sein, die Illustrationen des Bestiariums hingegen von einem Tiermaler, der dünnere, tonige Farben verwendet und seinen meist breiten, im Laubwerk der Bäume auch locker malerischen Strich durch dunkle oder farbige Detailzeichnung ergänzt. Die Tierdarstellungen befinden sich in der Regel über den Gedichten, die sie illustrieren, manchmal auch im seitlichen Freirand (nur diese Position wird in der Beschreibung gesondert erwähnt); befinden sich zwei Darstellungen auf einer Seite, dann folgt das zur zweiten gehörende Gedicht meist auf der nächsten Seite. Dem zweiten und dritten Buch geht eine ganzseitige Tierdarstellung als Frontispiz voraus. Die Legenden, meist über oder neben den Tieren, vom Kopisten in roter Tinte geschrieben, entsprechen dem Titel des jeweiligen Gedichts.

f. 1 Ornamentfeld, Initiale *Abb. 682*

Am Buchanfang, zu Beginn des Prologs. 36 × 88 mm.

Das Ornamentfeld hat die Form einer Sarkophagfront: an den Seiten groteske Figuren mit schwarzem Widderkopf, Männerleib mit hellgrünem Panzer und konkav eingezogener Stele mit Blattende; Sockel und Fries sind blau und gekehlt zwischen weiß gehöhten Faszien; der Fries wird in der Mitte von einer goldenen, geflügelten Teufelsmaske überragt. Im Zentrum der goldenen Front ist ein Ovalfeld für ein Wappen ausgespart (nicht ausgeführt), in der Mitte des goldenen Rollwerkrahmens eine flache Bügelkrone. Der Rahmen wird von zwei geflügelten Genien gehalten, die in kontrapostischer Torsion je auf einer Rüstung sitzen und einander anblicken; sie sind jung, schlank, blond, ihre hellblauen bzw. hellroten Gewänder und die bunten Flügel sind mit sprühenden Lichtern gehöht. Zu beiden Seiten ist Kriegsgerät, schwarz und golden gemalt, gehäuft: Schwerter, Dreizacke, Köcher mit Pfeilen, Oval- und Maskenschild, Helme, Trompete, Lanze. – Die Initiale E ist eine hellblaue, leicht plastische Majuskel in goldenem Feld, 33 × 37 mm, das mit hellgrünen, blauen und purpurnen Ranken übersponnen ist; eine groteske Figur mit langem Hals und Federkrone biegt sich aus den Blättern in den Buchstaben hinein.

f. 2v Adler *Abb. 683*

Vor dem ersten Gedicht steht ein großer Adler mit ausgebreiteten Schwingen, den Kopf nach rechts gewandt, in Dreiviertel-Vorderansicht auf einem Felsblock, der auf einem flachen, grünen Bodenstreifen steht. Das Gefieder ist schwarz und braun gemalt, der Schnabel hellblau, die Zunge rot, die Nase grüngelb, die Augen bernsteinfarben, die Füße grau; der Felsen ist dunkel- und hellgrün, braun und weiß gefleckt. Gesamtmaße: 81 × 87 mm, Adler: 70 × 80 mm. Legende: ἀετός.

f. 3v Greif *Abb. 684*

Der Greif, das Fabeltier aus Adler und Löwe, steht fest mit seinen Löwenpranken und einer Adlerklaue auf dem schmalen grünen Boden, die zweite Klaue und den Schwanz erhoben, den Kopf nach rechts gewandt, die großen Flügel ausgebreitet. Das Gefieder an Kopf (dieser wie der Adler f. 2v), Hals und Brust ist leuchtend rot, der Löwenleib graubraun, die Flügel sind gelblichweiß mit hellblauer Zeichnung und Schattierung. Greif: 70 × 115 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: γρύψ.

f. 4 Geier *Abb. 685*

Der graubraune Geier mit schwarzgrauen Flügeln, hellgrauen Augen und schwarzem Schnabel steht in schräger Vorderansicht, den Kopf nach rechts gewandt, auf einem grau-weißen Felsen und dieser auf hellgrünem Grasstreifen mit kleinem Ast. Geier: 67 mm hoch, 30 mm Brustbreite, Boden: 82 mm breit. Legende: γύψ.

f. 5 Strauß *Abb. 686*

Der Strauß steht in Seitenansicht auf hellgrünem Bodenstreifen; sein etwas zu kleiner Leib mit den charakteristischen Schwanzfedern ist weiß mit zart schraffierender schwarzer Zeichnung und etwas hellgraublauer Lavierung, Beine und Schnabel sind hellgrau. Strauß: 72 × 72 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: στρουθός.

f. 5v Reiher *Abb. 687*

Der Reiher steht auf einem Bein in einem schmalen weiß-graublauen Wasserstreifen, hinter dem einige hellgrüne Schilfrohre wachsen; er steht in Seitenansicht, das hintere Bein erhoben, und hält im grauen langen Schnabel eine blaßgelbe Eidechse; sein Flügel ist schieferblau, der weiße Leib etwas schwarz gezeichnet und an Kopf, Hals und Brust entlang hellblau laviert. Reiher: 66 × 45 mm, Wasser: 11 × 85 mm. Legende: ἐρωδιός.

f. 6 Rabe *Abb. 688*

Der schwarze, grau gezeichnete Rabe mit gelbem Auge und blaugrauen Füßen steht in Seitenansicht auf dem dürren Ast eines graubraunen Baum-

stumpfes: schmaler hellgrüner Bodenstreifen. Rabe: 48 mm hoch, Brustbreite 25 mm, Boden: 88 mm breit. Legende: κόραξ.

f. 6v Storch *Abb. 689*

Der graubeige lavierte, grauschwarz schraffierend gezeichnete Storch mit schwarzen Schwanz- und Flügelspitzen sowie roten Beinen und rotem Schnabel steht in Seitenansicht nach links auf grünem Boden, der mit Grasbüscheln bewachsen ist. Storch: 65 × 55 mm; Boden: 85 mm breit. Legende: πελαργός.

f. 7 Pfau *Abb. 690*

Der Pfau, der den hoch erhobenen Kopf nach links zurückwendet, steht auf grünem Boden; Kopf und Hals sind königsblau, der Rücken grün, die Flügel dunkelbraun, der Schwanz golden mit blauen Augen, die Beine graugelb, der Schnabel weiß mit roter Zunge, das Krönchen gold-blau; der weiße Leib und das farbige Gefieder sind mit dünnen Goldlinien gehöht. Pfau: 75 × 70 mm, Schwanzlänge: 35 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ταών.

f. 8 Pelikan; Schwan *Abb. 691*

Der Pelikan hockt in einem Nest aus dürrem, dunkelbraunem Reisig, das auf dem grünen Boden ausgebreitet ist, und beißt sich mit dem Schnabel die Brust auf; zwei Junge im Nest recken die Hälse nach dem tropfenden Blut. Während die langen Schnäbel der Jungen dem Naturvorbild nahekommen, haben Kopf, Schnabel und Hals des Pelikans keine Ähnlichkeit mit dem Original. Die Tiere sind weiß mit grauer Zeichnung, am Hals und an den aufgestellten Flügeln des Pelikans graubraun und dunkler werdend laviert, Schnäbel und Füße sind hellrot. Gesamtmaße: 55 × 85 mm, Pelikan: 46 × 50 mm. Legende: πελεκάν.

Der Schwan, der das Gedicht auf der folgenden Seite illustriert, schwimmt auf einem hellblau-weißen Wasserstreifen mit hellgrünem Ufer und zwei Schilfbündeln am Fuß des Schriftfelds; er ist grauweiß, an Flügeln und Kopf wird die beigebraune Lavierung dunkler, der Schnabel ist hellrot. Schwan: 36 × 55 mm, Wasser: 11 × 81 mm. Legende: κύκνος.

f. 8v Kranich *Abb. 692*

Der grauweiße, beigebraun lavierte Kranich mit rotem Kopf und schwarzer Augenzone, gelbem Schnabel und langen grauen Beinen steht auf grüner Wiese und beugt den langen Hals tief hinab, um einige Gräser zu rupfen. Kranich: 65 × 75 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: γέρανος.

f. 9v Rebhuhn *Abb. 693*

Auf hellbraun-weißem Felsblock in grünem Bodenstreifen steht in Seitenansicht das recht große Rebhuhn; Kopf und Flügel sind graubraun mit schwarzen Spitzen, der weiße Leib ist rötlichbraun gefleckt, von den Augen zum Hals zieht sich ein bläulichgrauer Bogen. Rebhuhn: 48 mm hoch, Brustweite 22 mm, Boden: 86 mm breit. Legende: πέρδιξ.

f. 11v Hahn *Abb. 694*

Der in Seitenansicht auf hellgrünem Bodenstreifen mit Grasbüscheln stehende Hahn hat grau und braun gesprenkeltes Gefieder, weiße Flügel, über die kaffeebraune Federn hängen, und einen üppigen, gelbbraun gescheckten Schwanz; Kamm und Wangen sind hochrot, der Schnabel grau. Hahn: 54 × 60 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ἀλεκτρυών.

f. 11bis Ente *Abb. 695*

Die Ente schwimmt auf einem hellblau und grau lavierten, am Rand mit Schilf, Gräsern und Wasserpflanzen bewachsenen Teich; Kopf und Hals sind dunkelgrün mit Gelbhöhung, der Schnabel gelb, ein weißer Kragen setzt den Hals vom hellbraun gescheckten, grünlich-weißen Leib ab; der Rücken ist braun, der Flügel dunkelgrau mit hellblau-weiß-schwarzen Streifen. Ente: 34 × 46 mm, Wasser: 18 × 85 mm. Legende: νῆττα.

f. 11bis v Gans *Abb. 696*

Die große weiße, etwas hellblau und graubraun lavierte Gans mit hellbraunem Kopf, Schnabel und Füße orangerot, steht auf grünem Bodenstreifen. Gans: 49 × 52 mm, Boden: 82 mm breit. Legende: χήν.

f. 12 Ibis *Abb. 697*

Der große schlanke Ibis mit schwarzem, grau gezeichnetem Gefieder, hellrotem gebogenem Schnabel und langen, hellroten Beinen steht auf grünem Bodenstreifen mit Grasbüscheln. Ibis: 62 mm hoch, 21 mm Brustbreite, Boden: 85 mm lang. Legende: ἶβις.

f. 12v Nachtigall *Abb. 698*

Der graubraun gescheckte Vogel, fast weiß am Bauch, dunkelgrau an den Flügelspitzen, steht auf einem grün-grau-weißen Ast, an dem zwei belaubte Zweige wachsen; breiter grüner Grasstreifen. Nachtigall: 40 mm hoch, Brustbreite 15 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ἀηδών.

f. 13 Schwalbe *Abb. 699*

Die schwarze Schwalbe mit gegabeltem Schwanz, hellem Brustfleck und roter Stirn und Schnabel steht auf dem Kuppelknauf einer kleinen Rundkirche. Diese ist aus hellbraunen Quadern gemauert und hat beidseits eine kleine Apsis, je mit zwei kleinen Fenstern; in der Kirche selbst eine schwarze Türöffnung mit goldenem Giebelrahmen und zwei Fenster; die hohe Kuppel über gemustertem Tambour mit goldenen Gesimsen und die Apsisdächer sind hellblau. Schwalbe: 27 mm hoch, Brustbreite 16 mm, Kirche mit Knauf 36 mm hoch, 28 mm breit, Boden: 85 mm breit. Legende: χελιδών.

f. 13v Wildtaube *Abb. 700*

Die Taube steht auf einem graubraunen, flach gebogenen Ast mit einigen grünen Blättchen, dieser auf grünem Bodenstreifen; Kopf, Flügel und Schwanz sind grau, Brust und Bauch weiß mit bräunlicher Lavierung, Schnabel und Füße hellgelb, Taube: 43 mm hoch, Brustbreite 17 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: φάττα.

f. 14 Turteltaube *Abb. 701*

Die Turteltaube ist im Gefieder ähnlich der Wildtaube f. 13v, ist jedoch etwas kleiner und schlanker und Flügel und Schwanz werden dunkelgrün und schwarz; sie steht auf einem grau-weißen Baumstumpf mit dürrem Ast auf grünem Bodenstreifen. Taube: 39 mm hoch, Brustbreite 17 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: τρυγών.

f. 14v Eule *Abb. 702*

Die Eule steht in schräger Frontalansicht auf einem grün bemoosten, graubraun-weißen Baumstumpf und dieser auf hellgrünem Bodenstreifen. Gesicht, Brust und Leib sind weiß mit hellgraubraunen Tupfern, Hinterkopf, Flügel und Schwanz etwas dunkler grau, Augen und Schnabel hellgelb. Eule: 46 mm hoch, Brustbreite 18 mm, Boden: 85 mm lang. Legende: γλαύξ.

f. 15 Kuckuck *Abb. 703*

Der Kuckuck ist am hellen Bauch hellgrau, an den Flügeln hellbraun und blaugrau gescheckt, der Schwanz ist hellbraun und weiß gestreift; er sitzt auf einem langen, gebogenen graubraunen Ast mit einigen Blättchen, der auf einem grünen Bodenstreifen steht. Vogel: 30 mm hoch, 60 mm lang, Boden: 85 mm breit. Legende: κόκκυξ.

f. 15v Drossel (?); Grillen *Abb. 704*

Der schlanke Vogel ist weiß mit schwarzen Flecken an der Brust und am Bauch und graublau über Hals und Rücken; die Flügel werden dunkler bis zum sehr langen, gegabelten Schwanz, der schwarz ist mit weißem Saum; er steht auf hellgrünem Bodenstreifen am Ufer eines weiß-hellblauen, mit Gräsern bewachsenen Wassers. Vogel: 35 mm hoch, Länge 77 mm, Boden und Wasser: 85 mm breit. Legende: κίγκλος.

Am Ende des Schriftfelds, zum Gedicht auf der folgenden Seite gehörend, zwei Grillen, links in Rücken-, rechts in Bauchansicht. Bei beiden Insekten ist der Leib grau und gelbbraun gestreift, die pelzigen Flügel sind graubraun und wie der Kopf durch gelbe und grüne Zeichnung etwas schillernd. Ca. 32 × 20 mm. Legende: τέττιγες.

f. 16v Bienen *Abb. 705*

Sechs Bienen fliegen in keilförmiger Formation nach rechts, an der Spitze eine größere Biene; alle haben einen grau gestreiften Leib, braun-goldene Flügel und Brust und schwarzen Kopf. Länge der ersten Biene: 22 mm, der übrigen 16 mm. Legende: μέλισσαι.

f. 18v Der Bienenkönig *Abb. 706*

Das große Insekt ist im Freirand neben dem Gedicht über den Bienenkönig gemalt; es ist dunkelgrün mit gelben Streifen am Leib, mit braunen und

karminroten Tupfern an Flügeln und Brust sowie Goldhöhung an der Brust. Ca. 27 × 22 mm. Keine Legende.

f. 21 Kröte; Regenpfeifer *Abb. 707*

Die beiden Tiere sind im Freirand neben dem ihnen gemeinsam gewidmeten Gedicht gemalt. Die Kröte hockt mit erhobenem Kopf auf einem grünen Bodenfleck; sie ist kräftig tomatenrot, doch an Bauch und Beinen dunkelgrün. Kröte: 18 × 39 mm, Boden: 45 mm breit. Legende: φρύνη.

Der Regenpfeifer, der eher einer Graugans gleicht, ist einheitlich mausgrau mit schwarzen, hellgelbbraun belichteten Flügeln; er steht, ebenfalls auf einem Grasfleck, unterhalb der Kröte. Regenpfeifer: ca. 41 × 45 mm, Boden: 55 mm breit. Legende: χαραδριός.

f. 21ᵛ «Dikairos» *Abb. 708*

Der kleine Vogel steht auf einem hohen, stark zerklüfteten, grauweißen, bemoosten Felsen, an dessen Fuß ein olivgrüner Wiesenstreifen. Anders als im Gedicht, das den indischen Vogel zwar als Klippenbewohner, aber mit rotem Gefieder beschreibt, ist er gelb mit etwas hellbrauner und weißer Zeichnung. Vogel: 18 × 35 mm, Felsen: 55 mm hoch, Boden: 85 mm breit. Legende: δίκαιρος ἢ δίκαιος.

f. 22ᵛ Löwe *Abb. 709*

Der Löwe ist dem zweiten Buch über die Landtiere als Frontispiz vorangestellt, dessen erstes Gedicht ihm gewidmet ist. In der Mitte der Seite schreitet der große Löwe auf einem hellgrünen Wiesenstreifen, links hinter ihm steht ein hoher Baum mit sehr duftig in hellen Grün- und Olivtönen gemaltem Laubwerk. Der Löwe, in reiner Profilansicht gegeben, den Schwanz in ornamentaler S-Schleife erhoben, das Maul mit der langen roten Zunge aggressiv aufgerissen, ist in hellem, warmem Braun gemalt; die gelockte Mähne und der Rücken sind dunkelgraubraun schraffiert. Löwe: 43 × 65 mm, Baum: 100 mm hoch, Boden: 95 mm breit. Legende: λέων.

f. 23 Ornamentfeld *Abb. 710*

Vor Beginn des zweiten Buches. 20 × 90 mm.

Im Zentrum sitzt eine jugendliche Figur mit hellblauen Flügeln im Türkensitz, über den Schoß ein orange-gelbes Tuch gebreitet; in den erhobenen Händen hält sie die dunkelgrünen und purpurnen Bänder zweier Fruchtgirlanden, deren anderes Ende durch die volutenartigen Flügelenden zweier grotesker Figuren mit hellblauem Leib und dunkelgrünem Geierkopf und Löwenfuß geschlungen sind, die beidseits das Feld abschließen; in den dichten Fruchtgestecken befinden sich ein hell- und ein dunkelgrüner Kürbis, blaue Trauben, rote Äpfel, Weinlaub und anderes. Das Feld mit hellem Goldgrund schließt oben und unten mit einer schmalen blauen Leiste ab.

f. 23ᵛ Löwin *Abb. 711*

Die Löwin schreitet, die rechte Vorderpranke angehoben, auf hellgrünem Bodenstreifen nach links; ihr Schwanz ist in ornamentaler S-Schleife gebogen; sie ist hellbraun, aufgehellt zu Weiß an Hals und Bauch und durch Schraffierung dunkler am Rücken. Löwin: 48 × 72 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: λέαινα.

f. 25 Panther *Abb. 712*

Der Panther, der mit ausgreifenden Pranken nach rechts schreitet, hat den Schwanz ausgestreckt und den Kopf erhoben und wie lauschend zurückgewandt. Er ist gelbbraun und dunkelgraubraun gefleckt, aufgehellt an Schnauze, Brust und Bauch. Blaßgrüner Bodenstreifen. Panther: 43 × 90 mm, Boden: 85 mm. Legende: πάρδαλϊς ἢ πάνθηρ.

f. 25ᵛ Indischer Hund *Abb. 713*

Der große Hund, der entfernt an eine Dogge erinnert, hat ein weißes Fell mit braunen, an Kopf, Rücken und Schwanz dunkler werdenden Flecken; er steht auf hellgrünem Boden. Hund: 58 × 95 mm, Boden: 95 mm breit. Legende: κύων ἰνδικός.

f. 26 «Mantichoras» *Abb. 714*

Der Mantichoras, ein Fabeltier aus Indien, gleicht einem Löwen mit üppiger Mähne; er hat einen wilden Kopf und einen langen, insektenartigen, am Ende gegabelten Schwanz; er ist feuerrot gemalt mit schwarzer und weißer Zeichnung und schreitet auf hellgrünem Boden. Tier: 48 × 70 mm, Boden: 95 mm breit. Legende: μαντϊχώρας.

f. 27 Elefant *Abb. 715*

Der etwas zu klein und plump geratene Elefant reibt seinen Rüssel an einem schräg gebogenen Baum mit dunklem Stamm und duftiger, in hellen Grün- und Olivtönen gemalter Krone; er hat ein hellbraunes, an Ohren und Bauch gelbes Fell mit dunkler Zeichnung und einen weißen Stoßzahn; hellgrüner Bodenstreifen. Elefant: 42 × 70 mm, Boden: 90 mm breit, Baum: 70 mm hoch. Legende: ἐλέφας.

f. 28 Einhorn *Abb. 716*

Das weiße, leicht hellgelb und grau lavierte Einhorn mit gelockter Mähne und gedrehtem Horn springt auf grüner Wiese nach links, den Kopf nach rechts zurückgewendet. Einhorn: ca. 55 × 61 mm, Boden: 95 mm breit. Legende: μονόκερως.

f. 29 Indischer Onager *Abb. 717*

Der schlanke Halbesel steht mit angehobenem Vorderhuf auf hellgrünem Boden, den Kopf nach vorn gewendet, auf der Stirn ein rotbraun-schwarz-weiß gestreiftes Horn; das kurze Fell ist am Leib blaßblau, weiß an Brust und Bauch, rotbraun am Kopf. Onager: 52/60 × 55 mm, Boden: 87 mm breit. Legende: ὄναγρος ἰνδικός.

f. 30 «Kynokephalos» *Abb. 718*

Das Fabelwesen aus dicht und struppig behaartem Männerleib und Hundskopf kniet mit einem Bein am Boden, in der Linken hält es einen Hasen an den Hinterläufen hoch, den es wohl mit dem Knüppel in seiner Rechten erlegt hat. Das Fell des Kynokephalos ist grau, etwas bräunlich aufgehellt an Kopf, Brust und Ellbogen; der hellbraune Hase hat einen weißen Bauch. Auf dem grünen Boden links ein graubrauner Baumstumpf, aus dem ein Ast mit einigen Blättern wächst. Kynokephalos: 56 × 50 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: κυνοκέφαλος.

f. 30ᵛ «Bernsteinkäfer»; «Onokentauros» *Abb. 719*

Das laut Gedicht in Indien auf Bäumen lebende käferartige Tier mit hellgoldenen oder bernsteinfarbenen Schalen hat einen linsenförmigen Körper mit acht Beinen und ohne Fühler; die Unterseite ist bräunlich, die schalenartigen Flügel warm rotbraun, der Kopf etwas heller rot. 10/28 × 36/55 mm. Legende: ζώ(ων) ἠλεκτρογενές.

Das Fabeltier am unteren Ende des Schriftfelds, das Gedicht auf der gegenüberliegenden Seite illustrierend, ist ein Kentaur mit dem Oberkörper eines bärtigen Mannes und dem Hinterleib eines Pferdes; er steht nur auf den Hinterhufen, die Hände sind leicht vom grünen Boden abgehoben. Er ist durchwegs grau, etwas heller zu Bauch und Brust hin, Mund und Nasenspitze sind rötlich. Kentaur: 45 × 70 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ὀνοκένταυρος.

f. 31 «Katobleps» *Abb. 720*

Am Fuß des Schriftfelds, zum Gedicht auf der folgenden Seite gehörend, steht auf hellgrünem Boden das dunkelbraune Fabeltier, eine Kreuzung aus dem Vorderteil eines Löwen und dem Hinterteil eines Hirschen, aus dem Maul bläst es eine graue Atemfahne. Tier: 42 × 50/70 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: κατώβλεψ.

f. 32 Wolf *Abb. 721*

Der magere Wolf, der eher einem Schakal gleicht, schreitet in lauernd geduckter Haltung auf grünem Boden; er ist fahl graubraun, weiß an Hals und Bauch, gelblich braun an Flanken und Schultern. Wolf: 37 × 75 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: λύκος.

f. 32ᵛ Bär *Abb. 722*

Der stämmige Bär steht mit angehobener Vorderpfote auf hellgrünem Boden; er ist dunkelgraubraun, heller am Bauch, dunkler entlang Kopf und Rücken. Bär: 40 × 63 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: ἄρκτος.

f. 33 Fuchs *Abb. 723*

Der Fuchs sitzt aufrecht auf hellgrünem Boden, den buschigen Schwanz geringelt; er ist fuchsfarbig hellrötlichbraun, an Wangen, Hals, Bauch und Schenkeln weiß. Fuchs: 51 × 52 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: ἀλώπηξ.

f. 33^{v} Hyäne *Abb. 724*

Die weiße, leicht grau lavierte und schwarz gefleckte Hyäne steht auf hellgrünem Boden. Hyäne: 35 × 85 mm. Boden: 90 mm breit. Legende: ὕαινα.

f. 34^{v} Schakal; Stier *Abb. 725*

Der Schakal, der in der Darstellung mehr der Familie der Katzen als der Hunde anzugehören scheint, hat ein hellbraunes, grau geflecktes Fell, an Hals und Bauch heller werdend, der Kopf ist grau, der Boden hellgrün. Schakal: 36 × 70 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: θώς.

Der Stier im unteren Teil des Schriftfelds illustriert das Gedicht der gegenüberliegenden Seite; er ist braun bis dunkelbraun und an Hals und Bauch gelblich weiß. Grüner Boden. Stier: 50 × 65 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: βοῦς.

f. 35 Ziege *Abb. 726*

Die langhaarige, gehörnte Ziege ist graubraun, an Stirn und Bauch weiß, Maul und Euter sind rot; grüner Boden. Ziege: 49 × 55 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: αἴξ.

f. 35^{v} «Tarandos» *Abb. 727*

Der «chamäleonfarbene Tarandos» erinnert in der Darstellung eher an einen Hirsch als an einen Stier, wie das Gedicht ihn beschreibt. Er trägt ein phantastisches, üppiges Geweih mit schaufelförmigen Enden, das grünlich weiß und dunkelbraun schattiert ist. Das langhaarige Fell ist in Abschnitten gelb, hellrot, dunkelblau und grün, Hals und Bauch sind weiß, der Schwanz hellrot, die Beine hellbraun; er steht auf grünem Boden. Tarandos: 84 × 65 mm, Boden: 95 mm breit. Legende: τάρανδος.

f. 36 Hirsch *Abb. 728*

Der Hirsch springt auf grünem Bodenstreifen; er ist rehbraun mit grauer Fellzeichnung, an Hals und Bauch heller werdend, das Geweih ist graubraun gezeichnet. Hirsch: 65 × 68 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ἔλαφος.

f. 36^{v} Hase *Abb. 729*

Der graubraune, große Hase hockt auf dem grünen Boden und scheint an den Gräsern zu knabbern. Hase: 33 × 49 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: λαγώς.

f. 37 Stachelschwein *Abb. 730*

Das Stachelschwein ähnelt in Körperbau und Haltung dem Hasen (f. 36^{v}) und ist ebenfalls graubraun, hat aber kleine Ohren und über Hinterkopf und Hals flügelartige Gebilde sowie entlang der Schulter einen Kranz langer, schwarz-weiß gestreifter Stacheln; hellgrüner Boden. Stachelschwein: 48 × 70 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ὕστριξ.

f. 37^{v} Chamäleon *Abb. 731*

Das Chamäleon klettert über den waagrechten Ast eines dürren Baumes, an dem einige Zweige mit grünen Blättern wachsen; grüner Bodenstreifen. Zu hochbeinig, aber mit dem charakteristischen, leicht eingerollten Greifschwanz dargestellt, ist die Farbgebung eher phantastisch: vom hellgelben Bauch über Hellgrün, Türkis bis zu dunklem Graublau am Rücken und Schwanz. Chamäleon: 30 × 82 mm, Gesamtmaße: 61 × 87 mm. Legende: χαμαιλέ(ων).

f. 38 Eidechse; Seeigel *Abb. 733*

Die breitbeinige, langschwänzige Eidechse ist hellgrün und gelb am Bauch. 26 × 70 mm. Legende: σαῦρος.

Neben dem Gedicht, das den Igel, doch nicht den Seeigel als Nahrung der Eidechse erwähnt, ist im Freirand ein Seeigel dargestellt, eine graubraune Kugel mit kurzen schwarzen Stacheln und hellroten, mit weißem Stern gezeichneten Weichteilen im Zentrum. Durchmesser: 29 mm. Legende: ἐχῖνος θαλάσσιος.

f. 38^{v} Igel *Abb. 732*

Der spitzköpfige Landigel steht mit kurzen Beinchen auf dem grünen Boden; er ist hellbraun, die dunkleren Stacheln sind fast parallel rückwärts gelegt. Igel: 32 × 50 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: ἐχῖνος χερσαῖος.

f. 39 Luchs; Seepferdchen *Abb. 734*

Der hellgelbe, grau gefleckte Luchs springt über einen hellgrünen Bodenstreifen. Luchs: 39 × 60 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: λύγξ.

Das graubraune Seepferdchen ist im Freirand entlang dem Schriftfeld mit den ersten Zeilen des zugehörigen Gedichtes gemalt. 28 × 55 mm. Legende: ἱππόκαμπος.

f. 39^{v} Spitzmaus *Abb. 735*

Die auf grünem Boden stehende Spitzmaus, die in Form und Größe eher einer Ratte ähnelt, ist grau, am Bauch weiß, entlang Rücken und Schwanz dunkelgrau. Maus: 22 × 90 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: μυγαλῆ.

f. 40 Landkrokodil; Salamander *Abb. 736*

Das große, dickleibige Landkrokodil steht auf den beiden rechten, vorderen Beinen und hat die beiden rückwärtigen Beine grotesk hochgezogen; der Leib ist hellgelb, der Rücken dunkelgelb-grau, der Kopf grün mit roter Zunge, der Schwanz ist in zwei Grautönen geringelt; auf dem hellgrünen Bodenstreifen rechts ein Baum mit duftig gemaltem, hellgrün-oliv-gelbem Laub. Krokodil: 36 × 80 mm, Boden: 85 mm breit, Baum: 46 mm hoch. Legende: κροκόδειλος χερσαῖος.

Der Salamander, der das folgende Gedicht illustriert und das Schriftfeld abschließt, steht auf grünem Boden, die rückwärtigen Beine angezogen; er ist in rötlichem Graubraun gemalt, heller werdend an Hals und Bauch; ein tiefschwarzes, breites Gittermuster zieht sich vom Kopf bis zur Spitze des langen Schwanzes. Salamander: 20 × 82 mm, Boden: 90 mm breit. Legende: σαλαμάνδρ(α).

f. 40^{v} «Äthiopischer Drache» *Abb. 737*

Der «äthiopische Drache» mit grauem, am Bauch hellgelbem, geschupptem Leib und geringeltem Schwanz, den Kopf züngelnd vorgestreckt, geht auf kurzen Beinchen über den hellgrünen Boden; oberhalb der Beine wachsen am Rücken breite, graue, gelb gerippte Fledermausflügel. Drache: 32 × 92 mm, Boden: 93 mm breit. Legende: δράκ(ων) αἰθίοπικός.

f. 41 Schlange; Natter *Abb. 738*

Die lang ausgestreckte, leicht gewellte Schlange ist hellblau, am Bauch weiß und leicht geschuppt, die Zunge rot. 87 mm lang. Legende: ὄφις.

Die Natter, hellblau-grau und weiß ähnlich der Schlange, doch stärker gefleckt, ist zu einer Spirale geringelt, aus der der züngelnde Kopf sich vorstreckt. Ca. 30 × 68 mm. Legende: ἀσπῖς.

f. 41^{v} «Hörnerschlange» *Abb. 739*

Die weiße, grün gestrichelte Hörnerschlange hat einen kräftigen, gehörnten Kopf mit langer roter Zunge; der wurmartige, dünne Schwanz geht in den breiteren, geringelten Leib über; der Kopf ist hoch aufgerichtet. Ca. 30 × 80 mm. Legende: ὄφις κεραστ(ό)ς.

f. 42 «Indische Schlange» *Abb. 740*

Die gewellt ausgestreckte Schlange hat einen weinroten, dunkelgrau geschuppten Leib und einen weißen Kopf. 75 mm lang. Legende: ὄφις ἰνδικός.

f. 42^{v} «Landschlange»; «Arabische Schlange» *Abb. 741*

Die gewellt ausgestreckte, geschuppte Schlange ist grau, hellrot und hellgelb längsgestreift. 88 mm lang. Legende: ὄφις χέρσυδρος.

Die «arabische» Schlange ist in zwei Schattierungen grau laviert und geschuppt; sie ist in großen Bogen geringelt. 32 × 60 mm. Legende: ὄφις ἀραβϊκός.

f. 43^{v} Drei Spinnen *Abb. 742*

Die drei mehr käfer- als spinnenähnlichen Insekten im Freirand jeweils neben dem Gedicht sind mit ihrem schildförmigen Leib und den acht Beinen fast gleich, unterscheiden sich aber in Größe und Farbgebung. Die erste Spinne ist schwarz, 19 × 30 mm; die zweite, die «Traubenspinne», ist schwarz mit beerenartiger, grauer Zeichnung, 20 × 35 mm; die dritte ist dunkelgrün, 9 × 20 mm. Legenden: φαλάγγϊον. ῥάξ. ἀράχνη.

f. 44^{v} «Kanatanische Maus»; «der rückwärts weidende Stier» *Abb. 743*

Die dem Gedicht zufolge stärkste Maus, die am indischen Golf beheimatete «kanatanische», ist übergroß mit Mauskopf, langem Leib und

Schwanz; sie ist in warmem Hellbraun gemalt, am Rücken dunkler, am Bauch weiß; grüner Bodenstreifen. Maus: 18 × 82 mm, Boden: 85 mm breit. Legende: μῦς κανατάν(ων).

Der «rückwärts weidende Stier», in schräger Vorderansicht scheinbar rückwärts schreitend auf grüner Wiese grasend, ist breit gebaut mit faltigem Hals; er ist hellrotbraun mit weißlichen Flecken, am Rücken und in den Falten dunkelgraubraun. Stier: 40 × 65 mm, Boden: 87 mm breit. Legende: βοῦς ὀπισθόνομος.

f. 45 Natternpaar *Abb. 744*

Das Natternpaar ist symmetrisch umeinander geschlungen und auf den Schwänzen aufgerichtet, die Köpfe berühren einander fast; beide Schlangen sind hellgelb und weiß mit grauer Zeichnung. 37 × 76 mm. Legende: ἔχϊς, κ(αὶ) ἔχιδνα.

f. 45ᵛ Natter und Muräne *Abb. 745*

Die beiden Tiere sind symmetrisch geringelt und halten die erhobenen Köpfe züngelnd einander zugewandt. Die Natter ist hellgelb und weiß mit grauer Zeichnung, die Muräne hell- und dunkelgrau gefleckt. Länge jeweils 52 mm. Legende: ἔχϊς κ(αὶ) μύραινα.

f. 46ᵛ Wale und Haie *Abb. 746*

Als Frontispiz zum dritten Buch über die Meerestiere und zugleich als Illustration zu dessen erstem Gedicht sind auf der Seite untereinander vier große Fische gereiht, vermutlich zwei Wale und zwei Haie. Der erste und vierte sind an den hohen, türkisblauen Fontänen als Wal zu erkennen, obwohl sie fischförmig mit reifen- oder schuppenartiger Zeichnung und stacheligen Flossen gebildet sind; beide sind hellblau mit rosa Maul. Mit dem zweiten, hellblauen, «Widderfisch» genannten Fisch ist vielleicht ein Hornhai gemeint: auf seinem Kopf wächst ein gerades, grau-weiß geflecktes Horn. Der dritte, «Jochfisch» genannt, hat die typische Form und schwarze Färbung des Hammerhais. Die Tiere sind 25-29 mm breit und 95-100 mm lang. Legenden: πρηστΐς. κριός. ζύγαινα. φύσαλος.

f. 47 Ornamentfeld *Abb. 747*

Zu Beginn des dritten Buches: 19/30 × 90 mm.

Im Zentrum eine ovale Kartusche mit hellgraublauem Rahmen, darin auf Goldgrund eine groteske männliche Figur, die zwei gebogene Hörner bläst, frontal sitzend, ein hellrosa-weißes Gewand im Schoß, grisailleartig gemalt. Oberhalb des Rahmens, das Feld überragend, dunkelblau-dunkelbraune Voluten und Baluster, goldgehöht, darunter orangerote Voluten. Die Felder zu seiten der Kartusche werden von breiten Knorpelwerkbändern übergriffen, die von dunkelbraun über rot und orange bis gelb changieren, mit Gold als Höhung, anschließend auf dem tiefblauen Grund des Feldes zarte hellgrün-lila-gelbrote Ranken, als seitlicher Abschluß je eine braune Widdermaske mit Goldhöhung. Schmale gold-braune Faszien als oberer und unterer Abschluß des Feldes.

f. 47ᵛ Delphin *Abb. 748*

Der lange, schlanke, wie im Sprung gebogene Delphin ist entlang dem Rücken hellgrün, am Bauch hellgrau und weiß, das Maul ist hellrot. 88 mm lang. Legende: δελφΐς.

f. 48ᵛ «Troktis» *Abb. 749*

Der entfernt an einen Schellfisch erinnernde Fisch ist oberhalb der welligen Rückenlinie hellblau, unterhalb hellgrau und weiß, das Maul ist rosa. 95 mm lang. Legende: τρώκτης.

f. 49 »Skaros» *Abb. 750*

Der dem Karpfen ähnliche Fisch ist kräftig hellblau und hellgrau, Auge und Zunge sind hellrot. Ca. 35 × 78 mm. Legende: σκάρος.

f. 49ᵛ «Kephalos» *Abb. 751*

Der Fisch ähnelt entfernt einer Schleie; er ist graublau am Rücken, weiß am Bauch; gelbes Auge. 32 × 87 mm. Legende: κέφαλος.

f. 50 «Glaukos»; «Kyon» *Abb. 752*

Der entfernt an eine Forelle erinnernde «Glaukos» ist rautenförmig geschuppt und hat einen Stachel am Maul; am Rücken ist er dunkelgrau und blaugrau, am Bauch hellgrau. 32 × 86 mm. Legende: γλαῦκος.

Der lange, schmale, geschlängelte Fisch hat breite Flossen und ist gelbgrün, an den Flossen auch etwas rot, das Auge ist blau. 85 mm lang. Legende: κύων.

f. 50ᵛ Schwarzschwanz *Abb. 753*

In der Form einem Schellfisch ähnlich, hellblau-weiß und mit grauen statt schwarzen Flossen. 29 × 93 mm. Legende: μελάνουρος.

f. 51 Schwamm *Abb. 754*

Der große, poröse Schwamm ist gelbbraun gemalt und hellgrün gezeichnet. 30 × 35 mm. Legende: σπόγγος.

f. 51ᵛ «Meeresdrache»; «Rotmeer-Physalos» *Abb. 755*

Der lange, schlanke, eher hering- als drachenähnliche Fisch ist grau laviert, an den Seiten etwas bräunlich. 30 × 90 mm. Legende: δράκ(ων) θαλάσσιος.

Der laut Gedicht im Roten Meer lebende Fisch «Physalos» ist, in Ober- und Seitenansicht, als eine Art Muschel dargestellt, deren linsenförmige Oberseite mit Haarbüscheln, die aus runden Öffnungen wachsen, besetzt ist. In der Seitenansicht ist der «Fisch» grün, innen hellgrün und unten bräunlich, in der Oberansicht nur grau gemalt. 17 × 38 mm, 16 × 35 mm. Legende: φύσαλος ἐρυθραῖος.

f. 52 «Indischer Fisch» *Abb. 756*

Der kompakt schwarze, dünn hellgrau gezeichnete Fisch schwimmt auf einem breiten Wasserstreifen; sein Kontur erinnert entfernt an einen Wal. Das bewegte Meer ist in hellen und mittelblauen Tönen gezeichnet und laviert. Wal: 8 × 45 mm, Meer: 16 × 84 mm. Legende: ἰχθῦς ὁ ἰνδός.

f. 52ᵛ Krokodil *Abb. 758*

Das große Krokodil steht auf den beiden vorderen Beinen, die rückwärtigen angezogen, auf einem schmalen grünen Grasstreifen am Ufer eines hellblauen Wassers; am Rücken ist es graubraun und mittelbraun mit weißen Flecken, am Bauch hellgelbbraun gemalt, die Zunge ist hellrot. Krokodil: 25 × 110 mm, Landschaft: 14 × 85 mm. Legende: κροκόδειλος ἔνυδρος.

f. 53ᵛ «Kossyphos» *Abb. 757*

Der große, kräftige Fisch mit zackiger Rückenflosse ist schwarz gemalt und dunkelgrau gezeichnet; Nackenfalten, Maul und Auge sind hellrot gezeichnet. 35 × 88 mm. Legende: κόσσυφος θαλάττϊος.

f. 54 «Meeresochse»; «Sargos» *Abb. 759*

Der «Meeresochse» ist in Gestalt eines Rochens gemalt; er ist dunkelbraun mit gelber Belichtung am Rücken und Nacken und hat ein dichtes, schwarz gezeichnetes Fell. 38 × 92 mm. Legende: βοῦς θαλάττϊος.

Der dem Karpfen ähnliche «Sargos» hat breit gezeichnete Schuppen und eine lange, stachelige Rückenflosse; er ist graublau am Rücken und wird zum Bauch hin heller bis zu Weiß. 45 × 88 mm. Legende: σαργός.

f. 54ᵛ Polyp *Abb. 760*

Der Polyp mit acht welligen, dicht mit Saugnäpfen besetzten Fangarmen und breitem Beutel ist weiß mit grauer Zeichnung und Lavierung, am Beutel etwas hellblau. 65 × 92 mm. Legende: πολύπους.

f. 55ᵛ Meerwolf; Muräne *Abb. 761*

Der eher einem Hering ähnelnde, doch mit stacheligen Rückenflossen ausgestattete «Meerwolf» ist blau und hellgrün, am Kopf auch etwas braun laviert. 32 × 90 mm. Legende: λάβραξ.

Die schlangenartig gewellte Muräne ist braun, grau und weiß gefleckt, das Auge ist blau, die Zunge rot. 98 mm lang. Legende: μύραινα.

f. 56 Tintenfisch *Abb. 762*

Der weiße, mit wenig Hellgrün und Hellbraun lavierte Tintenfisch ist strikt frontal mit ornamentaler Anordnung der unterschiedlich langen, mit Saugnäpfen besetzten Fangarme dargestellt. 88 × 87 mm. Legende: σηπία.

f. 56ᵛ «Meerestaube» *Abb. 763*

Die «Meerestaube» ist als Stachelrochen dargestellt, doch graubraun und mit schwarzer Zeichnung gemalt. 40 × 110 mm. Legende: τρυγὼν θαλασσία.

f. 57 «Kerdali»; «Julis» *Abb. 764*

Der weiße, leicht blaßgraubraun lavierte, schlanke Fisch «Kerdali» geht in einen langen dünnen, gebogenen Schwanz über. 25 × 87 mm. Legende: κερδαλῆ θαλασσία.

Die in der Form forellenähnliche Julis, hellblau und -grau laviert, ist nahe der Rückenflosse mit einem langen hellgelben Rautenband verziert. 20 × 82 mm. Legende: ἰουλῖς.

f. 57ᵛ «Perseus» *Abb. 766*

Der forellenähnliche Fisch ist hellblau mit zartgelben Querstreifen. 32 × 93 mm. Legende: περσεύς.

f. 58 «Meeresmaus» *Abb. 765*

Der dunkelgraubraune Fisch mit gelbem Auge gleicht eher einem Karpfen, hat aber viele und zum Teil lange Stacheln an der Rückenflosse. 50 × 75 mm. Legende: μῦς θαλάττϊος.

f. 57ᵛ Meeraal Adonis *Abb. 767*

Der «Adonis genannte Aal» ist als Fisch dargestellt mit stachligen, langen Rücken- und Bauchflossen und langen Barten; er ist hellgelbbraun, am Bauch hellgrün und kräftig grün gefleckt. 39 × 95 mm. Legende: κεστρεύς ὁ καλούμ(ε)νος ἄδωνΐς.

f. 59 Sardellen; Seebarbe *Abb. 768*

Ein kleiner Sardellenschwarm meist dekorativ gruppiert: drei der kleinen, wurmartigen Fische sind in der Mitte parallel untereinander gezeichnet, flankiert von je einem Paar scherenartig umeinander geringelter Sardellen; alle sind graublau und ca. 22 mm lang. Legende: ἀφύαι.

Die in warmem Rot und Grün gemalte Seebarbe, die zwei statt einer Rükkenflosse und lange Barten aufweist, ist in Längsstreifen gerillt. 35 × 91 mm. Legende: τρίγλη.

f. 59ᵛ «Naukratos» *Abb. 769*

Der offenbar sehr lange, schlanke, hier in Verkleinerung dargestellte Fisch, mit dem vielleicht ein Hai gemeint ist, ist hellblau und grau quergestreift. 12 × 74 mm. Legende: ναυκράτ(ο)ς.

f. 60 Auster («Pini») *Abb. 770*

Die graublaue, leicht geöffnete, innen weiße, längsgerillte Auster steht auf der Spitze in einem olivgrünen Grasbüschel in einem schmalen graublauen Wasserstreifen. Auster: 51 × 30 mm, Wasser: 5 × 63 mm. Legende: πίνη.

f. 60ᵛ Krebse *Abb. 771*

Das in Größe und Form leicht differenzierte Krebsenpaar ist rot-grau, zu den Scheren hin braun werdend, koloriert. 22/38 × 23/45 mm, 20/32 × 23/45 mm. Legende: καρκίνοι.

f. 61 Purpurschnecke *Abb. 772*

Die plastisch modellierte Purpurschnecke ist weiß mit hellbrauner, fleckiger Lavierung, an der Spitze etwas Rosa. Ca. 55 mm lang, 30 mm breit. Legende: πορφύρα.

f. 61ᵛ «Nautilos» *Abb. 773*

Auf einer großen, in warmem Graubraun gemalten Muschel mit Spiraleinrollung und breit gefächerter Schale sitzt ein blaugrauer Polyp; ein Teil der mit Saugnäpfen besetzten Fangarme ist über die Muschel gebreitet, doch vier Fangarme sind durch Häute verbunden, sodaß sie einem Fledermausflügel ähneln, der wie ein Segel hinter dem Fabeltier aufgestellt ist. Die Schnecke schwimmt auf einem grau-blauen Wasserstreifen. Muschel: 38 × 72 mm, Polyp, ca. 58 × 80 mm, Wasser: 18 × 85 mm. Legende: ναυτίλος.

Roe 5 (S. C. 251) 196

Theologisch-erbauliche Sammelhandschrift

Ainos - 1611-1613/1614 *Abb. 775-862*

Papier - 204 × 145 mm - II + 188 ff. (I, 187, 188 = V = pap.) - 1 col. 18-19 linn. (1-157ᵛ), 22-27 linn. (158-164ᵛ), 2 coll. 28-30 linn. (167-186ᵛ).

(II) leer - (IIᵛ) Frontispiz - (1-139) Sammlung von Exzerpten aus dem Alten Testament mit typologischem Kommentar - (139ᵛ-148ᵛ) Dekalog mit Kommentar - (149-157ᵛ) Athanasios von Alexandreia*, Commentarius de templo Athenarum, Paraphrase mit Kommentar - (157ᵛ-164ᵛ) Commentarius de manu amputata Ioannis Damasceni - (165-177) Ephraim der Syrer*, Sermo in pulcherrimum Ioseph - (177ᵛ-186ᵛ) Joseph und Aseneth - Alle Kommentare und die meisten übrigen Schriften in volkssprachlicher Übersetzung und Bearbeitung.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, zeitgleich, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig abgeschnitten außer ff. 108 und 115ᵛ = ιδ'. - Reklamante, vertikal, vom Schreiber, nur f. 43ᵛ.

Lagen: 2 × 8 (ff. II-15: 15) 12 (27) 13 × 8 (131) 12 (143) 8 (151) 2 × 10 (171) 8 (179) 10 (ff. 180-188 und das im Rückdeckel eingeklebte Blatt: 188).

Linienschema: Keine Zeilenlinien, Begrenzungs- und Marginallinien geknickt und geritzt: (1-157ᵛ) ähnlich Lake I, 40b (zusätzlich eine durchgehende Horizontale im oberen Freirand); (165-186ᵛ) Lake II, 4a. - Schriftspiegel: 138-140 × 88-92 mm (1-157ᵛ); 145 × 95 mm (158-164ᵛ); 148 × 115 mm, Kolumnenbreite: ca. 55 mm (167-186ᵛ).

Wasserzeichen: (1-150) Krone, klein, mit einfachem Bügel, an der Stange abwechselnd je zwei Dreiperlen und Halbmonde, mit Gegenmarke SI, ohne Parallele in den Handbüchern; (151-186) Anker, ähnlich Briquet 568 (1591-1593), Gegenmarke vielleicht IA.

Schrift: Minuskel, geübte Gebrauchsschrift, zwei ähnliche Hände, Schreiber A (1-148ᵛ): Gerten-Schrift, deutlich linksgeneigt, eng und schlank, viele Abstriche nach rechts gebogen, in schwarzer Tinte: Kommentare, ein Teil der Legenden; in roter Tinte: Bibelzitate, Titel, ein Teil der Legenden; Schreiber B (149-186ᵛ): ähnlich Gerten-Schrift, leicht rechtsgeneigt, klein und kraus, viele Abstriche nach links gebogen, in schwarzer Tinte: Kommentar zu Ps.-Athanasios, Text der folgenden Schriften, Eintragungen; in roter Tinte: Zitate aus Ps.-Athanasios, Titel, Doxologie, einige Bildlegenden - Schreiber A und B: Minuskel, zum Teil monokondylartig, abwechselnd in roter und schwarzer Tinte: κείμενον und ἐξήγησις in den Freirändern - Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, verziert, abwechselnd in roter und schwarzer Tinte: Initialen (von Schreiber B häufig vergessen); in roter Tinte: einige Legenden (Schreiber A) - Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, schlank, Schreiber B, weiß aus grauschwarzem bzw. rotem Grund ausgespart: Legende und Schlußzeile (ff. 149, 157ᵛ). - Papier: (1-150) gute Qualität, glatt, weiß; (151-186) etwas geringere Qualität, etwas rauh, grauweiß.

Schreiber: Georgios Kontis, Rhetor der Metropole von Ainos/Thrakien, Sohn des Phrankiskos Kontis (Francesco Conti) aus Zypern, Tabularios in

Ainos (Schreiber B; zu Georgios Kontis vgl. Oxon. Roe 4 und Roe 8: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 461 und 464).

Illustration: Mehr als 120 figürliche und szenische Illustrationen – (1, 157ᵛ) Ornamentleiste – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: f. I, 17. Jh.: *Exzerpta à prophetis / Roe 5.*

f. IIᵛ, unterhalb der Miniatur: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Serenissimi magnae Britanniae / etc. regis, apud Turcaru(m) Imperatorem Orator, in gratitu/dinis suae erga matrem Academia(m) perpetuum testimonium, / hunc Librum, quem ex Oriente secum aduexit, publicae / Bibliothecae D(ono) D(edit) Anno D(omi)ni 1628.*

f. 1, im oberen Freirand, Besitzvermerk des Rhetors Georgios aus Ainos, mit Preisangabe: τὸ παρ(ὸν) βιβλί(ον) ἐστὶ Γεωργιου ῥήτορος Αἴνου, εχ(ει) ασπρ(α) χίλια:-

f. 1, Titel der Exzerptensammlung mit Datumsangabe vom Schreiber A in roter Tinte, ursprünglich 10. November 7120 (a. d. 1611), die Jahreszahl vom Schreiber B/Georgios in schwarzer Tinte überschrieben und verändert durch Hinzufügen von β in 7122 (a. d. 1613/1614, da der Monat November nicht auch für die zweite Jahresangabe zutreffen muß; vgl. *Abb. 777*, besonders das charakteristische Beta des Georgios): ἐκλογαὶ διάφοροι τῶν θει(ῶν) προφητῶν, περὶ τ(ῆς) ἐνανθρω/πήσεως τοῦ κ(υρίο)υ ἡμῶν Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστο)ῦ, κ(α)ὶ περὶ τοῦ πάθους αὐτοῦ, / κ(α)ὶ ὅτι θέλει ἐλθειν ὁ ἀντίχριστος, προτίτερα τῆς δευτέρας / παρουσί(ας) αὐτοῦ τοῦ κυρίου, ἅττεινα ἐμεταγλωττίσ/θησ(αν) ἐκ τῆς ἑλληνικῆς διαλέκτου εἰς κοινὴν γλώττ(αν):- / ἐν ἔτει ‚ζρκβ' (ex ‚ζρκ') μηνὶ νοεμβρίῳ, δεκάτῃ:-

f. 186, am Buchende, Acrostichis des Rhetors Georgios, anschließend die Doxologie in Monokondylform:

Γέγραπται βίβλος ἡ παροῦσα τῷ κόπῳ /
Ἐμοῦ τ' εὐτελοῦς τοῦ ἐν ἀκροστιχίδι, /
Ὥρᾳ ενδεί(ας) φρεν(ῶν) κ(α)ὶ ἀμαθί(ας), /
Ῥητῶν ἅπασα προφητῶν πληρωθεῖσα, /
Γραφῆς παλαιᾶς ἐκ μέσου ἐκλεχθεῖσα, /
Ἱλασμ(ὸν) Θ(εο)ῦ καλῶς διατρανοῦσα, /
Ὁμοῦ δὲ κ' ἐξήγησις τῶν ἄλλων λόγων, /
Σοφῶν τῶν ἀνδρῶν γέγραπται κοινῇ γλώττῃ. /
Ὅπως τούτ(ους) ἄγοντες ἀνέρες αἰσθλοὶ, /
Ῥαδίως τοῖς ὄμμασι τοῖς γλαυκοφώτοις, /
Ἤθη καλὰ δράωσι τῇ ἀναγνώσει:- /
Τούτ(ων) τὴν γνώσιν ταῖς φρεσὶν δεξάμενοι, /
Ὡραῖαν οὖσαν καὶ καλλὴν τοῖς εἰδόσι, /
Ῥῆσιν κἂν αὐτὴν τὴν κοινὴν ᾠσὶν αὐτῶν:- /
τέλος καὶ τῷ Θεῷ δόξα:-

Im Rückdeckel innen: türkische Notiz.

Provenienz: Die Handschrift gehörte zunächst Georgios Kontis, Rhetor der Metropole von Ainos/Thrakien, der sie 1611-1613/14 herstellen ließ und zum Teil selbst schrieb. Vorübergehend scheint sie sich im Kloster des Hl. Athanasios in der Nähe von Ainos befunden zu haben. Vermutlich wurde sie von Georgios Kontis selbst Sir Thomas Roe, dem britischen Botschafter bei der Hohen Pforte (1620-1628), verkauft, da eine persönliche Beziehung durch cod. Roe 8, eine Abschrift des Georgios für Roe mit Brief an ihn, belegt ist. Sir Thomas Roe schenkte die Handschrift 1628 der Bodleian Library.

Einband: Türkischer Klappeneinband, schwarzes Leder, in der Mitte beider Deckel sowie, etwas kleiner, in der Mitte der Klappe je eine mandelförmige Blinddruckvignette mit zarter, erhabener Ranke. Ainos, um 1614. Auf dem Rückdeckel ein glatter, runder Stempel, entlang dem Rand die Legende (in Majuskeln): † ο οσιος [π(ατ)ηρ] ημων Αθανασιος ο [επισκοπ]ος [.....].

Erhaltung: Bis auf leichte Verschmutzung gut erhalten.

Bemerkungen: Nach dem kodikologisch-paläographischen Befund der Handschrift zu schließen, ließ der Rhetor Georgios Kontis zunächst die Exzerptensammlung und den Dekalog, beide kommentiert, kopieren; diese Arbeit wurde am 10. 11. 1611 begonnen. Etwa zwei Jahre später und auf anderem Papier fügte er selbst weitere Abschriften hinzu; bei dieser Gelegenheit dürfte er die Jahreszahl im ersten Titel «aktualisiert» haben; allerdings ist nicht ganz auszuschließen, daß er nur einen Irrtum des ersten Kopisten korrigierte. In jedem Fall ist die Entstehungszeit des Roe 5 auf einen kurzen Zeitraum um 1613/1614 eingeschränkt; sein Entstehungsort ist wohl Ainos in Thrakien.

Roe 5 enthält eine Sammlung volkstümlicher Erbauungsliteratur, sechs Schriften unterschiedlichen Charakters und Alters, doch alle in volkssprachlicher Bearbeitung oder «Übersetzung». Trotz einer gewissen Vereinheitlichung im Schriftbild, in den Zierformen und in der simplen, stark türkisch geprägten Graphik der Illustrationen sind die einzelnen Komponenten der Sammlung deutlich zu erkennen. Das gilt besonders für die beiden Josephsgeschichten (*Abb. 825-862*), die als einzige zweispaltig geschrieben und in der Regel mit knappen Kolumnenbildern illustriert sind. Die Ps.-Athanasios-Paraphrase unterscheidet sich von den übrigen Schriften durch die ausgesparte Legende und Schlußzeile und einige westliche Initialen (*Abb. 813-823*). Ebenso könnten die Damaskenoslegende (*Abb. 823-824*) und die beiden zuerst kopierten, theologisch-didaktischen Schriften am Buchanfang (*Abb. 775-811* und *Abb. 812*) jeweils selbständige Einheiten gewesen sein. Offensichtlich stammen die Texte im Roe 5 aus verschiedenen Vorlagen. Darüber hinaus halte ich für möglich, daß diese Vorlagen, oder wenigstens einige unter ihnen, separat im Umlauf waren. Sollte sich diese Vermutung bei genauerer Prüfung bestätigen, dann wäre dank der Abschriften im Roe 5 der Themenkreis der metabyzantinischen, populären, häufig volkssprachlichen «Heftchenliteratur» um einige Aspekte bereichert (zur «Heftchenliteratur» vgl. Beck, *Volksliteratur* 66-67; vgl. auch die «Orakelheftchen» im Oxon. Laud gr. 27, Canon. gr. 126 und Barocci 145: *CBM* II, Nr. 6-8, pp. 70, 72, 75). Roe 5 ist allerdings nicht nur aus kulturhistorischen Gründen interessant. Wie die Studien von G. Vikan zu den beiden illustrierten Josephsgeschichten, unter anderem im Roe 5, zeigen, erlauben selbst diese späten, künstlerisch wenig attraktiven, populären Produkte überaus wertvolle Rückschlüsse auf verlorene mittelbyzantinische Illustrationen und liefern darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur umstrittenen Frage einer angeblich jüdischen, vorchristlichen Bibelillustration. Dieses Beispiel sollte dazu anregen, sich auch mit den übrigen Schriften des Roe 5 näher zu befassen, auch wenn von ihnen wohl kaum ähnlich spektakuläre Ergebnisse zu erwarten sind.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 461-462. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 10. – V. M. Istrin, *Apokrif ob Iosifě i Asenifě*. In: Drevnosti (Trudy slavjanskoj kommissii Imperatorskago moskovskago archeologičeskago obščestva) II. Moskau 1898, 146-199. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 404; 328. – A. von Premerstein, *Griechisch-heidnische Weise als Verkünder christlicher Lehre in Handschriften und Kirchenmalereien*. In: Festschrift der Nationalbibliothek in Wien, herausgegeben zur Feier des 200jährigen Bestandes des Gebäudes. Wien 1926, 657. – A. von Premerstein, *Neues zu den apokryphen Heilsprophezeiungen heidnischer Philosophen in Literatur und Kirchenkunst*. In: BNJ 9 (1932) 349-352. – A. von Premerstein, *Ein Pseudo-Athanasianischer Traktat mit apokryphen Philosophensprüchen im Codex Bodleianus 5*. In: Εἰς μνήμην Σπυρίδωνος Λάμπρου. Athen 1935, 176-189. – H. Erbse, *Fragmente griechischer Theosophien* (Hamburger Arbeiten zur Altertumswissenschaft 4). Hamburg 1941, 65. – J. und O. Pächt, *An Unknown Cycle of Illustrations of the Life of Joseph*. In: CahArch 7 (1954) 44, 49. – C. Burchard, *Untersuchungen zu Joseph und Aseneth. Überlieferungs- und Ortsbestimmung* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 8). Tübingen 1965, 17, 24, 38-39, 46, Sigel 671, passim. – G. Vikan, *Illustrated Manuscripts of Pseudo-Ephraem's Life of Joseph and the Romance of Joseph and Aseneth* (Ph. D. Diss.). Princeton 1976, passim. – G. Vikan, *Illustrated Manuscripts of the Romance of Joseph and Aseneth*. In: Society of Biblical Literature: 1976 Seminar Papers, ed. G. Mac-Rae. Missoula, Mont. 1976, 193-208, Abb. 1, 3, 5, 7, 8, 10, 13. – C. Burchard, *Joseph und Aseneth Neugriechisch*. In: New Testament Studies 24 (1977-1978) 68-84, Sigel 671.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Illustrationen, die wohl vom jeweiligen Kopisten stammen, sind Federzeichnungen in schwarzer Tinte, die sporadisch leicht koloriert sind. Kopist B verwendet nur selten etwas rote Tinte, Kopist A hingegen in den Illustrationen der Exzerptensammlung außer Rot in zwei Tönen auch Hellgelb, Beige und etwas trübes Grün zur Kolorierung einzelner Gewand-, Möbel- und Gebäudeteile; nur selten ist eine Szene weitgehend koloriert. Beide Kopisten zeichnen einfache Ziermotive am Zeilenende und mit Ranken verzierte rote Initialen, Kopist B außerdem einige aus rotem Rechteckgrund ausgesparte, umrankte Initialen westlichen Typs (ff. 152ᵛ, 153).

Abb. 815, 816

f. II^v Christus Pantokrator *Abb. 775*

Frontispiz der Exzerptensammlung aus dem Alten Testament. 98 × 77 mm.

In der Mitte der leeren Seite thront Christus im Pantokratortypus frontal auf einem breiten, geschnitzten Thron mit kleinem Suppedaneum, die Rechte im Segensgestus vor der Brust erhoben, mit der Linken einen offenen Codex auf dem Schoß haltend. Nimbus und Sesselkante sind gelb, Untergewand, Polster und Teile des Sessels rot koloriert. Im Kreuz des Nimbus: ο ων.

f. 1 Ornamentleiste: David *Abb. 777*

Als Zierleiste ein dichtes, sechssträhniges Flechtband, diagonal aus dünnen, weiß aus schwarzem Grund ausgesparten Bändern, deren eines rot koloriert ist, geflochten: Knotensaum an den Längsseiten, an den Ecken schwarz gezeichnete Blüten. Vor der Exzerptensammlung: 12/22 × 97 mm.

Als Initiale O ein Medaillon mit Schnur- und Perlsaum, darin David mit rotem Gewand, gelber Chlamys und Krone in Halbfigur nach rechts gewandt vor einer halbhohen, rot schraffierten Mauer, die Rechte erhoben, in der Linken eine lange offene Rolle. Zu Beginn des ersten Zitats der Exzerptensammlung, Ps. 79. 15-16; Durchmesser 35 mm. Legenden: neben David: ὁ προφ(ήτης) Δα(υί)δ; auf der Rolle: ὁ Θ(εὸ)ς / τῶν δυ-/νάμεων / ἐπίστρε/ψον δὴ / καὶ ἐπί/βλε[ψον] (Ps. 79. 15).

f. 2^v Jeremias; Isaias *Abb. 776*

Im Medaillon mit Schnur- und Perlsaum in Halbfigur Jeremias, aufwärts blickend und mit der Rechten auf die Rolle deutend, die er hochhält; gelber Nimbus, rot schraffierte, halbhohe Mauer im Hintergrund. Im Schriftfeld links neben Jer. 15. 15; Durchmesser 35 mm. Legenden: neben dem Nimbus: Ιερεμί(ας); auf der Rolle: Κύρι/ε μνήσ/θητί μου / ἐπίσκε/ψον με / καὶ ἀ/θώωσ(ον) (Jer. 15. 15).

Im Medaillon mit Wellen- und Perlsaum in Halbfigur frontal Isaias, im rechten Arm eine hohe Rolle, die Linke vor der Brust erhoben, aufwärts blickend; gelber Nimbus, Mauer und zwei Gebäude rot gezeichnet. Im Schriftfeld links neben Is. 61. 1; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: εὐαγγελί/σασθαι / πτωχοῖς α/πέσταλ/κέν με / ἰάσασ/θαι / τούς (Is. 61. 1).

f. 4 Malachias

Im Medaillon mit Wellensaum in Halbfigur frontal Malachias, mit der Rechten eine Rolle über die Schulter hochhaltend, die Linke redend ausgestreckt; gelber Nimbus, rotes Untergewand, rot schraffierte Mauer, darüber ein Gebäude mit roten Toren und Fenstern. Im Schriftfeld links neben Mal. 3. 1; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: ἰδοὺ ἐ/γω ἀ/ποστέλλ/ω τὸν / ἄγγελόν / μου καὶ / ἐπι[βλέψαι] (Mal. 3. 1).

f. 4^v Moses

Medaillon mit Moses, Dreiviertelfigur, fast frontal, aufwärts blickend, eine Rolle schräg vor sich haltend; gelber Nimbus, rot schraffierte Mauer und zwei kleine Gebäude im Hintergrund. Im Schriftfeld links neben Deut. 18. 15; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: προφή/την εκ / τῶν ἀ/δελφ(ων) / μου (Deut. 18. 15).

f. 5^v Habbakuk

Im Medaillon in Halbfigur der jugendliche Habbakuk frontal, nach links blickend, eine breite Rolle schräg vor sich haltend; gelber Nimbus. Im Schriftbild links neben Hab. 3. 2; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: ἐν / μέ/σω δύ/ο ζώων / γνωσθή/σῃ, ἐν / τῶ πα/ρεῖναι / τὸν και/ρὸν ἀνα[δειχθήσῃ] Hab. 3. 2).

f. 6 David *Abb. 778*

Im Medaillon steht David in Halbfigur vor einer hohen, rot schraffierten Mauer mit zwei kleinen Gebäuden und spielt auf einer rot gezeichneten Fiedel; Tunika rot, Krone gelb. Im Schriftfeld links neben Ps. 117. 26; Durchmesser 30 mm.

f. 7^v Salomon

Im Medaillon mit Wellensaum steht der jugendliche Salomon in Halbfigur frontal vor einer roten Mauer mit Gebäude und hält vor sich eine große Rolle hoch; gelbe Krone. Im Schriftfeld links neben einem Bibel-Zitat (nicht identifiziert); Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: εἰ αληθ(ῶς) / κατοική/σει ὁ Θ(εὸ)ς / μετα / τῶν / ἀν(θρώπ)ων.

f. 8 Joel; Zacharias

Im Medaillon mit Wellensaum in Halbfigur frontal Joel, eine Rolle hochhaltend; gelber Nimbus, Hintergrundmauer mit roter Ranke und kleinen Gebäuden. Im Schriftfeld links neben Joel 4. 21 + Prov. 1. 33; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: κύριος / κατασ/κηνω/σει ἐπ' ἐλπίδι (Joel 4. 21 + Prov. 1. 33).

Im Medaillon mit Wellensaum in Halbfigur frontal der greise Zacharias in roter Tunika und weitem Priestermantel, eine rot gesäumte Rolle hochhaltend; gelber Nimbus, Mauer mit roter Ranke und kleinen Gebäuden. Im Schriftfeld links neben Zach. 9. 9; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: χαιρε / σφόδρα / θυγατε/ρ Σιὼν / ὁτὶ ἰδου / ερχομαι / καὶ κα/τασκη-/νώσω ἐν Ἰ/ερου/σαλ/ημ (Zach. 9. 9, Paraphrase).

f. 8^v Michaias

Im Medaillon mit rotem Saum in Halbfigur Michaias frontal, die Linke redend erhoben, mit der Rechten eine Rolle quer vor der Brust haltend; rotes Blütenmuster als Hintergrund; gelber Nimbus. Links im Schriftfeld neben Mich. 4. 1; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: ἔσται / ἐν ταῖς / ἡμε/ραις / ταῖς / αισχ/αταὶς ἐμ/φα/νες / τὸ ὄ[ρος] (Mich. 4. 1).

f. 9 Paulus

Im Medaillon mit aus rotem Grund ausgespartem Wellensaum steht Paulus in Dreiviertelansicht frontal, nach rechts aufwärts blickend, die Linke seitwärts redend ausgestreckt, die Rechte in der Schlinge des Palliums vor der Brust erhoben; gelber Nimbus; im Hintergrund biegt sich eine rot-weiße Blütenranke über ihn, rechts ein kleines Gebäude. Im Schriftfeld links neben dem Zitat 1. Kor. 1. 27, das in den Kommentar zu Mich. 4. 1 eingefügt ist; Durchmesser 35 mm.

f. 9^v Naum

Im Medaillon mit rot gestreiftem Saum das kleine, frontale Brustbild des Propheten Naum, der, die Linke vor der Brust erhoben, mit der Rechten eine Rolle links neben sich hochhält; gelber Nimbus; rechts eine rote Blütenranke. Im Schriftfeld links neben Naum 1. 7+2. 14; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: χρη/στος / κυρι/ος τοῖς / ὑπο/μέν[ουσιν] (Naum 1. 7).

f. 10 Sophonias

Im Medaillon in Dreiviertelfigur frontal Sophonias, der in beiden vor sich ausgestreckten Händen die Rolle hält, die sich aufwärts um seinen Kopf schlingt, beidseits schwarz gezeichnete Blüten, die Rolle rot gesäumt, gelber Nimbus. Im Schriftfeld links neben Soph. 3. 14-16; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: Χαι/ρε σ/φόδ/ρα / θύ[γατερ Σιων] (Soph. 3. 14).

f. 12 Haggaios

Im Medaillon in Halbfigur frontal Haggaios, mit der Rechten die Rolle hochhaltend, auf die er mit der Linken zeigt, den Kopf nach rechts gewandt; Nimbus gelb, Untergewand rot, im Hintergrund rechts eine schwarz-rote Blütenranke. Im Schriftfeld links neben Hag. 2. 4-5; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: εγω εἰμὶ / μεθ' υμ(ῶν) / λέγει κ(ύριο)ς / καὶ τὸ πν(εῦμ)α / μου / τὸ α[γιον] (Hag. 2. 4-5).

f. 17 Hosea

Im Medaillon mit rotem Wellensaum in Dreiviertelfigur Hosea, nach rechts gewandt, eine Rolle rechts aufwärts haltend; links eine große, rot-schwarze Blütenranke; gelber Nimbus. Im Schriftfeld links neben Hos. 6. 3; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: ὡς ὄρθρ(ον) / ἕτοιμον / εὑρησο/μεν αὐτὸν / καὶ ἥξει ὡς / ὑετὸς / πρόιμος / καὶ ὄ/ψι[μος] (Hos. 6. 3).

f. 19^v Ezechiel

Im Medaillon in Dreiviertelfigur Ezechiel, nach rechts gewandt, eine Rolle rechts aufwärts haltend, auf die er mit der Rechten deutet, links eine große, rot-schwarze Blütenranke; gelber Nimbus. Im Schriftfeld links neben Ez. 34. 11-12; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: ἰδοὺ / επι-σ/κεψομαι και / εκζητη/σω ωσπ(ερ) / ζητεῖ ὁ / ποι[μήν] (Ez. 34. 11-12).

f. 20 Moses

Im Medaillon in Halbfigur fast frontal Moses als Patriarch, redend nach rechts gewandt, in der Linken eine große Rolle hochhaltend; links im Hin-

tergrund eine rote Blüte; gelber Nimbus. Im Schriftfeld links neben Gen. 49. 10; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: οὐκ ε/κλίψη / αρχων / ἐξ Ἰουδα / καὶ ἡγ/ούμ[ενος] (Gen. 49. 10).

f. 21ᵛ Daniel

Im Medaillon in Dreiviertelfigur, leicht nach rechts gewandt, Daniel, jugendlich, mit Chlamys und gelbem Nimbus, eine Rolle nach rechts hochhaltend, auf die er mit der Rechten deutet, im Hintergrund links eine rote Blütenranke. Im Schriftfeld links neben Dan. 9. 24; Durchmesser 30 mm. Legende auf der Rolle: ἑβδομή/κοντα ἑβδο/μάδες συν/ετμίθησαν / ἐπὶ τὸν λαόν / σου κ(αὶ) επι / τὴν πόλ(ιν) / τὴν ἁγία/ν (Dan. 9. 24).

f. 24ᵛ Gott segnet Abraham *Abb. 779*

Rechts im Bild steht der greise Abraham frontal in leicht gebückter Haltung vor einem Baum, aufwärts blickend zur Hand Gottes, die aus dichten Wolken segnet; im Mittelgrund links Gebäude auf einem Hügel. Abrahams Mantel ist rot koloriert, etwas Rot an den Gebäuden, in den Wolken und am Bildrahmen. Im Schriftfeld links neben dem Zitat Gen. 22. 18; 52 × 40 mm.

f. 25 Balaam als Sterndeuter; die drei Weisen auf dem Weg *Abb. 780*

Zwei Szenen in einem in der Mitte geteilten Bildfeld: links die große Gestalt des Magiers Balaam in reich verziertem, gegürtetem Kaftan über dem langen Gewand, der mit einer Art Quadranten Mond und Sterne betrachtet, im Hintergrund Gebäude auf einem Hügel; im rechten Bildfeld die drei Weisen in Tunika und Chlamys zu Pferde, zu einem Stern aufblikkend; Sterne, Mäntel, Zaumzeug und Balaams Saum sind rot, der Mond gelb. Im Schriftfeld über dem Zitat Num. 24. 17; 66 × 92 mm, die Szenen 48 und 44 mm breit. Legenden jeweils im Bildfeld: ὁ Βαλαὰμ. – παῖδες Χαλδαί(ων).

f. 26 Jakob und Christus Emmanuel *Abb. 781*

Links im Bild steht frontal der greise Patriarch Jakob mit weitem Mantel und gelbem Nimbus und hält eine große Rolle hoch, den Blick auf den jugendlichen Christus gerichtet, der in lässiger Haltung, die Tunika bis über die Knie hochgezogen, den Kopf in die Rechte gestützt, auf einem breiten, reich verzierten, gepolsterten Thron ruht, hinter dem zwei Engel stehen. Etwas Rot an Thron, Flügeln der Engel und Suppedaneum, gelbe Nimben, im Kreuznimbus Christi ο ων. Doppelte Saumlinie. Am Kopf des Schriftfelds vor dem Zitat Gen. 49. 9; 58 × 91 mm. Legenden: über Jakob: ὁ π(ατ)ριάρχ(ης) Ἰακωβ; über Christus: IC XC; auf der Rolle: ο σ/κύμνος / λεοντο(ς) / Ιουδα / εκ βλα/στου υι/ε μου / ανε/βης α/ναπε/σων εκ/οιμηθ(ης) / ως λε/ων (Gen. 49. 9).

f. 33 Isaias und Maria *Abb. 782*

Links im Bild kniet der greise Isaias am Boden, eine Rolle in der Linken erhoben, die deutende Rechte und den Blick Maria zugewandt, die rechts auf einer breiten Bank sitzt, die Hände vor der Brust erhoben; die Gebäudekulisse im Hintergrund mit Torbogen verdeutlicht, daß die Szene in einem Innenraum spielt; in der rechten oberen Bildecke ein Himmelsfeld mit Strahlen zu Maria hin; gelbe Nimben; Fenster, Türen, Polster, Marias Schuhe und Bildsaum rot. Im Schriftfeld über dem Zitat Is. 7. 14; 45 × 90 mm. Legende auf der Rolle: ἰδοὺ ἡ / παρθέ/νος ἐν γαστρὶ / λείψε/ται καὶ τε[ξεται] (Is. 7. 14).

f. 34ᵛ Geburt Christi *Abb. 783*

Vor einer Bergkulisse liegt auf einer zackigen, fransenbesetzten Matratze Maria, die Hände auf den Knien, den Kopf zum Kind umgewandt, das links gewickelt auf einer kleinen Matratze liegt; unterhalb sitzt im Vordergrund eine Frau und deutet auf ihre (verdorrte) Hand, eine zweite Frau steht hinter ihr und deutet auf Maria. Rechts im Vordergrund sitzt Joseph, die Rechte zum Kinn erhoben, die Linke im Schoß, ein Hirte steht vor ihm, ein zweiter etwas abseits rechts, beide auf einen Stock gestützt; oberhalb Josephs stehen Ochs und Esel einander gegenüber. Über den Bergen tauchen aus dichten Wolken in Halbfigur drei Engel auf, Kopf und Blick Christus zugewandt; in der Mitte des Rahmens oben ein Stern. Die Nimben Marias, Josephs und der Engel gelb, die Tuniken Marias, eines Engels und einer Frau rot, etwas Rot an Matratze, Bergkontur, Stern, Wolken und Bildrahmen. Am Ende des Schriftfelds, innerhalb des Kommentars zu Is. 7. 14; 51 × 90 mm.

f. 40 Die drei Weisen auf dem Weg *Abb. 784*

In einer bergigen Landschaft reiten die drei Weisen in Tunika, Chlamys und phrygischer Mütze, die vorderen beiden nach links, der dritte im Mittelgrund nach rechts; dieser deutet auf einen Stern nahe dem Bildsaum. Innerhalb eines langen Kommentars über den Zug der drei Weisen/Könige; 49 × 90 mm.

f. 44 Anbetung der Könige *Abb. 785*

Rechts vor einer Hausfront sitzt Maria auf einem breiten Thron, das Kind auf dem Schoß, das den Kopf umwendet zu den drei Königen mit Kronen, Tunika und Chlamys, die sich ihm nähern, die Hände mit einem Geschenk ausgestreckt oder deutend erhoben; im Mittelgrund neben dem Thron steht der greise Joseph in langem Pallium; im Hintergrund eine Mauer mit drei Fenstern und Verzierungen, an die links ein Vorraum mit Tor anschließt; drei Tiere strecken ihre Köpfe in den «Raum» hinein. Marias und Christi Nimben sind gelb, Marias Maphorion, ein Teil der Gewänder der Könige, die Fenster und der Bildrahmen rot. Im Schriftfeld vor dem Zitat Is. 60. 6; 49 × 90 mm.

f. 47ᵛ Herodes und der Kindermord *Abb. 786*

Links im Bild thront Herodes mit Krone und rotem, verziertem Gewand, die Rechte befehlend ausgestreckt; rechts werden vier Kinder von Soldaten mit Schwertern ermordet; zwei Mütter in Halbfigur heben klagend die Hände bzw. raufen sich das Haar; die Figur im Hintergrund neben dem Thron dürfte eine (verzeichnete) Throngarde sein. In den oberen Bildekken je ein Blütenmotiv; Doppelsaum; etwas Rot am Gewand der Mütter. Im Schriftfeld über dem Zitat Mt. 2. 18; 50 × 90 mm.

f. 53 Johannes der Täufer *Abb. 787*

Im Medaillon mit Wellen- und Perlsaum sowie vier Blüten in den Diagonalachsen steht Johannes d. T. in Felltunika und Pallium in Dreiviertelfigur nach rechts gewandt, die Linke ausgestreckt, in der Rechten eine Rolle hochhaltend; im Hintergrund eine Art Palmzweig; gelber Nimbus. Im Schriftfeld links neben Mk. 1. 7; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle: ερχετ(αι) / ὁ ἰσχυ/ρότε/ρος / μου ὀ/πισω / μου / οὗ οὐ/κ ειμ(ι) (Mk. 1. 7).

f. 58 Elisaios

Im Medaillon mit Wellen- und Perlsaum und zwei Blüten links oben und unten in Halbfigur frontal der jugendliche Prophet, nach rechts blickend, die Linke erhoben, im rechten Arm eine leere Rolle; Blütenranken im Hintergrund; gelber Nimbus. Im Schriftfeld links innerhalb des Kommentars zur Taufe Christi; Durchmesser 30 mm.

f. 64 Hiob

Im Medaillon mit Häkchen- und Perlsaum in Dreiviertelfigur frontal Hiob als bärtiger Prophet, nach rechts blickend, die Rechte vor der Brust erhoben, in der Linken eine leere Rolle hochhaltend; im Hintergrund Blütenranken; gelber Nimbus, an Saum und Blüten etwas Rot. Im Schriftfeld links neben Hiob 9. 8; Durchmesser 35 mm.

f. 66ᵛ Initiale E mit segnender Gotteshand

Große, rote, mit Ranken verzierte Initiale E; als Zunge eine weit ausgestreckte Segenshand, deren Ärmel in Gewand übergeht, das über den unteren Rand des Buchstabens herabfällt. Am Beginn eines Kommentarpassus über die Hand Gottes, die Israel aus Ägypten geführt hat.

f. 82 Elias

Im Medaillon mit rotem und grünem Saum in Dreiviertelfigur fast frontal der greise Elias mit grünem Mantel, beigegelbem Untergewand und Nimbus, die Rechte ausgebreitet, in der Linken eine große, leere Rolle hochhaltend; hell- und dunkelrote Wand, darüber beigegelbe Gebäude mit grünen und roten Türen, Fenstern und Gesimsen. Im Schriftfeld links neben dem Kommentar zum voraufgehenden Zitat Ps. 68. 10 und der Erwähnung des «Propheten Elias»; Durchmesser 35 mm.

f. 82ᵛ Christus predigt im Tempel *Abb. 788*

In der Bildmitte steht Christus unter einer von kurzen Säulen getragenen Kuppel frontal auf einem Suppedaneum, beide Hände seitwärts ausgestreckt, in der Linken einen offenen Codex haltend; rechts neben ihm steht

ein großer Ciboriumaltar, daneben sowie links im Bild je drei Älteste mit Gesten des Zuhörens und Diskutierens; im Hintergrund neben den Kuppeln von Tempel und Ciborium Giebelhäuser sowie links ein Torbogen, wohl als Eingang des Tempels gemeint. Alle Gewänder, Möbel, Fenster, Türen, Simse und Dächer sind grün, beigegelb und rot koloriert; im gelben Kreuznimbus Christi ο ωv. Im Schriftfeld vor dem Zitat Ps. 86.6; 47 × 98 mm.

f. 83ᵛ Verklärung Christi *Abb. 789*

Auf dem mittleren Gipfel einer weißen Berglandschaft steht Christus mit weißem Gewand und gelbem Kreuznimbus, beide Hände seitwärts ausgebreitet, in der Linken eine Rolle, frontal in einer grünen Strahlenmandorla; der bärtige Elias links und der jugendliche Moses, beide mit gelbem Nimbus, stehen ihm zugewandt auf den seitlichen Berggipfeln, beide mit ausgestreckten Händen, Moses leicht vorgeneigt. Am Hang des Berges sitzt links Petrus in Rückenansicht, doch den Rumpf weit zurückgebogen, beide Arme ausgebreitet der Erscheinung zugewandt; rechts liegt Jakobos ausgestreckt, den Kopf zurückwendend, während über ihm Johannes abwärts ausgestreckt liegt, den Kopf in die Hand gestützt, ohne die Erscheinung zu sehen; alle drei haben gelbe Nimben. Die Gewänder der Propheten und Apostel sind grün, rot und beigegelb, der Hintergrund ist rötlichgelb; perlenbesetzter Bildsaum mit Blüten an den Ecken. In der Mitte der oberen Hälfte des Schriftfelds, zwischen dem Zitat Hab. 3.4 und dem Beginn des Kommentars; 68 × 42 mm.

f. 84ᵛ Einzug in Jerusalem *Abb. 790*

Vor einer hohen Bergkulisse reitet Christus, frontal auf einem Esel sitzend, gefolgt von sechs Jüngern, über einen am Boden ausgebreiteten Mantel hinweg auf Jerusalem zu; die Stadt hat eine kräftige Quadermauer, über der ein Tempietto und zwei Giebelhäuser zu sehen sind; im Stadttor stehen zwei Älteste; vor der Mauer zwei hohe Bäume, auf den einen ist ein Kind geklettert, zwei Kinder laufen dem Esel mit Zweigen entgegen. Das Gewand Christi ist dunkelrot und grün, im gelben Kreuznimbus ο ωv; die Gewänder der übrigen Personen sind orangerot und dunkelrot, beigegelb, hellgelb und grün koloriert; grüne Baumkronen, etwas Rot an den Gebäuden; Saumlinie. Im Schriftfeld kurz vor dem Zitat Is. 9.9; 59 × 95 mm.

f. 88 Salbung in Bethanien *Abb. 791*

Im Mittelgrund sitzt Christus auf einer breiten Bank, links neben ihm Lazarus, den er anblickt, die Rechte redend erhoben, eine Rolle in der Linken; vor beiden steht je ein Suppedaneum auf dem Fliesenboden, auf dem rechts vor Christus Maria in Proskynese kniet und seine Füße salbt. Im Vordergrund rechts ein spitzbogiges Tor, in und vor diesem je ein Jünger im Gespräch. Die drei Männer haben lange, kaftanartige Gewänder und eine Kappe, grün, grau, orange- und purpurrot. Marias Maphorion ist orangerot, der Kreuznimbus Christi gelb, sein Gewand grün über violett. Im Hintergrund als Abschluß des Innenraums eine Wand mit gelb kolorierten Fenstern, Doppelarkaden, Dachansätzen und einer geöffneten Tür. Über Christus die Legende $\overline{IC}$ $\overline{XC}$. Im Schriftfeld kurz vor dem Zitat Cant. 1.12; 58 × 90 mm.

f. 88ᵛ Gefangennahme Christi *Abb. 792*

In der Mitte der Szene, die auf einem schmalen Bodenstreifen vor einer halbhohen Mauer spielt, steht frontal Christus, Judas zugewandt, der ihn umarmt, von links her mit flatterndem Mantel in eiligem Schritt innehaltend. Links steht eine Schar Soldaten in kurzen Gewändern und spitzen Mützen mit Schwertern, Lanzen und einer Fackel, rechts eine Schar Jünger frontal mit Nimbus, die vorderen drei voll sichtbaren tragen Pallium oder Kaftan, der erste verschränkt die Hände. Vor der Jüngergruppe beugt sich Petrus fast kniend tief herab und streckt die rechte Hand aus zum Ohr des vor ihm am Boden liegenden Malchus, auf den Christus mit seiner ausgestreckten linken Hand deutet. Im Hintergrund rechts hinter der Mauer die Häuser und Türme von Jerusalem. Das Gewand Christi ist purpurrot über grün, im gelben Kreuznimbus ο ωv; die übrigen Gewänder sind grün, rot und orange, das des Petrus hellgelb. Doppelsaum, an der oberen Längsseite mit Schnur und Zacken verziert, Blättchen an den Ecken. Am Ende des Schriftfelds, gegenüber dem Kommentar mit dem Zitat Ps. 40.10; 51 × 96 mm.

f. 92ᵛ Christus und die Verleumder im Tempel *Abb. 793*

Rechts im Bild thront Christus auf einer breiten Bank mit Suppedaneum, in der Linken eine Rolle, die Rechte redend ausgestreckt zu einer dichten Schar nimbierter Jünger sowie im Vordergrund, auf einem Suppedaneum stehend, einer Frau im Maphorion, wohl Maria; im Hintergrund eine Mauer mit Fenstern und Dachansätzen wohl als Andeutung des Tempelinnern. Links hinter Maria führt ein Tor in den Vorhof des Tempels, der mit einer halbhohen Mauer, die von Türmen und Gebäuden überragt wird, abschließt. Im Vorhof stehen in einer dichten Gruppe drei Männer, wohl Hohepriester oder Älteste, in erregtem Gespräch; ein weiterer Mann mit Turban und rotem Mantel steht links im Bild, auf einen Stock gestützt, ein fünfter Mann redet vom Hintergrund her auf ihn ein. Diese nicht ganz eindeutige Darstellung könnte, mit Bezug auf den anschließend zitierten Ps. 40.8-9, die «Hohepriester und Ältesten . . ., die falsches Zeugnis gegen Jesus suchen» (Mt. 26.59 u. a.), bedeuten, verbunden mit einer Anspielung auf Christi «tägliches Lehren im Tempel» (Mt. 26.55 u. a.). Etwas Rot an Thron und Gebäuden; einfacher Saum, kleine Eckmotive. Am Kopf des Schriftfelds vor dem Zitat Ps. 40.8-9; 49 × 89 mm.

f. 93 Judas gibt die Silberlinge zurück *Abb. 794*

Rechts im Bild sitzen drei Hohepriester mit redenden und deutenden Gesten auf einer breiten Bank und blicken nach links zu Judas, der in gebeugter Haltung vor ihnen steht und Geldstücke auf einen kleinen Tisch legt. Im Hintergrund eine Mauer mit Fenstern und Türen, überragt von Türmen, Dächern, Kuppeln und einem Baldachin, am linken Rand ein großes Tor; gemeint ist wohl das Innere des Tempels. Einfacher Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Zach. 11.12; 41 × 90 mm.

f. 97 Esdras *Abb. 795*

Der greise Esdras in der Kleidung eines Propheten kniet am Boden, mit beiden Händen eine lange Rolle hochhaltend, Kopf und Blick aufwärts gerichtet zu dem Himmelsfeld oder der Sonne mit Strahlen in der rechten oberen Ecke; im Hintergrund eine Mauer, links ein turmartiges Gebäude. Etwas Rot an Fenstern, Strahlen und Rolle; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben einem Zitat aus Esdras (nicht identifiziert); 57 × 52 mm. Legende auf der Rolle: ἐνδύσα/τέ με / οὐχ ως / πα/τέρα / τ(ὸν) ῥυ-/σά/μ(ενον) ὑ/μᾶς ἐξ Αἴ/γυ[πτου].

f. 97ᵛ Verleugnung Petri; Christus vor Kaiphas *Abb. 796*

Links im Bild steht Petrus mit abwehrend erhobenen Händen im Tor zum Hof des Palastes des Kaiphas, auf dessen Fliesenboden rechts vor ihm die Dienerin mit deutenden Gesten steht; hinter ihr eine hohe Mauer mit Fenstern, daran rechts anschließend eine von Gebäuden und Türmen überragte, halbhohe Mauer, auf der der Hahn steht. Rechts im Bild, vor einer Doppelarkade, sitzt der Hohepriester Kaiphas, auf einen Stock gestützt, die linke Hand deutend erhoben, auf einer Bank mit Suppedaneum, hinter der zwei weitere Hohepriester oder Älteste und mehrere Soldaten mit Lanzen stehen; links vor Kaiphas steht Christus mit einfachem statt Kreuznimbus, eine Rolle in der Linken, dem Hohenpriester zugewandt, doch den Kopf leicht zurückwendend zu Petrus hin. Etwas Rot an den Fenstern, linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Is. 51.12; 59 × 95 mm.

f. 99 Geißelung Christi *Abb. 797*

In der Mitte und vordersten Ebene des Bildes steht der grüne Pfeiler, an den Christus im Lendenschurz mit roten Stricken gebunden ist; sein Kopf ist auf die Schulter gesunken, im Kreuznimbus ο ωv. Im Mittelgrund schwingen drei Männer in kurzen, geknöpften, türkischen Gewändern und Stiefeln lange Ruten. Die Szene spielt in einem Innenraum oder Hof, kenntlich am Fliesenboden und der von Türmen und Gebäuden überragten Mauer mit Toren; eine Gruppe von Ältesten und Hohenpriestern hinter der Mauer beobachtet die Geißelung. Linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Is. 50.6; 48 × 90 mm.

f. 101ᵛ Christus vor Pilatus *Abb. 798*

Links thront Pilatus mit kurzer Tunika, schmalem Mantel und Krone auf einem breiten Thron mit geschwungener Lehne, die rechte Hand befehlend ausgestreckt; hinter dem Thron links steht seine Frau im Maphorion. An den Thron schließt rechts eine niedrigere Bank, ebenfalls mit Suppedanea, an, auf der zwei Hohepriester sitzen, die Pilatus anblicken; der erste deutet auf Christus, der mit verschränkten (gefesselten) Händen vor ihnen steht, im Kreuznimbus ο ωv. Rechts eine dichte Schar Soldaten mit kurzer Rüstung, der vordere ein Schwert umgeschnallt, angeführt von einem Hauptmann mit Kopfschleier und Lanze. Im Hintergrund eine von Türmen und Gebäuden überragte Mauer, rechts neben den Soldaten ein Tor, hinter

dem Thron ein dünner Baldachin; Fliesenboden als Andeutung des Innenraums. Nur Christi Untergewand ist rot koloriert. Am Kopf des Schriftfelds vor Is. 53.7; 58 × 98 mm.

f. 103 Kreuztragung *Abb. 799*

Der Zug bewegt sich entlang dem unteren Bildrand nach rechts, voran ein Soldat mit Schild, gefolgt von dem jugendlichen Simon von Kyrene, der das Kreuz trägt; beide blicken sich um zu Christus mit purpurrotem Mantel und Kreuznimbus, dem zwei Soldaten folgen, der erste mit Schild und Lanze; links ein Tor und eine Andeutung der Mauern von Jerusalem. Linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Zitat Is. 53.7-8; 35 × 51 mm.

f. 105 Kreuzigung *Abb. 800*

Das große, pseudoperspektivische Kreuz beherrscht die fast ganzseitige Komposition; Christus in grünem Lendenschurz, mit Dornenkrone und Kreuznimbus hängt tot am Kreuz, aus der Seitenwunde tropft Blut zu Boden. Das Kreuz steht auf einem braunen, schartigen Hügel, an den beidseits ein Streifen grüner Boden anschließt. Links unter dem Kreuz steht eine Gruppe nimbierter Frauen in Maphorien, vorn in der Mitte Maria, die, die linke Hand zum weit zurückgebogenen Kopf gehoben, ohnmächtig zu werden scheint und von den beiden Frauen rechts und links gestützt wird; hinter den Frauen eine Volksmenge, angeführt von zwei Ältesten oder Jüngern (?); der vordere hebt eine Hand hoch, dahinter ragt der Stock mit dem Schwamm auf. Eine zweite Gruppe Zuschauer rechts, die Anführer ebenfalls mit Kopfschleier; vor ihnen steht Johannes, die rechte Hand zum Kopf gehoben, den er zurückbiegt, zu Christus aufblickend; etwas abgerückt von dieser Gruppe steht der Hauptmann Longinus mit kurzem Gewand, Schwert, Lanze und Kopfschleier. Im Hintergrund eine Mauer mit Fenstern, an den Seiten überragt von einem Baldachin und Türmen; zu seiten des Kreuzes Sonne und Mond. Alle Gewänder sind koloriert, meist grün, dazu dunkelrot und orangerot, gelbe Nimben, etwas Gelb und Grün im Hintergrund. Linearer Saum mit kleinen Eckblüten. Im Schriftfeld zwischen zwei Textzeilen, vor dem Zitat Ps. 21. 17-18; 123 × 97 mm.

f. 106ᵛ Teilung des Gewandes Christi *Abb. 801*

Links im Bild, vor einer Quadermauer, hinter der Baldachine, Türme und Häuser aufragen und die rechts mit einem Torturm abschließt, sitzen drei Soldaten auf Boden oder Bänken; zwei von ihnen halten das Gewand Christi, auf das sie deuten, der dritte rechts, der von seiner Bank aufgesprungen ist, hält schon ein Gewandstück in der Linken. Rechts im Mittelgrund auf einem Hügel, an dessen Fuß der Schädel Adams liegt, in perspektivischer Verkleinerung das Kreuz mit dem toten Christus, auf der Spruchtafel über dem Kopf die Legende INBI; neben dem Hügel ein Stück schraffierter Boden, dahinter eine felsige Landschaft; etwas Rot an Fenstern und Gesimsen, linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Ps. 21.19; 48 × 88 mm.

f. 107ᵛ Die drei Gekreuzigten *Abb. 802*

Die drei Kreuze sind auf einem schmalen welligen Bodenstreifen vor Mauern mit roten Fensterschlitzen gereiht; am größeren mittleren Kreuz mit der Spruchtafel INBI ist Christus, mit Lendenschurz und Kreuznimbus, angenagelt; an den seitlichen Kreuzen, die Arme um die Kreuzbalken geschlungen, ebenfalls mit Lendenschurz, die beiden Schächer, der rechte hat die Beine gekreuzt, sein Kopf ist Christus zugewandt; alle drei sind tot. Linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Is. 53. 12 (Paraphrase); 49 × 90 mm.

f. 108ᵛ Jesus Sirach *Abb. 803*

Auf einem breiten, niederen, rot schraffierten Thron sitzt der langbärtige Jesus Sirach im Priestermantel schräg nach rechts, den Kopf zurückgewandt zu der großen Rolle, die er in der rechten Hand hält; im Hintergrund eine Mauer mit Baldachin, Gebäuden, Fenstern und Toren; ein kleines Himmelsfeld mit Strahlen in der rechten oberen Ecke; Doppelsaum. Im Schriftfeld links neben einem Zitat aus Sirach (nicht identifiziert); 58 × 49 mm. Legende auf der Rolle (in Majuskeln): ετυπ/τόν με / και οὐ/κ επο/νεσ/α.

f. 114 Amos *Abb. 804*

Im Medaillon mit weiß aus rotem Grund ausgespartem Wellensaum in Halbfigur nach rechts gewandt der Prophet Amos, die Linke deutend ausgestreckt; in der Rechten hält er den unteren Zipfel einer Rolle, deren oberer Zipfel über den Saum hinausreicht; im Hintergrund eine Art rot schraffierter Vorhang, daneben einige Gebäude; das Medaillon ruht auf einer roten, in Ranken endenden Linie. Im Schriftfeld links neben dem Zitat Amos 8.9; Durchmesser 35 mm. Legende auf der Rolle (in Majuskeln): και ε/σται ἐν / τη ημ/ερα ε/κεινη / λεγει ὁ / Θ(εὸ)ς δυ/σετ/αι (Amos 8.9).

f. 114ᵛ Christus als Schmerzensmann; Johannes von Damaskos; David *Abb. 805*

Im breiteren Mittelfeld der dreigeteilten Miniatur steht bis zur Hüfte sichtbar der tote Christus im rot schraffierten Sarkophag mit heller Kante; der Kopf mit Kreuznimbus ist seitwärts geneigt, die Augen sind geschlossen, die vor dem Leib gekreuzten Hände zeigen Wundmale; hinter Christus ist der Kreuzstamm mit dem Ansatz des Balkens zu sehen sowie, beide schräg, Lanze und Stab mit Schwamm, beide mit einem Fähnchen. Die beiden Exegeten in den Seitenfeldern sind dem Schmerzensmann zugewandt und halten eine große Rolle hoch; beide stehen auf Suppedanea und sind nimbiert, im Hintergrund je eine Mauer mit Gebäuden. Johannes von Damaskos links trägt einen hohen Kopfschleier und einen langen Mantel über dem weiten Gewand; David rechts hat eine Krone, eine lange Tunika mit Saumborte und eine Chlamys. Etwas Rot an Gewandsäumen, Suppedanea und Gebäuden; linearer Saum. Am Kopf des Schriftfelds vor dem Zitat Ps. 81.5-6, das (nicht identifizierte) Zitat aus Johannes von Damaskos, dessen Anfang auch auf der Rolle steht, folgt am Ende der Seite; 58 × 90 mm. Legenden (in Majuskeln): auf der Rolle des Johannes: συ γε-/γον/ως ο/σει α/βο/ηθη/τος / και / τρ[αυματίας]; auf der Rolle Davids: προσε/λογί/σθην / μετα / τῶν / κατα/βαι/νόν[των] (Ps. 81.5-6).

f. 115ᵛ Jonas steigt aus dem Walfisch *Abb. 806*

Links im Bild taucht aus grünem Meer der große Fisch auf, aus dessen Maul Jonas bis zur Hüfte sichtbar hervorsteigt, die Linke redend erhoben, in der Rechten eine Rolle, die sich nach rechts über die Landschaft hin entrollt; Jonas' Gewand ist grün und etwas gelb, sein Nimbus gelb, der Himmel orangerot, der Saum der Rolle rot. Einfacher Saum, Ringe an den Ecken. Im Schriftfeld am Seitenende, gegenüber dem Hinweis auf den «Typos Jonas» im Kommentar; 42 × 89 mm. Legenden (in Majuskeln): auf der Vorderseite der Rolle: εβοησα / εν θλι/ψει μ(ου) / πρ(ὸς) (Jon. 2.3); auf der Rückseite der Rolle: φυλ/ασσομ/ενοι μ/αται/α και ψ/ευδη / ελεον / αυτον / εγκα/τελει/πον (Jon. 2.9.)

f. 116 Schlafende Wächter am Grab Christi *Abb. 807*

In der Bildmitte ein großer, fest verschlossener Sarkophag; zu beiden Seiten liegen, schräg zum Bildrand hin gestaffelt, zwei Gruppen schlafender Soldaten in grüner, roter und gelbbeiger Rüstung; hinter ihnen ragen Lanzen senkrecht auf, an einigen flattern Wimpel. Linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Jon. 2.9; 48 × 98 mm. Legende im Bildfeld: κουστωδία.

f. 117 Parousie Christi und Auferstehung der Toten *Abb. 808*

In der fast ganzseitigen Miniatur ist ein großes grünes Dreieck abgeteilt, das von den oberen Bildecken ausgeht und mit der Spitze bis unter die Bildmitte hinabreicht. In dem Dreieck thront Christus in einer wolkigen Mandorla, mit einem Purpurmantel bekleidet, der Arme und Rumpf freiläßt; die rechte Hand ist mit großer Geste erhoben, die linke deutet abwärts. Die Mandorla, die von einem dichten Kranz geflügelter Engelsköpfe umgeben ist, wird von zwei großen Engeln beidseits gehalten, die sich leicht seitwärts neigen und abwärts deuten und blicken. Zu Füßen Christi schwebt das Brustbild eines geflügelten Engels, der eine Trompete bläst; der strahlenförmig angedeutete Schall reicht bis in die beiden unteren Bildzonen, den halbkreisförmigen Hades unten und darüber einen Kreisring, in dem teils nackte, teils bekleidete Tote in Halbfigur aufwärts blicken und zum Teil die Hände erheben, einige aus Sarkophagen hervor. Weitere Sarkophage, darunter zwei mit einem Toten, stehen am unteren Bildrand im Hades; zwischen ihnen und den gesprengten Toren des Hades taucht die fratzenhafte Personifikation des Hades auf, der furchtsam zu einem Engel aufblickt; dieser hat ihn mit einem Seil um den Hals gefesselt und stößt ihm eine Lanze in die Stirn. Oberhalb des Kreisrings stehen je zwei größere Sarkophage, in und hinter denen Auserwählte mit erhobenen Händen stehen und zu Christus aufblicken, links vermutlich Eva und Adam, gefolgt von einer Gruppe von Patriarchen, rechts im ersten Sarkophag vielleicht Johannes d. T. und eine von David (mit Krone) angeführte Patriarchengruppe; auf dem zweiten Sarkophag rechts kniet ein nacktes Kind (eine

Seele?) mit erhobenen Händen, ein Engel hinter ihm hat behutsam eine Hand um seinen Kopf gelegt und deutet auf die Erscheinung Christi. Die Miniatur ist weitgehend in Grün-, Orange-, Rot-, Hellgelb- und Beigetönen koloriert; in den beiden Hadeszonen überwiegen fahle Töne. Anstelle des Schriftfelds über zwei Zeilen mit einem nicht identifizierten Zitat; der Hinweis auf «David» am Rand dürfte nicht zutreffen; 114 × 87 mm.

f. 120ᵛ Christus erscheint Maria Magdalena *Abb. 809*

Maria Magdalena, nimbiert, kniet mit ausgestreckten Händen am Boden vor Christus, der ihr in leichtfüßiger Haltung, ebenfalls die Hände vorgestreckt, entgegentritt; in seinem Kreuznimbus ο ων. Die in parallelen Reihen gezeichneten Gräser und die locker verteilten Bäume im Hintergrund deuten den Garten an, das reiche Gebäude mit Turm und Kuppel rechts im Hintergrund vielleicht das Grab oder die Grabeskirche; linearer Saum. Im Schriftfeld nach dem kommentierten Zitat Cant. 3. 1+3; 49 × 90 mm.

f. 122ᵛ Himmelfahrt Christi; David *Abb. 810*

Christus, beide Hände seitwärts segnend erhoben, thront auf dem Regenbogen in einer kreisrunden Mandorla, die von zwei schwebenden Engeln getragen wird; entlang dem unteren Bildrand, vor einer Hügellandschaft, stehen Maria und die Apostel aufwärtsblickend und gestikulierend gereiht, links eine Gruppe von fünf Aposteln, angeführt von Petrus, rechts sechs Apostel und etwas abgesetzt und mit lebhafteren Gesten in der Mitte Maria und Paulus, alle nimbiert, im Kreuznimbus Christi ο ων. Das rechte Bilddrittel ist abgegrenzt; hier steht auf schraffiertem Boden vor einer Hauswand David mit Krone und langem, verziertem Gewand und hält eine Rolle hoch; linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Ps. 46. 6; 57 × 87 mm. Legende auf der Rolle: ανέβη / ὁ Θ(εὸ)ς ἐν / αλαλαγ/μῶ κυ-/ ριος / ἐν φωνῆ / σάλπι/γ(γ)ος (Ps. 46. 6).

f. 125 «Trinität» *Abb. 811*

Auf einer breiten gepolsterten Bank sitzen zwei göttliche Personen in der Gestalt Christi, mit Kreuznimbus und ο ων, einander zugewandt nebeneinander, unterschieden nur durch den etwas kräftigeren Bart der rechten Figur und deren etwas aktiver ausgestreckten rechten Arm (Gott-Vater und Christus oder, wahrscheinlicher, der präexistente und der inkarnierte Logos); zwischen ihren Köpfen senkrecht abwärts gerichtet die Taube des Hl. Geistes, nimbiert. Die Schraffuren des Hintergrunds lassen eine Lichtzone um die göttlichen Gestalten frei; linearer Saum. Im Schriftfeld vor dem Zitat Ps. 109. 1; 57 × 89 mm.

f. 126 Pfingsten

In der unvollendeten Miniatur wurden nur der Bogen des Himmelsfelds, der gestelzte Bogen am inneren Rand der Bank der Apostel sowie rechts sechs übereinander gestaffelte Apostel knapp skizziert. Im Schriftfeld vor dem Zitat Joel 3. 1-2; 56 × 88 mm.

f. 133 Einhorn

Im gesäumten Bildfeld ist, schräg nach rechts aufwärts springend, ein schafähnliches Einhorn mit langem Horn auf der Stirn ungeschickt gezeichnet. Im Schriftfeld vor dem Zitat Dan. 7. 21; 56 × 89 mm.

f. 135 Im Schriftfeld der Rahmen einer nicht ausgeführten Miniatur, die vermutlich eine Darstellung des Jüngsten Gerichts bzw. eine Anspielung auf dieses enthalten sollte. Vor dem Zitat Dan. 7. 9; 75 × 90 mm.

f. 139ᵛ Gesetzesübergabe *Abb. 812*

Moses steht in labiler Haltung, die der Zeichner durch einen flatternden Mantelbausch zu korrigieren versuchte, am Fuß der knapp angedeuteten Berglandschaft des Sinai, Hände und Blick zu Gott (mit Kreuznimbus) erhoben, der sich aus bauschigen Wolken vorbeugt, die Gesetzestafeln in den Händen. Vor Beginn des Kommentars zum Dekalog; 114 × 87 mm.

f. 149 Hl. Athanasios; Ornamentleiste *Abb. 813*

Athanasios im Bischofsgewand steht in Halbfigur leicht nach rechts gewandt, zu einem Himmelsfeld aufblickend, die Rechte redend vor der Brust erhoben, in der Linken ein geschlossener Codex; sein Nimbus ist mit einer ausgesparten Ranke verziert. Im Hintergrund links ein Gebäude mit Loggia, deren Doppelarkade mit Säule italienisch wirkt. Als Bildrahmen ein aus grauem Tintengrund ausgespartes zweisträhniges Flechtband; am oberen Rand in ausgesparten Majuskeln die Legende: ο αγιος Αθανασιος Αλεξανδριας. Im Schriftfeld neben dem Titel der Ps.-Athanasios-Schrift; 57 × 45 mm.

Über dem Titel rechts neben der Miniatur ein schmales Ziermotiv: ein flaches Bogenfeld mit geradem oberen Abschluß; in den Bogenzwickeln ausgesparte Ranken; 11 × 41 mm.

f. 151ᵛ Die Weisen besuchen Apollon *Abb. 814*

Der Apollotempel in Athen ist durch ein moscheeartiges Gebäude mit Quadermauern, einem offenen Tor, Fensterreihen und Gesimsen in mehreren Stockwerken und Zwiebelkuppeln angedeutet; nach rechts schließt eine hohe Mauer mit einigen Fenstern und einem schrägen Tor rechts an, wohl der Vorhof des Tempels. Vor dem Tempel im Vorhof steht Apollon mit Redegestus, eine kleine Rolle in der Linken, und blickt zu den fünf Weisen, die vor ihm nebeneinander aufgereiht stehen und ihn anblicken, der erste mit ausgestreckter rechter Hand; alle Männer sind bärtig und haben knapp skizzierte, kaftanartige Gewänder. Linearer Saum. Im Schriftfeld innerhalb der Paraphrase des Besuchs der Philosophen bei Apollon, kurz vor der Antwort Apollons (PG 28, 1429 A 2); 56 × 91 mm. Legenden, jeweils über Apollon und den Besuchern: Ἀπόλλ(ων) – σοφοὶ ἄνδρες.

f. 152ᵛ Titon; Bias *Abb. 815*

Der bärtige Philosoph Titon (im Titel «Titan») ist in Halbfigur leicht nach rechts gewandt dargestellt, die redend erhobene Rechte in der Schlinge des Palliums, mit der Linken eine lange Rolle hochhaltend; im Hintergrund ein eingezogenes Spitzbogenfenster in Rechteckrahmen, am Gesims und unter dem Fenster ausgesparte Ranken; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Orakel des Titon, das fast vollständig auch auf der Rolle steht (PG 28, 1429 B 4-6, Paraphrase); 47 × 42 mm. Legende auf der Rolle: [Ἥ]ξει / ἀνείσ/χουσα / ἐν ἡ/μῖν / κόρη / ἡ ἄναν/δρος ἡ/μέλλου/σα τὸν / οὐρανί(ον) / τοῦ π(ατ)ρ(ὸς) / παῖδ(α).

Bias sitzt in Dreiviertelfigur nach links hin, die Rechte ausgestreckt, den Kopf in die Fläche gekehrt und mit der Linken nach rechts hin deutend auf die Rolle, die sich frei aufwärts entfaltet; im Hintergrund ein Fenster ähnlich wie bei Titon, daneben eine weitere Öffnung, an der Mauer ausgesparte Rankenmuster; linearer Rahmen. Im Schriftfeld links neben dem Orakel des Bias, dessen Anfang auch auf der Rolle steht (PG 28, 1429 B 6-9, Paraphrase); 48 × 45 mm. Legende auf der Rolle: [O]υτος ἐστὶν / ο αὐτος εἰπ(εν) / οὐκ εφίκτ(ον) / ταυτα.

f. 153 Sibylle *Abb. 816*

Sibylle ist eine junge Frau mit schwarzem Haar, Krone und weitem, am Hals verziertem Gewand; sie steht in Halbfigur fast frontal nach rechts, die Rechte redend erhoben, und hält mit der Linken eine leere Rolle hoch; im Hintergrund links ein gestelztes Bogenfenster im Rechteckfeld, an der Wand ausgesparte Ranken; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Orakel, das weitgehend übereinstimmt mit dem Orakel Solons, des auf Bias folgenden Philosophen in der Ps.-Athanasios-Schrift (PG 28, 1429 B 9-14); 42 × 42 mm.

f. 153ᵛ Solon *Abb. 817*

Solon sitzt nach links auf der leeren Rolle, die er in der linken Hand hält und die sich hinter seinem Rücken nach oben entrollt; Kopf und Blick sind nach rechts gerichtet, die rechte Hand hat er in weitem Redegestus erhoben. Im Hintergrund ein türkisches Bogenfenster in Rechteckrahmen, an der Wand einige ausgesparte Ranken; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben einem interpolierten Orakel (vermutlich dem der Sibylle, vgl. f. 153); 58 × 47 mm.

f. 154 Cheilon; Thukydides *Abb. 818*

Cheilon sitzt mit angezogenen Knien fast im Türkensitz nach rechts gewandt, die Rechte redend vor der Brust erhoben, in der Linken eine leere Rolle hochhaltend; hinter seinem Kopf eine Lichtzone, an der Wand ausgesparte Blüten, in der oberen rechten Bildecke ein abgeteiltes Quadratfeld mit der umrankten Initiale A, ebenfalls ausgespart; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Orakel des Cheilon (PG 28, 1429 B 15-C 1); 49 × 45 mm.

Thukydides ist in Halbfigur leicht nach rechts gewandt gegeben; er hält mit beiden Händen eine leere Rolle hoch; im abgeteilten linken Bilddrittel ein Gebäude mit schrägem Dach, Fenster und hoher Doppelarkade; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Orakel (PG 28, 1429 C 1-4, Paraphrase); 34 × 45 mm.

f. 154ᵛ Menandros *Abb. 819*

Menandros sitzt in Dreiviertelfigur mit angezogenen Beinen auf einem Sessel mit dickem Polster leicht nach rechts gewandt, die Rechte redend vor der Brust erhoben, in der Linken eine leere Rolle hochhaltend; im Hintergrund links ein türkisches Spitzbogenfenster in dekoriertem Rechteckfeld, daneben eine Rechtecköffnung; ausgesparte Blütenranken an der Mauer; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Orakel (PG 28, 1429, C5-8, leicht paraphrasiert); 49 × 45 mm.

f. 155 Platon *Abb. 820*

Platon ist in Halbfigur fast frontal, leicht nach rechts gewandt, dargestellt, die Rechte redend vor der Brust erhoben, mit der Linken eine lange leere Rolle hochhaltend; im Hintergrund links ein Giebelhaus auf einer mit ausgesparten Ranken verzierten Wand; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben dem Orakel (PG 28, 1429, C8-12); 55 × 48 mm.

f. 155ᵛ Hermes *Abb. 821*

Der langbärtige Philosoph, in Halbfigur fast frontal, blickt nach rechts aufwärts, hat die Rechte redend vor der Brust erhoben und hält in der verhüllten Linken eine große, leere Rolle hoch; im Hintergrund eine Wand mit Ranken, darüber ein Giebelhaus und eine Lichtzone; linearer Saum. Im Schriftfeld links neben einem interpolierten Orakel; 53 × 47 mm.

f. 156 König Jason und das Orakel in Delphi *Abb. 822*

Das linke Bilddrittel ist mit kräftigem Strich abgeteilt und gesäumt sowie in zwei Kompartimente unterteilt. Im unteren Feld steht der delphische Dreifuß, darauf ein Gefäß, aus dem Dämpfe aufsteigen bis ins obere Feld hinein, in dem im Profil nach rechts gewandt Pythia, eine nackte weibliche Figur, steht, die rechte Hand redend erhoben, mit der linken abwärts deutend; sie wird von einem mit Blättchen verzierten Bogen, der sich nach unten glockenartig erweitert, gerahmt. Im breiteren Feld rechts, den Blick zur Pythia gerichtet, steht mit erhobenen Händen König Jason mit Krone und langem, an Hals, Ärmeln und Saum verziertem Gewand; die obere Hälfte des Hintergrunds ist schraffiert; linearer Saum. Im Schriftfeld neben dem interpolierten Orakel Apollons in Delphi an Jason; 52 × 45 mm.

f. 157ᵛ Ornamentleiste *Abb. 823*

Im mittleren Drittel der Zierleiste ist die Schlußzeile der Ps.-Athanasios-Schrift in weißen Majuskeln aus rotem Grund ausgespart; sie wird flankiert von zwei dünnen Ranken mit Profilblättchen und rot getupften Blüten, die aus schwarzem Grund ausgespart sind, dazu an der rechten Schmalseite ein Stück Flechtband; dünner rot-schwarzer Saum. Am Ende der Ps.-Athanasios-Schrift; 11 × 97 mm.

f. 157ᵛ Johannes von Damaskos und die Ikone der Theotokos *Abb. 823*

Die Miniatur zeigt einen Innenraum mit Fliesenboden, auf dem im Mittelgrund eine breite Sitzbank und ein kleiner Kasten mit einem Buchständer, auf dem eine Rolle liegt, stehen; an der Wand links hängt eine Ikone, die Maria in rotem Maphorion mit Nimbus in Halbfigur vor einer halbhohen, schraffierten Wand zeigt, in den oberen Ecken die Legende $\overline{\text{MHP}}$ $\overline{\Theta\text{V}}$. Vor der Bank im Vordergrund steht auf einem Suppedaneum, leicht nach links gewandt, Johannes von Damaskos in langem Mönchsgewand und mit rotweißem Kopfschleier und Nimbus; er hat die linke Hand vor sich ausgestreckt und den rechten Arm zur Ikone erhoben. Maria ist leicht schräg Johannes zugewandt und blickt ihn an; mit ihrer rechten Hand reicht sie aus dem Bild und ergreift sein Handgelenk, um die (nicht sichtbare) abgeschlagene Hand zu heilen. Kräftiger, schwarz-roter Saum. Im Schriftfeld links neben Titel und Anfang der Legende von der abgeschlagenen Hand; 61 × 45 mm.

f. 164ᵛ Johannes von Damaskos vor dem Sultan *Abb. 824*

Auf einem reich verzierten, gepolsterten Thron sitzt der Sultan Amyras im Türkensitz, die Hände im Schoß; er trägt einen hohen Turban, eine Jacke mit purpurroten Ärmeln und schwarz-weißen Schnüren sowie weiße Pluderhosen; über die Lehne des Throns blickt ein Diener mit gestreiftem Turban. Vor dem Sultan rechts steht Johannes von Damaskos mit purpurrotem Mantel, rot-weißem Kopfschleier und Nimbus mit Redegesten und weist seine geheilte Hand vor, deren Narbe durch einen roten Strich um das Handgelenk verdeutlicht ist. Am schraffierten Boden, dem flachen Bogen des (Pavillon-)Eingangs im Hintergrund sowie den Möbeln etwas Rot und Orangerot. Linearer Saum. Im Schriftfeld links eingefügt innerhalb des Briefes des Sultans an Kaiser Leon den Isaurier; 48 × 60 mm.

f. 165 Joseph erzählt Eltern und Brüdern seinen Traum *Abb. 825*

Links im Mittelgrund sitzen der greise Jakob, auf einen langen Stock gestützt, und Rachel mit Maphorion nebeneinander auf einer Bank mit Polster und Suppedaneum; vor ihnen steht der junge Joseph mit redend erhobenen Händen; er trägt den rot gefleckten «bunten Rock», den Jakob seinem Lieblingssohn geschenkt hatte (Gen. 37. 3). Etwas abgesetzt von dieser Szene sitzen rechts im Hintergrund die elf Brüder nebeneinander auf einer Bank, schräg nach links Joseph und den Eltern zugewandt; einige sind bärtig, die meisten jugendlich; der Knabe mit etwas verziertem Gewand in der Mitte, der sich umwendet, könnte Benjamin sein. Eine schräge Steinmauer links, die Rückwand mit einem Bogenfenster, einem Pfeiler sowie mehreren kleinen Fenstern, Zinnen und Türmen, und im Vordergrund vor den Brüdern eine balustradenartige, niedere Mauer mit Fenstern deuten einen Innen- oder Hofraum an. Etwas Rot am Gewand einiger Brüder, an den Architekturteilen und an Jakobs Stock; linearer Saum. Um die Miniatur zur vollen Breite des Schriftfelds zu erweitern, ist entlang der rechten Schmalseite vertikal eine rote Ranke mit zum Teil westlichen Blütenmotiven gezeichnet. Am Kopf des Schriftfelds über beiden Textkolumnen, vor Beginn der Vita Josephs des Ps.-Ephraim, Illustration der Paraphrase zu Gen. 37. 9-11; 46 × 99/113 mm.

f. 165ᵛ Jakob entsendet Joseph zu seinen Brüdern *Abb. 826*

Der greise Jakob sitzt am Boden, den Stock in der Rechten haltend, die Linke sprechend ausgestreckt; vor ihm steht der Knabe Joseph, die rechte Hand mit einem Ergebenheitsgestus vor der Brust erhoben und nimmt den Auftrag seines Vaters entgegen. Hinter Jakob eine gemauerte Giebelfront, im Hintergrund eine Wand mit Fenstern, rechts die Andeutung eines Tors mit verziertem Rahmen; etwas Rot an Säumen, Stock und Gebäuden; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor der Paraphrase von Gen. 37. 13-14; 30 × 53 mm.

f. 166 (a) Joseph fleht um sein Leben *Abb. 827*

Am Fuße eines Berges, an dessen linkem Hang Schafe, Ziegen und eine Kuh weiden, kniet Joseph am Boden, den Oberkörper zurückgebeugt, beide Hände flehend erhoben und den Blick auf seine Brüder rechts vor ihm gerichtet. Der erste, bärtige Bruder ist etwas vorgetreten; er hält eine Lanze im Arm und in der Rechten das Schwert gezückt, die Linke liegt auf der Schwertscheide; die übrigen Brüder, deren Gesichter zum Teil nicht gezeichnet sind, stehen dicht beisammen, drei sind in ganzer Gestalt sichtbar, dazu fünf Köpfe und Kalotten im Hintergrund; die Brüder tragen kurze, geschnürte oder geknöpfte Röcke und Stiefel, Joseph sein langes Gewand; etwas Rot an Ärmeln und Säumen; linearer Bildsaum. In der linken Kolumne, vor Josephs Monolog mit der Bitte um sein Leben (stark abweichend von Gen. 37. 18-23); 32 × 55 mm.

f. 166 (b) Josephs Klage im Brunnen; das Mahl der Brüder *Abb. 827*

Links im Bild, in einem tiefen schwarzen Schacht, der senkrecht in die Flanke eines Berges hinabführt, hockt Joseph, den Kopf (ohne Zeichnung des Gesichts) klagend in die linke Hand gestützt, die rechte vor der Brust erhoben. Rechts am Fuße eines zweiten Berges, auf dem die Herde weidet, sitzen unter einem Baum zehn Brüder beim Mahl, im Halbkreis zum Teil im Türkensitz um ein ovales Tischtuch herum, auf dem Früchte, ein Messer, eine Schüssel, ein Krug und ein Becher stehen. Etwas Rot am Brunnenkontur; kräftige Saumlinie. In der rechten Kolumne, innerhalb der Paraphrase von Gen. 37. 24-25, vor Josephs Klage im Brunnen; 37/43 × 56 mm.

f. 167 Joseph weint an Rachels Grab *Abb. 828*

Rechts am unteren Bildrand das Grab Rachels, ein nur halb sichtbarer, mit Schachbrettmuster verzierter Sarkophag mit friesartigem Deckel. Auf dem Sarkophag sitzt der kleine Joseph, die rechte Hand im Schoß, die linke klagend zum Kopf gehoben, den er umwendet, den Blick auf die beiden Kaufleute neben dem Sarkophag gerichtet, die ihn mit Redegesten ansehen. Ein dritter Midianiter steht links bei zwei Kamelen, deren erstes er am Zügel zu halten scheint; alle drei Kaufleute haben kräftige Spitzbärte, einen Turban und einen langen Kaftan; Berge im Hintergrund; linearer Saum. In der linken Kolumne nach der Klage Josephs am Grab und vor der Befragung durch die Kaufleute; 40 × 53 mm.

f. 167ᵛ Drei Brüder bringen Jakob Josephs blutigen Rock *Abb. 829*

Links stehen breitbeinig drei junge Männer in kurzem Gewand, der erste hält ausgebreitet Josephs langärmliges Gewand mit zwei kräftigen Blut-

flecken, der zweite hebt redend die Hände. Rechts sitzt der greise Jakob, seinen Stock in der Linken, die Rechte klagend an den Kopf gehoben. Fliesenboden, eine Mauer rechts und eine Wand mit Tor, Zinnen und Dächern deuten einen Innen- oder Hofraum an. Etwas Rot an Stock und Gewändern; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor dem Bericht der Brüder über Josephs angeblichen Tod (Paraphrase von Gen. 37.32); 47 × 53 mm.

f. 168 (a) Joseph wird an Pentephres (Potiphar) verkauft *Abb. 830*

Im Zentrum der Miniatur eine große Waage mit geradem Balken und zwei an drei Schnüren hängenden, flachen Schalen, die am oberen Bildsaum befestigt ist. Auf der rechten Waagschale sitzt Joseph im Türkensitz, auf der linken liegt ein großer Sack. Neben dieser Waagschale, auf den Sack deutend, stehen zwei Kaufleute mit Kappe und kurzem Kaftan; rechts neben Joseph steht mit erhobener rechter Hand Pentephres in langem Mantel und hohem Turban; hinter ihm wird die Gestalt eines Begleiters, ebenfalls mit Turban, knapp sichtbar. Fliesenboden, eine Wand mit Fenster, Blick auf Türme und ein Tor hinter Pentephres im Hintergrund. Etwas Rot an den Schuhen des ersten Kaufmanns; die Zeichnung der Gesichter fehlt; linearer Bildsaum. In der linken Kolumne, in der Schilderung des Verkaufs, vor der Beschreibung, wie Joseph gegen Gold aufgewogen wird; 53 × 55 mm.

f. 168 (b) Pentephres' Frau versucht Joseph zu verführen *Abb. 830*

Links im Bild, neben einem Pavillon mit Balustrade, Arkadenfront und Giebeldach sitzt auf einer Bank mit Suppedaneum die Frau des Pentephres mit einer hohen Krone und einem gegürteten, am Hals verzierten Gewand; sie hat beide Hände lebhaft sprechend erhoben und blickt mit zurückgelegtem Kopf zum kleinen Joseph in langem Gewand, der in zögernder Haltung nahe der Tür rechts steht, beide Hände erhoben, halb der Tür zugewandt, doch zurück zur Frau blickend; im Hintergrund eine Wand mit Fenstern; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor Beginn der Schilderung des Verführungsversuchs und des Gesprächs zwischen Pentephres' Frau und Joseph (Paraphrase von Gen. 39.8-9); 40 × 53 mm.

f. 168ᵛ (a) Pentephres' Frau faßt Joseph am Arm *Abb. 831*

Pentephres' Frau, mit Krone und verziertem Gewand, steht in schmeichelnder Haltung links halb neben, halb hinter Joseph; mit der Rechten faßt sie seinen Arm, mit der Linken seinen Rücken oder Mantel. Joseph steht in mehr koketter als ablehnender Haltung nach rechts der Tür zugewandt und blickt sich zur Frau um; er hat die linke Hand ausgestreckt, die rechte redend oder ablehnend vor der Brust erhoben; er trägt ein gegürtetes, verziertes, langes Gewand und einen locker um die Schulter herabfallenden Mantel. Im Vordergrund links die Front eines türkischen Pavillons, rechts ein hohes Tor, im Hintergrund eine Wand mit Fenstern und Dachansätzen, dort etwas Rot; linearer Bildsaum. In der linken Kolumne, vor der Schilderung des handgreiflichen Verführungsversuchs (Paraphrase von Gen. 39.11-12); 42 × 52 mm.

f. 168ᵛ (b) Joseph flieht vor Pentephres' Frau *Abb. 831*

Links vor dem Pavillon sitzt Pentephres' Frau mit Krone und verziertem Gewand, die Rechte auf dem Knie liegend, in der Linken Josephs Mantel haltend, der vor ihr auf den Boden herabfällt; rechts ein großes offenes Tor, in diesem steht Joseph in eilig sich entfernender Haltung, die linke Hand ausgestreckt erhoben; er trägt nur seine lange, gegürtete Tunika. Im Hintergrund eine Wand mit Fenstern, Zinnen und Türmen, hinter der Gebäude sichtbar werden. Die Zeichnung der Gesichter fehlt; linearer Saum. In der rechten Kolumne oben, innerhalb der Paraphrase von Gen. 39.12-13; 37 × 54 mm.

f. 168ᵛ (c) Pentephres' Frau denunziert Joseph vor ihren Dienerinnen *Abb. 831*

Links vor dem Pavillon sitzt Pentephres' Frau mit Krone und verziertem, ungegürtetem Gewand und hält in der Linken Josephs Mantel hoch, auf den sie mit der Rechten deutet; sie zeigt ihn zwei Dienerinnen in langen Gewändern, die in ergebener Haltung vor ihr stehen und sie bzw. den Mantel anblicken; rechts ein großes Bogentor, im Hintergrund eine Wand mit Fenstern und Blick auf Gebäude. Das Gesicht der Frau des Pentephres ist nicht gezeichnet; linearer Saum. Am Ende der rechten Kolumne, nach dem Herbeirufen des Gesindes, vor der Denunzierung (Paraphrase von Gen. 39.14-15); 33 × 57 mm.

f. 169 (a) Pentephres' Frau denunziert Joseph vor Pentephres *Abb. 832*

Wie in der vorigen Miniatur, doch in mehr aufrechter Haltung, sitzt Pentephres' Frau mit Krone und verziertem, ungegürtetem Gewand vor dem Pavillon und hält in der linken Hand Josephs Mantel hoch, die rechte deutend (?) im Schoß; vor ihr steht Pentephres mit Bart, Turban und weitem Pallium in erregter Haltung mit weit ausgebreiteten Armen; rechts ein Torbogen, im Hintergrund eine Wand mit Zinnen, Fenster und Türmen; etwas Rot an den Gebäuden; linearer Bildsaum. In der linken Kolumne, nach der Ankunft des Pentephres, vor der Denunzierung (Paraphrase von Gen. 39.17-18); 38 × 53 mm.

f. 169 (b) Pentephres schickt Joseph ins Gefängnis; Joseph im Gefängnis unter Gottes Schutz *Abb. 832*

Unter einem Torbogen links steht Pentephres, bärtig, mit Turban und Pallium, nach rechts gewandt, beide Hände befehlend ausgestreckt; vor ihm wird Joseph, in langer Tunika, beide Hände wie gefesselt vor sich haltend, von einem Hauptmann abgeführt; dieser steht frontal und packt Joseph am Arm; er trägt einen Turban, eine Rüstung über langem Untergewand und hält eine Lanze im linken Arm. Im rechten Bilddrittel das Gefängnis, ein niederer Bau mit einem kleinen Torbau links und darüber Fenster und Dach sowie einer weiten, nur zur Hälfte sichtbaren Bogenöffnung; unter ihrer apsisartigen Wölbung sitzt Joseph auf einem niedrigen Schemel, die Hände auf den Knien, und blickt aufwärts zur segnenden Hand Gottes, die aus einem Himmelsfeld am Bogenscheitel hervorragt. Etwas Rot am Torbau links; linearer Bildsaum. In der rechten Kolumne, nach der Paraphrase von Gen. 39.20-21; 51 × 50 mm.

f. 169ᵛ Joseph trifft im Gefängnis den Mundschenken und den Bäcker in Trauer *Abb. 833*

Links neben dem Bogentor des Gefängnisses, durch das er soeben eingetreten ist, steht Joseph in Tunika und flatterndem Mantel, beide Hände redend ausgestreckt, vor den beiden Mitgefangenen, die rechts nebeneinander auf einer Bank sitzen, beide mit Spitzbart, Turban und palliumartigem Gewand. Der linke, der Mundschenk, sitzt aufrecht, beide Hände auf den Knien, der rechte, der Bäcker, sitzt leicht vorgebeugt und hat den Kopf trauernd in die rechte Hand gestützt; im Hintergrund eine Wand mit Fenstern und einem Turm. Die Gesichter sind nicht gezeichnet; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor Josephs Traumdeutung (Paraphrase von Gen. 40, 6-7); 38 × 54 mm.

f. 170ᵛ Joseph vor Pharao *Abb. 834*

Rechts im Bild sitzt Pharao auf einer Thronbank mit Suppedaneum nach links gewandt, hinter ihm ein junger Soldat mit einer Standarte oder Lanze und einem Schwert am Gürtel; Pharao trägt eine Krone und ein langes, gegürtetes, verziertes Gewand, hält einen Stock in der Linken und hat die Rechte redend ausgestreckt. Links in einigem Abstand steht vor ihm Joseph in langer Tunika und Mantel, beide Hände redend/zuhörend ausgestreckt. Hinter Joseph im Hintergrund ein türkischer Torbogen, den, außerhalb des Tors, zwei bärtige Männer mit Kappe flankieren; unter dem Spitzbogen ein schwarzes Schildchen mit der weiß ausgesparten Legende (in Majuskeln): ο Ιωσηφ. Neben dem Tor rechts eine halbhohe Mauer, vor der auf einem angedeuteten Tisch eine Vase mit Blumen steht, anschließend ein Bogenfenster und eine höhere Mauer; hinter der niederen Mauer und im Fenster tauchen die Oberkörper von vier bärtigen Männern auf, drei mit Turban und Kaftan; der Mann im Fenster mit verziertem Gewand könnte der Mundschenk sein. Das Gesicht des Soldaten ist nicht gezeichnet; linearer Saum. Am Beginn der linken Kolumne, vor dem Gespräch zwischen Pharao und Joseph, das Pharaos Traumerzählung und Josephs Traumdeutung vorausgeht (Paraphrase von Gen. 41.14-36); 44 × 52 mm.

f. 171 Josephs Triumphfahrt als Statthalter Ägyptens *Abb. 835*

Joseph in königlichem Gewand, mit Krone, bestickter Tunika und Szepter, sitzt unter dem reich verzierten, zeltartigen Aufbau eines vierrädrigen Wagens, dessen zwei Pferde von einem jungen Kutscher mit Peitsche in der Hand gelenkt werden; im Hintergrund rechts neben den Pferden sind weitere Pferde und Reiter mit Lanzen und wehenden Wimpeln in die Tiefe gestaffelt; der erste Reiter, der auf einem Rappen sitzt, wendet sich zu Joseph zurück, sein Turban und Kaftan kennzeichnen ihn als einen der Fürsten, die vor Joseph reiten. Hinter dem Wagen ragen Pferd, Reiter und Wimpel der Spitze der Nachhut knapp ins Bild hinein. Das Gesicht Josephs und des Kutschers sind nicht gezeichnet; linearer Saum. In der linken

Kolumne, vor der Beschreibung der Erhöhung Josephs und seiner Triumphfahrt durch Ägypten (Paraphrase von Gen. 41. 43-46); 44 × 53 mm.

f. 171ᵛ Joseph beobachtet die Ankunft der Brüder; Josephs Trauer *Abb. 836*

In der Mitte des Vordergrunds ein Getreidespeicher in Form eines breiten, basilikalen Gebäudes, an das links ein weiterer Speicher anschließt; vor dem großen Speicher stehen zwei Diener mit Schaufeln in der Hand, der erste hat die Rechte redend erhoben; vor ihnen stehen dicht zusammengedrängt Josephs Brüder, der erste mit bittend erhobenen Händen; die ersten drei sind in ganzer Gestalt zu sehen, dahinter weitere fünf Kalotten. Im Hintergrund befindet sich Josephs Palast: rechts ein großer Torbau zwischen zwei Pfeilern mit hohem, verschlossenem Bogentor unter einem durchfensterten Aufbau mit Zeltdach; links anschließend ein Fenster, aus dem Joseph mit Krone und ausgestreckter Hand (ohne Gesicht) die Ankunft seiner Brüder beobachtet. Links folgen weitere Mauern und Fenster sowie eine Art Loggia, in der Joseph mit trauernd in die Hand gestütztem Kopf kniet. Linearer Saum. In der rechten Kolumne, nach der Schilderung der Ankunft der Brüder und vor Josephs Klage; 49 × 58 mm.

f. 172 (a) Joseph beschuldigt die Brüder, Spione zu sein *Abb. 837*

Links im Bild sitzt Joseph auf dem Thron mit Suppedaneum, ein junger Soldat hinter, ein bärtiger Soldat rechts neben dem Thron, beide mit Krummschwert an der Seite. Joseph trägt eine Krone und ein mit Edelsteinen verziertes Gewand; in der Linken hält er ein Szepter auf den Boden gestützt, mit der Rechten deutet er redend auf die dichte Gruppe der Brüder, die nahe dem Eingang rechts im Bild zusammengedrängt steht; der erste der Brüder hebt als ihr Wortführer lebhaft die Hände, wohl um Josephs Anschuldigung zurückzuweisen. Im Hintergrund Zinnen und Fenster in der Wand; linearer Saum. In der linken Kolumne, vor Josephs Befragung der Brüder (Paraphrase von Gen. 42. 7-13); 41 × 53 mm.

f. 172 (b) Symeon wird vor den Brüdern als Geisel gefesselt *Abb. 837*

Zwei junge Soldaten mit Krummschwert, der linke im Laufschritt, fesseln Symeons ausgestreckte Hände, der in ergebener Haltung, mit Kappe und langem Gewand bekleidet, zwischen ihnen steht; das breite Tor links in der Zinnenmauer des Hintergrunds deutet wohl das Gefängnis an, in dem Symeon als Geisel verwahrt werden soll. Rechts vor einem schmaleren Tor stehen zusammengedrängt die Brüder, der vordere hat in trauernd ergebener Haltung die Arme verschränkt; linearer Saum. Am Ende der rechten Kolumne, nach Josephs Auftrag an die Brüder, Benjamin zu bringen, und nachdem er selbst (!) Symeon gefesselt hat (Paraphrase von Gen. 42. 24); 31/37 × 53 mm.

f. 172ᵛ Die Brüder berichten Jakob *Abb. 838*

Links im Bild sitzt der greise Jakob mit Pallium und Nimbus auf einer Bank, beide Hände weit ausgestreckt; neben ihm steht der junge Benjamin in langer Tunika. Beide sind zuhörend den Brüdern zugewandt, die rechts vor einem Tor zusammengedrängt stehen, der erste spricht mit redend ausgestreckter rechter Hand; im Hintergrund eine Wand mit Fenstern; linearer Saum, etwas Rot am Tor; die Zeichnung im Gesicht Benjamins fehlt, bei einigen Brüdern ist sie unvollständig. In der linken Kolumne, nach der Schilderung von Heimkehr und Bericht der Brüder und vor der Klage Jakobs (Paraphrase von Gen. 42. 29-36); 41 × 52 mm.

f. 173 Benjamin mit den Brüdern vor Joseph; Joseph weint in seiner Kammer *Abb. 839*

Die erste der beiden Szenen spielt in der rechten Bildhälfte: etwa in der Bildmitte sitzt Joseph mit Krone und königlichem Gewand auf einer Polsterbank mit Suppedaneum, leicht sich zurücklehnend, beide Hände ausgestreckt zum jungen Benjamin hin, der mit Demutsgesten vor ihm steht; etwas weiter rechts stehen die übrigen Brüder gedrängt beisammen und blicken zu Joseph hin; Fliesenboden, im Hintergrund eine halbhohe Mauer und ein Turm mit Toröffnung hinter Joseph. Links im Bild ist Josephs Kammer durch den Blick auf die schräge Seitenwand und die Front mit großer Bogenöffnung angedeutet; im Innern, vom Bogen gerahmt, kniet Joseph, wieder mit Krone, Tunika und Chlamys, auf einem Polster, den Kopf trauernd in die Hand gestützt. Linearer Saum. In der linken Kolumne oben, vor der Schilderung der Ankunft Benjamins und der Trauer Josephs (Paraphrase von Gen. 43. 29-30); 43 × 55 mm.

f. 173ᵛ Josephs Gastmahl für die Brüder *Abb. 840*

Joseph und sieben seiner Brüder sitzen um einen runden Tisch, auf dem Schüsseln, Becher, Brot und andere Speisen liegen; Joseph, in königlichem, verziertem Gewand und mit Krone, sitzt etwas erhöht in der Mitte hinter der Tafel, von einer Arkade gerahmt; in der linken Hand hält er seinen Silberbecher hoch, an den er mit dem langen Zeigefinger der rechten Hand klopft. Zu seiner Linken sitzt Ruben, der älteste Bruder, mit Kappe und Pallium, anschließend dem Alter nach gestaffelt die übrigen Brüder bis zu Benjamin, dem jüngsten, rechts neben Joseph. Links im Eingang in Form einer türkischen Arkade steht ein Mundschenk mit Krug und Becher in den Händen; rechts vor einer Tripelarkade, die den Hintergrund abschließt, steht eine Schar Männer, der vordere in rotem Mantel und mit einer Geste des Staunens, vermutlich die Ägypter, die an Josephs Mahl nicht teilnehmen. Fliesenboden; einige Sitzbänke fehlen; linearer Saum. Am Kopf der linken Kolumne, vor der genauen Schilderung, wie Joseph durch Klopfen an seinen Silberbecher die Sitzordnung der Brüder bestimmt (legendäre Paraphrase von Gen. 43. 32-34); 49 × 55 mm.

f. 174 (a) Josephs Verwalter verfolgt die Brüder *Abb. 842*

Der Verwalter in rotem Mantel und Turban, eine Lanze aufrecht in der Hand, die andere anklagend erhoben, sitzt steif zu Pferde, den Brüdern zugewandt, die mit ihren bepackten Eseln nach rechts ziehen, vom Bildrand überschnitten. Nur drei Brüder sind dargestellt, die sich nach dem Verfolger umwenden, der erste hat die Hände ausgestreckt in einer fragend-abwehrenden Geste. Linearer Bildsaum. In der linken Kolumne, nach Josephs Auftrag, den Becher zu verstecken und die Brüder zu verfolgen und vor der Ausführung des Auftrags (Paraphrase von Gen. 44. 4-6); 45 × 55 mm.

f. 174 (b) Die Auffindung des Bechers; Benjamin von den Brüdern beschuldigt *Abb. 842*

Im Vordergrund liegen die Säcke der Brüder gestapelt; der Verwalter im roten Mantel, der sie durchsucht hat, hebt soeben den Silberbecher hoch, den er in Benjamins Sack gefunden hat; hinter ihm, vom Bildrand überschnitten, sein Pferd. Rechts neben den Säcken, begleitet von zwei Eseln, steht dicht gedrängt die Gruppe der Brüder; der vordere hat die Rechte vor der Brust erhoben. Im Mittelgrund stehen drei Brüder mit lebhaft ausgestreckten Händen, anklagend Benjamin zugewandt, der links etwas abseits steht, die Hände abwehrend vor der Brust erhoben; sein Gesicht fehlt. Linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor der Schilderung der Auffindung des Bechers (Paraphrase von Gen. 44. 11-12); 40 × 54 mm.

f. 174ᵛ Symeon und die Brüder vor Joseph *Abb. 841*

Vor einer Spitzbogenarkade, deren mittlerer Bogen ihn rahmt, sitzt Joseph mit Tunika, Chlamys und Krone auf seiner Thronbank mit Suppedaneum, hinter ihm ein junger Soldat mit Schwert an der Seite; Joseph stützt sich auf seinen Stab und hat die Rechte in weitem Redegestus erhoben. Vor ihm liegt Symeon in Proskynese auf dem Fliesenboden, Kopf und rechte Hand zu Joseph erhoben. Hinter Symeon stehen, geführt von dem Verwalter mit Lanze, die Brüder, der erste mit beteuernd ausgestreckten Händen, neben ihm Benjamin, der die Hände in die Ärmel gesteckt hat. Hinter den Brüdern ein Tor in der Wand mit Fenstern und Blick auf einen Turm; linearer Saum. In der rechten Kolumne, nach der Vorführung der Brüder, vor der Anklage Josephs und der Verteidigung Symeons (Paraphrase von Gen. 44. 14-34); 47 × 55 mm.

f. 175 Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen *Abb. 843*

Links im Bild steht Josephs Thron vor einer gestelzten Arkade; Joseph steht rechts neben dem Thron und umarmt Benjamin, rechts anschließend stehen die Brüder, die im Vordergrund mit lebhaften Gesten. Fliesenboden, in der rückwärtigen Wand ein Tor und Fenster; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor der Erkennungsszene (Paraphrase von Gen. 45. 14-15); 42 × 53 mm.

f. 175ᵛ Die Brüder überbringen Jakob Josephs Botschaft *Abb. 844*

Links im Bild sitzt der greise, nimbierte Jakob auf einer Polsterbank, auf seinen Stock gestützt, lauschend den Kopf zurückgelegt, die linke Hand ausgestreckt, die der in Proskynese mit erhobenen Händen vor Jakob liegende Bruder zu küssen scheint; er trägt wie die übrigen, mit Redegesten hinter ihm stehenden Brüder eine Kopfbedeckung und ein weites Gewand, doch dürfte Benjamin gemeint sein. Fliesenboden, hinter Jakob ein

Gebäude, im Hintergrund ein Haus und ein Turm über der halbhohen Mauer, rechts ein Torbogen; linearer Saum. Am Ende der rechten Kolumne, nach dem Bericht der Brüder und der Schilderung, wie Benjamin die Hand seines Vaters küßt und den Bericht der Brüder bestätigt (Paraphrase von Gen. 45. 26-27); 35 × 55 mm.

f. 176 Die Begegnung Jakobs mit Joseph *Abb. 845*

In der Mitte der Szene stehen Jakob, der die Rechte redend erhoben hat, und Joseph mit Krone, eng, wie in Umarmung, beieinander; links neben Jakob die große Schar der Brüder und Angehörigen, Benjamin und zwei bärtige Brüder in der ersten Reihe mit Ergebenheitsgesten; rechts Josephs Gefolge, drei Pferde mit Reitern, dahinter eine große Zahl weiterer Köpfe, überragt von Lanzen und einer Fahne. Die Zeichnung der meisten Gesichter fehlt; doppelter Bildsaum. In der linken Kolumne, vor der Schilderung der Begegnung (Paraphrase von Gen. 46. 29-30); 44 × 57 mm.

f. 177^v Josephs Reise nach Heliopolis *Abb. 846*

Joseph mit königlichem Gewand und Gestus sitzt in einem flachen, vierrädrigen Wagen, gerahmt von der spitzbogigen Öffnung seines zeltartigen Aufbaus; ein junger Kutscher mit Stock in der Rechten lenkt das galoppierende Pferdegespann. Eine Reiterschar mit Lanzen bildet die Vorhut; das erste der drei sichtbaren Pferde hat verziertes Zaumzeug. Von der Nachhut sind nur Kopf und Vorderhand eines Pferdes sowie einige Lanzen hinter dem Wagen zu sehen. Im Vordergrund ist ein mit Gräsern bestandener Weg angedeutet; im Hintergrund Berge. Doppelte Saumlinie. In voller Schriftfeldbreite über beiden Textkolumnen, vor Beginn des Romans von Joseph und Aseneth; 47 × 116 mm.

f. 178^v Pentephres gibt seinem Verwalter Anweisungen *Abb. 847*

Nahe der Bildmitte sitzt Pentephres, der Priester von Heliopolis, nach rechts hin auf einer Bank, auf einen Stock in seiner Linken gestützt, doch Oberkörper und Kopf weit nach links zu seinem Verwalter wendend, dem er mit erhobener Hand Anweisungen gibt, den Empfang für Joseph vorzubereiten. Pentephres trägt ein weites Gewand und einen lockeren Mantel, der Verwalter einen Kaftan; beide haben eine Art phrygische Mütze auf dem Kopf. Die gleichen Mützen tragen auch die Soldaten, die in dichter Schar rechts nahe der Tür stehen; die beiden vorderen sind gerüstet mit einem Schwert an der Seite und haben ehrerbietig den Kopf geneigt und die Hand auf die Brust gelegt; sie sind wohl die «zehn Soldaten», die Joseph vorausschickt, um seine Ankunft anzukündigen. Im Hintergrund eine Wand mit Fenstern und einem Blick auf weitere Gebäude; linearer Bildsaum. In der rechten Kolumne, vor Joseph und Aseneth 3.4; 50 × 57 mm.

f. 179 (a) Aseneth zwischen ihren Eltern *Abb. 848*

Pentephres, seine Frau und Tochter sitzen im Türkensitz auf einem breiten Polster am Boden, Aseneth zwischen den Eltern und leicht in den Vordergrund gerückt; die Mutter deutet auf sie, während sie sich nach links zum Vater wendet, der ihr mit der erhobenen rechten Hand eine Frucht reicht. Alle drei tragen weite Hosen (?) und einen verzierten Gürtel, die beiden Frauen eine hohe Schleierhaube und Pentephres seine spitze Mütze und einen schmalen Mantel. Rechts eine Tür, im Hintergrund eine Wand mit Fenstern und Türmen; linearer Saum. In der linken Kolumne, vor Joseph und Aseneth 4. 1; 39 × 54 mm.

f. 179 (b) Ein Diener meldet Josephs Ankunft *Abb. 848*

Pentephres und seine Familie sind in der linken Bildhälfte zusammengedrängt; die beiden Frauen scheinen auf ihren Fersen zu sitzen, der Vater, jetzt rechts neben Aseneth, sitzt auf einem Stuhl wieder im langen Gewand; er wendet sich um nach rechts, wo ein junger Diener mit Mütze und Schwert an der Seite nach rechts zur Tür deutet. Fliesenboden, im Hintergrund Fenster in der Hauswand. Gegen Ende der rechten Kolumne, in Joseph und Aseneth 5. 1; 34 × 52 mm.

f. 179^v Josephs Ankunft im Palast des Pentephres *Abb. 849*

In der Breite der linken Kolumne ist der Palast des Pentephres dargestellt: ein hohes Gebäude mit Zinnen, Erkern, Giebeln, gerahmten Bogenfenstern und einem Türmchen im Obergeschoß sowie einem hohen Untergeschoß mit Quadermauerwerk, Fenstern und zwei Toren. Deutlich sind zwei neben- bzw. hintereinander gestaffelte Palastbauten unterschieden, ein innerer und ein äußerer: aus dem Bogentor des linken, inneren Gebäudes zieht Pentephres mit seinem Gefolge dem Gast entgegen, er selbst, gefolgt von seiner Frau, in größerer Gestalt vor der Dienerschaft, die unter Aufsicht des Verwalters links aus dem Tor drängt, teilweise mit ausgestreckten Händen. Pentephres, der die Hände in einem Willkommensgestus erhoben hat, trägt einen Mantel über dem langen Gewand und eine spitze Mütze, seine Frau einen Schleier, die Diener spitze oder runde Kappen zu langen Gewändern. Pentephres nähert sich schon dem hohen «Osttor» des äußeren Palastbaus, über dessen Zinnen in einem Fenster Aseneth bis zu den Schultern sichtbar wird, die Josephs Einzug beobachtet; unklar ist, ob das etwas kleinere Gesicht im benachbarten Fenster, das mit Schraffuren überdeckt ist, eine Dienerin darstellen soll oder eine Korrektur des Zeichners ist, der Aseneth zunächst im falschen, das heißt nicht im höchsten, über dem Osttor gelegenen Fenster dargestellt hatte. Die rechte Bildhälfte, die die Breite der rechten Kolumne und das Interkolumnium umfaßt, zeigt Josephs Ankunft: sein langer, zweispänniger Wagen mit Zeltaufbau wie in f. 177^v reicht vom rechten Bildrand bis hart an den Palast, die Pferde berühren fast das Osttor; wie zuvor hält der junge Kutscher Stock und Zügel, Joseph mit Krone trägt einen Mantel über dem Gewand. Hinter dem vom rechten Bildrand überschnittenen Wagen tauchen ein Pferd und die Lanzen der Nachhut auf, neben den Wagenpferden reitet der Anführer der Garde mit spitzer Mütze, der sich zu Joseph zurückwendet; Berge im Hintergrund. Die Gesichter Josephs, Aseneths und des Verwalters sind nicht gezeichnet; linearer Bildsaum, der zunächst separat um die Palastszene links gezeichnet wurde. In der Breite beider Kolumnen im Text, vor Joseph und Aseneth 5.3; 50 × 115 mm.

f. 180 Pentephres gießt Wasser über Josephs Füße *Abb. 850*

Links im Bild, schräg nach rechts gewandt, sitzt Joseph mit Krone und Mantel auf einer niedrigen Thronbank, die Hände auf dem Knie liegend; vor ihm steht in kleinerer Gestalt mit spitzer Mütze und palliumartigem Mantel Pentephres und gießt leicht vorgebeugt aus einer türkischen Schnabelkanne (nicht dargestelltes) Wasser über Josephs ausgestreckte, nackte Füße. Josephs Gesicht ist nicht gezeichnet, keinerlei Ortsangabe; linearer Bildsaum. In der rechten Kolumne, in Joseph und Aseneth 7.1; 46 × 55 mm.

f. 180^v Joseph weist Aseneth zurück *Abb. 851*

Links im Vordergrund, schräg nach rechts gewandt, sitzt Joseph mit Krone und Mantel auf einer niedrigen Thronbank, vor ihm steht Aseneth mit Krone und gegürtetem, verziertem Gewand. Sie beugt sich mit ausgestreckten Händen vor, um Joseph zur Begrüßung zu küssen, doch Joseph weist sie zurück, indem er sich leicht zurücklehnt und seine linke Hand weit gegen Aseneths Brust ausstreckt; da die Innenfläche der Hand voll zu sehen ist, scheint Joseph Aseneth eher auf Distanz zu halten als zurückzustoßen. Auf dem Fliesenboden im Bereich dieser Szene liegt ein geometrisch gemusterter Teppich. Im Hintergrund rechts sitzen Pentephres und seine Frau kniend auf einem Polster, beide haben die Hände in den Ärmeln bzw. vor der Brust gekreuzt; hinter der Mutter steht eine Dienerin, hinter Pentephres ein junger Diener; beide Frauen haben Kopfschleier, die Männer spitze Mützen, Pentephres trägt ein Pallium. Rechts neben ihm eine Tür, eine Arkade hinter Joseph, über der Wand des Hintergrunds einige Gebäude; linearer Saum. In der rechten Kolumne, in Joseph und Aseneth 8.5, nach der Zurückweisung; 42 × 56 mm.

f. 181 Josephs Abreise *Abb. 852*

Joesph fährt in seinem Wagen nach rechts, die Pferde sind vom Bildrand überschnitten; Zeltaufbau, Kutscher und Josephs Haltung und Kleidung sind ähnlich wie in f. 177^v und f. 179^v. Hinter dem Wagen reitet Pentephres in spitzer Mütze und Mantel, der Joseph das Geleit gibt; die Gesichter des Priesters und des Kutschers fehlen; linearer Saum. In der rechten Kolumne, in Joseph und Aseneth 9.4; 45 × 56 mm.

f. 181^v (a) Aseneths Reue und Gebet *Abb. 853*

In ihrem Zimmer steht Aseneth in Dreiviertelansicht nach rechts gewandt vor dem «Fenster nach Osten», beide Hände ausgestreckt erhoben, den Kopf leicht zurückgelehnt, das Gesicht den Lichtstrahlen zugewandt, die in der oberen rechten Bildecke von einem Himmels- oder Sonnenfeld ausgehen; sie trägt eine Krone und ein langes, gegürtetes, an Hals und Saum verziertes Gewand. Das Zimmer hat einen Fliesenboden mit einem Teppich unter Aseneths Füßen; im Hintergrund, vor einer Wand mit Fenstern, steht ihr Bett in Form einer breiten Bank mit Lehne; rechts schräg ein Stück

Mauer mit dem Fenster, auf das man von außen blickt; als linker Abschluß der Bühne des Zimmers eine Bogentür in rechteckigem, verziertem Rahmen, an die die Außenwand wohl des nächsten Raumes anschließt, über der Fenster und ein Turm zu sehen sind. Linearer Saum. In der linken Kolumne, in Joseph und Aseneth 10-11, vor ihrem Gebet; 39 × 56 mm.

f. 181^{v} (b) Aseneth kniet vor dem Engel *Abb. 854*

Im Mittelgrund nach rechts hin liegt Aseneth, in einfachem (Trauer-) Gewand ohne Gürtel und Verzierung, in Proskynese am Boden, den Kopf mit Krone nach vorn gewendet, die Ellbogen aufgestützt und die offenen Hände erhoben, zu Füßen eines Engels, der etwas tiefer gerückt frontal vor ihr steht, den Blick und die deutende linke Hand auf sie gerichtet; der Engel trägt eine Krone, ein verziertes Gewand und einen Mantel, in der rechten Hand hält er einen Stab. Die Szene spielt in Aseneths Zimmer mit Fliesenboden im Vordergrund sowie Fenstern und einer verschlossenen Spitzbogentür in der Wand des Hintergrunds; die rechte Seitenwand ist in Außenansicht und pseudo-perspektivischer Schräge gegeben; das große Fenster und das Quadermauerwerk kennzeichnen den Raum als das Turmzimmer mit dem Fenster nach Osten; rechts ein horizontal unterteilter Streifen, der wohl Tiefe und Ferne andeutet; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor Joseph und Aseneth 14. 1; 49 × 55 mm.

f. 182 Der Engel beruhigt Aseneth *Abb. 855*

Aseneth und der Engel stehen beide schräg einander zugewandt in ihrem Zimmer, Aseneth mit Bügelkrone und in reichem, an Hals und Saum verziertem Gewand und gefälteltem Mantel, der Engel in gegürtetem und verziertem Gewand, Mantel und Krone, ein langes Szepter in der Linken; der Engel deutet mit dem Zeigefinger seiner weit ausgestreckten rechten Hand auf Aseneth, die beide Hände vor sich ausgestreckt hält. Das Zimmer hat Fliesenboden, eine Spitzbogentür, Fenster und einen Ausblick auf Dächer in der rückwärtigen Wand sowie rechts eine Quadermauer mit Fenster in Außenansicht ähnlich wie in f. 181^{v} (b), doch ohne den anschließenden Freiraum; linearer Bildsaum. In der rechten Kolumne, in Joseph und Aseneth 15. 1; 47 × 55 mm.

f. 182^{v} Aseneth bietet dem Engel Speisen an *Abb. 856*

Aseneth mit Krone, verziertem Gewand und Mantel kniet am Boden vor dem Engel; auf der linken Hand hält sie ein rechteckiges Objekt, wohl eine Art Tablett (statt des im Text erwähnten Tisches), auf dem kleine Gefäße und «Speisen» stehen und liegen. Diese bietet sie dem Engel in weitem Gewand, Mantel und Krone an, der rechts vor ihr auf einer Bank sitzt, das Szepter im linken Arm, und mit dem Zeigefinger der Rechten auf Aseneth und die Speisen deutet. Aseneths Zimmer hat wieder Fliesenboden, eine Spitzbogentür in der rückwärtigen Wand sowie rechts eine Quadermauer mit Fenster, die jedoch weniger eindeutig als in den vorigen Szenen als Außenmauer des Turms kenntlich gemacht ist; linearer Saum. In der rechten Kolumne, in Joseph und Aseneth 16. 1; 42 × 56 mm.

f. 183 Der Engel gibt Aseneth Honig zu essen *Abb. 857*

Aseneth mit verziertem Gewand, Mantel und Bügelkrone kniet tief am Boden, beide Hände vor sich weit ausgestreckt; vor ihr rechts und ihr zugewandt steht der Engel mit verziertem, gegürtetem Gewand und Krone; die rechte Hand hat er auf Aseneths Kopf gelegt, die linke Hand führt er zu ihrem Mund (um ihr ein Stück von der mystischen Honigwabe zu essen zu geben). Im Hintergrund hinter Aseneth steht ein Tischchen mit gekreuzten Beinen, auf dem die große Honigwabe liegt. Die Szene spielt in Aseneths Zimmer mit Fliesenboden, der rechten, schrägen Quadermauer mit Fenster in Außenansicht und Fenstern sowie Ausblicken auf Türme und Gebäude in der rückwärtigen Wand; das Spitzbogentor in rechteckigem Rahmen ist ohne räumlichen Zusammenhang links in den Vordergrund gerückt; linearer Saum. Gegen Ende der linken Kolumne, vor Joseph und Aseneth 16. 13; 43 × 55 mm.

f. 183^{v} Gesäumtes Bildfeld ohne Darstellung, am Anfang der rechten Kolumne, vor Joseph und Aseneth 17. 9; 51 × 56 mm.

f. 184 Der Verwalter verwundert über Aseneths Schönheit *Abb. 858*

Aseneth sitzt kostbar geschmückt auf einer Bank in ihrem Zimmer; sie trägt eine Bügelkrone und einen breiten Halsschmuck, das gegürtete Kleid ist an Ärmeln und Saum verziert, ein Mantel oder Schleier fällt hinter ihrem Rücken herab; in der rechten Hand hält sie ein kurzes Blütenszepter, die linke ruht im Schoß. Links vor ihr steht der Verwalter in Turban und gegürtetem Gewand, beide Hände in einer Geste des Staunens zu ihr erhoben. Fliesenboden, zwei Fenster in der Rückwand; rechts die schräge Außenmauer des Turms mit Fenster; linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor Joseph und Aseneth 18. 11; 44 × 55 mm.

f. 184^{v} (a) Aseneth begrüßt Joseph am Fuß ihres Turms *Abb. 859*

Am Fuß der Treppe, die zu ihrem Turm führt, steht Aseneth mit Krone, Halsschmuck und verziertem, gegürtetem Gewand und begrüßt Joseph mit ausgestreckten Händen; hinter ihr schreiten ihre sieben Dienerinnen mit Maphorion die Stufen der gemauerten Treppe herab, die sich links an dem nur durch die Fenster nahe dem oberen Bildrand angedeuteten Turm entlangzieht. Rechts vor Aseneth steht Joseph mit Krone, reich verziertem Gewand und Mantel; er hebt seine rechte Hand zum Gruß und hält in der linken einen Zweig; beide blicken aus dem Bild. Hinter Joseph folgt ein junger Soldat mit Schwert und Lanze. Linearer Bildsaum. Zu Anfang der linken Kolumne, vor Joseph und Aseneth 19. 2; 50 × 55 mm.

f. 184^{v} (b) Joseph umarmt Aseneth *Abb. 859*

In der Mitte des Vordergrunds stehen Joseph und Aseneth in enger Umarmung beieinander, beide mit Kronen und in reich verzierten Gewändern; in einigem Abstand folgen links hinter Aseneth fünf ihrer Dienerinnen mit erhobenen Händen; vier steigen noch die Treppe herab, die erste steht schon auf dem Fliesenboden. Im Hintergrund eine Wand mit Fenstern und Ausblick auf Gebäude, vor der Wand steht ein Blumenstrauß; rechts eine perspektivisch schräge Quadermauer mit Torbogen, der Eingang zum Hof vor Aseneths Turm. Linearer Saum. In der rechten Kolumne, vor Joseph und Aseneth 19. 10; 42 × 56 mm.

f. 185 Aseneth wäscht Joseph die Füße *Abb. 860*

Rechts sitzt Joseph mit Krone, verziertem Gewand und Mantel auf einer Bank, schräg nach links gewandt, die Hände im Schoß; vor ihm kniet Aseneth mit Krone und Halsschmuck auf dem Fliesenboden und wäscht Josephs nackte Füße über einem kleinen Becken. Hinter Aseneth steht eine Dienerin, die aus einem Schnabelkrug Wasser auf die Füße gießt, neben ihr eine zweite Dienerin, die ein verziertes Handtuch ausgebreitet bereithält, eine dritte Dienerin sieht von der Tür im Hintergrund aus zu . In der Rückwand Fenster und der Ausblick auf Gebäude, links an der Vorderkante ein Stück rechteckiger Torrahmen, rechts ein schmaler Streifen Mauer mit Fenster; linearer Bildsaum; Aseneths Gesicht ist nicht vollständig. In der linken Kolumne, vor Joseph und Aseneth 20. 5; 47 × 57 mm.

f. 185^{v} Pharao vermählt Joseph und Aseneth *Abb. 861*

Joseph und Aseneth, beide mit Krone und in verziertem, gegürtetem Gewand, stehen eng nebeneinander vor Pharao, mit Krone, verzierter Tunika und Mantel, der mit der linken Hand einen Kranz über Aseneth hält; den für Joseph bestimmten Kranz hält er in der Rechten vor sich. Rechts neben dem Paar stehen Aseneths Eltern, Pentephres frontal mit spitzer Mütze, die Hände in den Ärmeln seines Kaftans verschränkt, die Mutter im Maphorion dem Paar zugewandt. Alle Figuren stehen auf dem Fliesenboden des Vordergrunds. Links wird der Raum von einer perspektivisch schrägen Quadermauer mit Fenster begrenzt, im Hintergrund eine Wand mit Fenstern, einem Doppelbogen und Ausblick auf Gebäude, rechts hinter der Mutter, deren Gesicht nicht gezeichnet ist, ein Torbogen; linearer Saum. In der linken Kolumne, vor Joseph und Aseneth 21. 5; 41/ 45 × 56 mm.

f. 186 Der Tod von Pharao's Sohn *Abb. 862*

Auf einem zweispännigen Wagen mit Korbgeflecht und einem großen Rad mit rosettenförmigen Speichen fährt Aseneth von links ins Bild; mit verziertem Gewand und Krone steht sie frontal auf dem Wagen und blickt nach rechts, von wo ihr eine Schar Reiter, das Gefolge von Pharao's Sohn, entgegenkommt. Dieser selbst, der an der Spitze seines Zuges ritt, stürzt soeben vom Pferd: die Beine noch in der Luft, liegt er mit Kopf und ausgebreiteten Armen schon am Boden; er trägt ein kurzes Gewand, eine spitze Mütze und ein umgegürtetes Schwert. Der Stein, der ihn aus dem Sattel warf, fliegt noch in der Luft oberhalb von Aseneths Pferden; Benjamin, der ihn von Aseneths Wagen aus schleuderte, ist nicht dargestellt. Linearer Saum. In der linken Kolumne, vor Joseph und Aseneth 26. 7; 41 × 53 mm.

f. 186^{v} An den Längsseiten gesäumtes Bildfeld ohne Darstellung, am Anfang der linken Kolumne, in Joseph und Aseneth 29. 2; 48 × 55 mm.

Canon. gr. 127 (S. C. 18580)

Proskynetarion
Asketische Sammelhandschrift, Fragment

Jerusalem – 1693 (*I*)
(Süditalien – Ende 10. Jahrhundert: *II*)

Abb. 863-885
Abb. 93-94

Papier (*I*); Pergament (*II*) – 150 × 100 mm (*I*); 158 × 130 mm (*II*) – II + 69ff. (I, II, 67-69 = V = pap. mod.; 1, 42 = V) – 1 col. 14-15 linn. (*I*); 1 col. 24 linn. (*II*/A), 18-20 linn. (*II*/BC).

I: (2-2^{v}, 6-7^{v}) Gebet, des. mut. – (3-5^{v}, 8-39^{v}) ⟨Arsenios Kalludes⟩, Proskynetarion – (40) Kolophon – (40^{v}-41) Troparien auf den Hl. Sabas – (41^{v}-42^{v}) leer. – *II*: (43-50^{v}) Vita S. Mariae Aegyptiacae, inc. et des. mut. – (51-55^{v}) Asketischer Cento, inc. mut. (cap. 94) – (55^{v}-66^{v}) Apophthegmata patrum, mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, durchlaufend recto rechts oben. – *II*: Arabische Zahlen in Bleistift, sporadisch recto rechts oben.

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden, 14./15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts oben, f. 43 = κγ', f. 51 = ις', f. 59 = ιη'. – Griechisches Alphabet, 15./16. Jh., am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, f. 43 und f. 50^{v} = ψ, f. 51 und f. 58^{v} = ϱ, f. 59 und f. 66^{v} = τ.

Lagen: *I*: nicht verläßlich feststellbar; die Blattfolge am Anfang gestört: ff. 1, 2, 6, 7, 3-5, 8. – *II*: 3 × 8 (66); 15 Lagen fehlen vor f. 51, 1 Lage vor f. 59, 4 Lagen nach f. 66, eine unbekannte Zahl von Lagen nach f. 50.

Linienschema: *II*/B: Lake I, 1c, auf der Fleischseite eingeritzt. – Schriftspiegel: *I*: 105-120 × 65 mm; *II*/A: 126 × 100 mm; *II*/B: 110 × 95 mm; *II*/C: 105 × 85 mm.

Wasserzeichen: *I*: kleine Krone, in den Handbüchern nicht belegt.

Schrift: *I*: Minuskel, Gebrauchsschrift, in grauschwarzer Tinte: Text; in hellbrauner und hellroter Tinte: Titel, Legenden – arabische Zahlen in hellbrauner und -roter Tinte. – *II*: Minuskel, drei gleichzeitige italogriechische Hände in rehbrauner und dunkelbrauner Tinte, A (43-50^{v}): nachlässig, wechselnd in Buchstabenbildung und Zeilenabstand, Epsilon-Rho-Ligaturen «en as de pique», etwas größer als B und C; B (51-55^{v}/lin. 10): klein, aufrecht, «scuola niliana»; C (55^{v}/Beginn der Apophthegmata - 66^{v}): klein, leicht rechts geneigt, mit wechselndem, kursivem Duktus, meist rundlich: Text – Konstantinopolitanisch-Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: Titel, ἀμήν, Kapitelzählung – Auszeichnungsmajuskel, groß, mit Rahmenbuchstaben (nur B), in dunkelbrauner Tinte: einige Initialen, ein oder mehrere Worte zu Anfang der capita. – *I*: geringe Papierqualität. – *II*: Pergament mittlerer Qualität, weiß auf der Fleischseite, gelblich und teilweise grobporig auf der Haarseite.

Schreiber: *I*: Johannes Chatzis aus Thessalonike.

Illustration: *I*: zahlreiche Illustrationen der Wallfahrtsorte – (3) Ornamentleiste – einige Zierinitialen. – *II*: (55^{v}) Ornamentleiste – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: *II*: Zumindest in dem vom Kopisten B geschriebenen Teil gingen weitere Zierleisten und -initialen, vielleicht auch ein Ziertor am Buchanfang verloren.

Eintragungen: *I*: f. 40: Kolophon des Kopisten Johannes Chatzis, 17. März 1693; die rote Jahreszahl wurde in schwarzer Tinte kräftig überstrichen, ist aber aus Resten eindeutig identifizierbar:
ἐτελειόθη τὸ παρὸν διὰ χιρὸς / ἐμοῦ τοῦ ἁμαρτόλου Χατζὶ Ἰω(άννο)υ / Θεσαλονικαίου, εἰς τὴν Ἰ(ερουσα)λήμ / εἰς τὴν μονὴν τοῦ Ἀρχαγγέλου 1693, / μηνὶ μαρτίο 17, / καὶ εἶναι τοῦ Χατζὶ Ἠλία τοῦ Ἀνα/πληότι.

f. 40^{v}, Wiederholung der Jahreszahl *1693* von anderer Hand.

ff. 1, 40 unter dem Kolophon, 41, 41^{v}, 42: Gebete, Notizen, Federproben, verschiedene Hände, 18. Jh., unter anderem f. 42^{v}: *1721* und von derselben Hand f. 1: *1721 ηωνήου 15*.

Provenienz: Das 1693 im Michaelskloster in Jerusalem von Johannes Chatzis aus Thessalonike für Elias Chatzis aus Nauplion (?) hergestellte Proskynetarion sowie das Fragment einer asketischen Sammlung aus Süditalien gehörten im späten 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurden.

Einband: Brauner Halbledereinband mit marmoriertem Papier.

Erhaltung: *I* und *II*: durch Schmutz und Feuchtigkeit verfleckt.

Bemerkungen: *I*: Der Wallfahrtsführer zu den heiligen Stätten in Jerusalem und Palästina (Proskynetarion), 1693 (nicht 1670, wie Coxe meinte) in Jerusalem entstanden, ist unter den bisher publizierten Kopien dieses im 17./18. Jh. populären Büchleins die mit Abstand bescheidenste. Während im cod. Dochiariu 129 von 1666 (*Treasures* III, Abb. 274-277) und im besonders sorgfältig gemalten cod. Gregoriu 139m desselben Kopisten Daniel von 1680 (*ibid.* I, Abb. 470-498) trotz der konventionellen Gebäudeformeln und ihrer planimetrischen Projektion eine gewisse architektonische Vorstellung vermittelt wird und selbst in der graphischen, türkisierten Version des jüngeren cod. Iviron 874 (*ibid.* II, Abb. 137-142) Gebäude und Objekte weitgehend erkennbar bleiben, dürfte das Oxforder Exemplar seine Guidenfunktion kaum mehr erfüllt haben. Zwar sind Kirchen, Türme, Klöster, Brunnen und Bäume an den Umrissen zu erkennen, Kuppeln, Fenster und Eingangstore finden sich manchmal am richtigen Platz, doch durch mancherlei Mißverständnisse und den willkürlichen Umgang mit Farben und Musterstreifen ist der Realitätsbezug der Gebäude fast vollständig verlorengegangen. K. Krumbacher, der Canon. gr. 127 als einziger erwähnt, dachte an die Abschrift einer der gedruckten Ausgaben des Proskynetarions; mir scheint diese Hypothese, die ich nicht überprüfen konnte, recht plausibel zu sein, denn die Deformationen ließen sich eher erklären, wenn man Stiche und nicht gemalte Illustrationen in Art des cod. Gregoriu 139m als Vorlage annähme, die eine ungeschickte Hand zu imitieren und zu kolorieren versuchte.

II: Die asketische Sammlung, aus der im Canon. gr. 127 ein Fragment von drei Lagen erhalten ist, entstand in Zusammenarbeit von drei Kopisten. Nur Kopist B, vermutlich der Hauptschreiber, arbeitet sorgfältig mit Linierung, Dekoration und gleichmäßiger Schrift im Stil der Schule des Neilos von Rossano. Die beiden übrigen Kopisten sind deutlich schwächer; die rundlichere und flüssigere, doch meist recht flüchtige Hand C scheint ebenfalls der «scuola niliana» anzugehören, während der ursprünglich letzte Kopist A der gegen Ende hinzugefügten Vita einen etwas verwilderten «as de pique»-Stil schreibt. Das Zusammentreffen dieser Schriftstile ist in Handschriften, die im späteren 10./frühen 11. Jh. in Kampanien und Kalabrien entstanden sind, nicht ungewöhnlich (vgl. Canart, *Problème*, besonders 59-60). Auch die Dekoration hat Parallelen sowohl in Handschriften der Neilos-Schule als auch der «as de pique»-Schrift; vgl. die Flechtbandleiste mit den vertikalen, palmettenartigen Blüten an den Ecken (*Abb. 94*) mit einer sehr ähnlichen Zierleiste im cod. Grottaferrata B. α. 4 von ca. 991, der auch in der Schrift mit Schreiber B vergleichbar ist (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 723), und andererseits mit den Flechtbändern im cod. Paris. suppl. gr. 1297, der im «as de pique»-Stil geschrieben ist (Concasty, *Manuscrits*, Abb. 1, 2); hier ist auch die große Fischinitiale gut vergleichbar. Die Handschrift, aus der das Oxforder Fragment stammt, scheint noch bis ins 16. Jh. weitgehend intakt gewesen zu sein; die beiden Lagensignaturen stimmen zwar nicht ganz überein, weisen aber beide wenigstens 23 Lagen aus. Es ist m. E. nicht ausgeschlossen, daß die ursprüngliche Handschrift noch existiert oder daß sich weitere Fragmente verstreut in anderen Bibliotheken befinden, die vielleicht mit Hilfe dieser Publikation identifiziert werden können.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 107-108. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 317. – K. Krumbacher, Rez. zu: Προσκυνητάριον Ἀρσενίου ..., ed. G. Maurommatos-G. L. Arbanitakes, Alexandreia

1899. In: BZ 8 (1899) 583. – VAN DE VORST-DELEHAYE, *Catalogus*, Nr. 444; 361-362. – IRIGOIN, *L'Italie méridionale* 37 n. 3 (repr. in: HARLFINGER, *Kodikologie* 252 n. 3).

Beschreibung der Illustrationen:

I: Die Illustrationen des Proskynetarions sind mitten in den Text eingeschoben und füllen manchmal eine ganze Seite. Sie sind ungeschickt in roter oder dunkelbrauner Tinte gezeichnet und mit Grün, Hellrot, Gelb, Hellbraun und etwas Hellblau koloriert; auch das helle Papier ist als Farbwert einbezogen. Die erdigen, trüben Farben sind fleckig aufgetragen; an Gebäudefronten, Umfassungsmauern, Sockeln und Wegen sind sie meist in einfachen Musterstreifen arrangiert, sodaß die Darstellungen teppichartig bunt und abstrakt erscheinen.

Die wenigen, rot und schwarz gezeichneten Zierinitialen verbinden östliche und westliche Motive: Schleifen und Schlangenköpfe, kleine Blättchen, tulpenartige Blüten und leicht kolorierte Gräser und Blütenranken, die besonders die 65 mm hohe Initiale A f. 3 überwuchern. Die einzige Zierleiste zu Buchbeginn, f. 3, zeigt Blattmotive in derber roter Zeichnung; 20 × 75 mm.

f. 4 Das Haus Davids *Abb. 863*

Links ein viergeschossiger Turm mit zwei Fenstern im Obergeschoß und spitzem Helm, durch eine hohe, breite, gemusterte Mauer verbunden mit einem größeren Gebäude mit schiefen Zinnen auf dem Dach, einem Balkon und eigenartigen Auswüchsen an Fenstern und Gebäudekante; unterhalb des Komplexes, vom Turm ausgehend, eine in doppeltem Bogen geführte, gemusterte Gartenmauer oder ein Weg, dahinter mehrere Bäume; ca. 75 × 70 mm. Legende: οἶκος τοῦ Δα(υί)δ.

f. 5v Ein Brunnen im Hain des Hl. Grabes: ein flaches Becken mit Phiale und gebogenen Wasserstrahlen wird von zwei Büschen flankiert.

f. 10 Das Hl. Grab *Abb. 864*

Ein turmartiges Gebäude mit Eingangstor im Untergeschoß, auf das zwei Wege zuführen; in den beiden unteren der gemusterten Geschosse scheint je eine Grabplatte angedeutet zu sein; im Tambour drei Fenster, auf der Kuppel ein Kreuz; 56 × 20/40 mm. Legende: τὸ ἅγ(ιον) κουβούκλ(ιον) τοῦ ἁγίου τάφου.

f. 15v Das Allerheiligste (des Tempels) *Abb. 865*

Auf gemustertem Sockel zeigt das Hauptgeschoß einen Längsschnitt durch eine Folge von Räumen: links einen niederen Narthex mit Tor, anschließend eine große Arkade als Andeutung eines Kirchenraums und rechts, durch einen Wandstreifen abgetrennt, einen Tabernakel auf zwei Arkaden mit Kegeldach, in das ein Bogen eingefügt ist; über den beiden Hauptteilen zwei gemusterte Wandstreifen (Dach?) und eine Kuppel mit Kreuz auf einem Tambour mit breiter Doppelarkade; außerhalb drei Zypressen; ca. 55 × 65 mm. Legende: τὰ ἅγια τὸν ἁγίον.

f. 16 Das Sanktuarium (des Tempels) *Abb. 865*

Auf geradem Sockel ist durch Schrägstellen der gemusterten, durchfensterten Wände und der Mauerkonturen ein Hexagon angedeutet; im Zentrum ein hohes, geschweiftes Dach mit Kuppel auf einem Tambour mit Doppelarkade; links angelehnt ein niederer, in einer Arkade geöffneter Turm mit hohem, spitzem Helm, rechts auf der Außenkante eine Zypresse; ca. 55 × 70 mm. Legende: τὸ ἱερό.

f. 16v Das Haus Joachims; der Schafsbrunnen; das Prätorium *Abb. 866*

Das Haus Joachims besteht aus zwei Gebäuden: links ein breites Giebelhaus mit großem Arkadentor, rechts angelehnt ein mehrgeschossiger Turm mit Doppelarkade unten, Fenstern in zwei Geschossen, Dach und Kuppel, auf dieser wie auf dem Giebel ein Halbmond; ca. 35 × 40 mm. Legende: οἶκος τοῦ Ἰοακήμ. – Der Schafsbrunnen ist ein rechteckiges Gebäude, oben ein gemusterter Mauerstreifen, im größeren unteren Feld rechts vier kleine Bogenöffnungen, unter diesen vier blaue Wasserstreifen, 23 × 28 mm. Legende: ἡ προβατικὴ κοληβύθρα. – Das Prätorium ist ein Torbau mit breitem Torbogen und einem Obergeschoß mit drei Fenstern; 20 × 22 mm. Legende: τὸ πρετόριον.

f. 17v Vier Klöster in Jerusalem: H. Panagia, H. Nikolaos, H. Georgios, H. Demetrios *Abb. 867*

Vier ähnliche Klosterkomplexe sind in zwei Reihen angeordnet; in jedem überragt eine Kuppel mit Kreuz und hohem, mit Fenstern oder Arkade geöffnetem Tambour eine hohe Umfassungsmauer, deren Oberkante in angedeuteter Perspektive geknickt ist; in der mehrgeschossigen Mauer Musterstreifen, Tore und Fenster; auf der Außenkante des zweiten Klosters sitzt ein kleines Türmchen, der Komplex des vierten Klosters schließt einen Turm mit Fenstern und spitzem Helm ein; 30 × 32 mm, 35 × 38 mm, 40 × 35 mm, 45 × 36 mm. Legenden: ἡ Παναγία, ὁ ἅγιος Νικόλαος, ὁ ἅγιος Γεώργιος, ὁ ἅγιος Διμήτριος.

f. 18 Sechs Klöster in Jerusalem: H. Theodoros, H. Thekla, H. Euthymios, H. Anna, H. Katharina, H. Archangelos *Abb. 867*

Sechs Klosterkomplexe in Art derer in f. 17v, je zwei in drei Reihen; auf der Umfassungsmauer des zweiten und dritten Klosters je ein Turm; im Untergeschoß der beiden letzten Klöster ist je ein Giebel mit Fenster und eine vergitterte Öffnung eingezeichnet; je zweimal 45 × 35 mm, 40 × 30 mm, 40 × 38 mm; Legenden: ὁ ἅγιος Θεόδορος, ἡ ἁγία Θέκλα, ὁ ἅγιος Εὐθίμιος, ἡ ἁγία Ἄνα, ἡ ἁγία Κατερίνα, ὁ Ἀρχάγγελος.

f. 18v Zwei Klöster und eine Kirche in Jerusalem: H. Johannes Prodromos, H. Basileios, H. Jakobos *Abb. 868*

Oberhalb des Textes zwei Klosterkirchen ähnlich jenen von ff. 17v und 18, die erste mit Turm auf der Mauer; am Fuß der Seite eine von zwei schmalen Türmen mit Kuppeln und durchfensterten Geschossen flankierte Kirche auf hohem, gemustertem Sockel, zwei hohe Arkaden in der Front, ein weiter Bogen mit Vorhang im Tambour der Kuppel, deren Kreuz auf einem Aufsatz steht; 40 × 36 mm, 38 × 35 mm, 55 × 42 mm. Legenden. ὁ Προδρόμος, ὁ ἅγιος Βασίλιος, ὁ ἅγιος Ἰάκοβος.

f. 19 H. Johannes Theologos *Abb. 868*

Drei Seiten eines Gebäudekomplexes sind pseudoperspektivisch aufgeklappt; in der Mitte eine große Doppelarkade mit einem Gitter auf der Schwelle, darüber ein breiter Tambour mit Doppelarkade und Kuppel mit Kreuz; zu beiden Seiten schräge, gemusterte Mauerstreifen, auf jedem ein Turm mit Fenster(n) im Obergeschoß und Spitzhelm; 40 × 45 mm. Legende: ὁ ἅγιος Ἰωάννις ὁ θεολόγος.

f. 19v Die Zionskirche *Abb. 869*

In die breite Frontmauer eines großen Gebäudekomplexes sind zwei Arkadentore und eine Stiege sowie im Obergeschoß ein Fenster eingezeichnet; über einer unklar definierten, mit Farbflecken versehenen hellen Zone, die vielleicht die Tiefe des Inneren andeuten soll, erheben sich das Obergeschoß einer Kirche mit schlanker Tambourkuppel und drei Türme mit spitzem Helm; 65 × 85 mm. Legende: ἡ ἁγία Σιὼν.

f. 20 H. Onuphrios; das Grab der Fremden *Abb. 869*

In die Front des kleinen Heiligtums sind drei Arkaden eingestellt, dahinter Bäume; eine Kuppel deutet die Kapelle an, ein grüner Streifen außerhalb der Mauer vielleicht das Grab (?); 25 × 20 mm; Legende: ὁ ἅγιος Ὀνούφριος. – Das Grab ist ein Gitter auf einem grünen Fleck, zu dem ringförmig ein Weg führt. Legende: ἡ ταφὶ τῆς ξένις.

f. 20v Hiobs Brunnen; der Brunnen von Siloam *Abb. 870*

Das große Brunnenhaus besteht aus einem Baldachin, von dem eine Art Strauch herabhängt, über einem runden Becken, aus dem ein blauer Strom fließt; im Hintergrund eine kleine Kapelle mit Kuppel; 45 × 50 mm, Legende: ἡ πίγι τοῦ Ἰώβ. – An eine gemusterte Hauswand mit Fenstern im Obergeschoß schließt eine freistehende Arkade an; unter dieser eine Quelle in einem grünen Hügelchen, aus dem ein blauer Strom fließt; 27 × 43 mm. Legende: τοῦ Συλοάμ ἡ κολιβίθρα.

f. 21 Das Grab Isaias; das Grab Absaloms; die Höhle der Apostel *Abb. 870*

Nebeneinander zwei gleichartige Gebäude: über einem halbrunden Sockel eine Frontmauer mit Arkadenöffnung, in der ein Bogen das Grab andeutet; darüber ein schmaleres Geschoß mit einem bzw. drei Fenstern und ein Turmhelm; 35 × 15 mm, 40 × 20 mm. Legenden: ὁ τάφος τοῦ Ἰσαήου, ὁ

τάφος τοῦ 'Αβεσαλόμ. – Ein Bogen deutet den Eingang zu einer Höhle an (?), der durch überbreite Treppenstufen teilweise verstellt wird; 16 × 16 mm. Legende: τὸ σποίλεον ὁποῦ ἀκρίβοισαν οἱ ἀπόστολοι.

f. 21v Der Garten Gethsemane *Abb. 871*

Zwei große Zypressen stehen auf einem grünen Grasstreifen; die bunte Umfassungsmauer setzt sich nach oben (in die Tiefe) hin fort; 38 × 52 mm. Legende: ὁ κίπος τὶς προδοσίας.

f. 22 Gethsemane *Abb. 871*

Der von einem Mauerband eingefaßte, nicht genau identifizierbare Komplex enthält im Vordergrund eine Doppelarkade, unter einer der Arkaden ein Altar, über dem eine Lampe hängt; rechts daneben ein grüner Hügel mit einer vergitterten Öffnung, links und über den Arkaden je zwei Fenster, im Hintergrund eine kleine Bogenfront mit Kreuz und ein Eingang mit einem Stück Weg; 30 × 50 mm. Legende: ἡ ἁγία Γεθσιμανι.

f. 22v Die Ölbergkirche *Abb. 872*

Ein breiter, teilweise gepflasterter Vorplatz führt zu einer breiten Kirchenfront mit drei Arkaden, darüber eine hohe Tambourkuppel; in dem weiten, von Mauern umgebenen Areal zu beiden Seiten links ein Turm mit Spitzhelm, rechts eine schmalere Tambourkuppel. 58 × 85 mm. Legende: τὸ ὄρος τῶν 'Ελεῶν.

f. 23 Die Höhle der Hl. Pelagia *Abb. 872*

Ein bogenförmiger Eingang zu einer Höhle (?), an dessen linker Seite Felsplatten angedeutet sind; 18 × 20 mm. Legende: τὸ σποίλιον ὁποῦ ἀσκητεβαν ἡ ἁγία Πελαγία.

f. 23v Klein-Galilaia; das Grab des Lazarus in Bethanien *Abb. 873*

Nebeneinander zwei Gebäude mit Giebeldach, das eine mit Tor und Fenster, das andere mit Arkade in zwei Geschossen, gemusterter Sockel; 30 × 30 mm. Legende: ἡ μικρὶ Γαλιλαία. – Drei Gebäude sind durch Vorplätze oder Wege miteinander verbunden; in der Mitte ein großer Kuppelbau mit breiter Front, die sich in einer großen Arkade öffnet; eine Lampe hängt auf eine schräge Grabplatte herab; rechts und links zwei kleinere, turmartige, zweigeschossige Giebelhäuser; 38 × 60 mm. Legende: ἡ Βιθανία.

f. 24v Das Kloster des Hl. Euthymios; Jericho *Abb. 874*

Die Klosterkirche hat eine Doppelarkade im Unter- und Fenster im Obergeschoß, eine große Bogenöffnung im Tambour und eine breite Kuppel mit Kreuz; links schließt ein ummauerter Garten (?) an, in dessen vordere Mauer ein vergittertes Tor eingelassen ist; 45 × 43 mm. Legende: τὸ μοναστίριον τοῦ ἁγίου Εὐθιμίου. – Über einem gemusterten Sockel- oder Mauerstreifen, der nach rechts zu abgewinkelt in einem kleinen Turm endet, sind mehrere Häuser und Türme, alle mit Fenstern in den Geschossen und Giebeln, hintereinandergestaffelt. 38 × 40 mm. Legende: 'Ηεριχῶ.

f. 25 Die Kirche auf dem Berg Sarandarion; das Kloster des Hl. Johannes Prodromos *Abb. 874*

Auf einem hohen, felsigen Berg steht ein Rundbau mit zwei Bogenöffnungen und einer schlanken Kuppel mit Laterne und Kreuz; 52 × 48 mm. Legende: τὸ Σαραντάριον ὄρος. – Der Klosterkomplex besteht aus einer Kirche mit Doppelarkade in der gemusterten Front, hohem Tambour mit drei Fenstern und schiefer Kuppel mit Kreuz, sowie links anschließend aus einem mit schrägen Mauern umschlossenen Bezirk, der mit einem Turm mit Spitzhelm abschließt; 40 × 41 mm. Legende: τὸ μοναστίριον τοῦ ἁγίου 'Ιωάννου τοῦ Προδρόμου.

f. 25v See Genezareth, Totes Meer, Tiberias, Jordan *Abb. 875*

Unterhalb des Textes gehen Landschaftszonen ineinander über: eine blaue Wasserfläche mit tief eingebuchtetem Ufer, eine Art Barriere, ein langer grüner Landstreifen mit zunächst wellig gebuchtetem, dann bogenförmigem Verlauf und rechts ein kleiner blauer Wasserfleck; am unteren Seitenrand sind sieben blaue Bäume gereiht; ca. 35 × 80 mm. Legenden: ἡ λύμνι Γενισαρέτ, ἡ Νεκρα Θαλύσα, ἡ Τιβαραίδος, ὁ 'Ιώρδανις.

f. 26v Das Kloster des Abtes Gerasimos *Abb. 876*

In die vorn spitz zulaufende Umfassungsmauer des Klosterkomplexes sind links drei Fenster und rechts eine Arkade eingelassen, über dieser die durchfensterte Front einer Kuppelkirche mit Arkade im Tambour; am Rand der Mauer links im Hintergrund ein Turm, im Hof ein Farbfleck (ein Brunnen?); 50 × 38 mm. Legende: τὸ μοναστίρι τοῦ ἀβὰ Γερασίμου.

f. 28 H. Stauros *Abb. 877*

Die große Kirche des H. Stauru-Klosters hat hohe Doppelarkaden in der Front, niedere Arkaden im Tambour und eine breite, überhalbkreisförmige Kuppel mit Laterne und Kreuz; in dem mit einer hexagonalen Mauer umschlossenen Klosterareal sind zwei kleine Giebeltürme, eine vergitterte Bogenöffnung und einige undefinierbare Objekte verteilt; rechts außerhalb eine Zypresse auf welliger Bodenlinie; 60 × 60 mm. Legende: ὁ Σταυρός.

f. 28v Das Kloster des Hl. Sabas und der hl. Asketen *Abb. 878*

In die hohe, breite Front sind zwei schlanke Arkaden und ein vergittertes Tor eingefügt, eine Doppelarkade im Tambour der Kuppel; zu beiden Seiten schließt je ein mehrgeschossiger, durchfensterter Turm an, der linke mit Kuppel, der rechte mit Spitzhelm; breiter, durchlaufender, gemusterter Sockel; 65 × 70 mm. Legende: οἱ 'Ορηνί.

f. 20 Emmaus *Abb. 878*

Die breite Kirche hat im Untergeschoß eine Arkade, flankiert von zwei vergitterten Bogenöffnungen, in der Wand darüber eine Doppelarkade, Dachschrägen und eine schmale Tambourkuppel; 60 × 42 mm. Legende: ἡ 'Εμαοῦς.

f. 29v Das Haus Samsons in Gaza; H. Georgios in Lidda *Abb. 879*

Die Kirche ist in Seitenansicht dargestellt: im basilikalen Langhaus befinden sich im Untergeschoß drei Bogenfenster und eine große, vergitterte Öffnung, im Obergeschoß eine Reihe kleiner Fenster, darüber das gemusterte Dach; rechts schließt ein hoher Turm mit Tambourkuppel an mit Bogenfenstern und vergittertem Tor in den Geschossen; die links an die Kirche anschließenden schmalen Areale, davon eins mit zwei Fenstern, und eine Art Weg, der vom Tambour ausgeht, sind nicht genau zu identifizieren; 50 × 53 mm. Legende: ἡ Γάζα. – In die schief verzogene, gemusterte Front der Kirche ist eine Arkade mit vergittertem Tor darunter eingefügt; Tambourkuppel mit drei Fenstern und Kreuz; rechts anschließend ein Turm mit vergittertem Tor sowie Fenstern in drei Geschossen; 48 × 43 mm; Legende: ἡ Λίδα.

f. 30v Joppe (Jaffa) *Abb. 880*

Das hohe, links gerade abschließende Gebäude hat eine Arkade mit Tor darunter im Untergeschoß und Fensterreihen in zwei schmaleren Obergeschossen, darüber ein Dach; rechts schließt ein niederer Turm mit Tor und Fenstern an; 46 × 35 mm. Legende: τὸ Γιάφα.

f. 32 Nazareth; die Metamorphosiskirche auf dem Berg Tabor *Abb. 881*

Über einem gemusterten, mit Bäumen besetzten Vorplatz eine hohe Umfassungsmauer mit acht Fenstern; darüber erheben sich links ein Gebäude mit großer, durch einen Pfosten geteilter Bogenöffnung und Giebeldach, in der Mitte eine Kirche mit großer Arkade in der breiten Front und hoher, durchfensterter Tambourkuppel über einer vergitterten, umgekehrten Dachschräge (?), und rechts ein sehr hoher, schlanker und ein niederer Turm mit Fenstern und Toren in den Geschossen; 60 × 65 mm. Legende: ἡ Ναζαρέθ. – Auf der Spitze von zwei Berggipfeln steht eine Kirche mit Doppelarkade im breiten Untergeschoß und durchfensterter Tambourkuppel; Wege führen von links zu dem Berg, in dessen Flanke eine Arkade eingefügt ist; 55 × 70 mm. Legende: τὸ Θαβόριον ὄρος ὁποῦ ἐμεταμορφωθε ὁ Χ(ριστό)ς.

f. 32v H. Elias *Abb. 882*

Der Klosterkomplex wird mit einer vorn spitz zulaufenden, gemusterten Mauer abgeschlossen; hinter ihr rechts eine eigenartig unterteilte Front mit gestaffelten Fenstern, überragt von einer Tambourkuppel, links eine Art vergittertes Tor und Hof- oder Hügelzonen, die mit einem Kranz rundlicher Felsen oder Steine abschließen; 55 × 62 mm. Legende: ὁ προφίτις 'Ηλίας.

f. 33 Rachels Grab *Abb. 882*

Ein Baldachin mit vier Säulen und einer Kuppel auf breitem Tambour mit vier Fenstern steht über dem Grab, auf das eine Lampe herabhängt; 47 × 32 mm. Legende: ὁ τάφος τὶς Ράχηλ.

f. 33ᵛ H. Georgios *Abb. 884*

In der breiten Kirchenfront ist eine große Arkade mit Pfosten in der Mitte eingefügt, darüber eine Tambourkuppel; auf dem gleichen gemusterten Sockel steht rechts ein mehrgeschossiger Turm mit zinnenartigem oberem Abschluß; ein Weg führt von der Kirche nach links zu einem kleinen Giebelhaus; die Umfassungsmauer ist vorn spitz nach unten geklappt, in die Dreieckspitze ist ein Tor eingezeichnet; 60 × 57 mm. Legende: ὁ ἅγιος Γεώργιος ὁ Μπετζιαλα.

f. 34 Die Geburtsbasilika in Bethlehem; die Höhle in Bethlehem *Abb. 883*

Die Basilika in Seitenansicht steht auf hohem, mit zwei Streifen gemustertem Sockel; das Untergeschoß ist in fünf breiten Arkaden geöffnet, darüber eine gemusterte Wandzone und ein niederer Lichtgaden mit elf Fenstern sowie ein hohes, schräg gestreiftes Dach. An der rechten Seite schließt ein Turm an mit Fenstern und einer Arkade in den Geschossen und zinnenartigem oberem Abschluß; links ist das Kirchendach giebelartig tief hinabgezogen über eine schiefe Apsis mit Arkade, in die ein vergitterter Bogen gestellt ist. Unmittelbar an die Apsis links anschließend ein schmales Gebäude mit je einer Arkade in drei Geschossen und halbrund zum Apsisdach hin geführtem Abschluß. Auf dem Dach ein großes Kreuz, dahinter drei hohe Zypressen; 42/78 × 85 mm. Legende: ἡ ἁγία Βοιθλεέμ. – In einem in mehreren Streifen gemusterten, trapezoiden Feld sind eine Arkade, in der eine große, korbartige Lampe hängt, und zwei vergitterte Tore eingelassen. Oberhalb der Arkade außerhalb des Feldes ein großer roter Stern mit gemustertem Schweif; ca. 28 × 70 mm. Legende: τὸ ἅγιον σποίλεον.

f. 35ᵛ Das Kloster des Hl. Theodosios *Abb. 885*

Die hohen, leicht perspektivisch nach vorn schräg zulaufenden, gemusterten Mauern des Klosterkomplexes schließen rechts eine Kirche mit Tambourkuppel ein; links etwas im Hintergrund ein Turm mit Arkade im Obergeschoß; 50 × 50 mm. Legende: τὸ μοναστίριον τοῦ ἁγίου Θεοδοσίου.

II: Im Fragment der asketischen Sammlung verwendet nur Schreiber B Zierleisten und -initialen, die er in seiner dunkelbraunen Tinte recht sicher zeichnet. In den wenigen Seiten von seiner Hand gibt es zwei Initialen: das A f. 51ᵛ, 20 mm hoch, ist ein Rahmenbuchstabe mit einer Art Auge im linken und einem gewundenen Band im rechten Schaft, der mit einem Blättchen abschließt; das O f. 53 ist ein 30 mm hoher, dicker Fisch mit weit offenem Maul, einem Band entlang dem Rücken und einer hohen, gefächerten Schwanzflosse. *Abb. 93*

f. 55ᵛ Ornamentleiste *Abb. 94*

Vor Beginn der Apophthegmata. 6 × 96 mm, die Blättchen links 32 mm, rechts 41 mm hoch.

In der schmalen Leiste ist ein viersträhniges Flechtband aus dem dunkelbraunen Grund ausgespart, der nur mit dünnen Federstrichen angedeutet ist; die Bänder sind abschnittweise entlang den oberen und unteren Rändern gerade geführt und knicken dann nach innen, wo sie umwenden, sodaß in der Mitte der Leiste eine Serie flacher Flechtknoten gereiht zu sein scheint. An den äußeren Ecken wächst je ein Blattpaar senkrecht nach oben und unten, links kleinere, mandelförmige Blüten an breitem Stiel, rechts an dünnem Stiel je eine Palmette mit mandelförmigem Kronblatt und volutenartig eingerollten Kelchblättern, Perlen zwischen den Blättchen.

Corrigenda et Addenda zu CBM I und II

Corrigenda et Addenda zu CBM I

Aus den folgenden Rezensionen zu *CBM* I wurden Korrekturen und Anregungen berücksichtigt:

E. GAMILLSCHEG, in: Byzantinoslavica 39 (1978) 238-241.

A. CUTLER, in: The Art Bulletin 61 (1979) 107-110.

G. CAVALLO, in: Studi Medievali, ser. 3, 20 (1979) 980-982.

H. BUCHTHAL, in: Cahiers de Civilisation Médiévale 23 (1980) 394-396.

O. KRESTEN, freundliche Mitteilung einiger Korrekturen und Hinweise.

Einleitung (*corr.*): B. C. Barker-Benfield (statt B. Barker-Bensfield).

Verzeichnis der Abkürzungen (*corr.*):
H. O. COXE, *Quarto Catalogues* (statt *Quarto Catalogus*) ...
K. und S. LAKE, *Dated Greek Minuscule Manuscripts* (statt *Minuscle Manuscripts*) ...

Canon. gr. 77 I/1

Basileios, Hexaemeron-Homilie, Fragment (*I*)
Basileios, Homilien (*II*)

(1. Viertel 10. Jahrhundert: *I*)
(1. Hälfte 10. Jahrhundert: *II*; 1360: *III*)

Bemerkungen (*add.*): Um Mißverständnisse auszuschließen, werden die konstituierenden Elemente dieser Handschrift nochmals vorgestellt und um einige Beobachtungen ergänzt:

I: (1-2^v) Fragment: (2) Miniatur – (2^v-1-1^v) Basileios, In Hexaemeron, hom. 9. 1-2 (PG 29, 188 A 11-189 C7).

Dieses Bifolium (noch heute physisch intakt) hatte also ursprünglich auf seiner ersten Seite eine Miniatur, der drei Textseiten folgten. Als es 1360 zur Restaurierung des Basileios-Codex *II* verwendet wurde, wurde seine Blattfolge umgekehrt: das zweite (reine Text-)Blatt wurde zum Schutzblatt f. 1, darauf folgt in Art eines Frontispizes zum Codex *II* die Miniatur (f. 2), deren Rückseite mit dem Anfang der Hexaemeron-Homilie palimpsestiert wurde (f. 2^v: Inhaltsverzeichnis, *III*).

Gesamtumfang und -inhalt des Codex, aus dem das Fragment stammt, sind nicht mehr festzustellen, doch kann man mit Sicherheit sagen, daß die Miniatur nicht an seinem Anfang stand und daß das Bifolium nicht «eine mit der Miniatur zu erklärende Lagenanomalie», die den regulären Lagen vorausgegangen wäre (O. Kresten), darstellt. Abgesehen davon, daß in diesem Fall der Text mit der ersten regulären Lage und nicht auf einer Versoseite des vorangestellten Bifoliums eingesetzt hätte, ist es auch höchst unwahrscheinlich, daß der ursprüngliche Codex mit der 9. Hexaemeron-Homilie begonnen hat. Vielmehr darf man für sicher halten, daß dieser die Homilien 1-8 zum Hexaemeron vorausgingen; ebenso plausibel ist das erhaltene Bifolium als das innere Doppelblatt einer Lage, z. B. als ff. «4» und «5» eines Quaternio, zu erklären. Die Miniatur befand sich also nicht am Anfang, sondern «im Innern» des ursprünglichen Codex, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß sie im Lagenverband, auf dem Recto einer Textseite, gemalt wurde.

Aus diesem m. E. gesicherten Umstand ergibt sich die außerordentliche Bedeutung dieses kleinen Fragments: es ist wohl zulässig anzunehmen, daß die 9. Hexaemeron-Homilie nicht die einzige war, deren Anfang durch ganzseitige Miniatur, ornamentalen Titelrahmen und Zierinitiale ausgezeichnet war, sondern daß in ähnlicher Weise auch alle übrigen Schriften des Codex, zumindest alle Hexaemeron-Homilien, ausgestattet waren. Mit anderen Worten: es handelte sich um den gleichen Illustrationsmodus wie u. a. im Gregorios-Homiliar Par. gr. 510 von 880-883 und in der Leo-Bibel Vat. Reg. gr. 1 von ca. 940.

Diese beiden Handschriften stecken den zeitlichen Rahmen ab für meinen Datierungsvorschlag für das Basileios-Fragment. Dieses ist in schrägovaler Majuskel geschrieben; Titel und Marginalien zeigen ihr aufrechtes Pendant. Die bisher einzige Äußerung zu dieser Schrift findet sich in der in der Bodleian Library aufbewahrten Korrespondenz zwischen Ruth Barbour und Werner Jaeger, in der dieser die Basileios-Schrift zu Vat. gr. 2066 in Beziehung setzt und beide für Werke des gleichen Scriptoriums, wahrscheinlich in Konstantinopel, hält (Brief vom 21. 10. 1960). Doch dieser Vergleich trifft nicht zu: die Oxforder Blätter zeigen das genaue Gegenteil zu der Unregelmäßigkeit, dichten Zeilenfolge, nachlässigen Buchstabenbildung und geringen Differenzierung von Haar- und Schattenstrichen im Vat. gr. 2066 + Washington, Libr. of Congress 60 (vgl. Jaeger, *Greek Uncial Fragments*, Taf. 1-6; die Handschrift wird von G. Cavallo, *Maiuscola* 101, nach Süditalien lokalisiert). Morphologisch und stilistisch bei weitem treffender ist der Vergleich mit Par. gr. 510 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 11, 12) und auch mit dem etwas älteren studitischen Fragment Vat. gr. 2625, in dem die Form des zweigeteilten Xi und die etwas verschliffene Bildung des zweiten Bogens des Omega besonders gut vergleichbar sind (Leroy, *Témoin*, Taf. 13 b). Die Basileios-Schrift zeigt jedoch nicht die gleiche Festigkeit und Eleganz wie etwa der Par. gr. 510; das liegt zum Teil an dem etwas weniger präzisen Duktus und an dem geringfügig kleineren Neigungswinkel, doch vor allem an der etwas gedrungenen Proportion der Schrift, deren mittlere Höhe weniger als die Hälfte des Zeilenabstands beträgt (3½ mm zu 9 mm). Dies ist wohl sicher ein Merkmal geringerer Qualität, doch vielleicht auch einer etwas späteren Entstehung, worauf auch das viel häufiger als im Par. gr. 510 am Zeilenende hochgezogene Tau hindeutet.

Mit Par. gr. 510 prinzipiell vergleichbar sind auch die schlichte Rahmung des Titels und die einst breite, glattschäftige Zierinitiale mit Diamantmuster, beide charakteristisch für die frühmakedonische Buchornamentik, doch beide schlichter und schwächer ausgeführt als ihre Pendants im Gregorios-Codex (vgl. Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 13-15). An diesen erinnern auch das warme Ziegelrot einiger Gewänder und der blaue Hintergrund der Basileios-Miniatur, in gewissem Grade auch die winklige, brüchige Gewandzeichnung mit hellen Farben auf opakem Weiß. Doch die Oxforder Miniatur hat nichts mehr von den untersetzten Proportionen und der fülligen Schwere des Parisinus (vgl. z. B. den schreibenden Gregorios, f. 424^v: Der Nersessian, *Homilies*, Abb. 11); der überschlanke, knochen- und gelenklose Basileios steht in dieser Hinsicht manchen Figuren des Vat. Reg. gr. 1 näher, in dem allerdings ganz andere formbildende Mittel wirksam sind (vgl. u. a. Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 284). Proportionen und Gewandzeichnung sind in gewissem Grade mit cod. Baltimore W 524 zu vergleichen, der jedoch laut Schrift und Dekor deutlich jünger ist und auch Abstraktionen zeigt, die über die Oxforder Miniatur hinausgehen (vgl. Weitzmann, *Greek New Testament* und Vikan, *Manuscripts*, Nr. 5, mit Abbildungen).

Diese (keineswegs erschöpfenden) Schrift-, Ornament- und Bildvergleiche weisen das Basileios-Bifolium als Fragment eines frühmakedonischen Codex aus und zwar eines jüngeren und schwächeren Nachfolgers der durch den Par. gr. 510 vertretenen konstantinopler Buchkunst. Dieser Codex war ein qualitätvoller, aber kein Luxusband; mit einem Format von ca. 340 × 250 mm (Schriftspiegel: 253 × ca. 164 mm, Kolumnenbreite: 68 mm) ist er deutlich kleiner als der Parisinus oder die Leo-Bibel. Doch diese leicht abschwächende Wertung mindert nicht die Bedeutung des Fragments, liefert es doch den einzigen Nachweis, daß in frühmakedonischer Zeit neben dem Gregorios-Homiliar auch ein in ähnlicher Weise ausgestattetes Basileios-Homiliar (oder vorsichtiger: ein Codex, der zumindest die Hexaemeron-Homilien enthielt), existiert hat. Aus den zahlrei-

chen illustrierten Basileios-Exzerpten, u. a. aus den Hexaemeron-Homilien, in den Sacra Parallela Par. gr. 923 hat schon K. Weitzmann die Existenz eines «illustrierten Basileios» im 9. Jh. mit möglicherweise vorikonoklastischer Wurzel erschlossen; auch unter diesen Exzerpten finden sich Lehrszenen zu Beginn einiger Homilien (*Sacra Parallela* 205-219, Abb. 546-590). Unter den sehr seltenen jüngeren Basileios-Handschriften mit einer Miniatur am Buchanfang zeigt wenigstens eine ebenfalls eine Lehrszene: cod. Kopenhagen, GKS 1343 + Vat. Barb. gr. 462, 11. Jh. (vgl. Mackeprang et al., *Manuscripts*, Taf. 2). Diese wenigen Hinweise sind nur als Anregung zu einer ausführlicheren Beschäftigung mit dem Problem des «illustrierten Basileios» gedacht, für das mit dem Oxforder Bifolium ein neuer, wertvoller Zeuge gewonnen ist.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): f. 2ᵛ, Initiale Π, Fragment. Unterhalb des Titelrahmens, im linken Freirand, sind Spuren des rechten Schaftes des Π, 42 mm hoch, sowie der Ansatz des Haarstrichbalkens, der rechts mit einem Dreieckzapfen abschloß, schwach zu erkennen. Der glatte Schaft war der Länge nach durch ein hellgrünes Rautenband mit brauner Konturzeichnung gemustert; die von dem Band eingeschlossenen Diamantfelder scheinen hellgelb oder abwechselnd pergamenthell und hellgelb gewesen zu sein, die Dreieckfelder zum Rand hin waren zinnoberrot.

II: (3-250) Basileios, Homilien (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 76-78); f. 250 auf palimpsestiertem Blatt des 12. Jh. sowie das Inhaltsverzeichnis zu *II* auf f. 2ᵛ stammen aus der Restaurierung von 1360 (*III*).

Mit O. Kresten korrigiere ich meinen früheren Datierungsvorschlag (2. Hälfte 10. Jh.) auf «1. Hälfte 10. Jh.» (der Codex wird in der übrigen Literatur ins 12. Jh. datiert). Für diesen frühen Ansatz sprechen der recht gute, leicht rechts geneigte und kursive Keulenstil der kleinen Schrift mit langen Zeilen (Schriftspiegel: 213 × 138/143 mm), die Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel der Titel und auch das schlicht gezeichnete, mehrsträhnige Flechtbandtor als einziger Schmuck am Buchanfang. Erwähnenswert ist noch, daß einige der großen Majuskel-Initialen zu Anfang der Homilien braun oder gelb gefüllt sind.

III: Der Restaurator von 1360, der das verlorene letzte Blatt des Homiliars ersetzte, das Hexaemeron-Fragment als Frontispiz und für ein Inhaltsverzeichnis verwendete und den Codex foliierte, schreibt in seiner Subskription (f. 250, in sauberer, karminroter Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel) das Datum seiner Arbeit nach der christlichen Ära (τξ̄). In seiner geübten Gebrauchsschrift fällt nur das recht häufige vergrößerte Epsilon in tiefer Pseudo-Ligatur mit dem folgenden Konsonanten auf. Diese beiden Besonderheiten könnten darauf hindeuten, daß der Codex 1360 auf Zypern restauriert wurde.

Literatur (*add.*): S. Y. Rudberg, *Indications stichométriques contenues dans quelques manuscrits de Basile.* In: Eranos 52 (1954) 193-194. – Rouillard, *Saint Basile*, Nr. 60; 92; Nr. 21; 93, Sigel P³. – S. Y. Rudberg, *Annotations historiques et adscripta métriques contenues dans les manuscrits de Basile de Césarée.* In: Scriptorium 15 (1961) 64. – S. Y. Rudberg, *Homélie de Basile de Césarée sur le mot «Observe-toi toi-même». Édition critique du texte et étude sur la tradition manuscrite.* Stockholm 1962, 150.

Auct. E. 5. 11 — I/2

Linienschema (*corr.*): ähnlich Lake II, 28a (keine Horizontallinien im unteren Freirand). Schriftspiegel: 125 × 105/110 mm; Kolumnenbreite: 40/45 mm; extrem breite Freiränder.

Schrift (*add.*): Minuskel des Textes: ähnlich der «minuscola corsiveggiante» (Follieri, *Minuscola* 146, vgl. besonders Abb. 7a: Vat. Barb. gr. 87), doch mit mehr Keulenstilelementen und Majuskeln, häufig besonders Pi, Eta, Theta, Epsilon, auf der Zeile oder von der Zeile durchschnitten, sehr klein und etwas flüchtig geschrieben. – Statt «Majuskel» lies «Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel», mit dünnem Kalamos geschrieben, leicht links geneigt. – Auszeichnungsmajuskel «mit Rahmenbuchstaben», unregelmäßig in Form und Größe, die Kephalaia und liturgischen Angaben in den oberen Freirändern oft ungeschickt proportioniert (z. B. hochgestelltes Epsilon gleich groß wie das Pi darunter) und ohne Wahrung einer Grundlinie. – Pergament mittlerer Qualität, recht dick, die Haarseite gelblich und mit Schabspuren.

Beschreibung der Miniaturen (*corr.*): p. 372, Evangelist Johannes, Legende im Buch: ἐν ἀρχῇ ... Θ(εό)ν (Jh. 1. 1).

Literatur (*add.*): Hatch, *Facsimiles* 154, Taf. 41. – Weitzmann, *Euripides Scenes* 202. – Weitzmann, *Lectionary* 634. – Demus, *Farbe* 7, Farbabb. 3. – Weitzmann, *Greek New Testament* 23, 31. – Furlan, *Codici* II, 28, 32. – Dufrenne, *Problèmes* 454 n. 50.

Canon. gr. 110 — I/3

Praxapostolos

Inhalt (*corr.*): (1) Psalmverse, kontaminiert aus Partikeln einzelner Verse, beginnend mit den ersten Worten von Ps. 77 und der ersten Hälfte von Ps. 1, ohne Rücksicht auf gedanklichen und sprachlichen Zusammenhang, vielleicht Federprobe. – (103ᵛ-377ᵛ) Katholische Briefe und Paulusbriefe mit den Begleittexten des Euthalios Diakonos. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, ca. 14. Jh.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 36a (3 + 1 Vertikallinien im äußeren, drei im inneren Freirand, zwei Horizontallinien im oberen, vier im unteren Freirand; die Horizontalen reichen nur bis zur Dreiergruppe der Vertikalen im äußeren Freirand). Schriftspiegel: 106 × 68/73/78 mm.

Schrift (*add.*): Textschrift in «minuscule bouletée» (vgl. Irigoin, *Écriture*), schwach links geneigt in besonders kalligraphischer Ausführung mit betonten Rundungen und Neigung zur welligen Bildung sonst gerader Hasten, die kugeligen Verdickungen am Strichanfang und -ende besonders deutlich ausgeprägt, runde Spiritus häufig neben eckigen, auf der Zeile geschrieben. – Differenzierung der Auszeichnungsschriften: Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in früher Stilisierung, ebenfalls mit «bouletée»-Effekt, einzelne Buchstaben, z. B. My, manchmal in der Konstantinopolitanischen Form: Hypotheseis und Vita S. Pauli, diese und die längeren Hypotheseis in karminroter Tinte, die kürzeren Begleittexte in brauner Tinte; Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel, leicht links geneigt, ohne «bouletée»-Effekt, in brauner Tinte bzw. in Gold: Kephalaia in Listen und Freirändern, Zahlen; Auszeichnungsmajuskel, «Schnörkelschrift» (Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* 199-200), alle Buchstaben aus Kreis und Quadrat entwickelt, reich und delikat verziert, in Gold: Titel der Acta und der meisten (größeren) Briefe; Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben, rot konturierend geschrieben, mit Gold gefüllt: Titel der Hypotheseis, der Vita und einiger Briefe, ausgestellte Initialen. – Einige wenige Marginalien, meist Korrekturen, von erster Hand in Mikrographie. – Pergament sehr guter Qualität, dünn, gleichmäßig, einst weiß, etwas vergilbt.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): ff. 2, 103ᵛ, 107, 117ᵛ, 121, 133, 152ᵛ, 174, 177, 214, 244, 268ᵛ, 291ᵛ, 333ᵛ, 341ᵛ, 343, 346ᵛ, 347ᵛ, 349, 353ᵛ Ein Detail dieser Ornamentrahmen, -tore und -leisten verdient zusätzliche Beachtung: sie werden ganz oder teilweise von blauen Bändern gerahmt, an die bisweilen eine zweite goldene Faszie anschließt. Das Blau, ein intensives, sattes Kobaltblau, ist zwischen dünne karminrote Linien gebettet – an sich ein üblicher technischer Vorgang der konturierenden Vorzeichnung in Tinte, die sonst meist mit Farbe überdeckt wird oder nur schwach sichtbar bleibt. Hier aber sind der breitere blaue Strich und die begleitenden dünnen roten Linien in ihren Dimensionen und in ihrer Farbintensität aufs sorgfältigste aufeinander abgestimmt derart, daß sie sich, in einigem Abstand betrachtet, optisch zu einem satten Purpurton verbinden. Daß dieser Effekt beabsichtigt ist, zeigen einige der Rahmen, in denen dem Blau schon eine Spur Rot beigemischt ist, wodurch der Purpureffekt verstärkt wird; am deutlichsten ist dies in f. 107 der Fall, in dessen Rahmen ein dunkles, sattes Purpurviolett erreicht ist.

Literatur (*add.*): Irigoin, *Écriture* 193-194, 198. – Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* 198 n. 23, 200 n. 25. – Furlan, *Codici* II, 28, 29. – Dufrenne, *Problèmes* 453 n. 46, 454 n. 50, 461 n. 81, 464-468.

Auct. T. inf. 2. 6 — I/4

Tetraeuangelion

(Mitte 10. Jahrhundert; Evangelisten: 1. Hälfte 14. Jahrhundert?)

Lagenzählung (*add.*): Die Kustoden stammen aus mittelbyzantinischer Zeit, 12. oder spätes 11. Jh.

Schriftspiegel (*add.*): 180 × 120 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel in gemäßigtem Keulenstil, leicht rechts geneigt, Majuskeln relativ zahlreich doch weniger häufig als die entsprechende Minuskelform, keine Rho-Ligaturen, Spiritus fast ausschließlich als halbe Eta. – Hypotheseis in den Freirändern von erster Hand in Mikrographie, Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel mit einzelnen Buchstaben der Alexandrinischen Majuskel; in der gleichen Schrift in Gold: Zählung in den Freirändern. – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben, karminrot geschrieben, mit Gold gefüllt: Kephalaia, Initialen. – Auszeichnungsmajuskel in «Schnörkelschrift» in Gold: Titel der Evangelien. – Ansätze zur Einrichtung für den liturgischen Gebrauch in grauschwarzer Gebrauchsschrift, 14. Jh. – Pergament guter Qualität, gleichmäßig, einst weiß.

Erhaltung (*add.*): Wachsflecken.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 46, Evangelist Markus: Markus hält mit Sicherheit keinen Pinsel, sondern ein Messer in der linken Hand, mit dem er das Buch auf dem Kasten neben ihm radiert (Hinweis E. Gamillscheg).

Bemerkungen (*add.*/*corr.*): Die in *CBM* I, p. 9, unter der Rubrik «Verlust von Miniaturen» in Erwägung gezogene Möglichkeit, daß der Codex ursprünglich Evangelistenbilder besessen haben könnte, scheint mir nun ausgeschlossen zu sein; es gibt keinerlei Spuren von originalen Miniaturen oder auch Kanontafeln.
Beide Datierungsvorschläge in *CBM* I erscheinen mir heute korrekturbedürftig. So halte ich aufgrund der Schriftstile Auct. T. inf. 2. 6 nicht mehr für jünger als Canon. gr. 110, mit dem ich ihn aufgrund partieller Übereinstimmung (in der Titelschrift und einigen Mustern, Motiven und Stileigentümlichkeiten der Dekoration) zusammengestellt hatte (vgl. auch Dufrenne, *Problèmes* 465-466). Doch für eine präzisere, und sei es nur relative, Datierung und für die Identifizierung von Scriptorien und ihrer möglichen Interrelationen – falls beides überhaupt möglich ist – bedarf es noch weitaus sorgfältigerer Schrift- und vor allem Ornamentanalysen, als sie bisher geleistet wurden und hier geleistet werden können. – Die Evangelistenbilder habe ich mit «3. Viertel 13. Jh.» zu früh datiert. Der Typus des Markus ist in einer größeren Zahl von Handschriften aus der Zeit um 1300 bis in die zweite Hälfte des 14. Jh. hinein belegt (vgl. u. a. Selden supra 6, *CBM* I, Abb. 408; vgl. auch Buchthal, *«Musterbuch»* 39 und Spatharakis, *Left Handed Evangelist*). Ohne auf die kompliziertere Geschichte des Matthäus-Typus hier näher einzugehen, genügt wohl dieser eine Hinweis, die Evangelisten ins 14. Jh. zu rücken. Die vielen formalen Ungeschicklichkeiten und die Derbheit der Farbzeichnung vor allem sprechen wohl für eine provinzielle Nachahmung eines wahrscheinlich hauptstädtischen Vorbilds; daraus ist zu schließen, daß die Handschrift sich im 14. Jh. nicht mehr in Konstantinopel, wo sie entstanden war, befunden hat.

Literatur (*add.*): Buchthal, *«Musterbuch»* 39 n. 102. – Dufrenne, *Problèmes* 465, 466 n. 105.

Cromwell 16 — I/5

Tetraeuangelion
(3. Viertel 10. Jahrhundert: *I*; um 1275: *II*)

Inhalt (*corr.*): *I*: (4-5ᵛ, 22ᵛ-23, 24ᵛ-25, 26ᵛ-352ᵛ) Tetraeuangelion mit Eusebiosbrief, Kanontafeln, Kephalaia-Listen und Matthäus-Miniatur (vgl. die detaillierte Beschreibung in *CBM* I) – *II*: Einrichtung für den liturgischen Gebrauch mit liturgischen Angaben in den Freirändern, Vermerk von Anfang und Ende der Lektionen in der Zeile, sowie (2-4, 5ᵛ-22, 23ᵛ) Menologion minus – (23ᵛ-24, 25ᵛ-26) Synaxarion minus – (353-353ᵛ) Verzeichnis der Lektionen der Karwoche.

Lagenzählung (*add.*): *I* hatte nie Kustoden, von *II* stammt nur ein einziges Kustodenpaar: f. 14ᵛ = α′, f. 15 = β′.

Linienschema (*add.*): *I*: ähnlich Lake I, 44 a und I, 46 a (3 + 1 Vertikallinien im äußeren Freirand wie in I, 44 a, je zwei Horizontalen im oberen und unteren Freirand wie in I, 46 a). Schriftspiegel: 138-140 × 75/80 mm. *II*: (7-21) ähnlich Lake I, 2d (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: ca. 143 × 87-93 mm.

Schrift (*add.*): *I*: Text in Minuskel des «Ephraim-Typs», dem sie in Einzelformen und Ligaturen recht nahesteht; von Ephraim selbst unterscheidet sie die aufrechte Achse und die etwas nachlässige Ausführung, auf der Zeile geschrieben – Eusebiosbrief und Kephalaia in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel in früher Stilisierung mit stark gebogenem Rücken von Lambda und Delta, lange Abstriche bei Rho, Psi und Phi – Evangelientitel und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel in Gold über karminroter Grundierung. – *II*: Ergänzungen in professionell wirkender, kalligraphischer, kleiner Minuskel, Überschriften und Zahlen in Alexandrinischer, Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament in *I* und *II* sehr gut bzw. gut, glatt, dünn, gleichmäßig, weiß, in *II* Schabspuren auf der gelblichen Haarseite.

Schreiber (*add.*): *I*: ein Mitarbeiter des Ephraim-Scriptoriums in Konstantinopel. – *II*: ein Kopist mit dem Familiennamen Dukas.

Eintragungen (*corr.*): f. 1ᵛ, Notiz mit Bezug auf einen früheren, nicht den jetzigen, Einband, 14. Jh.: † ησ(ὶν) τ(οῦ) βηβλι(ου) τ(ού)τ(ου) κομπηα αϱγυϱα ἓξ, κ(αὶ) θυλ(ịκα̣) πẹγτε [...]αϱϊ[...].
f. 29ᵛ: Der Mann, der am 20. 4. 1276 die Geburt seines Sohnes Johannes Dukas eintrug, ist der Kopist der liturgischen Einrichtung der Handschrift (*II*) und vermutlich auch ihr Besitzer.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): ff. 4, 28, 121ᵛ, 179: Das Blau dieser Zierbalken hat dank der begleitenden karminroten Linien den gleichen illusionistischen Purpureffekt wie er schon für Canon. gr. 110 beschrieben wurde (vgl. supra, Nr. **I/3**). – (*corr.*): f. 30ᵛ, Evangelist Matthäus, Legende im Codex: lies υἱοῦ (statt υἵου).

Bemerkungen (*add.*): Gegenüber *CBM* I schlage ich hier für Cromwell 16 eine etwas spätere Datierung vor (3. Viertel statt Mitte 10. Jh.) und halte das einzige erhaltene Evangelistenbild nicht mehr für eine spätere Zutat, sondern für mehr oder weniger gleichzeitig und für diesen Codex, wenn auch technisch unabhängig, gearbeitet. Die Entstehung des Codex im späten 10. Jh. halte ich für unwahrscheinlich, im 11. Jh. für ausgeschlossen. (Seine Datierung durch O. Kresten in die Mitte oder 2. Hälfte des 11. Jh. ist mir angesichts der Übereinstimmung sämtlicher Kriterien zugunsten des früheren Datums unverständlich). Neu ist meine Zuweisung des Cromwell 16 ans Ephraim-Scriptorium und zwar mit folgender Begründung:
Kodikologische und paläographische Besonderheiten, Ornamentik und Evangelistenbild haben, zum Teil exklusiv, Analogien in Handschriften Ephraims bzw. seines Scriptoriums (für dieses vgl. die grundlegende Untersuchung von J. Irigoin, *Étude* II, 181-195). Zeilenzahl (20) und Maße des Schriftfelds (138-140 × 75/80 mm) entsprechen jenen der Tetraeuangelien der «Luxuskategorie», Ephraims eigenem cod. Vatopedi 949 von 948 und dem diesem von Irigoin angeschlossenen Vat. gr. 364 (138 × 80 bzw. 135 × 98 mm, vgl. *ibid.* 182, 190); das geringfügig kleinere Format (204 × 150 mm gegenüber 215 × 165 mm) mag vom Beschneiden bei wiederholtem Binden herrühren. Das Fehlen von Lagensignaturen kommt bei Ephraim-Codices relativ häufig vor, so auch bei Vat. gr. 364. Das Linienschema weicht nur wenig von jenem des Vatopedi 949 ab (Lake I, 36 a); die Disposition der Vertikalen im äußeren Freirand entspricht Lake I, 44 a, einem Schema, das für Ephraim-Handschriften mit Scholien verwendet wurde (*ibid.* 189). Es wäre denkbar, daß auch im Cromwell 16 zunächst vorgesehen war, die seitlichen Freiränder zu nutzen (vgl. z. B. die Hypotheseis in den Freirändern des Auct. T. inf. 2. 6, Nr. **I/4**).
Zum Schriftvergleich bietet sich vor allem Ephraim selbst an, und wäre nicht Cromwell 16 aufrecht, weniger kontinuierlich und vor allem nachlässiger geschrieben, so könnte man an seine eigene Hand denken, so ähnlich sind die meisten Buchstaben, einschließlich des charakteristischen Majuskel-Alpha und des vergrößerten Majuskel-Epsilon, die Art und Häufigkeit der Ligaturen, einschließlich der Rho-Ligatur, oder ein Detail wie das hochgezogene Alpha in Juxtaposition mit Pi und Tau (vgl. u. a. *ibid.*, Taf. 18 b, 19 mit *CBM* I, Abb. 42, 43; zur Charakterisierung des «tipo Efrem» vgl. Follieri, *Minuscola* 148). Die Auszeichnungsschriften sind weniger spezifisch (und die verfügbaren Abbildungen reichen hier zum Vergleich nicht aus), aber sowohl die Alexandrinische Majuskel mit den gebogenen Rücken von Lambda und Delta als auch die schwere, monumentale Epigraphische Majuskel vertragen sich gut mit einer Datierung ins 3. Viertel des 10. Jh. Das gleiche gilt für die Position der Schrift auf der Zeile.
Die Dekoration ist ausschließlich im Laubsägetypus gemalt und zwar in hervorragender Qualität, der sich nur der Dekor des Athen. 56 an die Seite stellen läßt. Dieses Tetraeuangelion mit Katene, von Irigoin ebenfalls dem Ephraim-Scriptorium zugewiesen (*op. cit.* 191 ff.), kann aufgrund von

Mustern und Stil des Blütenblattdekors seines ersten Titels, der dem Dekor in Ephraims Vatopedi 949 sehr nahesteht (vgl. *ibid.*, Taf. 19 mit *Catalogue Athens*, Abb. 7) wie auch aufgrund seiner Evangelistenbilder um oder bald nach Mitte des 10. Jh. datiert werden. Seine drei übrigen Laubsägetitel sind den Laubsägemustern im Cromwell 16 sehr ähnlich und die Initialen sind in beiden Fällen praktisch identisch (vgl. *ibid.*, Abb. 8-10 und *CBM* I, Abb. 36-43). Allerdings gibt es auch Unterschiede. Abgesehen von den getupften Hintergründen in den Kanonarkaden, für die ich bisher keine Analogie kenne, zeigt Cromwell 16 Herzpalmetten, kleine durchstochene sassanidische Palmetten und daraus abgeleitete Profilblattranken, die eine Art Markenzeichen studitischer Handschriften der Mitte und des 3. Viertels des 10. Jh. sind (vgl. u. a. Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 121-128). Dieser Anfangsphase des Laubsägedekors entspricht auch, daß in Cromwell 16 der vegetabile Charakter der Ranken und Palmetten noch deutlich gewahrt und der charakteristische Spitzeneffekt der Laubsägezahnung nur maßvoll ausgebildet ist. Insofern zeigt Cromwell 16 diesen Ornamenttyp in einem merklich früheren Entwicklungsstadium als Athen. 56, besonders dessen Kanontafel (*Catalogue Athens*, Abb. 2), oder andere dem Ephraim-Scriptorium zugewiesene Handschriften, z. B. Vat. Urb. gr. 21 und Vat. Pii II gr. 50 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 158, 159; zur Entwicklung der Laubsägeornamentik *ibid.* 18 ff.). Beim jetzigen Stand der Materialpublikation und -kenntnis wäre es verfrüht, allzu starre chronologische Schlüsse ziehen zu wollen, doch darf man zumindest sagen, daß Cromwell 16 zeitlich nicht weit von Athen. 56 entstanden sein kann, jedenfalls sehr deutlich vor den letzten Jahrzehnten des 10. Jh. Die soeben vermerkten «studitischen» Elemente in seinem Dekor liefern einen interessanten Beitrag für eine zukünftige Untersuchung der Beziehungen zwischen identifizierbaren Scriptorien.

Der einzige erhaltene Evangelist im Cromwell 16, Matthäus, führt wieder zum schon zitierten Vat. gr. 364, in dem er, ebenfalls in Matthäus, einen Zwilling besitzt, einschließlich der in den Goldgrund geritzten Staffage eines Heiligen Hains im Hintergrund (vgl. *CBM* I, Abb. 35 mit Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 192; der Zusammenhang wurde schon gesehen von R. S. Nelson, *Text and Image* 282). Beide sind Abkömmlinge von Philosophen-Evangelisten wie im cod. Stauronikita 43, und zwar des Markus (vgl. Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 170 und p. 25), von denen sich auch die Evangelisten des Athen. 56 herleiten (*Catalogue Athens*, Abb. 3-6, vgl. besonders Markus, Abb. 4). Während diese jedoch die antikische Pose und die malerischen Mittel des klassizistischen Vorbilds noch weitgehend bewahren, aber auf die für dieses so wesentlichen antikisierenden Kulissen verzichten, halten die Evangelisten in Cromwell 16 und Vat. gr. 364 an diesen Requisiten fest, reduzieren sie aber zum bloßen Zitat innerhalb des diffusen Goldgrunds, ohne jede raumbildende Wirkung und ohne Bezug zu den formal und gedanklich ebenfalls erheblich gewandelten Evangelisten im Vordergrund. Obwohl die beiden Matthäus-Miniaturen Zug um Zug übereinzustimmen scheinen, gibt es wichtige Unterschiede im Detail: der Oxforder Matthäus besitzt mehr Umraum, ist daher lockerer und freier in der Haltung, was sich auch in dem deutlicher erhobenen Kopf und der weniger stark gekrümmten Rückenlinie ausdrückt; malerische Faktur und lineare Zeichnung halten sich im Gesicht noch die Waage. Der Matthäus des Vat. gr. 364, dessen Schemel den Rahmen fast berührt, ist fester in die lineare Ordnung des Blattes eingebunden, wodurch die Kontraste der Körperachsen und Konturen stärker wirksam werden. Überdies ist diese Miniatur mit einem Ornamentrahmen versehen, der in der Oxforder Miniatur nicht zufällig fehlt. Die reiche Ornamentik des Vat. gr. 364 besteht ausschließlich aus Blütenblattmustern, die einer fortgeschrittenen Phase dieses Dekortyps in den letzten Jahrzehnten des 10. Jh. entsprechen; der Codex könnte daher im 4. Viertel des 10. Jh. entstanden sein. Aufgrund der genannten Unterschiede könnte der Matthäus im Cromwell 16 etwas älter sein, sodaß, wenn überhaupt, kein gravierender Zeitunterschied zwischen dem Codex selbst und seinen Evangelistenbildern postuliert werden muß. Soweit dem Matthäus zu entnehmen ist, wurden diese für dieses Tetraeuangelion gemalt, sicher nicht «außer Haus», da die Höhe von Bild- und Schriftfeld übereinstimmt. Auch im Vat. gr. 364 sind die separat eingefügten Evangelisten in unmittelbarem Kontakt mit der Handschrift entstanden (vgl. dazu Nelson, *Text and Image* 282). Die stilistische Nähe der Evangelisten dieser beiden Handschriften und die trotz aller Unterschiede unübersehbare Beziehung zu jenen des Athen. 56 sollten bei der weiteren Diskussion zum Thema «Scriptorium und Atelier» nicht außer acht gelassen werden (dazu zuletzt Dufrenne, *Problèmes*; leider können die Evangelisten des Ephraim-Codex Vatopedi 949 nichts zu dieser Diskussion beitragen, da sie mindestens 100 Jahre jünger sind als die Handschrift von 948). Wenn auch die Vorstellung von «Buchmalereiateliers» eine Fiktion sein dürfte, so ist doch nicht auszuschließen, daß wenigstens die großen Scriptorien über residierende Buchmaler verfügten, die je nach Auftrag beschäftigt wurden. Dies ist zumindest der Eindruck, den die hier besprochenen Handschriften des Ephraim-Scriptoriums vermitteln.

Literatur (*add.*): Hatch, *Facsimiles* 148, Taf. 38. – Polemis, *The Doukai.* Nr. 237; 195. – *PLP* III, Nr. 5693; 68. – Nelson, *Text and Image* 282-283. – Furlan, *Codici* II, 11, 26.

Cromwell 15 — I/6

Tetraeuangelion

(4. Viertel 10. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): (1-11ᵛ, 75-76ᵛ, 112-113ᵛ, 174ᵛ-176ᵛ) Prologe und Hypotheseis zu jedem der vier Evangelien (genaue Inhaltsangabe bei Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 441-443) – einige Scholien.

Lagenzählung (*add.*): Majuskelkustoden vom Kopisten, erhalten nur f. 35 und f. 42ᵛ = Γ' sowie f. 154 = IH'. – Evangelistennamen: 14./15. Jh.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 44 a (doch in beiden seitlichen Freirändern je drei Vertikallinien in gleichem Abstand). Schriftspiegel: 142 × 98/104 mm.

Schrift (*add.*): Text in Minuskel des «Ephraim-Typs», aufrecht, in den Evangelien lockerer und kalligraphischer als in den Prologen, an der Zeile hängend, etwas ungleichmäßig – Kephalaia und Überschriften in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel in früher Stilisierung, der Eusebiosbrief in kleinerem Schriftgrad, die Scholien in Mikrographie ebenfalls in Alexandrinischer Majuskel – Titel der Evangelien und Kanones in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament unterschiedlicher Qualität, teilweise kräftig, steif, leicht porig, teilweise dünn, auf der Haarseite vermutlich immer gelblich.

Schreiber (*add.*): ein Mitarbeiter des Ephraim-Scriptoriums in Konstantinopel (?).

Eintragungen (*corr.*): f. 18ᵛ, Schenkungsvermerk aus dem Jahre 1364/65: † ἐτοῦτο τῶ τετραευ[ά]γγελον, πέλη, ἐμοῦ Ἰωακεὶμ / ἁμαρτωλοῦ τάχα κ(αὶ) ἷἐρομονάχου ὢ ἐχαρΐ/σατο [δ̣ι̣α̣ . . .] ἐδἐσΐμοτά(τῃ) κ(αὶ) θεσπεσΐοτατΐ / κ(αὶ) χριστιανηκοτάτη κ(αὶ) θεὀσεβεστάτη κ(αὶ) ἁγία μου / κ(αὶ) κυρι[α̣ μ̣ο̣υ̣] κ(αὶ) φηλτάτι μου μ(ητ)ρΐ, κυρ Ἀθανασία, / ἐν ἔτει ,ς̣ω̣ογ η(ν)δΐκτηονος β'.

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift befand sich im Jahre 1364/65 (bzw. unter Berücksichtigung des Indiktionsfehlers: Ende 1364) im Besitz eines Priestermönchs Ioakeim, der sie von seiner Mutter namens Athanasia zum Geschenk erhielt. . . .

Bemerkungen (*add.*): Aus paläographischen und kunsthistorischen Gründen ist Cromwell 15 unzweideutig im späten 10. Jh. entstanden (und nicht, wie O. Kresten meint, in der zweiten Hälfte des 11. Jh.). Auch hier erscheint mir eine Zuweisung an das Ephraim-Scriptorium möglich, doch nicht ganz so zuverlässig wie im Fall des Cromwell 16 (vgl. die Bemerkungen supra zu Nr. **1/5**, auch zur Literatur). Mit Ephraims Tetraeuangelion Vatopedi 949 von 948 und anderen von J. Irigoin diesem angeschlossenen Codices (*Étude* II, 190 ff.) stimmt das Format des Codex (215 × 165 mm) und die Art der Lagensignierung (linke untere Ecke des ersten, rechte untere Ecke des letzten Blattes) überein; das Linienschema ist wiederum eine Variante der im Ephraim-Kreis gebräuchlichen Schemata. Abweichend sind jedoch die Zahl der Zeilen (24 statt 20 für die Evangelien) sowie das etwas größere Format des Schriftfelds. Diese beiden kodikologischen Details (und vielleicht auch die für eine kostbar ausgestattete Handschrift recht schwache Pergamentqualität) sind eigentlich meine einzigen Reserven gegen eine Zuweisung des Cromwell 15 ans Ephraim-Scriptorium. Die Schrift hat viele Eigenarten des «tipo Efrem», doch ist in den sorgfältiger geschriebenen Passagen eine Tendenz zur Perlschrift zu beobachten. Daß sie aufrecht und «feierlicher» geschrieben ist als die häufig rechts geneigten, flüssigen Hände des «tipe-Efrem» mag, wie im Fall des Cromwell 16, damit zusammenhängen, daß es sich um Evanglienhandschriften handelt. Die beiden Auszeichnungsschriften stehen mit einer Datierung ins letzte Viertel des 10. Jh. durchaus im Einklang.

Dasselbe gilt in besonderem Maße für die Ornamentik, die in Kanontafeln und Titelrahmen den unter anderem für das Ephraim-Scriptorium charak-

teristischen Laubsägedekor in seiner manierierten Spätphase, zu der auch die Beschränkung auf rot konturiertes Gold gehört, vorführt (vgl. dazu Weitzmann, *Buchmalerei* 22). Der Charakter eines Spätwerks zeigt sich auch darin, daß den Titelrahmen im Laubsägedekor Initialen des Blütenblattdekors benachbart sind, während in einem «klassischen» Werk des Ephraim-Scriptoriums wie dem Athen. 56 die beiden Ornamenttypen sauber geschieden waren (vgl. *Catalogue Athens*, Abb. 7 und Abb. 8-10).

Literatur (*add.*): R. Devreesse, *Essai sur Théodore de Mopsueste* (StT 141). Vatikan 1948, 305. – Furlan, *Codici* II, 26. – *PLP* IV, Nr. 8349; 135.

Auct. D. 3. 17 — I/7

(Mitte 10. Jahrhundert)

Schrift (*add.*): Psalmen und Oden in kleiner, sehr zierlicher, «filigraner Minuskel», auf der Zeile geschrieben, Spiritus in halber Eta-Form – Katene und Scholien in Alexandrinischer Majuskel in Mikrographie – Titel und Überschriften in Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel, ebenso die Initialen in Psalmen und Oden – Rahmenmajuskeln zu Beginn der Katenenabschnitte. – Zusatz des 15. Jh. in professioneller Buchminuskel und sorgfältiger Ausstattung mit Karmintitel, -initialen und -zierleiste auf italienischem Pergament.

Schriftspiegel (*add.*): 90 × 45 mm (Text), 162 × 105 mm (Rahmenkatene).

Eintragungen (*corr.*): f. 1ᵛ (statt f. IV) ...

Bemerkungen (*add.*): Diese exquisite Psalmenkatene ist in jener besonders zierlichen, schlanken, luftigen Minuskel geschrieben, die ich als «filigrane Minuskel» bezeichnet habe (vgl. die Bemerkungen zu Auct. T. 1. 2, Nr. **12**). In dieser Minuskel sind eine ganze Reihe der auch künstlerisch besten Handschriften des mittleren Drittels des 10. Jh. geschrieben, z. B. der Hippiatrika-Codex Berlin, Phillipps 1538, die Leo-Bibel Vat. Reg. gr. 1 oder das Tetraeuangelion Vind. theol. gr. 240. Auct. D. 3. 17 dürfte ebenfalls nicht später als um die Mitte des 10. Jh. entstanden sein; zu diesem Zeitansatz paßt auch die altertümliche Form des Titelrahmens (breiter Kreis im Quadrat, Verflechtung der Ränder) und der vegetabile Charakter der Palmettenranken mit etwas ungeschicktem Laubsägeeffekt in den Eckfeldern.

Literatur (*add.*): Mühlenberg, *Psalmenkommentare* III, 10, 19, 22, 33, 117, 118.

Rawl. G. 3 — I/8

Tetraeuangelion

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 46a (3 + 1 Vertikallinien im äußeren Freirand). Schriftspiegel: 105 × 67/70 mm.

Schrift (add.): Text in Minuskel in Nachfolge des Keulenstils, in manchen Ligaturen an «tipo Efrem» erinnernd, klein, ungleichmäßig in Buchstabenbildung und Duktus, an der Zeile hängend, runde und eckige Spiritus – Kephalaia in einer Mischschrift aus Alexandrinischer und Konstantinopolitanischer Majuskel und einzelnen Minuskeln – Titel in monumentaler Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel – Initialen in den Evangelien: Rahmenmajuskeln – gutes Pergament.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 5, Initiale B: Laubsägetypus in Gold mit Blau und Grün, der Rankenschaft biegt oben in einen goldenen Bogen um, unten in ein größeres Halbpalmetten-Profilblatt.

Bemerkungen (*add.*): Der Zeitansatz dieses hübschen kleinen Privatbuchs kann aufgrund des noch maßvoll gezahnten, mit Palmetten gemischten Laubsägedekors und der monumentalen Form der Epigraphischen Auszeichnungsmajuskel vielleicht auf das 3. Viertel des 10. Jh. eingegrenzt werden (vgl. Cromwell 16 und die Bemerkungen supra, Nr. I/**5**).

Auct. E. 2. 12 — I/9

Lagen (*add.*): 8 (8) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 10: 15) 2 × 8 (31) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 34 und f. 37: 37) 23 × 8 (221).

Schriftspiegel: 248 × 160 mm; Kolumnenbreite: 65 mm.

Schrift (*add.*): Basileios-Kommentar in «minuscule bouletée» – Isaias-Zitate und Überschriften in Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel – Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Zahlreiche Glossen in einer «scholarly hand» des 14. Jh.

Literatur (*add.*): James, *Greek Manuscripts* 346. – Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 32. – Devreesse, *Introduction* 290. – Follieri, *Reintroduzione* 15-16 n. 3, 19, 29, 30, 32, 35. – Barbour, *Calligraphy* 650 mit Abb. – Irigoin, *Écriture* 191 n. 1, 197, Abb. 9. – Barbour, *Hands*, Nr. 20; 6 mit Abb. – Dufrenne, *Problèmes* 453 n. 47, 455 n. 55, 462 n. 84.

Barocci 50 — I/10

(Konstantinopel – 1. Hälfte/Mitte 10. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): Batrachomyomachia (statt Baktrachomyomachia).

Schriftspiegel (*add.*): 135 × 82/86 mm.

Schrift (*add.*): Minuskel des Textes in einer Variante des «Keulenstils à la Arethas», leicht links geneigt, klein, geringe Ober- und Unterlängen und daher deutlicher Zeilenabstand, flüssige Folge von einzelstehenden Buchstaben und scriptura continua ohne eigentlich kursiven Duktus und ohne Enge, daher klares, gefälliges Schriftbild, keinerlei aufdringliche Einzelformen und nur schwach ausgeprägte keulenförmige Verdickungen, Majuskel-Ny, -Theta, -Lambda relativ häufig, Ligatur Epsilon-Rho manchmal in einer dem «as de pique» ähnlichen, doch offenen Form, Spiritus eckig oder in halber Eta-Form, auf der Zeile – Lemmata und ein Teil der Überschriften in Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel – einige Titel in Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel in überschlanker, dünner und enger Stilisierung – Initialen meist Rahmenmajuskeln, rot oder, selten, grün gefüllt – in zahlreichen Freirändern Scholien, Lemmata und Kapitelzahlen in Minuskel oder Konstantinopolitanischer Majuskel, die meisten schüsselartig von einer roten Linie eingefaßt, die manchmal leicht dekorativ gewellt oder verschlungen ist; f. 310 ist ein kleiner Vogel um ein Wort gezeichnet. – Pergament meist guter Qualität, dünn und hell, doch einige Blätter zu kurz, mit groben Stellen und einigen Löchern.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): f. 176, am Seitenende: Flechtband, zweisträhnig, braun gezeichnet, rote Perlen in und zwischen den Windungen, flankiert von zwei frontalen, palmettenähnlichen Blüten mit roten Perlen zwischen den Blättchen; 85/98 mm lang.

ff. 274, 371, 377, 381: kurzes Zackenflechtband, braun gezeichnet, die Zakken rot koloriert, vor Kapiteln.

(*corr.*): f. 350 (statt f. 349): Zackenflechtband.

Bemerkungen (*add.*): Ich habe eingangs meine 1977 vorgeschlagene Lokalisierung und Datierung des Barocci 50 wiederholt, um nachdrücklich festzuhalten, daß ich, mehr denn je, eine Lokalisierung dieser wichtigen Handschrift nach Süditalien ablehne und auch keinen Grund sehe, sie später als Mitte 10. Jh. anzusetzen. Auch ein «Provinzzentrum», wie es G. Cavallo in seiner Rezension zu *CBM* I als allenfalls mögliche Alternative zu Süditalien angeboten hat, erscheint mir nicht plausibel, wenn darunter eine von der Hauptstadt weitgehend unabhängige und autonome Region zu verstehen ist. Nicht ganz ausschließen möchte ich hingegen einen Ort außerhalb der Hauptstadt, doch in engem und traditionellem kulturellen Kontakt und Austausch mit ihr, z. B. in Bithynien, doch auch dann bliebe die Zuweisung an den Konstantinopler Kulturkreis aufrecht.

Die Lokalisierung des Barocci 50 nach Süditalien und seine damit verbundene Datierung in die 2. Hälfte des 10. Jh., m. W. erstmals von J. Irigoin vorgenommen (*L'Italie méridionale* 50-51) und seither mehrmals wiederholt, stützt sich auf ein paläographisches und einige textkritische Argumente. Das erste ist die im Barocci 50 vorkommende Epsilon-Rho-Ligatur in Form des «Pik-As», die einem in Süditalien, speziell Kalabrien, in der 2. Hälfte des 10. bis ins 11. Jh. hinein gepflegten Schriftstil den Namen gegeben hat. Vergleicht man jedoch diesen Stil, wie ihn P. Canart analysiert hat (*Problème* 56-57), und die tatsächlich in ihm geschriebenen Handschriften mit Barocci 50, dann bleibt an Ähnlichkeit kaum etwas übrig außer eben dieser Ligatur, und selbst die kommt im Barocci 50 nur sporadisch vor und hat nicht einmal die für die echten «as de pique» charakteristische Blattform mit oft lang ausgezogener Spitze. Doch obwohl Mgr. Canart

Barocci 50 nur unter die Vorläufer des «as de pique»-Stils einreiht (*ibid.* 56, 62) und auf eine Reihe von älteren, nicht süditalienischen Beispielen der kursiven «Pik-As»-Ligatur hinweist, von Urkunden des 6.-7. Jh. bis zu Handschriften aus Studiu (*ibid.* 61-62; vgl. auch infra, Laud gr. 92 B, Nr. I/ **15**), und obwohl er später davor gewarnt hat, die charakteristische Ligatur mit dem Schriftstil «en as de pique» gleichzusetzen (Diskussionsbeitrag in PGB 557), zitiert er Barocci 50 weiter als süditalienische Handschrift (*Livre* 142 n. 89), ebenso wie zuletzt nachdrücklich G. Cavallo (*Trasmissione* 170 u. a.).

Demgegenüber hat die von ihm erstmals registrierte «Pik-As»-Ligatur R. Browning nicht gehindert, Barocci 50 für hauptstädtisch zu halten (*Unpublished Corpus* 290-291). Skeptisch oder ablehnend gegenüber der Lokalisierung nach Süditalien hat sich mehrmals N. G. Wilson geäußert (*Bookhands* 16, *Greek Grammars* 77 und in einer im Druck befindlichen Studie). Die gleiche Haltung ist impliziert in der einzigen alternativen Äußerung zur Schrift des Barocci 50: H. Hunger führt ihn als Beispiel des von ihm charakterisierten «Keulenstils à la Arethas» an (*Minuskel* 203: 1. Hälfte 10. Jh.) und bezeichnet damit jenen Handschriftenkreis, dem auch nach meiner Meinung Barocci 50 formal zuzurechnen ist und der sein Zentrum in Konstantinopel hat. Wenn G. Cavallo (in seiner Rezension zu *CBM* I) meint, die Schrift des Barocci 50 habe keine Analogie in hauptstädtischen Formen, dann sei als Gegenbeweis u. a. auf die Hand des Kopisten Dorotheos von Studiu im cod. Vat. gr. 1671 verwiesen, die in Duktus und Einzelformen eine große Zahl von Ähnlichkeiten zeigt (Eleopulos, *Studiu*, Abb. 26), und es sei daran erinnert, daß auch in Studiu gelegentlich (Moskau, Hist. Mus. gr. 93) die kursive «Pik-As»-Ligatur geschrieben wurde.

Eines der von J. Irigoin (*L'Italie méridionale* 51) angeführten inhaltlichen Argumente für die Entstehung des Barocci 50 in Süditalien betrifft die in ihm überlieferte Orthographie des Theognostos: von diesem nämlich stamme auch ein Bericht über Ereignisse in Sizilien im frühen 9. Jh., der von Theophanes Continuatus verwertet worden sei. Die Logik dieses Arguments, das von P. Lemerle wiederholt wurde (*Humanisme* 253 n. 30), ist mir unverständlich, denn der entscheidende Satz in Theoph. Cont. II, 27 (ed. Bonn 82, zitiert von Lemerle) besagt nichts anderes, als daß der um die Mitte des 10. Jh. in Konstantinopel tätige Chronist wußte, daß der Autor seiner Sizilien betreffenden Quelle identisch sei mit dem Verfasser der Orthographie (zu Theoph. Cont. I-V vgl. Hunger, *Handbuch* I, 349 ff.). Aus diesem Satz kann man lediglich schließen, daß die Orthographie des Theognostos um die Mitte des 10. Jh. in der Hauptstadt bekannt war. Wie die jüngeren Untersuchungen und Handschriftenfunde zur Orthographie des Theognostos (Alpers, *Theognostos* und Bühler, *Theognosthandschrift*) gezeigt haben, war diese, im frühen 9. Jh. entstanden, im 10. Jh. weiter verbreitet als man früher annahm, und zwar im Osten des Reiches, sicher im westlichen Kleinasien und sicher, siehe Theophanes, in Konstantinopel. Eine unmittelbare, konkrete Aussage zum Entstehungsort des Barocci 50 enthält keines dieser Fakten. Nur soviel kann man sagen, daß mit der Annahme seiner Entstehung in Konstantinopel (bzw. im zentralbyzantinischen Bereich) Barocci 50 sich nahtlos in den erwiesenen historischen und überlieferungsgeschichtlichen Sachverhalt einfügt. Jedenfalls ist aus der Orthographie des Theognostos im Barocci 50 kein Argument zugunsten von Süditalien zu gewinnen.

Dies scheint auch G. Cavallo nicht entgangen zu sein, der jüngst in seinem energischen Versuch, Barocci 50 für Süditalien zu retten, auf die Theognostos-These verzichtet. Allerdings zitiert er auch jene Argumente nicht, die N. G. Wilson gegen die süditalienische Herkunft des Barocci 50 angeführt hatte (*Bookhands* 16). Das eine betrifft einige tachygraphische Zeichen, die häufig in Grottaferrata belegt sind (als Argument angeführt von Canart, *Problème* 65 n. 28), aber nicht exklusiv auf diese Region beschränkt sind, das andere eines der Gedichte im Barocci 50, das laut Titel von einer Kirche «in Italien» handelt, gewiß kein Ausdruck, den ein in Italien schreibender Verfasser oder Kopist verwenden würde (Browning, *op. cit.* 305). Aus diesen beiden Details kann allenfalls auf einen wechselseitigen Kontakt zwischen dem byzantinischen Osten und Süditalien geschlossen werden; das eine ist zu schwach, die Süditalien-These zu stützen, das andere steht in klarem Widerspruch zu ihr. Ein weiteres starkes Gegenargument bieten die Eklogai, die der von Photios für sein Lexikon benutzten Fassung nahestehen (Cavallo, *Trasmissione* 168). Das einzige Pro-Süditalien-Argument, das aus der großen Textsammlung des Barocci 50 übrigbleibt, sind Transliterationsfehler im Ps.-Phokylides, die laut Irigoin (*op. cit.* 49, zitiert von Cavallo, *op. cit.* 189) mit denen des süditalienischen cod. Par. suppl. gr. 388 übereinstimmen und von jenen in der übrigen Überlieferung dieser Schrift abweichen. Philologen mögen entscheiden, ob dieses eine Indiz die Fülle der gegen Italien sprechenden oder neutralen Argumente aufwiegt. Mir erscheint es nicht tragfähig genug, zumal wenn man sich an das Beispiel der Orthographie des Theognostos erinnert, bei der die penible Suche nach Handschriften und deren sorgfältige Auswertung der Forschung eine völlig neue Richtung gewiesen haben.

Der Ps.-Phokylides-Text und die «as de pique»-Ligatur sind die einzigen Argumente, auf die G. Cavallo seine Zuweisung des Barocci 50 an Süditalien stützt. In allen übrigen Punkten ist dieser eher eine Ausnahme von der Regel der tatsächlich süditalienischen Handschriften. So ist er von höherer technischer und kalligraphischer Qualität (*op. cit.* 168, 170) und man könnte hinzufügen, daß er auch in kodikologischer Hinsicht nichts spezifisch Süditalienisches zeigt. Wegen seiner von süditalienischen Handschriften abweichenden, angeblich hauptstädtisch beeinflußten Dekoration glaubt Cavallo ihn in Apulien entstanden, weil dort, wenn auch erst im 11. Jh., Einflüsse aus Konstantinopel belegt seien (*ibid.* 169, 172). Was jedoch in der ganzen Studie fehlt, ist auch nur die Spur eines Nachweises, daß im 10. Jh. in Apulien – oder auch in einer anderen Region – die sozialen und kulturellen Voraussetzungen für jenen voll etablierten, höheren Schulunterricht bestanden hätten, für den Barocci 50 bestimmt gewesen sein dürfte. Es fehlt auch ein Hinweis, wo die umfangreiche Bibliothek existiert haben könnte, aus der eine so reiche und differenzierte Sammlung wie die des Barocci 50 geschöpft haben muß. Wenn dann die innere Struktur dieser Sammlung als Beleg für eine «enzyklopädische Kultur» in Süditalien dient (*ibid.* 179) und wenn schließlich Barocci 50 als Kronzeuge für die Breite der angeblich aus der Spätantike weiterwirkenden Tradition in Süditalien angeführt wird (*ibid.* 242), dann versteht man die Absicht, warum dieser Codex unbedingt in Süditalien entstanden sein muß – sachliche, überzeugende Argumente sind das freilich nicht.

Meine kritische Übersicht über die bisher zur Lokalisierung und Datierung von Barocci 50 angeführten Argumente zeigt mit m. E. hinreichender Deutlichkeit, daß seine Lokalisierung nach Süditalien unhaltbar ist und daß hingegen gewichtigere Gründe für seine Entstehung in Konstantinopel, oder jedenfalls im zentralbyzantinischen Bereich, sprechen. Zu diesen Gründen gehört auch die Dekoration, denn sie vertritt in Dekorationssystem, Mustern und Technik jenen Ornamenttypus, der in den Anfängen der mittelbyzantinischen Buchdekoration die Norm war. Schon in der ältesten datierten, systematisch dekorierten Handschrift, in dem in Bithynien entstandenen cod. Meteora, Metamorphosis 591 von 861/862, kommen schlichte gezeichnete Flechtband-Titelrahmen, wie übrigens auch dekorierte Lagensignaturen, vor (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 270 und Bees, *Manuscrit* 59) und seither gehören derartige Flechtbänder wie auch simple Palmetten oder die mit einem Farbrand versehenen Profilblättchen zum Standardrepertoire der von Weitzmann mit dem Begriff «Bithynischer Kreis» angesprochenen zentralbyzantinischen Handschriften (*op. cit.* 39). Anstelle einer langen und ständig wachsenden Liste von Beispielen dieser unprätenziösen Dekoration in Handschriften der Hauptstadt und ihrer Umgebung aus dem späten 9. und der 1. Hälfte des 10. Jh. seien nur die Menologien aus Studiu, darunter der 916 datierte Vat. gr. 1660, zitiert (Eleopulos, *Studiu*, Abb. 20, 21, 31): ihren einfachen Flechtbändern und Blättchen lassen sich die Muster des Barocci 50 ohne weiteres an die Seite stellen. Mit meinem zweifachen Hinweis auf Handschriften aus Studiu – für Schrift und Dekoration – möchte ich keineswegs auch nur die Möglichkeit andeuten, auch Barocci 50 könne dort entstanden sein, sondern lediglich am Beispiel eines der ganz wenigen in der Hauptstadt identifizierten Scriptorien darlegen, daß die äußeren Merkmale des Barocci 50 sich sehr wohl mit der These von seiner Entstehung in Konstantinopel in Einklang bringen lassen.

Literatur (*add.*): T. W. Allen, *The Homeric Scholia.* In: PBA 17 (1931) 188 mit Abb. – Alpers, *Theognostos*, Sigel B, passim. – Canart, *Problème* 56, 62, 65 n. 28. – Lemerle, *Humanisme* 253 n. 30. – Bühler, *Theognosthandschrift* 49-91, Sigel B, passim, Taf. 2. – J. Irigoin, *La culture grecque dans l'Occident latin du VIIe au XIe siècle.* In: La cultura antica nell' Occidente latino dal VII all' XI secolo. Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull' Alto Medioevo 22, 1974. Spoleto 1975, 436, 441. – Hunger, *Minuskel* 203. – Hunger, *Handbuch* II, 20. – Canart, *Livre* 142 n. 89. – L. D. Reynolds-N. G. Wilson, *Scribes and Scholars. A Guide to the Transmission of Greek and Latin Literature.* Oxford ²1978, 59. – Wilson, *Greek Grammars*, Nr. XVIII. 2; 77. – Cavallo, *Trasmissione* 168, 169, 170, 172, 179, 188, 189, 242. – Cavallo, *Libro* 406.

Barocci 210 I/11

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel vom Kopisten.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake II, 31a (im äußeren Freirand nur 2+1 Vertikallinien). Schriftspiegel: 253 × 167/175 mm; Kolumnenbreite: 72/80 mm.

Schrift (*add.*): Text in «klassischer» Perlschrift, Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, Homilienzählung und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Gutes, kräftiges, helles Pergament.

Einband (*corr.*): Ledereinband auf Pappdeckel (statt Holz).

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): lies f. 144ᵛ (statt 145ᵛ), f. 211 (statt 211ᵛ), f. 313ᵛ (statt 313), f. 318 (statt 319).

Auct. T. 3. 3 I/12

(Konstantinopel – 3. Drittel 10. Jahrhundert)

Schriftspiegel (*add.*): 288 × 188/196 mm; Kolumnenbreite: 82/90 mm.

Schrift (*add.*): Text in verfallender «minuscule bouletée», links geneigt, etwas derb im Duktus, Ober- und Unterlängen in den Raum zwischen den Zeilen ausgreifend, darunter auffallend besonders Lambda, Kappa, Chi und das scharf geknickte Xi mit langem Abstrich sowie hochgezogenes Tau, ungleichmäßig auch in der Relation zur Zeilenlinie, dennoch nicht qualitätlos – Überschriften in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, ähnlich ungleichmäßig wie die Textschrift – Homilienzählung und, etwas größer, Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, karminrot geschrieben und mit Hellblau und etwas Grün koloriert. – Pergament von einst recht guter Qualität, gleichmäßig, kräftig und recht weiß.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 4, Ornamenttor: Spiralranke mit Palmetten und Herzblüten auf blauem Grund.

Bemerkungen (*add.*): Auct. T. 3. 3 ist das Werk eines Scriptoriums, das auf Kirchenlehrerhandschriften und Homiliare spezialisiert gewesen zu sein scheint und dessen Tätigkeit über mehrere Dezennien und Etappen von ca. der Mitte des 10. Jh. an verfolgt werden kann. Alle Handschriften sind in «minuscule bouletée» geschrieben, deren stilistische Unterschiede in anderen Handschriften dieses Schrifttyps Analogien haben, sodaß sich chronologische Anhaltspunkte ergeben. Wie nicht anders zu erwarten, lassen sich parallel zur Schrift auch Veränderungen in der Ornamentik beobachten, die ihrerseits Berührungen mit gleichzeitigen Werken anderer Scriptorien aufweist. Das Markenzeichen dieses noch anonymen Scriptoriums sind die überaus phantasievollen Initialen, in denen Genreszenen und Figuren mit manchmal tieferer Bedeutung, doch ohne Textbezug, neben Tieren und Tierszenen und einer Fülle vegetabiler Motive, und häufig mit diesen verbunden, stehen, immer zierlich geformt und von einer hellen, «fröhlichen» Buntheit. Die Zusammengehörigkeit einiger dieser Handschriften ist längst erkannt, vor allem die der Trias Vat. Ottob. gr. 14, Venedig, Marc. gr. II, 179 und Par. gr. 654 (Leroy, *Marcienne* 45-47; Furlan, *Codici* II, 35-39, Abb. 23-30; Dufrenne, *Problèmes* 462-463; zwei von ihnen schon bei Weitzmann, *Buchmalerei* 58, Abb. 383-387; Grabar, *Manuscrits* Nr. 29-30, p. 49-52, Abb. 171-182, 185-195; Irigoin, *Écriture* 198), und manchmal wurden auch weitere Handschriften mit ihnen in Verbindung gebracht, so Patmos 29 und Athen 210 (Irigoin, *loc. cit.*) bzw. nur Patmos 29 (Dufrenne, *op. cit.* 463; Abbildungen in Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 49-53, 401, und Grabar, *op. cit.*, Abb. 223-227, 229-231), ohne daß die Zusammenhänge immer klar genug erkannt worden wären. Wie es scheint, stellen Patmos 29 und Athen 210 gegenüber der genannten «Trias» eine frühere Phase dar, in der um die Mitte des 10. Jh. zu der als Nukleus schon vorhandenen, charakteristischen Initialornamentik ausnahmsweise, im Patmos 29, am Anfang des Codex ein ornamentaler Titelrahmen mit vier Brustbildern, sassanidischen Enten und Palmetten in Medaillons tritt, der in Typus und Motiven aus der Produktion anderer Skriptorien übernommen und den eigenen Vorstellungen angepaßt wurde. Die drei Bände der «Trias», deren Schrift ungefähr in Parallele zu Par. gr. 70 von 964 (?) und Par. gr. 139 zu sehen ist, zeigen in der Initialornamentik nur ganz geringe Anleihen an zeitgenössischen Motiven, etwa vereinzelte Halbpalmetten oder Stückchen von laubsägeartigen Ranken. Die, soweit erkennbar, dritte und letzte Phase repräsentiert Auct. T. 3. 3, dessen Schrift deutliche Verfallserscheinungen der «minuscule bouletée» und eine entsprechende Nachlässigkeit der Alexandrinischen Auszeichnungsmajuskel zeigt (was auf ein spätes Stadium und nicht, wie G. Cavallo in seiner Rezension zu *CBM* I meint, auf ein Provinzscriptorium hindeutet), sodaß er etwas später anzusetzen ist als die «Trias». Hier nun tritt zu Varianten der schon bekannten Initialornamentik (diese Ähnlichkeit hat schon Furlan, *Codici* II, 38 beobachtet) eine überaus reiche und vielfältige Dekoration der Titel mit Ziertoren und -leisten hinzu, die zwar in der Art der Farbigkeit, in der Technik, in der Zierlichkeit und in vielen Motiven den Initialen angenähert sind, aber, anders als diese, doch im wesentlichen der Kategorie der Palmetten-Laubsägeornamentik angehören. Dieser besondere Zweig der «bunten Laubsägeornamentik», den Weitzmann noch nicht kannte, ist in einer ganzen Reihe von Handschriften des späteren 10. Jh. zu finden, deren Zahl mit jeder Publikation von Handschriftenbeständen zunimmt (vgl. supra, die Bemerkungen zu Roe 24, Nr. **26**; weitere Handschriften ließen sich anführen). Unter allen bisher bekannten Handschriften dieses Ornamenttyps ist Auct. T. 3. 3 die bei weitem reichste an Mustern und Motiven. Daher fällt es schwer zu entscheiden, ob es sich wieder, wie schon in der ersten erkennbaren Phase des Scriptoriums, um einen «Einfluß» von außen handelt, oder ob diese Titelornamentik dortselbst entwikkelt und von dort aus verbreitet wurde. Die Suche nach weiteren Handschriften, sei es dieses Scriptoriums, sei es anderer mit ihm in Beziehung stehender Scriptorien, und eine gründliche Untersuchung nach paläographischen, kodikologischen und ornamentgeschichtlichen Kriterien wäre eine lohnende Aufgabe umso mehr, als in dieser Handschriftengruppe möglicherweise erheblich ältere Wurzeln freigelegt werden können (wodurch sich dann auch gewisse motivische und formale Analogien in karolingischen Handschriften erklären würden). Die Lokalisierung des Scriptoriums und damit des Auct. T. 3. 3 nach Konstantinopel halte ich aufgrund des Schriftstils wie auch der Ornamentik für geklärt (vgl. auch die genannten Arbeiten von Irigoin und Leroy); sie könnte allenfalls geringfügig modifiziert werden, wenn sich herausstellen sollte, daß die «minuscule bouletée» auch außerhalb Konstantinopels geschrieben wurde, doch dann jedenfalls im byzantinischen Osten, in engstem Kontakt mit hauptstädtischen Scriptorien.

Literatur (*add.*): Maffei, *Verona*, Nr. 4, col. 242. – Jeffreys, *Saibante Collection* 252, 262. – Furlan, *Codici* II, 26, 38, Abb. 17.

Canon. gr. 76 I/13

(1. Viertel 11. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): Für eine detaillierte, korrekte Inhaltsangabe vgl. Aubineau, *CCG* I, Nr. 218; 204-205.

Lagenzählung (*corr.*): Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts unten, erhalten nur f. 9 = Δ′, f. 17 = Ε′, f. 57 = Ι′. Griechische Kustoden, ca. 15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts oder Mitte oben, weitgehend erhalten von f. 9 = δ′ bis f. 355 = μθ′.

Lagen (*add.*): 13 × 8 (104; 2 Lagen fehlen am Anfang mit Textverlust) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 108: 111) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 112 mit Textverlust: 118) 8 (126) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 127 mit Textverlust: 133) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 134: 140) 8 (148) 4 (152) 8 × 8 (216) 4 (220) 8 × 8 (284) 6 (10 – 4: je 1 Blatt fehlt vor f. 285 und f. 291, 2 Blätter vor f. 289, alle mit Textverlust: 290) 9 × 8 (362; wenigstens eine Lage fehlt am Ende).

Schriftspiegel (*add.*): Schreiber A: 222 × 162/166 mm; Kolumnenbreite: 70 und 70/74 mm; Schreiber B: 225 × 162/168 mm; Kolumnenbreite: 68 und 69/75 mm.

Schrift (*add.*): (1-200ᵛ) Schreiber A: Text in Perlschrift, manchmal etwas flüchtig; (201-362ᵛ) Schreiber B: Text in einer Spätform der «minuscule bouletée», aufrecht und etwas steif, teilweise in Buchstabenform und Duktus an Perlschrift angeglichen – alle Auszeichnungsschriften von Schreiber A: Titel und Kapitelüberschriften in Alexandrinischer Majuskel, Homilienzählung und Initialen in Epigraphischer Majuskel. – Liturgische Daten für die Lesung der Homilien in grauschwarzer Gebrauchsschrift, ca. 14. Jh. – Pergament guter Qualität, recht kräftig und gleichmäßig, weiß.

Illustration (*corr.*): f. 47 (statt f. 49): karminroter Balken.

Eintragungen (*corr.*): Die folgenden Eintragungen (in *CBM* I unter b) und c) vermerkt) stammen alle von einer Hand in sehr nachlässiger Gebrauchsschrift des 17. Jh.:

f. 48ᵛ, im unteren Freirand: † εγο Δανιηλ ιερομοναχος ο Πατρικιος / εγραψα εις ετουτο το χαρτι κ(αι) λεγο πος / οπιας ηθελε το εξαλιψω να εχι τας / αρας τών τρακοσιοδεκα κ(αι) τρ[..] θεοφο/ρον πατερων των εν Νικαια συνοδον. (Wiederholung der ersten Zeile: f. 83 und f. 107ᵛ, im unteren Freirand).

f. 96ᵛ, im oberen Freirand (zweimal) und f. 101ᵛ, im unteren Freirand: Δανιηλ ιερομοναχος Πατρικιος μαρτηρον τα αναθημα υπογραψα.

f. 98ᵛ und f. 234ᵛ, im unteren Freirand: Δανιηλ ιερομοναχος.

f. 294ᵛ, im oberen Freirand: εγὼ ιερον μοναχος Πατρηκηος Δανιηλ.

f. 93, im unteren Freirand: Γερασιμος μοναχος ο Αγοστουβινος.

f. 97, im oberen und unteren Freirand: Καλιωπιος ιερομοναχος Λιβαδας μαρτηροσα.

f. 204ᵛ, im oberen Freirand: Τιμόθεος ί(ερο)διάκον(ος) ο Βάλσαμος.

f. 301, im unteren Freirand: κὺρ Γερασιμος [...].

Weitere Eintragungen von zwei verschiedenen Händen, 16./17. Jh.:

f. 1, im oberen Freirand, Monokondylon: † [...] 'Ακακιος ιερομοναχος.

f. 29, im oberen Freirand: Χριστοφορου ιερομοναχου του Μενδρινου.

Provenienz (*corr.*): Im 16. und besonders im 17. Jh. war der Codex in der Hand eines Michael Paulos und mehrerer Priestermönche: Akakios, Christophoros Mendrinos und Daniel Patrikios. ...

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): f. 349ᵛ, Ornamentleiste vor der 28. Homilie: ausgespartes Blütenblattmuster wie f. 291.

Bemerkungen (*add.*): Canon. gr. 76 stammt nicht notwendig, wie ich in *CBM* I annahm, aus einem Scriptorium mit Massenproduktion, da an ihm wohl nur zwei Kopisten-Dekorateure beteiligt waren. Der Leiter des Teams war der jüngere, modernere Schreiber A, der Perlstil in solider Qualität schreibt und alle Auszeichnungsschriften ausführt; er verwendet für seine Zierleisten ausgesparte, einfache Blütenblattmuster und gezeichnete Initialen des Cloisonnétyps (vergleichbar jenen in Barocci 236, Nr. **29** oder Laud gr. 80, Nr. **32**), und zwar in dem von ihm geschriebenen ersten Teil des Codex und gegen Ende des vom Kopisten B geschriebenen Teils (ff. 291, 325, 349ᵛ). Kopist B ist insofern der interessantere der beiden, als seiner Schrift, trotz der versuchten Anpassung an den Perlstil, noch deutlich anzumerken ist, daß er in seiner Jugend die «minuscule bouletée» erlernt hatte und mit dieser die speziell im letzten Viertel des 10. Jh. beliebte «blaue Laubsägeornamentik», die er in einigen Zierleisten und Initialen mit sicherer Hand ausführt (ff. 201, 229, 241ᵛ, 253, 263ᵛ, sowie in einer graphischen Variante in f. 234ᵛ). In einigen Fällen versucht er, eher ungeschickt, die Blütenblattmuster seines jüngeren Kollegen zu imitieren, behält aber seine Kolorierung bei, und auch bei den Initialen ergeben sich Zwitterformen (ff. 211, 221, 252, 280ᵛ). Canon. gr. 76 ist ein interessantes Beispiel 1.) für das Zusammenwirken eines jüngeren und eines älteren Kopisten (in der bisherigen Literatur fälschlich interpretiert als Zeitdifferenz zweier fragmentarischer Teile des Codex aus dem 11. und dem 10. Jh.); 2.) für die Verbindung von Schriftstil und Ornamenttypus, 3.) als wohl eines der spätesten Beispiele des Nachlebens der «minuscule bouletée».

Barocci 55 — I/14

(2. Hälfte 10. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): Für eine detaillierte, korrekte Inhaltsangabe vgl. Aubineau, *CCG* I, Nr. 177; 170-172.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden am Beginn der Lage recto rechts oben, nur sporadisch erhalten, einige vom Kopisten (z. B. f. 66 = ια′, f. 74 = ιβ′, einige von späterer Hand ergänzt.

Schriftspiegel (*add.*): 160 × 80/86 mm.

Schrift (*add.*): Text in kleiner, rechts geneigter Minuskel, entfernt an «tipo Efrem» erinnernd, doch weniger Ligaturen, bis auf Majuskel-Theta fast reine Minuskel, Spiritus häufig in halber Eta-Form oder eckig, an der Zeile hängend oder von ihr durchschnitten – Titel und Homilienzählung in nicht ganz reiner Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament dünn mit einigen Löchern.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): Einige bemerkenswerte Initialen: f. 61ᵛ, Φ, 47/55 mm hoch, kräftiger, nach unten sich verbreiternder Schaft mit grünem Zickzackband, an den zwei perspektivische Halbmondbögen angefügt sind; in diesen ein braun gezeichnetes, grün und blaßbraun laviertes Flechtband auf gelbem Grund. – f. 105ᵛ, O, 13/45 mm hoch, der perspektivische, wie die Bögen in f. 61ᵛ gemusterte Ring des O schwebt frei über einem hohen Sockel, bestehend aus einem mit Perlen und Flechtbandstückchen in Portionen gemusterten Schaft, an dessen Fuß und oberem Ende Blättchen hängen und von dem oben zwei lange, gefiederte Profilblätter ausgehen, die sich wie offene Hände um das O legen, alles braun gezeichnet und hellgrün und blaßbraun laviert. – f. 261, E, 50 mm hoch: schlanker, spitzer Buchstabe, gebildet aus einem abwärts gerichteten, hellgrünen, leicht gemusterten Fisch, dessen großer Kopf einen Sockel bildet. – f. 320ᵛ, A, 36 mm hoch, bestehend aus einem breiten Schaft, an dem nach links ein gefaltetes Profilblatt schlaff herabhängt; im Schaft ein Schuppenmuster, auf seiner Spitze hocken zwei kleine Vögel mit den Köpfen nach außen in einem Nest; braun gezeichnet, etwas grüne Lavierung an Schaft, Profilblatt und Vögeln.

Bemerkungen (*add.*): Beachtenswert an Barocci 55 ist das für eine Kirchenlehrerhandschrift ungewöhnlich kleine Format: offenbar war diese Sammlung von Chrysostomos-Homilien zur privaten Lektüre bestimmt. Nach der fast reinen Minuskel und der zum Teil altertümlichen Ornamentik muß sie nicht viel später als Mitte 10. Jh. entstanden sein, doch bei einem sicher «provinziellen» Werk ist wohl eine größere Datierungsspanne zu empfehlen. Ob meine in *CBM* I vorgeschlagene Lokalisierung ins westliche Kleinasien (?) sich bestätigt, kann wohl erst nach weiteren Ornamentpublikationen entschieden werden. Abgesehen von einigen Details fehlt es bisher noch an überzeugenden Vergleichen für diese eigenwillige Dekoration, abgesehen von dem älteren cod. Laud gr. 92 B (Nr. **I/15**).

Laud gr. 92 B — I/15

(1. Hälfte 10. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): (1-209ᵛ) Leontios von Byzanz, Drei Bücher gegen die Eutychianer und Nestorianer, ...

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden ca. 14./15. Jh., keine von erster Hand.

Linienschema (*corr.*): Zum Teil Lake I, 2c, zum Teil nur vertikale Begrenzungslinien ohne Zeilen. Schriftspiegel: 100-105 × 66 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel im Keulenstil, leicht links geneigt, etwas schmalbrüstig und ungleichmäßig, wenig Majuskeln außer Theta und Lambda, häufig Alpha mit hochgezogener Haste in Juxtaposition mit Tau und Pi, gelegentlich Epsilon-Rho-Ligatur in Form des «as de pique», Spiritus meist in halber Eta-Form oder eckig, auf der Zeile (soweit Linien vorhanden) – Titel, Überschriften und Initialen in Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel – Pergament recht gut und dünn.

Bemerkungen (*add.*): Aufgrund der Schrift und des primitiven und teilweise fehlenden Liniensystems scheint mir dieses kleine Privatbuch ein gutes halbes Jahrhundert älter zu sein als ich 1977 vermutet habe. Die sporadische Dekoration und die Randmotive (lampionartige Blättchen) an Perlreihen erinnert an Laud gr. 39 (Nr. **1**), das Nebeneinander von Flechtbandmotiven und weichen, locker lavierten Blättern sogar an Par. gr. 1476 von ca. 890 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 274), ohne daß hier alle für den «bithynischen Kreis» charakteristischen Motive und Muster vertreten wären. Könnte Laud gr. 92 B, wie auch Barocci 55 (cf. supra, Nr. **I/14**), aus einer Bithynien benachbarten Region stammen? Beachtenswert ist die gelegentliche «as de pique»-Ligatur in einer nicht süditalienischen Handschrift, sowie in f. 23 die symbolische Darstellung des inkarnierten Logos, die so gut wie identisch im Barocci 181 ein Scholion zu Gregorios von Nazianz, or. 30, begleitet (Nr. **4**, Abb. 9).

Laud gr. 75 — I/16

(Kleinasien) – 977

Inhalt (*corr.*): (2-19ᵛ, 1-1ᵛ, 20-177ᵛ, 187-192ᵛ, 178-186ᵛ, 193-365ᵛ) Johannes Chrysostomos: (2-10ᵛ) In Genesim sermo 3 – (11-19ᵛ, 1-1ᵛ, 20-77ᵛ) In Genesim hom. 1-15 – (77ᵛ-80ᵛ) Ad populum Antiochenum hom. 8 – (80ᵛ-84) In Genesim sermo 4 – (84-177ᵛ, 187-192ᵛ, 178-186ᵛ, 193-363ᵛ) In Genesim hom. 16-41, des. mut., 43-67, inc. mut. – (364-365ᵛ) In Genesim homilia composita, inc. mut.

Lagenzählung (*corr.*): Griechische Kustoden in Auszeichnungsmajuskel mit kolorierten Rahmenbuchstaben vom jeweiligen Kopisten, die des Kopisten B, erhalten ab f. 179 = KΔ', dekorativ gerahmt, am Beginn der Lage recto rechts oben, einige ganz oder teilweise abgeschnitten, erhalten erstmals f. 34 = Δ', letztmals f. 363 = N'. Dazu am Beginn der Lage recto in der Mitte des Interkolumniums und auf den seitlichen Kolumnenbegrenzungslinien im oberen Freirand drei große rote Kreuze mit Zäpfchen an den Armen vom jeweiligen Kopisten.

Lagen (*corr.*): 1 (disloziertes Blatt) 9 (10 − 1: 1 Blatt fehlt vor f. 4: 10) 8 (18) 7 (8 − 1: 1 Blatt = f. 1 fehlt vor f. 20: 25) 10 × 8 (105) 12 (− 113/1: 14 − 2: 1 Blatt fehlt vor f. 110 mit Textverlust, 1 Blatt vor f. 115: 118) 7 × 8 (+ 152/1: 173; 1 Lage fehlt vor f. 135) 4 (177) 1 (disloziertes Blatt: 178) 8 (186) 6 (8 − 2: 1 Blatt fehlt vor f. 187 mit Textverlust, 1 Blatt = f. 178 nach f. 192: 192; diese und die vorhergehende Lage sind vertauscht; 1 Lage fehlt vor f. 193) 6 × 8 (240; 2 Lagen fehlen nach f. 240) 15 × 8 (+ 283/1, + 287/1: 358) 4 (6 − 2: 1 Blatt fehlt vor f. 360 mit Textverlust, 1 Blatt vor f. 362: 362) 3 (6 − 3: 1 Blatt fehlt vor f. 364 mit Textverlust, 2 Blätter am Ende: 365).

Schriftspiegel (*add.*): 255 × 180 mm; Kolumnenbreite: 80 mm, mit geringen Schwankungen bei beiden Kopisten gleich.

Schrift (*add.*): Zwei gleichzeitig tätige Kopisten, Schreiber A von Anfang bis f. 177v (22 Lagen), Schreiber B vom heutigen f. 178 bis zum Ende, d. h. sein erstes Blatt dürfte das vor f. 187 verlorene erste Blatt der 23. Lage gewesen sein; beide Hände sind individuelle Interpretationen des gleichen Schriftstils, A ist etwas eckiger und ungleichmäßiger, B ist kalligraphischer und qualitätvoller, beide schreiben den Text in einer breiten, meist rundlich wirkenden Minuskel mit sehr kurzen Ober- und Unterlängen, aufrecht, doch mit auffallender Linksneigung der ersten Haste von Kappa, Eta, manchmal auch Ny, My und Iota, dagegen einzelne Buchstaben manchmal schwach rechtsgeneigt, sodaß der Duktus ungleichmäßig wirkt und die Rundlichkeit der Schrift gestört wird; relativ viele Majuskeln – Theta, Sigma, Lambda, Kappa, Alpha, Ny, Eta –, doch nur Theta häufig; auffallende Einzelform: die Ligatur Alpha-/Majuskel-Lambda und das Majuskel-Beta mit zwei Schleifen; Spiritus in halber Eta-, eckiger und manchmal runder Form; auf der Zeile geschrieben – Überschriften und manchmal Schlußwort der Homilien bei A und B in Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel, die Titel häufig durch einen schmalen hellgelben Strich oberhalb der Zeilen betont – ausgestellte Textinitialen meist vergrößerte Minuskeln oder einfache Majuskeln – Homilienzählung, Kustoden und Kreuz vor den Titeln: breite, rot kolorierte Rahmen-Majuskeln – Kolophon des Kopisten B in zwei Zierschriften, eine stark überlängte, magere und eine gedrungene Variante des Konstantinopolitanischen Majuskel mit Zierstrichen und vielen Kümmerbuchstaben, auffallend das Alpha mit kleiner Knopflochschlinge und das unten spitze Omega. – Pergament qualitativ uneinheitlich, teilweise gut, glatt und weiß, teilweise derb und porig mit deutlich gelberer Haarseite.

Illustration (*add.*): Dekoration vom jeweiligen Kopisten.

Verlust von Miniaturen (*add.*): Verloren ist auch die vermutlich dekorativ gerahmte Kustode der 23. Lage (Kopist B).

Eintragungen (*corr.*): f. 363v, Kolophon des Kopisten B, die beiden Zwölfsilber am Anfang jeweils zwischen Zierleisten, Vignetten zu seiten der letzten Worte des Kolophons (vgl. *CBM* I, Abb. 84):

† Τω συντελεστῇ τῶν / καλῶν Θ(ε)ω χάρις †

† Αρχὴ τέλος μέσασ/μα Χ(ριστ)ε μου πέλεις †

† Ἐγράφη ἡ δέλτος / αὕτη ἐν ἔτει ,ϛ̄ῡπ̄ε̄ / [ἐ]πληρωθ(η) μη(νὶ) σεπτεμβρ(ίῳ) ινδ(ικτιῶνος) / ξ̄ ἐπὶ Θεοδοσιου κ(αὶ) Παγ/κρατίου τῶν καθήγουμε(νων) ταύ/της τῆς / μο/νῆ/ς.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): Ornamentbänder: zu ff. 21, 55 etc. ergänze: ff. 239v, 288, 342v.

Bemerkungen (*add.*): Mit Recht wurde (von O. Kresten bzw. A. Cutler) beanstandet, daß ich in *CBM* I die verschiedenen für Laud gr. 75 vorgeschlagenen Datierungen nicht verzeichnet und die unterschiedlichen Lokalisierungshinweise nicht begründet habe. Dies sei hier nachgeholt umso mehr, als sich in beiden Punkten leichte Änderungen ergeben haben.

Zwei Daten und Datierungsmodi stehen einander in der älteren Literatur gegenüber (die Werke der im Folgenden zitierten Autoren finden sich in der Bibliographie zu Laud gr. 75 in *CBM* I und infra). Die Autoren, die als Entstehungsjahr 976 nennen, interpretieren die Datumsangaben des Kolophons – September, a. m. 6485, 6. Indiktion – nach der am weitesten verbreiteten, byzantinischen Ära (u. a. Lefort-Cochez, Lake, Weitzmann, Wilson; das gleiche gilt für das Datum 977 bei Coxe, da dieser in der Regel den Monat nicht berücksichtigt). Dabei zeigt sich jedoch ein Widerspruch: dem Weltjahr 6485 (= a. d. 976/977) entspricht die 5. Indiktion, während die 6. Indiktion das Weltjahr 6486 (= a. d. 977/978) erforderte. Dieser Widerspruch wird entweder stillschweigend übergangen oder als Irrtum des Kopisten bei einer der beiden Zahlen erklärt (Lake, Wilson, wohl auch Barbour in *Greek Manuscripts* mit der Angabe: «976 or 977?»). Der Widerspruch scheint sich zu lösen, wenn man das Datum nach der alexandrinischen Ära berechnet, denn dann stimmen Weltjahr 6485 und 6. Indiktion überein, ergeben aber das Jahr 993 a. d.; seit D. Serruys wurde dieser Berechnungsmodus und damit das Jahr 993 wiederholt vertreten (u. a. von Devreesse, Irigoin und zuletzt Kresten, der allerdings das alexandrinische Weltjahr irrtümlich mit September beginnen läßt und daher 992 errechnet; Aubineau gibt beide Ären mit den Daten 976/977 oder 993/994 als Alternative an). In jüngster Zeit gewinnt jedoch ein dritter Berechnungsmodus an Befürwortern, der erstmals von V. Grumel für mehrere Handschriften nachgewiesen und für andere, darunter Laud gr. 75, erwogen wurde: die protobyzantinische Ära, die sich von der byzantinischen dadurch unterscheidet, daß in ihr, bei gleicher Indiktion, das Weltjahr mit dem Monat März beginnt statt mit dem 1. September. Dieser Berechnungsmodus hat den Vorzug, auch durch chronographische Quellen abgesichert zu sein, während die alexandrinische Ära in Handschriften seit dem 9. Jh. nicht mehr vorkommt (vgl. zuletzt G. Cavallo in: Belting-Cavallo, *Bibel* 13 und n. 28). Genauso wie im Fall einiger anderer angeblich widersprüchlicher oder nach der alexandrinischen Ära datierter Handschriften klären sich auch im Laud gr. 75 die Datumsangaben des Kolophons in eindeutiger Weise, wenn man ihnen die protobyzantinische Ära zugrundelegt: die Handschrift wurde im September 977 a. d., a. m. 6485, 6. Indiktion, fertiggestellt.

Zur Lokalisierung des Laud gr. 75 stehen einander in der Literatur zwei Ansichten gegenüber: Süditalien und ein Provinzzentrum im byzantinischen Osten. Die Süditalien-These wurde m. W. erstmals von R. Devreesse vertreten, der den Codex ohne nähere Begründung an die Tyrrhenische Küste setzte (*Manuscrits* 29); auf ihn berufen sich F. J. Leroy (*Proclus* 67) und J. Irigoin (*Étude* I, 218), der auf das in Süditalien und besonders bei Neilos von Rossano häufig anzutreffende Linienschema Lake II, 1f hinweist. Für J. Leroy stammt Laud gr. 75 aufgrund seiner Dekoration und zum Teil seiner Schrift aus Süditalien; die in Form und Placierung typisch studitischen Kreuze zu Lagenbeginn erklärt er als vielleicht studitische Imitation (*Témoin* 48-49). O. Kresten nennt als Gründe für eine süditalienische Provenienz die Schrift und vor allem die gelben Striche über den Titeln und den Namen Pankratios des im Kolophon genannten Abtes. Für diejenigen Autoren, die Laud gr. 75 für ein östliches Werk halten und Süditalien entweder gar nicht in Erwägung ziehen oder ausdrücklich ablehnen, ist seine Ornamentik das maßgebende Kriterium (Weitzmann, *Buchmalerei* 64; Barbour in *Greek Manuscripts*, Nr. 16; 18). Einer gründlichen Untersuchung wurde Laud gr. 75 von keinem Autor unterzogen, und nur K. Weitzmann zählt einige Details hauptstädtischer Provenienz auf, die in sehr ähnlicher Weise auch im cod. Leipzig, UB 6 zu finden sind, weshalb er beide Handschriften für Werke desselben Provinzzentrums hält.

Die zugunsten von Süditalien vorgebrachten Argumente wären dann stichhaltig, wenn sie etwas nachweislich exklusiv Süditalienisches bezeichneten, doch das ist nicht der Fall. Die Schrift, die vereinzelte Prae-Perlstil-, bouletée- und Keulenstilelemente zeigt, in der aber vor allem Richtungswechsel, Enge und das Nicht-Erreichen der angestrebten Rundlichkeit auffallen, ist so unspezifisch, daß sie zumindest solange nicht zur Lokalisierung herangezogen werden kann, als nicht erheblich umfangreichere paläographische Untersuchungen gelehrt haben, geographische und soziologische Kriterien einwandfrei zu erkennen. Völlig unspezifisch ist das weit verbreitete Linienschema Lake II, 1f, und daß die legendäre Gleichung «yellow wash = Süditalien» nicht haltbar ist, wird inzwischen allgemein, wenn auch von der Süditalien-Forschung nur zögernd, akzeptiert (vgl. auch supra, die Bemerkungen zu Nr. **1** mit einigen Beispielen und Literatur; diese Detailfrage bedürfte einer eigenen Untersuchung, die nicht nur nach der Verbreitung, sondern auch nach der unterschiedlichen Anwendung und vor allem nach der Funktion des «yellow wash» bzw. deren Verfremdung fragt). Der Name des Abtes kann wohl nicht ernsthaft als Lokalisierungshinweis gewertet werden, wenn man bedenkt, daß der Hl. Pankratios von Taormina im Heiligenkalender von Konstantinopel vertreten ist.

In Wirklichkeit kann beim heutigen Stand der Forschung aus dem paläographischen und kodikologischen Befund des Laud gr. 75 überhaupt kein Hinweis auf einen konkreten Entstehungsort gewonnen werden. Der einzige zulässige Schluß ist der, daß es sich um ein Provinzscriptorium gehandelt haben dürfte, denn gemessen an hauptstädtischen, großformatigen Kirchenlehrerhandschriften dieser Zeit ist das Linienschema allzu simpel, ist die nur mäßig kalligraphische Schrift allzu platzsparend, sind die Auszeichnungsschriften teils etwas plump, teils altertümlich. Dieses in einem Kloster ansässige Scriptorium befand sich jedoch nicht in provinzieller Isolation und es muß die Herstellung von Handschriften in einem gewissen Umfang betrieben haben. Dafür sprechen das zwar uneinheitliche, aber zum Teil doch recht gute Pergament, das einheitliche Layout des Codex, die Ähnlichkeit der beiden Kopisten, denen wohl auch der Kopist des cod. Leipzig, UB 6 angeschlossen werden kann (vgl. Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 411), und die trotz individueller Unterschiede der drei Kopisten einheitliche Dekoration, was beides auf gründliche Schulung hindeutet.

Einige weitere Auskünfte über das anonyme Scriptorium gibt die Ornamentik des Laud gr. 75. Eine Reihe von Mustern und Motiven sind letztlich hauptstädtischen und/oder bithynischen Ursprungs, so die Palmetten- und Laubsägemotive, die Profilblättchen mit koloriertem Rand und Rücken (häufig vom Kopisten A am Ende von Zierlinien verwendet), die tief geschlitzten Profilblätter mit Perlen zwischen den Blattfingern, das ausgesparte geknickte Band als Rahmenmotiv in einigen Initialschäften. Ein Teil dieser Motive ist ausgesprochen altertümlich, und das gilt auch für die vom Kopisten A bevorzugten glattschäftigen, gemusterten Initialen und für das Dekorationssystem mit dem einzigen Titelrahmen zu Beginn, den schlichteren Zierbändern zwischen den Homilien, der betonten Enddekoration und der Konzentration des Dekors auf die Initialen (vgl. die Bemerkungen zum Scriptorium des cod. Auct. T. 3. 3, supra Nr. **I/12**). In den hauptstädtisch-bithynischen Kreis führt auch die Neigung, die Lagensignaturen dekorativ hervorzuheben, auch wenn die überreichen, bildhaften Kustoden des Kopisten B im Laud gr. 75, die alle aus den auch sonst verwendeten Palmetten-Laubsägemotiven entwickelt sind, über die bisher bekannten Beispiele weit hinausgehen. Selbständige Kombination und Weiterentwicklung überkommener Formen und Motive ist auch sonst für diesen Dekor charakteristisch, angefangen von den laubsägeartigen Ranken am Ende vieler Zierbänder oder am Fuß von Initialen bis zu den überaus vielfältigen Formen der Initialen selbst. Und wenn die Buntfarbigkeit der Ornamente vielleicht ebenfalls vom Raum Konstantinopel-Bithynien ihren Ausgang genommen hat, so hat sie doch hier einen völlig anderen Charakter, nämlich satt und schwer (Weitzmanns Bezeichnung der Farben als «wässrig» ist ein Irrtum). Die Farben, die immer präzis aufgetragen und souverän kombiniert sind, entsprechen der formalen Konzeption speziell der Initialen: diese sind schwer, wuchtig, statisch und, ob glattschäftig, umbändert oder in Stockwerke gegliedert, immer von tektonischer Struktur – nicht zufällig hat eine Initiale die Form eines Baldachins mit Melonenkuppel. Ähnlich schwere, gebaute Initialen begegnen schon in der Bibel Vat. Reg. gr. 1 von ca. 940 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 280), eine hypertrophe Steigerung findet sich im cod. Barocci 206 (vgl. supra, Nr. **13**), doch für den durch strikte Tektonik und Harmonie der Proportionen gebändigten Reichtum der Initialen des Laud gr. 75 kenne ich keine Parallele.

Es ist dieser tektonisch-dekorative Stil der Dekoration, der Laud gr. 75 grundsätzlich von süditalienischer Ornamentik unterscheidet. Muster und Motive, auch Farben, können übertragen und imitiert werden, das primäre Stilverhalten jedoch nicht. Man vergleiche, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, die Ornamentik einer guten, süditalienischen Handschrift wie Athen. 74 mit jener des Laud gr. 75 (*Catalogue Athens*, Abb. 76-79 u. a. mit *CBM* I, Abb. 82-100): auch hier kommen ähnliche Farben, Flechtbandmotive, ornamental gefüllte Initialen und aus dem Osten stammende Palmetten und Ranken vor und doch sind die Relation der Teile zueinander und zum Ganzen, das Wuchern aller Formen, die scheinbar planlose Improvisation grundverschieden vom Stil des Laudianus.

War der paläographisch-kodikologische Befund indifferent, so ist die Aussage der Ornamentik eindeutig: Laud gr. 75 ist nicht in Süditalien entstanden. Sein Scriptorium ist im byzantinischen Osten zu suchen, an einem Ort, der Einflüsse aus dem hauptstädtisch-bithynischen Bereich in hohem Maße aufnahm und sie zugleich einem eigenständigen Kunstwollen einfügte. Was der Codex über das Scriptorium erkennen läßt, setzt ein gewisses soziales Niveau voraus, d. h. sicher kein abgeschiedenes Kloster mit gelegentlichem Schreibauftrag, sondern eher eine etablierte Einrichtung mit dem entsprechenden kulturellen Umfeld. Alle diese Überlegungen haben mich zum Lokalisierungsvorschlag Kleinasien geführt, wobei ich eher an die westkleinasiatischen Zentren als an das Innere Kleinasiens denke. Doch um diese Hypothese verifizieren zu können, bedarf es noch erheblich umfangreicherer Handschriftenpublikationen und -untersuchungen.

Literatur (*add.*): D. Serruys, *De quelques ères usitées chez les chroniqueurs byzantins*. In: Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire Anciennes, n. s. 31 (1907) 186 n. 7. – Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 47. – Devreesse, *Introduction* 51 n. 4, n. 5, 293. – Lowe, *Latin Psalter* 189 n. 34, Taf. 17 e-g. – Grumel, *Chronologie* 125. – Leroy, *Proclus* 67. – E. Follieri, *Tommaso di Damasco*. In: Rendiconti dell'Accademia Nazionale dei Lincei, ser. 8, cl. 5, Scienze Morali 29 (1974) 147 n. 9. – Hunger, *Minuskel* 204 n. 18, 208 n. 27. – Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* 200, 207, Abb. 18. – Belting-Cavallo, *Bibel* 13. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 20: I, 14; II, Abb. 45, 46.

Auct. T. 3. 1 — I/17

(4. Viertel/Ende 10. Jahrhundert)

Lagen (*corr.*): … (481) 8 (489; eine Lage fehlt am Ende).

Schriftspiegel (*add.*): 205 × 180 mm; Kolumnenbreite: 75 und 80 mm.

Schrift (*add.*): Text in unsauberer, verkommener «minuscule bouletée», links geneigt, auffallende Sonderform in Text und Titeln das in einem kursivem Zug geschriebene Majuskel-Alpha – Titel in einer Mischung aus Alexandrinischer und Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel, unregelmäßig – Homilienzählung und Initialen: gedrungene Rahmen-Majuskeln, farbig gefüllt – fleckige, dunkelbraune oder braune Tinte; bei einigen Titeln ist nur die erste oder letzte oder jede zweite Zeile mit gelbem, grünem oder farblosem Strich durchstrichen, gelber oder blaßbrauner Strich durch die vertikale Häkchenmarkierung von Zitaten im Freirand und durch die Häkchenzeile am Ende einiger Homilien, gelbe oder blaßbraune Tupfer auf den Asterisken zu Beginn der Lagen und der Titel. – Pergamentqualität ungleichmäßig.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 28ᵛ: Band durch Ovalringe geflochten (statt «Flechtband mit Knoten»), in Abschnitten hellgelb, lilabraun und grün koloriert; Initiale B aus lockerem Flechtband gebildet, ebenso koloriert.

f. 127 (statt f. 127ᵛ).

f. 200, Initiale T, 75 mm hoch, der lange Schaft gebildet aus kleinen, aneinander gereihten Motiven (Ovalringe, Querringe, Herz- und Trichtermotive, Klammern), kleine Profilblättchen am kurzen Balken und aufrecht am sockelartigen Fuß.

f. 334, Initiale H: die Schäfte beidseits aus einer Serie kleiner Schlingen gebildet, in Abschnitten braun und grün koloriert.

Bemerkungen (*add.*): Auct. T. 3. 1 kann nicht, wie ich in *CBM* I für möglich hielt, in Süditalien entstanden sein; dagegen spricht die Schrift und, bei genauerem Zusehen, auch die Ornamentik. Da aber die Ausbreitung der «minuscule bouletée» – wie es scheint, etwa zu dem Zeitpunkt, als sie in Konstantinopel obsolet geworden war – noch nicht überschaubar ist und ich zu der eigenartig «kursiven», fleckig kolorierten Ornamentik keine Parallele kenne, muß ich mich auf den vagen Lokalisierungshinweis «Provinzscriptorium im byzantinischen Osten» beschränken.

Literatur (*add.*): Jeffreys, *Saibante Collection* 252, 262.

Auct. D. 4. 1 — I/18

951

Inhalt (*corr.*): 1 … (33ᵛ-34) Osterberechnung – (34ᵛ) Ostertafel (a. m. 6459-6464, a. d. 951-956) – (35-36ᵛ) Epigramme (Zwölfsilber) auf den Psalter und auf David – (36ᵛ) Akrostichon eines Georgios…

Lagenzählung (*add.*): Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto in der rechten oberen Ecke, abgeschnitten bis auf einige Spuren und f. 305 = $\overline{\text{MA}}$; dazu vom Kopisten im oberen Freirand des ersten Blattes der Lage, auf den seitlichen Begrenzungslinien des Textes, zwei Kreuze (f. 11) bzw. ab f. 19 zwei Asterisken, die ab f. 55 mit grünem Strich laviert sind.

Lagen (*corr.*): ... (34) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen vor f. 35 mit Verlust von Ostertafeln: 38) ...

Schriftspiegel (*add.*): 175 × ca. 115 mm.

Schrift (*add.*): Minuskel der Katene, Begleittexte etc. verwandt der «minuscule bouletée», doch breit und schwerfällig, besonders durch den geringen Zeilenabstand, aufrecht mit schwacher Linksneigung einzelner Buchstaben, einzelne Keulenstilelemente wie der lange schräge Anstrich des Epsilon in Ligatur, auf der Zeile, Spiritus meist in halber Eta-Form oder eckig, reine Minuskel – Majuskel der Psalmen, Oden etc.: meist breite, selten schlanke Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel; die gleiche Schrift, doch mit Majuskel-Kalamos in orangeroter Tinte geschrieben: Titel und Überschriften; die gleiche Schrift, doch mit Rahmenbuchstaben, grün und orangerot koloriert: einige Haupttitel – Zur strikt funktionellen Lavierung meist in Schrifthöhe vgl. *CBM* I, zu ergänzen ist die Verwendung von etwas Gelb neben dem vorherrschenden Grün der Lavierung. – Pergamentqualität recht gut, doch erheblich beschädigt durch das Durchfressen der grünen Tinte.

Schreiber (*add.*): Anthimos, Kalligraph.

Eintragungen (*corr.*): f. 35: die Subskription des Schreibers Anthimos am Ende des Epigramms auf David besteht aus fünf Zwölfsilbern.

f. 36v: Das Akrostichon, gebildet aus der Anfangs-, Binnen- und Schlußakrostichis eines Epigramms mit zwölf Zwölfsilbern, lautet: Γεωργϊος παις / Ευθυμϊω ταππα / εξυσεν νυν αρα.

f. 34v: lies Ostertafel (statt Indiktionstafel).

f. 300v (*add.*): Subskription des Anthimos, nach Ps. 151, drei Zwölfsilber:

> † Θειοτάτω τέτευχεν Ἄνθιμος πόθω, /
> εἰς ῥύψιν εἰς κάθαρσιν ἀμπλακημάτω(ν) /
> κ(αὶ) εἰς ἄμειψιν τῆς ἄνω κληρουχίας.

Darunter ein Kreuz, gebildet aus dem vertikal und horizontal geschriebenen Wort ἀλληλουϊα, grün durchstrichen, in den Kreuzarmen: Δό / ξα / σοι / ὁ Θ(εό)ς. Unterhalb ein Kryptogramm, aufgelöst von N. G. Wilson: τῷ συντελεστῇ τῶν καλῶν Θεῷ χάρις.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 15v, David: Die Miniatur dürfte *nicht* übermalt worden sein. Die erheblichen Schäden sind durch Absplittern und Abrieb der Farboberfläche entstanden; stellenweise, besonders im fast zerstörten Gesicht, wirkt die Farbschicht wie geschrumpft. – Legende unterhalb der Miniatur, erstes Wort: lies † Εὗρον (statt Εὗρεν). – f. 34v: Ostertafel (statt Indiktionstafel).

Bemerkungen (*add.*): Anders als 1977 halte ich heute eine Entstehung des Auct. D. 4. 1 in Süditalien nicht mehr für möglich. Dagegen sprechen alle Schriftstile, die Ornamentik und besonders die David-Miniatur. Das von J. Irigoin (*L'Italie méridionale* 37 n. 3) für eine süditalienische Provenienz angeführte Argument, nämlich die angebliche Linierung des Codex auf der Fleischseite, wurde schon von N. G. Wilson widerlegt (*Bookhands* 17). Das Verb ξύω im Sinne von schreiben, verfassen im Akrostichon f. 36v, nach J. Leroy ein sicheres Indiz für süditalienische Herkunft (*Parisinus Gr. 1477*, 208 ff.), liefert ebenfalls kein stichhaltiges Argument, da es sich nur auf das Epigramm, nicht auf den Codex bezieht. Kein Argument ist auch die reiche Verwendung von breiter, meist grüner Lavierung für die Namen der Katenenautoren u. ä., die in diesem Codex besonders interessant ist, weil sie die m. E. ursprüngliche Funktion dieser farbigen Hervorhebung demonstriert, ehe sie zur bloßen Titeldekoration degenerierte.

Die Lokalisierung des Auct. D. 4. 1 nach Trapezunt durch K. Weitzmann (*Buchmalerei* 63) ist längst aufgegeben, doch trifft auch sein Stilvergleich mit zwei Miniaturen des cod. Athen. 210 nicht zu: David hatte nie deren stämmiges Volumen, er war schlank und zierlich und sein Gewand hatte durch die dünne, langlinige Weißzeichnung eine leichte und fast transparente Stoffqualität. Eine passendere Analogie für diese (im Codex gemalte!) Miniatur zu finden wird dadurch erschwert, daß sie auch ikonographisch ein Unikat ist. Vielleicht steht ein hauptstädtisches Vorbild in Art mancher Evangelisten der Jahrhundertmitte dahinter, wie ja auch der Kopist sichtlich bemüht ist, aktuelle hauptstädtische Schriftstile nachzuahmen. Die sparsame Ornamentik stammt jedoch nicht aus dem zentralbyzantinischen Bereich, ohne daß es schon möglich wäre, für das Nebeneinander von orientalischen Hufeisenbögen mit ihren eigenartigen Zickzack-, Schnur- und Schuppenbandsäulen und bildhaftem, an Marmorinkrustationen erinnerndem Rahmen einen bestimmten Kunstkreis im byzantinischen Osten namhaft zu machen. Erst eine gründlichere Untersuchung, die auch die Ergebnisse der Katenen- und Kommentarforschung berücksichtigt, wird vielleicht die Lokalisierungsfrage dieser wichtigen Handschrift klären können.

Literatur (*add.*): Thompson, *Introduction*, Taf. 59. – P. Maas, *Griechische Paläographie*. In: F. Gercke-E. Norden, *Einleitung in die Altertumswissenschaft* I, Leipzig-Berlin [3]1927, 75, 77; repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 49, 52. – Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 31. – Mercati, *Osservazioni* 23-28, 97-102, 131 n. 4. – Mercati, *Alla ricerca* 192-193, 194, 197. – Devreesse, *Chaînes*, coll. 1116, 1119. – Devreesse, *Introduction* 56 n. 1, 290. – De Riedmatten, *Apollinaire* 564, 566. – N. G. Wilson, *Notes on Greek Manuscripts*. In: Scriptorium 15 (1961) 317. – Follieri, *Reintroduzione* 15-16 n. 3. – Aland, *Liste*, Nr. L 1346; 281. – Jellicoe, *Septuagint* 195, 213. – Janin, *Géographie* II, 290. – Nees, *Harvard Psalter* 213 n. 36, 223. – Mühlenberg, *Psalmenkommentare* III, 15-17, 21, 22, 32, 36, 37, 41, 45, 47, 57, 58. – Geerard, *CPG* IV, 189 (C. 10/8), 193 (C. 14), 212 (C. 45). – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 21: I/A, 37; I/B, 17; I/C, Taf. 21. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 11: I, 12; II, Abb. 28, 29.

Auct. T. 2. 4 — I/19

Schriftspiegel (*add.*): 182 × 138 mm; Kolumnenbreite: 82-83 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel des «tipo niliano», ungleichmäßig, an der Zeile hängend oder von ihr durchschnitten – einige Titel in unsauberer Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel – die meisten Titel in derben, uneinheitlichen Rahmen-Majuskeln. – Häufig sind eine oder zwei Titelzeilen oder einzelne Buchstaben in den Titeln sowie die Kapitelzahlen im Text mit grüner oder roter Farbe breit durchstrichen. Farbig hinterlegt sind auch die Zitatzeichen in den Freirändern; lange Zitate sind durch einen grünen oder roten Strich entlang der ganzen Kolumne betont. – Pergament sehr grob, dick, porig, graubraun.

Eintragungen (*corr.*): f. 2, im äußeren Freirand quer: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763. Mesnil.*

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): lies f. 165v (statt f. 165).

Literatur (*add.*): Studemund-Cohn, *Verzeichnis* XV, XXX. – Jellicoe, *Septuagint* 363, Sigel 155. – Furlan, *Codici* II, 45.

Roe 28 — I/20

(Konstantinopel – Anfang 14. Jahrhundert)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom jeweiligen Kopisten, am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso rechts unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 16v = β', f. 17 = γ', letztmals f. 316v = μ', f. 317 = μα'. – Griechische Kustoden, 15. Jh., am Ende der Lage verso links unten, von f. Vv = αον, f. 8v = βον bis f. 316v = μαον, f. 320v = μβον; von derselben professionellen Hand: Angabe der Blattzahl jeder Homilie im Inhaltsverzeichnis.

Schriftspiegel (*add.*): 278 × 181/190 mm; Kolumnenbreite: 80 und 81/90 mm, mit geringen Schwankungen bei beiden Kopisten gleich.

Schrift (*add.*): Zwei gleichzeitig tätige Kopisten; Schreiber A (IVv-72v, 97-320) und Schreiber B (73-96v): Text in archaisierender Perlstilimitation, beide geübt, B besonders mimetisch, A im Laufe der Zeit kursiver werdend, Sigma und Omikron etwas, Theta mit oft welligem Querstrich und besonders dreierförmiges Xi stark vergrößert, hochgezogenes Tau oft pilzförmig, viele Ligaturen, Involvierungen und besonders Suprapositionen, häufig Iota subscriptum, lange Zirkumflexe, in brauner und dunkelbrauner Tinte (nicht schwarz: Ehrhard) – Titel, Inhaltsverzeichnis, liturgische Angaben in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel mit vielen Suprapositionen – Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Gute Pergamentqualität, glatt, schwach grau-weiße Kreidung.

Eintragungen (*corr.*): f. Vv: Besitzvermerk des Trinitätsklosters auf der Insel Chalke, 3. Viertel 16. Jh., in politischen Versen:

> † ἡ βίβλος αὕτη πέφυκε τ(ῆς) παντουργοῦ Τριάδος,/
> τῆς ἐν τῇ νήσω Χάλκη τε μονῆς τε τοῦ Ἐσόπτρου. /
> καὶ εἴ τις βουληθῇ ποτὲ ταύτην ἀποστερῆσαι, /
> κεχωρισμ(έν)ος ἐσετ(αι) τριάδος τῆς ἁγίας /
> ἐν τῶ αἰῶνι τούτο γε καὶ τῶ ἐλευσομένω:-

f. 1, Eintragung von Sir Thomas Roe: Z. 2, lies *suae* (statt *sua*); Z. 3, lies *Academ(iam)* statt *Academ(icam)*.

f. 320, am Textende, Subskription des Kopisten A in roter Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel:

> Δόξα σοι ὁ Θ(εὸ)ς παντ(ῶν) ἕνεκα: /
> τῷ συντελεστῇ τ(ῶν) καλ(ῶν) Θ(ε)ῷ χάρ(ϊ)ς, /
> ἣν κ(αὶ) παράσχοι τῷ νεουργῷ τ(ῆς) βίβλου, /
> σὺν τοῖς γράφευσι κ(αὶ) λύσιν τ(ῶν) σφαλμ(ά)τ(ων): -

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift befand sich seit dem 3. Viertel des 16. Jh. im Besitz des Trinitätsklosters auf Chalke. …

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): Für die korrekte Bezeichnung der Homilien vgl. die in der Bibliographie in *CBM* I und infra angegebene Literatur. Zu korrigieren ist insbesondere: f. 85^{v}, 11. Homilie: Andreas von Kreta, De humana vita et de defunctis – f. 180, 21. Homilie: Erzählung über die Christus-Ikone in der Chalkoprateia-Kirche.

Bemerkungen (*add.*): Es ist das Verdienst von O. Kresten, diese bedeutende Handschrift (der erste Band eines zweibändigen Homiliars) erstmals richtig datiert zu haben, nämlich in die Zeit Andronikos II., statt wie in der Literatur üblich ins 12. Jh. oder in die 1. Hälfte des 11. Jh., wie ich in *CBM* I vorgeschlagen hatte, damals noch in Unkenntnis des archaisierenden Charakters von Schrift und Dekoration. Die Imitation ist sehr geschickt, verrät sich aber durch zahllose paläologische Details. Die Fettaugen- und die vielen kursiven Elemente, wie auch die materiell-technische Qualität des Bandes sprechen m. E. eher für das frühe 14. Jh. als für die letzten Jahrzehnte des 13. Jh. (so auch der Datierungsvorschlag von Prof. Kresten). Die Entstehung des Roe 28 in der Hauptstadt ist schon aus qualitativen Gründen wahrscheinlich. In der Dekoration fällt neben den hart gezeichneten und zum Teil grell kolorierten Flechtbändern die Vorliebe für Kreismotive – Mandelsterne, Rosetten, Radmotive – auf, für die es in dieser Zeit eine Reihe von Analogien gibt, doch reichen diese Beispiele für eine weitergehende Analyse noch nicht aus.

Literatur (*add.*): Legrand, *Notice* 206. – E. Rouillard, *Tradition manuscrite des «homélies diverses» de S. Basile.* In: Revue Mabillon 48 (1958) 86, 89, 92. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 262. – P. Canart, *Deux autres manuscrits grec dans les fonds Patetta de la Bibliothèque Vaticane.* In: Scriptorium 19 (1965) 295. – Rouillard, *Saint Basile*, Nr. 57; 92, Sigel Oxf.

Laud gr. 34 — I/21

Inhalt (*corr.*): … (39^{v}-58, 58^{v}-81) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Matthäus bzw. Lukas – (81-88^{v}) Lektionen aus Markus – (88^{v}-101^{v}) Lektionen für die Karwoche – (101^{v}-119^{v}) zwölf Passionslektionen – (119^{v}-129) vier Horen-Lektionen – (129-133^{v}) elf Eothina-Lektionen – (133^{v}-177) Menologion und ausgewählte Lektionen.

Lagenzählung (*corr.*): Griechische (Majuskel-)Kustoden in roter Tinte vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, nur einige erhalten von f. 1 = α′ bis f. 139 = ιθ′. – Griechische Kustoden, 15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts unten (nur für die ersten sechs Lagen) sowie durchgehend am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen (*corr.*): 3 × 8 (24) 4 (+ 27/1: 27bis) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 32 mit Textverlust: 34) 8 × 8 (98) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 99 mit Textverlust: 105) 6 (111) 10 (121) 6 × 8 (– 131/1: 170) 7 (8 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 177).

Schriftspiegel (*add.*): 215 × 165 mm oder 212 × 170 mm; Kolumnenbreite: 70 und 75 mm.

Schrift (*add.*): Text in steifer, sehr ungleichmäßiger Perlschrift, leicht links geneigt – einige liturgische Angaben u. ä. in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte, gelb durchgestrichen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel für die Haupttitel, die meisten Überschriften der Lektionen und liturgischen Angaben, häufig gelb unterstrichen – Initialen in Epigraphischer Majuskel, vergrößerter Minuskel oder, am Lektionsbeginn, verziert, alle häufig gelb gefüllt oder mit gelbem Hof hinterlegt. – Pergament derb, porig, gelblich, viele Löcher.

Schreiber (*add.*): Onesimos, Priester.

Eintragungen (*corr.*): f. 177, Kolophon des Kopisten Onesimos in dünner Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, neben (!) dem Ende der Lektionen, neben dem Namen ein Asteriskos:

αμαρτ[ωλ(ου)] και αναξιọụ / * Ὀνησίμου τοῦ ἐλαχιστου π̣ρ̣[(εσβυτέρου?)] / μ(ηνὶ) ἀπριλλ(ίου) ινδ(ικτιῶνος) ιε̄ ἔτους ,ςφνε̄. / εὔχεσθε πάντες ὑπὲρ ἐ̣μοῦ / διὰ τὸν Κ(ύριο)ν, τον ἀσώτως / βιώσαντον: -

f. 170^{v}: Dezember 1268, a. m. 6777 (statt 1269); Z. 2 und 3 der stark verstümmelten Eintragung, lies: / ἡ υπεραγία Θ(εοτό)κος ἔξο / Βραχελλιότισσα δήα /

Provenienz (*corr.*): lies 1268 (statt 1269).

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): f. 88^{v} und f. 89, neben den Lektionen für Orthros und Liturgie des Palmsonntags, im Freirand: Palmzweige, karminrot gezeichnet mit hellblauen Spitzen, 65 und 48 mm hoch. – f. 78^{v}: auf der Segenshand der Initiale E ist durch einen rötlichen Farbfleck die Stigmatisierung angedeutet.

Bemerkungen (*add.*): Zu beachten ist bei diesem sicher provinziellen Lektionar, das in Schrift und Dekor keine Beziehung zu Süditalien erkennen läßt, die systematische gelbe Lavierung mit Durch- und Unterstreichungen, Hinterlegung oder Füllung der Initialen. Auch Segenshände mit Wundmal können nicht als exklusiv süditalienisch angesehen werden.

Literatur (*add.*): Lake, *Minuscule Manuscripts* 2 (1934) 12, Nr. 57, Taf. 105, 113. – Branton, *Lenten Lections* 12, Sigel 20. – Metzger, *Saturday and Sunday Lessons* 7, Sigel 20. – Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* 207. – Prato, *Scritture librarie* 174. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 334bis: I/A, 172; I/B, 141-142; I/C, Taf. 334bis.

Auct. T. inf. 1. 4 — I/22

Tetraeuangelion
(Süditalien – 2./3. Viertel 10. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): … (236-237^{v}) Menologion minus, Fragment – (238) Ergänzung der Lektionenliste, 16. Jh. – (238^{v}) leer – Eusebianische Kanones in Rubriken von erster Hand in den unteren Freirändern.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake II, 12a (Doppelvertikale auch als Begrenzung zum inneren Freirand hin). Schriftspiegel: 128 × 105 mm; Kolumnenbreite: 50 mm. Linierung auf der Fleischseite.

Schrift (*add.*): Textminuskel in der Tradition des «tipo Anastasio» (vgl. Follieri, *Minuscola* 145), fast reine Minuskel abgesehen von gelegentlichem Majuskel-Theta, Spiritus in halber Eta-Form, meist auf der Zeile, doch oft ungenau placiert, mit fleckiger brauner Tinte eng und etwas ungleichmäßig geschrieben – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Kephalaia in Listen, Kanones; in zinnoberroter Tinte: Kephalaia in den Freirändern, liturgische Angaben, Verszahlen; in roter und graublauer Tinte und größerem Schriftgrad, ungleichmäßig, von Zierlinien umgeben: Stichoi am Evangelienende; mit Rahmenbuchstaben, ungleichmäßig, rot, graublau oder gelb gefüllt: Evangelientitel, Initialen. – Pergament unterschiedlich, teilweise relativ gut, teilweise derb, meist kräftig, gelblich.

Einband (*add.*): Als Beschlag am Vorderdeckel ein Kreuz und einst vier Amygdalia, davon eins erhalten, am Rückdeckel vier Amygdalia; keine Kantenrillen; Rücken erneuert.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): f. 236, vor Beginn des Menologion minus, 8 × 42 mm: Flechtband, viersträhnig, dicht diagonal geflochten, zwei Bänder graublau, je eins gelb und rot koloriert, stark verwischt und verschmutzt; neben dem Titel ein rot-graublauer Flechtknoten. – f. 237, neben den Titeln der Februar-, März-, April- und Mai-Lektionen: je ein graublau-roter Flechtknoten.

Bemerkungen (*add.*): In *CBM* I habe ich cod. Auct. T. inf. 1. 4 mit Ende 10./1. Hälfte 11. Jahrhundert zu spät datiert; die Minuskel, die E. Follieri's «tipo Anastasio» (*Minuscola* 145, Abb. 5a, 5b) mit etwas runderen Formen fortzusetzen scheint, ist nicht allzuweit vom cod. Patmos 33 von 941 entfernt, wenn auch viel schwächer ausgeführt als dieser (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 1). Die Minuskel wie auch die oft bunten, ungleichmäßigen Auszeichnungsschriften, die Linierung auf der Fleischseite und die Dekoration mit den ebenfalls ungleichmäßig gezeichneten und kolorierten Flechtbändern, den vertikalen Blattaufsätzen (f. 15), den archaisch anmutenden

Initialen und den steifen, langfingrigen Händen sprechen m. E. übereinstimmend für eine Entstehung dieses Tetraeuangelions in Süditalien, auch wenn es sich im 19. Jh. im griechischen Osten, auf Rhodos, befunden hat.

Cromwell 26 — I/23

(2. Hälfte 11. Jahrhundert)

(*corr.*): 2 coll. 27 linn. (statt 25 linn.).

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Kopisten und Korrektor, am Beginn der Lage recto in der rechten oberen Ecke oder oben Mitte sowie recto rechts unten, häufig beschnitten, erhalten erstmals p. 13 = β', letztmals p. 559 = λθ'.

Lagen (*corr.*): 8 (f. I + pp. 1-12: p. 12) ...

Linienschema (*corr.*): ähnlich Lake II, 19 d (Zeilenlinien nur für jede zweite Zeile). Schriftspiegel: ca. 250 × 144/150 mm oder 150/156 mm; Kolumnenbreite: 55 und 59/65 mm oder 62/68 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel rechts geneigt mit stark kursivem Duktus, ungleichmäßig, bisweilen nachlässig, doch großzügige Disposition der Seite, jede Vita mit neuer Kolumne beginnend und kreuzförmig endend, in hell- bis rehbrauner Tinte – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel – Daten und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, alle karminrot und ungleichmäßig. – Pergament recht guter Qualität, dünn und hell.

Illustration (*corr.*): f. I (statt p. 1) Ornamenttor ...

Eintragungen (*corr.*): f. I, im unteren Freirand, Notiz eines Mönches oder Priesters Nikolaos, unbeholfene Hand, 16. Jh.: † ἐγὼ ω ἀναξηὸς δοῦλος / του Θεοῦ, Νικ(ọ́λ̣α̣ọ̣ς) [...]νομ[...] / τη [.....]αγαρα τα βηβλημα / τα [.....] πoυ / αναγνο[...].

p. 1, im oberen Freirand, Besitzvermerk des H. Nikolaos Anapausas-Klosters, 15./16. Jh., vielleicht über einer etwas älteren Notiz, zu der das jetzt fast unleserliche Wort «Thessalias» gehörte, das überschrieben ist: βηβλη(ον) τοῦ ἁγίου Νικολ(άου) τοῦ Ἀναπαυσὰ ἐν τῶ θεμ(α)τ(ι) τ(ῃ̣ς) [Θεσσαλιας] / Δουπησατ[..].

p. 217 (statt p. 215), im unteren Freirand, invertiert, 16. Jh.: statt Totenregister lies: Abschrift oder Federprobe des Endes eines Vertrages, in dem die genannten Personen als Zeugen verzeichnet sind.

Einband (*add.*): Am unteren Schnitt eingebrannt: Σεπτεβρι/ος.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. I (statt p. 1): Ornamenttor. – p. 152: Protevangelium Iacobi (statt Jakobos). – p. 190: Vita S. Theodorae (statt Theodoros). – p. 243: Andreas von Kreta, In exaltationem s. crucis (statt Andreas Kretensis). – p. 368: Asterios von Amaseia, In S. Phocam (statt Arterios ...). – p. 513: Vita S. Gregorii Magnae Armeniae (statt Gregorios Thaumaturgos).

Bemerkungen (*add.*): Die Publikation des Cromwell 26 in *CBM* I hatte zur Folge, daß I. Furlan den cod. Venedig, Marc. gr. 104, einen Chrysostomos-Band mit der Pfingstrede des Gregorios von Nazianz und der Vita S. Onuphrii des Paphnutios am Ende, als seine Schwesterhandschrift erkannte (vgl. *Codici* II, 41-43, Farbtaf. X, Abb. 34-35, gegenübergestellt mit zwei Zierleisten und Initialen aus Cromwell 26, Abb. 36-37). Die Übereinstimmung der Dekoration, auch der zoomorphen und figürlichen Initialen, ist so groß, daß sie in beiden Bänden von derselben Hand ausgeführt sein dürfte, wie auch Furlan annimmt. Anders als er halte ich es jedoch für ausgeschlossen, daß die beiden Bände von demselben Kopisten stammen. Marc. gr. 104 ist in einer aufrechten, im Prinzip kalligraphischen, wenn auch ungepflegten Minuskel unter Perlstileinfluß geschrieben, in der das Epsilon mit tiefer Pseudo-Ligatur, etliche vergrößerte Rundbuchstaben, oft mit Zierpunkten, und eine relativ gut geformte Alexandrinische Majuskel in den Titeln auffallen. Cromwell 26 hingegen zeigt eine unschöne, rechts geneigte, kursive Schrift, und nur einzelne Buchstaben, wie das manchmal vergrößerte Majuskel-Epsilon oder das wellige Omega, stellen eine Werkstattbeziehung zwischen den beiden Händen her. Diese Art der kursiven Minuskel scheint im 11. Jh. neben der vorherrschenden kalligraphischen (Perl-)Schrift weitergepflegt worden zu sein; ein Beispiel ist etwa der besser ausgeführte, hauptstädtische cod. Vind. theol. gr. 63 von 1061 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 353), der für die Datierung des Cromwell 26 (und des Marc. gr. 104) einen ungefähren Anhaltspunkt gibt. Die Frage nach dem Entstehungsort der beiden Bände muß vorerst offen bleiben; für meine frühere Vermutung («Kappadokien?») fehlt eine verläßliche Grundlage, doch auch die von Furlan (*op. cit.* 43) für die Meteoren oder Griechenland vorgebrachten Gründe sind m. E. nicht stichhaltig. Pseudo-Kufi-Ornamentik, wie sie eine Zierleiste des Marc. gr. 104 zeigt, war in der Buchmalerei außerhalb Griechenlands verbreitet, und die «picchettature» auf Tierdarstellungen in griechischen Steinreliefs sind nicht ohne weiteres mit den weißen Häkchen auf Tieren und Gewändern in den Initialen der beiden Handschriften zu vergleichen, da diese, ebenso wie die weißen Säume der Blätter in den Zierleisten, weniger Musterung als eine primitive Form der Lichtzeichnung darstellen. Die Meteoren-Klöster bestanden im 11. Jh. noch nicht, und wenn es auch logisch ist anzunehmen, daß zwei gleichzeitig im selben Scriptorium entstandene Handschriften in späterer (metabyzantinischer?) Zeit nicht über eine allzu große Entfernung hin in ein Meteora-Kloster gelangten, so kann doch vorläufig dieses Scriptorium nicht genauer lokalisiert werden.

Literatur (*add.*): De Strycker, *Protevangelium*, Sigel 0. 13. 1; 582, 598, 609 n. 26. – Furlan, *Codici* II, 42, 43, Abb. 36, 37.

Canon. gr. 85 — I/24

(Konstantinopel – 4. Viertel 10. Jahrhundert)

Inhalt (*add.*): Lektionen aus Matthäus und Lukas: Tageslektionen.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden, 14. Jh., am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso rechts unten, vollständig von f. 1 und f. 2^v = δ' bis f. 244 und f. 251^v = λζ' sowie f. 258^v = μα'. Keinerlei Originalkustoden, von denen bei der nur unbeträchtlichen Beschneidung der Blattränder wenigstens Spuren zu sehen sein müßten.

Linienschema (*corr.*): Lake II, 22 b (Zeilenlinien über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: 230 × 160/166 mm; Kolumnenbreite: 66 und 67/73 mm. Die beiden Purpurblätter, f. 39 und f. 72, haben dasselbe Linienschema und dieselben Maße wie der übrige Codex.

Schrift (*corr.*): Lektionen in aufrechter Ogivalmajuskel («maiuscola ogivale diritta»), einzelne Buchstaben aus der Liturgischen Majuskel, außerordentlich präzise Strichführung und Unterscheidung der Haar- und Schattenstriche, schlank, harmonische Proportionen – Überschriften, liturgische Angaben und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel – Pergament erstklassig, weitgehend gleichmäßig, sehr dünn trotz Großformat, weiß.

Eintragungen (*add.*): Außer lateinischen Transkriptionen viele griechische Transliterationen und andere Lesernotizen, spät- und metabyzantinisch.

Erhaltung (*add.*): Teilweise erheblich durch Schmutz und Wasser verfleckt, teilweise vergilbt, sehr viele Wachsflecken.

Bemerkungen (*add.*): Über Canon. gr. 85 sind in den letzten Jahren Äußerungen gefallen, die einer genauen Prüfung nicht standhalten. Ausgehend von dem 995 datierten, in einer «ogivale diritta molto pesante» geschriebenen Lektionar London, Harley 5598, schreibt G. Cavallo demselben Scriptorium und derselben Zeit, nämlich den letzten Jahren des 10. und den ersten Jahren des 11. Jh., auch die Lektionare Venedig, Marc. gr. 12, Oxford, Canon. gr. 85 und Oxford, Lincoln Coll. gr. 15 zu; letzteres sei «di manufattura un po' più rozza» (*Maiuscola* 103-104, Abb. 18-21). In allen seien System und Typ der Linierung gleich, die beiden Oxforder Bände zeigten überdies die gleiche Art der Lagensignierung am Beginn der Lage Mitte unten. An der von K. Weitzmann vorgenommenen Lokalisierung des Londoner und Canonici-Lektionars nach Konstantinopel (*Buchmalerei* 27) äußert er Zweifel und bevorzugt ein Zentrum in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt unter starkem hauptstädtischem Einfluß hinsichtlich der Ornamentik und auch der Schrift, die Übernahmen aus der vor allem hauptstädtischen Liturgischen Majuskel zeige. H. Belting bezeichnet Canon. gr. 85 «geradezu als Schwesterhandschrift» des Harley 5598 (in Belting-Cavallo, *Bibel* 37, 38).

Von den vier genannten Handschriften dürfte nur eine nicht hauptstädtisch sein, nämlich Marc. gr. 12 mit ihrer derben, schwerfälligen, auch in Details abweichenden Schrift, zu der die altertümlichen Initialen passen, während die gute, vielleicht von einem konstantinopler Maler ausgeführte Blütenblattornamentik der Ziertitel und einzelner Initialen wie ein Fremdkörper wirkt und manchmal einen harten Kontrast bildet (vgl. Abb. 30-32 in Furlan, *Codici* I). Derartige Kontrast- oder auch Zwitterformen sind in nicht-

hauptstädtischen Handschriften unter dem Einfluß der frühen Blütenblattornamentik geradezu die Regel. Die drei übrigen genannten Handschriften zeigen jedoch keinerlei Form- und Stilbruch in ihrer Ornamentik, die im übrigen durch zweifelsfrei hauptstädtische Handschriften hinreichend abgesichert ist (vgl. u.a. die von H. Belting, *loc. cit.*, zitierten Beispiele). Unter ihnen scheint Harley 5598 die schwächste zu sein: die Schrift ist schwerfällig, wenn auch nicht so derb und «provinziell» wie im Marc. gr. 12, farbtechnisch hat sie ein geringeres Niveau und die Muster scheinen mir innerhalb der rasanten Entwicklung der jungen Blütenblattornamentik etwas altertümlich zu sein; wie dies zu interpretieren ist, sei einer genaueren Untersuchung in *CBM* V vorbehalten. Außer Frage steht hingegen die hauptstädtische Provenienz der beiden Oxforder Lektionare; das eine, Lincoln Coll. gr. 15, ist eine durchaus qualitätvolle Handschrift, das andere aber, Canon. gr. 85, in jeder Hinsicht ein Spitzenwerk der byzantinischen Buchproduktion.

Ob jedoch beide aus demselben Scriptorium stammen, scheint mir nicht so ohne weiteres erwiesen, zumal die von Cavallo angeführten kodikologischen Übereinstimmungen nicht zutreffen. Das Linienschema ist zwar nur geringfügig verschieden (Canon.: Lake II, 22b – Lincoln.: Lake II, 24a), doch im Detail sind die Dimensionen anders und während die nur 4 mm breiten Doppelvertikalen des Lincoln. für die Ornamentik nicht genutzt werden, dienen die 6 mm breiten Doppelvertikalen im Canon. zur Orientierung der die Zierrahmen begleitenden Bäumchen. Der Lincoln. hat Majuskelkustoden in der Mitte des unteren Freirands und ein Kreuzchen im oberen Freirand des ersten Blattes der Lage; beides fehlt im Canon., dessen Kustoden in ähnlicher Position erst aus dem 14. Jh. stammen. Die Zeilenzahl (18 bzw. 19) ist zwar in beiden fast gleich, doch das Format von Codex und Schriftfeld deutlich verschieden (Canon.: 325 × 230 mm bzw. 230 × 160/166 mm - Lincon.: 278 × 220 mm bzw. 190 × 138/142 mm) und das hat Konsequenzen für die Proportionen der Schrift: gegenüber der Eleganz und Großzügigkeit des Canon. wirkt die Schrift des Lincoln. enger, gedrungen, «rozzo» auch in der Buchstabenbildung, wenn auch nicht so schwer und schwerfällig wie im Harley 5598 oder gar im Marc. gr. 12. Auch in der Ornamentik sind Unterschiede unübersehbar: das einzigartige Raffinement des Canon. mit seinem hellen polierten Gold, dem dunklen, samtigen Blau, dem weichen Hellgrün und Rosa, die besonders auf den Purpurseiten eine unerhörte Leuchtkraft erreichen, hat das Lincoln-Lektionar nicht, ebensowenig die Variabilität und den Emaileffekt der Initialen. Im Canon. sind Blattumschläge durch Farbschattierung quasi-illusionistisch gemalt, im Lincoln. häufig durch das primitivere Mittel schwarzer Punkte an der Umschlagstelle angedeutet (vgl. die Abbildungen in *CBM* IV). Einige Initialen des Canon., z. B. das T f. 186ᵛ, zeigen noch Motive der Perlschnurinitialen; im Lincoln. kommen sie nicht mehr vor.

Dieses letzte Detail, aber auch die Variabilität der Motive, die noch keinerlei Routine zeigen, haben mich bewogen, Canon. gr. 85 etwas früher anzusetzen als in *CBM* I (Ende 10. Jh.) oder in der Literatur üblich (um 1000), nämlich früher als Harley 5598 (995) und eher im Anschluß an die drei Bände der «Bibel des Niketas», für die G. Cavallo den Beginn des letzten Viertels des 10. Jh. vorschlägt (Belting-Cavallo, *Bibel* 11). Er könnte demnach rund 20 Jahre älter sein als Lincoln gr. 15, für den auch Cavallo an die Zeit um 1000 denkt. Wenn man bedenkt, daß in diesen Jahrzehnten schon die Liturgische Majuskel die für Lektionare bevorzugte Schrift gewesen sein dürfte und daher die Ogivalmajuskel zusammen mit dem hochmodernen Blütenblattdekor wohl kaum in vielen hauptstädtischen Scriptorien gepflegt worden sein dürfte, dann wäre es denkbar, daß Canon. gr. 85 und Lincoln gr. 15 ein früheres und ein späteres Werk desselben Scriptoriums sind. Dies ist aber eine reine Hypothese, die nur auf der Typusähnlichkeit der Schrift basiert, doch weder durch kodikologische Kriterien noch durch die Ornamentik gestützt wird, da nicht ein einziges Muster des Canon. im Lincoln. wiederkehrt.

Literatur (*add.*): Branton, *Lenten Lections* 12, Sigel 194. – Metzger, *Saturday and Sunday Lessons* 7, Sigel 194. – Cavallo, *Maiuscola* 104, Abb. 20. – Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* 196 n. 14. – Nelson, *Text and Image* 85, Abb. 73. – Belting-Cavallo, *Bibel* 37, 38, 41.

Barocci 202 — I/25

Inhalt (*add.*): Lektionen aus Matthäus und Lukas: Samstag-Sonntag-Lektionen.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden, ca. 14. Jh., am Beginn der Lage recto rechts unten, erhalten erstmals f. 17 = β′, letztmals f. 137 = ιζ′. Keine Spuren von Originalkustoden.

Schriftspiegel (*add.*): ca. 250 × 159/165 mm; Kolumnenbreite: 70 und 68/74 mm.

Schrift (*corr.*): Lektionen in aufrechter Ogivalmajuskel («ogivale diritta a ponte»), breit, gedrungen, schwer – Überschriften und liturgische Angaben in dünner, gedrungener Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, ungleichmäßig in Buchstabenbildung und -folge, die Daten in den Freirändern meist etwas kräftiger und straffer. – Pergament kräftig, etwas derb, gelblich.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): Die runden oder spitzen, floralen Cloisonné-Initialen E haben häufig am Fuß ein nach links geschweiftes Blatt; einige haben als Zunge eine in dünnem Hellrot weich modellierte Segenshand. Einige T-Initialen wirken breit und plump, da der Schaft in zwei Hälften gespalten ist, die entlang der Mittelachse von einer dünnen Goldlinie konturiert sind; die dadurch gespaltenen Halbrosetten, die sonst die Stockwerke des Schaftes markieren, wirken nun beziehungslos außen angesetzt.

Bemerkungen (*add.*): Barocci 202 ist wohl nicht, wie ich in *CBM* I annahm, in Konstantinopel entstanden; auch G. Cavallo denkt für die Handschriften mit der charakteristischen oberen Verbreiterung bei My und Omega «a ponte» an ein orientalisches Zentrum, ohne daß dies vorerst genauer zu bestimmen wäre (*Maiuscola* 105). Die von ihm genannten Handschriften dieses Stils stimmen in der Ornamentik nicht überein, sodaß diese Schrift wohl in mehreren Scriptorien, wie auch über einen längeren Zeitraum, gepflegt worden sein dürfte. Die Blütenblattornamentik ist recht gut ausgeführt, abgesehen von einigen Mißverständnissen wie die oben beschriebenen T-Initialen mit gespaltenem Schaft. Standardmuster wie die des Barocci 202 waren nach der Wende zum 11. Jh. wohl schon über die Hauptstadt hinaus verbreitet, sodaß sie wohl auf enge Beziehungen zur Hauptstadt, aber nicht auf einen hauptstädtischen Dekorateur schließen lassen.

Literatur (*add.*): Branton, *Lenton Lections* 12, Sigel 5. – Metzger, *Saturday and Sunday Lessons* 7, Sigel 5. – Hatch, *Unical Manuscripts*, Taf. 66. – Cavallo, *Maiuscola* 105.

Auct. E. 2. 1 — I/26

Theodoros Daphnopates, Eclogae

(Konstantinopel – Ende 10./1. Viertel 11. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... (1-204ᵛ) Theodoros Daphnopates, Eclogae 22, 23, 1, 6, 24, 21, 25, 26, 32, 28, 31, 27, 29, 30, des. mut. (detaillierte Inhaltsangabe bei Aubineau, *CCG* I, Nr. 129; 111).

Linienschema (*corr.*): ähnlich Lake II, 39a (auch im oberen Freirand eine Doppelhorizontale, im unteren Freirand häufig eine zusätzliche Horizontale). Schriftspiegel: 188 × 147 mm; Kolumnenbreite: 60 mm.

Schrift (*add.*): Text in Perlschrift in früher Stilisierung – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, Delta und Lambda mit gebogenem Rücken, Kappa manchmal mit kurvigen Schrägen – Inhaltsverzeichnis, Eklogenzählung, Initialen in monumentaler, schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel – sorgfältige Disposition der Buchseite unter strikter Beachtung der Kolumnenbreite. – Pergament sehr gut, gleichmäßig, einst weiß.

Bemerkungen (*add.*): Mit Recht hat G. Cavallo in seiner Rezension zu *CBM* I meine zu späte Datierung des Auct. E. 2. 1 beanstandet und besonders auf die frühe Stilisierung der Perlschrift hingewiesen. In dem von ihm genannten zeitlichen Rahmen zwischen Dionysiu 70 von 955 und Par. gr. 519 von 1007 scheint mir jedoch der Vergleich mit dem jüngeren Codex zutreffender zu sein (vgl. Belting-Cavallo, *Bibel*, Taf. 39-40 bzw. 44a) und auch in der Alexandrinischen Majuskel ist die Phase der drei Bände der «Bibel» schon überschritten (vgl. *ibid.*, Taf. 24-25 u. a.). Die große Pinax-Tafel in Epigraphischer Majuskel mit Ornamentrahmen erinnert zwar stark an die Epigramme im cod. Florenz, Plut. 5. 9 (*ibid.*, Taf. 2, 4-6), doch andererseits ist im Auct. E. 2. 1 die kreative Phase der Blütenblattornamentik, die in der «Bibel» so eindrucksvoll bezeugt ist, schon überschritten: eine gewisse Routine ist in den Mustern – bei all ihrer Qualität – unverkenn-

bar; dies sind schon die Standardmuster, die durch die ganze 1. Hälfte des 11. Jh. gepflegt werden. Daher möchte ich Auct. E. 2. 1 später ansetzen als die «Bibel» und auch die ersten Jahrzehnte des 11. Jh. nicht ausschließen. Für seine Entstehung in Konstantinopel spricht seine hervorragende Qualität.

Barocci 237 — I/27

(ca. 1. Viertel 11. Jahrhundert)

(*corr.*): ... (I, II, 306 = V = pap.; 73, 89, 168, 174-188, 196, 220 = pap.; + 89/1) – 2 coll. 35-38 linn.

Inhalt (*corr.*): (1-305ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 1-19, 21-35, mut., mit Ersatz des 15. Jh.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber mit späterer Ergänzung, erstmals f. 1 und f. 8ᵛ = α', letztmals f. 282 und f. 289ᵛ = λϛ'.

Linienschema (*corr.*): Lake II, 24a. Schriftspiegel: 243 × 164/170 mm; Kolumnenbreite: 70 und 71/77 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel aufrecht, steif, mit Resten des Keulenstils und vom Perlstil beeinflußt, geringer Zeilenabstand – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel; Homilienzählung mit unkolorierten Rahmenbuchstaben in Art der Konstantinopolitanischen Majuskel; Initialen meist in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament kräftig, ungleichmäßig.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): lies f. 264 (statt f. 268); f. 277ᵛ (statt f. 281ᵛ); f. 284 (statt f. 288); f. 294ᵛ (statt f. 297ᵛ).

Bemerkungen (*add.*): Die altertümlichen Elemente in der Schrift (Keulenstilrelikte, Rahmen-Majuskeln) und ebenso die zierlichen Muster des Blütenblattdekors legen nahe, Barocci 237 nicht zu spät im 11. Jh. anzusetzen, wenn auch das späte 10. Jh. wohl kaum mehr in Frage kommt (Aubineau: 10.-11. Jh.). Anders als in *CBM* I halte ich heute aufgrund der genannten stilistischen Uneinheitlichkeit der Schrift und der platzsparend engen und zahlreichen Zeilen eine Entstehung in der Hauptstadt für unwahrscheinlich, auch wenn die gut ausgeführte Ornamentik, die dem Standard der 1. Hälfte des 11. Jh. entspricht, zumindest auf unmittelbare Verbindungen zur Hauptstadt schließen läßt.

Arch. Selden B. 52 — I/28

(Konstantinopel – 3./4. Viertel 11. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... (223-228ᵛ, 228ᵛ-239ᵛ) Ps.-Nonnos, Historiae in or. 43 et or. 39, des. mut.

Schriftspiegel (*add.*): 198 × 160/166 mm; Kolumnenbreite: 68 und 68/74 mm.

Schrift (*add.*): Text in kleiner, mit dünnem Kalamos geschriebener, kalligraphischer Minuskel mit kursiver Tendenz, einzelne Rundbuchstaben und besonders Kappa vergrößert – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, ungleichmäßig, eng, viele Suprapositionen, oft hochgezogenes Tau – Initialen und ein Teil der Homilienzählung in relativ gedrungener Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament mittlerer Qualität, gelblich auf der Haarseite.

Erhaltung (*add.*): Ringsum stark beschnitten.

Bemerkungen (*add.*): Einen gewissen Anhaltspunkt zur Datierung des Selden B. 52 bietet cod. Christ Church gr. 6 von 1081 sowohl für Muster und Stil der Ornamenttore und -leisten als auch für die Schrift, deren Dynamisierung jedoch dort von der Basis des Perlstils ausgeht, während hier die Perlstilkomponente im Duktus und vor allem durch den dünnen Kalamos in geringerem Maße wirksam ist (vgl. Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 333, 334 und *CBM* IV). Der Datierungsspielraum ist jedoch sicher weiter zu fassen, doch scheint mir die Mitte des 11. Jh. zu früh, das Ende des Jh. zu spät zu sein. Selden B. 52 wirft Fragen auf, die weder hier noch überhaupt ohne weitreichende Untersuchungen beantwortet werden können: seine Initialen – das E mit Segenshand, die drei Vogel-Initialen und auch die einfachen floralen Cloisonné-Initialen – stellen eine unmittelbare Beziehung her zu einem etwa im letzten Viertel des 11. und 1. Viertel des 12. Jh. sehr fruchtbaren Scriptorium, dem u. a. auch Laud gr. 37, Cromwell 19 und Auct. T. inf. 2. 7 angehören (cf. infra, Nr. **I/40-42**; vgl. auch supra, Barocci 198, Nr. **47**, *Abb. 178*). Auch die Muster der Ziertore und -leisten kehren dort in einigen einfachen Zierleisten wieder, während der größte Teil der Flächenornamentik in zunehmendem Maße kompliziertere und auch stilistisch und zum Teil maltechnisch abweichende Formen zeigt. Diese Handschriften sind alle im Perlstil geschrieben und auch ihre Pergamentqualität ist in der Regel höher als die des Selden B. 52. Gäbe es nicht diese deutlichen Unterschiede in Schrift und Material, wäre ich geneigt, Selden B. 52 für ein Frühwerk jenes Scriptoriums zu halten; es ist allerdings auch denkbar, daß einer seiner Maler, wie im Barocci 198, «außer Haus» tätig war. Doch dies sind vorläufig nur Hypothesen.

Literatur (*add.*): Sajdak, *Historia* 17. – Brock, *Syriac Version* XI, 7, 49, Sigel Gkᵈ, passim.

Barocci 77 — I/29

(um 2. Drittel 11. Jahrhundert)

Inhalt (*add.*): Die Handschrift hat Scholien von erster Hand.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 21a (je zwei Vertikallinien zu seiten des Textes, je eine zu seiten der Scholien). Schriftspiegel (nur Text): 120 × 85/90 mm.

Schrift (*add.*): Text in Perlstil mit markanten, besonders schrägen Ober- und Unterlängen, Duktus bei Ligaturen recht kursiv; Scholien in Mikrographie erheblich kursiver – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, gleichmäßig; Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Kräftiges, gleichmäßiges, helles Pergament.

Eintragungen (*corr.*): f. 332ᵛ, drei Eintragungen auf der ursprünglich leeren letzten Seite: a) durch Rasur und chemische Behandlung weitgehend unleserliche Notiz des 14. Jh. über den Kauf dieser Handschrift (?) an einem 11. Juni, 2. Indiktion, um 25 Aspra ... ἀπὸ του ευλαβεστατου ιερεως / κυρ Ιε[ρεμίας?] τοῦ παναγιωτ(ά)του εξαρχου τοῦ αν[......] εἰς ασπρα κε̅.

b) Monokondylon: Καισαριτης.

c) Besitzvermerk eines Klosters oder einer Kirche der Theotokos Aggaranthos (?), 16. Jh.: το αὐτὸ βηβλήον υπαρχει τ(ῆ)ς υπεραγί(ας) Θ(εοτό)κου / Αγγαρανθου.

Bemerkungen (*add.*): Die einfachen Blütenblattmuster mit den zierlichen, anemonenartigen Blüten sind charakteristisch für die erste Hälfte des 11. Jh., während die Schrift eher für eine Datierung gegen Ende dieses Zeitraums spricht. Auffallend ist das Fehlen einer wenigstens schematischen Darstellung der Scala Paradisi. Barocci 77 ist eine recht gute Standardhandschrift, wie sie in dieser Zeit sicher nicht nur in der Hauptstadt hergestellt wurde, sodaß die Lokalisierungsfrage offen bleiben muß.

Barocci 207 — I/30

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, häufig abgeschnitten, erhalten erstmals f. 9 und f. 16ᵛ = δ', letztmals f. 304 = μα'.

Schriftspiegel (*add.*): 232 × 147/155 mm; Kolumnenbreite: 63 und 58/66 mm.

Schrift (*add.*): Text in derber Variante des Perlstils, steif und kantig, Duktusschwankungen, großes, plumpes, dreierförmiges Xi – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, nach Herstellung der Ziertore in den knappen Raum gedrängt, ungleichmäßig. – Pergament kräftig, derb, oft porig, gelblich.

Einband (*corr.*): Der Einband ist ein für die Sammlung Barocci typischer kretischer Einband der 2. Hälfte des 16. Jh.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): ff. 37ᵛ, 176ᵛ, 284ᵛ, 323: Die Eckblüten sitzen ohne Schrägstege fest auf den oberen Ecken der Ziertore. – f. 78: Die Kreuze auf der Grundlinie haben Dreiblättchen an den Ecken. – f. 84: An den Ecken je eine gesprengte Palmette. – f. 323: Die Bäumchen neben dem Ziertor haben eine ähnliche, ballonartig gezeichnete Herzform wie die Eckblüte links in f. 65ᵛ.

Bemerkungen (*add.*): Die Diskrepanz zwischen der guten Ornamentik und der nur mäßigen Qualität von Schrift und Pergament sprechen für die Entstehung des Barocci 207 außerhalb Konstantinopels, ihr Stil für eine Datierung wohl nicht später als ins 3. Viertel des 11. Jh. Offen bleibt die Frage nach Herkunft und Schulung des Dekormalers, der offenbar ohne gute Planung seinen Beitrag zum Codex leistete; vielleicht handelte es sich wie in anderen Fällen um einen Spezialisten aus der Hauptstadt, der in der Provinz tätig war und dort an seinen Gewohnheiten, z. B. der Dimension der Ziertore, festhielt.

Literatur (*add.*): Furlan, *Codici* VI, 21.

Laud gr. 33 — I/31

Tetraeuangelion mit Katene
(ca. 1. Viertel 11. Jahrhundert)

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake II, 38 a (keine Horizontale im oberen und unteren Freirand). Die Zeilen wurden für die Katene gezogen, weshalb die größere Textschrift in unregelmäßiger Position zu den Zeilenlinien steht. Schriftspiegel: 220 × 160 mm; Kolumnenbreite: 86 mm (Text) und 70 mm (Katene). – (141-145) Lake I, 2c; Schriftspiegel der unteren Schrift: 190 × 132 mm, der oberen Schrift: 130 × 105 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in aufrechter, kalligraphischer Minuskel, vom Perlstil beeinflußt mit Relikten älterer Stile; Katene in kleinerem, doch nicht mikrographischem Schriftgrad, manchmal etwas kursiver, insgesamt gefälliger als die größere Variante, die etwas steif wirkt, Spiritus in halber Eta-Form oder rund, rehbraune Tinte – Lemmata zum Teil in kleiner Konstantinopolitanischer Auszeichnungsmajuskel – Titel, Kephalaia, Verszahlen in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel – Initialen, einige Titel und Kephalaia in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, mit kleinen Querstrichen verziert. – (141-145^{v}) kalligraphische, leicht mimetische Minuskel in schwarzer Tinte, 14. Jh.: Textersatz auf Palimpsestblättern; die untere Schrift, eine Minuskel des 10. Jh., unleserlich. – Pergament ungleichmäßig, teilweise gut, teilweise porig und einzelne Blätter beschädigt, kräftig. Pergament der beiden Miniaturen derb, weißlich, von anderer Struktur und/oder Präparierung als der übrige Codex.

Eintragungen (*corr.*): f. 83^{v}, Gebet eines Lektors Johannes, 14. Jh.:

† Ἰω(άννης) αναγνωστ(η)ς καὶ υἱος τοῦ ὑατρ(οῦ), Κ(ύρι)ε βο(ή)θ(ει) τ(ὸν) δουλ(ον).

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift gehörte im 14. Jh. einer Kirche, an der ein Johannes, Sohn eines Arztes, Lektor war, oder diesem selbst.

Bemerkungen (*add.*): In *CBM* I habe ich Laud gr. 33 wohl zu spät datiert: in Minuskel und Auszeichnungsschriften gibt es manche Relikte des 10. Jh., sodaß der 2. Hälfte des 11. Jh. wohl die 1. Hälfte und vielleicht das 1. Viertel vorzuziehen ist. Dazu würden auch die sehr schlichten Ornamente mit ihren einfachen Blütenblattmustern passen, die ebenfalls Formen aus der Frühzeit dieses Dekors tradieren oder imitieren. M. E. ist diese wichtige Evangelienkatene eher außerhalb als in der Hauptstadt entstanden.

Zu ähnlichen Überlegungen führen auch die beiden erhaltenen Evangelisten. Ihr Typus ist aus vielen Handschriften des 10. Jh. bekannt, vgl. z. B. Dionysiu 34 + Leningrad, GPB gr. 286 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 184, 186). Auch wenn sie viel an Organik und Volumen eingebüßt haben, viele Details vergröbert und die Falten vereinfacht sind, die Proportionen nicht stimmen und das Mobiliar plump und schematisch, das Rahmenornament dünn und unsauber aufgetragen sind, so ist doch in der ganz lockeren, flockigen Maltechnik mit verriebenen Tönen, kurzen Strichen und Tupfen – gut erkennbar am Kopf des Johannes – und auch in manchen Farbnuancen, wie in dem ins Türkis spielenden Ultramarin des Markus, manches aus einer früheren Phase der makedonischen Buchmalerei bewahrt, das weder im Klassizismus des späten 10. Jh. noch im weiteren 11. Jh. zu finden ist. Diese malerische Technik unterscheidet sie, so scheint es, auch von den Autorenbildern des 1015 datierten Praxapostolos Lavra B 18 (138) (vgl. *op. cit.* 36, Abb. 248-250), die aber in den Proportionen und in der Art der provinziellen Nachahmung hauptstädtischer Vorbilder des gleichen Typs recht gute Parallelen bieten und damit auch die Datierung der Oxforder Evangelisten in das 1. Viertel des 11. Jh. rechtfertigen.

Auch wenn Codex und Miniaturen zeitlich nicht weit voneinander entstanden und beide nicht hauptstädtischer Provenienz sein dürften, so sind doch die Miniaturen nicht für diesen Codex gemacht. Ihr Pergament ist verschieden, die Blattmaße passen nicht genau (10 mm schmäler bzw. kürzer) und das Bildfeld steht in keiner Relation zum Schriftfeld des Codex. Außerdem fällt auf, daß in dem durchgehend geschriebenen Codex, in dem also die Evangelien nicht, wie sonst üblich, jeweils mit einer neuen Lage einsetzen, die jeweils vorhergehende Seite leer ist (ff. 85^{v}, 147, 216; der Matthäus-Anfang ist verloren), sodaß es möglich ist, daß an dieser Stelle zunächst (im Lagenverband zu malende) Evangelistenbilder vorgesehen waren. Ob diese Absicht aufgegeben wurde, weil ein Satz Evangelisten auf Einzelblättern verfügbar war oder ob diese erst zu einem späteren Zeitpunkt dem Codex hinzugefügt wurden, ist nicht mehr festzustellen.

Literatur (*add.*): Cramer, *Catenae* I: *In evangelia S. Matthaei et S. Marci* XXVIII, passim. – Reuss, *Katenen* 5, 123, 137. – Kotter, *Pege Gnoseos*, Nr. 404; 48. – Rauer, *Origines* IX, XXXVII. – *PLP* IV, Nr. 8430; 143. – Geerard, *CGP* IV, C. 131; 238. – Furlan, *Codici* III, 21.

E. D. Clarke 15 — I/32

Schriftspiegel (*add.*): 64 × 46/50 mm.

Schrift (*add.*): Psalmen und Oden in kleiner, zierlicher Perlstilvariante – Mehrzahl der Überschriften, Marginalien, Zählung von Psalmen, Kathismata und Doxai, Ostertafeln, erstes Epigramm in kleiner Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel – Titel des Psalters und der Oden, 2.-4. Epigramm, Kreuzlegende in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, mit vielen kleinen, schwebenden Buchstaben; Initialen in gedrungener Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Sehr gute Pergamentqualität.

Eintragungen (*corr.*): f. 10^{v}, im unteren Freirand, Besitzvermerk, 17. Jh.: † κ(αὶ) τὸ δὲ πρὸς τοῖς ἄλλοις Παναγιώτου / κεχαγιᾶ δὲ τοῦ μεγάλου ἑρμηνέους / τῆς βασιλ(είας) τῶν Τουρκῶν: -

Rückdeckel, Innenseite, von derselben Hand: † Παναγιώτου κεχαγιᾶ.

Provenienz (*corr.*): Im 17. Jh. gehörte die Handschrift, neben anderen Codices, einem Panagiotes, Stellvertreter eines Großdragoman der Hohen Pforte, vielleicht identisch mit dem späteren Großdragoman Panagiotes Nikusios (Korrektur und Identifizierung von O. Kresten). ...

Einband (*corr.*): Vergoldung original, Einband graeco-türkisch, wohl 17. Jh.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 10^{v}, David als Autor: Die fast vollständig zerstörte Miniatur wurde von späterer Hand derb nachgezeichnet, so besonders Kopf, Hand, Buch und Konturen Davids, Konturen Christi, beide Nimben, das Mobiliar. Original scheinen nur der Goldgrund und die aus ihm ausgesparten Flächen sowie die dünnen Reste der Vorzeichnung zu sein, wodurch die Ikonographie der Miniatur im wesentlichen festgelegt ist. Zur Echtheitsfrage vgl. infra. David trägt jetzt eine Art Haube (kein Kamelaukion).

Bemerkungen (*add.*): O. Kresten hat Zweifel an der originalen Zugehörigkeit der Davidsminiatur f. 10^{v} (*CBM* I, Abb. 152) geäußert, und J. Spatharakis bezeichnet sie soeben als «inserted (15th cent.?)» (*Corpus* I, Nr. 98; 32). «Inserted» im Sinne eines hinzugefügten Blattes ist sie nicht, denn sie ist auf der letzten Seite des ersten Quaternio gemalt, übrigens in durchaus üblicher Position gegenüber dem Beginn des ersten Psalms, und für eine Datierung ins 15. Jh. sehe ich keinen Grund. Wenn ich recht sehe, hat diese Miniatur zwei Schichten: eine nahezu vollkommen zerstörte untere Schicht, von der – außer der geringen Vorzeichnung der Binnenkonturen und Falten beider Figuren – nur Negatives übriggeblieben ist, nämlich die Reservatflächen im Goldgrund, die für den Farbauftrag freigeblieben waren. Alles andere, und damit das, was jetzt den Eindruck der Miniatur bestimmt, wurde von einer späteren Hand derb eingezeichnet. Sessel, Schrank und Pult könnten schon ursprünglich nur dünn auf den Goldgrund gemalt worden sein; wenigstens beim Sessel gibt es Reste dünner und präzis gezeichneter Konturen von Lehne und Sitz, die sich von der groben späteren Zeichnung deutlich unterscheiden. Mit den in der unteren Schicht der Miniatur erkennbaren ersten Stadien des Malprozesses waren die Grundzüge der Ikonographie schon festgelegt; diese dürfte sich also nicht wesentlich von der heutigen unterschieden haben, abgesehen von Details besonders in der Gestik Davids, seiner Kleidung und Kopfbedeckung. Da sie unter allen erhaltenen Psalterhandschriften ein Unikat ist, fällt es schwer,

aus ihr Schlüsse auf die mögliche Entstehungszeit der unteren Schicht zu ziehen. Was an formalen Indizien noch erkennbar ist und da besonders die Figur Christi, scheint mir mit dem Datum des Codex, 1078, vereinbar zu sein. Daß die Breite des Schriftfelds respektiert wurde, spricht wohl ebenfalls für die Ursprünglichkeit des Autorenbildes.

Von Vogel-Gardthausen (*Schreiber* 291) wird als Kopist des E. D. Clarke 15 ein (Mönch) Markos genannt. Dies ist jedoch ein Irrtum: Markos ist der Verfasser (oder ursprüngliche Schreiber) des Epigramms ff. 5v-7, nicht des Codex (dieses und die übrigen Epigramme sind publiziert von Gaisford, *Catalogus* 57-61).

Literatur (*add.*): Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 291. – Buberl-Gerstinger, *Handschriften* 35. – Devreesse, *Introduction* 301. – Vocotopulos, *Christ Church gr. 61*, 184. – Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* 208. – Barbour, *Hands*, Nr. 10; 3 mit Abb. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 98: I,32; II, Abb. 185.

Arch. Selden B. 54 — I/33

(Ende 3. / Anfang 4. Viertel 11. Jahrhundert)
(Anfang 13. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... (140-154v) 19. Homilie, Apologetische Rede über die Flucht nach Pontos, des. mut. ...

Lagenzählung (*add.*): Homiliar: Griechische Kustoden, ca. 14. Jh.

Linienschema (*add.*): Homiliar: ähnlich Lake II, 24b (drei statt zwei Horizontallinien im unteren Freirand). Schriftspiegel: 215 × 150/156 mm; Kolumnenbreite: 63 und 64/70 mm. – Lektionar: ähnlich Lake II, 1f (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 189 × 160 mm; Kolumnenbreite: 70 mm.

Schrift (*add.*): Homiliar: Text in kleiner, etwas ungleichmäßiger und zu kursivem Duktus tendierender Perlstilvariante; Titel in Alexandrinischer, Homilienzählung und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, beide etwas derb und ungleichmäßig. – Lektionar: Lektionen in sehr derber und großer, unregelmäßiger Buchminuskel mit langen Zirkumflexen; die Auszeichnungsschriften (Epigraphische Majuskel für die meisten Initialen, sonst Alexandrinische Majuskel) ebenfalls derb, ungenau stilisiert und geschrieben. – Pergament des Homiliars steif, derb, grau mit deutlicher Unterscheidung der Haar- und Fleischseite, des Lektionars geringwertig.

Erhaltung (*add.*): Das Homiliar ist ringsum stark beschnitten.

Beschreibung der Illustrationen (*add. / corr.*): Homiliar: In den figürlich-szenischen Miniaturen sind die Gesichtszüge und zum Teil auch die Haarkonturen mit schwarzer Tinte auf die hellbraune Inkarnatfläche aufgezeichnet, dazu einige hellgelbbraune und rote Farbtupfen für Stirn und Wangen; auch Schuhe und einige Falten sind mit schwarzer Tinte gezeichnet. – f. 62v, Legende: ... Ἰω(άννης) ὁ Πρ(όδρομος) (statt προδρόμος). – Lektionar: f. 194 (statt f. 194v) Ornamentleiste.

Bemerkungen (*add.*): Die nur mäßige Qualität von Schrift, Pergament sowie Ikonographie, Stil und Maltechnik der Szenen im Gregorios-Homiliar des Selden B. 54 sprechen übereinstimmend für seine Entstehung außerhalb Konstantinopels, doch fehlt der von G. Galavaris aufgrund ungeeigneter Vergleiche vorgeschlagenen Lokalisierung nach Palästina (*Gregory* 236) jede Grundlage. Im Gegenteil: die Ornamente der Zierleisten und Initialen haben volles hauptstädtisches Niveau und auch die übrigen Kriterien sind nicht so weit von diesem entfernt und sind auch mehr gradueller als substantieller Art, als daß man an einen entlegenen, autonomen Kunstkreis denken könnte. Umfassende Untersuchungen und Vergleiche mit dem reichen Bestand an Handschriften aus der 2. Hälfte des 11. Jh. werden vielleicht ermöglichen, das Scriptorium des Homiliars genauer zu definieren als mit der Umschreibung «außerhalb, doch in unmittelbarer Beziehung zur Hauptstadt». Sicher scheint mir, daß es über einen oder mehrere gut geschulte Ornamentmaler verfügte, doch auf szenische Darstellungen nicht vorbereitet war: für die Gregorios-Miniaturen fehlten geeignete Vorlagen, daher die meist unspezifische Ikonographie und daher, wie auch durch mangelhafte Schulung, die formalen Unzulänglichkeiten. Mein Datierungsvorschlag in die 60/70er-80er Jahre des 11. Jh. gründet sich auf die Schrift, die noch frei ist von der in den letzten Jahrzehnten des 11. Jh. allenthalben und in vielen Varianten einsetzenden Dynamisierung, und auf die Ornamentik, für die in Mustern und Stil zahllose Beispiele in datierten oder datierbaren Handschriften etwa dieses Zeitraums vorliegen; verglichen mit Beispielen in *CBM* I bedeutet das: später als Barocci 230 von ca. 1055 (Abb. 174-178) und näher zu Canon. gr. 103 (Abb. 181-194; vgl. hier besonders die breiten, doppelläufigen Initialen mit den hart aufgesetzten Lichtern); auch im Figurenstil wird diese Phase nicht überschritten: eine ornamental und dynamisch sich verselbständigende Lichtzeichnung oder Ansätze zur Volumenbildung gibt es noch nicht. Den Gregorios des Selden B. 54 bis ins 12. Jh. hinabzurücken (Galavaris, *op. cit.* 235), ist unter keinem Gesichtspunkt gerechtfertigt.

Literatur (*add.*): Walter, *Liturgy* 198, 201 n. 68. – Galavaris, *Prefaces* 140. – Canart, *Écritures livresques* 65. – Prato, *Produzione libraria* 136.

Barocci 230 — I/34

(Konstantinopel) – [1055] (oder 1054)

Inhalt (*corr.*): ... (149-174v) Passio der Hll. Eustathios, Theopiste, Agapios und Theopistos ... – (254v-289) Vita des Hl. Gregorios Magnae Armeniae.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel vom Kopisten, am Beginn der Lage recto Mitte unten, von f. 4 = α' bis f. 283 = λς'.

Schriftspiegel (*add.*): 228 × 181/188 mm; Kolumnenbreite: 78 und 78/85 mm.

Schrift (*add.*): Text in hervorragendem, klassischem Perlstil, auffallend gelegentliches pilzförmiges Tau; Titel und Pinax in Alexandrinischer, Pinaxtitel und Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament gut, aber nicht erstklassig, einige Blätter etwas dick und steif, einige Löcher vor dem Schreiben geflickt, weiß bzw. gelblich (Haarseite).

Schreiber (*add.*): Euthymios (Subskription in Par. gr. 1499; cf. infra).

Erhaltung (*add.*): Ringsum beschnitten, besonders oben und unten.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*):

f. 3v, Heilige des Monats September: 1. Reihe, zweiter Heiliger (zwischen Symeon Stylites und Mamas): ein junger Kriegerheiliger, dessen Identifizierung mir nicht gelungen ist (statt Libias). – 3. Reihe, zweite Heiligengruppe: Theopiste (statt Theopistis). – 4. Reihe, letzte Heiligengruppe: Gregorios Magnae Armeniae (nicht Thaumaturgos).

Legenden: über der Miniatur: οἱ ἅγιοι ὅλου τοῦ σεπτεμβριου μη(νός):-

1. Reihe: ὁ ἅ(γιος) Συμεων / ὁ ἀρχ(ι)μανδ(ρήτης). // ὁ Ληστ(ος?) oder ὁληστ(ής?). // ὁ ἅ(γιος) / Μαμας. // ὁ ἅ(γιος) / [Ἄν]θημ(ος). // Βαβυλα(ς). // ο αρχ(άγγελος) / Μ(ι)χ(αήλ). // ο αγιος / Ευ(δόξιος) / [...] (καὶ) [...]οδια[..]. // – 2. Reihe: ο α(γιος) / Σωζων. // η αγια / Μητροδώ(ρα) / Μηνοδω(ρα) / (καὶ) Νιμφωδ(ώρα). // ο α(γιος) (sic!) / Θεοδω(ρα). // ο / Α(υ)τ(ο)νομος. // ο / [Κ]ορνιλι(ος). // ο α(γιος) / Νικιτας. // η α(γία) / [Ἐ]υφημι[α]. – 3. Reihe: Σοφι[α] / [Πίσ]τις / Ἐλπις / Ἀγάπη. // ο α(γιος) / Ευσταθιος / η αγι(α) / Θεοπίστη. // ο α(γιος) / Φωκας. // η α(για) / Θεκλη. // η αγ(ια) / Ἐυφ[ροσυν]η. // – 4. Reihe: ο α(γιος) Ιω(αννης) / ο θεολο(γος). // ο α(γιος) / Καλιστρατο(ς). // ο / αγι(ος) Χαριτ(ων). // ο α(γιος) / [Κ]υριακος. // ο α(γιος) / [Γρήγοριος μεγάλης] Αρμ[ενίας] / [Γ]α[ιαν]η / Ρηψιμη / (και) αι λοιπ[αι].

f. 254v: Ornamentleiste vor der Vita des Hl. Gregorios Magnae Armeniae (statt Thaumaturgos).

Bemerkungen (*add.*): Obwohl in der Literatur Barocci 230 häufig mit anderen Metaphrastes-Bänden in Verbindung gebracht wurde, sei es als Werk desselben Scriptoriums oder derselben «Serie», hat erst Nancy Ševčenko diesen Zusammenhang voll durchschaut (*Menologium* 425): Barocci 230 mit dem September-Menologium ist Band 1, Vind. hist. gr. 6 (Oktober) ist Band 2, Par. gr. 580 + gr. 1499 (2. Hälfte November) ist Band 4 und Sinai gr. 512 (1. Hälfte Januar) ist Band 7 ein und derselben Edition des Metaphrastes-Menologiums, die einst zweifellos zehn Bände umfaßte. Der in zwei Teile zerlegte Pariser Band hat an seinem Ende (Par. gr. 1499) ein Kolophon des Kopisten Euthymios, dem der Auftraggeber – ein gewisser Paulos – und vor allem das Fertigstellungsdatum dieses Bandes zu entnehmen ist, nämlich Januar 1055 (zum Kolophon vgl. Treu, *Schreibernotizen* 132; repr. 315, 330 n. 31; die Zusammenstellung der Bände zuletzt auch in J. Spatharakis, *Corpus* I, Nr. 63-67; 22-23, doch mit

dem falschen Datum 1056). Falls Euthymios seine Bände in chronologischer Folge geschrieben hat, könnte der erste (bis dritte) Band schon 1054 fertiggestellt worden sein. Doch das ist letztlich irrelevant; wichtig ist, das für Barocci 230 und mehrere andere Bände ein sicheres Entstehungsdatum gewonnen ist und damit auch ein Anhaltspunkt für die verschiedensten weiteren Forschungen. Es sei noch erwähnt, daß im Fall dieser Metaphrastes-Edition Schreiber und Maler (die, soweit ich sehen kann, in allen Bänden jeweils identisch sind) aufs engste zusammengearbeitet haben. Im Barocci 230 ist das Blatt mit der Miniatur der Heiligen (f. 3ᵛ), auf dessen Vorderseite das Inhaltsverzeichnis endet, genauso liniert wie der übrige Codex, was auf einen einzigen Arbeitsprozeß und auf Kooperation an Ort und Stelle schließen läßt.

Literatur (*add.*): Mijović, *Classification* 278, 279. – Der Nersessian, *Psautiers* 91. – Weitzmann, *Sinai* 21. – P. Mijović, *Menolog. Recherches iconographiques.* Belgrad 1973, 48, 100, 192, 208, 211, 214, 218, 259, 262, 285, 289, 344, 346, 376, 377. – Nees, *Harvard Psalter* 220 n. 73. – Chr. Walter, Rez. zu P. Mijović, *Menolog.* In: REB 34 (1976) 355. – Lichačeva, *Iskusstvo* 147. – Ševčenko, *Menologium* 425, 426, 429 n. 9, n. 10, Abb. 8. – Furlan, *Codici* IV, 21. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 63: I, 22-23, 75; II, Abb. 113, 114. – N. Ševčenko, *Six Illustrated Editions of the Metaphrastian Menologium.* In: XVI. Intern. Byzantinistenkongreß, Wien 1981, Résumés der Kurzbeiträge, Nr. 7.3.

Canon. gr. 103 — I/35

Inhalt (*add.*): ... spätere Ergänzungen: 14. Jh. (f. 279ᵛ), 16. Jh. (280-282ᵛ).

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden, 14. Jh., erhalten erstmals f. 19 = γ', letztmals f. 247 = λα'. Keine Spur von Originalkustoden.

Linienschema (*corr.*): ähnlich Lake II, 12a (Doppelvertikale auch im äußeren, seitlichen Freirand). Schriftspiegel: 220 × 153-157 mm; Kolumnenbreite: beide 64 mm. Breite Freiränder: oben 45 mm, seitlich 60 mm, unten 64 mm, trotz Beschneidung.

Schrift (*add.*): Text in hervorragendem, fast klassischem Perlstil, einzelne Rundbuchstaben vergrößert, teilweise mit Fettaugeneffekt, dreierförmiges Zeta manchmal sehr groß, einzelne große Zierstriche im unteren Freirand, Kürzungen und Suprapositionen am Zeilenende – Titel in Alexandrinischer, Initialen und Bildlegende in Epigraphischer Auszeichungsmajuskel, diese etwas gedrungen und ungleichmäßig. – Pergament gut, kräftig, gleichmäßig, weiß, Haarseite gelblich.

Erhaltung (*add.*): Ringsum, besonders oben, beschnitten. Viele Wachsflecken.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): Ornamente und Figuren sind auf den Goldgrund gemalt und nicht in für sie reservierte Flächen und Linien eingebettet (ausgenommen Gregorios, f. 2ᵛ). Das Blattgold des Grundes wirkt kompakt und hell, die Grundierung scheint gar nicht oder nur wenig getönt zu sein. Bei den Initialen sind die Farben, der Cloisonné-Technik entsprechend, zwischen den Goldkonturen auf den Pergamentgrund gemalt; die weißen oder gelben Saum- und Lichtlinien sind teilweise dünn integriert, teilweise hart aufgesetzt (z. B. f. 28).

Bemerkungen (*add.*): Ich bin heute geneigt, noch etwas deutlicher als in *CBM* I (Ende 11. Jh.) von der üblichen Datierung des Canon. gr. 103 (um 1100/Anfang 12. Jh.) abzurücken und die 80er Jahre des 11. Jh. für wahrscheinlicher zu halten; das wäre etwa die Zeit des Klimax von 1081, Princeton, Garrett 16 (vgl. u. a. Vikan, *Manuscripts*, Abb. 31), des cod. Dumbarton Oaks 3 von 1084 (vgl. Der Nersessian, *Psalter*, Abb. 11, 22, 31, 42) und anderer datierter Handschriften etwa dieses Zeitraums. Klarheit kann aber erst eine umfassende Untersuchung schaffen, die die noch fast klassische Perlschrift wie auch die Ornamentik berücksichtigt, die überprüfenswerte Ähnlichkeiten mit einer Reihe anderer Handschriften aufweist. Auch in Canon. gr. 103 ist wie in Barocci 230 die Kooperation von Kopisten und Maler offensichtlich; auch die auf einem Bifolium vorgestellte ganzseitige Autorenminiatur entstand im selben Arbeitsprozeß: ihr Rahmenornament kehrt f. 28 und f. 69 wieder, ihre Dimensionen berücksichtigen die des gegenüberliegenden Schriftfelds und ihre Vorderseite trägt das Inhaltsverzeichnis, das, ebenso wie die Bildlegende, von der Hand des Kopisten stammt.

Literatur (*add.*): K. Wessel, *Christussymbole.* In: RBK 1 (1966) col. 1065. – Hadermann-Misguich, *Kurbinovo* 450. – A. G. Hassall-W. O. Hassall, *Treasures from the Bodleian Library.* London 1976, Taf. 7. – *Catalogue Athens* 152, 153, 165. – Furlan, *Codici* III, 15; IV, 21.

Rawl. G. 2 — I/36

Schriftspiegel (*add.*): 148 × 103/114 mm.

Schrift (*add.*): Lektionen in fast klassischem Perlstil, nur Theta und dreierförmiges Zeta manchmal stark vergrößert, durch Überdimensionierung etwas steif, leblos und sehr rund wirkend, breiter Interlinearraum für originale Notation – Lektionentitel und -daten in Alexandrinischer, Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament sehr gut, weiß.

Eintragungen (*add.*): f. 1, im oberen Freirand: Katalogzahlen *PE* (85) und *39* einer griechischen und einer westlichen Bibliothek.

Bemerkungen (*add.*): Rawl G. 2 ist ein Speziallektionar, das vielleicht ursprünglich ein Hauptlektionar ergänzte. Mit seiner riesigen Schrift – nur 10 Zeilen bei einem Format von 230 × 175 mm und fast 15 mm Zeilenabstand – erinnert er an liturgische Rollen, und ähnlich wie in diesen wirkt seine Perlschrift ebenso hieratisch wie steril. Aufgrund seiner sehr fein gezeichneten und gemalten Ornamentik, deren Lichtzeichnung noch weitgehend in die Blattbewegung integriert ist, halte ich eine etwas frühere Entstehung, eher zu Beginn als am Ende des 4. Viertels des 11. Jh. für möglich. Weiters halte ich für möglich, daß er im selben Scriptorium entstand wie u. a. Cromwell 19 (cf. infra, Nr. **I/41**; vgl. *CBM* I, Abb. 268) und Athen. 2363 (vgl. *Catalogue Athens*, besonders Abb. 328, 329). Mit seinem guten Pergament, der sorgfältigen Schrift und Dekoration und dem hellen polierten Gold wirkt Rawl G. 2 ausgesprochen kostbar; mit Sicherheit ist er ein hauptstädtisches Werk.

Barocci 15 — I/37

Inhalt (*add.*): ... (36ᵛ-39) 6 Ostertafeln für die Jahre 1105-1140 (a. m. 6613-6648) ... Einteilung in Kathismata und Doxai. Zu Beginn jedes Psalms im oberen oder unteren Freirand kurze exegetische Glossen meist christologisch-soteriologischen Inhalts, manchmal Zwölfsilber. Für eine detaillierte Inhaltsangabe der Einleitungs- und Begleittexte vgl. Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 23-25.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, die erste rot, die übrigen braun, nur im Bereich Ps. 1-76, erstmals f. 40 = α', letztmals f. 192 = κ'.

Schriftspiegel (*add.*): 105 × 76/81 mm. Alle Blätter gleich liniert, auch das Einzelblatt mit Miniaturen f. 343/343ᵛ.

Schrift (*add.*): Psalmen, Oden und Begleittexte in einer Variante des Perlstils, dessen klassische Stilisierung deutlich modifiziert ist: gleichmäßige Ketten einzeln stehender oder einzelstehend wirkender, mehr quadratischer als runder Buchstaben, unterbrochen durch vergrößerte Rundbuchstaben, markante Schräghasten, hohes Tau mit schwungvollem Balken, kursive Ligaturen u. a. – Titel, Marginalien, Zahlen in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, mit einzelnen Vergrößerungen und vielen Kürzungen – Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Einst gute Pergamentqualität.

Provenienz (*corr.*): ... 1629 (statt 1628) ...

Erhaltung (*add.*): Ringsum wenigstens 10 mm beschnitten.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*):

f. 39ᵛ, David: Ikone der Maria Eleousa (nicht Hodigitria). Legenden, in weißer Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, über Davids Nimbus: ο προφή̃τ(ης) Δα(υί)δ: über der Ikone: Μη(τὴ)ρ Θ(εο)ῦ:

f. 343, David und Goliath: Goliaths Schild in beiden Szenen ist mit einem festonartigen Muster entlang dem Rand und einem kleineren Pseudo-Kufi-Ornament um das Zentrum herum dekoriert. Legenden, obere Szene, über David bzw. Goliath: ο Δα(υί)δ: ο Γολιαδ:; untere Szene, zwischen den Berggipfeln: ο Δα(υίδ) τὸν Γολιαδ (die weißen Majuskeln sind fast alle beschädigt, aber eindeutig zu lesen).

f. 343ᵛ, Durchzug durch das Rote Meer: gegenüber dem Beginn der 1. Moses-Ode (statt Ps. 151). Legenden, in der oberen Bildhälfte: Ἰσ(ρα)ὴλ νίκη: in der unteren Bildhälfte: Αἰγυπτίων βύθισις:. Diese beiden Legenden bilden einen Zwölfsilber, der, in umgekehrter Reihenfolge der beiden Teile geschrieben, über der 1. Moses-Ode im oberen Freirand von f. 344 steht.

Literatur (*add.*): Devreesse, *Introduction* 303. – Carr, *Studies* 137 n. 26. – Cutler, *Spencer Psalter* 145. – Cutler, *Aristocratic Psalter* 257; repr. 449. – Nees, *Harvard Psalter* 218, 220 n. 72, 221 n. 76. – Cutler-Carr, *Benaki-Psalter* 286, 289. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 120: I, 38, II, Abb. 229, 230.

E. D. Clarke 10 — I/38

Tetraeuangelion

Inhalt (*corr.*): ... (50ᵛ) Hypothesis zum Markus-Evangelium ... – (123) Kephalaia und Hypothesis zum Johannes-Evangelium ... – (159-162ᵛ, 162ᵛ-167) Synaxarion und Menologion minus ... – Die ethymologischen Erläuterungen einzelner Wörter der Evangelien (4ᵛ-5, 50ᵛ, 76ᵛ-77, 122ᵛ) sowie einige Scholien wurden im ca. 12. Jh. hinzugefügt. – Die originale liturgische Einrichtung der Evangelien, deren Daten den Text unterbrechen, wurde teilweise von späterer Hand in den Freirändern ergänzt.

Lagenzählung (*add.*): Zwei Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, f. 11 = α', f. 19 = β'. Griechische Kustoden, 14. Jh., am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 34ᵛ = γ', letztmals f. 164 = κ'.

Linienschema (*corr.*): ähnlich Lake I, 46a (2 + 2 + 1 Vertikallinien im seitlichen Freirand). Schriftspiegel: 101 × 71/75 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien, Synaxarion und Menologion in fast mikrographischer, flüssiger Perlschrift, sehr helle, «blonde» Tinte, die erste Seite jedes Evangeliums in Goldtinte – Begleittexte und Marginalien sowie liturgische Angaben in der Zeile in kleiner, präziser Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel – Titel, Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, ebenso die Legenden in den Miniaturen von anderer Hand. – Pergament sehr fein, dünn, gleichmäßig, weiß.

Einband (*corr.*): Kantenrillen mit festen Ecken, ca. 15 mm, darauf je zwei kleine Rundstempel (nicht Asterix).

Bemerkungen (*add.*): E. D. Clarke 10, in der Literatur meist nur en passant zitiert, wurde zwar manchmal hinsichtlich seiner Majestasminiatur mit dem berühmteren Tetraeuangelion Parma, Pal. 5 verglichen, doch erst Robert Nelson hat kürzlich festgestellt, daß beide inhaltlich nahezu exakt und auch in einigen Besonderheiten übereinstimmen und daß seine Majestasminiatur wie auch das übrige Bildprogramm eine gekürzte, vereinfachte und leicht modifizierte Version des Palatinus darstellen (*Iconography* 57-60, 69 n. 24, n. 28, 119-121). Tatsächlich sind die Beziehungen noch enger: Clarke 10 ist die sozusagen «gekürzte Taschenbuchausgabe» des Palatinus selbst, sicher im selben Scriptorium entstanden, wahrscheinlich etwas jünger und sicher, so gut er auch ist, doch schwächer als dieser. Clarke 10 mißt fast genau ein Viertel des Formats des Palatinus (145 × 110 mm - 300 × 225 mm), ihr Liniensystem ist identisch, ebenso das System der Verteilung von Minuskel und Auszeichnungsschriften; die Schriften selbst sind sehr ähnlich; so gut wie alle Muster und Motive der Ornamentik sind reduzierte Varianten des Dekors des Palatinus, und ähnlich verhält es sich mit Ikonographie und Stil der Figuren und Szenen. Daß die Abhängigkeit unmittelbar ist, beweist neben anderem ein Detail: die einzigen relativ groben Ornamente des Palatinus, nämlich die dick gemalten Rosettenrahmungen der drei christologischen Miniaturen (Lazarev, *Storia*, Abb. 241-243) finden sich im Clarke 10, ebenfalls derber gemalt, als Rahmen dreier Evangelisten wieder (*CBM* I, Abb. 216, 218, 220). Andererseits hat das gemeinsame Scriptorium über weitere Vorlagen verfügt, aus denen der Maler des Clarke 10 z. B. die Evangelisten Markus und Lukas, die Architekturen aller Evangelisten sowie einige thematische bzw. ikonographische Abweichungen in den Szenen übernommen hat, während andere Modifizierungen ikonographischer und formaler Art auf das Konto des kleinen Formats gehen; so ist der stehende Christus der Majestas-Miniatur (*ibid.*, Abb. 208), ein bescheidener Ersatz für die grandiose Vision des Palatinus (Nelson, *op. cit.*, Frontispiz), eher eine freie Variante, eine Notlösung angesichts eines Medaillons von nur 2 cm Durchmesser. Überhaupt sind die wichtigsten formalen und aesthetischen Unterschiede der extremen Reduktion des Formats anzulasten, und gerade in der Ornamentik zeigen sich die Grenzen der Verkleinerungsmöglichkeit: das unerhörte formale und technische Raffinement, die Verspannung von Rahmen- und Flächenmustern, die fast räumliche sowie dynamische Differenzierung der Musterebenen, all das, was die Ornamentik des Palatinus zum absoluten Höhepunkt der erhaltenen byzantinischen Buchmalerei macht, ist im Clarke 10, bei gleichen Mustern oder Motiven, eingeebnet und trivialisiert, eben weil die Relation des Einzelnen zum Ganzen nicht mehr stimmt. Diese wenigen Hinweise, zusammen mit Nelsons Ergebnissen, geben hoffentlich den Anstoß zu der längst überfälligen, umfassenden und adaequaten Untersuchung des Palatinus und mit ihm seines kleinen Bruders in Oxford. Ich halte für möglich, daß eins der Resultate dieser Untersuchung eine etwas frühere Datierung beider Handschriften, nämlich innerhalb des 3. Viertels des 11. Jh., sein könnte.

Literatur (*add.*): Carr, *Studies* 129, 191. – K. Wessel, *Jugend Jesu*. In: RBK III, col. 678, 680. – *Catalogue Athens* 153. – Nelson, *Text and Image* 69, 267 n. 2. – Galavaris, *Prefaces* 20, 76-78, 129, 136, 139, Abb. 53. – Nelson, *Iconography* 58-60, 63, 69 n. 24, n. 28, 104, 119-121, Abb. 24.

Auct. T. inf. 1. 10 — I/39

(Konstantinopel – 20er/30er Jahre 12. Jahrhundert) – 1391

Inhalt (*corr.*): lies Apostolos (statt Apostolon), Synaxarion minus (statt Synaxarion minor), Menologion minus (statt Menologion minor), Kolosserbrief (statt Kolossäerbrief).

Lagenzählung (*corr.*): Georgische (nicht slawonische) Kustoden.

Lagen (*corr.*): 2 (I, 1) 6 (7) 8 (15) 2 (8 – 6: 6 Blätter fehlen vor f. 16 mit Textverlust, + 15/1: 16) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 24: 23) ...

Linienschema (*corr.*): Lake I, 26a. Schriftspiegel: 127-128 × 92/98-94/100 mm. – (1-14) Lake I, 1a, sehr schwach, sodaß häufig nur Spuren von Rahmen- und Zeilenlinien oder auch keine Linien zu sehen sind. Schriftspiegel: wechselnd, ca. 120 × 95 mm (f. 3), ca. 140 × 85 mm (f. 10).

Schrift (*add.*): Text in aufrechter, sehr kalligraphischer «Komnenischer Minuskel» mit hohem Majuskelanteil, zahlreiche, doch nicht extreme Vergrößerungen von Rundbuchstaben und Hasten, zahlreiche Suprapositionen und Ligaturen, sehr gepflegtes Schriftbild – Eusebiosbrief und die übrigen Begleittexte und Marginalien in Alexandrinischer, Titel und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Erstklassiges Pergament, dünn, glatt, gleichmäßig, samtweich, sehr weiß.

Schreiber (*add.*): Joasaph, Mönch des Hodegon-Klosters in Konstantinopel (Ergänzung von 1391).

Verlust von Miniaturen (*corr.*): Dieser Abschnitt ist zu streichen.

Eintragungen (*corr.*): f. 14ᵛ und f. 424 (statt f. 124): Kolophone des Joasaph vom 29. und 19. Juni 1391 (a. m. 6899). – f. 14ᵛ, Z. 2: μογήσαντι (statt μογίσαντι). – f. 424, Z. 1: τοῦ ἀποστόλου (statt ἀποστόλιου), Z. 4: καὶ οἱ ἐντυγχάνοντες ταύτῃ (statt οἱ ἐντυγχάνοντες ταῦτα); (vgl. die diplomatische Transkription und Erläuterung der Kolophone von A. Turyn, *Great Britain* 146-149).

f. 424ᵛ, Eintragung eines Besitzers des 16. Jh.: im oberen Drittel der Seite durch Rasur so gut wie vollständig getilgt; anschließend Eintragung der Geburt seiner fünf Kinder in den Jahren 1532, 1534, 1535, 1537, 1539 samt Namen sowie, außer beim fünften, dem Taufpriester (vgl. die Analyse von A. Turyn, *op. cit.* 149).

Provenienz (*add.*): Die Handschrift befand sich im 14. Jh. im Hodegon-Kloster in Konstantinopel: 1391 wurde sie vom Mönch und Schreiber Joasaph, mit Unterstützung des Priestermönchs Gregorios desselben Klosters, für den liturgischen Gebrauch adaptiert. Noch in den 30er Jahren des 16. Jh. befand sie sich in Konstantinopel, da der Taufpriester des 1535 geborenen Sohnes ihres damaligen Besitzers der auch sonst belegte Megas Rhetor im Patriarchat Antonios war (vgl. Turyn, *loc. cit.*). ...

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 383ᵛ, Ornamentleiste vor Beginn des Kolosserbriefes (statt Kolossäerbriefes).

Bemerkungen (*add.*): Hatte ich in *CBM* I, wie schon 1970 in meiner Dissertation über die Homilien des Mönches Jakobos von Kokkinobaphos, den Codex Ebnerianus noch in den Anfang des 12. Jh. datiert, so sehe ich mich jetzt durch bessere paläographische Kenntnisse und bessere Einsicht in Morphologie und Geschichte der Ornamentik veranlaßt, ihn um einige Jahrzehnte später zu datieren. Das bedeutet, daß ich weder die von E. Gamillscheg in seiner Rezension zu *CBM* I vorgeschlagene Datierung in die frühe Paläologenzeit (ein Irrtum, der ein interessantes Licht auf die Wurzeln mancher archaisierender Schriften dieser Zeit wirft!) akzeptiere, noch die von J. Anderson in seiner Dissertation (*Examination* 100ff.) und auch von H. Buchthal vertretene Spätdatierung um oder nach 1150, als Spätwerk der «Kokkinobaphos-Gruppe». In einer in Arbeit befindlichen Studie über die Jakobos-Homilien und den mit ihnen in Verbindung stehenden Handschriftenkreis, darunter den Codex Ebnerianus, werde ich mich mit den vielen Problemen, die diese Gruppe aufwirft, nochmals ausführlich beschäftigen und meinen Datierungsvorschlag begründen.

Literatur (*add.*): VOLK, *Klosterbibliotheken* 46-47. – O. KURZ, *Three Armenian Miniatures in the Fitzwilliam Museum, Cambridge.* In: Mélanges Eugène Tisserant 2. Orient Chrétien (StT 232). Vatikan 1964, 274, fig. 3. – H. BUCHTHAL, *Some Representations from the Life of St. Paul in Byzantine and Carolingian Art.* In: Tortulae. Studien zu altchristlichen und byzantinischen Monumenten. Festschrift für Johannes Kollwitz (RömQuart. 30. Supplementheft). Rom-Freiburg-Wien 1966, 43, 45. – CARR, *Studies* 66, 124, 125, 126, 141 n. 55, 250, 257. – DEMUS, *Farbe* 9, Abb. auf der Titelseite. – J. SPATHARAKIS, *Three Portraits of the Early Comnenian Period.* In: Simiolus 7 (1974) 18-19, Abb. 8. – HADERMANN-MISGUICH, *Kurbinovo* I, 29, 304-305, 307, 316, 347, 511; II, Abb. 10, 161. – Sh. TSUJI, *The Headpiece Miniatures and Genealogy Pictures in Paris. gr. 74.* In: DOP 29 (1975) 194, Abb. 14. – NEES, *Harvard Psalter* 216 n. 50. – ANDERSON, *Examination* 2, 100-114 und passim. – SPATHARAKIS, *Portrait* 121. – LICHAČEVA, *Iskusstvo* 107. – NELSON, *Later Impact* 60. – HARLFINGER, *Kopisten* 332. – *Catalogue Athens* 185. – BUCHTHAL-BELTING, *Patronage* 3, 84 n. 20. – NELSON, *Text and Image* 63, 68, 77-78 n. 3, 78, 86, 90, 95, 97, 133, 275 n. 2, 276 n. 1, Abb. 53, 75, 76. – FURLAN, *Codici* I, 55; II, 14 n. 5, 16, 17, 18, 26; IV, 21. – GALAVARIS, *Prefaces* 55, 56, 68-70, 101 n. 87, 105, 140. – NELSON, *Iconography* 78. – TURYN, *Great Britain* 146-150, Taf. 96A, 126a, 126b. – GAMILLSCHEG-HARLFINGER, *Repertorium* I, Nr. 208; 118. – DUFRENNE, *Problèmes* 448, 449, 450.

Literatur (*corr.*): L. Politis (statt J. Politis).

Laud gr. 37 — I/40

Inhalt (*corr.*): (299-301, 301-301ᵛ) Ps.-Nonnos, Historiae in or. 39 et 43, des. mut. – einige Scholien von erster Hand.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig beschnitten, erhalten erstmals f. 34ᵛ = Ā, sowie einige Zahlen, letztmals ĪS̄, am Lagenbeginn. Da die wenigen Foliozahlen im Codex meist unkorrekt sind, ist es unmöglich, Lagenzählung und Lagenordnung exakt zu analysieren.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake II, 13a (Doppelhorizontallinien im oberen und unteren Freirand; die erste und letzte Zeilenlinie nicht in den Freirand durchgehend). Schriftspiegel: 240 × 148 mm; Kolumnenbreite: 62 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel in Perlstiltradition, kalligraphisch, breit, etwas kantig, archaisierende Züge wie z. B. Lambda mit gebogenem Rükken und Kappa mit kurvigen Schrägen, häufig markantes Majuskel-Epsilon und Juxtaposition von Rundbuchstaben, breites, wannenförmiges Ypsilon, auffallend vergrößert das dreierförmige Zeta mit winzigem Einzug, relativ häufig kursive Ligaturen, am Zeilenende oft in Supraposition, schwungvolle Zierstrichte am Kolumnenende – Titel und Kolophon in Alexandrinischer, Pinaxtitel, Verse, Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament guter, doch nicht erster Qualität, kräftig, steif, gelblich auf der Haarseite.

Schreiber (*add.*): Sabas, Mönch.

Eintragungen (*corr.*): f. 298ᵛ, am Ende der Gregorios-Homilien, Kolophon des Kopisten Sabas in schöner, karminroter Alexandrinischer Majuskel, sechs Zwölfsilber:

ἐν σοὶ πεποιθῶς ὦ τριὰς / σεβασμία: -
ἔτευξε ταύ/την μοναστὴς Σάβας βίβλο(ν): - /
κλεινὸ(ν) μεδόντων ἱερεὺς / πολλῷ πόθω: -
ὃν ἀντ(ά)μειψαι / δωρεαῖς σοῦ πλουσίαις : -
τ(ῆ)ς τ(ῶν) δικ(αίων) / ἀξι(ῶν) κληρουχί(ας): -
τοῦ ἱεράρχ(ου) ταῖς / λιταῖς Γρηγορίου: -

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift wurde im Auftrag eines Priesters vom Mönch Sabas «hergestellt», ein Terminus, der möglicherweise mehr als nur den Akt des Schreibens umfaßt (Vorbereitung des Pergaments? Dekoration?). ...

Erhaltung (*add.*): Erheblich beschnitten, außerdem stark verschmutzt.

Bemerkungen (*add.*): Nicht zufällig habe ich in *CBM* I die drei großformatigen Bände Laud gr. 37, Cromwell 19 und Auct. T. inf. 2. 7 nebeneinandergestellt: die Übereinstimmung ihrer reichen, künstlerisch und technisch hochwertigen Dekoration ist so groß, daß an ihrer Entstehung in ein und demselben Scriptorium nicht zu zweifeln ist (vgl. *CBM* I, Abb. 256-274 und infra, Nr. **I/41**, **I/42**). Die Übereinstimmung betrifft jeden Bereich des Dekors: in den Zierleisten treten die gleichen Muster und Motive auf, teils identisch, teils in vielfältigen Varianten und Kombinationen; identisch oder gleichartig sind die großen, von Vögeln begleiteten Brunnenvasen auf den Titelrahmen sowie die flankierenden, mehrstöckigen Bäumchen mit hängenden Herzblättchen; gleichartig sind die Themen der großen Titelrahmen, die Tiere einschließen, und nicht zuletzt die Initialen. Diese schöpfen aus dem gleichen Repertoire, das ebenfalls zum Teil identisch wiederholt, zum Teil variiert wird, doch dies immer innerhalb einer konstanten Formvorstellung: soweit der Buchstabe es erlaubt, haben die Initialen einen festen Sockel und eine klare, tektonische Struktur, die die Form des Buchstabens strikt wahrt. Bei den floralen Cloisonné-Initialen werden Rosettenreihen oder Stockwerke aus Doppelstäbchen und Halbrosetten bevorzugt; die Schäfte enden in Rosetten oder Herzblättchen; T-Balken werden gern eingerollt mit einer rundlichen Blüte in dem kurvigen Rankenast. Besonders charakteristisch sind die zoomorphen Initialen: da ist das E mit fleischiger Segenshand an buntem Ärmel und das zweite E mit der bukolischen «Szene» des ausgestreckten Arms mit einer Futterschüssel in der Hand, über die sich von oben ein Vogel herabbeugt, während von unten her ein Vogel oder ein Löwe sich zur Schüssel hinaufreckt. Vögel, Vierfüßler, Fische und Schlangen bilden Initialen und agieren gleichzeitig in genrehafter Weise in ihnen: Vögel klammern sich am Schaft fest und picken an ihm; große Vögel recken den Hals und halten die Ranke des T-Balkens im Schnabel; kleine Vögel tragen das T auf Brust oder Rücken; Vogel und Fisch, ineinander verbissen, formen ein O; Schlange und Fuchs jagen einen Vogel und bilden zugleich ein A, und viele Varianten mehr. Einige dieser Initialen kommen in allen drei Handschriften vor, andere in nur zwei von ihnen oder in nur einer, aber sie gehören sichtlich zum selben Repertoire, das sie in spielerischer Weise modulieren. Gleich ist in allen ein Mittelwert zwischen Stilisierung und «naturalistischer» Typisierung der Tiere und ebenso die brillante, satte Farbigkeit mit knapp aufgesetzten Lichtern.

Übereinstimmung besteht aber auch in der äußeren Erscheinung der drei Bände: großes Format, zwei relativ schmale Kolumnen, breite Freiränder, zwar leichte Unterschiede in den Maßen von Codex und Schriftfeld sowie in der Zeilenzahl, aber jeweils fast der gleiche Zeilenabstand (9-10 mm). Die Schrift ist nicht von derselben Hand, aber von derselben Art: eine große, schwere, wie gemalte Perlschrift mit archaisierenden Zügen – das gilt auch für die Auszeichnungsschriften –, die nicht mehr den lebendigen, fließenden Duktus des klassischen Perlstils aufweist, andererseits aber Kontrastformen, «Fettaugen» und stilfremde Details nur in beschränktem Maße zuläßt. Alle drei sind Vortragsbücher in liturgischem Gebrauch; das erklärt die Größe und noch mehr die Feierlichkeit der Schrift: bis zu einem gewissen Grad ist sie eine Sonderschrift in ähnlicher Funktion und mit ähnlichem Symbolwert wie gut 100 Jahre früher die Liturgische Majuskel, abgelöst von der eigentlichen Schriftentwicklung in einer dem Inhalt angemessenen, feierlichen Zeitlosigkeit.

Der kalligraphischen Qualität, die auch die gute Disposition der Seite und die meist exakte Beachtung der Kolumnenbreite einschließt, entspricht die materiell-technische Qualität der drei Bände. Cromwell 19, der größte unter ihnen, gehört in jeder Hinsicht zur Luxuskategorie, Auct. T. inf. 2. 7 ist ebenfalls sehr gut und nur Laud gr. 37 ist in Schrift und Pergament etwas schwächer, aber durchaus eine qualitätvolle Handschrift. Das Linienschema ist zwar nicht identisch, aber jeweils ähnlich; auch hier fällt Laud 37

etwas ab, da bei den nur einfachen Begrenzungslinien der Kolumnen jene zweite Linie fehlt, die den Majuskelinitialen Halt zu geben hätte. Zwei der drei Bände weisen Lagensignaturen in Alexandrinischer Majuskel auf, doch in unterschiedlicher Position; identisch ist hingegen die Präzision der Linierung und die gute bis sehr gute Vorbereitung des Pergaments.

Die drei Bände sind sicher innerhalb eines kurzen Zeitraums entstanden, den ich in den beiden Jahrzehnten um 1100 vermute. Einen Anhaltspunkt liefern Handschriften wie Par. suppl. gr. 1262 von 1101 (Spatharakis, *Corpus* II, Abb. 220-223) und die an ihn anschließenden Handschriften, oder Barocci 15 von 1105 (*CBM* I, Abb. 201), die jedoch alle bei ähnlicher Post-Perlstilgrundlage die modische Dynamisierung mitmachen. Doch das, was die «Liturgische Perlschrift» der drei Oxforder Bände an modernen Details zeigt, kann m. E. als Analogie zu solchen zeitgemäßeren Schriftstilen verstanden werden. Anders als in *CBM* I halte ich heute Cromwell 19 für den ältesten der drei Bände, sowohl wegen seiner runderen, flüssigeren Schrift als auch wegen seiner zarter ausgeführten, weniger bunten und mit Rot durchsetzten Ornamentik. In Laud gr. 37 tendieren speziell die floralen Initialen zur Breite, der Blütenbesatz etwa der E-Initialen mit Hand ist reicher und Hand in Hand damit geht eine gewisse Verselbständigung der Weißzeichnung; ein analoges Stildetail in den Flächenmustern sind die «schwebenden Blättchen», die nicht mit einem kurzen Stiel mit den Wellenstegen oder Gitterformen verbunden sind (vgl. z. B. *CBM* I, Abb. 258, 259), ein charakteristisches, auch anderswo zu beobachtendes Stildetail, das in Laud 37 viel häufiger vorkommt als in Cromwell 19. Auct. T. inf. 2. 7 muß nicht unbedingt merklich später sein als die beiden übrigen Bände, aber er weist mehrere Besonderheiten auf, die sich nicht als Varianten des durch die übrige Ornamentik bezeugten Formenrepertoires dieses Scriptoriums interpretieren lassen. Das Auffallendste ist die große Rankenkomposition des Titelfelds mit den großen Akanthusblättern zwischen den Bögen des Titelvierpasses, aus denen sich reich verzweigte Spiralranken entwickeln. Die Grundelemente dieser Komposition finden sich schon in einem Titelrahmen des älteren cod. Vat. gr. 1156 (Bonicatti, *Miniatura*, Abb. 16), der nach Auskunft nahezu seiner gesamten Dekoration nicht aus demselben Scriptorium stammt. Fremdartig wirken auch die gesprengten, palmettenartigen Eckblüten und Bäumchen sowie die Flechtbandmotive in f. 206 (*CBM* I, Abb. 270) und die Auflösung einiger Initialen mit frei bewegten Ranken (ff. 55^v, 56^v, 60), ähnlich den Initialen in Canon. gr. 92, wenn auch ohne deren barocke Übersteigerung (vgl. supra, Nr. **68**). Allem Anschein nach sind in Auct. T. inf. 2. 7 Einflüsse aus dem Oeuvre anderer Scriptorien wirksam, doch bleiben die Normen des hauseigenen Repertoires nach wie vor dominierend.

Ein Scriptorium, dessen drei Oxforder Bände eine so markante Identität erkennen lassen, lädt dazu ein, nach weiteren seiner Werke zu suchen. In drei Fällen halte ich die Zugehörigkeit für so gut wie sicher. Der eine ist das Oxforder Speziallektionar Rawl G. 2 (*CBM* I, Nr. 36, Abb. 195, 196 und supra, Nr. **I/36**); hier ist die «Liturgische Perlschrift» ins Extrem gesteigert, doch Schriftstil, Material, technische Qualität und Dekoration stimmen mit den übrigen Bänden überein. Daß die zoomorphen Initialen fehlen, ist nicht notwendig ein Gegenargument, da sie auch in den übrigen Bänden in der Minderheit sind. Die floralen Initialen sind zwar auch aus Werken anderer Scriptorien bekannt, z. B. aus dem Vat. gr. 1156 oder aus Canon. gr. 103 (*CBM* I, Abb. 183, 184 u. a.), deren Flächendekor jedoch andere Muster und Motive aufweist, während jener des Rawl. G. 2 in jedem Detail z. B. im Cromwell 19 Parallelen hat, als dessen Vorstufe er aufgrund seiner größeren Zartheit und relativen Schlichtheit gelten könnte. Gleichzeitig mit den Oxforder Bänden scheinen mir zwei Lektionare in Athen zu sein: cod. 2363 (*Catalogue Athens*, Nr. 35, Abb. 325-348) und der vielleicht etwas jüngere cod. 2676 (*ibid.*, Nr. 38, Abb. 388-395), der etwas weniger aufwendig ausgestattet zu sein scheint; sein Zierrahmen ist bis auf geringe Varianten identisch mit jenem des Cromwell 19, während die breite E-Initiale mit Segenshand jener des Laud gr. 37 entspricht. Im Athen. 2363 betreffen die Übereinstimmungen jeden Aspekt; Varianten bei den Flächenmustern oder Initialen liegen innerhalb der auch aus den Oxforder Bänden bekannten Modulationsmöglichkeiten, und wenn die Zierleisten in Aussparungstechnik in jenen auch keine Analogie haben, so sind sie doch grundsätzlich innerhalb eines hierarchischen Ausstattungssystems nicht ungewöhnlich. Zu beachten ist die Pi-Initiale mit zwei Händen, die Palmzweige kreuzen, die in Athen. 2363 (*ibid.*, Abb. 353) und in Cromwell 19 vorkommt (*CBM* I, Abb. 267). Schließlich sind noch Ziertor und E-Initiale zu Anfang des nicht-hauptstädtischen cod. Barocci 198 zu erwähnen, die m. E. von einem Maler aus dem Scriptorium der drei Oxforder Bände stammen (vgl. supra, Nr. **47**, *Abb. 178*). Ein ähnlicher Fall liegt vielleicht im cod. Selden B. 52 vor (vgl. supra, Nr. **I/28** und *CBM* I Abb. 142, 143), außer es stellt sich in Zukunft heraus, daß in diesem Scriptorium neben der «Liturgischen Perlschrift» (bzw. in einer früheren Phase) auch weniger kalligraphische, zeitgemäßere Schriftstile geschrieben wurden; immerhin stimmt Selden B. 52 inhaltlich mit Laud gr. 37 überein.

Weitere Zuweisungen sind zu erwarten, wenn erst die Bestände anderer Bibliotheken besser bekannt sind; zum Teil scheitern sie aber auch an unzulänglichen Publikationen, wie etwa im Fall der Athos-Handschriften. So scheint die erste Seite des Lektionars Iviron 46m unmittelbar an die des Auct. T. inf. 2. 7 anzuschließen (mit dem Evangelisten Johannes statt der Segenshand in der sonst gleichen E-Initiale, vgl. *Treasures* II, Abb. 151), doch ohne Kenntnis der übrigen Ausstattung und der kodikologischen Daten ist ein sicheres Urteil nicht möglich. Das Gleiche gilt für das Lektionar Chilandar 105 (*ibid.*, Abb. 416, 417), das aufgrund des Stils der Kompositionen und Einzelformen Athen 2363 und Cromwell 19 vorauszugehen scheint, sowie, vielleicht daran anschließend, das Lektionar Lavra A 118 (*op. cit.* III, Abb. 62, 63), das mit seinen üppigeren Formen den genannten Codices näherstehen könnte. Schließlich scheint mir auch bei den Lektionaren Protaton 11 (*op. cit.* I, Abb. 1-3) und Lavra A 113 (*op. cit.* III, Abb. 56-57) eine wenn auch schwächere Möglichkeit der Zugehörigkeit zu bestehen. Doch ohne umfassende Kenntnis dieser Handschriften verbieten sich weitere Überlegungen.

Während die hier als sicher, wahrscheinlich oder vielleicht im selben Scriptorium entstanden zitierten Handschriften alle mehr oder weniger gleichzeitig oder etwas älter oder jünger als die drei Oxforder Bände sein dürften, liegen die frühere und die spätere Geschichte dieses Scriptoriums noch vollständig im Dunkeln. Mit Werken wie Auct. T. inf. 2. 7 (und Iviron 46m) könnte eine gewisse Endphase erreicht worden sein, zumal im fortschreitenden 12. Jh. großformatige Bände dieser Art allmählich aus der Mode kamen. Interessanter wäre es, der Vergangenheit des Scriptoriums nachzuspüren, die in die Blütezeit dieses Buchtyps wie auch der Blütenblattornamentik fällt. Doch unter den bisher bekannten Handschriften der 2. Hälfte des 11. Jh. finden sich wohl einzelne der typischen Muster und Motive der Oxforder Gruppe, nicht jedoch in der für sie charakteristischen Anzahl, Kombination und/oder Detailform. Um nur einige Beispiele zu nennen: einzelne der Tierinitialen kommen in den verschiedensten Handschriften mit sonst völlig anderer Dekoration vor, und gleich mehrere von ihnen in den Menologien Moskau, Hist. Mus. gr. 9 und Sinai 500 von 1063, aber stilistisch abweichend und verbunden mit ganz anderen Bordürenornamenten und einer ganz anderen Schrift (Likhachova, *Miniature*, Abb. zwischen p. 11 und p. 12, vor p. 14; Spatharakis, *Corpus* II, Abb. 141; Weitzmann, *Sinai*, Abb. 26). Die Pi-Initiale mit Händen, die Palmzweige kreuzen, findet sich im Psalter London, Add. 19352 von 1066 (Der Nersessian, *Psautiers*, Abb. 163) sowie in dem wenn nicht vom selben Kopisten geschriebenen, so doch ungefähr gleichzeitigen und sicher ebenfalls studitischen Psalter Vat. Barb. gr. 372 (Spatharakis, *op. cit.*, Abb. 547; zur Datierung vgl. idem, *Portrait* 26 ss., die hier auf 1060 fixierte Datierung ist m. E. auf 1059-1067, die Regierungszeit Konstantinos X., auszudehnen, da im Kaiserbild nicht eine konkrete, sondern eine symbolische Krönung dargestellt ist; dem Figurenstil zufolge könnte der Barberini- dem Londoner Psalter leicht vorausgehen). Der Barberini-Psalter enthält auch einige den Oxforder Bänden ähnliche Tierinitialen (ff. 48, 53, 65^v, 67^v, 137^v, 249), sowie in einem Ziertor Vierfüßler in Medaillons (Spatharakis, *loc. cit.*) ähnlich den Greifen und Löwen in den Ornamentrahmen des Laud gr. 37, Athen 2363 (und Chilandar 105), während Greifen auf einem Ornamentrahmen des Londoner Psalters stehen (Der Nersessian, *op. cit.*, Abb. 1). Doch die gleichen Tiere zeigt auch der im Galakrenai-Kloster bei Konstantinopel entstandene cod. Vat. gr. 463 von 1062 (Anderson, *Center*, Abb. 3; Spatharakis, *Corpus* II, Abb. 135). In dieser Handschrift sind, ebenso wie in den studitischen Bänden, einzelne Blütenblattmuster und -motive mit der Oxforder Gruppe vergleichbar, doch in der großen Mehrheit ihres Dekors gehen sie jeweils eigene, und verschiedene Wege. Vergleiche dieser Art ließen sich fortsetzen. Das bedeutet aber: während in der Oxforder Gruppe zwar Querverbindungen zu zeitgleichen und älteren Handschriften zu erkennen sind, sind diese doch immer nur selektiv und betreffen nicht ihr ganzes Formenrepertoire oder wenigstens so wesentliche Aspekte, daß man an ihnen einen Entwicklungsprozeß ablesen könnte. Auch dort, wo es einige Analogien gibt, wie bei den Handschriften aus Studiu und Galakrenai, sind die Divergenzen groß (in Studiu auch in paläographischer Hinsicht) und es fehlen die Zwischenglieder, die das so hochentwickelte Formenrepertoire

der Oxforder Gruppe erklären könnten. Beim heutigen Stand der Handschriftenpublikation und -forschung muß daher dieses bedeutende hauptstädtische Scriptorium der Zeit um 1100 anonym bleiben.

Literatur (*add.*): Brock, *Syriac Version* XI, 7, 49, Sigel Gk^{f}, passim. Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 358: I/A, 181; I/B, 153; I/C, Taf. 358.

Cromwell 19 I/41

(Konstantinopel – Ende 11. Jahrhundert)

Lagenzählung (*corr.*): Kustoden in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, am Beginn der Lage recto rechts oben, in blaßkarminroter Tinte vom Schreiber, von p. 17 = B′ bis p. 273 = IH′, anschließend in brauner Tinte von anderer, gleichzeitiger Hand, häufig beschnitten, erhalten letztmals p. 977 = ΞB′.

Schriftspiegel (*add.*): 227 × 170/178 mm; Kolumnenbreite: 72 mm.

Schrift (*add.*): Text in großer, runder «Liturgischer Perlschrift», Rundbuchstaben und Schräghasten gelegentlich vergrößert, einzelne Involvierungen am Zeilenende, lange Zierstriche am Kolumnenende – Titel, Ethika, Homilienzählung in Alexandrinischer, Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament sehr gut, glatt, weiß, selten einzelne Haarseiten etwas porig und gelblich.

Illustration (*add.*): (p. 422, 476, 973, 1052) Ornamentleisten, spätes 13. Jh., Ergänzung fehlender Leisten.

Eintragungen (*corr.*): p. 1 und p. 1064: Monokondylon derselben Hand, Besitzvermerk des Theodoros Skutariotes.

p. 1067, Z. 2: μεγαλωνυμος (statt μεγαλονύμου); Z. 3: ἐμου (statt ἐμοι); Z. 4: Σκουταρίου (statt Σκουτερίου); Z. 5: εὔθας (statt εἴθα); Z. 6: ṭὰṣ (statt εἲς).

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift gehörte im späteren 13. Jh. dem Historiker Theodoros Skutariotes, ...

Erhaltung (*add.*): Sehr viele Wachsflecken.

Bemerkungen (*add.*): Mit seinem überdurchschnittlichen Umfang, dem großen Format, dem sehr guten Pergament und der ebenso hohen paläographischen wie künstlerischen Qualität gehört Cromwell 19 in die Kategorie der Luxushandschriften. Er ist, wohl schon Ende 11. Jh., im selben, anonymen Scriptorium entstanden wie Laud gr. 37 und Auct. T. inf. 2. 7 (vgl. die Bemerkungen zu Nr. **I/40**).

Als im späten 13. Jh., vielleicht als er sich im Besitz des Theodoros Skutariotes befand, einige vom Maler des späten 11. Jh. vergessene Ornamentleisten ergänzt wurden, geschah dies ebenfalls in einem führenden Skriptorium der Hauptstadt, nämlich in dem sogenannten «Paläologina-Scriptorium»; besonders die Zierleisten p. 973 und p. 1052 sind einigen Leisten des Vat. gr. 1208 recht ähnlich (Buchthal-Belting, *Patronage*, Abb. 44 a, 45 c), während die Zierleiste p. 422 die vorhergehende des späten 11. Jh. imitiert.

Literatur (*add.*): N. G. Wilson, *Books and Readers in Byzantium.* In: Byzantine Books and Bookmen. A Dumbarton Oaks Symposium 1971. Washington 1975, 8.

Auct. T. inf. 2. 7 I/42

(Konstantinopel – Anfang 12. Jahrhundert; Mitte/3. Viertel 12. Jahrhundert)

Inhalt (*add.*): Lektionen aus Matthäus und Lukas = Tageslektionen.

Linienschema (*corr.*): Lake II, 34 e. Schriftspiegel: 267 × 152/159 mm; Kolumnenbreite: 65 und 56/72 mm.

Schrift (*add.*): Lektionen in großer, schwerer, runder «Liturgischer Perlschrift», vergrößerte Rundbuchstaben selten, gelegentlich Suprapositionen am Zeilenende und einige Ligaturen – Überschriften, liturgische Angaben, Zahlen in Alexandrinischer, Evangelien-, Menologtitel und Initialen in monumentaler, wenig verzierter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Gutes, gleichmäßiges, helles Pergament.

Eintragungen (*corr.*): f. I: Slavische Eintragung (statt kirchenslawonische Eintragung) ...

f. 357^{v}, Stiftungsvermerk der Theodule Palaiologina Goudelina, 2. Hälfte 14. (statt 14./15.) Jh.; Z. 1: κατὰ κόσμον (statt κατὸ κοσμον); Z. 2: Γουδεληνὰ (statt Γουδελίνη); Z. 5: ἐκφων(ὴν) (statt ἐκφων...). – Unterhalb des Stiftungsvermerks: Erläuterung verschiedener griechischer, ägyptischer, römischer und byzantinischer Münz- und Gewichtseinheiten, spätes 14./15. Jh.

f. 43^{v}, am Ende der Lektionen aus Johannes: Invokation des Kopisten in karminroter Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, gerahmt von rotgold-roter Welle mit hellblauen und -grünen Viertelrosetten in den Bögen und Blättchen an den Ecken: † X(ριστ)ε δίδου πονέον/τι τεὴν πολύολβον / ἀρωγήν.

Bemerkungen (*corr./add.*): Auct. T. inf. 2. 7 ist ein Werk desselben noch anonymen, hauptstädtischen Scriptoriums, in dem auch Laud gr. 37 und Cromwell 19 entstanden sind (vgl. supra, die Bemerkungen zu Nr. **I/40** sowie Nr. **I/41**). In Schrift- und Pergamentqualität steht er Cromwell 19 nur wenig nach, aber ein Teil seiner an sich reichen und guten Dekoration ist nachlässig ausgeführt: anders als bei den beiden übrigen Bänden waren hier die in den Goldgrund eingebetteten Farben unzulänglich grundiert, weshalb vor allem das Blau ausgebrochen ist, und einige Bordüren sind etwas flüchtig gezeichnet. Ob hier ein schwächerer Maler beteiligt war oder ein eiliger Auftraggeber drängte, ist nicht zu entscheiden. Auct. T. inf. 2. 7 kann aufgrund seiner Schrift nicht merklich später entstanden sein als Cromwell 19, dessen Ausgewogenheit im Dekor jedoch in manchen manieristischen Erscheinungen, wie etwa in dem kleinteiligen Gespinst des ersten Ziertors und der Üppigkeit mancher Initialen, schon überschritten ist. Auffallend ist das wie im Cromwell 19 und Rawl G. 2 (Nr. **I/36**) sehr helle, blanke Gold.

Die Evangelistenminiaturen sind nicht, wie ich in *CBM* I meinte, eine Generation, sondern wohl schon zwei Generationen später als das Lektionar entstanden. Wann sie hinzugefügt wurden, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, doch da ihr Blattformat mit dem des Codex übereinstimmt, ist es wahrscheinlich, daß sie von Anfang an für diesen bestimmt waren. Allerdings hat der Maler ohne Kenntnis oder ohne Berücksichtigung des Codex gearbeitet, da das quadratische Format der Miniaturen in starkem und sogar störendem Kontrast zu Format und Proportionen des Schriftfelds steht. Mit Sicherheit sind die Evangelisten nicht im selben Scriptorium wie der Codex entstanden, dessen Existenz überdies über die ersten Jahrzehnte des 12. Jh. hinaus nicht mehr belegt ist: die äußerst bescheidenen Rahmenbordüren, und auch der armselige Aufsatz der Johannesminiatur, in bleichem Hellblau, trübem Hellgrün und Karminrot – und daher optisch zerfallend – technisch mangelhaft auf den Goldgrund gemalt, haben nichts gemein mit den saturierten, glänzenden Farben und dem formalen und technischen Raffinement der in jenem Scriptorium gepflegten Ornamentik.

Die stilgeschichtliche Stellung dieser Evangelisten wurde schon von O. Demus erkannt, der in ihnen eine Parallele sah zu Mosaiken aus dem 3. Viertel des 12. Jh. in Cefalù und in der Cappella Palatina in Palermo (*Sicily* 404-406; ähnlich auch Cutler-Carr, *Benaki Psalter* 319). Doch mit den gewiß zutreffenden Begriffen flächig, trocken, pedantisch in der Zeichnung und überladen mit Draperien sind gerade diese vier Evangelisten nicht ausreichend erfaßt. Das wird deutlich, wenn man sie mit den ihnen nächstverwandten Evangelisten im cod. New York, Morgan M692 vergleicht (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 60). Während der Typus der Evangelisten und des Mobiliars sowie Stilmittel wie die breiten, monochrom verriebenen Wölbungsflächen und die scharfe Zeichnung von Konturen und Falten durchaus noch die gleichen sind, hat sich doch die Struktur der Figuren erheblich geändert: aus dem überschaubar geschichteten Körperrelief der Morgan-Evangelisten ist eine komplizierte Verschränkung der viel zahlreicheren Körper- und Gewandebenen geworden, unterstützt durch die Faltenfächer doppelt und dreifach geschichteter Gewandpartien, durch multiple Faltenbrechungen, geschlängelte Staufalten und überhängende Zipfel sowie durch die markante Differenzierung heller und dunkler Körper- und Gewandpartien. Die Körperachsen bilden schärfere Winkel und ebenso haben die meisten Köpfe eine pointierte Wachheit, die im Morgan-Lektionar und verwandten älteren Handschriften noch fehlt. Geradezu revolutionär aber ist der Versuch, Volumen und Raum zu erreichen dadurch, daß die nun exakt abgegrenzte und überschaubare Bodenzone über die volle Bildbreite ausgedehnt wird und Sessel und Polster der Evangelisten vor den ornamentalen Rahmen gerückt werden, der über der Bodenzone endet. Dieser hat also nicht mehr die Funktion der schmückenden Begrenzung der Bildfläche, sondern wird als raumschaffender Kontrapost eingesetzt. Mei-

nes Wissens ist dieser Versuch eines bedeutenden Malers, die Flächigkeit des Körperreliefs zu überwinden und Figuren und Möbel von der Bildfläche zu lösen, wenigstens in der Buchmalerei einzigartig. Die Aufgabe an sich ist jedoch durchaus zeitgemäß, nur geht die weitere Entwicklung in der zweiten Hälfte des 12. Jh. nicht von dem im wesentlichen statischen Figurentypus mit geschlossener Oberfläche aus, wie ihn die Oxforder Evangelisten vertreten, sondern von dem dynamischen und partiell auch illusionistischen Formenpotential, das schon im zweiten Viertel des Jahrhunderts vorbereitet worden war.

Literatur (*add.*): Devreesse, *Introduction* 95 n.1. – Cutler-Carr, *Benaki-Psalter* 319. – *PLP* II, Nr. 4340; 225. – Furlan, *Codici* III, 21; IV, 21.

Auct. T. inf. 1.3 — I/43

Tetraeuangelion

Lagenzählung (*corr.*): ... Die Zählung muß nach Verlust der Matthäus-Lage erfolgt sein.

Lagen (*corr.*): 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Anfang, vermutlich mit Textverlust: 6) ...

Linienschema (*add.*): Lake I, 26c. Schriftspiegel: 140 × 91/97 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel partiell in Perlstiltradition mit stark archaisierenden Zügen, aufrecht, breit, quadratisch, alle Rundbuchstaben und Ligaturbögen sehr rund, kurze Ober- und Unterlängen, diese nur in der letzten Zeile lang, viele Majuskeln, Majuskel-Epsilon oft in tiefer Pseudo-Ligatur, links offenes Rho und Sigma (in Ligatur), Minuskel-Epsilon in Ligatur oft zweigeteilt, Juxtaposition von Rundbuchstaben, Majuskel-Theta leicht vergrößert und mit rundem oder welligem Querstrich, penible Kalligraphie mit dichter Zeilenfolge und gutem Schriftbild, mit dünnem Kalamos in hellbrauner, «blonder» Tinte – Kephalaia im Freirand, Kephalaiatitel, Zahlen in Alexandrinischer, Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, alle ohne Grundierung in heller Goldtinte geschrieben. – Epigramme in flüssiger Gebrauchsschrift in blaßbrauner Tinte, 13. Jh. (?) – Pergament sehr gut, fein, glatt, gleichmäßig, weiß.

Verlust von Miniaturen (*corr.*): Der Verlust des Eusebiosbriefs mit dekorativer Auszeichnung am Buchanfang sowie von separat eingebundenen Evangelistenbildern ist theoretisch möglich, doch gibt es keine Spuren der ursprünglichen Existenz der Evangelisten.

Einband (*corr.*): 15. Jh. (statt 14. Jh.).

Beschreibung der Illustrationen (*corr. / add.*): Kanontafeln: f. 1 = Kanon α'; f. 1ᵛ = Kanon α' und β'; ff. 2 und 2ᵛ = Kanon β'; f. 3 = Kanon γ' und δ'; f. 3ᵛ = Kanon ε'; f. 4 = Kanon ς'; f. 4ᵛ = Kanon ζ', η', θ'; f. 5 = Kanon ι'.

ff. 7, 51, 89, 153, im unteren Freirand der jeweils ersten Seite der Evangelien, Epigramme auf die Evangelistensymbole, 13. Jh. (?), das Epigramm auf Markus/Adler vollständig zerstört, die übrigen stark beschädigt, gelesen in UV-Licht:

f. 7, Matthäus/Engel:
ἄν(θρωπ)ος εἰκὼν τοῦ Θ(εο)ῦ κεκλημένος: /
ἄριϊστα τὴν σάρκωσιν αυτοῦ προγράφει: -

f. 89, Lukas/Stier:
θύτην τέλειον ἱερουργῖας ξένης: /
ὁ μόσχο(ς) ἡμῖν ἵστορεῖ τὸν δεσπ[ότην]:

f. 153, Johannes/Löwe:
ἀλκῆς φέρων μῖμημα (καὶ) κράτους λέ(ων) /
ἄνακτα Χ(ριστὸ)ν πανσθε[ν]ῆ πρ[οδεικνυει]:

Bemerkungen (*add.*): Die Schrift des Auct. T. inf. 1.3 scheint auf den ersten Blick eine archaisierende Minuskel aus der Zeit um 1300 zu sein; bei genauerem Zusehen bleibt jedoch m. E. kein Zweifel, daß es sich um eine spätkomnenische Handschrift handelt; auch Tintenfarbe und Pergament sind nicht paläologisch. Ein Parallelfall ist das vieldiskutierte Epithalamion Vat. gr. 1851 (vgl. Prato, *Scritture librarie* 169-171, Abb. 6; Spatharakis, *Portrait* 210-230, Abb. 158-160, 163-166, 168-173; das letzte Wort zu diesem Büchlein ist m. E. noch nicht gesagt; ich bezweifle, daß es sich überhaupt auf einen konkreten historischen Anlaß fixieren läßt). Zwischen diesen beiden Handschriften gibt es sehr viele Ähnlichkeiten, in der gesamten Stilisierung wie in Einzelformen, nur ist Vat. gr. 1851 noch manierierter und artifizieller als Auct. T. inf. 1.3. Ich sehe diese Hände als Höhepunkt einer mimetischen Tendenz, die sich durch das ganze 12. Jh. zieht, vielleicht beschränkt auf die Hauptstadt; sie ist schon in der ebenfalls artifiziellen «Liturgischen Perlschrift» seit dem späten 11. Jh. zu bemerken und als eine Komponente z. B. auch in manchen Händen der Ebnerianus-Kokkinobaphos-Gruppe. Die Auswirkungen des Lateinischen Kaiserreichs auf die Buchproduktion haben diese Schriftentwicklung unterbrochen und erst die frühe Paläologenzeit greift sie wieder auf, doch dann aus größerer Distanz, die in Auct. T. inf. 1.3 nicht besteht: viele seiner Einzelformen und Ligaturen gehören zum Vokabular anderer, zeitgemäßerer Hände des 12. Jh. Auch die Verwendung von reiner Goldtinte ohne Vorzeichnung kann als konsequente Fortsetzung der schon seit dem späten 11. Jh. zu beobachtenden Vorliebe für sehr helles, blankes Gold verstanden werden. Die Ornamentik hat nicht mehr die Präzision und Finesse der ersten Hälfte des 12. Jh., setzt aber ihre Muster fort und hat jedenfalls keinerlei imitative Züge wie die Neo-Blütenblattornamentik der frühen Paläologenzeit; die Distanz zu dieser zeigt sich besonders deutlich in den Evangelistensymbolen, die weder formal noch technisch paläologisch sind. Die Entstehungszeit kann vielleicht durch weitere, auch paläographische, Untersuchungen präzisiert werden; es erscheint mir durchaus möglich, daß sie schon vor dem Ende des 12. Jh. und vielleicht schon im 3. Viertel des 12. Jh. liegt. Zu den Evangelistensymbolen vgl. jetzt die Studien von R. S. Nelson.

Literatur (*add.*): Carr, *Studies* 191. – Nelson, *Text and Image* 131, 146, 257, 286, 289, Abb. 116. – Galavaris, *Prefaces* 18. – Nelson, *Iconography* 25, 27, 110, Abb. 16.

Auct. T. inf. 2.8 — I/44

(Provinz – 2. Hälfte/Ende 12. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... Samstag-Sonntag-Lektionen aus Matthäus und Lukas – (103ᵛ-112ᵛ) Lektionen aus Markus – (112ᵛ-139) Lektionen für die Karwoche – (139-162) zwölf Passionslektionen – (162-168ᵛ) Horen- und Karsamstagslektionen, 1. Eothinalektion – (169-217ᵛ) Menologion, Lektionen für September bis August.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig von f. 8ᵛ = A' bis f. 209ᵛ = KS'.

Linienschema (*corr.*): Lake II, 4a (alle Lagen). Schriftspiegel: 198 × 150 mm; Kolumnenbreite: 67 und 63 mm.

Schrift (*add.*): Lektionen in ungepflegter, um Kalligraphie bemühter Minuskel mit ferner Erinnerung an den Perlstil, starke Duktus- und Richtungsschwankungen, leichte Fettaugen, verschliffene Ligaturen; im Menologion kleine, flüssige, relativ bessere Gebrauchsschrift – Überschriften in Alexandrinischer, Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, beide ungelenk. – Pergament derb, teilweise steif, gelblich.

Bemerkungen (*add.*): Während die meisten Initialen des Auct. T. inf. 2.8 in roter Tinte äußerst unbeholfen gezeichnet sind, zeigen einige Zierrahmen und die erste Initiale mit Kreuz und Segenshand den Versuch, ein gutes Vorbild des frühen 12. Jh. zu imitieren, das, vielleicht über ein Zwischenglied, in das durch Laud gr. 37, Cromwell 19 und Auct. T. inf. 2.7 vertretene Scriptorium führt (vgl. supra, **I/40-I/42**); ähnliche Reminiszenzen sind auch in Buchtypus und Schrift zu beobachten. Solche Nachzügler längst überlebter Schrift- und Dekorstile sind im späteren 12. Jh. nicht selten; welche Provinzzentren dafür in Frage kommen könnten, ist noch nicht abzuschätzen.

Laud gr. 32 — I/45

(1. Hälfte 12. Jahrhundert)

Inhalt (*add.*): Lektionen aus Matthäus und Lukas = Tageslektionen.

Schriftspiegel (*add.*): ca. 198 × 146/152/165 mm; Kolumnenbreite: ca. 62/68/81 mm; häufig und stark schwankend.

Schrift (*add.*): Lektionen in großer, steifer, vergröberter «Liturgischer Perlschrift», einzelne Vergrößerungen von Rundbuchstaben sowie Ligaturen, unregelmäßige Relation zu Zeilen- und Begrenzungslinien, daher

ungleichmäßiges Schriftbild – Überschriften und liturgische Angaben in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, im Menologion nur die erste Zeile in Gold, die 2.-4. Zeile in hellblauer Tinte – Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, meist schlank. – Pergament durchschnittlicher Qualität, manchmal etwas grob und gelb.

Bemerkungen (*add.*): Laud gr. 32 ist m. E. ein Beispiel für die Rezeption und weitere Tradition eines hauptstädtischen Buchtypus des späten 11./frühen 12. Jh., samt Schrift und Ornamentik, in Scriptorien außerhalb der Hauptstadt. Der Abstand zeigt sich vor allem in der Vergröberung aller Formen, der ungeschickten Kombination mancher Muster sowie in Nuancen und manchmal Unausgewogenheit der Farben. Die relative Gepflegtheit des Laud gr. 32 spricht dennoch für ein erfahrenes Zentrum, das vorerst nicht lokalisiert werden kann.

Holkham gr. 112 I/46

(Reggio/Messina/Sizilien – Anfang 12. Jahrhundert: 1101?)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, fast vollständig erhalten von f. 1 = α' bis f. 221 = κθ'.

Schriftspiegel (*add.*): 186 × 128/134 mm; Kolumnenbreite: 56 und 56/62 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel in ausgezeichnetem Reggio-Stil, klein, kalligraphisch – Titel und Initialen meist in Alexandrinischer, Initialen auch in gedrungener Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel – Kyrillos-Titel und jeweils erste Initiale in überlängter, dünner, leicht verzierter Auszeichnungsmajuskel. – Pergament qualitätvoll, weitgehend gleichmäßig, recht dünn und hell, gegen Ende etwas geringere Qualität.

Schreiber (*add.*): Konstantinos, Priester (?).

Illustration (*add.*): (119) Ornamentleiste.

Eintragung (*add.*): f. 230, im unteren Freirand, Kolophon des Kopisten (?): ἐγράφη διὰ χειρὸς Κων(στα)ντ(ίνου) πρεσβυτέρου τοῦ [.....].

Einband (*corr.*): Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham (statt Thomas Coke) ...

Erhaltung (*corr.*): Die letzten Blätter zum Teil erheblich beschädigt, bei der Restaurierung im 19. Jh. zu stark gepreßt, sonst gut erhalten.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): f. 119, Ornamentleiste, vor Johannes Philoponos, Collectio vocum; 15 × 85 mm. In der Leiste eine aus karminrotem Grund ausgesparte Ranke mit Profilblättchen in zwei Windungen und an den Enden; roter Saum, an den Ecken vertikal verlängert, unten in winzigen Blättchen, oben in Blättchen bzw. einem kleinen Schlangenkopf endend. – Einige präzis gezeichnete T-Initialen mit hängenden dünnen Fingerblättchen an den Balken, einer dünnen Ranke am Fuß sowie Perlen zwischen Querstrichen am Schaft, 30/40 mm hoch (f. 101 u. a.).

Bemerkungen (*add.*): Entstehungsort und -zeit des Holkham gr. 112 wurden schon von M. Naoumides geklärt, dessen Studie ich in *CBM* I leider übersehen hatte (cf. infra, Literatur), nämlich 1101 oder bald danach, im Raum Reggio/Messina/Sizilien. Außerdem identifiziert Naoumides die (von mir ebenfalls übersehene) Eintragung in f. 230 als Subskription des Kopisten, der demnach der Priester Konstantinos gewesen sei (so auch E. Gamillscheg in Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 231: I/A, 128-129). Ich habe gegenüber dieser Identifizierung leichte Bedenken: die Subskription steht ein Blatt vor dem Ende des Codex und in recht ungewöhnlicher und ungeschickter Position, nämlich rechts neben und etwas unterhalb des in die Mitte gerückten letzten Wortes der Seite. Bei der guten Schriftqualität des Kopisten und seiner immer sorgfältigen Disposition der Seiten erscheint es mir merkwürdig, daß er vor dem Ende seiner Arbeit und derart schief eingezwängt sein Kolophon angebracht haben sollte. Auch einzelne Buchstaben der Notiz weichen von der Schrift des Codex ab. Für den Kopisten spricht die Formulierung der Subskription, doch ähnliche Formeln werden gelegentlich auch von Lesern verwendet, die lediglich ihren Namen festhalten wollen. Dies ist m. E. auch im Fall des Holkham gr. 112 nicht ganz auszuschließen. Völlig unzutreffend ist m. E. die Identifizierung des Kopisten des Holkham gr. 112 mit jenem Priester Konstantinos, der den 1125 datierten Oktateuch Oxford, University College 52 geschrieben hat (so im *Repertorium*, loc. cit.). Dieser Codex steht noch ganz in der Tradition des 10. Jh., auch wenn der Hauptkopist, Konstantinos, vom Reggio-Stil beeinflußt ist. Seine gezeichnete Ornamentik ist derart altertümlich und von der zwar nur bei einigen Initialen geschickten, aber doch zeitgemäßen Ornamentik des Holkham gr. 112 so weit entfernt, daß die beiden Handschriften nicht einmal in derselben süditalienischen Region entstanden sein dürften (vgl. die Publikation des University College 52 in *CBM* IV).

Literatur (*add.*): M. Naoumides, *The Date, Scribe and Provenience of cod. Holkham gr. 112 (olim 298)*. In: Scriptorium 28 (1974) 65-68, Taf. 4, mit Literatur. – Canart-Leroy, *Style de Reggio* 242 n. 2, 258. – Canart, *Livre* 144 n. 94. – Cavallo, *Trasmissione* 190, 193, 195, 197. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 231; I/A, 128-129; I/B, 99-100; I/C, Taf. 231.

Holkham gr. 60 I/47

(Süditalien: Rossano? Messina?) – 1118

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden, 15./16. Jh.

Schriftspiegel (*add.*): 208 × 134/138 mm; Kolumnenbreite: 58 und 58/62 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel klein, flüssig, mit maßvollen Größenunterschieden, nur links offenes Rho und dreierförmiges Zeta merklich vergrößert, geschlängeltes Xi in Ligatur – Titel und Kolophon in stark mit Minuskeln durchsetzter, nur selten prägnanter Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel – erster Titel, Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament mittlerer Qualität, kräftig, ungleichmäßig, teilweise Löcher und steife Ränder, Haarseite deutlich gelblich.

Schreiber (*add.*): Nikephoros, Mönch.

Eintragungen (*corr.*): Die Subskription des Schreibers Nikephoros vom 1. März 1118 (a. m. 6626) beginnt mit zwei Zwölfsilbern. Z. 2: σ(ωτ)ὲρ (statt σωτέρ).

f. 149, Leser- und Besitzvermerke, 16. Jh. (nicht 14./15. Jh.), (c) gegen Ende des 16. oder Anfang 17. Jh. über (a) geschrieben. (b) Z. 1: κυρ statt κυρὸν). – (c) Z. 1: ἁμαρτολου (statt ἁμαρτόλου), συγκεῖλου (statt συγκέλου); Z. 2: κλέψειν (statt κλέψουν). – f. 149ᵛ: Gebet und Federproben, ca. 16. Jh.

Provenienz (*corr.*): ... im 16. Jh. (statt im 14., 15. Jh.) ...

Einband (*corr.*): Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham (nicht Thomas Coke).

Bemerkungen (*add.*): E. Gamillscheg hat in seiner Rezension zu *CBM* I erstmals erkannt, daß Holkham gr. 60 in Süditalien entstanden ist. Er gehört jedoch nicht, wie I. Furlan meint (*Codici* III, 40), zu den im Reggio-Stil geschriebenen Handschriften (zu diesem vgl. Canart-Leroy, *Style de Reggio*), sondern zum Kreis um Bartholomaios von Simeri. Handschriften dieses Kreises sind in der zweiten Generation zwar in Einzelformen vom Reggio-Stil beeinflußt (z. B. in der typischen Epsilon-Xi-Ligatur), zeigen aber nicht dessen schlanke, parallele Hasten, sondern behalten wenigstens teilweise die kleinen, ebenmäßigen Formen des Bartholomaios bei. Besonders charakteristisch für diesen Kreis ist die ausgesparte Ornamentik mit immer wiederkehrenden Blattformen, wie die mehrblättrigen Blüten in Kreisen und die Eckblüten, die eine Art Leitmotiv darstellen. Die mit Holkham gr. 60, soweit derzeit überschaubar, am besten vergleichbare Handschrift ist das Euchologion Auct. E. 5. 13 (cf. supra, Nr. **73**, Abb. 289-291 und die Bemerkungen p. 110).

Literatur (*add.*): G. Moravcsik, *Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I.* In: DOP 15 (1961) 114, mit Literatur. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 55. – *PLP* IV, Nr. 8717; 172. – Furlan, *Codici* III, 40, Abb. 34. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 305; I/A, 161; I/B, 128; I/C, Taf. 305.

Cromwell 11 I/48

Inhalt (*corr.*): (p. 1a) Gebet des Kopisten (statt spätere Eintragung) ... (p. 76-149) Präsanktifikatenliturgie (statt ... Präsanktifikantenliturgie) ...

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, fast vollständig erhalten von p. 22 = α' bis p. 383 = κ'.

Schriftspiegel (*add.*): ca. 170 × 110/118 mm.

Schrift (*add.*): Text in ungepflegter Gebrauchsschrift, die kalligraphische Grundlage weitgehend verlassen – Überschriften, Lemmata, Daten in Minuskel mit manchmal etwas reichlicheren Majuskeln, häufig und ungenau breit gelb durchstrichen – einige Titel und Initialen in plumper Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament schlechter Qualität, sehr grob, dick, bräunlich.

Schreiber (*add.*): Michael Papadopulos, Lektor.

Eintragung (*corr.*): p. 416, Kolophon des Schreibers, des Lektors Michael Papadopulos, Sohn des Priesters Georgios aus dem Thema Ioannina, wohnhaft im Bergland von Tzermerikos (Tzemerikos, Tzumerka, südöstlich von Ioannina), der die Handschrift am 13. Februar 1225 (a. m. 6733), zur Zeit des Theodoros Angelos Dukas und des Mönches Klemens Monomachos, des Statthalters in Arta, fertigstellte. Für die vollständige und korrekte Transkription des Kolophons vgl. A. Turyn, *Great Britain* 8 und Taf. 98 a, für die Interpretation der Personen- und Ortsnamen *ibid.* 9-11 (meine unvollständige und fehlerhafte Transkription in *CBM* I ist damit obsolet).

Provenienz (*corr.*): Die vom Schreiber Michael Papadopulos 1225 vollendete Handschrift entstand ... im Hinterland von Ioannina in Epiros. 1654 gelangte sie als Geschenk Oliver Cromwells in die Bodleian Library.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): pp. 222 (statt 232), 235, 276: große Initiale E ...

Bemerkungen (*add.*): Zu einer zweiten epirotischen Handschrift, dem qualitativ weit höherstehenden Lektionar E. D. Clarke 8 von 1253, und zu vermuteten epirotischen Besonderheiten in Material, Schrift und Ornamentik vgl. supra, Nr. **102**, *Abb. 397-403* und die Bemerkungen p. 157.

Literatur (*add.*): Kucharek, *Liturgy* 784. – Atsalos, *Livre-manuscrit* 250 n. 4. – Treu, *Der Schreiber am Ziel* 477. – Turyn, *Great Britain* 7-11, Taf. 2, 98 a. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 175: I, 49; II, Abb. 325, 326. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 285: I/A, 154-155; I/B, 120; I/C, Taf. 285, mit Literatur. – Prato, *Produzione libraria* 112, 126, 140, Taf. 7.

Auct. B. subt. 4 — I/49

(1. Hälfte 12. Jahrhundert)

Inhalt (*add.*): ... (175-177) Ergänzung, 16. Jh. ...

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden, 14. Jh., fast vollständig erhalten von f. 8ᵛ = α′ bis f. 174ᵛ = κβ′. Arabische Zahlen in Bleistift, am Beginn der Lage recto rechts oben, von f. 1 = 1 bis f. 175 = 23.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake II, 24 b (zusätzlich eine Horizontallinie im unteren Freirand). Schriftspiegel: 283 × 209/217 mm; Kolumnenbreite: 94 und 94/102 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel in Perlstiltradition, doch Zerfall seiner klassischen Stilisierung weit fortgeschritten, teils steif und mit weiter Buchstabentrennung, teils Juxtaposition und Ligaturen, Fettaugenmode, besonders dreierförmiges Zeta, Sigma und Epsilon stark vergrößert, daneben Kümmerbuchstaben wie Eta und manchmal Epsilon, Alpha mit Knopflochschlinge und hohes Tau häufig, Abstriche der letzten Zeile mit Riesenschleifen und Verzierung bis weit in den unteren Freirand, häufig Richtungs- und Qualitätsschwankungen – Titel und Daten in vergröberter, gedrängter Alexandrinischer, Monatsüberschrift und Initialen in schwerfälliger Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament kräftig, oft derb und porig, gelblich, teilweise braun, doch überdimensionales Format.

Erhaltung (*add.*): Ringsum beschnitten.

Bemerkungen (*add.*): Die in *CBM* I viel zu spät datierte Handschrift ist schon in der 1. Hälfte des 12. Jh. entstanden, und zwar eher im ersten als im zweiten Jahrhundertviertel. Ähnlich wie Laud gr. 32 (supra, Nr. **I/45**) zeigt auch Auct. B. subt. 4 die Tradition etwas älterer hauptstädtischer Vorbilder in einem «Provinzscriptorium» mit durchschnittlichem Qualitätsniveau. Zu beachten ist die hierarchische Staffelung der Ornamentarten – Blütenblattdekor mit Gold am Buchanfang, gefolgt von einfachem Laubsäge- und Flechtbanddekor auf Pergamentgrund –, die bis ins 10. Jh. zurückgeht und durch das ganze 11. Jh. weitergepflegt wurde (mehrere Beispiele supra in *CBM* III). Auffallend in den Laubsägemustern des Auct. B. subt. 4, die zur «bunten» Variante gehören (vgl. dazu supra, Roe 24, Nr. **26**), ist ihre Modernisierung durch die aufgesetzte, weiße Mittellinie; diese Verselbständigung der Lichtzeichnung ist ein seit dem späten 11. Jh. in Ornamentik wie figürlichen Darstellungen häufig zu beobachtendes Stilmittel.

Literatur (*add.*): Macray, *Annals* 205. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, Nr. 59; 369-370.

Lyell 91 — I/50

Tetraeuangelion

(4. Viertel 11. / Anfang 12. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... (216-219ᵛ) Synaxarion minus, des. mut.

Schriftspiegel (*add.*): 148 × 125 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in kleiner, zierlicher, kalligraphischer Minuskel, vom Perlstil beeinflußt, lockere Buchstabenfolge, viele Majuskeln, darunter häufig schmales Eta und Epsilon, wenige und nur schwache Vergrößerungen, auffallend nur die schrägen Oberlängen des Delta, in rehbrauner Tinte – Kephalaia und Zahlen in zierlicher Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, Titel und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, mit vielen kleinen Querstrichen verziert. – Pergament einst recht gut, dünn und hell, nicht ganz gleichmäßig.

Bemerkungen (*add.*): Lyell 91, in *CBM* I viel zu spät datiert, ist wahrscheinlich noch im 11. Jh. oder höchstens im frühen 12. Jh. entstanden. Die zierliche Schrift schließt ungefähr an die des Barocci 218 an (vgl. supra, Nr. **51**, *Abb. 188*) und ist auch nicht weit von der Hand des um 1090 tätigen Johannes Tzutzunas entfernt (vgl. u. a. supra, Cromwell 9, Nr. **53**, *Abb. 193*), an den auch eine mit Zickzackband verzierte Initiale sowie, wenigstens teilweise, die in Aussparungstechnik übersetzte Blütenblattornamentik mit ihren filigranen Füllmotiven erinnert, wenn auch die beweglichen Ranken des Lyell 91 bei Tzutzunas nicht vorkommen. I. Furlan's Zuweisung des Lyell 91 an die «Schule von Reggio» (*Codici* III, 40 n. 12) ist schon aufgrund der Schrift inakzeptabel. Vielmehr handelt es sich m. E., wie schon im Fall des Laud gr. 42 (vgl. supra, Nr. **72**, Abb. 288 und die Bemerkungen p. 108), um eine jener Handschriften aus der Hauptstadt und/oder ihrer engeren Umgebung (Bithynien?), von denen die süditalienische Ornamentik des späten 11. und 12. Jh. – und im Falle des Bartholomaios von Simeri auch die Schrift – ihren Ausgang genommen hat. Doch um diese Zusammenhänge voll durchleuchten und dann auch Lyell 91 seinen Platz zuweisen zu können, müssen noch sehr viel mehr Handschriften publiziert und untersucht werden.

Literatur (*add.*): Furlan, *Codici* III, 40 n. 12.

Holkham gr. 1 — I/51

(Konstantinopel – 1. Viertel 14. Jahrhundert)

Schriftspiegel (*add.*): 126 × 88 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel in archaisierendem Perlstil, sehr rund, Fettaugenmode mit besonders großem Majuskel-Theta mit welligem Querstrich, kalligraphisches, gepflegtes Schriftbild, grauschwarze Tinte – Überschriften, liturgische Angaben und Zahlen in Alexandrinischer, Haupttitel und Initialen in etwas schwerfälliger Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – f. 1 nachgezogen in Hodegonstil, vielleicht noch 14. Jh. – Pergament gut, gleichmäßig, grauweiß gekreidet.

Provenienz (*corr.*): ... 1721 wurde sie von Thomas Coke, 1. Earl of Leicester, gekauft. ...

Einband (*corr.*): Schwarzer Ledereinband mit dem goldgeprägtem Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham.

Bemerkungen (*add.*): In *CBM* I habe ich weder die Entstehungszeit noch die Qualität des Holkham gr. 1 erkannt: Schrift, Tintenfarben, Pergament sowie Ornamentmuster und -farben weisen übereinstimmend in die Zeit Andronikos' II., genauer in das 1. Viertel des 14. Jh., und sicherlich nach Konstantinopel. In dieser Zeit sind auch mehrere Beispiele einer spezifischen Version der Blütenblattornamentik belegt, die nur jeweils zwei Farben – hier Graublau oder Graugrün und Orangerot – auf hellem Goldgrund

moduliert. Besondere Ähnlichkeit zeigt Holkham gr. 1 sowohl in der Schrift als auch in dem einzigen erhaltenen Ornamentfeld mit dem allerdings deutlich überlegenen Tetraeuangelion Oxford, Christ Church gr. 25, das ca. 1315 datierbar ist; selbst die lockeren Eckblüten kommen dort mehrmals in reicheren Varianten vor (diese überragende Handschrift wird in *CBM* IV publiziert; vgl. vorerst Spatharakis, *Corpus* II, Abb. 488 und die Eckmotive in Abb. 486; die *ibid.* I, Nr. 275, p. 67 angegebene Datierung des Codex in die Zeit Manuels II. ist falsch).

Literatur (*add.*): KAKULIDE, *Morezenos* 50, 51.

Holkham gr. 64 — I/52

1228

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, erhalten von f. 16ᵛ = β′ bis f. 297ᵛ = λζ′.

Schriftspiegel (*add.*): 218 × 162/166 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel klein, aufrecht mit leichter Linksneigung, kalligraphisch, doch reich an Ligaturen und Involvierungen, besonders am Zeilenanfang und -ende, auffallend großes dreierförmiges Zeta und besonders Xi mit tiefen Einschnitten, breites Schriftfeld mit dichter Zeilenfolge – Marginalien und Kolophon in ähnlicher Minuskel, doch strenger geformt und mit höherem Majuskelanteil – Titel und Initialen in dekorativer Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, durchsetzt mit kleinen Buchstaben in mehrfacher Supraposition und Kompendien, daher weitgehend aufgelöst. – Pergament geringer Qualität, nicht dick, aber steif und derb, streifig geschabt, teilweise porig, gelblich.

Schreiber (*add.*): Gregorios, Mönch.

Eintragungen (*corr.*): f. 300ᵛ, Kolophon des Kopisten, des Mönches Gregorios, der die Handschrift im Oktober 1228 (nicht 1229, a. m. 6737) schrieb: ... (vgl. die diplomatische Transkription in Turyn, *Great Britain* 12 und Taf. 98b).

Zahlreiche Lesernotizen in den Freirändern, 16. und 17. Jh., besonders häufig von Johannes und Markos Morezenos.

Provenienz (*add.*): Die vom Mönch Gregorios 1228 geschriebene Handschrift gehörte im frühen 17. Jh. den Priestern Johannes und Markos Morezenos auf Kreta ...

Einband (*corr.*): ... Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham, ...

Bemerkungen (*add.*): Holkham gr. 64, 1228 (nicht 1229) geschrieben, ist nicht in Konstantinopel (so mit Fragezeichen in *CBM* I), sondern während des Exilreichs von Nikaia und vielleicht auf dessen Territorium entstanden, mit Sicherheit jedoch nicht in Süditalien (so Furlan, *Codici* III, 40 n. 12): Schrift und Dekoration haben nichts gemeinsam mit der «Schule von Reggio». Zur Zuweisung des Barocci 17 an dasselbe Scriptorium und vielleicht an den Kopisten Gregorios selbst durch G. Prato vgl. infra, die Bemerkungen zu Nr. **II/2**, p. 351; die erste Hypothese erscheint mir überzeugend.

Literatur (*add.*): KAKULIDE, *Morezenos* 50, 51. – FURLAN, *Codici* III, 40 n. 12. – TURYN, *Great Britain* 11-13, Taf. 3, 98b. – GAMILLSCHEG-HARLFINGER-HUNGER, *Repertorium*, Nr. 85; I/A, 66; I/B, 40; I/C, Taf. 85. – G. PRATO, Rez. zu *CBM* II. In: Accademie e Biblioteche d'Italia 49 (1981) 229. – PRATO, *Produzione libraria* 113, 134, 137.

Roe 6 — I/53

(Zypern? – Ende 12. Jahrhundert)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vielleicht vom Kopisten, sicher gleichzeitig, am Beginn der Lage recto rechts oben nahe der Ecke, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 46 = ζ′, letztmals f. 176 = κε′. Kleines Kreuzchen vom Kopisten am Beginn der Lage recto Mitte oben nahe dem Rand, häufig abgeschnitten.

Schriftspiegel (*add.*): 150 × 110 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel klein, aufrecht, mit sehr kleinen Kleinbuchstaben und daher markant erscheinenden, doch an sich nicht überlängten Ober- und Unterlängen, lockere Buchstabenfolge, zahlreiche Majuskeln, darunter einige, besonders Epsilon, verkümmert oder aber vergrößert, Majuskel-Epsilon häufig, aber nicht immer, in tiefer Pseudo-Ligatur mit dem folgenden Konsonanten, wannenförmiges Psi, meist hohes Tau, vergrößertes rundes Xi mit parallelen Einschnitten, in dunkelbrauner Tinte – Titel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, klein, undeutlich stilisiert; Initialen und Homilienzählung in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – (1-1ᵛ, 10-17ᵛ) Ergänzung und Ersatz, 14. Jh.: kleine, aufrechte, kalligraphische, leicht archaisierende Minuskel, einige Rundbuchstaben leicht vergrößert, keinerlei Pseudoligaturen, in schwarzbrauner Tinte. – Pergament mittlerer Qualität, streifig auf der Haarseite, graugelblich.

Eintragungen (*corr./add.*): f. IVᵛ, Schenkungsvermerk, Z. 3: *suae* (statt *sua*).

f. 184, am Ende der 16. Homilie (or. 16), Invokation des Kopisten, schwungvoll-dekorativ geschrieben: † τῷ συντελεστῇ τῶν καλῶν Θ(ε)ῷ / χάρις:- ἀμήν †††

Beschreibung der Illustrationen (*corr./add.*): Ergänzung der Farbbeschreibung: Über der knappen Vorzeichnung, die mit wenigen langen Strichen Konturen, Falten, Gebäudegliederungen sowie mit kürzeren Strichen und Tupfen die Gesichter skizziert, sind großflächig Lokalfarben ausgebreitet und zwar nur jeweils eine Farbe für Ober- und Untergewand, Gebäude- und Draperieteile usw. Die gesamte Binnengliederung und Modellierung wird in der Regel lediglich mit einem zweiten Farbton in langen Pinselstrichen auf diese Grundfarbe gezeichnet, dazu tritt manchmal etwas Schwarz, z. B. Purpurlinien auf Rosa, Dunkelgrün auf Hellgrün, Dunkelbraun auf Hellbraun und umgekehrt, Dunkelrot auf Zinnober, hellblaue und schwarze Linien auf Zinnober. Nur in wenigen Miniaturen sind einzelne Figuren komplizierter geschichtet (cf. infra). In den Gebäuden tritt zur Grundfarbe Weiß- oder, seltener, Farb- und Schwarzzeichnung hinzu. Im Inkarnat sind die Farben modellierend geschichtet über einer olivgrünen Grundierung, die entlang Stirn, Wange, Nase, in den Augenhöhlen und an einer Handseite stehenbleibt; darauf werden wiederum flächig hellbraune bzw. dunkelbraune Töne für belichtete und beschattete Partien gelegt sowie mit dunkelbraunen Linien Nasenrücken, Stirnfalten, Augen, Brauen etc. eingezeichnet sowie etwas Rot auf Mund und einigen Wangen verrieben; die weiße Iris und die dunkle Pupille sind sorgfältig eingesetzt. Haar und Bart sind meist mit wenigen Farb- bzw. Weißstrichen über der Grundfarbe gegliedert. In Folgenden einige zusätzliche Details:

f. IVᵛ: Vorzeichnung in Rosa und Lila; etwas dünnes Weiß auf dem Untergewand, auf beiden Gewändern Schwarzzeichnung. Die Chrysostomoshomilie gehört nicht zum Originalcodex (*corr.*, cf. infra, Bemerkungen). – f. 2: Vorzeichnung hellrot, Christuskopf ausnahmsweise feiner gezeichnet; Weiß und Rosa auf lila Obergewand verzahnt. – ff. 4, 18: Vorzeichnung rosa. – f. 30ᵛ: Vorzeichnung dunkelbraun. – f. 38: Vorzeichnung graubraun; Purpur- und Weißzeichnung auf dem rosa Gewand des Gregorios. Legende: ... ἁ(γί)ου (statt ἅγιου). – f. 73ᵛ: Vorzeichnung schwarzbraun; das rosa Gewand des linken Engels ist dünn weiß und purpurrot gezeichnet, in den Schattenpartien mit hellerem Purpurton auf dunkler Purpurgrundierung. – f. 103ᵛ: Vorzeichnung schwarzbraun; beim mittleren Märtyrer ist der Schattenstrich entlang der Nase hellrot, bei den übrigen grün; grüne Faltenzeichnung der Goldsäume; die flächige Schichtung der großen Nimbusscheiben ist durch den weitgehenden Verlust der schwarzbraunen Konturlinie verunklärt. – f. 110ᵛ: Vorzeichnung rosa; dunkelrote und schwarze Zeichnung auf dem zinnoberroten Gewand des Dieners, rot auf dem Goldsaum. – f. 115ᵛ: Vorzeichnung braun. – f. 128: Vorzeichnung rosa; ausnahmsweise dicht verzahnte, farbgraphische Modellierung des Gewandes mit vier Lilatönen sowie Weiß und etwas Purpurrot. – f. 143ᵛ: Vorzeichnung rosa; Zeichnung der Gesichter in Braun und Grün mit breitem Strich aufgetragen; Purpurlinien im braunen Untergewand Gregors. – f. 159ᵛ: Vorzeichnung schwarzbraun; die olivgrüne Grundfarbe des Inkarnats deutlich an Eleazars Hand, in den Schattenpartien der Gesichter der Eltern sowie in schmäleren Partien in denen der Kinder, Rotbraun auf den Wangen, bei Eleazar etwas Hellblau in den Brauen; Farb- und Weißzeichnung sorgfältig verzahnt. – ff. 167ᵛ, 175ᵛ: Vorzeichnung dünn braun.

Bemerkungen (*add.*): a) Roe 6 hat im 14. Jh. Veränderungen erfahren, die an drei Stellen sichtbar sind: 1.) das (unlinierte) Bifolium ff. IV-1 war ursprünglich umgekehrt, sodaß f. 1 als Vorsatzblatt diente und f. IVᵛ mit dem schreibenden Gregorios als Frontispiz dem Homiliar unmittelbar vorausging; in dieser Faltung waren die Fleischseiten außen. Im 14. Jh. wurde die Blattfolge umgekehrt, durch Änderung der Legende des Blattes wurde

Gregorios in Johannes Chrysostomos umgedeutet, dessen «sermo catecheticus in pascha» auf dem nun folgenden f. 1-1^{v} hinzugefügt wurde. 2.) Die zweite Lage wurde ausgewechselt, der Ersatztext ff. 10-17^{v} stammt von derselben Hand wie f. 1-1^{v}. 3.) Die Pfingstminiatur f. 22^{v} wurde übermalt und dabei vergrößert und kompositionell erheblich verändert (vgl. *CBM* I, 88).

b) In einer wichtigen und folgenreichen Beobachtung hat Christopher Walter aus der zum größten Teil banalen Themenwahl der Miniaturen geschlossen, daß der Maler kein Exemplar mit einer spezifischen Gregorios-Ikonographie vor Augen hatte, sondern seine Illustrationen ad hoc zusammenstellte (*Liturgy* 209). Diese Beobachtung kann durch weitere Details gestützt werden. Da ist einmal die Unregelmäßigkeit in Format und Position der Szenen: einige Themen, darunter auch wichtige, sind auf eine gut halbe Seite beschränkt, andere, auch banale, gehen ganzseitig der betreffenden Homilie voraus. Da die Taufe Christi schon für or. 39 «verbraucht» war, fehlte für die zweite Taufhomilie, or. 40, ein passendes Thema und der reservierte Platz blieb leer. Einige der ganzseitigen Miniaturen befinden sich mitten in der Lage, andere stehen auf der letzten Seite der Lage, während zwei voraufgehende Seiten leer blieben, da die folgende Homilie mit einer neuen Lage beginnen sollte. Daß das erste Bifolium mit der Frontispizminiatur des Gregorios nicht liniert ist, überrascht nicht, wohl aber, daß auch das Bifolium ff. 114-115 mit Miniatur auf der letzten Seite keine Linien hat, obwohl der Text der voraufgehenden Homilie erst auf f. 114 endet und der Kopist Schwierigkeiten hatte, ohne Linierung zurechtzukommen. Alle diese Details zeigen deutlich, wie sehr Maler und Schreiber gemeinsam improvisierten, um ohne geeignete Gregorios-Vorlage einen illustrierten Band zustandezubringen. Zum umgekehrten Fall, daß zwar eine illustrierte Vorlage, aber kein Maler vorhanden war, sie zu kopieren, vgl. Laud gr. 66 (supra, Nr. **92**).

c) Die Korrektur des Datierungs- und Lokalisierungsvorschlags gegenüber *CBM* I folgt den Ergebnissen der Untersuchung von Annemarie Weyl Carr zu den Handschriften der sog. «Family 2400» (*Studies*). Diese bedeutende Dissertation hat für die Datierung einer großen Zahl von Handschriften Klarheit gebracht; zur Frage ihrer Lokalisierung ist aber m. E. das letzte Wort noch nicht gesagt. Für den engeren Kreis der «Family 2400», zu dem Roe 6 gehört, scheinen mir die für Zypern sprechenden Argumente plausibel zu sein. Weitere Aufschlüsse sind von der angekündigten größeren Arbeit von A. Carr zu diesem problemreichen Handschriftenkomplex zu erwarten.

Literatur (*add.*): Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 405; 328. – Walter, *Liturgy* 198, 209. – Galavaris, *Christ the King* 120. – Demus, *Farbe* 9, Abb. 7. – Grape, *Grenzprobleme* 155, Abb. 86a. – Carr, *Studies* 44 n. 23, 74, 75, 76, 77, 78, 80, 85, 86, 94 n. 23, Abb. 205-207. – Cutler-Carr, *Benaki Psalter* 307, 310, 311 n. 56. – Nelson, *Text and Image* 264 n. 1. – Canart, *Écritures livresques* 60, 72, 74.

Laud gr. 30 A — I/54

(Provinz – 2. Hälfte 13. Jahrhundert: *I*, *II*)
(1. Hälfte 16. Jahrhundert: *III*)

Linienschema (*add.*): *I*: Linienschema häufig wechselnd, oft von Blatt zu Blatt, nur zum Teil Bifolien durchgehend liniert; die Zahl der Vertikallinien wechselt ständig, teilweise der unterschiedlichen Zeilenbreite von Text- und Kommentar angepaßt, manchmal je eine Horizontallinie im oberen und unteren Freirand; f. 1 und f. 2 sind identisch liniert. Schriftspiegel: 205 × 140 mm. – *II*: Schriftspiegel: 200 × 140 mm; Kolumnenbreite: 60 mm.

Schrift (*add.*): *I*: Bibeltext in großer, schwerer, breiter, kalligraphischer Minuskel, mit dickem Kalamos geschrieben, lockere Buchstabenfolge, Majuskel-Epsilon meist einzelstehend, selten in tiefer Pseudoligatur, manchmal breite, schwungvolle Ligaturen, besonders zum breiten Xi; Kommentar in kleiner, flüssiger Minuskel fast ohne Charakteristika des «style Epsilon», pilzförmiges Tau; f. 1-1^{v} kleine, dichte, kursive Minuskel mit Fettaugenmode – Katenenautoren und Zahlen ähnlich der Alexandrinischen, Titel und Initialen ähnlich der Epigraphischen Auszeichnungsmajuskel. – *II*: Textminuskel klein, aufrecht, doch mit Duktus- und Richtungsschwankungen, Epsilon gelegentlich in Pseudoligatur, Juxtapositionen und Ligaturen manchmal in kursivem Duktus, pilzförmiges Tau, leichte Fettaugenmode – Auszeichnungsschriften wie *I*, die meisten Buchstaben und die Art ihrer Verzierung identisch. – Pergament in *I* und *II* ähnlich, relativ gute Qualität, meist kräftig, manchmal dünn, einige Löcher, Schabspuren, Haarseite gelblich, *II* etwas weißer auf der Fleischseite; nur f. 1 grauweiß gekreidet mit violettem Ton der abgegriffenen Ränder.

Eintragungen (*corr.*): b) ff. 229^{v}, 385^{v}, Vorsatzblätter: Monokondylien (statt verschnörkelte Signaturschrift), alle von einer Hand. – c) spätere Federproben, Monokondylien.

Bemerkungen (*add.*): Ich habe mich in den Addenda und Corrigenda zu Laud gr. 30 A absichtlich auf ein Minimum beschränkt, weil diese komposite und auch in der Struktur ihrer Teile sehr komplizierte Handschrift einer sorgfältigen monographischen Untersuchung bedürfte. Daher auch hier nur wenige Bemerkungen:

Als Wichtigstes ist mit Nachdruck festzuhalten, daß die Miniaturen *nicht* übermalt sind; diese Ansicht wurde von A. Carr vertreten (*Studies* 83). Alle Miniaturen, und zwar in *I* und *II*, sind technisch einheitlich gemalt: über eine knappe Vorzeichnung sind breitflächige Grundfarben gelegt, darauf sind Modellierung und Details mit derbem und nur selten graphisch feinem Pinselstrich häufig nur in Gelb-, Weiß- und Dunkeltönen sowie Schwarz gezeichnet; hellere bzw. dunklere Nuancen oder gar Komplementärfarben sind selten, z. B. in der ersten Hiob-Miniatur (*CBM* I, Abb. 324). Die Feinzeichnung wurde bei Abdias (*ibid.*, Abb. 329) vergessen; dies ist die einzige Unregelmäßigkeit. Die Inkarnatfarben sind in der Regel nur ungefähr in die vorgegebenen Konturen gefüllt und meist flockig verrieben; Gesichtszüge sind darauf mit wenigen Strichen eingezeichnet; nur einzelne Prophetenköpfe sind mit größerer Sorgfalt modelliert, z. B. Michaias (*ibid.*, Abb. 331), doch auch hier mit denselben Farben und in der gleichen Art der Detailzeichnung. Pentimenti oder Spuren einer von der jetzigen Malerei abweichenden unteren (älteren) Malerei sind nirgendwo zu erkennen; auch dort, wo die Vorzeichnung bloßliegt, entspricht diese in Haltung und Faltenverläufen der umgebenden erhaltenen Malerei.

Ich bin nicht mehr der Ansicht, daß zwischen den Weisheitsbüchern und dem Prophetencodex ein zeitlicher Abstand besteht; die plumpen, offenen, breitnasigen Gesichter der Söhne Hiobs z. B. stimmen mit jenen der meisten Propheten unmittelbar überein, und wie in dieser Miniatur (*ibid.*, Abb. 324) sorgfältige Farbzeichnung und -modellierung und zugleich stilistisch Moderneres (Hiobs Frau, rechter Sohn) neben Altertümlichem und Derbem steht, ganz zu schweigen von der primitiven zweiten Hiobminiatur (*ibid.*, Abb. 325), so zeigen auch die Propheten eine ganze Skala von ungeschickt primitiven, äußerst konservativen und gelegentlich modernen Figuren oder Details wie etwa gestaute Mantelbäusche (*ibid.*, Abb. 331, 334, 337) oder die in ihrer Torsion erstaunlich gut erfaßte Figur des Hosea (*ibid.*, Abb. 326). Auch in paläographischer Hinsicht gibt es Übereinstimmungen, etwa bei den Auszeichnungsschriften, sowie in den Minuskeln zumindest eine gemeinsame Stilgrundlage. Diese scheint nur in f. 1 nicht gegeben, einem auch technisch anders, nämlich paläologisch, gekreideten Blatt, das jedoch zur originalen ersten Lage gehört; seltsamerweise fehlt bei seiner zweiten Hälfte, f. 8, die grauweiße Kreidung. M. E. ist dieses eine Blatt als Analogie zu den moderneren Stildetails in den Miniaturen zu sehen, nämlich als paläologischer Einfluß, der in technisch-paläographischer Hinsicht schon vom zweiten Blatt an verdrängt wird und in den Miniaturen nur bei einzelnen Figuren und Details neben den vorherrschend älteren, ja altertümlichen Formen rezipiert wird. Sollte eine genauere und vor allem auch komparative Untersuchung des Laud gr. 30 A diese Beobachtungen bestätigen, dann dürfte er kaum früher als im letzten Drittel oder Viertel des 13. Jh. entstanden sein, und zwar beide Teile (*I* und *II*) am gleichen Ort und gleichzeitig, vermutlich zunächst als zwei separate Bände. Laud gr. 30 A ist eine keineswegs qualitätlose, doch im wesentlichen äußerst konservative Handschrift; deutlicher noch als die Schrift sprechen die Miniaturen für ein provinzielles Milieu. Ob dieses, wie A. Carr und P. Canart meinen, auf Zypern oder im Raum Zypern-Jerusalem zu suchen ist, wird die Forschung, wie in vielen anderen Fällen auch, wohl noch längere Zeit beschäftigen.

Literatur (*add.*): De Riedmatten, *Apollinaire* 563. – M. Richard, *Les fragments du commentaire de S. Hippolyte sur les Proverbes de Salomon*. In: Le Muséon 78 (1965) 260, Sigel F, passim; 79 (1966) 74, Sigel F, passim. – J. Ziegler, *Isaias* (Septuaginta, Vetus Testamentum Graecum auctoritate Academiae Litterarum Gottingensis 14). Göttingen 1967, 8. – Jellicoe, *Septuagint* 363. – Carr, *Studies* 83-84, Abb. 210, 211. – Cutler-Carr, *Benaki Psalter* 307. – Canart, *Écritures livresques* 51, 74.

E.D. Clarke 5 — I/55

Tetraeuangelion

(Anfang 11. Jahrhundert; Ende 12./1. Hälfte 13. Jahrhundert)

Inhalt (*add.*): ... Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, erhalten erstmals f. 19 = Γ', letztmals f. 217 = KH'.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 26b (zusätzlich eine einzelne Vertikale im äußeren Freirand). Schriftspiegel: 153 × 95/100 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in kleiner, kalligraphischer Minuskel, leicht rechts geneigt, dem «tipo Efrem» nahestehend, doch ohne Rho-Ligaturen, zahlreiche Majuskeln, Spiritus in halber Eta-Form, eckig und rund, Schrift hängend – Kephalaia, Stichoi sowie, etwas kleiner, Verszahlen in Alexandrinischer, Titel in großer und reich verzierter, Initialen in kleinerer Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch in kleiner blaßroter Gebrauchsschrift, 14. Jh. – Pergamentqualität ungleichmäßig, teilweise gut, einige Blätter steif und dicker, doch recht gleichmäßig weiß.

Bemerkungen (*add.*): Verunsichert durch die eigenartigen Evangelistenminiaturen, habe ich in *CBM* I das Alter der Handschrift selbst nicht erkannt: die Schrift und die frühe Blütenblattornamentik weisen übereinstimmend ins frühe 11. Jh. und selbst das späte 10. Jh. ist nicht ganz auszuschließen. Trotz der generellen Ähnlichkeit der Minuskel scheint mir Clarke 5 nicht im Ephraim-Scriptorium selbst entstanden zu sein, denn Maße und Zeilenzahl weichen zu sehr von dessen Gepflogenheiten ab (vgl. Irigoin, *Étude* II, 190-191), doch scheint mir ein unmittelbarer Einfluß aus diesem Scriptorium vorzuliegen. Obwohl nicht ganz erstklassig, halte ich seine Entstehung in Konstantinopel für möglich.

Wo und wann die Evangelisten hinzugefügt wurden – und zwar auf leeren Seiten des Codex gegenüber den Evangelien bzw. den Kephalaia (Lukas) –, ist mir immer noch rätselhaft. Trotz ihrer Unterschiede stammen sie wohl doch von einer Hand, denn Rahmung, Eckmotive und Legenden sind identisch und die Maße nahezu gleich. Die auch stilistisch und technisch zusammengehörenden Evangelisten Matthäus und Johannes (*CBM* I, Abb. 343, 346) geben unzweideutig eine spätkomnenische Vorlage wieder; die geschlängelten Stoffpartien und die in Faltengehänge eingebetteten, plastisch isolierten Unterschenkel erinnern z. B. an den Matthäus in Istanbul, Patr. gr. 3 (Spatharakis, *Corpus* II, Abb. 575) bzw. an einen Johannes in New York (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 73). Doch die harten, teilweise grellen Farben, die grob aufgesetzten Lichter und Mißverständnisse wie das gefleckte Stoffstück unter dem Sitz (Relikt einer Hintergrundmauer?) lassen bezweifeln, ob sie noch dem späten 12. Jh. zugerechnet werden können. Voller Mißverständnisse ist auch das mit breitem Strich in schmutzigen Tönen gemalte zweite Evangelistenpaar; während Lukas bis zur Karikatur entstellt ist, zeigt Markus einen bekannten Typus des 10. Jh., wie er auch in der «Paläologina-Gruppe» verwendet wurde (vgl. z. B. Barocci 31, *CBM* I, Abb. 372), und zwar noch ohne paläologische Proportionen, allerdings wieder mit vielen Mißverständnissen bei der linearen Übersetzung einer wohl malerischen Vorlage (*ibid.*, Abb. 344). Aus diesen verschiedenen Indizien schließe ich, mit Vorbehalt, auf eine Entstehung der Evangelisten zur Zeit des Lateinischen Kaiserreichs und vielleicht eher noch im früheren 13. Jh. und jedenfalls an einen Ort im byzantinischen Osten, an dem zwar Vorlagen zur Verfügung standen, aber die künstlerische Kontinuität und Schulung unterbrochen waren.

Laud gr. 3 — I/56

Tetraeuangelion

1285/1286 (und vor 1285)

Inhalt (*corr.*): ... (40ᵛ, 41ᵛ-42ᵛ) Menologion minus ... Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, beide 1. Hälfte 14. Jh.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, erhalten erstmals f. 9 = β', letztmals f. 153 = ιθ'.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 1d (Zeilen nicht über Bifolium durchlaufend; Linien nur für jede zweite Zeile, außer am Schriftfeldende: zwei Linien für die letzten beiden Zeilen. (41-42, 67-70, 119-121) ohne Linien. Schriftspiegel: 106 × 76 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in kleiner, aufrechter, kalligraphischer Minuskel, leicht archaisierend, auffallend großes Majuskel-Kappa und Delta und oft sehr hohes Tau, Theta manchmal mit Zierpunkt – Titel, Kephalaia ähnlich Alexandrinischer, Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Ergänzung, 14. Jh., in Minuskel (nicht Majuskel), Gebrauchsschrift, im Menologion kursiv und ungepflegt, die Marginalien zum Teil etwas sorgfältiger. – Pergament relativ gut und gleichmäßig, grauweiß und gelblich.

Schreiber (*add.*): Niketas Maurones.

Eintragungen (*corr.*): f. 158, am Seitenbeginn, nach einer Zierlinie: Kolophon des Kopisten Niketas Maurones (nicht Mauronas), der die Handschrift im Jahre 1285/1286 (nicht 1286: a. m. 6794) im Auftrag des Johannes Pulumistrinos fertigstellte (vgl. Turyn, *Great Britain* 44 und Taf. 105a); Z. 3: ἀναγῦνόσκοντες (statt ἀναγινώσκοντες).

f. 158, a) Besitzernotiz von 1620/1621 (statt 1621); Z. 2: τρακοσιοῦς (statt τριακοσιους). – b) Notiz über Tod und Begräbnis der Bartholomia in Skutari, 24. 3. 1636; Z. 2 lies: κ(αι) εταφι εἰς το Γενη / Μαχαλα εις τω Σκοταρη.

f. 158ᵛ: Gedicht in zehn politischen Versen auf Kaiser Basileios Komnenos von Trapezunt (1332-1340) und seine Gattin Eirene, nach ihrer Hochzeit 1335 (vgl. die diplomatische Transkription und Erläuterung von A. Turyn, *op. cit.* 45-46); Z. 3: ἥλιος (statt ἕλιος); Z. 4: βασϊλὶς (statt βασϊλίσσα), λαμπραυγής (statt λαμπραυγὶς); Z. 6: τὸ τετραμερές ἀρϊ/σταις δαδουχίαις: // ὡς ἐξ αντύγων (statt τὸ τετραμερε̄ς ἀρϊ/στως δαδουλίαις: ὡς ἐξαντύγων); Z. 7: χόρεβε (statt χόρεας).

f. 1, im oberen Freirand, Besitznotiz, 16. Jh.: Ἰωάσαφ ιερομο̣ν̣α̣χου (statt ἱερομόναχου).

Erhaltung (*corr.*): ... Menologion minus (statt minor) ...

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 121ᵛ: Johannes hält in der linken Hand ein Messer (nicht eine Feder) erhoben.

Bemerkungen (*add.*): Schon in *CBM* I hatte ich festgestellt, daß die drei Evangelistenbilder (Matthäus ist mit dem Anfang des Codex verlorengegangen) älter sind als 1285/1286 und vom Kopisten für dieses Tetraeuangelion adaptiert wurden. Dagegen behauptet soeben J. Spatharakis, die Miniaturen seien erst später auf leergebliebenen Blättern gemalt worden, «their colour scale suggests a date not earlier than ca. 1400» (*Corpus* I, 53). Diese These ist nicht haltbar.

Zunächst ist ein objektiver *terminus ante quem* die Einrichtung der Evangelien für den liturgischen Gebrauch in der ersten Hälfte oder Mitte des 14. Jh.: das Menologion beginnt f. 40ᵛ, dem letzten Blatt der 5. Lage, und setzt fort ff. 41ᵛ-42ᵛ, das heißt, es überspringt f. 41 und zwar deshalb, weil dort schon eine Miniatur (Markus) stand. Damit reduziert sich die Frage auf die Alternative: älter als 1285/86 oder jünger, zwischen 1285/86 und ca. Mitte 14. Jh.

Theoretisch ist beides möglich, doch ein ganzes Bündel von Argumenten schließt die These der späteren Hinzufügung der Miniaturen auf leergebliebenen Blättern aus. Zunächst technische Gründe: 1.) Daß für die letzten Zeilen des Evangeliums und/oder für die Begleittexte zwischen die regulären Lagen ein Einzelblatt, ein Bifolium oder Binio eingeschoben wird, um das folgende Evangelium mit einer neuen Lage beginnen zu können, ist nicht ungewöhnlich, und nicht selten bleibt dann eine Seite oder ein Blatt leer. Doch im Fall des Laud gr. 3 – und unter der Annahme, daß die Miniaturen, ebenso wie das Menologion, erst später hinzugefügt wurden – hieße das, daß zwischen Hypothesis zu Markus und Markus-Evangelium ein leeres Bifolium gestanden wäre (ff. 41-42), vor dem Johannes-Evangelium nicht nur ein Einzelblatt (f. 119) für das Ende seiner Hypothesis, sondern zusätzlich wiederum ein leeres Bifolium (ff. 120-121) eingefügt worden wäre, und vor Lukas der Kopist seinen Platzbedarf schlecht kalkuliert hätte, da er, als er für Hypothesis und Kephalaia zwei zusätzliche Blätter brauchte, nicht ein Bifolium nahm, sondern ein Binio, dessen jeweils zweites Blatt leerblieb. Diese drei Unregelmäßigkeiten sind nach aller Praxis so unwahrscheinlich, daß sie eine plausible Erklärung fordern, und diese ist dann gegeben, wenn man annimmt, daß auf den betreffenden Blättern schon etwas stand: nämlich die Miniaturen. 2.) Die Miniaturen sind viel zu groß für den kleinen Codex. Nimmt man an, sie seien später hinzugefügt worden, gäbe es dafür technisch zwei Möglichkeiten: sie wurden im gebundenen Codex gemalt, oder die gesamte Bindung wurde gelöst zugunsten einer ebenen Malfläche. Der erste Fall ist eindeutig auszuschließen: obwohl zwei Miniaturen bis an die untere Blattkante reichen (ff. 70ᵛ, 121ᵛ), sind keinerlei Farbspuren an den darunter (davor) befindlichen Blättern zu

erkennen, wie es etwa bei Canon. gr. 112 der Fall ist (*CBM* I, Nr. 69); obwohl bei allen Miniaturen die inneren Vertikalränder bis in den Falz reichen, zeigt die Malfläche keine Unregelmäßigkeiten und der breite Saum ist in voller Länge und Breite durchgezogen, beides im Unterschied zu den später hinzugefügten, im Buch gemalten Miniaturen im cod. Holkham gr. 114 (vgl. supra, Nr. **95**). Wie diese beiden und manche andere Beispiele später hinzugefügter Miniaturen zeigen, wäre es mehr als ungewöhnlich, daß ein Codex zerlegt wurde, um zusätzliche Miniaturen bequemer malen zu können. Außerdem hätte dann wohl der Maler, der zwar nicht erstklassig, aber kein Stümper war, seine Miniaturen nicht nur dem Codex, sondern auch dem ihm zur Verfügung stehenden Blattformat geschickter angepaßt. Fazit: In technischer Hinsicht spricht kein objektives Argument für die Hypothese einer späteren Hinzufügung der Miniaturen, hingegen sprechen ein objektives Indiz sowie mehrere aus der generellen Praxis und reiner Logik gewonnene Gründe für die Annahme, daß die Miniaturen schon existierten, als sie 1285/86 für diesen Codex verwendet wurden.

Auch ohne den eindeutigen technischen Befund gäbe es künstlerisch-stilistische Gründe genug, den drei Evangelisten ihren kunsthistorischen Platz zu sichern. Wenn Spatharakis die Farbskala als Kriterium für seine Datierung «nicht vor ca. 1400» anführt (was immer er darunter versteht), dann übersieht er, daß diese Miniaturen sehr wohl über eine reiche und nuancenreiche Skala an Braun-, Rotbraun-, Grau- und Grüntönen verfügen, der nur zweierlei fehlt: Gold und Blau (Lapislazuli), also die beiden kostspieligen Malstoffe; beide fehlen auch im Codex selbst. Dieser Mangel ist eher als ökonomisches Indiz zu werten, das neben anderen Indizien – Schrift, Pergament, Ornamentik und auch Miniaturen – darauf hindeutet, daß Laud gr. 3 samt seinen Evangelisten nicht in der Hauptstadt entstanden ist; ob Trapezunt in Frage kommt, wie ich in *CBM* I in Erwägung zog, bedürfte erst noch weiterer Untersuchungen.

Wie zuvor gezeigt, kommt eine Datierung um oder nach 1400 aus objektiven Gründen nicht in Frage; die Alternative «vorhandene» oder «hinzugefügte» Miniaturen reduziert sich chronologisch gesehen auf «vor 1285/86» oder «nach 1285/86 bis ca. Mitte 14. Jh.», das heißt auf zwei Phasen, die H. Belting und H. Buchthal als «erster» und «zweiter paläologischer Stil» bezeichnet und ausführlich charakterisiert haben (vgl. Buchthal-Belting, *Patronage* 57ss. und Buchthal, *«Musterbuch»* 45ss.). Ein Blick auf das dort reich dokumentierte und analysierte Material läßt keinen Zweifel, daß die Evangelisten des Laud gr. 3 der zweiten, hochpaläologischen Phase nicht angehören können, denn sie zeigen keine der Grundkomponenten dieses Zeitstils, nicht die geblähten und zugleich an Kopf, Händen und Füßen überdehnten Proportionen, nicht das schwere und pralle oder auch zergliederte Volumen, nicht die gespannte Oberfläche mit den harten Falten und den klirrenden, brüchigen Lichtern, nicht die überdehnten Relationen zwischen Figur, Möbeln und Raum. Die Gegenprobe ist überwältigend eindeutig. Die Proportionen aller Körperteile zueinander sind weitgehend natürlich, wenn auch nicht ganz klassisch korrekt; der Körper ist unter dem Gewand als selbständiger Organismus zu erkennen, sein Volumen drückt sich in Modellierung und Faltenverläufen aus, wie auch ihrerseits die Falten und die Saumbildung der Gewänder deren Stofflichkeit und Schwere entsprechen; die malerische Technik mit breiten Pinselstrichen und Ton-in-Ton-Nuancierung bindet Weißhöhungen und Schwarzlinien in die satte Tonalität ein, besonders überzeugend in dem samtigen Dunkelgrün des Markus, der besten der drei Figuren. Darüberhinaus bestätigen Detailvergleiche die Zugehörigkeit der Evangelisten zur frühpaläologischen Kunst; um nur einige zu nennen: der breite Sockel aus gerade fallendem Untergewand, überspannt von der ruhigen Saumkurve des Obergewands, findet sich bei den um/nach Mitte 13. Jh. datierbaren Propheten des Vat. gr. 1153 (Buchthal-Belting, *op. cit.*, Taf. 72, 75a; Lazarev, *Storia*, Abb. 407), sowie schon in dem nicht ganz rein byzantinischen cod. Sinai 2123 von 1242 (Buchthal, *«Musterbuch»*, Abb. 55); er ist die Regel in der bedeutendsten erhaltenen Handschrift des «First Style», im ca. 1265 datierbaren cod. Iviron 5 (vgl. *Treasures* II, Abb. 11-40). Das gleiche, statuarische Element ist auch für die Wandmalereien in Sopoćani, entstanden im selben Jahrzehnt, charakteristisch, und hier finden sich auch mehrere Beispiele für die leicht wulstigen, parallelen Falten, die sich bei Lukas im Laud gr. 3 (*CBM* I, Abb. 353) um das vordere Bein, entlang dem Schenkel und als Schleife verselbständigt über den Schoß ziehen (vgl. Djurić, *Sopoćani*, Taf. III, IV; Hamann-Mac Lean und Hallensleben, *Monumentalmalerei*, Abb. 141, 142). Noch enger aber ist die Beziehung zwischen Markus (*CBM* I, Abb. 352) und Iviron 5: er ist der nächste Verwandte des Engels am Grab und des Christus in der Hochzeit von Kanaa (*Treasures* II, Abb. 17, 38), und die Muschelnische hinter Markus mit der geraden Rückwand und den vorgestellten Seitenpfeilern hat in einer Szene des Iviron 5 ihre meines Wissens einzige Parallele (*ibid.*, Abb. 30). Auch der relativ seltene Typus dieses Evangelisten kommt in Iviron 5 vor (*ibid.*, Abb. 19; zu diesem Typus, meistens für Markus verwendet, vgl. Buchthal, *op. cit.* 52-53 mit Beispielen); ob die von allen anderen Beispielen abweichende Position des Buches im Schoß statt auf dem linken Knie eine Vereinfachung des Malers bedeutet, der das Problem der Verkürzung mit den komplizierten Falten im Schoß vermeiden wollte, oder eine Variante des Typus darstellt, kann ich mangels Vergleichen nicht entscheiden. Für eine «Verlegenheitslösung» spricht vielleicht, daß der Maler auch sonst bei der Wiedergabe räumlicher Verhältnisse Schwierigkeiten hat und Verkürzungen nicht beherrscht, vgl. etwa die Möbel und Baldachine bei Lukas und Johannes. Dies ist zum Teil seiner besonders im Vergleich mit Iviron 5 geringeren Qualität zuzuschreiben, mag aber auch daran liegen, daß perspektivische Projektionen noch keine selbstverständlichen bildnerischen Mittel waren.

Technische und kunsthistorische Kriterien bezeugen übereinstimmend, daß die drei Evangelistenminiaturen schon vor 1285/86 existiert haben, als Niketas Maurones sie für sein Tetraeuangelion adaptierte. Ihre Entstehungszeit dürfte zwischen ca. 1265 und 1285 liegen und eher in der Nähe des früheren als des späteren Datums. Ihre Vorlage muß ein hauptstädtisches Werk gewesen sein, das Iviron 5 außerordentlich ähnlich war, da so viele seiner stilistischen Merkmale sich noch in der «provinziellen» Replik erhalten haben, vor allem im Markus. Wenn auch die künstlerische Bedeutung der bisher kaum beachteten Evangelisten des Laud gr. 3 nicht hervorragend ist, so ist doch ihr dokumentarischer Wert sehr groß: sie stammen aus den ersten Jahrzehnten nach der Wiedererrichtung des byzantinischen Reiches, aus der Zeit Michaels VIII., aus der nur sehr wenige Handschriften erhalten sind, und sie zeigen, daß die junge paläologische Buchmalerei auch schon außerhalb der Hauptstadt bekannt war und als vorbildlich rezipiert wurde. Dies allein schon sind Gründe genug, Laud gr. 3 und seinen Evangelisten in Zukunft größere Beachtung zu schenken.

Literatur (*add.*): Turyn, *Great Britain* 44-47, Taf. 27, 105a. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 196: I, 53; II, Abb. 361. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 299; I/A, 159; I/B, 125-126; I/C, Taf. 299.

Auct. D. inf. 2. 21 — I/57

Tetraeuangelion

(Konstantinopel – Ende 13. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... (8-12ᵛ) Synaxarion und Menologion minus (statt minor), 15. Jh. ...

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 40b (drei Vertikallinien in gleichem Abstand im äußeren Freirand). (117, 180) ohne Linien. Schriftspiegel: 80 × 51/58 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in kleiner archaisierender Perlschrift, gleichmäßig, ohne extravagante Formen, sorgfältiges Schriftbild – Titel, Begleittexte, Kephalaia, Zahlen, Initialen ähnlich Alexandrinischer bzw. teilweise Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – (8-13ᵛ) Ergänzung und Ersatz in wenig gepflegter Gebrauchsschrift, 15. Jh. – Pergament gut, gleichmäßig, dünn, grauweiß gekreidet; Pergamentqualität der Miniaturen schwächer.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 13, Ornamentleiste, 15. (statt 14.) Jh.

Bemerkungen (*add.*): Die auf Einzelblättern eingefügten Evangelisten wurden höchstwahrscheinlich für diesen Codex gemalt, da sie in ihren Proportionen und in ihrer Preziosität sehr gut dem kleinen Codex angepaßt sind, aber wohl kaum im selben Scriptorium, da Schrift- und Bildfeldmaße nicht übereinstimmen und die Pergamentqualität divergiert. Als Anhaltspunkt für die Datierung des Auct. D. inf. 2. 21 und seiner Evangelisten mag ein Stilvergleich mit einigen Evangelisten der «Paläologina-Gruppe» dienen, besonders mit jenen des verschollenen Tetraeuangelions (Buchthal-Belting, *Patronage*, Taf. 24-27). Allerdings gehören die Oxforder Evangelisten einer anderen Typenreihe an, und zwar derselben wie die älteren Evangelisten des Laud gr. 3 (vgl. supra, Nr. **I/56** und *CBM* I, Abb. 352, 353; vgl. die Analyse von Werken der gleichen Typenreihe aus dem späten 13. Jh. in Buchthal-Belting, *op. cit.* 62ss. und von H. Buchthal in *«Musterbuch»* 45ss.). Wenn man die durch das kleine Format bedingten Unter-

schiede in Betracht zieht, scheint es mir gerechtfertigt, die Evangelisten des Auct. D. inf. 2. 21 zwischen jenen des cod. Princeton, UB Garrett 2, nach Belting von 1289-93 (Buchthal-Belting, *op. cit.*, Taf. 79) und jenen der cod. Pantokrator 47 von 1301 und Vatopedi 938 von 1304 (*ibid.* 64ss., Taf. 80) einzureihen. Raffinement und Kostbarkeit der Oxforder Evangelisten (Gold-Silber-Grund!) sprechen für ihre Entstehung in Konstantinopel.

E. D. Clarke 6 — I/58

Tetraeuangelion

(4. Viertel 13. Jahrhundert)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber A, nur von f. 4 = α' bis f. 116ᵛ = ιδ'.

Schriftspiegel (*add.*): 146-150 × 120 mm (bis f. 116, 22 linn.); 148 × 113 mm (ab f. 117, 18 linn.).

Schrift (*add.*): Evangelien in breiter, runder, archaisierender Perlschrift von zwei abwechselnd tätigen Kopisten, Schreiber A (4-116ᵛ, 158-166, 267-317ᵛ): kompakt wirkend besonders bei der bis f. 116 hohen Zeilenzahl, kurze Ober- und Unterlängen, schwungvoll eingerolltes καί-Kompendium; Schreiber B (1-2ᵛ, 117-151ᵛ, 155ᵛ-156, 166ᵛ-266ᵛ, 318-351): weniger rund, in die Breite gezogen, bei beiden Kopisten rundes Majuskel-Theta mit Zierpunkt – Kephalaialisten in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, Titel und Initialen in schwerfälliger Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, nur von Kopist A Initialen abwechselnd golden und blaugrün, ebenso Kephalaia in den Freirändern in Minuskel, rötlichbraune Tinte bei Kopist B. – Pergament ungleichmäßig, teilweise geringwertig, zum Teil relativ gut.

Eintragungen (*corr.*): f. IIIᵛ: a) Besitzvermerk der Metropole von Berrhoia, die die Handschrift von einer Schoularine zum Geschenk erhielt, 16. Jh., inc.: τὸ παρὸν…; Z. 2: τετραευάγγελον ὑπαρχει (statt τετραεὐαγγέλιον ὑπάρχη); Z. 3: ἀφιερωθ(εν) (statt ἀφ ἱεραθὲν); Z. 4: Σχουλαρίνης (statt Σχουλαγίνης).

b) Bücherfluch gegen jeden, «ob Laie oder Priester», …, 17. Jh.

c) Monokondylon, 17. Jh., vielleicht dieselbe Hand wie (b), *corr.*: † Παυλος μητρ(οπο)λ(ι)τ(ης) Βερροιας Ἀβέρκιος.

Provenienz (*corr.*): … Schoularine (statt Schoulagine) …

Bemerkungen (*add.*): Obwohl die Evangelisten des Clarke 6 auf separaten Blättern gemalt sind (Matthäus auf einem Bifolium, die übrigen auf eingeklebten Einzelblättern), sind sie gleichzeitig mit dem Codex und wurden für diesen und am selben Ort geschaffen. Das geht eindeutig aus der auch stilistischen Übereinstimmung eines Teils der Muster und Motive in den Ziertoren und den Rahmungen der Evangelisten hervor; außerdem kommt das gleiche Türkisblau in Schrift, Ornamentik und Miniaturen vor.

Clarke 6 ist von L. Nees (in Vikan, *Manuscripts* 188) mit einigen anderen Handschriften zusammengefaßt worden, die vom späten 13. bis durch das 1. Drittel des 14. Jh. reichen; gemeinsam sei ihnen die Typenreihe der Evangelisten sowie deren dekorative Rahmung, zum Teil auch der Farbauftrag auf dem Goldgrund. Soweit ich das anhand von unvollständigem Abbildungsmaterial überblicken kann, sind diese Ähnlichkeiten viel zu vage, als daß man von einer «Gruppe» sprechen könnte; selbst die Evangelisten stimmen im Typus nicht immer überein und sind überdies nicht auf diese Handschriften beschränkt. Auch die Ornamentik ist von Handschrift zu Handschrift verschieden (vgl. Cambridge, Harvard Coll. Libr. gr. 1: *loc. cit.*, Abb. 98 und Buchthal-Belting, *Patronage*, Taf. 89; Rom, Bibl. Vallic. F. 17 von 1330: Lazarev, *Storia*, Abb. 508, u. a.), und wenn es zwischen den beiden soeben zitierten Handschriften Ähnlichkeit in der archaisierenden Stilisierung der Schrift gibt (zum Vallic. vgl. Turyn, *Italy*, Taf. 141), so ist die schwerfällige Mimetica des Clarke 6 von beiden grundverschieden. Ornamentale Rahmen von Figuren gibt es auch anderswo, z. B. bei den Aposteln des Leningrad, GPB gr. 101 (Lazarev, *Storia*, Abb. 401, 402), und daß sie (jedoch im Clarke 6 nicht Figuren und Möbel!) auf den Goldgrund gemalt sind, ist eine technische Nachlässigkeit, für die es seit dem 11. Jh. zahlreiche Beispiele gibt. Von einer «Gruppe» kann daher m. E. keine Rede sein, jedenfalls nicht im Sinne einer direkten Filiation, eines gemeinsamen Entstehungsortes oder gar Scriptoriums, und wenn einige der von Nees zitierten Handschriften in einen engeren Kontakt gebracht werden könnten, so gehört jedenfalls Clarke 6 nicht dazu.

Mehr als die für alle vier Evangelisten aus dem 10. Jh. rezipierten Typen und die Mode der hier, wie in Leningrad gr. 101, sehr reichen Ornamentrahmen hat Clarke 6 nicht mit den übrigen Handschriften gemeinsam; seine im übrigen sehr eklektizistische Ornamentik ist in Mustern, Motiven und Stil verschieden, und ebenso groß ist der Stilunterschied bei den Evangelisten, vergleicht man z. B. Markus (*CBM* I, Abb. 359) mit dem Harvard Coll.-Markus (Vikan, *op. cit.*, Abb. 98), oder Lukas (*CBM* I, Abb. 360) mit jenem des Vallic. von 1330 (Lazarev, *Storia*, Abb. 508). Gerade dieser Vergleich verdeutlicht auch, daß Clarke 6 nicht in die 1. Hälfte des 14. Jh. datiert werden kann (so Buchthal-Belting, *Patronage* 27); die noch weitgehend deutliche Trennung von Körper und Gewand, die malerische Technik und die satten, warmen Farben stehen dem «ersten paläologischen Stil» noch weitaus näher als dem «zweiten, hochpaläologischen Stil» (vgl. dazu die Bemerkungen zu Laud gr. 3, supra Nr. **I/56**). Allerdings ist die frühpaläologische Phase deutlich überschritten, z. B. in der Stoffülle der Gewänder, deren komplizierte Falten und Lichter sich verselbständigen, in der Überdehnung der Proportionen, auffällig besonders bei Matthäus und Johannes mit ihren sehr kleinen Köpfen (*CBM* I, Abb. 358, 361) und auch in der Bildung der Köpfe selbst, besonders bei Matthäus mit seinem graugrünen Inkarnat und den weißen Furchen in Inkarnat, Haar und Bart. Ich kenne keine voll überzeugende stilistische Analogie zu diesen Evangelisten; die relativ nächsten scheinen mir die des cod. Princeton, UB Garrett 2, besonders Markus im Vergleich mit Matthäus und Johannes des Clarke 6, zu sein, die von H. Belting m. E. zu recht 1289-93 datiert wurden (Buchthal-Belting, *op. cit.* 62-63, Taf. 79 a). Die 80er-90er Jahre des 13. Jh. erscheinen mir auch für Clarke 6 ein plausibler Datierungsvorschlag, d. h. etwas später als ich in *CBM* I meinte. Die Lokalisierungsfrage muß vorerst offenbleiben, doch scheint mir die Hauptstadt schon aufgrund der geringen Schriftqualität eher nicht in Frage zu kommen.

Literatur (*add.*): Carr, *Studies* 135 n. 6. – Buchthal-Belting, *Patronage* 27. – Furlan, *Codici* III, 31.

Barocci 31 — I/59

Tetraeuangelion

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Kopisten, erhalten nur f. 127 = ιζ'.

Schriftspiegel (*add.*): 127 × 85 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in archaisierender Minuskel, schwungvoll gerundet, Fettaugenmode, besonders Theta mit welligem Querstrich und dreierförmiges Zeta markant vergrößert, auch breites oder tiefes Ypsilon, Ny am Zeilenende und Kappa, betonte Schräghasten auch des Delta mit langer Schleife und des Knopfloch-Alpha, sehr kalligraphisch doch manchmal etwas nachlässig – Kephalaia, Verszahlen und Zählung der Kephalaia der Matthäus-Liste in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel – Evangelientitel, Initialen und Kephalaiazählung der Markus- bis Johanneslisten in schlanker, leicht verzierter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Kanontabellen in anderer, ebenfalls archaisierender Hand, weniger kalligraphisch. – Pergament guter, doch nicht erster Qualität, dünn, weich, weiß, doch einige Blätter etwas dicker und leicht porig; ff. 1-6: Pergament dick, gelblich.

Einband (*corr.*): Keine Schließen; Kantenrillen durchgehend. Bindung und Rücken westlich erneuert. Einband eher 15. Jh.?

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): Die Nimben von Markus (f. 118ᵛ) und Lukas (f. 190ᵛ) sind punziert. Diese beiden Evangelisten sind auf den Goldgrund gemalt. Matthäus (f. 6ᵛ) und Johannes (f. 313ᵛ) sind auf den Pergamentgrund gemalt.

Bemerkungen (*add.*): Barocci 31 wurde von H. Buchthal und H. Belting in ihrer Monographie zum «Paläologina-Scriptorium» (*Patronage*) ausführlich besprochen, auch in Relation zu den übrigen Werken dieser bedeutenden, hauptstädtischen Handschriftengruppe aus der Zeit kurz vor 1300. Seine Schrift, die mit mehreren Bänden der Gruppe so gut wie identisch ist, wurde von G. Prato analysiert (*Scritture librarie* 159-163). Hier nur ein kleiner Nachtrag:

Barocci 31 weist eine Reihe von Unregelmäßigkeiten auf, die schon von H. Buchthal analysiert wurden (*op. cit.* 112-113): die Kanontafeln (ff. 1-3ᵛ) stammen nicht aus dem gleichen Scriptorium und wurden für diesen Band zurechtgeschnitten; ff. 1-6 zeigen anderes, derberes Pergament, das ff. 1-3

und 6 nicht liniert ist; Matthäus und Johannes sind schwächere Kopien des Markus und stilistisch passen sie nicht zu den beiden originalen Evangelisten, Markus und Lukas, noch zu den übrigen Werken des Scriptoriums. Weiters beobachtet Buchthal, daß Johannes auf dem Verso des 7. Blattes eines Quaternio (f. 313ᵛ) steht, dessen 8. Blatt fehlt, und daß f. 7 mit dem Beginn des Matthäus-Evangeliums die Lagenzahl «2» getragen haben muß, da auf f. 127 die Zahl «17» erhalten ist. Er schließt aus all diesen Unregelmäßigkeiten: im 14. Jh. sei die erste reguläre Lage durch den jetzigen Binio (ff. 1-4) und ein Bifolium (ff. 5-6) ersetzt worden, samt Kanontafeln, Matthäus und Kephalaia; die originale Johannes-Miniatur auf dem letzten Blatt des Quaternio sei abgeschnitten und durch die heutige auf dem 7. Blatt ersetzt worden. Das klingt sehr plausibel, doch stimmt ein Detail nicht: die Matthäus-Kephalaia auf ff. 4-5 (also auf je einem Blatt des Binio und Bifolium mit schlechterem Pergament) haben dasselbe Linienschema wie der Codex und stammen von der Hand des Kopisten; sie unterscheiden sich von den übrigen Kephalaialisten lediglich insofern, als hier die Zahlen in Alexandrinischer, dort in Epigraphischer Majuskel geschrieben sind; die Alexandrinische Majuskel wird aber auch für die Zahlen in den Freirändern der Evangelien verwendet. Was die nach Auskunft der (nur errechneten, nicht erhaltenen) Lagensignaturen angeblich fehlende erste Lage betrifft, so halte ich für wahrscheinlicher, daß der Kopist einmal eine Zahl übersprungen hat als daß er eine Vorspannlage mit «1» signiert hätte, denn es ist seit jeher, auch in diesem Scriptorium, die Regel, daß die Zählung mit dem ersten Evangelium und nicht mit vorgesetzten Begleittexten oder Miniaturen beginnt. Trotz dieser Einschränkung ist es natürlich immer noch möglich, daß vor Beginn des Matthäus-Evangeliums etwas ausgewechselt wurde, u. a. die originale Matthäus-Miniatur, und daß der originale Johannes weggeschnitten und statt dessen ein viel schlechterer Johannes gemalt wurde. Es sei jedoch daran erinnert, daß auch Zierrahmen und Initiale des Johannes-Evangeliums (*CBM* I, Abb. 376; Buchthal-Belting, *op. cit.* 87, Taf. 11 b) schwächer sind und dem übrigen Dekor des Barocci 31 wie auch dem der ganzen Gruppe nur ungenügend angepaßt sind.

Nach diesem durch die zusätzlichen Beobachtungen komplizierter gewordenen Sachverhalt scheint es mir nicht mehr ausgeschlossen, daß alles am Barocci 31 «original» ist und daß die so offensichtlichen Qualitäts- und Stilunterschiede (Pergament zu Anfang, zwei Evangelisten) auf eine Irregularität im Scriptorium zurückzuführen sind. Die ersten Blätter wurden sicher verwendet, weil auf einigen von ihnen schon die recht guten Kanontafeln standen, die vielleicht ein Auftraggeber zu erhalten wünschte; das kann bei der Herstellung des Codex ebensogut wie später geschehen sein, würde aber noch nicht das Auswechseln von zwei Miniaturen, davon eine mitten im Codex, erklären. Die Hypothese des späteren Ersatzes setzt voraus, daß der Kopist des Codex noch zur Verfügung stand, erlaubt also keine große zeitliche Distanz, was erst recht das Auswechseln der Evangelisten schwer erklärlich macht. Wie auch immer: Barocci 31 gibt Rätsel auf, die aus dem Befund der Handschrift nicht eindeutig zu lösen sind; zumindest ist jedoch nicht auszuschließen, daß alle Evangelisten gleichzeitig und nur die Kanontafeln etwas älter sind.

Literatur (*add.*): Buchthal-Belting, *Patronage* 4, 21, 40, 87, 94, 112-113, Sigel O, passim, Taf. 8 a, b, 9 a, b, 10 a, b, 11 a, b, C. – Prato, *Scritture librarie* 158, 159, 163, 187 n. 87. – Hunger-Kresten, *Archaisierende Minuskel* 197.

Laud gr. 90 — I/60

Inhalt und **Beschreibung der Illustrationen** (*corr.*): Zur genaueren Bezeichnung der Homilien vgl. außer dem Katalog von Coxe auch die in der Literatur zitierten Arbeiten von Rudberg und Rouillard.

Lagenzählung (*corr.*): Griechische Kustoden am Beginn der Lage recto rechts unten, alle vom Schreiber, erhalten von f. 1 = α′ bis f. 357 = μϛ′.

Schriftspiegel (*add.*): 218 × 175 mm; Kolumnenbreite: 78 mm; sehr breite Freiränder.

Schrift (*corr. / add.*): Homilien in erstklassiger, eleganter archaisierender Minuskel, schwungvoll gerundet, Fettaugenmode, besonders Theta mit welligem Querstrich und dreierförmiges Zeta markant vergrößert, Zunge des Epsilon in Pseudoligatur weich gewellt, Schräghasten leicht verlängert, häufig größere, doch nicht übermäßige Zirkumflexe, in dunkelbrauner (nicht blaßbrauner) Tinte, die letzte Seite kreuzförmig mit abschließender Basislinie geschrieben – Titel, Homilienzählung, ein Teil der Initialen in Alexandrinischer, die meisten Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergamentqualität hervorragend, dünn, weich, gleichmäßig, weiß.

Eintragungen (*corr.*): f. 2ᵛ, a) Besitzvermerk des Trinitätsklosters auf der Insel Chalke, 3. Viertel 16. Jh. (statt 14. Jh.), in fünf politischen Versen. – b) Gebet für Metrophanes, Ende 16. Jh.

Provenienz (*corr.*): Im 3. Viertel des 16. Jh. gelangte die Handschrift durch den Patriarchen Metrophanes III. (1554-1564, 1579-1580) in das von ihm wiedererrichtete Trinitätskloster auf der Insel Chalke; vielleicht ist sie eine der Basileios-Handschriften, die Metrophanes in seinem 1577 für Stephan Gerlach kopierten Katalog nur summarisch erwähnt (Legrand, *Notice* 209). 1639 wurde sie (über Mittelsmänner) von Erzbischof Laud erworben, der sie 1640 mit seiner vierten Donation der Bodleian Library schenkte.

Einband (*add.*): Kantenrillen mit festen Ecken. Originaleinband oder 15. Jh.?

Bemerkungen (*add.*): Laud gr. 90 ist ein Spitzenwerk der paläologischen Buchkunst. Hohe Pergament- und Schriftqualität sind zwar zur Zeit Andronikos II. nicht selten anzutreffen, wohl aber daß beides sich in einem sehr umfangreichen Band von überdurchschnittlich großem Format findet. Einzigartig ist die Großzügigkeit, mit der hier kostbarstes, allerfeinstes Pergament «verschwendet» wird zugunsten eines Schriftbilds von erlesener Eleganz und Harmonie. Jede Seite präsentiert die Schrift wie ein kostbar gemaltes Bild in breitem weißem Rahmen und verstärkt dadurch nur noch den artifiziellen Charakter dieser Schrift und des ganzen mimetischen Buchtypus - so perfekt ist ein originales Homiliar des 11. Jh. eigentlich nie.

Schon in *CBM* I hatte ich Laud gr. 90 neben Barocci 31 gestellt, weil es offensichtlich ist, daß er ebenfalls ein Werk des «Paläologina-Scriptoriums» ist, auch wenn er in der diesem gewidmeten Monographie von H. Buchthal und H. Belting (*Patronage*) fehlt. Es ist die gleiche Stilisierung der archaisierenden Minuskel, in der die Mehrzahl der Handschriften dieses Scriptoriums, darunter auch der etwas schwächere Barocci 31, geschrieben ist (vgl. dazu Prato, *Scritture librarie* 159-163), und es ist das gleiche Repertoire an Mustern und Motiven in Zierleisten und Initialen, das Laud gr. 90 in die Nähe speziell des verschollenen Tetraeuangelions rückt (Buchthal-Belting, *op. cit.*, Taf. 22-23), während die zarten Blütenblattranken und die Pseudo-Kufi-Bordüre mit den beiden goldgeschriebenen Bänden Vat. gr. 1208 (*ibid.*, Taf. 45b, 47a) und Par. gr. 21 (*ibid.*, Taf. 60a, c) unmittelbar vergleichbar sind. Laud gr. 90 zeigt also Merkmale beider von Buchthal und Belting charakterisierten Untergruppen des Scriptoriums, wenn auch seine Schrift und die Mehrheit des Dekors der ersten Untergruppe näherstehen. Im Format übertrifft er jedoch alle bisher bekannten Werke des Scriptoriums, selbst die drei großformatigen Lektionare (*ibid.*, Nr. 2, 4, 13), und inhaltlich ist er ein Novum, da dem Scriptorium bisher nur neutestamentarische und Psalter-Handschriften zugewiesen werden konnten. Weitere Funde werden sicher, wie Laud gr. 90 auch, dazu beitragen, das von Buchthal und Belting entworfene Bild eines Privatscriptoriums unter der Patronanz einer Prinzessin zu modifizieren.

Literatur (*add.*): Rouillard, *Saint Basile*, Nr. 61; 92; Nr. 12; 92; Sigel P⁴. – Hunger-Kresten, *Archaisierende Minuskel* 198.

E. D. Clarke 36 — I/61

(1. Hälfte 11. Jahrhundert)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, erhalten erstmals f. 7 und f. 14ᵛ = IB′, letztmals f. 112ᵛ = KE′, f. 121 = KZ′.

Schriftspiegel (*add.*): 280 × 170/180 mm; Kolumnenbreite: 70 und 70/80 mm.

Schrift (*add.*): Homilien und Kommentar alternierend in rechtsgeneigter Minuskel mit stark kursiver Tendenz, Tradition des «tipo Efrem», häufig Richtungs- und Duktusschwankungen, in rehbrauner Tinte – Titel der Homilien in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel, Lambda und Delta mit stark gebogenem Rücken – Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament mittlerer Qualität, weiß auf der Fleisch-, gelblich auf der Haarseite.

Bemerkungen (*add.*): E. D. Clarke 36. in *CBM* I von mir gründlich fehldatiert, ist schon in der ersten Hälfte des 11. Jh. entstanden. Seine Schrift setzt die im jüngeren Ephraim-Scriptorium häufige kursive Variante fort; einen Datierungsanhaltspunkt liefert überdies etwa cod. Par. gr. 1068 von 1044 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 266), doch würde die noch dem späten 10. Jh. nahestehende Stilisierung der Alexandrinischen Majuskel auch eine Datierung im frühen 11. Jh. zulassen. Im Schriftbild fällt der ungewöhnlich weite Zeilenabstand auf sowie die kaum unterschiedene, abschnittweise Folge von Homilien- und Kommentartext. Die schlecht erhaltene – weil auf den Goldgrund gemalte – Ornamentik zeigt eine interessante Kombination aus Blütenblatt- und graphischen Laubsägemustern, wie sie in der ersten Hälfte des 11. Jh. mehrfach belegt ist. Interessant sind die emailhaft wirkenden Rosetten- und Herzpalmettenmuster auf weißem Grund (*CBM* I, Abb. 383, 385), ein Thema, das im Paläologina-Scriptorium gegen 1300 wieder aufgegriffen werden wird (*ibid.*, Abb. 373, 374, 378).

Literatur (*add.*): E. Patzig, *De Nonnianis in IV orationes Gregorii Nazianzeni commentarius* (Abhandlung zu dem Jahresbericht der Thomasschule zu Leipzig 1889-1900). Leipzig 1900, 8, 10-18, 19, 23, 24. – R. Cantarella, *Basilio Minimo* I: *Scolii inediti con introduzione e note*. In: BZ 25 (1928) 297.

Auct. T. 5. 34 — I/62

Tetraeuangelion

(Konstantinopel? – Anfang und 3. Drittel 13. Jahrhundert?)

Inhalt (*add.*): Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 41 = ϛ′, letztmals f. 157 = κβ′.

Schriftspiegel (*add.*): 138 × 94 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in kleiner, in die Breite gezogener, kalligraphischer Minuskel, aufrecht mit Richtungsschwankungen, häufig Epsilon und Alpha in tiefer Pseudo-Ligatur, Schräghasten markant verlängert, Rundbuchstaben vergrößert, diese oft in Juxtaposition, Interpunktion häufig im vergrößerten Majuskel-Sigma, besonders am Zeilenende – Kephalaia und Verszahlen in Alexandrinischer, Initialen und Evangelientitel in verzierter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel, letztere mit vielen kleineren Buchstaben wechselnd. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch in kleiner, kalligraphischer, sauberer Minuskel, 14. Jh., vielleicht 1. Hälfte. – Pergament relativ gut und gleichmäßig, hell auf der Fleisch-, gelblich auf der Haarseite; ff. 99-100 mit den Lukas-Kephalaia: Pseudo-Purpurpergament, d. h. Pergament rotbraun überstrichen.

Eintragungen (*add.*): f. 166ᵛ, unterhalb des Endes des Lukas-Evangeliums, auf einer unleserlichen Rasur und daher ebenfalls nicht ganz klar, doch vermutlich die Jahreszahl 1335: ατλε.

Bemerkungen (*add.*): Auct. T. 5. 34 wirft Fragen auf, die ich hier nur zur Diskussion stellen möchte, ohne eine befriedigende Antwort geben zu können. Sicher scheint mir nur, daß die Handschrift nicht im 14. Jh. entstanden sein kann, wie in der Literatur allgemein zu lesen ist. Ein *terminus ante quem* sind die Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, die deutlich jünger ist, und die etwas rätselhafte Jahreszahl 1335. Wären nur die Schrift (Minuskel wie Auszeichnungsschriften), die Dekoration zu Beginn des Matthäus- und Johannes-Evangeliums, die Randmotive der beiden übrigen Ornamentfelder sowie die Pseudo-Purpurblätter zu beurteilen, würde ich Auct. T. 5. 34 für ein Spätwerk des «decorative style» (A. Carr, *Studies*, passim) halten und etwa in das frühe 13. Jh. datieren. Dagegen sprechen jedoch die Zierfelder und Initialen zu Markus und Lukas; in ihnen kommen Malweise, Blütenmotive und vor allem Farben vor, besonders das helle, weiche, «süße» Gelbgrün und Rot, die ich erst aus dem späten 13. Jh. kenne; ganz ähnliche Farben kommen z. B. im Canon. gr. 36 (cf. infra, **I/63**) vor. Die beiden Zierfeld- und Initialenpaare sind einander im Typus zu ähnlich, als daß man bei Markus und Lukas an spätere Ergänzungen in einer unvollendet gebliebenen Handschrift denken möchte, obwohl dies wohl die plausibelste Erklärung wäre. Vielleicht wird eine vollständige Publikation der Handschriften des «decorative style» auch das Rätsel des Auct. T. 5. 34 lösen können.

Literatur (*add.*): Nelson, *Later Impact* 60. – Nelson, *Text and Image* 88 n. 2. – Furlan, *Codici* III, 29.

Canon. gr. 36 — I/63

Tetraeuangelion

Inhalt (*corr.*): ... (1-4, 5-7ᵛ, 267-270) Synaxarion und Menologion minus (statt minor).

Lagenzählung (*add.*): Griechische (Majuskel-)Kustoden vom Schreiber, erhalten von f. 11 = α′ bis f. 260 = λβ′.

Schriftspiegel (*add.*): 165 × 110 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in archaisierender Minuskel, groß, breit, etwas kantig, doch dank dünnem Kalamos nicht schwerfällig, stark ausgeprägte Fettaugenmode, anfangs schwungvoll und kontrastreich, im Laufe der Zeit ruhiger und eleganter werdend – Kephalaia, Zahlen, Synaxarion und Menologion am Buchende in Alexandrinischer Majuskel; Titel und Initialen in schlanker, fast monumentaler Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh., samt Synaxarion und Menologion am Buchanfang in kleiner, sauberer Gebrauchsschrift bzw. in Majuskeln. – Pergament guter, nicht erster Qualität, kräftig, glatt, gleichmäßig, grauweiß gekreidet mit violettem Schimmer.

Eintragungen (*corr.*): f. 270: Gebetseintragung, 15. Jh. (nicht Kolophon, 16. Jh.).

Provenienz (*corr.*): Im 15. Jh. (statt 16. Jh.). ...

Bemerkungen (*add.*): Canon. gr. 36 steht mit seinen Evangelisten-Medaillons und der eigenartigen Blütenblattornamentik noch nahezu völlig allein, auch wenn es vereinzelt ähnlich weiche, wie substanzlose Ornamentfarben und ähnliche Blütenmotive gibt. Vielleicht wird es im Laufe weiterer Publikationen und Untersuchungen möglich sein, ein Scriptorium zu identifizieren, daß sich in seiner Ornamentik so erheblich von den Dekorationstypen und -stilen anderer Scriptorien oder Handschriftengruppen des späten 13. und frühen 14. Jh. unterscheidet. In Schrift und Figurenstil ist jedoch der Unterschied gering; beide legen eine Entstehung des Canon. gr. 36 in Konstantinopel nahe.

Literatur (*add.*): Prato, *Scritture librarie* 174, 175. – Hunger-Kresten, *Archaisierende Minuskel* 197.

Barocci 29 — I/64

Tetraeuangelion

1296-1318 (um 1300)

Inhalt (*add.*): (1-24ᵛ) Ergänzungen sowie Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh. – (29ᵛ-30, 341ᵛ) Epigramme (nicht Jamben).

Linienschema (*add.* / *corr.*): ähnlich Lake I, 34a (zusätzlich eine Vertikallinie im inneren Freirand); Linierung auf der Fleischseite auf ff. 1, 4ᵛ, 5, 8ᵛ jedes Quaternio. Schriftspiegel: 95 × 60/64 mm. – (1-24) einfache Rahmung des Schriftfelds mit Crayon, keine Zeilenlinien; in den Kanontafeln Tabellenlinien geritzt. Schriftspiegel: 110 × 75 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien und Stichoi in mäßig kalligraphischer, aufrechter Minuskel, Duktusschwankungen, teilweise leicht archaisierend, teilweise mit kursivem Duktus und Ligaturen, auffallend hochgezogenes Gamma und Tau, manchmal Iota subscriptum – Kephalaia und Verszahlen ähnlich Alexandrinischer, Titel und Initialen ähnlich Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – (29ᵛ-30, 341ᵛ) Epigramme in deutlich kursiverer, leicht rechts geneigter Minuskel mit leichten Fettaugenelementen, Initialen in kleiner Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel. – Ergänzungen in kleiner Gebrauchsschrift, teilweise flüchtig, 14. Jh. – Pergament uneinheitlich, teilweise relativ gut, teilweise steif und derb mit Schabspuren, deutliche Farbunterschiede der Haar- und Fleischseiten.

Schreiber (*add.*): (29ᵛ-30, 341ᵛ) Michael Zorianos, Hofbeamter des Thomas Angelos von Epiros (1296-1318).

Eintragungen (*corr.*): ff. 29ᵛ-30, Epigramme des Michael Zorianos (von ihm adaptiert) in Zwölfsilbern (statt Jamben); Z. 3: καθημέραν (statt καθ’ἡμέραν); ὑπεκφωνουμένοις (statt ὑπεκφώνου μένοις); Z. 4: τραπίζης (statt τραπέζης).

f. 29v, im oberen Freirand: Invokation des Michael Zorianos: † Χ(ριστ)ε δΐδου πονέοντϊ τεῆν, πολϋόλβον ἀ/ρωγήν:-

f. 341v: Zwölfsilber (nicht Jamben) des Michael Zorianos.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): ff. 30v, 117v, 176v, 276v: Flecken von ausgelaufenem Wachs (nicht Öl).

Bemerkungen (*add.*): Wie E. Gamillscheg richtig erkannt hat, ist Michael Zorianos nicht der Schreiber des Codex, sondern nur der von ihm hinzugefügten Epigramme, da er selbst sich jedoch als Ktitor bezeichnet und auch die Schrift des Codex mit der Zeit um 1300 in Einklang steht, ändert sich nichts an der bisherigen Datierung des Barocci 29 in die Regierungszeit des Thomas Angelos von Epiros (1296-1318), dessen Beamter Michael Zorianos war. Wahrscheinlich kann sie sogar auf die Zeit um 1300 eingeschränkt werden, da Zorianos nach ca. 1300 mit dem Rang des Protostrator bezeugt ist.

Weniger eindeutig wurde bisher die Frage nach der Entstehungszeit der vier Evangelistenminiaturen beantwortet. H. Belting setzt sie in Vergleich zu den wahrscheinlich 1367 dem älteren Lektionar Lavra A 113 hinzugefügten Evangelisten (vgl. *Treasures* III, Abb. 58-61) und meint, diese spezifische und in einer größeren Zahl von Handschriften belegte Typenreihe der Evangelisten sei nicht vor der Mitte des 14. Jh. eingeführt worden (*Buch* 69 n. 237). J. Spatharakis setzt die Evangelisten im Barocci 29 ohne Angabe von Gründen sogar ins 15. Jh. (*Corpus* I, 55). H. Buchthal hingegen äußert keinen Zweifel an der Gleichzeitigkeit von Handschrift und Miniaturen; er bespricht sie als das älteste erhaltene Beispiel der bis ins 15. Jh. hinein wiederholten Typenserie (*Toward a History* 146-147). Im übrigen ist der Typus des Matthäus, der den Kalamos spitzt, auch im cod. Vatopedi 938 von 1304 belegt (*ibid.* 146, Abb. 1), sowie als Markus im 1301 datierten Pantokrator 47 (*Treasures* III, Abb. 175; vgl. hier Abb. 177 auch den Typus des Johannes, doch vor Architektur- statt Landschaftskulisse). Gerade im Vergleich mit diesen beiden Handschriften aus den Jahren kurz nach 1300 einerseits und den vielen Beispielen der Typenserie aus dem späteren 14. und 15. Jh. andererseits sehe ich keinen Grund, die Evangelisten des Barocci 29 für später zu halten als den Codex selbst; sie haben nichts von dem aufgeblasenen Volumen mit den hart und abstrakt aufgesetzten Lichtern der jüngeren Evangelisten, ganz im Gegenteil: die vielen gestauten und geschichteten Falten und die teilweise weiche Malerei wirken ausgesprochen altertümlich für den angenommenen Zeitraum um 1300 (bzw. 1296-1318). Was sie von Pantokrator 47 und Vatopedi 938 trennt, ist erstens ein erheblicher Qualitätsabstand und zweitens, wohl damit zusammenhängend, der Umstand, daß sie nicht von einem professionellen Buchmaler stammen. Nicht nur die ungewöhnliche Farbskala, sondern vor allem die fettigen «Höfe» um alle Objekte und die Bildlegenden herum verraten den Ikonenmaler, der wie gewohnt Wachs in die Grundierung gemischt hat, das vom Pergament nicht aufgesogen wurde, sondern sich an der Oberfläche breitmacht. Ein kleines Indiz deutet außerdem darauf hin, daß die Miniaturen gemalt wurden, ehe der Codex gebunden wurde: der Maler hat die Markus-Miniatur an der inneren statt wie sonst an der äußeren Vertikallinie der Schriftfeldbegrenzung begonnen, sodaß er rechts zu nahe an den Falz herankommt; dieser Fehler währe wohl kaum unterlaufen, wären die Miniaturen im gebundenen Codex später hinzugefügt worden. Aus allen diesen Gründen nehme ich daher wie H. Buchthal an, daß die Miniaturen des Barocci 29 aus der Entstehungszeit des Codex, wahrscheinlich um 1300, stammen, ausgeführt von einem Ikonenmaler nach einem Vorbild aus Konstantinopel oder Thessalonike. Es sei noch erwähnt, daß die einzige andere figürliche Miniatur in einer epirotischen Handschrift, die ich kenne, die «Marienikone» im cod. Cromwell 11 von 1225 (*CBM* I, Abb. 294), wahrscheinlich ebenfalls von einem Ikonenmaler stammt. Es ist daher kaum anzunehmen, daß, wie Belting in Erwägung zog (*loc. cit.*), von Epiros aus irgendwelche Impulse für die figürliche Buchmalerei ausgegangen sein könnten.

Literatur (*add.*): S. P. Lampros, *Πρόχειρον σημείωμα περὶ Μιχαὴλ Ζωριανοῦ.* In: PhSPE 7 (1903) 216-221. – S. P. Lampros, *Μιχαὴλ Ζωριανὸς καὶ ὁ ὑπ' ἀρ. 29 Βαροκκικὸς κῶδιξ.* In: PhSPE 8 (1904) 63-64. – A. Kominis, *Συναγωγὴ ἐπιγράμματων εἰς τοὺς τέσσαρας εὐαγγελίστας.* In: EEBS 21 (1951) 262, Sigel Q, passim. – E. Follieri, *Un carme giambico in onore di Davide.* In: SBN 9 (1957 = Silloge bizantine in onore di Silvio Giuseppe Mercati) 104. – *PLP* III, Nr. 6666; 161. – Nelson, *Text and Image* 189 n. 2. – Prato, *Scritture librarie* 180. – Furlan, *Codici* III, 32, 33. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 207: I, 55; II, Taf. 375, 376. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 280: I/A, 151; I/B, 118; I/C, Taf. 280.

Gr. bibl. d. 1 — I/65

Tetraeuangelion
1321/1322

Inhalt (*add./corr.*): Tetraeuangelion mit Einrichtung für den liturgischen Gebrauch – (262-271) Synaxarion und Menologion minus (statt minor) – Kurze Prologe und Verse vor und nach den Evangelien.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto in der rechten oberen Ecke, alle bis auf Spuren und Reste beschnitten. Griechische Kustoden, gleichzeitig (vom Redaktor?) am Beginn der Lage recto rechts unten, erstmals f. 4 = α', letztmals f. 251 = λβ'.

Schriftspiegel (*add.*): 160 × 110 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien und Marginalien (diese in zinnoberroter Tinte) in kleiner, aufrechter, kalligraphischer Minuskel, vom Metochitesstil beeinflußt besonders in der lockeren Buchstabenfolge, sorgfältiges Schriftbild, in grauschwarzer Tinte – Titel und Initialen in verzierter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament fein und dünn, grauweiß gekreidet, leicht gelblich auf der Haarseite.

Eintragung (*corr.*): f. 271, am Fuß der Seite, Entstehungsdatum des Codex: 1321/1322 (nicht 1322, a. m. 6830): † ἔτους ,ϛῶλ, ἰν(δικτιῶνος) ε:-

Provenienz (*corr.*): Die überlieferte Herkunft der Handschrift aus der Sammlung Meerman dürfte auf einem Irrtum beruhen.

Beschreibung der Illustrationen (*add.*): Mehrere einfache Zierlinien und Ziermotive vor oder neben den Überschriften der Begleittexte und Synaxarabschnitte oder an deren Ende, in zinnoberroter Tinte gezeichnet: ff. 4, 195, 262v: einfacher oder doppelter Stab, in der Mitte ein Knoten oder ein Flechtkreuz, an den Enden Blättchen oder Knoten, 117-125 mm. – ff. 73v, 118, 120, 195, 196, 263, 266v, 267, 271: kurzer Stab mit einfachem Blättchen oder Flügelblatt am Ende, in f. 195 biegt der Stab aufwärts zu einem etwas größeren Bäumchen.

Literatur (*add.*): Turyn, *Great Britain* 89-90, Taf. 59, 112c.

Auct. T. 3. 16 — I/66

1306/1307

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake II, 1b (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 225 × 153-160 mm; Kolumnenbreite: 76-80 und 63-70 mm.

Schrift (*add.*): Text in wenig kalligraphischer, leicht linksgeneigter, enger Minuskel, einige Fettaugenelemente, enger Zeilenabstand – Überschriften, Verse, Zahlen in ähnlicher Minuskel mit etwas höherem Majuskelanteil, manchmal gelb überstrichen; Initialen in schwerfälliger, leicht verzierter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament geringer Qualität, steif, dick, braungrau.

Schreiber (*add.*): Georgios Sarakinopulos, Lektor.

Eintragung (*corr./add.*): f. 124v, Kolophon von 1306/1307 (nicht 1307, a. m. 6815). Anschließend Monokondylon des Kopisten: Γεώργιος ἔγρα(ψεν) / ἀρετῶν θείων / ξένος †††

Literatur (*add.*): Maffei, *Verona*, Nr. 26; col. 242. – H. Delehaye, *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae* (Propylaeum AASS Nov.). Brüssel 1902, col. XVI-XVII, Sigel Da, passim. – Jeffreys, *Saibante Collection* 255, 262. – Turyn, *Great Britain* 70-71, Taf. 48, 109c. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 225: I, 58; II, Abb. 407. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 69: I/A, 60; I/B, 35; I/C, Taf. 69.

Selden supra 6 — I/67

Tetraeuangelion
(Konstantinopel – 1. Viertel 14. Jahrhundert/1330)

Inhalt (*corr.*): ... (2-11) Synaxarion und Menologion minus (statt minor) ... – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, erstmals f. 22v = α', f. 23 = β', letztmals f. 342v = μα', f. 343 = μβ'.

Lagen (*corr.*): ... (270) 8 (10 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 277: 278) ...

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 11a (die Horizontallinien enden an den Vertikalen des äußeren Freirands). Schriftspiegel: 122 × 80 mm. (13-14, 108a-109, 172, 274) keine Zeilenlinien, Rahmung mit 2 + 1 Vertikalen im äußeren Freirand, Rahmenfeld: 119 × 78/83 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in sehr kalligraphischer, eleganter archaisierender Minuskel, aufrecht, Kleinbuchstaben schmal, Fettaugenmode und Betonung der Diagonalhasten im Schriftbild auffallend, da mit sehr dünnem Kalamos geschrieben, Ligaturen und Kompendien relativ häufig – Kephalaia, liturgische Angaben, Zahlen in Alexandrinischer, Titel und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel; sehr sorgfältiges Schriftbild. – Pergament sehr gut, dünn, samtweich, weiß; Miniaturen auf gleichem Pergament.

Eintragung (*corr.*): Besitzernotiz, 15./16. Jh. (statt 15. Jh.).

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift gehörte im 15./16. Jh. einem Priestermönch Gregorios (statt Gregorios Hieromonachos). ...

Bemerkungen (*add.*): Mit der leichten Modifizierung des Datierungsvorschlags für Selden supra 6 gegenüber *CBM* I (um 1330) möchte ich andeuten, daß ich seine traditionelle Datierung «um 1300» für zu früh und die Zeit «um 1330» für die äußerste Grenze halte; ein Ansatz «um 1315-1325» könnte vielleicht das Richtige treffen. Die von J. Spatharakis soeben vorgeschlagene Datierung um 1360 ist mir ebenso unverständlich wie seine Zusammenstellung stilistisch unterschiedlicher Handschriften zu einer «zusammengehörenden Gruppe», die am Athos entstanden sei (*Left Handed Evangelist*). Die richtungweisende Bemerkung zum Stil des Selden supra 6 stammt von O. Demus, der vom Nachleben und Austrocknen des Stils der Kariye Djami im 2. Viertel des 14. Jh. sprach (*Kariye Djami* 153). Gerade der Vergleich mit der Kariye Djami macht die unterschiedlichen Stilkomponenten in den Evangelisten des Selden supra 6 – die geblähte Fülle des Johannes und die schlanken Proportionen der drei übrigen Evangelisten, einschließlich der preziösen Handhaltung des Matthäus – als verschiedene Aspekte eines Stils verständlich. Ein Vorläufer dieses Stils scheint mir cod. Vatopedi 938 von 1304 zu sein (Buchthal-Belting, *Patronage*, Taf. 80b; Weitzmann, *Constantinopolitan Book Illumination*, Abb. 320: radierender Markus!). Die zunehmende Stoffülle samt dem daraus resultierenden Überlappen von (Schüssel-)Falten ist auch im cod. Oxford, Christ Church gr. 25 von ca. 1315 zu beobachten (Buchthal-Belting, *Patronage*, Taf. 83-85) und ebenso im cod. Dionysiu 80 von 1321, der zwar eine andere Typenreihe, aber zugleich die stilistisch nächste Analogie bietet, einschließlich ganz ähnlicher Stildivergenzen (vgl. *Treasures* I, Abb. 142, 144, 145, 147). Seine Ornamentik zeigt zwar andere Muster, doch die Art der Adaptierung des Blütenblattstils des späten 11. Jh. ist recht gut vergleichbar (*ibid.*, Abb. 143, 146). Weitere Publikationen werden vielleicht ermöglichen, den kunsthistorischen Ort des Selden supra 6 noch genauer zu definieren und auch eine Erklärung für die Diskrepanz zwischen den qualitätvollen Evangelisten und dem derb skizzierten Mobiliar zu finden. Aufgrund der erstklassigen Qualität von Pergament und Schrift, deren Stilisierung die im «Paläologina-Scriptorium» gepflegte archaisierende Minuskel in einer flüssigeren und zierlicheren Form weiterführt, halte ich unverändert Konstantinopel für den wahrscheinlichsten Entstehungsort des Selden supra 6. Es sei noch erwähnt, daß die Evangelisten, wenn auch auf eingefügten Bifolien (Matthäus, Markus) bzw. Einzelblättern (Lukas, Johannes), so doch für diesen Codex und vielleicht im Scriptorium selbst gemalt wurden: das Pergament ist das gleiche, die Rahmenlinierung der Bildseiten ist jener des Codex sehr ähnlich, Maße und Proportionen von Schrift- und Bildfeld sind nahezu gleich, und die Farben in den Eckblüten der Miniaturen kommen auch in den Zierfeldern vor.

Literatur (*add.*): H. Buchthal, *An Unknown Byzantine Manuscript of the Thirteenth Century*. In: Connaisseur 155 (1964) 222. – Demus, *Farbe* 11, Farbabb. 8. – Nelson, *Text and Image* 131, 267 n. 2, 290. – Galavaris, *Prefaces* 20, 40. – Prato, *Scritture librarie* 180. – Nelson, *Iconography* 112. – Hunger-Kresten, *Archaisierende Minuskel* 197. – Spatharakis, *Left Handed Evangelist*.

Canon. gr. 38 — I/68

Tetraeuangelion

(Konstantinopel – 2. Viertel 14. Jahrhundert)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, fast vollständig erhalten von f. 13ᵛ = α′ bis f. 300ᵛ = λη′; f. 89ᵛ = ια′, f. 236ᵛ = λ′.

Schriftspiegel (*add.*): 135 × 98 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien in kleiner, aufrechter, lockerer, kalligraphischer Minuskel unter dem Einfluß des frühen Hodegonstils, kurze Ober- und Unterlängen, auffallend nur großes dreierförmiges Zeta und das charakteristische Xi – Titel, Initialen in schlanker Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergamentqualität gut, relativ kräftig, recht weiß, leicht gelblich auf der Haarseite.

Schreiber (*add.*): Menas, Mönch, Kalligraph.

Eintragungen (*corr.*): f. 1: Die Eintragung stammt nicht vom Kopisten Menas selbst, sondern von einer anderen, gleichzeitigen Hand ebenfalls im Hodegonstil (Hinweis E. Gamillscheg); Z. 3: μοναχοῦ κυρου (statt μονάχου κυροῦ).

f. 300ᵛ, Sterbe- und Schenkungsnotiz des Mönches Gerasimos aus Zypern, 14. Jh.: Z. 2: ἐν τῇ σε(β)α(σμία) μονῇ τῆς ὑπεράγνου Θεομητρος τῆς Ὀδηγητρίας (statt ἐν τῇ ὁσίᾳ μονῇ τῆς ὑπεράγνου Θεομήτορος τῆς ὁδηγητρίας).

Provenienz (*corr.*): Die Handschrift wurde ... im späten 14. Jh. ... dem Hodegonkloster (statt Hodigitriakloster) in Konstantinopel geschenkt (zum Mönch Gerasimos aus Zypern vgl. *PLP* II, Nr. 3757; 172). ...

Bemerkungen (*add.*): Canon. gr. 38 ist schon allein deshalb bemerkenswert, weil hier Miniaturen und Text koordiniert ausgeführt wurden: alle Evangelisten befinden sich im regulären Lagenverband, Matthäus am Ende des dem ersten Evangelium vorangestellten Ternio, die übrigen auf der letzten, sogar signierten Seite von Quaternionen. Bild- und Schriftfeld korrespondieren genau, sodaß es durchaus möglich erscheint, daß die Miniaturen im Scriptorium selbst gemalt wurden. Diese Beobachtung erhält Gewicht durch eine von E. Gamillscheg geäußerte Vermutung, daß nämlich der Kopist Menas dem Hodegonkloster angehört haben könnte (*Repertorium* I/A, 148), also demselben Kloster, dem der Codex im späten 14. Jh. geschenkt wurde. Bisher war aus den wenigen Handschriften dieses produktiven Scriptoriums, die Miniaturen enthalten, der Eindruck gewonnen worden, daß solche Spezialaufträge an Buchmaler «außer Haus» vergeben wurden. Eine zweite Hypothese erscheint mir ebenfalls wert, weiterverfolgt zu werden: wenn ich nicht irre, besteht in Mustern, Stil und Technik recht große Ähnlichkeit zwischen den Zierleisten im Canon. gr. 38 (*CBM* I, Abb. 418, 419) und einer Zierleiste im cod. Vatopedi 128, in die das Monogramm des Megas Domestikos (Johannes) Kantakuzenos (1328-1341) eingefügt ist (Politis, *Centres*, Abb. 12). Diese und drei weitere patristische Handschriften, die vom späteren Kaiser Vatopedi gestiftet wurden, zeigen nach Politis (*ibid.* 294) nicht die charakteristischen Schrifteigenheiten des Hodegon-Scriptoriums (sondern eher einen Metochites-Stil) und auch mit Canon. gr. 38 besteht in der Schrift keine Ähnlichkeit. Ob dennoch ein Zusammenhang besteht, läßt sich erst feststellen, wenn mehr von der Ornamentik und auch von der Schrift der vier Vatopedi-Handschriften bekannt ist.

Zumindest kann aber aus diesem einen Vergleich schon ein Anhaltspunkt für die Datierung des Canon. gr. 38 gewonnen werden; ein zweiter Ornamentvergleich, nämlich mit dem 1335/1336 datierten cod. Laud gr. 2 (*CBM* I, Abb. 421, 422 und infra, Nr. **I/70**) stützt ebenfalls die Datierung des Canon. gr. 38 in das 2. Viertel des 14. Jh., wobei die Jahrhundertmitte wohl die unterste Grenze darstellt. Die in der Literatur übliche Datierung der Evangelisten des Canon. gr. 38 um 1300 bzw. Anfang 14. Jh. ist auch aus stilistischen Gründen ausgeschlossen: diese Figuren, die in ihren riesigen Gewändern fast versinken; die Stoffmassen, die in Kaskaden, Staus, Faltenschüsseln ein teilweise sogar antiorganisches Eigenleben führen; die harten Höhungen, die Formen durchschneiden und scheinbar willkürliche Akzente setzen, und schließlich das monochrome Hellblau des Markus – das alles ist von allen Stilvarianten der Zeit um 1300 weit entfernt und, trotz des lebhaften Oberflächenreliefs, deutlich auf dem Weg zum cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 407. Bisher kenne ich keine Analogie zum Stil dieser Evangelisten, die vielleicht auch noch für das 2. Viertel des 14. Jh. auf eine größere Formenvielfalt hindeuten als bisher angenommen werden konnte.

Literatur (*add.*): Volk, *Klosterbibliotheken* 48. – J. Darrouzès, *Autres manuscrits originaires de Chypre*. In: REB 15 (1957) Nr. 95; 152. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 77. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 275; I/A, 148; I/B, 116; I/C, Taf. 275.

Canon. gr. 112 I/69

Tetraeuangelion

(Ende 12. Jahrhundert; ca. 2. Drittel 14. Jahrhundert)

Inhalt (*corr.*): ... (176-184^{v}) Synaxarion und Menologion minus (statt minor) ... – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh.

Schriftspiegel (*add.*): 111 × 73 mm.

Schrift (*add.*): Evangelien, Eusebiosbrief, Synaxarion, Menologion in kleiner, aufrechter, mäßig kalligraphischer Minuskel, enge Buchstabenfolge, nach den ersten Seiten der Evangelien zunehmend kursiverer Duktus, auffallend zweierförmiges Zeta mit langem Abstrich – Titel, Überschriften, Kephalaia in etwas formellerer Minuskel in hellroter Tinte. – Ergänzung des 14. Jh.: Einrichtung für den liturgischen Gebrauch in kleiner Gebrauchsschrift in blaßrosa Tinte – erste Initiale der Evangelien in leicht verzierter Majuskel in blaßrosa oder hellblauer Tinte. – Pergament kräftig, Haarseiten porig und gelblich.

Verlust von Miniaturen (*add.*): Vor Beginn des Synaxarions, f. 176, war drei Zeilen breit Platz für eine Zierleiste reserviert, die nicht ausgeführt wurde.

Bemerkungen (*add. / corr.*): In *CBM* I habe ich im Abschnitt «Besondere Bemerkungen» aus korrekten Beobachtungen einen falschen Schluß gezogen: die Tatsache, daß die Miniaturen im gebundenen Buch gemalt wurden, sodaß die Pinselstriche des Rahmens die darunter liegenden Blätter streiften, bedeutet natürlich nicht, daß Maler und Schreiber zusammenarbeiteten – denn dann hätte der Maler das ungebundene Blatt zur Verfügung gehabt –, sondern das genaue Gegenteil: die Miniaturen wurden erst nach der vollständigen Herstellung des Buches hinzugefügt. Außerdem hatte ich nicht erkannt, daß die Handschrift selbst erheblich älter ist als ihre künstlerische Ausstattung; ihrer Schrift zufolge stammt sie aus dem späten 12. Jh. (Hinweis E. Gamillscheg) oder vielleicht aus dem frühen 13. Jh. Mit Sicherheit waren zu diesem Zeitpunkt Zierleisten vor den Evangelien und dem Synaxarion vorgesehen, für die vom Kopisten Platz reserviert war, sowie Zierinitialen zu Beginn der Evangelien; nichts davon wurde ausgeführt. Erst im 14. Jh., vielleicht zu dem Zeitpunkt, als die liturgische Einrichtung ergänzt wurde, wurden die Zierleisten gemalt (wobei die für das Synaxarion vorgesehene übersehen wurde) sowie im gleichen Arbeitsgang – da die gleichen Farben verwendet wurden – auch die vier Evangelisten auf verfügbaren Leerseiten, drei vor ihrem Evangelium, doch Matthäus vor den Kephalaia, da vor seinem Evangelium keine Seite frei war.

In *CBM* I habe ich Canon. gr. 112 mit «Ende 14. Jh.» in jeder Hinsicht zu spät datiert. Mein jetziger Vorschlag, 2. Drittel 14. Jh., zieht u. a. die stark verselbständigte und unorganische Gewandbildung z. B. bei Matthäus in Betracht (vgl. *CBM* I, Abb. 423 mit Lukas im Canon. gr. 38, *ibid.*, Abb. 416) sowie die Adaptierung des relativ jungen Typus des lauschenden Evangelisten (vgl. Johannes, *ibid.*, Abb. 426 mit Markus in Vind. theol. gr. 300: Lazarev, *Storia*, Abb. 506; auf diesen Vergleich weist A. Cutler in seiner Rezension zu *CBM* I hin). Was aber diese Evangelisten von allen mir bekannten im Typus ähnlichen byzantinischen Miniaturen unterscheidet, ist eine starke nicht-byzantinische Komponente, die in den Proportionen, in den Köpfen, besonders des Matthäus und Markus, und in den überaus zahlreichen Verzerrungen, Mißverständnissen und Übersteigerungen in der Körperorganik, der Körper-Gewand-Relation, der Faltenführung etc. zum Ausdruck kommt; auch die Farben sind um eine Nuance zu hübsch und süß bei aller Härte, sodaß sie nicht ganz in die paläologische Farbskala passen. Mangels Vergleichsmaterials kann ich hier nur die Hypothese äußern, daß Miniaturen und Dekoration im Canon. gr. 112 von einem westlichen Maler, der jedoch bis zu einem gewissen Grade mit byzantinischer Kunst und Maltechnik vertraut war, nach einer byzantinischen Vorlage gemalt wurden; diese Vorlage dürfte die auf das 10. Jh. zurückgehende Rahmenbordüre besessen haben, die für alle vier Evangelisten gleich kopiert wurde. Ein Lokalisierungsvorschlag ist ohne weitere Untersuchungen nicht möglich.

Laud gr. 2 I/70

1335/1336

Inhalt (*corr.*): ... (4-14^{v}) Akoluthie auf den Akathistos-Hymnos (statt Akathistos-Hymnos) ... (202-203^{v}) Hymni triadici (statt driadici) ...

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber, häufig abgeschnitten, offenbar beginnt mit f. 216 eine selbständige Zählung, erhalten a) erstmals f. 126^{v} = ιδ′, letztmals f. 151 = ιη′, b) erstmals f. 223^{v} = α′, letztmals f. 279 = ϛ′.

Linienschema (*add.*): ähnlich Lake I, 24 a (Zeilen nicht über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: 163 × 99/104 mm.

Schrift (*add.*): Text in kleiner, lockerer, kalligraphischer Minuskel mit markanter Fettaugenmode der runden Minuskelbuchstaben, auffallend außerdem das hohe Tau und die betonte Schräge des Majuskel-Alpha mit Knopflochschlinge, Kürzungen und Suprapositionen am Zeilenende häufig, geübte, lebhafte Hand – Überschriften meist in der gleichen, etwas formelleren Minuskel in Gold, Haupttitel und Initialen in einer Variante der Epigraphischen Auszeichnungsmajuskel. – Pergament offenbar ursprünglich qualitätvoll.

Eintragungen (*corr.*): ... a. m. 6844 = a. d. 1335/1336 (nicht 1336).

Bemerkungen (*add.*): Trotz seiner abweichenden Schrift gehört Laud gr. 2 m. E. dem gleichen Handschriftenkreis an wie Canon. gr. 38 und einige für den Megas Domestikos Johannes Kantakuzenos hergestellte Handschriften (vgl. supra, die Bemerkungen zu Nr. **I/68**). Vergleichbare Ornamentik gibt es allerdings auch in einer größeren Zahl von Handschriften gerade der 30er Jahre des 14. Jh. Eine Klärung der möglichen Zusammenhänge ist jedoch ohne Detailuntersuchungen und ausreichendes Abbildungsmaterial nicht möglich. Aufgrund seiner guten Qualität und der genannten Ähnlichkeiten in der Dekoration ist Laud gr. 2 sicher in Konstantinopel entstanden.

Literatur (*add.*): Turyn, *Great Britain* 100, Taf. 68, 113d. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 247: I, 61-62; II, Abb. 466.

Auct. D. 2. 17 I/71

Tetraeuangelion mit Katenen

(Konstantinopel? – 1. Hälfte 11. Jahrhundert: *I*; Ende 11. / Anfang 12. Jahrhundert: *II*)

(Provinz – 12. Jahrhundert?: *III*; 15. Jahrhundert: *IV*)

(*corr.*): ... 2 coll. 30, selten 32 linn. (Evangelien); bis 71 linn. (Katene).

Inhalt (*corr.*): *III*: (III-III^{v}) leer – (IV-VIII) Kanontafeln – *IV*: (VIII^{v}) Miniatur – *I*: (1-45) Matthäus-Evangelium mit Katene (*I*) und Exzerpten aus der Catena integra (*II*: 1, 21^{v}, 22, 27, 27^{v}, 31^{v}, 32, 32^{v}-34^{v}, 35) – *IV*: (45^{v}) Miniatur – *I*: (46-71) Markus-Evangelium mit Katene des Viktor von Antiocheia (*II*: 46-70^{v}); Subskription des Evangeliums (*II* oder spätere Hand: 71) – *IV*: (71^{v}) Miniatur – *I*: (72-113^{v}) Lukas-Evangelium mit Katene des Ps.-Petros von Laodikeia (*II*: 76-113^{v}); Subskription des Evangeliums wohl 14. Jh. – *IV*: (113^{v}) Miniatur – *I*: (114-145) Johannes-Evangelium mit Katene meist in Form von Erotapokriseis (*I*) – (145^{v}) leer.

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Schreiber (*I*), häufig abgeschnitten, vielleicht außerdem unvollständig, erhalten erstmals f. 16^{v} = β′, f. 33 = ε′, letztmals f. 95^{v} = ιβ′.

Lagen (*corr.*): ... VIII) 5 × 8 (40) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 44: 47) 8 × 8 (111) ...

Linienschema (*corr.*): *I*: Markus- und Lukas-Evangelium, ohne originale Katene: Lake II, 1e; Matthäus- und Johannes-Evangelium, mit originaler Katene: zusätzlich zu Lake II, 1e Zeilenlinien für die Katene durchlaufend sowie im oberen und unteren Freirand, doppelte vertikale Begrenzungslinien für die Katene im äußeren Freirand. – *II*: Im Markus- und Lukas-Evangelium wurden für die kreuzförmig geschriebenen Teile der Katene in den äußeren Freirändern vertikale Begrenzungslinien des Kreuzschafts gezogen; keine Zeilenlinien. – Schriftspiegel: Evangelien: 178 × 135 mm; Kolumnenbreite: 54 und 58 mm; mit Katene: maximal ca. 255 × 195 mm.

Schrift (*add.*): *I*: Evangelien in kalligraphischer, aufrechter Minuskel in der Tradition des «tipo Efrem», hochgezogene Haste des Alpha in Juxtaposition mit Tau und Pi, wenig Rho-Ligaturen, manchmal Involvierung in Majuskel-Epsilon und -Sigma, gelegentlich kursiverer Duktus, vielleicht einzelne Seiten von anderer Hand, beginnend in dunkelbrauner, dann rehbrauner Tinte; Katene zu Matthäus und Johannes in Mikrographie derselben Minuskel in rehbrauner Tinte – Evangelientitel in Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel. – *II*: Katene in sehr kursiver, stark gekürzter,

kleiner Minuskel. flüchtig wirkende Gebrauchsschrift in dekorativ-figürlicher Disposition. meist in sehr hellbrauner. «blonder» Tinte: vereinzelt Initialen und Autorennamen in karminroter Alexandrinischer Majuskel. – *III*: Kanontabellen und untere Bildlegenden in kleiner. etwas steifer Alexandrinischer Majuskel bzw. Minuskel. – Pergament einst gut. kräftig. gleichmäßig. glatt und weiß.

Erhaltung (*corr.*): Durch Feuchtigkeit gelitten. die Schrift ist oft ausgewaschen. das Pergament verfleckt.

Beschreibung der figürlich geschriebenen Katene II (*add.*): Abgesehen von einigen Seiten im Matthäus-Evangelium (ff. 1. 21^v. 27. 32. 34^v). in denen einzelne Scholien oberhalb oder unterhalb der originalen Rahmenkatene hinzugefügt wurden. ist die etwas jüngere Katene *II* immer in Form eines Kreuzes im äußeren Freirand geschrieben mit leichten Varianten je nach Menge des Textes: das Kreuz allein; das Kreuz und ein separates Scholion im oberen Freirand oder zwei separate Scholien im oberen und unteren Freirand: in Form einer Rahmenkatene, wobei das Kreuz unmittelbar an die im oberen Freirand durchlaufenden Zeilen anschließt. Die freistehenden Kreuze haben einen schlanken Schaft. der oben und unten in einer Raute endet. und zwei Balken zu je vier Zeilen. der obere Balken ist etwas schmäler: beide Balken sind an den Ecken mit schmalen. spitzen Blättchen verziert: schließt das Kreuz an die Zeilen des oberen Freirands an. dann fehlt die Spitze der oberen Raute. In f. 35 schließt ein um die obere Raute verkürztes Kreuz an ein kurzes Scholion der Katene *I* an.

In einer großen Zahl der Kreuze hängen vom zweiten. breiteren Kreuzarm je zwei gleich lange Buchstabenketten wie Pendilien herab. die. aneinandergereiht. ein Epigramm aus zwei Zwölfsilbern ergeben. Folgende Epigramme kommen zum Teil wiederholt vor:

Epigramm A (ff. 22. 33. 33^v, 34^v, 46^v. 47^v. 48^v. 49^v, 50^v. 51^v. 52^v, 53^v. 54^v, 55^v, 56^v. 59^v. 60^v. 61^v. 64. 64^v, 65^v, 67^v, 72^v, 73^v, 74^v, 75^v, 76^v, 77^v. 78^v, 79^v, 80^v. 81^v. 82^v, 83^v. 84^v. 85^v. 86^v):

> Ἀρρωγὸς αυτὸς / τῶ κεκτ(η)μ(έν)ω, Λόγε, //
> τ(ὴν) βίβλ(ον) ἔλθοις ἡ/μερα τῇ τ(ῆ)ς δίκης.

Epigramm B (ff. 27^v, 31^v, 32^v, 34, 35, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 63^v, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87):

> Σὺ τῶ μοναχῶ (καὶ) / κατηχητῆ, Λόγε, //
> Νεοφύτω, πάρα/σχε τ(ὴν) σωτερίαν.

Epigramm C (f. 49):

> Σὺ τῶ μοναχῶ (καὶ) / γραφεῖ βίβλ(ου), Λόγε, //
> Νεοφύτω, πάρα/σχε τ(ὴν) σωτηρίαν.

Epigramm D (ff. 57^v, 58^v, 62^v, 66^v, 68^v, 69^v, 70^v):

> Ἀρρωγὸς αυτὸς / τῶ κεκτ(η)μ(έν)ω, Λόγε, //
> Νεοφύτω, πάρα/σχε τ(ην) σωτερίαν.

Epigramm E (f. 93):

> Σὺ τῶ μοναχω / πρός [ὀ̣λ̣ο̣υ̣] [..]μωριου, //
> Νεοφύτ(ω), πάρασχε / τὴν σωτηρίαν.

Kreuze ohne Epigramme: ff. 87^v-92^v, 93^v-113^v (vgl. *CBM* I, Abb. 432).

Bemerkungen (*add.*): Die in *CBM* I (unter «Besondere Bemerkungen») beschriebenen Etappen der künstlerischen Ausstattung des Auct. D. 2. 17 sind im wesentlichen korrekt, nur scheinen mir die Kanontafeln samt den ersten Bildlegenden schon im 12. Jh. hinzugefügt worden zu sein (statt im 13. Jh.) und die Evangelistenminiaturen wurden mit wachs- (nicht öl-)haltigen Farben sicher von einem Ikonenmaler und wohl schon im 15. Jh. ausgeführt. Nicht beachtet hatte ich jedoch eine weitere Phase in der komplizierten Geschichte dieser jahrhundertelang manipulierten Handschrift (von mehreren kleineren Zusätzen abgesehen), und diese Phase ist die vielleicht interessanteste, nämlich die später hinzugefügte Katene *II*.

Offensichtlich wurde diese Katene aus dem cod. Athen. 204 kopiert (vgl. *Catalogue Athens*, Nr. 7; 48-51, Abb. 60, 61). Soweit eine Kontrolle anhand der verfügbaren Abbildungen möglich war, ist der Katenentext identisch (Athen. 204, ff. 34^v-35 und Auct. D. 2. 17, ff. 52^v-53: Katene zu Mk. 5. 35-6. 10). Identisch ist die Form der Kreuze in den seitlichen Freirändern, einschließlich der kleinen Blättchen an den Kreuzarmen; da aber der Schriftspiegel der beiden Bände stark divergiert (Athen. 204 hat bei den Evangelien 20 Zeilen in einer Kolumne, Auct. D. 2. 17 30 Zeilen in zwei Kolumnen), befinden sich innerhalb der Kreuzform nicht die gleichen Scholien bzw. Scholienpassagen. Das bedeutet, daß die zweite Katene im Auct. D. 2. 17 nicht mechanisch aus Athen. 204 kopiert, sondern ihr Arrangement selbständig adaptiert wurde, unter Beibehaltung von Inhalt und Form.

Kopiert und zugleich adaptiert wurden im Auct. D. 2. 17 auch die Epigramme, wieder in identischer Position und Form und teilweise auch inhaltlich identisch. Dem Athener Katalog zufolge, dessen Beschreibung jedoch nicht vollständig ist, ergeben die «Pendilien» von je zwei einander gegenüberstehenden Kreuzen ein Epigramm mit vier Versen (vgl. das 1. und 3. Epigramm, *op. cit.* 49-50), während das 2. Epigramm nicht versifiziert ist (*ibid.* 50). In der Oxforder Katene ist die paarweise Zuordnung der Verso- und Recto-Kreuze zu vierzeiligen Epigrammen zumindest zweifelhaft, da häufig verschiedene Verspaare einander gegenüberstehen oder überhaupt kein Gegenüber haben. Von den beiden Verspaaren, die laut Athener Katalog das 1. Epigramm bilden, kommt das erste Verspaar in Oxford sehr häufig vor (Epigramm A), das zweite nur einmal (Epigramm C). Die Oxforder Epigramme B, D, E scheinen aus Versen anderer Epigramme zusammengesetzt zu sein, Epigramm D aus je einem Vers der Epigramme A und C. In B und E stimmt jeweils die zweite Zeile mit C überein; der erste Vers in B kommt im Athen. 204 nicht vor, enthält aber Informationen seines 2. Epigramms, während der erste Vers im Epigramm E, den ich nicht ganz entziffern konnte, in diesem Teil keine Beziehung zu den publizierten Epigrammen des Athener Codex aufweist. Ferner fällt auf, daß keines der Oxforder Epigramme die an die Theotokos gerichteten Verse des 3. Epigramms im Athen. 204 enthält; vielleicht wurden sie bewußt ausgelassen, da sie zusätzliche Angaben zur Person des Neophytos bringen.

Diese Vergleiche müßten auf die gesamte Katene samt ihrer formalen Präsentation und ihren Epigrammen ausgedehnt werden, um meine Vermutung erhärten zu können, daß die zusätzliche Katene im Auct. D. 2. 17 aus Athen. 204 kopiert und adaptiert wurde. Mit Sicherheit ist nur festzuhalten, daß die Oxforder Katene *II* nicht von der Hand des Athener Kopisten stammt, die Schriftunterschiede sind viel zu groß und die Oxforder Katene ist deutlich jünger. Auch die Willkür im Umgang mit den Versen der Epigramme zeigt, daß es sich im Auct. D. 2. 17 um eine spätere Adaptierung handelt, während die Athener Epigramme den Eindruck authentischer Subskriptionen machen, sodaß der Kopist des Athen. 204 tatsächlich der Mönch, Priester und Katechet Neophytos gewesen sein dürfte. Es wäre interessant weiterzuverfolgen, ob die so attraktiv geschriebene Katene des Neophytos auch noch andere Kopisten zur Nachahmung gereizt hat; damit wäre auch für die Katenenforschung ein nützlicher Hinweis auf eine unmittelbare Textüberlieferung gewonnen. Auch unter diesem Gesichtspunkt sollte der bisher vernachlässigte cod. Auct. D. 2. 17 nicht länger von der Katenenforschung übersehen werden.

Literatur (*add.*): Rauer, *Origenes* IX, XLIII.

Auct. F. 3. 25 — I/72

Literatur (*add.*): James, *Greek Manuscripts* 349. – A. Turyn, *The Byzantine Manuscript Tradition of the Tragedies of Euripides* (Illinois Studies in Language and Literature 43). Urbana 1957, 42, Sigel X, passim.

Corrigenda et Addenda zu CBM II

Aus den folgenden Rezensionen zu *CBM* II wurden Korrekturen und Anregungen berücksichtigt:

- E. Gamillscheg, in: Byzantinoslavica 40 (1979) 243-244.
- G. Prato, in: Accademie e Biblioteche d'Italia 49 (1981) 227-229.
- W. Hörandner, erscheint in: JÖB 33 (1983).

Verzeichnis der Abkürzungen (*corr.*):

H. O. Coxe, *Quarto Catalogues* (statt *Quarto Catalogus*) …
K. und S. Lake, *Dated Greek Minuscule Manuscripts* (statt *Minuscle Manuscripts*) …

Gr. th. f. 1 — II/1

Inhalt (*add.*): Die metrischen Überschriften der Miniaturen wurden von W. Hörandner als der versifizierte Heiligenkalender des Nikephoros Kallistos Xanthopulos identifiziert.

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): f. 11ᵛ, links oben: Gregorios Magnae Armeniae oder Illuminator (nicht Gregorios Thaumaturgos).

Literatur (*add.*): Mijović, *Classification* 277-278, 279. – Diringer, *Illuminated Book*, 2. ed. 111, Taf. II, 27 c. – Polemis, *The Doukai*, Nr. 147; 160. – A. Xyngopoulos, *Ὁ εἰκονογραφικὸς κύκλος τῆς ζωῆς τοῦ Ἁγίου Δημητρίου*. Thessalonike 1970, 14, 16-19, 26, 28, 29, 37, 39, 40, 41, 44, 46, 52, 60, 63, Taf. 1-3. – A. Stylianou, *The Communion of St. Mary of Egypt and her Death in the Painted Churches of Cyprus*. In: Actes du XIVᵉ Congrès Intern. d'Études Byzantines, Bucarest 1971. III, Bukarest 1976, 440, Abb. 21. – Chr. Walter, *Un commentaire enluminé des homélies de Grégoire de Naziance*. In: CahArch 22 (1972) 129. – M. Chatzidakis, *Classicisme et tendances populaires au XIVᵉ siècle. Les recherches sur l'évolution du style*. In: Actes du XIVᵉ Congrès Intern. d'Études Byzantines, Bucarest 1971. I, Bukarest 1974, 172. – D. Mouriki, *The Frescoes of the Church of St. Nicholas at Platsa in the Mani*. Athen 1975, 62. – Chr. Walter, Rez. zu P. Mijović, *Menolog*, Belgrad 1973. In: REB 34 (1976) 355. – A. Xyngopoulos, *La scène du martyre de Saint Démétrius dans l'église des Saints-Apôtres de Thessalonique*. In: DChAE, ser. 4, 8 (1976) 5, 12-13, 15, Abb. 2. – Chr. Walter, *St. Demetrius: The Myroblytos of Thessalonika*. In: Eastern Churches Review 5 (1973) 167, 170, Abb. 13; repr. in: Chr. Walter, *Studies in Byzantine Iconography*. London 1977. – Nelson, *Text and Image* 204, 205, 206, 273-274, Abb. 147. – Nelson, *Iconography* 51 n. 121, n. 123. – Spatharakis, *Corpus*, Nr. 237: I, 60; II, Abb. 427-429. – Cavallo, *Libro* 413-414.

Barocci 17 — II/2

(um 1230)

Lagenzählung (*add.*): Griechische Kustoden vom Kopisten oder Redaktor, die erste in der linken unteren Ecke des ersten Blattes, die übrigen am Beginn der Lage recto Mitte unten, erhalten von f. 1 = α' bis f. 102 = ιδ'.

Linienschema (*corr.*): Lake I, 2b. Schriftspiegel: 113 × 78 mm.

Schrift (*add.*): Textminuskel klein, aufrecht mit leichter Linksneigung, relativ kalligraphisch, doch mit wechselnder Sorgfalt geschrieben, relativ häufig Ligaturen und am Zeilenende Suprapositionen, auffallend vergrößertes Zeta, Xi, Majuskel-Beta und manchmal Epsilon mit tiefer Pseudo-Ligatur zum folgenden Konsonanten – Titel und Initialen in Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergament geringer Qualität, einzelne Blätter sehr dünn, die meisten dick und derb, die Haarseite gelbbraun.

Bemerkungen (*add.*): In seiner Rezension zu *CBM* II hat Giancarlo Prato die Vermutung geäußert, Barocci 17 stamme von der Hand des Kopisten Gregorios, der 1228 cod. Holkham gr. 64 geschrieben hat (vgl. *CBM* I, Nr. **52** und supra, Nr. **I/52**); zumindest seien beide Handschriften gleichzeitig und im gleichen «ambito scrittorio» entstanden, sicherlich nicht in Konstantinopel (wie ich in *CBM* I für Holkham gr. 64 noch in Erwägung gezogen hatte), sondern in einem Provinzzentrum (vgl. auch Prato, *Produzione libraria* 137).

Ein Vergleich der beiden Handschriften im Original hat mich davon überzeugt, daß G. Prato ihre enge Verbindung richtig erkannt hat, daß also Barocci 17 etwa um die gleiche Zeit wie Holkham gr. 64 und im selben Scriptorium entstanden ist, das im byzantinischen Osten, wohl auf dem Territorium des Exilreichs von Nikaia zu suchen ist (nicht in Süditalien, wie I. Furlan für Holkham gr. 64 meint: *Codici* III, 40 n. 12). Anders als Prato halte ich jedoch für ausgeschlossen, daß die beiden Bände von ein und derselben Hand stammen können. Unterschiede in der kalligraphischen Sorgfalt wären wohl auch innerhalb einer Hand zu tolerieren, nicht aber individuelle Eigenheiten, die in der einen Handschrift sehr häufig, in der anderen nie vorkommen. Gregorios z. B. verwendet das in einem Doppelbogen geschriebene, sigmaförmige καί-Kompendium häufig am Zeilenanfang; in Barocci 17 ist καί am Zeilenanfang immer ausgeschrieben und das Kompendium wird nur in der Zeile in Ligaturen verwendet. Schleifenförmige Ligaturen und Involvierungen kommen in beiden Bänden vor, doch nur bei Gregorios am Zeilenanfang (vgl. für beide Eigenheiten Turyn, *Great Britain*, Taf. 3). Gregorios schreibt das dreierförmige Xi teilweise in einer dem Barocci 17 ähnlichen Form, doch sehr häufig mit zwei überlangen, parallelen, horizontalen Einzügen (vgl. Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium* I/C, Taf. 85); diese im Schriftbild stark auffallende Variante kommt im Barocci 17 nie vor. Darüberhinaus gibt es eine ganze Reihe kleiner Unterschiede im Duktus einzelner Buchstaben und Ligaturen, die jeweils nur in einem der beiden Bände auftreten. Alle diese Eigenheiten sind m. E. zu zahlreich und zu ausgeprägt, als daß man sie als Qualitäts- oder Altersunterschiede einer einzigen Hand erklären könnte. Ich halte daher Holkham gr. 64 und Barocci 17 für Arbeiten zweier Kopisten, die jedoch die gleiche Ausbildung erhalten haben und im selben Scriptorium tätig waren. Dafür spricht außer der weitgehenden Stilähnlichkeit der Schrift auch die Ornamentik, die ausgesparte Palmetten- und Rankenmuster des gleichen Typs und Stils variiert (vgl. für Holkham gr. 64 die zitierte Abbildung im *Repertorium* und *CBM* I, Abb. 307, für Barocci 17 *CBM* II, Abb. 106); die O-Initialen mit hängender Ranke sind in beiden Bänden so gut wie identisch. Dank der Beobachtung von G. Prato ist für Barocci 17 ein sicherer Datierungshinweis gewonnen und, zusammen mit Holkham gr. 64, der Nukleus eines Scriptoriums aus der Zeit des Exilreichs von Nikaia.

Literatur (*add.*): Prato, *Produzione libraria* 137.

Barocci 201 — II/3

Lagenzählung (*add.*): a) Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten von f. 9 = β' bis f. 54 = η'. b) Griechische Kustoden, ca. 14. Jh., nach Verlust der 9., 18. und 19. Lage und vor deren Ersatz, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechte untere Ecke, die ersten drei Zahlen ausgeschrieben, weitgehend erhalten von f. 8ᵛ = πρωτη an, letztmals f. 249 = λα'. c) Griechische Kustoden, 14./15. Jh., nach Ersatz der verlorenen Lagen, am Beginn und Ende der Lage in ähnlicher Position wie (b), weitgehend erhalten von f. 8ᵛ = α' bis f. 249 = λδ'.

Schriftspiegel (*add.*): ca. 220 × 145-148 mm.

Schrift (*add.*): Hiob und Katene, durch die Tintenfarbe unterschieden, in kleiner, aufrechter Minuskel, kalligraphisch, doch mit Richtungs- und Duktusschwankungen, kleine Kleinbuchstaben, daher leicht verlängerte Schräghasten auffallend, ebenso hohes Tau mit breitem Horizontalbalken, Epsilon, Zeta und Xi vergrößert, beide häufig dreierförmig, einzelne Ligaturen – Titel, Initialen in schwerfälliger, leicht verzierter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel. – Pergamentqualität schwankend, teilweise dünn und hell, häufig derb und porig, Haarseite gelblich bis gelbbraun.

Ersatz: a) f. III, Vorsatzblatt = abgewaschenes Blatt eines Prophetologions in kleiner, leicht rechts geneigter, aufrechter Ogivalmajuskel, 2 coll., Schriftspiegel: 228 × 168 mm, Kolumnenbreite: 75 mm. – b) Ersatz, ca. 14. Jh.: ff. 61-67ᵛ, 132-145ᵛ, 164-164ᵛ, 169-169ᵛ, 223, davon sind die ff. 132 und 137, 134, 139-144 über einer Minuskelschrift palimpsestiert, die übrigen zeigen neues Pergament unterschiedlicher Qualität, teilweise paläologisch gekreidet. Die Minuskel der Ersatzlagen und -blätter ist der Originalschrift des Codex stilistisch recht ähnlich, hat aber archaisierende Züge und ist im Duktus und Schriftbild ausgewogener.

Eintragungen (*add.*): f. 1, im oberen Freirand, spätes 13. Jh. (vgl. *CBM* II, Abb. 138): † βίβλΐον ὁ Ἰώβ.

f. 145ᵛ, nahe dem oberen Rand, Invokation eines Mönchs, 15. Jh.

Literatur (*add.*): Rahlfs, *Verzeichnis* 441. – Lobel, *Palimpsests* 167. – Canart, *Écritures livresques* 60, 74.

Laud gr. 86 — II/4

(Venedig – 3. Viertel 16. Jahrhundert)

Schriftspiegel (*add.*): ca. 300 × 177 mm.

Schreiber (*add.*): Anonym, von E. Gamillscheg identifiziert als Mitarbeiter des Andreas Darmarios und Nikolaos Choniates (vgl. Rezension zu *CBM* II, 243).

Beschreibung der Illustrationen (*corr.*): p. 342, Legende in der Miniatur: ἐνταῦθα οὐ θέλει φρηθῆναι τὸν Ἰωβ ἀλλὰ τὸν Ἐλιοὺδ καθήμενον, καὶ δεικνύοντα τοὺς ἀσκους.

Barocci 93 — II/5

Schriftspiegel (*add.*): ca. 138 × 85 mm.

Bemerkungen (*add.*): Angesichts der hohen Qualität der Buchmalerei des 16. Jh. auf Kreta erscheint mir die in *CBM* II vorgeschlagene Lokalisierung («Kreta?») unzutreffend zu sein, ohne daß ich eine plausible Alternative angeben könnte.

Laud gr. 27 — II/6

Schreiber (*add.*): *VI*: (85-111ᵛ, 118-125ᵛ): Andreas Donos (E. Gamillscheg).

Literatur (*add.*): Pertusi, *Profezie* 20, 21, 22-25, 45, Sigel O, passim. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 14; 34; Nr. 252; 138.

Barocci 145 — II/8

Literatur (*add.*): Wartelle, *Inventaire*, Nr. 1231; 90. – Harlfinger, *Textgeschichte* 409. – Pertusi, *Profezie* 21. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 250; 136; Nr. 282; 153.

Barocci 170 — II/9

Kreta: Candia – 1577

Schreiber (*corr.*): Anonymer Mitarbeiter im Maleratelier des Georgios Klontzas in Candia, Kreta.

Bemerkungen (*add.*): Durch die Monographie von A. D. Paliura über den Maler Georgios Klontzas und seinen überaus reich illuminierten cod. Venedig, Marc. VII, 22 von 1590, die mir zur Zeit der Vorbereitung von *CBM* II noch nicht zugänglich war, ergeben sich einige Korrekturen an meiner Präsentation des Barocci 170. Da Klontzas über mehrere Jahrzehnte als Maler in Candia urkundlich belegt ist, dürfte auch Barocci 170 dort (und nicht in Venedig) geschrieben und illuminiert worden sein, zumal am gleichen Ort auch der Auftraggeber, Francesco Barocci, lebte. Der Codex dürfte nicht von Klontzas, sondern von einem seiner Mitarbeiter geschrieben worden sein. Hingegen halte ich, trotz der erheblichen Stilunterschiede gegenüber Marc. VII, 22, für möglich, daß Klontzas die Miniaturen des Barocci 170 gemalt hat. Diese Vermutung sollte jedoch im Rahmen des gesamten Oeuvres dieses bedeutenden kretischen Malers genauer überprüft werden.

Literatur (*add.*): P. L. Rose, *A Venetian Patron and Mathematician of the Sixteenth Century: Francesco Barozzi (1537-1604)*. In: Studi Veneziani, n. s. 1 (1977) 144-145. – A. D. Paliura, *Ὁ ζωγράφος Γεώργιος Κλόντζας (1540 εἰ. - 1608) καὶ αἱ μικρογραφίαι τοῦ κώδικος αὐτοῦ*. Athen 1977, 19 n. 3, 20, 21, 199, 245, 246, 247, 248, 249, 250, Abb. ε', ϛ', η', ι', ια'. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 64e; 59.

Barocci 87 — II/10

Literatur (*add.*): Lampros, *Λακεδαιμόνιοι βιβλιογράφοι* 307. – W. D. Ross, *Aristotle's Prior and Posterior Analytica*. Oxford 1949, 93. – Wartelle, *Inventaire*, Nr. 1226; 89. – H. Hunger, Rez. zu Spatharakis, *Portrait*. In: JÖB 27 (1978) 400. – Hunger, *Handbuch* II, 314. – Furlan, *Codici* IV, 39.

INDICES ZU CBM I–III

Römische Zahlen (I, II, III) verweisen auf den Band des CBM, arabische Zahlen im Normaldruck auf die Seite(n) in dem zuvor angegebenen Band. Halbfett gedruckt sind Bandzahl und Katalognummer der publizierten Handschriften, kursiv die Nummern der Abbildungen und Farbtafeln. Die Abbildungshinweise beziehen sich immer auf den zu Anfang der Eintragung genannten Band. – Bei der Angabe der Daten und bei den Hinweisen auf Entstehungsort, Maler, Schreiber und Scriptorien sind die in den »Corrigenda et Addenda zu CBM I und II« verzeichneten Korrekturen berücksichtigt. – Griechische Personen (Autoren und andere Personen) sind unter dem Vornamen eingereiht, westliche Personen unter dem Familiennamen. Zur besseren Übersicht sind im Index 5 die Familiennamen von Auftraggebern, Besitzern, Schreibern und anderen in Eintragungen erwähnten griechischen Personen gesondert registriert. – Im Index 3 sind Sammelbände gesondert ausgewiesen, ebenso Bände mit Werken eines Autors, die anschließend im einzelnen verzeichnet sind. Der Vollständigkeit wegen ist der Inhalt auch jener Handschriften detailliert erfaßt, die in der Handschriftenbeschreibung nur summarisch bezeichnet sind. – Die Gruppierung von Ornamentik, Initialen und Schriftstilen im Index 5 hat provisorischen Charakter und soll nur einer ersten Orientierung dienen.

Abkürzungen

A.	– Anfang
add.	– später hinzugefügt
Apok.	– Apokalypse
Apost.	– Apostolos
Dox.	– Doxai
E.	– Ende
Euseb.	– Eusebiosbrief
Evv.	– Evangelien
Fragm.	– Fragment
geb.	– geboren
gest.	– gestorben
Hypoth.	– Hypothes(e)is
Jh.	– Johannes; Jahrhundert
Kanon.	– Kanontabellen (-tafeln)
Kath.	– Kathismata
Keph.	– Kephalaia in Listen
Komm.	– Kommentar
Lekt.	– Lektionen
liturg. Einr.	– Einrichtung für den liturgischen Gebrauch
Lk.	– Lukas
M.	– Mitte
marg.	– im Freirand
Men.	– Menologion minus
Min.	– Miniatur(en)
Mk.	– Markus
Mt.	– Matthäus
Patr. Prol.	– Patristische Prologe
Sa/So-Lektionen	– Samstag-Sonntag-Lektionen
Subskr.	– Kurznotizen am Ende von Evangelien und Briefen
Syn.	– Synaxarion minus
V.	– Viertel

1. Publizierte und zitierte Handschriften

2. Datierte Handschriften

Datum	*Handschrift*	*CBM/Nr.*
947/948	Barocci 134	**III/3**
951	Auct. D. 4. 1	**I/18**
953	Auct. E. 2. 12	**I/9**
977	Laud gr. 75	**I/16**
⟨979⟩	Auct. T. inf. 2. 2	**III/16**
1047	Laud gr. 34	**I/21**
[1055]	Barocci 230	**I/34**
1064/1065	Cromwell 23	**III/44**
1067	Auct. T. 2. 2	**III/43**
1078	E. D. Clarke 15	**I/32**
[um 1090]	Cromwell 9	**III/53**
1105	Barroci 15	**I/37**
1106	Auct. E. 2. 4	**III/70**
1118	Holkham gr. 60	**I/47**
1141	Rawl. G. 199	**III/74**
1225	Cromwell 11	**I/48**
1228	Holkham gr. 64	**I/52**
1253	E. D. Clarke 8	**III/102**
1281	Auct. E. 5. 8	**III/110**
1284/1285	Roe 13	**III/117**
1285	Auct. T. 3. 6	**III/112**
1285/1286	Laud gr. 3	**I/56**
1286	Roe 22	**III/116**
1296–1318	Barocci 29	**I/64**
[1305]	Barocci 135	**III/137**
1306/1307	Auct. T. 3. 16	**I/66**
1312	Lyell 94	**III/141**
1314/1315	Cromwell 22	**III/142**
1321/1322	Gr. bibl. d. 1	**I/65**
1322–1340	Gr. th. f. 1	**II/1**
1333	Auct. T. 5. 28	**III/152**
1335/1336	Laud gr. 2	**I/70**
1336/1337	Auct. E. 5. 10	**III/153**
1337/1338	Selden supra 29	**III/155**
1340/1341	Auct. E. 1. 14	**III/158**
1344	Barocci 156	**III/161**
1359/1360	Barocci 110	**III/165**
⟨1362⟩	Canon. gr. 93	**III/166**
1404	Cromwell 5	**III/173**
1410	Roe 29	**III/174**
1418	Bywater 4	**III/175**
1453	Canon. gr. 31	**III/176**
1471	Canon. gr. 108	**III/182**
1488	Canon. gr. 7	**III/181**
1553–1554	Auct. E. 4. 9	**III/190**
1553–1554	Auct. E. 1. 16	**III/192**
1564	Auct. F. 4. 16	**III/194**
1564	Auct. F. 4. 15	**III/195**
1577	Barocci 170	**II/9**
1611 und 1613/1614	Roe 5	**III/196**
1693	Canon. gr. 127	**III/197**

3. Autoren und Werke

4. Ikonographie

5. Allgemein

6. Autoren der Sekundärliteratur

Zahlen mit nachfolgendem Asteriskos (*) bezeichnen Seiten, auf denen (auch) auf Ansichten des Autors Bezug genommen wird.